

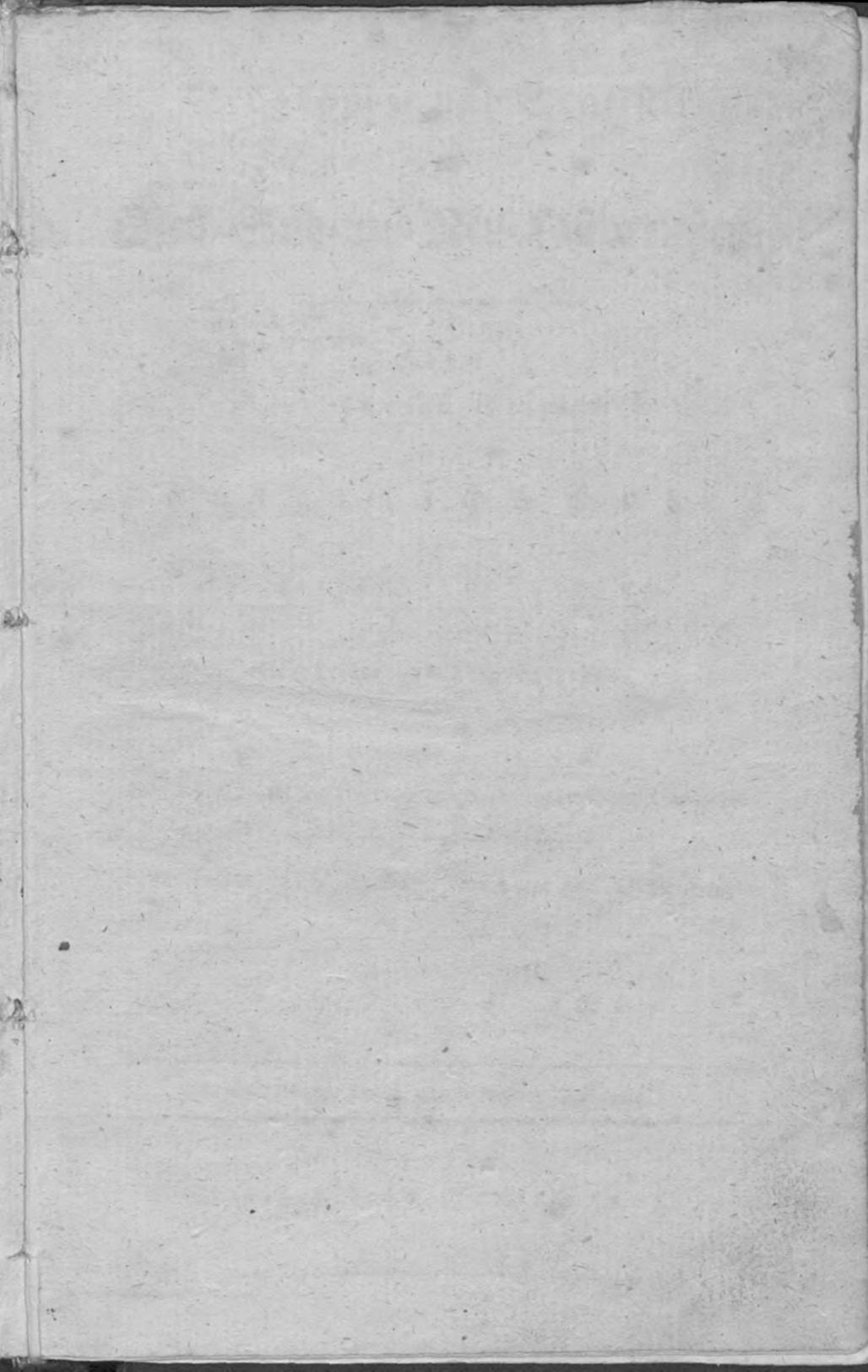


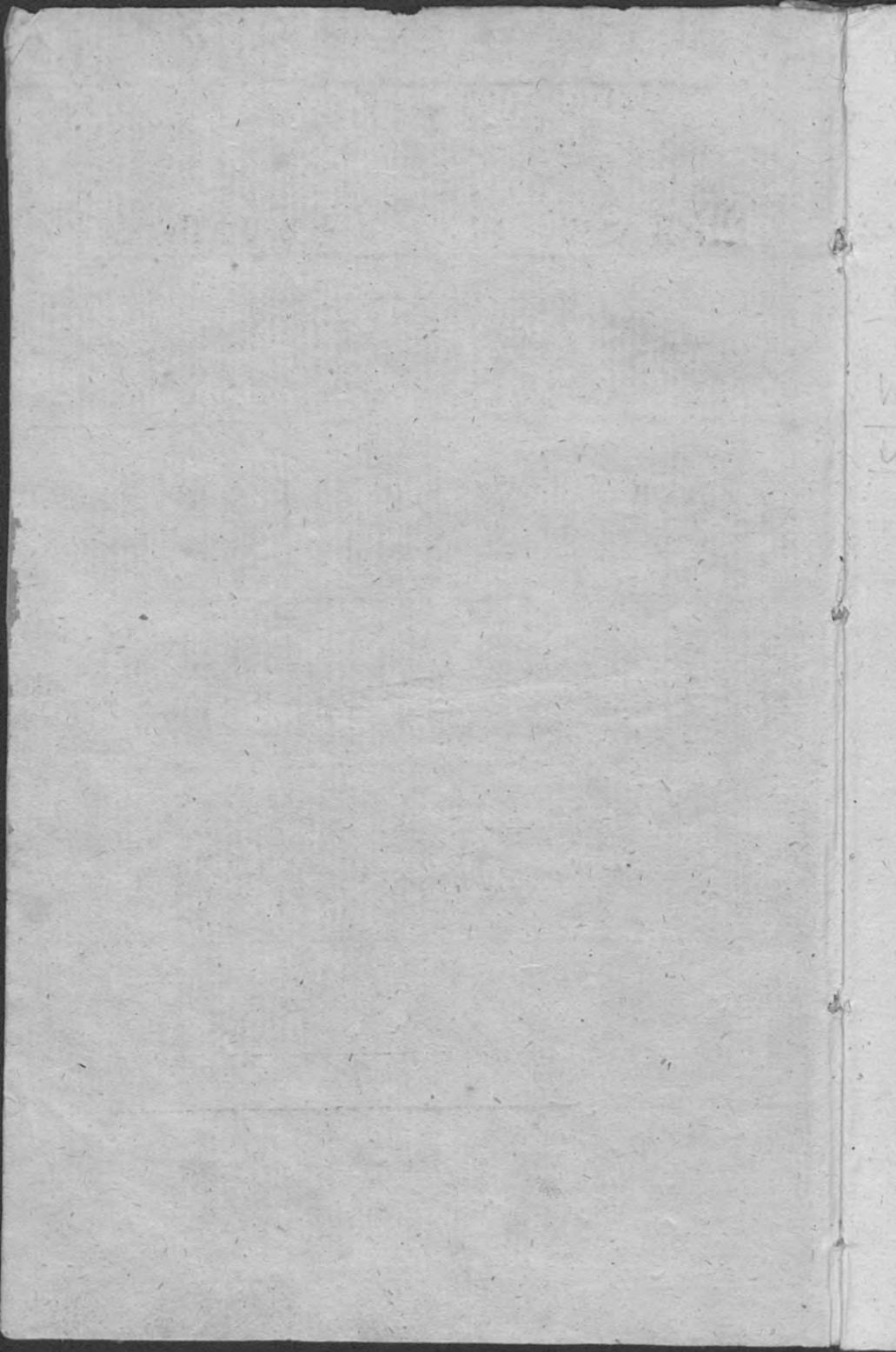
Prac. Pomorz.

Biblioteka  
Główna  
UMK Toruń

82508

6-720





263956 (H)

Geographie und Statistik

von

West-Süd- und Neu-Ostpreußen.

---

Nebst

einer kurzen Geschichte

des

Königreichs Polen

bis

zu dessen Zertheilung.

---

Bearbeitet und herausgegeben

von

2

A. C. von Holsche,

Königl. Preuß. Geheimen Justizrath und Regierungs-Director zu Bialostok.

---

Nebst einer Charte von West-, Süd- und Neu-Ostpreußen.

---

Zweiter Band.

---

Mit Königl. Preuß. alleranädigstem Privilegio.

---

Berlin,

bei Friedrich Maurer, 1804.

Welt- und Länder-Kunde

Die Naturgeschichte der Erde

1791

Die Naturgeschichte der Erde, in sechs Theilen. Von Johann Friedrich Blumenbach. In sechs Bänden. Göttingen, bey H. Meyer, 1791.



22508

Die Naturgeschichte der Erde, in sechs Theilen. Von Johann Friedrich Blumenbach. In sechs Bänden. Göttingen, bey H. Meyer, 1791.

---

F o r t s e t z u n g  
des  
P r ä n u m e r a n t e n v e r z e i c h n i s s e s.

---

Hr. Andrea, Pupillenrath, in Bialystok.

- v. Bärensprung, Ober-Landsforstmeister, in Berlin.
- Bartsch, Rektor und Prediger in Kalisch.
- Behrendt, Hofrath und Agent der Kurmärkischen Kammer in Berlin.
- Belwe, Magistrats Ruscultator, in Aschersleben.  
Die Königl. Berg- und Hüttenwerks-Administration, in Berlin.

Hr. Viring, Rathmann, in Aschersleben.

- v. Blumenthal, Premierlieutenant und Adjutant im Regiment v. Treskow, in Danzig.
- v. Böhn, Fähnrich im Regim. v. Treskow, in Danzig.
- v. Bojanowsky, Kammerherr, in Berlin.
- Borbstädt, Amtsrath, in Wedern.
- Borchardt, Kammerkalkulator, in Bromberg.
- v. Brietke, Major, in Calau bei Baruth.
- Brummer, Kammer-Sekretär, in Posen.
- v. Buch, Referendarius, in Berlin.
- Creutz, Kriegsrath, in Berlin.
- Crüger, Oberamtmann, in Weyssze.
- Cunik, Justizrath, in Schönlank.
- Dannenberg, Kreisrichter, in Wiza.
- v. Delius, Lieutenant im Regiment v. Pelchrym, in Reife.
- Dietrich, Kommerzienrath, in Driesen.

- Hr. Elvart, Hofkapellan Sr. Eminenz des Bischofs von  
 Culm, und Probst zu Christburg in Niezuchowo.
- v. Estocq, Generalmajor und Chef des Regiments  
 Towarzysz in Bialystock.
- Frike, Kreis-Steuereinnnehmer, in Fraustadt.
- v. Grabowski, Generalmajor, in Hantscha.
- Groskreuz, Salzfaktor, in Potsdam.
- Günther, Postmeister in Plock.
- Hartmann, in Berlin.
- Heilsberg, Kriegs- und Domänenrath, in Königs-  
 berg in Preußen.
- v. Heinemann, Lieutenant im Regiment v. Treskow  
 in Danzig.
- Heinrichs, Regiments-Quartiermeister und Audi-  
 teur des Regiments Towarzysz in Zabudow.
- Herrmann, Kammerer, in Zerbst.
- Graf v. Hohenzollern, Lieutenant im Regiment  
 Treskow in Danzig. 2 Exempl.
- Hoyoll, Regierungs-Direktor, in Warschau.
- Hüfnagel, Kammer-Direktor, in Bialystock.
- v. Jariges, Kammergerichts-Referendar, in Berlin.
- v. Keudel, Amtrath, in Georgenburg.
- Klein, Kreisrichter, in Weysze.
- Kock, Justizrath, in Berlin.
- Kohlhoff, Kreisrichter, in Szaki.
- Krahs, Accise-Einnehmer, in Weysze.
- v. Krajewski, Lieutenant und Adjutant im Regi-  
 ment v. Kauffberg, in Danzig.
- Kramer, Oberamtman, in Zippeln.
- Lagenpusch, Oberamtman, in Aidullen.
- Lemke, Amtschreiber auf dem Amte Znin im Brom-  
 bergischen Kammer-Departement. 2 Exempl

- Hr. Lentke, Kreis, Justizaktuar, in Lyk.  
 — Leo, Lieutenant und Salz, Inspektor, in Ridullen.  
 — Lichtenberg, Polizei, Bürgermeister in Puszig bei Danzig. 2 Exempl.  
 — v. Lüchow, Obrist im Regiment v. Möllendorf, in Berlin.  
 — Martins, Berg, Sekretär und Kalkulator, in Berlin.  
 — Mielke, Gutsbesitzer, in Bielgudischen.  
 — Möller, Justizbeamter, in Straszewa bei Marienwerder.  
 — Mondro, Kriminalrath, in Kalisch.  
 — Nagler, Kriegsrath, in Berlin.  
 — Noglisch, Acciserath, in Weyssze.  
 — Nüske, Candidat, in Berlin.  
 — Ouvrier, Ober, Prediger, in Neudamm.  
 — v. Perliß, Lieutenant.  
 — Pölig, Regierungsassessor, in Posen.  
 — v. Rahmel, Lieutenant im Regiment v. Treskow, in Danzig.  
 — Rathmann, Kriegsrath und Regiments Quartiermeister im Dragonerregiment Markgraf von Anspach: Baireuth, in Pasewalk.  
 — v. Reckow, Premierlieutenant im Regiment v. Treskow, in Danzig.  
 — Graf v. Rittberg, Capitän im Regiment v. Treskow, in Danzig.  
 Se. Eminenz, Hr. v. Werbo Nydzynsky, Bischof von Culm, in Niezuchowo.  
 Hr. Schayer, Kauf- und Handelsmann, in Kempen.  
 — v. Scheve, Präsident des Ober, Consistoriums, in Berlin.  
 — v. Schlechtendal, Stadtgerichts, Direktor in Berlin.

- Hr. Schmidt, Apotheker, in Weysze.  
 — Schmiegel, Protokollführer, in Weysze.  
 — Schott, General-Inspector, in Rathenau.  
 — Schüler, Baudirektor, in Wiza.  
 — Schütz, Post-Direktor, in Gumbinnen.  
 — Schütz, Kreisrichter, in Sokolka.  
 — Schulz, Lieutenant, in Kuttno in Südpreußen.  
 — Baron v. Schwanefeld, Geh. Rath, in Warschau.  
 — Schwürz, Postkommisarius, in Gleiwitz.  
 — Seidler, Zoll-Direktor, im Oberbergischen Zollhause.  
 — v. Sellentin, Geh. Rath, in Berlin.  
 — Siebmann, Geh. Rath, in Berlin.  
 — Strengher, Amtmann, in Stradaunen.  
 — Strombeck, Regierungs-Assessor, in Posen.  
 — v. Sydow, Hauptmann und Salz-Inspektor, in Berlin.  
 — v. Teubern, Amts-Steuerernehmer, in Cahla.  
 — Tiede, Kriegszahlmeister, in Brandenburg.  
 — v. Vangerow, Hofgerichtsrath, in Wiza.  
 — v. Wegesack, Premierlieutenant und Adjutant im Regiment v. Kauffberg, in Danzig.  
 — Vogel, Buchhalter und Controlleur, in Berlin.  
 — v. Willamowitz, Landrath, in Marienpol.  
 — v. Wismann, Domprobst zu Collberg und Justizrath, auf Hohenfelde, bei Cörlin.  
 — Woyda, Kammerassessor, in Stettin.  
 — Würst, russisch-kaiserlicher Rath und Zolldirektor, in Kronstadt.  
 — v. Zastrow, in Cölpin bei Bärwalde in Pommern.  
 — Graf v. Zinniew, in Weysze.

---

## V o r e r i n n e r u n g .

---

Wenn dieser zweite Band meiner Geographie und Statistik von Süd-West- und Neu-Ostpreußen, welcher Südprenßen abhandelt, später erscheint, als dazu Hoffnung gemacht wurde; so kann ich zu meiner Entschuldigung weiter nichts sagen, als daß ich mir alle nur erdenkliche Mühe gegeben und nichts gespart habe, um mir die nöthigen Materialien zu verschaffen und sie zu ordnen, dabei aber auf Hindernisse gestoßen bin, welche schwer zu heben waren, und die Arbeit erschwerten und verzögerten. Es war nöthig, ein gewisses Normaljahr anzunehmen, um die ganze Provinz in allen ihren Verhältnissen unter einen Gesichtspunkt zu bringen, und ich habe dazu das Jahr 1800 gewählt, weil in diesem Jahre die Organisation größtentheils beendigt worden ist. Seitdem aber sind nun schon wieder drei Jahre verflossen, und es können seitdem hin und wieder einige, jedoch immer keine wesentlichen Veränderungen vorgefallen seyn. Die Volksmenge ändert sich von Jahr zu Jahr, die von 1801 war der von 1800 nicht gleich, und die diesjährige muß davon sehr verschieden seyn, weil in den drei letzten Jahren die

Sterblichkeit bei weiten nicht so groß gewesen ist als im Jahre 1800, und alle Jahre mehr Menschen geboren werden, als sterben, mithin die Bevölkerung alle Jahr in einer gewissen Progression zunimmt, die Einwanderung auch noch immer fort dauert. Bestände die Provinz nur aus einem Departement, so würde es weit leichter gewesen seyn, die Nachrichten herbei zu schaffen; da sie aber aus drei Departements bestehet, mithin aus eben so vielen Quellen geschöpft werden mußte, so trafen die Nachrichten nicht gleichzeitig ein, oder sie blieben gar aus; von dem einen Departement fehlte dies, von dem andern jenes; zum Theil stimmten die Nachrichten im Ganzen nicht mit einander; die Tabellen waren verschieden, mußten zusammengetragen und geordnet werden, welches alles die Folge hatte, daß ich mit der Arbeit nicht so bald fertig werden konnte, wie ich es wünschte.

Die Nachrichten welche ich in diesem Bande liefere, sind officiell und haben einen hohen Grad von Zuverlässigkeit. Aus dem Posenschen Departement habe ich sie durch die Güte des würdigen Herrn Geheimen Ober-Finanzraths und Kammerpräsidenten von Harlem vollständig erhalten, und ich finde mich verpflichtet, demselben, für diese bereitwillige und äußerst gefällige Unterstützung meines Unternehmens, hiermit öffentlich den wärmsten Dank abzustatten. Ohne dergleichen Mitwirkung läßt sich keine vollständige und zuverlässige Statistik von einer Provinz schreiben, weil es sonst ganz an Gewähr fehlt.

Den Auszug aus der polnischen Geschichte habe ich abkürzen müssen, weil dieser Theil sonst zu stark geworden seyn würde, und einem jeden Leser auch damit vielleicht nicht gedient seyn möchte, die Merkwürdigkeiten der polnischen Geschichte welche man in andern Büchern antrifft, hier wieder vorgetragen zu finden.

Den Plan des ersten Theils habe ich in diesem Theile nicht ganz befolgt: ich habe die Materien anders geordnet, um so viel als möglich Wiederholungen zu vermeiden, und verschiedenes weggelassen, das wenig Interesse hat. Die Eintheilung der Materien ist kürzer und allgemeiner; ich habe daher mehrere Gegenstände, worüber sich nicht viel sagen läßt, in einen Abschnitt bringen können.

In dem vierten Abschnitte habe ich von den verschiedenen Klassen der Einwohner geredet, und sie unter vier Hauptabtheilungen gebracht, woraus die vier folgenden Abschnitte entstanden sind, welchen ich den Abschnitt von der Bevölkerung hinzugefügt habe. Diesem folgen die Domänen, die Forsten, als eine Species der Domänen, die Meliorationen, die damit vorgenommen worden sind, und die Regalien, welche ich in eins gezogen habe, das Gouvernement der Provinz, das Schul- und Erziehungswesen und das Militär, wodurch der Einrichtung eine Festigkeit und Dauer verschafft wird.

Man könnte auch wohl noch einen andern Plan machen; das ist aber willkürlich, und es kommt bloß

darauf an, eine Provinz dergestalt lichtvoll darzustellen, daß sie wie eine Landcharte vor uns liegt. Ob ich diesen Zweck, wenigstens zum Theil, erreicht habe, überlasse ich der Beurtheilung meiner Leser.

Schließlich muß ich noch, in Rücksicht der diesem Theile beigefügten Karte bemerken: daß es dem Herrn Geheimen Kriegs = Sekretär *Soßmann*, wegen der mannichfaltigen zu überwindenden Schwierigkeiten, nach seiner eigenen Versicherung, nun erst nach dem dritten Entwurfe gelungen ist, derselben die Vollendung zu geben, in der sie jetzt dem Publikum überliefert wird, und dies, glaube ich, ist genug, um die bis zum zweiten Bande nothgedrungene Verzögerung derselben hinreichend zu entschuldigen.

Dagegen glaubt aber Herr *ic. Soßmann* jetzt auch dreist behaupten zu können; daß diese Karte die erste ist, die auf Richtigkeit, sowohl in Ansehung der Umrisse, als auch des Innern der Provinzen West- Süd- und Neu-Ostpreußen, Anspruch machen kann, und daß nunmehr hiernach erst die aufgeworfenen Zweifel und Bedenklichkeiten, wegen des Flächeninhaltes, die mehrere andere, und auch ich selbst, geäußert haben, gehoben werden können.

Der Verfasser.

## I n h a l t.

---

I.	Fortsetzung des Abrisses der Geschichte von Polen und Lithauen. . . . .	Seite 1
II.	Südpreußen und dessen Grenzen. . . . .	— 145
III.	Flächeninhalt. . . . .	— 148
IV.	Natürliche Beschaffenheit von Südpreußen. —	156
V.	Produkte der Provinz: Getreide ic., Vieh- zucht. . . . .	— 165
VI.	Von den verschiedenen Klassen der Einwoh- ner. . . . .	— 185
VII.	Vom Adel und von den adlichen Gütern. —	192
VIII.	Von der Geistlichkeit und kirchlichen Ver- fassung. . . . .	— 244
IX.	Von den Städten und ihrer Beschaffenheit. —	269
X.	Von dem platten Lande. . . . .	— 390
XI.	Von der Bevölkerung. . . . .	— 424
XII.	Von den Domänen. . . . .	— 482

XIII. Von den Wäldungen, Forsten und Holz-  
 nungung. . . . . Seite 491

XIV. Von Meliorationen. . . . . — 498

XV. Von Regallen. . . . . — 517

XVI. Von der Departementseinteilung und  
 Organisation der Provinz. . . . . — 527

XVII. Vom Schul- und Erziehungsweisen. . — 551

XVIII. Vom Militär. . . . . — 563

I  
 II  
 III  
 IV  
 V  
 VI  
 VII  
 VIII  
 IX  
 X  
 XI  
 XII

---

I.

Abriß der Geschichte von Polen und  
Lithauen.

---

Vierte Periode, vom Jahre 1572 bis zur Er-  
löschung des Königreichs Polen 1796.

Mit dem Tode des Königs Sigismund August war der jagelloische Königsstamm in der männlichen Linie erloschen. August hinterließ nur zwei Schwestern, wovon die älteste, Namens Catharina, die Gemahlinn des Königs Johann von Schweden, wenn eine Erbfolge in weiblicher Linie statt gefunden hätte, ihm hätte succediren müssen. Die jüngere Schwester, Namens Anna, war noch unverheirathet. Allein die polnisch-lithauische Nation hatte sich schon seit mehreren Jahren das Wahlrecht angemahlet, und die Könige hatten in den Vergleichen anerkannt, daß sie nicht dem Erbrecht, sondern der freien Wahl der Nation den Thron zu verdanken hätten. Jetzt wollten also die Polen das Wahlrecht in seinem ganzen Umfange ausüben, und gänzlich von dem piastischen und jagelloischen

Königsstamm abgehen, was bisher noch nicht geschehen war. Der König hatte zwar vor seinem Tode sich geäußert, daß die Nation wohl thun würde, wenn sie einen nordischen Prinzen zum König wählen würde; wobei er keinen andern, als seinen Schwager, den König Johann von Schweden, oder dessen Sohn, im Sinne hatte. Der russische Zaar Basilus war es gewiß nicht, wie einige vermuthen wollen, da er mit diesem in beständiger Feindschaft gelebt, und Sigismund auch viel zu edel dachte, als daß er seinem Vaterlande eine solche Geißel hätte aufbürden sollen. Ueberdies wäre dieser Schritt der nächste Weg zur Zertrümmerung eines Reiches gewesen, das noch mächtig genug war, um sich Rußland zu widersetzen.

Basilus hatte indessen seine Anhänger, und trat unter den Thronbewerbern mit auf, doch ohne, in Absicht der Herausgabe der von Polen abgerissenen Provinzen, das geringste zu versprechen. Dagegen erbot sich König Johann von Schweden, Liefland gänzlich an das Reich abzutreten, wenn er gewählt würde. Der Herzog Friedrich von Preußen meldete sich, als erster Reichsstand, ebenfalls, und hatte auch seinen starken Anhang. Die überwiegende katholische Parthei befürchtete aber dadurch die Reformation allgemeiner zu verbreiten. Der Kurfürst von Sachsen und der Markgraf von Anspach traten bald wieder zurück, weil der Kaiser Maximilian ihnen zu verstehen gab, daß er die polnische Krone für seinen Sohn Ernst bestimmt habe. Er schickte auch wirklich eine Gesandtschaft nach Krakau, und fast ganz Polen schien geneigt zu seyn, den Prinzen zu wählen, als der französische Hof auftrat, und für einen seiner Prinzen um die Krone warb.

Die Komitien oder die kleinen Reichstage, auf welchen die Deputirten zum großen Warschauer Reichstage gewählt wurden, nahmen ihren Anfang. Der Kaiser hatte über 700 Emissarien ausgesandt, um die Wahl der Deputirten nach seiner Absicht zu leiten, und es war sehr wahrscheinlich, daß er seinen Zweck erreichen würde. Das gute Vernehmen und die Allianz, die nahe Verwandtschaft der beiden Höfe, die Macht des Kaisers, und die Uebereinstimmung der polnischen mit den böhmischen und ungarischen Sitten und Gebräuchen wurden von den östreichischen Emissarien gehörig ins Licht gestellt.

Frankreich hingegen, das in Oestreich einen mächtigen Rival erblickte, und politische Gründe genug hatte, die kaiserliche Macht durch diese Eroberung nicht noch mehr anwachsen zu lassen, bot alles auf, um dies zu hintertreiben, und empfahl den Bruder des Königs, Karl des neunten, den Herzog Heinrich von Anjou, einen Prinzen von 23 Jahren. Catharina von Medicis, seine Mutter, warb für ihren Lieblingssohn, den sie gern an Carls Stelle auf Frankreichs Thron gesehen hätte, und Carl warb für seinen Bruder, um einen Nebenbuhler los zu werden. Schon bei Lebzeiten des letzten Königs von Polen hatte Frankreich an die Ausführung dieses politischen Plans gedacht, und zu dem Ende Emissarien in das Reich gesandt, welche für den Herzog Heinrich von Anjou sich heimlich eine Parthei zu verschaffen, und Oestreichs Absichten zu vereiteln gesucht hatten. Nach der wirklichen Erledigung des Throns handelte Frankreich ganz offen, schickte, in der Person des Bischofs von Valence, Namens Montluc, einen Gesandten zum polnischen

#### 4 Abriß der Gesch. von Polen u. Lithauen.

Reichstage; und ward öffentlich für Heinrich um die Krone.

Das Blutbad der Bartholomäusnacht in Frankreich würde bei der polnischen Nation Frankreichs Bewerbung gewiß fruchtlos gemacht haben, wenn Montlu. weniger großer Staatsmann und Redner gewesen wäre, da der östreichische Hof alles anwandte, hierauf die Anschwärzung jenes Hofes zu begründen. Er verstand es, der toleranten Denkungsart und dem Muthes des Herzogs Heinrich die schönste Lobrede zu halten, folgte dem Reichstage von einem Orte zum andern, und erwarb sich und seiner Sache von Zeit zu Zeit mehr Freunde.

Die polnische Nation theilte sich indessen in zwei große Partheien, wovon diejenige, welche der neuen Lehre zugethan war, den Namen der dissidentischen erhielt, aber zu schwach war, um in Absicht der Königswahl etwas zu wirken.

Jetzt war das Wahlgeschäft auf den Comitien beendigt. Der große Reichstag ward angekündigt. Es wurde zur Versammlung des Senats, der Landboten und der ganzen wahlfähigen Nation eine Ebene bei der Vorstadt Prag bestimmt. Nie hatte man eine solche Menschenmenge in und bei Warschau beisammen gesehen. Das Ganze glich einem großen Lager, in dessen Mitte ein Gebäude für die Rathöverfassungen errichtet war, welches über 6000 Menschen fassen konnte. Da dieses die erste Wahl in ihrer Art war, so herrschte dabei viel Unordnung. Die ersten Sitzungen des Senats und der Landboten betrafen bloß die Festsetzung der Versammlungsart, die Stimmensammlung, die Zulässigkeit der Kompetenten, und die Bedingungen, welche der zu

wählende König übernehmen sollte. Diese Bedingungen enthielten einen Vertrag, welchen die Nation mit dem neuen Könige abschließen wollte, und wurden in der Folge *pacta conuenta* genannt. Es sollte von nun an durchaus kein Erbfolgerecht mehr statt finden, und die Regierungsform mehr republikanisch, als monarchisch seyn. Die Protestanten, Griechen und übrigen Sekten suchten bei dieser Gelegenheit sich Gewissensfreiheit zu verschaffen, und verlangten, daß der König schwören sollte, keinen Unterschied in der Religion zu gestatten, und völlige Glaubens- und Gewissensfreiheit zu schützen. Die katholischen Stände setzten sich dagegen. Es kam zum Wortwechsel; die Dissidenten waren zahlreich; man griff zu den Waffen; allein es ward vermittelt, und es ward dieser Punkt in die *pacta conuenta* mit aufgenommen. Die Katholiken beschloffen aber heimlich, denn *heretico non est seruanda fides*, den neuen König an dies Versprechen so strenge nicht zu binden.

Jetzt kam auch ein Schreiben von der ottomannischen Pforte, der ein Zuwachs der östreichischen Macht unmöglich gleichgültig seyn konnte, an den Senat nach Warschau, worin der Herzog von Anjou bestens empfohlen wurde. Gleich darauf erschien, in der Person des Ahmet Czaus, ein Gesandter Selims des 2ten, der sie im Namen des Großherrn ermahnte, entweder in der Person des Primas, Erzbischofs von Gnesen, oder irgend eines Woywoden, oder auch eines auswärtigen Fürsten einen Regenten zu wählen, der mit der Pforte in Freundschaft zu leben geneigt sey, wogegen er der polnischen Nation in allen Fällen den türkischen Schuß versicherte. Der Senat dankte dem Großherrn, und versicherte dem Gesandten, daß die Na-

tion mächtig genug sey, um fremden Schutz entbehren zu können.

Die Förmlichkeiten waren endlich beschloffen, die *Pacta conuenta*, unter vielen Widersprüchen, entworfen; die Gesandten der Thronbewerber hatten sich von Warschau entfernt, und am 5ten April ward die Wahlversammlung eröffnet. Der päpstliche Gesandte ermahnte die Versammlung, keinen König zu wählen, welchem die katholische Religion nicht am Herzen liege. Am 6ten trat der östreichische Gesandte auf, und sprach in einer zierlichen Rede von den Verdiensten des Erzherzogs Ernst, und von den Vortheilen, welche der polnischen Nation durch seine Wahl erwachsen würden. Mit weit größerem Wohlgefallen ward der französische Gesandte gehört. Er hielt eine drei Stunden lange Rede, sagte der Nation viel Schmeichelhaftes, verglich sie mit den Römern, und versprach noch weit mehr, wie der östreichische Geschäftsträger. Lauter, allgemeiner Beifall beschloß seine Rede. Auch die schwedischen Gesandten thaten ihrer Seits für ihren Hof, was unter diesen Umständen möglich war. Der Saar Basilus hatte keinen Gesandten geschickt, der Republik aber sagen lassen, wie er erwarte, daß sie ihm oder seinem Sohne die Krone antragen lassen werde: ein Zumuthen, welches indessen mit gebührender Verachtung aufgenommen wurde.

Die Vorschläge der schwedischen Gesandten machten wenig Eindruck, denn die dadurch zu erhaltenden Vortheile waren unbedeutend. Erzherzog Ernst und Herzog Heinrich von Anjou waren also nur die einzigen Thronbewerber, zwischen denen man zu wählen hatte, denn alle übrigen waren abgetreten, und auf die

Vorschläge zur Wahl eines Pfaffen ward weiter keine Rücksicht genommen. Wie aber sich nun vereinigen? — Es ward schriftlich votirt, die Vota wurden an einem bestimmten Tage abgegeben, und allgemeine Freude verursachte es, als die Mehrheit der Stimmen den französischen Prinzen zum Regenten bestimmte. Am 10ten Mai ward Heinrich von Anjou als König proklamirt.

Die Bedingungen, welche die *Pacta conuenta* enthielten, und von Montluc unterzeichnet wurden, bestanden vorzüglich darin: daß Frankreich eine Flotte ausrüsten, die Stadt Warwa erobern helfen, und die Polen zum Meister des baltischen Meeres machen sollte; zu einem Kriege gegen die Russen 4000 Mann Hülfstruppen schicken und auf eigene Kosten unterhalten, und Polen überall durch Truppen oder durch Subsidien unterstützen solle. Der König solle alle Jahre 452,000 Gulden (75,000 Thlr.) von seinen Revenüen aus Frankreich nach Polen ziehen, und zum Besten des Staats verwenden; alle unter der vorigen Regierung gemachten Staatsschulden bezahlen; zu Paris oder Krakau hundert junge Polen anständig erziehen, und endlich solle er nur eine sehr geringe Zahl Ausländer mit ins Land bringen, diesen weder Güter, Würden noch Aemter geben, und sie zurückschicken, sobald er ihrer nicht mehr bedürfe. Die Dissidenten fügten noch zuletzt den *Pactis* bei, was sie zu ihrer Sicherheit für nöthig erachteten, ohne daß die katholischen Stände sich weiter darein mischten.

So sehr dem Montluc der letzte Artikel, die Dissidenten betreffend, mißfiel, so sah er sich doch genöthigt, ihn mit zu unterschreiben, weil eine Weigerung den Verlust des Thrones nach sich gezogen haben würde.

Montluc benachrichtigte darauf den Herzog Heinrich von dem glücklichen Erfolge seiner Sendung, als dieser eben die Protestanten auf das grausamste verfolgte, und Rochelle belagert hielt. Er ging sogleich nach Paris, und erwartete die polnische Gesandtschaft. Sie erschien, so zahlreich als prächtig, an ihrer Spitze Adam Konarski, Bischof von Posen, und Albert Konarski, Woywod von Siradien. Der Herzog Heinrich unterzeichnete und beschwor die Pacta conuenta, schien auch nicht ganz abgeneigt gegen den Heirathsantrag mit der Prinzessin Anna, so groß auch die Verschiedenheit der Jahre war; als aber der Artikel verlesen wurde, worin den Dissidenten Friede und Schug versprochen war, überfiel ihn sein bekannter Eifer gegen die Regier, und er weigerte sich, ihn zu genehmigen. Allein Zborowski, einer der Gesandten, trat muthvoll auf, und erklärte feierlich, daß der Prinz nur unter dieser Bedingung König der polnischen Nation werden könne. Heinrich verbiß seinen Aerger, und beschwor am 10ten Septembris 1573 in der Lieben Frauen Kirche zu Paris sämtliche Artikel. Drei Tage nachher erfolgte in dem großen Parlamentssaale die feierliche Uebergabe des Wahdekrets an den neuen König von Polen durch die Gesandten.

So sehr auch die Polen und der König Karl denkte auf die Beschleunigung der Abreise des neuen Königs nach Polen drangen, so hatten doch Heinrich und seine Mutter alle Ursache, sie so lange wie möglich zu verzögern, bis endlich der mißtrauische Karl seinem Bruder erklärte, daß er bald aus Frankreich abreisen möchte, wenn er ihn nicht dazu zwingen sollte. Zögernd und unter manchen Unannehmlichkeiten, da er fast von

allen Höfen gehaßt ward, durchreisete er Deutschland, und kam am 17ten Februar 1574 bei Krakau, in Polen, an. Der Reichstag war schon versammelt. Am folgenden Morgen ward der König mit großer Pracht vom Senat und der Ritterschaft eingeholet. Alle Großen des Reichs bestrebten sich, ihren Reichthum zu zeigen, und ihre Freude an den Tag zu legen.

Die Ordnung ging am 21sten Februar, unter mehreren Unruhen, deren Urheber der östreichisch gesinnte Kron-Groß-Marschall Johann Firley war, in der Katharinenkirche vor sich. Die Protestanten erreichten ihre Absicht nicht, daß der König den Frieden zwischen Religionspartheien beschwören sollte, weil sie unter sich selbst uneins wurden. Durch die Vertheilung der Kronämter verschaffte sich der König einen großen Anhang; aber alle leer ausgegangenen traten auf die Seite der Protestanten, und so entstanden zwei große Partheien im Reiche. Es kam zum Zweikampf auf dem Schloßhose zwischen dem Samuel Zborowski und dem Kastellan Lenczin, wobei der Kastellan von Przemyßl, Andreas Wappowski, als Mittelsperson erstochen wurde. Das Verbrechen, welches gewissermaßen unter den Augen des Königs begangen wurde, war groß; aber Heinrich wollte dem Zborowski wohl, und Landesverweisung war die ganze Strafe desselben. Die Gegenparthei war mit dieser gelinden Strafe sehr unzufrieden, welches dadurch noch vermehrt wurde, daß der König einem nahen Verwandten des Zborowski wieder zum Kastellan von Przemyßl ernannte. Die Katholiken so wohl, wie die Protestanten, entfernten sich nach und nach vom Hofe, so daß der König nur von seinen Günstlingen und etwa fünf bis sechs Polen umgeben war. So lebte

er unter seinen Unterthanen, die er nicht kennen lernen wollte. Seine Verschwendung, Jagd-, Spiel- und Schmauserei-Lust veranlaßte allgemeines Murren und hie und da harte Drohworte.

Schon befürchtete man öffentliche Auftritte, als der König die Nachricht von seines Bruders, des unbesetzten, und seit der Bluthochzeit gemüthsranken Königs Karl erhielt. Er sah sich genöthigt, sie dem Senat zu eröffnen, nebst der Anzeige seiner Mutter, daß zur Besetzung des erledigten Throns seine baldige Ankunft in Paris nothwendig sey. Allein die Senatoren antworteten, daß zur Bewilligung der Abreise eine Zusammenkunft aller Stände auf dem Reichstage erfordert werde. Der König schien zwar diesen Rath der Senatoren befolgen zu wollen, traf aber in der Stille alle Maßregeln; Polen in der Nacht auf den 18ten Junius heimlich zu verlassen, um desto schneller nach Frankreich zu kommen, weil er nicht ohne Ursache befürchtete, daß die Protestanten seinen Bruder, den Herzog von Alençon, auf den Thron setzen würden. Am Abend vor seiner Abreise gab er der Prinzessin Anna, welche sich in Krakau aufhielt, einen glänzenden Ball, und nach Mitternacht saß er schon zu Pferde, und eilte mit einem kleinen Gefolge der schlesischen Gränze zu. Ein Italiener hatte seine Flucht verrathen. Der Groß-Kammerherr, Graf Denczin, setzte ihm mit 500 Mann nach, erreichte den König aber nicht eher, als bis er schon auf schlesischem Grund und Boden war. Denczin stellte dem Flüchtling rührend das Unglück vor, welches aus diesem Schritte für Polen entstehen könne, und bat ihn flehentlich, zurück zu kehren. Allein alle seine Vorstellungen waren vergebens; doch versprach Heinrich, sogleich wieder zurück

zukehren, sobald er den Unruhen in Frankreich vorgebeugt, und jenes Land sicher wieder verlassen könne, wobei er sich auf die in seinen Zimmern zurückgelassenen Briefe an den Senat und an einzelne Mitglieder desselben berief, worin er die Gründe seiner schleunigen Abreise weitläufig auseinander gesetzt habe.

Der König ging darauf nach Wien, ward, wider Erwarten, vom Kaiser auf das freundschaftlichste aufgenommen, und nahm, um die protestantischen Länder zu vermeiden, seine Reise durch Italien nach Frankreich, wo er unter dem Namen Heinrich des 2ten den Thron in Besitz nahm, und eine durch Verfolgungen und Bürgerkriege höchst unglückliche Regierung führte. Dabei hatte er aber die Krone Polen noch nicht aufgegeben, sondern schon in den oben erwähnten Briefen darauf angetragen, daß man eine Deputation aus den Ständen nach Frankreich senden möchte, um mit diesem Reiche immer in Verbindung zu bleiben.

Die Polen waren in großer Verlegenheit, die durch innere Unruhen, durch Kriege mit den Russen und Türken noch vermehrt wurde. Endlich ward auf dem Reichstage zu Warschau beschloffen, eine Deputation an den König zu senden, und ihm den 12ten Mai 1575 als den äußersten Termin zu bestimmen, wo er die Regierung persönlich wieder übernehmen müsse. Heinrich erklärte sich dazu bereitwillig, und versprach, gewiß zu der Zeit, wenn nicht eher, zu kommen.

Der Reichstag war noch nicht auseinander gegangen, als schon wieder ein türkischer Geschäftssträger, der die Nachtheile einer Verbindung mit Oestreich auseinander setzte, und vorzüglich den Stephan Batory, Fürsten von Siebenbürgen, zum Regenten empfahl.

Polen zerfiel abermals in Partheien. Der dem Könige bestimmte Termin näherte sich; der Reichstag kam zu Stenzice zusammen, und Heinrich — blieb aus. Er würde daher am 15ten Julius in der Versammlung der Krone für verlustig, und der Thron für erledigt erklärt. Die ganze Regierung dieses Franzosen auf dem polnischen Throne gleicht einem Schauspiele voller Ränke und Intriguen, worin doch wenigstens die Polen das Vergnügen gehabt hatten, als freie Republikaner einen König nach ihrem Willen gewählt zu haben. Ein Glück war es, daß die feindseligen Nachbarn diesen partheireichen Zeitpunkt unbenutzt vorbeistreichen ließen. —

Man fühlte nunmehr allgemein das Bedürfnis einer baldigen Thronbesetzung. Außer den vorigen Bewerbern meldeten sich jetzt noch verschiedene neue, Stephan Batory, Fürst von Siebenbürgen, Ferdinand, des Kaisers Bruder, und Alphons der 2te, Herzog von Ferrara und Modena, und noch weit mehrere kamen in Vorschlag, worunter sich sogar der Kaiser, verschiedene Päpsten und die Prinzessin Anna befanden. Man debattirte, wie vor drei Jahren, für und wider. Der Adel wollte irgend einen, nur keinen deutschen, Fürsten; der Senat wollte sich nicht vorgreifen lassen, und stimmte für den Kaiser. Maximilian ward zum König von Polen, und am folgenden Tage, am 12ten December, vom Kron-Marschall förmlich ausgerufen; der Adel dadurch aufgebracht, erklärte dagegen am 15ten December die Prinzessin Anna zur Regentin, und den Stephan Batory, Fürsten von Siebenbürgen, zum König von Polen und für ihren Gemahl. Beide Wahlen waren eigentlich nicht gesetzmäßig, und beide Gewählte nahmen die Krone an.

Batory, ein Vasall des Kaisers, und ehemals seit Gefangener, ward jetzt ein Gegenkönig von ihm. Er versprach den Polen, außer der Beobachtung der Heinerichschen Kapitulation, ihre Staatsschulden zu bezahlen, 200,000 Gulden noch vor seiner Ankunft hinzusenden, zu schleunigen Bedürfnissen 1500 Mann auf eigene Kosten ins Feld zu stellen, den Russen ihre Eroberungen wieder zu entreißen, und mit den Türken und Tataren stets Frieden zu erhalten. Der härteste Punkt aber war für einen Mann von 43 Jahren die Vermählung mit der beinahe 60jährigen Prinzessin Anna. Indessen hatte auch Maximilian für den Erzherzog Ernst dasselbe Versprechen dem Senat geleistet. Der Adel empfing, auf das beste gerüstet und gewaffnet, den neuen König auf der Grenze, und kam mit ihm im Monat April 1576 zu Krakau an, welches sogleich die Thore öffnete. Er berief einen Reichstag zusammen, ließ sich am ersten Mai vom Bischofe zu Kujavien krönen, und vollzog am folgenden Tage das Beilager. Die östreichische Parthei nahm immer mehr ab. Stephans Verdienste und Waffen unterwarfen sich alles; auch das Glück wollte ihm wohl, denn sein Nebenbuhler Maximilian starb am 12ten Oktober desselben Jahres.

Die Danziger waren die einzigen, welche dem Könige den Gehorsam verweigerten, und lange seinen Waffen widerstanden, bis endlich im Dezember 1577, unter Vermittelung einiger deutschen Fürsten, zu Marienburg ein Vergleich zu Stande kam, nach welchem die Stadt Abbitte thun, 200,000 Gulden bezahlen, und das bei dieser Gelegenheit verbrannte Kloster Oliva wieder aufbauen mußte.

Mit leichter Mühe stellte nunmehr Stephan die

Ruhe im Reiche wieder her, und bemühte sich, demselben seinen vorigen Glanz wieder zu geben. Er vergab die erledigten Kronwürden bloß nach Verdienst, wodurch er sich freilich auch einige Familien zu Feinden machte. Stephan zeigte bald durch Muth und weises Benehmen, daß die Polen keine bessere Wahl hätten treffen können. Kaum war die innere Ruhe hergestellt, so machte er Anstalt, die auswärtigen Feinde aus den besetzten Plätzen zu vertreiben, welche sie dem Reiche entzissen hatten. Das Glück begünstigte ihn; er eroberte mit deutschen und ungarischen Hülfstruppen 1579 die Festung Ploetz und ganz Lithauen, drang 1580 in Rußland ein, worin damals der mächtige Iwan II Wasiljewitsch herrschte, eroberte viele Städte und feste Plätze, und verbreitete mit seiner siegreichen Armee Schrecken über ganz Rußland. Die Russen, Kosacken und Tataren wurden überall geschlagen. Der Großfürst floh aus Moskau in die undurchdringlichen Wälder seiner Staaten.

Endlich warf sich der Pabst, auf Vorstellung des Großfürsten, ins Mittel, und brachte es durch den Jesuiten Josselin dahin, daß 1582 in dem russischen Dorfe Zapolia (Zapossice) der Friede zu Stande kam. Die Russen traten den Polen 34 Festungen in Liefland, worüber eigentlich der Krieg entstanden war, mit aller Artillerie ab, und mußten auf ganz Liefland Verzicht thun. So hatte Polen also einen ehrenvollen Frieden errungen. Nunmehr richtete der weise König sein ganzes Augenmerk auf den innern Wohlstand des Landes. Er errichtete drei Ober-Appellazions-Gerichte: zu Petrikau für Groß-Polen, zu Lublin für Klein-Polen, und zu Wilna für Lithauen. Er selbst gab bürgerliche Gesetze, und

hielt strenge, ohne Ansehen der Person, auf deren Beobachtung. Das Militär setzte er auf einen regelmäßigen Fuß, und bestimmte den vierten Theil seiner Einkünfte zur Erhaltung dieser Miliz, welche er in die Ukraine verlegte, und diese Provinz dadurch bevölkerte. Auch die Kosacken, welche zur Gränzbeschüzung so wichtig waren, erhielten eine feste und gütevolle Einrichtung, und wurden genau mit dem Interesse der polnischen Nation verbunden. Die Stadt Tschelminow, am Borystheneß, ward ihnen und ihrem Anführer zum Hauptsitz angewiesen. Er vertheilte sie in 6 Regimenter, von 1000 Mann, und jedes wieder in besondere Schaaren. Der Anführer aller Regimenter führte den Titel Hetman (von Het, Haupt), und erhielt einen Rosschweif zum Ehrenzeichen.

Stephan Batory war unstreitig der größte Fürst seines Zeitalters. Die Nation hatte unter ihm eine bedeutende Stelle unter den europäischen Staaten erhalten. Der Fürst ward von seinen wilden Nachbarn gefürchtet und geschätzt; und doch hatte er im Lande seine Feinde, vorzüglich in der Familie Zborowski, die ihre eigene Parthei und Anhänger hatte. Der König handelte nur gerecht gegen sie. Für gewöhnlich hielt er sich, wenn er nicht bei der Armee war, zu Grodno, entfernt von seiner Gemahlinn, auf. Da zu Erben keine Aussichten vorhanden waren, und er nur eine schwache Constitution hatte, so berief er einen Reichstag zusammen, um seinen Vetter Sigismund Batory, dem er Siebenbürgen abgetreten hatte, bei seinen Lebzeiten zum König von Polen wählen zu lassen. Ehe aber der Reichstag zusammen kam, starb Stephan, zur großen Freude der Zborowskischen Parthei, am 13ten Dezem-

ber 1586 an den Folgen der Epilepsie, womit er behaftet war. Einige wollten eine Vergiftung vermuten, andere schoben die Schuld auf die Unwissenheit der Aerzte. Polen hatte viel verloren. Er regierte nur 11 Jahre, ward 54 alt, und gehört zu den besten und weisesten Regenten, die Polen je gehabt hat.

In dem Zwischenreiche brach die Wuth der Partheien auf das heftigste gegen einander aus. Der Reichstag ward daher schon im Monat März 1587 zusammenberufen. Es bewarben sich wieder viel Prinzen um den Thron. Und da die mächtige protestantische Parthei sehr zu fürchten war, so ertheilte man ihr zur endlichen Beruhigung, gegen die Reichsgesetze, völlige Gewissensfreiheit, da die protestantische Religion bisher nur schweigend geduldet war. Der Wahltag erschien. Die Protestanten, Katholiken und Lithauer standen mit ansehnlichen Armeen in der Nähe, um ihre Vorschläge geltend zu machen. Die Lithauer wollten den Großfürsten von Rußland, die Protestanten den Erzherzog Maximilian, und die Katholiken den Prinzen Sigismund von Schweden, als einen Abkömmling des jagelloischen Königsstammes, von weiblicher Linie, welcher mit Vorbedacht von seinem Vater, dem Könige Johann, in der katholischen Lehre erzogen war. Der Primas setzte sich daher über die Drohungen der andern Partheien hinweg, und rief ihn am 9ten August 1587 zum König von Polen aus; die Protestanten hingegen ernannten am 12ten d. M. den Erzherzog Maximilian zum König.

Der Bürgerkrieg schien unvermeidlich; die Armeen standen in Schlachtordnung. Der Senat erklärte jene Wahl für aufrehrerisch, und ertheilte dem Reichskanzler  
und

und Groß-Feldherrn *Jamoißki* den Auftrag, für das Wohl der Republik zu sorgen. Seine Klugheit zerstreute das von *Borowski* angeführte protestantische Heer. *Krakau*, die damalige Hauptstadt, ward besetzt. *Maximilian* und *Sigismund* rückten indessen zu gleicher Zeit in Polen ein; jener fing mit der Belagerung von *Krakau* an, und dieser stieg bei *Danzig* ans Land, und ließ sich daselbst sogleich huldigen. *Maximilian* ward zwar am 25sten November bei *Czenstochow* geschlagen, kam aber im folgenden Jahre mit einer neuen Armee, und hatte sogar das Schicksal, von *Jamoißki* gefangen genommen zu werden. Er blieb bis zum Jahre 1589 in der Gefangenschaft, wo er heimlich entwich, und der Krone endlich entsagte.

*Sigismund* kam nunmehr zum ruhigen Besitze dieses, und 1592, nach dem Tode seines Vaters, auch des schwedischen Reiches. Da er aber in diesem Jahre die östreichische Prinzessin *Anna*, ohne Befragung der Stände, heirathete, so gab er dadurch die erste Veranlassung zur Unzufriedenheit. Er war zu schwach, um beide Reiche zu behaupten. Sein Onkel, der ehrgeizige *Karl*, Herzog von *Südermanland*, benutzte seine Abwesenheit in Schweden, und ließ sich 1599 an seiner Stelle zum König krönen. *Sigismund* erklärte ihm den Krieg. *Karl* war im besten Vertheidigungsstande, setzte eine Armee nach *Liesland* über, und eroberte in kurzer Zeit den größten Theil desselben. Der tapfere *Jamoißki* aber nahm ihm eben so schnell alle Eroberungen wieder, und schlug ihn unweit *Riga* total, wovon aber *Sigismund* in der Folge wenig Vortheile hatte. Auch mit Rußland kam es zum Bruch, wozu der falsche *Demetrius*, dessen sich einige Woywoden annahmen, Ber-

anlassung gab. Die Polen hatten Glück; Sieg begleitete überall ihre Waffen; der Großfürst von Rußland starb, und Moscau öffnete seine Thore, und bahnte dem vorgeblichen Demetrius den Weg zum Throne. Die Russen entdeckten aber die Betriegererei bald, brachten ihn an dem Tage, da er sich mit der Tochter eines polnischen Boywoden vermählt hatte, ums Leben, und riefen den Basilius Luski zum Großfürsten aus. Nach einiger Zeit erschienen die Polen mit einem zweiten Demetrius, und der Großfürst war dem Sturze so nahe, daß er unfehlbar hätte unterliegen müssen, wenn er nicht von Schweden Hülfe erhalten hätte.

Der König Sigismund zog indessen von diesen russischen Unruhen beträchtliche Vortheile; er nahm einige Landschaften ein, und eroberte 1609 die Festung Smolensk. Von den Schweden unterstützt, erschien endlich der Großfürst mit einer großen Armee, die aber 1610 völlig geschlagen und zerstreuet wurde. Die Russen waren in großer Verlegenheit, und sahen kein anderes Mittel, sich daraus zu befreien, als wenn sie den Luski absetzten, und dem Ladislaus, dem ältesten Sohne des Königs von Polen, ihr Reich antrugen. Kurz Ladislaus ward als Großfürst ausgerufen. Er hatte aber nicht lange die Ehre es zu seyn. Die Russen setzten ihn wieder ab, und Sigismund war schwach genug, die günstigsten Gelegenheiten, welche sich ihm darboten, Rußland zu erobern, gänzlich zu versäumen. So wurden die großen Hoffnungen durch die Unthätigkeit des Königs zertrümmert, welche man sich in Absicht Rußlands gemacht hatte.

Von jetzt an schien das Glück den Polen den Rücken zu kehren. Sie erlitten in der Moldau eine große Nie-



derlage, und der Prinz Ladislaus war 1615 gegen Rußland nicht glücklicher. Endlich kam es zwischen beiden Reichen zu einem vierzehnjährigen Waffenstillstand, und die Russen traten den Polen Severien, Ezer nichow und Nowogrod ab, welches sie erobert hatten. In Liefland blieb indessen Pernau in den Händen der Schweden. Darauf zerfiel Sigismund, wegen der Moldau, die unter polnischem Schutz stand, mit der Pforte. Der polnische Feldherr Zolkiewski ward mit seiner ganzen Armee von den Türken aufgerieben. Den ehrfürchtige Sultan Osman griff Polen im folgenden Jahre mit 290,000 Mann an, welchem sich der Prinz Ladislaus mit 65,000 Mann entgegen setzte. Er agirte so bedachtsam und weise, daß die Türken, ungeachtet ihrer Uebermacht, immer den Kürzeren zogen. Besonders unterstützten ihn die seit der vorigen Regierung so gut disciplinirten Kosacken. Die Türken verloren über 80,000 Mann, und machten Friede, ohne das geringste gewonnen zu haben.

So war Sigismund im Ganzen genommen, immer glücklich gegen seine Feinde; nur Schweden war für ihn verloren, und der polnischen Nation war dies ziemlich gleichgültig. Allein Gustav Adolph, der jetzt im Besitz des schwedischen Thrones und sehr ruhmfüchtig war, that 1621, während Polen mit den Türken zu schaffen hatte, einen Einfall in Liefland, und war 1625 Herr der ganzen Provinz. Der Krieg dauerte fort; die Polen wurden überall geschlagen, und beinahe ganz Kurland, Samogitien, das herzogliche und königliche Preußen geriethen in die Gewalt der Schweden; und wenn sie auch hie und da wieder vertrieben wurden, so blieben sie doch Meister von den Festungen. Im Herbst 1626

kam es zu Friedensunterhandlungen. Beide Theile forderten viel, und keiner wollte nachgeben. Gustav Adolph sollte alle eroberte Länder abtreten, und die Krone Schweden nach seinem Tode an Sigismund und dessen Nachkommen zurückfallen. Die Unterhandlungen zerschlugen sich also. Sigismund konnte nicht anders handeln, weil es ungewiß war, ob die Polen seinen Sohn nach seinem Tode wieder wählen würden. Er durfte seine Ansprüche auf Schweden nicht aufgeben.

Im folgenden Feldzuge machten die Polen einige Fortschritte in Preußen. Gustav Adolph that 1627 wieder einige Friedensvorschläge, und wollte, bis auf Esthland, alles abtreten; sie wurden aber nicht angenommen. Der Krieg ward mit abwechselndem Glück und mit großen Verheerungen bis 1629 fortgesetzt, wo endlich Frankreich, England und Brandenburg einen Waffenstillstand auf sechs Jahre vermittelten, und es dahin brachten, daß die Schweden Liefland bis an die Düna, in Preußen aber die Städte Elbing, Braunsberg, Tolkemit, und die Gegenden um Fischhafen, Marienburg, Stuma, Pillau, Memel und mehrere andere Dörter so lange im Besiz behalten sollten, bis der Friede vor Ablauf des Waffenstillstandes würde geschlossen seyn. Die Bedingungen waren zwar hart für Polen; allein man hoffte beim Frieden alles wieder zu erhalten, und konnte indessen die Waffen gegen die Angriffe der Tataren und die rebellischen Kosacken wenden, welches auch mit dem besten Erfolge geschah.

Im Jahre 1632, zu Ende des Aprils, starb der König Sigismund, in einem Alter von 66 Jahren, nachdem er 45 Jahre regiert hatte, zwei Meilen von

Warschau, am Schläge. Seine Regierung war sehr stürmisch gewesen; Glück und Unglück hatten gewechselt. Er hinterließ aus der ersten Ehe den schon öfter erwähnten Prinzen Ladislaus Sigismund; aus der zweiten Ehe aber vier Prinzen, Johann Casimir, Johann Albert (Bischof von Krakau), Karl Ferdinand (Bischof von Rußland), und Alexander Karl, nebst einer Tochter, Anna Catharina.

Der Reichstag ward gleich nach dem Tode des Königs auf den 2ten Junius 1632 ausgeschrieben, und der Wahltag wurde auf den 27sten September, zwischen Warschau und Wola, angesetzt. Der älteste Prinz, Ladislaus Sigismund, der nach seines Vaters Tode den Titel eines Königs von Schweden angenommen hatte, war der einzige Thronbewerber, welcher zugleich durch seine Brüder, den Senat, den Adel und den päpstlichen Nunzius empfohlen wurde. Er ward auch wirklich am 8ten November einmüthig zum König gewählt, die *pacta conventa* wurden von seinem Gesandten beschworen. Sie bestanden darin: daß der König gewisse Einkünfte zu Kriegsbedürfnissen und zu Anlegung einer Militärschule für junge Edelleute bestimmen; die Bündnisse mit auswärtigen Mächten halten, mit Schweden und Rußland nur unter Vorwissen der Republik in Unterhandlungen treten, das Münzwesen verbessern, verschiedene neue Festungen anlegen sollte, und daß seine Brüder der Republik den Eid der Treue zuschwören mußten, u. s. w.

Ladislaus oder Ladislaus IV ward darauf am 4. Februar 1633 mit seiner Gemahlin, Constantia, zu Krakau gekrönt. Der Bruder des Königs, Johann Albert (Bischof von Krakau) ward vom

Papst zum Cardinal ernannt. Die Russen warteten den Ablauf des Waffenstillstandes nicht ab, sondern belagerten die Festung Smolensk. Der König eilte mit einer Armee zu ihrer Entsetzung herbei. Sie gelang ihm nicht nur, sondern die Russen wurden auch geschlagen und zerstreuet. Er verfolgte sein Glück, und bedrohet Moskau. Am 15ten Junius aber kam mit Rußland ein Friede zu Stande, vermöge dessen der König sich seines Anspruchs auf das russische Reich begab, und den Großfürsten Michael für den rechtmäßigen Zaar anerkannte, wogegen dieser der Krone Polen alle seit 1618 von ihr in Besitz gehabte Landschaften und Städte auf ewig abtrat, und allen Ansprüchen auf Liefland, Esthland und Kurland entsagte.

Man griff Ladislaus die Tataren und Türken an, welche die polnischen Provinzen feindselig behandelt hatten. Erstere wurden derb geschlagen, und letztere erlitten bei Kamintec eine solche Niederlage, daß sie sich über die Donau zurückziehen mußten, und auf den Grund der vorigen Bündnisse, im September 1634, einen Frieden schlossen. Von dieser Seite hatte Polen also Ruhe. Jetzt war aber der Waffenstillstand mit Schweden zu Ende, und noch kein Friede zu Stande gekommen. England, Frankreich und Brandenburg traten wieder als Vermittler auf, und der Friede kam zu Stumshdorf, unweit Stuma, am 24sten Mai 1635 dahin zu Stande, daß der Waffenstillstand auf 26 Jahre verlängert wurde, Schweden alle Eroberungen in Preussen herausgab, Liefland aber bis an die Dänä behielt. Dieser Friede war den Schweden damals unentbehrlich, weil ihre Angelegenheiten nach der unglücklichen Schlacht bei Nördlingen eine schlimme Wendung genommen hatten;

und Ladislaus hatte dabei doch seine Ansprüche auf Schweden erhalten.

Im Jahre 1637 fielen nach dem Tode des letzten Herzoges von Pommern, Bogislaus XV, die Länder Lauenburg und Bütow der polnischen Krone als Lehen wieder anheim. Die Kosacken, welche sich wieder empört hatten, wurden zur Ruhe gebracht, ihrer Privilegien beraubt, und fünf ihrer Anführer mit dem Tode bestraft. Dies brachte sie aufs neue auf, und hatte einen langen, blutigen Krieg zur Folge, der dem Königreiche Polen den Untergang drohete. Im Jahr 1639 erneuerte der König dem Herzoge Johann das Lehn von Kurland, und 1641 dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm das Lehn vom Herzogthum Preußen. Ladislaus hatte zu seiner ersten Gemahlinn eine kaiserliche Prinzessin, welche ihren Brautunschick nicht erhalten hatte. Im Jahre 1645 überließ ihm daher der Kaiser die beiden schlesischen Fürstenthümer, Ratibor und Oppeln, als Familiengüter, für 1200,000 Gulden. In der Folge wollte er mit fremden Mächten eine Allianz gegen die Türken schließen; der Senat, der dies als eine Beeinträchtigung seiner Rechte ansah, hintertrieb es aber.

Im Jahre 1647 verlor der König seinen einzigen Sohn durch den Tod. Im folgenden Jahre empörten sich die Kosacken von neuem; der König ging daher nach Warschau, um Maßregeln zu treffen. Auf seiner Rückreise nach Wilna starb er am 20sten Mai 1648 bet Meres auf der Jagd am Podagra, im 52sten Jahre seines Alters, und im 16ten seiner Regierung. Er war ein guter Regent, großer und glücklicher Feldherr, der Polens Gränzen nicht allein bedeckte, sondern ansehnlich

erweiterte. Nur in Absicht der Kosacken hätte er milder verfahren sollen, denn die Empörung dieses Volksstammes nahm während des Interregnums zu; die Tataren hatten sich mit ihnen verbunden. Der Kron-Großfeldherr Potocki ward in der Ukraine total geschlagen, und sogar gefangen genommen. Chmielinski, ein geborner Lithauer, der Heerführer der Kosacken, stand mit 100,000 Mann in Polhynien, und war ein kluger und erfahrner Krieger; er schlug die Polen, wo er sie sah, verfolgte sein Glück, und eroberte am 9ten Oktober Lemberg. Die Tataren folgten ihm auf den Fuß, verheerten und verwüsteten alles, und führten über 200,000 Menschen gefangen mit sich fort.

Inzwischen war der Wahltag auf den 6ten Oktober 1648 angesetzt. Die beiden Brüder des verstorbenen Regenten, Johann Casimir und Karl Ferdinand, Bischof von Kujawien, meldten sich zu der Krone. Jeder hatte seine Empfehlungen von europäischen Höfen. Karl Ferdinand stand aber von der Bewerbung ab, und Johann Casimir ward am 20sten November 1648 förmlich zum König von Polen ausgerufen, und am 17ten Januar 1649 in Krakau gekrönt. Der neue Regent vermählte sich darauf mit der verwitweten Königin. Nun wandte man die ganze Aufmerksamkeit auf die Kosacken. Chmielinski hatte Roth-Neussen wieder verlassen, und war mit seiner Armee nach der Ukraine zurückgegangen. Im Dezember 1648 rief er, bei Pilawig, die polnische Armee völlig auf, und eroberte die ganze Bagage. Jetzt erschien eine polnische Gesandtschaft bei dem Chmielinski, die ihm die Insignien als Boywoden der Kosacken überbrachte, wodurch aber nur ein kurzer Waffenstillstand bewirkt

ward, der von beiden Seiten nicht gehalten wurde. Die Kosacken fielen von neuem in Polen ein, schlugen die aufs neue gesammelte polnische Armee von 50,000 Mann, und eroberten die Stadt Kiow. Nun ging der König selbst zu Felde, und schlug die Kosacken und Tataren bei Borow mit großem Verluste, worauf es endlich am 17ten August 1649 zum Frieden kam. Die Tataren gingen zurück, die Kosacken erhielten ihre alten Privilegien wieder, und dem Chmielinski ward das Land Czeczryn von der Republik zum Lehn gegeben.

Allein die Unruhen nahmen wieder ihren Anfang, die Kosacken, welche sich wieder mit den Tataren verbunden hatten, wurden 1651 am 1sten und 10ten Julius geschlagen, und büßten alle Eroberungen ein. Chmielinski bat daher um Frieden, der endlich am 27sten September dieses Jahres zu Stande kam. Aber auch dieser hatte das Schicksal des vorigen; die Feindseligkeiten fingen im nächsten Jahre wieder an. Dazu kam noch folgendes Mißgeschick für Polen. Der Waffenstillstand mit Schweden lief zu Ende. Der König wünschte mit der Königin Christine einen anständigen und dauerhaften Frieden zu schließen. Es ward zum Ende ein Kongreß in Lübeck gehalten, und Johann Casimir erbot sich, seine Ansprüche auf die schwedische Krone fahren zu lassen, wenn ihm Liefland zurückgegeben würde. Der Kongreß aber ging, wegen leerer Formalitäten, im März 1653 auseinander, und der Krieg schien unvermeidlich zu seyn.

Der König ging nun selbst gegen die Kosacken zu Felde, weil Chmielinski seine Verbindung mit den Tataren durchaus nicht aufheben wollte. Ein nach verschiedenen Treffen angefangener Vergleich zerfiel

26. Uebersicht der Gesch. von Polen u. Lithauen.

sich wieder, weil die Kosacken von den Russen, denen sie sich unterworfen hatten, Unterstützung erwarteten. Wirklich rückte auch 1654 der Großfürst mit zwei Armeen in Lithauen und in die Ukraine ein. Chmelizki verband sich mit ihm, und erhielt die Ukraine zu Lehn. Der Großfeldherr, Fürst Radziwil, ward in Lithauen geschlagen. In der Ukraine waren die Polen etwas glücklicher, weil die Tataren gegen die Kosacken aufgestanden waren.

Auch der Krieg mit Schweden brach jetzt aus, ehe noch der 26jährige Stillstand zu Ende war. Die Königin Christina hatte ihrem Vetter, Karl Gustav, Pfalzgrafen am Rhein, die Krone übergeben, wogegen der polnische Gesandte viele Einwendungen machte, die weiter nichts als einen offenbaren Bruch zur Folge hatten. Karl Gustav sah Polen für erschöpft an, und ließ 1655 im Julius eine Armee von 17000 Mann, unter dem Kommando des Feldmarschalls Witttenberg, von Pommern aus in Groß-Polen einrücken. Die Wojwodschaften Posen und Kalisch wurden besetzt, die 15000 Mann starke Armee des Adels mußte die Waffen niederlegen, und dem schwedischen Könige Gehorsam und Treue angeloben. Karl Gustav kam selbst zur Armee. Warschau ging über. Der König von Polen floh nach Krakau, und endlich sogar nach Schlessien. Polen war nunmehr den Schweden preis gegeben. Auch Krakau ward erobert. Die ganze polnische Armee ging auseinander. Um Polens Eroberung zu vollenden, schrieb der König von Schweden nach Warschau einen Reichstag aus, und viele Große des Reichs gingen zu ihm über.

Litthauen und Lithauen war größtentheils in den

Händen der Russen, das übrige besetzten die Schweden. Kurland unterwarf sich ebenfalls. Preußen hatte mit den übrigen polnischen Provinzen ein gleiches Schicksal. Bloß Danzig, die einzige Stadt, widerstand den Schweden. Aber im Januar 1656 kam zwischen Brandenburg und Schweden ein Vergleich zu Stande, nach welchem der Kurfürst das herzogliche Preußen nebst Ermeland von Schweden zu Lehn nahm. Die Russen und Kosacken verwüsteten Noth-Neussen, äscherten Lublin ein, und belagerten Lemberg, ohne es erobern zu können. Eben so vergebens belagerten die Schweden Czestochow. Der treu gebliebene Adel schloß endlich wider die Schweden, als Feinde des Reichs und des Vaterlandes, ein Bündniß. Der König kam 1656 aus Schlesien zurück, und stellte sich an die Spitze der versammelten Armee. Um die Nation zu gewinnen, erklärte er die Jungfrau Maria förmlich zur Königin von Polen, und übergab sich, seine Lande und seine Truppen ihrem Schutze. Der König von Schweden, dem der Kastellan von Kiow, v. Czarniecki, entgegen ging, eilte aus Preußen herbei, kam aber nachher bei Sendomir mit seiner durch den Winterfeldzug geschwächten Armee in Gefahr, sich ergeben zu müssen. Das Glück verließ ihn indessen nicht, er kam glücklich zu Warschau an. Czarniecki ward zum Östern geschlagen. Am 5ten Julius dieses Jahres schloß der König von Schweden mit dem Kurfürsten von Brandenburg zu Marienburg ein neues Bündniß, worin letzterem für seinen Beistand vier Wojwodschaften eigenthümlich versprochen wurden. Jetzt näherte sich der König von Polen der Stadt Warschau, wo verschiedene Schweden den Winter über zugebracht hatten, und nahm sie im Junius durch Rapi-

tulation ein. Gleich darauf erschien Karl Gustav mit 40,000 Mann Schweden bei Warschau. Es kam am 12ten Julius zum Treffen, welches drei Tage dauerte. Die Polen mußten weichen und alles im Stich lassen. Die Festungswerke von Warschau wurden nunmehr demolirt. Der König, Johann Casimir, sammelte seine Truppen bei Lublin, während die Schweden und Brandenburger von den Lithauern in Preußen geschlagen wurden, welches jene aber nach einigen Tagen durch einen neuen Sieg wieder gut machten. Schweden und Brandenburg verbanden sich am 20sten November zu Labiau noch enger, so daß der Lehnsvertrag wegen Preußen und Ermeland gänzlich aufgehoben wurde.

Endlich glückte es dem polnischen Hofe, den Zaar von Rußland zum Waffenstillstand zu bewegen, und nun schöpfe er Hoffnung zur Befreiung des Landes. So viel Mühe die fremden Gesandten sich auch um die allgemeine Herstellung des Friedens gaben, so wollten doch Schweden und Brandenburg sich auf die Forderungen des polnischen Hofes gar nicht einlassen. Karl Gustav, der den Frieden zwischen Polen und Rußland fürchtete, suchte darauf den Fürsten George Ragozki durch Versprechungen gegen die Polen aufzuwiegen. Dieser erschien auch 1657 mit einem Heere von 40,000 Mann, aus Siebenbürgern, Ungarn, Wallachen und Kosacken bestehend, in Noth-Rußland, dem jetzigen Ost-Gallizien, und versprach der Republik, als — Freund, die Ruhe wieder herzustellen. Der König von Schweden vereinigte sich sogleich mit ihm, und die Gefahr für Polen war größer, wie jemals.

Allein Polens Schicksal erhielt durch einen Umstand

ette andere Wendung. Dänemark hatte den Schweden den Krieg erklärt, und Karl Gustav sah sich genöthigt, zur Vertheidigung seiner Staaten nach Schweden zurückzukehren. Sein Bruder Adolph Johann erhielt das Kommando über das zurückgebliebene Heer. Fürst Ragotski dachte jetzt an seinen Rückzug, da er die Polen nicht zu seinem Vortheile gestimmt fand. Er floh. Seine Truppen wurden zusammengehauen, und der schimpflichste Friede, mit einer demüthigenden Abbitte verbunden, war der Ausgang seines ganzen Feldzuges.

Der König von Polen verband sich darauf mit dem Hause Oestreich, und versprach, im Fall der jetzigen Hülfe, daß der künftige Regent über Polen aus dem Hause Oestreich gewählt werden solle. Oestreich schickte also im Jahr 1657 16,000 Mann Hülfsstruppen, welche Krakau wieder einnahmen. Die vereinigten Armeen gingen darauf nach Preußen, und eroberten verschiedene Städte. Der Kurfürst von Brandenburg sah sich genöthigt, von der schwedischen Allianz abzugehen, und sich mit den Polen zu verbinden. Dieses geschah auf dem Kongress zu Wehlau (den 21sten September 1657), woselbst zwischen beiden Regenten ein Friede zu Stande kam, worin dem Kurfürsten das herzogliche Preußen als ein lehnsfreies Land übergeben würde. Zugleich wurden dem Kurfürsten die Länder Lauenburg und Bülow zu Lehn gegeben, und die Stadt Elbing und das Land Draheim gewissermaßen verpfändet, bis die ihm zugestandenenen Kriegeskosten berichtigt seyn würden. Kurz, Polen mußte diesen Frieden mit Brandenburg theuer genug erkaufen.

Der Krieg mit Schweden war jetzt bloß auf Preußen eingeschränkt, und Thorn noch in ihren Händen,

Auch diese Stadt ging 1658 im Dezember über. Aus Liefland wurden die Schweden aber erst im Jahr 1659 vertrieben. Die Kosacken hatten sich 1657 nach Chmielniski's Tode getrennt. Ein Theil derselben unterwarf sich mit ihrem Anführer Byhof den Polen, und die übrigen den Russen. Von ihnen hatte das Reich also nichts mehr zu fürchten. Die Schweden waren in Preußen sehr schwach, und hatten nur noch drei Städte, Marienburg, Elbing und Stuma, im Besiz. Der Krieg mit Rußland brach indessen wieder aus, weil sich der Zaar in Absicht der Thronfolge in Polen getäuscht fand. Eine Armee desselben eroberte Lithauen, die zweite ward aber von Byhof in der Ukraine geschlagen, und die dritte mußte ebenfalls unverrichteter Sache aus Wolhynien zurückgehen.

Im Jahre 1660 kam endlich zu Oliva der Friede mit Schweden zu Stande, und zwar unter Frankreichs Vermittelung. Karl Gustav war in Gothenburg gestorben. Der König von Polen begab sich in dem Frieden aller Ansprüche auf Schweden; nur den Titel und das Wapen behielt er bei. Liefland ward an Schweden förmlich abgetreten. Schweden gab die in Preußen noch besetzten Städte zurück. Dieser Friede ward 1660 vom Reichstage bestätigt, und im folgenden Jahre unter die Konstitutionen mit aufgenommen: Polen hatte also ohne große Aufopferung wieder Frieden. Johann Casimir vereinigte nunmehr seine Kräfte gegen Rußland. Die Russen wurden bei Lachowize geschlagen; in der Ukraine hatten aber sie die Oberhand. Doch auch dies war nicht von Dauer, denn die polnischen Feldherren, Potocki und Lubomirski, griffen sie in Wolhynien an, gestatteten

ihnen freien Rückzug; allein die Tataren überfielen sie dabei, so daß die ganze russische Armee zu Grunde gerichtet wurde. Die Kosacken und Tataren traten auf die Seite der Polen, und gewiß würde der Friede mit Rußland nächstens zu Stande gekommen seyn, wenn nicht innere Unruhen ausgebrochen wären.

Der König war alt, und der Letzte seines Stammes; er wünschte daher noch bei seinen Lebzeiten einen Nachfolger ernannt zu sehen, und schlug dazu den Schwestersohn seiner Gemahlinn, den Prinzen von Condé, Herzog von Anjou vor, wobei er aber viel Widerstand fand. Bei der Armee brachen Unruhen aus, weil die rückständigen Subsidien nicht bezahlt wurden. Da diese Summe aber viel zu hoch für den Staat war, so unterhandelte man mit ihr, bei der eine förmliche Konföderation zu Stande gekommen war. Der Staat sah sich genöthigt, Geld von geringerem Gehalt schlagen zu lassen, um jene Summe von 8 Millionen Gulden zu erschwingen.

Die Armee war beruhigt und mußte nach der Ukraine gehen, um die Russen daraus zu vertreiben. Paul Letera ward vom Könige zum Anführer der Kosacken ernannt. Im Jahre 1664 rückte der König mit der Armee in Rußland ein. In Lithauen wurden die Russen ebenfalls geschlagen. Der auf drei Monate geschlossene Waffenstillstand brachte aber keinen Frieden zuwege. Die Kosacken empörten sich wieder, und Wyhof ward als Rebelle erschossen. Die Russen waren zu ohnmächtig, und wurden überall geschlagen.

Jetzt brach aber im Innern Polens ein Krieg aus, der das Reich erschütterte. Der Kron-Großfeldherr, Fürst Lubomirski, hatte sich dem Könige bei dem

Vorschlage zur Wahl eines Thronfolgers bei dessen Lebzeiten am thätigsten widersezt. Vielleicht aus Nachsicht ward er der Theilnahme an der Konföderation beschuldigt, als öffentlicher Verräther, des Lebens, aller Würden und Güter für verlustig erklärt. Lubomirski entwich nach Breslau, und seine Stellen wurden wieder vergeben. Sein Anhang im Lande war groß; ein tumultuarischer Reichstag, im März 1665, erbitterte die Partheien noch mehr. Lubomirski erschien mit einer kleinen Armee, die einem Schneeball gleich anwuchs. Die königlichen Truppen wurden geschlagen, und Lubomirski's Anhang dominirte in ganz Polen. Es kam endlich ein Vergleich zu Stande; da aber Lubomirski auf dem nächsten Reichstage seine Würden nicht wieder erhielt, so fing der Krieg von neuen an, worin die königlichen Truppen abermals geschlagen wurden. Die Versöhnung kam zu Stande; allein der Fürst starb, und die innere Ruhe kehrte zurück.

Nun brach der Krieg mit den Kosacken wieder aus, die sich in türkischen Schutz begeben hatten. Die Polen wurden in der Ukraine geschlagen. Mit Rußland ward der Waffenstillstand auf 13 Jahre (bis 1680) erneuert, und Polen trat an Rußland Smolensk und verschiedene andere Provinzen ab; wogegen Rußland an Polen Polesk, Witepsk und polnisch Liefland zurückgab. Beide Reiche verbanden sich wider die Türken und Tataren. Während des Reichstags 1667, worauf dem Könige wegen der versuchten Aufdringung eines Thronfolgers bittere Vorwürfe gemacht wurden, starb die Königin. Sie war Gemahlin zweier Könige und Brüder gewesen, und betrieb die Angelegenheit wegen eines Thronfolgers besonders mit vielem Eifer.

Noch

Noch immer verwüsteten die Tataren Podolien, Wolhynien und Roth-Rußland. Die Bedingungen, unter denen die Türkei Frieden versprochen hatte, waren verworfen. Die Polen waren zu schwach, der 100,000 Mann starken feindlichen Armee zu widerstehen; dennoch kam ein Friede zu Stande, und die Kosacken unterwarfen sich wieder. Der König ward nach gerade alt und schwächlich; die Vorwürfe der Großen und die vielen erlittenen Stürme bewogen ihn im Junius 1668, dem Senate zu erklären, daß er ohne den geringsten Vorbehalt die Krone niederlegen werde. Nichts konnte ihn bewegen, seinen Entschluß zu ändern. Er überreichte auf dem Reichstage, im August, seine Abdikationsakte, wogegen der Reichstag ihm eine Reversalakte gab, und ihm ein Jahrgeld von 150,000 Gulden aussetzte. Johann Casimir war der letzte aus dem jagellovischen Königsstamme weiblicher Linie, welcher beinahe 300 Jahre hindurch Polen beherrscht hatte. Er ging kurz darauf nach der Abtei St. Germain in Frankreich, welche ihm Ludwig der Vierzehnte geschenkt hatte, und worin er nach vier Jahren sein Leben beschloß. Noch nie war Polen in so großer Gefahr gewesen, seine Unabhängigkeit zu verlieren, als während seiner Regierung. Kriege mit den Kosacken, Russen und Schweden schienen Polens Ende herbeigeführt zu haben; aber seine Allianz mit Oestreich rettete das Land, so daß Polen wenig oder gar nichts an Ländern verlor.

Raum war der Thron durch die Abdikation des Königs Johann Casimir entledigt, als sich schon wieder ein ganzer Schwarm Competenten dazu einfand. Unter diesen war der Sohn des Zaars von Rußland,

der Fürst *Magogki* von Siebenbürgen, der Prinz von *Conde* und dessen Sohn, der Herzog von *Enghien*, der Prinz *Karl* von Lothringen und der Herzog von *Neuburg*, Pfalzgraf am Rhein. Die vier ersten wurden aus triftigen Gründen sogleich verworfen. Der Reichstag ward zum Monat Mai 1669 ausgeschrieben, und *Johann Casimir*, der als Privatmann noch im Lande war, mußte sich auf zehn Meilen von *Warschau* entfernen. Die ganze Nation war zur Wahl zusammenberufen. Es versammelten sich über 200,000 Wahlberechtigte, und bezogen ein Lager bei *Warschau*, die Polen auf dem linken, die Lithauer auf dem rechten Ufer der *Weichsel*. Von den Thronbewerbern wurden nur die beiden Herzoge von Lothringen und *Neuburg* auf die Wahl gebracht, und man war schon im Begriff, die Stimmen zu sammeln. Der Kron = Groß = Feldherr *Sobieski* durfte, nach den Reichsgesetzen, auf dem Reichstage nicht zugegen seyn, sondern mußte mit der Armee an den Grenzen die Reichsversammlung decken; aber diesesmal war er gegenwärtig. Der Reichstag ward unruhig, die beiden Partheien wurden heftig im Reden, es kam zu den Waffen, und es verloren viele Menschen das Leben. *Sobieski* drohete Truppen anrücken zu lassen, als *Dpalinski*, Woywode von *Kalisch*, austrat, das Benehmen der Nation wegen zweier fremden Prinzen lächerlich machte, und am Ende vorschlug: nach dem Beispiele der Vorfahren, wieder einen *Piasten* zum Könige zu wählen. Diese Idee fand allgemein Eingang. Im allgemeinen Saumel ward ein gewisser *Michael Wiesznowiecki* aus einem Kloster geholt, und ohne vorhergegangene Wahl zum Könige ausgerufen und proklamirt; ein

jünger Mann von 30 Jahren, ohne Verdienste, ohne Würden, ohne die gehörigen Kenntnisse, ohne Reichthum; aber er stammte von Koributh, einem Herzoge von Lithauen, des großen Jagello Vaters Bruder, in gerader Linie her, und war ein Sohn des Jeremiaš Wiesnowiecki, Woywoden von Rußland, der alle seine Güter in der Ukraine in den Kosackenkriegen verloren, und ehemals wenigstens 150,000 Thlr. Einkünfte gehabt hatte. Michael ward am 13ten September 1669 feierlich in Krakau gekrönt.

Der Reichstag, welcher darauf seinen Anfang nahm, war sehr unruhig. Der König Michael erhielt vom römischen Kaiser den Orden des goldenen Fließes, und vermählte sich im Februar 1670 mit der Erzherzoginn Eleonore, der Schwester des Kaisers Leopold. Der Waffenstillstand mit Rußland ward bestätigt. Verschiedene Vorfälle hätten beinahe einen Bruch zwischen Polen und Brandenburg verursacht; es ward aber 1671 alles gütlich beigelegt, indem der Kurfürst von Brandenburg der Republik Hülfstruppen gegen die Türken versprach. Die Kosacken, welche sich unter türkischen Schutz begeben hatten, gaben wieder zu diesem Kriege Veranlassung. Sobieski stand an der Spitze der Armee und der treugebliebenen Kosacken, war aber zu schwach gegen die überlegenen Türken. Dennoch gelang es ihm, die Kosacken zu schlagen, fast die ganze Ukraine zu erobern, und die Kosacken durch Güte mit Polen wieder zu vereinigen, wofür der große Mann den Dank der ganzen Nation einerntete. Auf Veranlassung des Kaisers verweigerte aber der König Michael die Genehmigung des mit den Kosacken geschlossenen Vertrags, welches dem Chef der Kosacken,

Namens Doroszenko Veranlassung gab, die Türken zu Hülfe zu rufen. Es erfolgte also von Seiten der Pforte eine förmliche Kriegserklärung. Der ganze Senat und Sobieski widerriethen den Krieg; aber der König, vom östreichischen Kabinet geleitet, bestand darauf.

Dieser Entschluß hatte die Folge, daß die Mächtigsten Polens beschlossen, einen König zu entthronen, der das Reich offenbar ins Elend stürzen mußte. Die Parthei entdeckte seinem Schwager, dem Kaiser, ihren Entschluß mit vieler Schonung. Der Kaiser konnte nichts dagegen haben; bestand aber darauf, daß seine Schwester zuvor von ihm geschieden werde, und daß man es seinem Nachfolger zur Bedingung mache, sie wieder zu heirathen. — Es gab darüber viele Debatten. Sobieski schlug den Herzog von Longueville zum künftigen Regenten vor, womit die Königin — auch zufrieden war. Die Beschuldigungen gegen ihn wurden immer lauter. Aber noch immer schöpfte Michael Hoffnung, und vorzüglich da der Herzog von Longueville in einem Treffen mit den Holländern blieb. Er versammelte seine Anhänger in der Wojwodschafft Lublin, und ernannte den von Czarnecki zum Marschall einer königlichen Konföderation. Der Bürgerkrieg war dem Ausbruch nahe. Sobieski stand mit einer andern Armee bei Lowicz.

Während dieser Zurüstungen näherten sich die Türken mit einem fürchterlichen Heere der polnischen Grenze. Der König dachte aber nur an seine eigene Vertheidigung, nahm den Großen ihre Würden, und setzte Preise auf ihre Köpfe. Man lachte aber seiner Unternehmungen, und Sobieski eilte an die Grenzen

des Reichs den Türken entgegen, und fand eine feindliche Armee von 250,000 Mann. Zuerst griff er die Tataren an, schlug sie überall, und verfolgte sie. Die Türken standen vor Kaminiec und trogten auf ihre Macht. Die Festung ging wirklich am 29sten August 1672 über. Die ganze Ukraine war in den Händen der Türken, und der Sultan Muhamed war im Begriff, in das Herz von Polen einzudringen. König Michael, der den Sobieski mehr fürchtete, wie die Türken, schickte Gesandten zum Muhamed, bat um Frieden, und überließ ihm die Bedingungen desselben; nur bat er, ihn auf dem Throne zu schützen. Seine Bitte ward ihm gewährt; er versprach einen jährlichen Tribut von 100,000 Dukaten, und die Türken blieben Herren der beiden reichsten polnischen Provinzen, der Ukraine und Podoliens. Dieser Friede, zu Budzak geschlossen, ist der schändlichste, den die polnische Geschichte aufzuweisen hat. Die Ländereien in Podolien wurden den Spahis eingeräumt, welche in der Gegend von Bender wohnten. Die Türken gingen nach Constantinopel zurück, und ließen bei Choczim nur eine Armee von 20,000 Mann stehen.

Sobieski bezog sein altes Lager, und der König ebenfalls. Endlich trat der östreichische Gesandte als Vermittler auf. Sobieski ward von der Proscriptionsliste ausgestrichen, und zu einem Reichstage (im Februar 1673) nach Warschau eingeladen. Sobieski, der Edle, vergaß alles und erschien, behielt aber seine Armee beisammen. Er bewirkte, daß der mit den Türken geschlossene Friede für null und nichtig erklärt wurde. Alle seine Vorschläge wurden gebilligt, und sogar die in Krakau befindlichen Kronkostbarkeiten zur Ver-

silberung bestimmt, um das Vaterland zu retten. Nun wurden alle Anstalten zum Kriege getroffen. Die Armee wuchs bis auf 50,000 Mann an. Sobieski ging gerade auf Choczim los. Dort traf auch der Großfeldherr Pac mit den lithauischen Truppen ein. Die Türken wurden total geschlagen. Der König Michael war zwar der Armee gefolgt, aber schon den Tag vor der Schlacht in Lemberg an einer Krankheit gestorben. Der Sieger war eben im Begriff, den Feind weiter zu verfolgen, als er vom Primas, als Zwischenkönig, den Befehl erhielt, mit der Armee zur neuen Königswahl zurückzukommen. Podolien und die Ukraine blieben daher nach wie vor den Türken.

Sobieski ging nicht nach Warschau, sondern blieb in Lemberg, ohne sich in die Königswahl zu mischen, sondern suchte nur die Kosacken zu gewinnen, und die Tataren von neuen Einfällen abzuhalten. Polen hatte so eben einen König verloren, der alle Eigenschaften besaß, die ein Regent nicht besitzen muß, und nicht einmal den guten Willen hatte, seine Unterthanen glücklich zu machen. Er hätte das Land förmlich unter das türkische Joch gebracht, wenn Sobieski's tapferer Arm es nicht gerettet hätte. Der Primas des Reichs machte den Tod des Königs Michael und die Wahl eines neuen Königs, der Gewohnheit gemäß, allen großen europäischen Höfen bekannt. Um die Wahl besser lenken zu können, schlug der Primas vor, dieses Mal nicht durch den versammelten Adel, sondern durch den Senat und die Landboten zu wählen. Sobieski, der davon gar keine Notiz zu nehmen schien, blieb in Lemberg. Die Thronbewerber bestanden dieses Mal aus dem Prinzen Thomas von Savoyen, welcher

zwei Millionen bares Geld anbieten ließ, um den rückständigen Sold der Truppen zu bezahlen, ohne der übrigen Versprechungen zu erwähnen; aus dem Herzoge von Modena, welcher mit großen Allianzen schmeichelte; aus dem Prinzen Georg von Dänemark; dem Fürsten von Siebenbürgen, welcher sogar funfzehn Millionen bares Geld versprach; dem Prinzen Carl von Lothringen, der die ehemals schon gethanen Anerbietungen wiederholte, und endlich aus dem Prinzen Wilhelm von Neuburg, welcher seit kurzem Kurfürst geworden war. Die vier ersten kamen nicht einmal in die Wahl, die beiden letzten aber machten sich die Krone streitig. Für beide waren Partheien im Lande. Der Prinz Carl ward von Oestreich, Wilhelm von Frankreich dringend empfohlen. Mächtiger aber fast noch war die Parthei des Sobieski, welcher vorstellte, daß jetzt, bei Polens kritischer Lage, ein vollendetes Held für den Thron gewählt werden müsse, und daß könne kein anderer seyn, wie der Prinz von Condé. Sobieski wußte sehr wohl, daß sie in dieser Hinsicht keinen mit mehrerem Rechte wählen konnte, wie — ihn selbst. Freilich war ihm die Herkunft seiner Gemahlinn, der Marie Arquier, sehr im Wege, und zugleich auch die Bedingung der Lithauer: keinen Piasten zu wählen. Sobieski erreichte seinen Zweck, brachte die beiden Partheien für die Herzoge Carl und Wilhelm gegen einander auf, und ein förmlicher Bruch schien nahe zu seyn. Wahrscheinlich würde indessen Herzog Carl die Krone erhalten haben, wenn sein mächtiger Fürsprecher, der Primas Florian Czarotorincki, nicht plötzlich gestorben wäre. Dies gab den Angelegenheiten eine ganz andere Wendung.

Der Bischof von Krakau, Erzebischof, nahm seine Stelle ein, ohne die Stimmen vereinigen zu können. Endlich trat der Senator und Wojwode von Russland, Stanislaus Jablonowski, auf, und bewies, daß alle drei Candidaten der Republik unter den jetzigen Umständen wenig nützen könnten. Die Herzoge Carl und Wilhelm hätten nicht Erfahrung genug, und der Prinz Conde sey zu alt; Sobieski, der Held und Retter des Vaterlandes, sey der Einzige, dem die Nation es gewissermaßen schuldig sey, ihn auf den Thron zu erheben. Kaum hatte er diese nachdrückliche Rede geendigt, als fünf Wojwoden sich für ihn erklärten, denen bald die übrigen folgten. Die Lithauer protestirten, was sie konnten, gaben aber doch am folgenden Tage nach, und Sobieski ward am 19ten Mai 1674 einstimmig zum König von Polen gewählt und ausgerufen. Keiner empfand diese Wahl härter, wie die verwittwete Königin Eleonore, welche den Thron der Marie von Arquier einräumen mußte. Am 5ten Junius ward dem Sobieski das Wahl diplom übergeben.

Der neugewählte König war 45 Jahre alt, eine schöne Figur, und ein Mann von großen Kenntnissen und Erfahrungen. Er nahm den Namen Johann III an, und führte ihn mit so viel Ruhm, daß er noch jetzt mit Ehrfurcht genannt wird. Die Krönung ward noch aufgeschoben, weil der neue Regent die Anstalten zum Kriege wider die Türken für dringender hielt. Allein der Großsultan hatte durch den Tod des Großveziers Euprogli seinen Hauptfeldherrn verloren, und dachte daher an keine Fortsetzung des Krieges. Desto größer war die Hoffnung des Königs zur Wiedereroberung der Ukraine. Er erschien daher mit einer Armee von

35,000 Mann, und eroberte viele Städte, bis der Winter seine Fortschritte hemmte. Im Frühjahr kamen die Türken mit einer großen Armee, die aber bei Lemberg zweimal von dem Könige geschlagen wurde. Der Gewinn war indessen dabei nicht groß, denn die Türken behaupteten die Ukraine.

Am 2ten Februar 1676 ging die Krönung des Königs und der Königin in Krakau mit vieler Pracht vor sich. Der darauf gehaltene Reichstag war nicht merkwürdig. Zum Jahre 1676 rüsteten sich die Türken mit einem großen Heere, von 80,000 Tataren unterstützt, und im August standen sie schon bei Choczim. Der König ging ihnen mit einem Heere von 38,000 Mann entgegen, hatte aber das Unglück, von den Türken eingeschlossen zu werden; dessen ungeachtet verwarf er die Forderungen der Türken durchaus, obgleich seine Verlegenheit mit jedem Tage zunahm. Während dessen rückten die Russen in die Krim ein; der polnische Adel saß auf, die fremden Gesandten droheten den Türken, die Tataren und türkischen Truppen waren unzufrieden, kurz, der türkische Feldherr sah sich genöthigt, um nicht alles zu verlieren, Friedensvorschläge zu thun, welche auch angenommen, und am 26sten Oktober unterzeichnet wurden. Polen erhielt zwei Drittheile der Ukraine, Podolien aber, bis auf einige feste Plätze, ganz zurück. Der König erreichte, wider alles Erwarten, seinen Zweck, die Unabhängigkeit Polens, und der schimpfliche Friedensschluß von Budzak ward dadurch ganz vernichtet. Darauf ward eine Gesandtschaft nach Constantinopel gesandt, und dort mit vorzüglicher Auszeichnung aufgenommen. Ja, der türkische Kaiser untersagte aus eigenem

Antriebe den Kosacken ein für allemal alle Einfälle in Polen.

Polen genoss nunmehr wirklich der Früchte des Friedens, und erholte sich von so vieljährigen Unfällen. Der König ward allgemein verehrt. Der große Einfluß der Königin war das Einzige, was man nicht so allgemein billigen wollte. Bei den ausgebrochenen ungarischen Unruhen schloß Johann III mit Oestreich eine Defensivallianz gegen die Pforte. Der Papst bewilligte dem polnischen Reiche in diesem Falle Subsidien, um den Feind der Christenheit mit Nachdruck anzugreifen. Die Türken, welche sich längst gerüstet hatten, nahmen endlich den Fürsten von Siebenbürgen, Teskeli, in ihren Schutz, und erklärten dem Kaiser Leopold 1682 den Krieg. Diese Allianz mit Oestreich war in den Augen der Pforte ein offener Friedensbruch. Sie trat mit 300,000 Mann ins Feld; Kara Mustafa war der Oberbefehlshaber, und Oestreich hatte nur 37,000 Mann ihnen entgegen zu stellen. 50,000 Tataren gingen gerade auf Wien zu, Kara Mustafa folgte ihnen, und belagerte die Stadt. Die Oestreicher waren viel zu schwach, um ihre Hauptstadt zu entsetzen. Endlich erschien Johann III von Polen mit der versprochenen Hülfarmee, und eilte, in Begleitung seines sechszehnjährigen Sohnes Jacob, gerade auf Wien zu. Er kam früher, wie seine Armee von 25,000 Mann. Am 7ten September 1683 waren die deutschen mit den polnischen Truppen vereinigt, und der entscheidende Tag rückte heran, wo das geängstigte Wien entsetzt werden sollte. Das ganze christliche Heer bestand aus 74,000 Mann. Hätte der türkische Befehlshaber jezt einen Sturm gewagt, Wien hätte sich sogleich ergeben

müssen. Er glaubte aber, es könne ihm gar nicht fehl schlagen, denn die christliche Armee schien ihm nicht des Aichtens werth.

König Johann III entwarf im Stillen einen gut durchdachten Plan zum Angriff der Türken, und an der Spitze der Armee führte er sie über das Gebirge. Am 12ten September, bei Tagesanbruch, rückte die Armee vom Berge herab. Jetzt erst bemerkte der Großvezier die Gegenwart des Königs von Polen. — Die Schlacht begann, blieb bis um Mittag zweifelhaft, da aber wichen die Türken in ihr Lager zurück. Nun erfolgte ein allgemeiner Angriff. Die polnische Kavallerie stürzte muthvoll auf das Centrum der türkischen Armee, und warf sie über den Haufen. Der Großvezier ergriff die Flucht; auch die Flügel wichen, und es würde unfehlbar eine gänzliche Niederlage erfolgt seyn, wenn die Nacht nicht eingetreten wäre. Hätte man die Türken verfolgen wollen und können, so hätte man sie gänzlich zerstreuen können. Wien war glücklich entsezt. Das türkische Lager mit allen Kostbarkeiten ward der Armee preisgegeben. Den polnischen Gesandten am türkischen Hofe, Troski, fand man gefesselt im Zelte des Großveziers. Johann hielt am folgenden Tage seinen Einzug in Wien, und ward wie der Erretter des Vaterlandes empfangen. Auch der Kaiser Leopold erschien nun wieder, behandelte aber den tapfern Retter seines Reichs mit einiger Herabwürdigung, so daß der König sehr unzufrieden darüber war. Bei der Theilung der Beute fielen Mißhelligkeiten vor, und der Kaiser war sogar so argwöhnisch, der polnischen Armee die Winterquartiere in seinen Erbstaaten zu untersagen. Hätte König Johann III sich rächen wollen, an Mitteln

dazu fehlte es ihm nicht. Die ungarischen Mißvergnügten, die von Tekeli nunmehr keinen Schutz zu erwarten hatten, ließen ihm für seinen Sohn Jacob die ungarische Krone antragen, auch Leopold erfuhr dieses; allein einer solchen Handlung war der König nicht fähig.

Kara Mustafa, der türkische Befehlshaber, hatte sich nach Bude in Ungarn zurückgezogen, und erwartete dort sein weiteres Schicksal. Johann III setzte sich mit seiner Armee in Marsch, um den Feind völlig aufzureiben. Die Kurfürsten waren zurück gegangen, und das ganze christliche Heer bestand nur aus 50,000 Mann. Allein die deutschen Fürsten und Generale waren sehr oft mit den Dispositionen des Königs nicht zufrieden. Ein Umstand vermehrte das Mißverständniß noch mehr. Tekeli, Fürst von Siebenbürgen, wandte sich an den König Johann, um durch dessen Vermittelung sich wieder mit dem Kaiser auszusöhnen. Seine Bedingungen waren: die Erhaltung der Privilegien der ungarischen Nation, die Gewissensfreiheit, Zurückgabe der eingezogenen Güter, die Zusammenberufung eines freien Reichstages, und für sich (den Tekeli) die Souverainität einiger Grafschaften. Der König glaubte diese Bedingungen als billig empfehlen zu müssen; aber der kaiserliche General Stahrenberg sprach von Hinrichtungen, welches den König natürlich sehr aufbrachte, und fast einen förmlichen Bruch zur Folge hatte, so daß er sich vornahm, ohne Hülfe der Deutschen zu agiren: ein Entschluß, der unglückliche Folgen haben konnte. Die Polen wurden am 7ten Oktober von der türkischen Kavallerie überfallen und zurückgedrängt. Der König selbst und sein

Sohn entkamen mit genauer Noth der Gefangennehmung. Die Infanterie rückte darauf vor, und zwang die Türken, sich wieder zurückzuziehen. Den Deutschen verursachte diese kleine Demüthigung des polnischen Königs keine geringe Freude. Aber Johann III schwor, blutige Rache zu nehmen. Auch die Türken rüsteten sich nunmehr, durch diesen Sieg angefeuert, zu einer entscheidenden Schlacht.

Sie begann am folgenden Tage. Die Türken griffen die Christen wohl zehn Mal mit dem größten Ungestüm an, wurden aber jedes Mal zurück geschlagen. Tekeli, auf dessen Ankunft sie gerechnet hatten, blieb aus. Die Niederlage war allgemein, zwei Bascha's wurden gefangen genommen, und von der ganzen 26,000 Mann starken Armee rettete sich nur ein Bascha mit etwa 2000 Mann; alle übrigen wurden niedergemacht. Es war die blutigste Schlacht, die der König geliefert hat.

Die siegreiche Armee verfolgte ihre Vortheile, und eroberte die Festung Gran, welche seit 143 Jahren in türkischen Händen war. Diese Eroberung beschloß den Feldzug. Da der Kaiser den Polen keine Winterquartiere in seinen Staaten gestatten wollte, so trat Johann nunmehr im November den Rückmarsch mit seiner Armee an, die durch Krankheiten mehr, als durch die drei Schlachten gelitten hatte. Er hatte über hundert Meilen, mußte durchaus die karpathischen Gebirge passiren, und hatte überall, wo er hinkam, Mangel an Lebensmitteln für seine Truppen. Im Dezember ging er über die Karpathen und kam zu Weihnachten in Polen an. So endigte sich dieser berühmte Feldzug, wodurch der Kaiser allein gewann, der König sich aber Ruhm und Lorbeeren erwarb. Johann zeigte sich hier

in seiner ganzen Liebenswürdigkeit. Uebrigens ist dieser Feldzug in der polnischen Geschichte um deswillen merkwürdig, weil er der letzte war, worin Polen geblüht hat; denn nun folgt eine Unglücks-epoche auf die andere, bis zur gänzlichen Erlöschung des mächtigen Reichs.

König Johann brachte den Winter in Krasau zu, und erhielt von allen europäischen Höfen Glückwünsche. Noch immer war die wichtige Grenzfestung Kaminiec in den Händen der Türken. Diese zurück zu erhalten, war der allgemeine Wunsch der Polen. Der König ging also im nächsten Sommer mit einer kleinen Armee dahin ab. Allein ein türkischer Feldherr fand sich mit einem ansehnlichen Korps ein, so daß er unverrichteter Sache zurückgehen mußte. Dennoch entfernte er sich nicht von der Grenze, um die Tataren im Saume zu halten, und dadurch dem Innern des Reichs Ruhe zu erhalten. Unter ihm sungen Handel, Künste und Wissenschaften an zu blühen. Er selbst war Liebhaber der Musik, Zeichen- Dicht- und Redekunst, liebte die Lektüre und redete sechs Sprachen mit der größten Fertigkeit. Seine Reden im Senat waren Muster der Latinität. Ein Jesuit, Namens Bota, eigentlich ein geheimer Missionär des östreichischen Hofes, gewann durch seine Gewandtheit und Kenntnisse das Zutrauen des Königs in einem hohen Grade, und sollte ihn unter der Hand der Koalition gegen die Türken getreu zu erhalten suchen. Um dieses zu verhindern, schickte Frankreich den Marquis von Bethune. Der Hof war damals einer der glänzendsten Europens.

Im Februar 1685 schrieb der König einen Reichstag aus, um wegen des Bündnisses mit der Nation Rücksprache zu halten, und den Feldzug anzuordnen. Es

wurden alle Anstalten gemacht, in die Moldau einzurücken und den Hospodar zu zwingen, daß er die polnische Parthei ergreife, weil die Festung Kaminiac dadurch leichter zu erobern war. Allein der König ward krank, und mußte dem Jablonowski das Kommando der Armee übertragen. Jetzt erhielt er die Nachricht, daß die Erzherzoginn, welche seinem ältesten Sohne Jacob versprochen war, und wodurch er es zu bewirken glaubte, daß die Krone Polen bei seinem Hause erblich bleiben sollte, an den Kurfürsten von Pfalzbaiern werde verheirathet werden. Ein harter Schlag für den König. Jablonowski schlug einen andern Weg in die Moldau ein, als der König im verwichenen Jahre, und stieß unvermuthet auf die türkische und tatarische Armee, ward von ihr eingeschlossen und kam in die verzweifeldste Lage. Der noch nicht völlig genesene König eilte ihm zwar mit einem Korps zu Hülfe, aber zu spät; denn Jablonowski, der sich nicht mehr halten konnte, brach durch, hatte das Glück, die Türken zu schlagen, und erreichte glücklich die polnische Grenze wieder, ohne weiter etwas ausgerichtet zu haben.

Der König, unwillig über den Kaiser, lebte ganz den Vergnügungen der Jagd, ließ das Lustschloß Willamow bei Warschau erbauen, und bekümmerte sich nicht um die Koalition. Der Kaiser, um ihn zu locken, ließ ihm die Fürstenthümer Moldau und Wallachei, welche ehemals zu Ungarn gehört hatten, erblich anbieten, wenn er solche den Türken abnehmen wolle. Dieses schien dem Könige annehmbar, weil er dadurch seine Hauptabsicht in Betreff des Thrones am sichersten erreichen zu können hoffte. Allein die Nation sah in der Eroberung dieser beiden unumschränkten Fürstenthümer

mit allem Rechte für sich Gefahr, und ward mißtrauisch gegen den König.

Der türkische Hof, welcher einen Verlust über den andern erlitten hatte, bot dem Könige die Räumung von Kaminiac und eine große Geldsumme zur Kriegsentschädigung an. Allein Johann zog seinen Privatplan dem Wohle der Republik vor. Er beschloß den Krieg fortzusetzen, und brachte eine Armee von 40,000 Mann zusammen. Der König wählte Jablonowski's Weg, um in die Moldau einzudringen. Im Julius rückte er mit der Armee in die weiten Ebenen der Moldau ein, welche man ganz verwüset und von Menschen verlassen fand. Constantin Cantemir, Fürst der Moldau, unterwarf sich dem Könige sogleich, und die Hauptstadt Jassy ward in Besitz genommen. Allein der Fürst, welcher seinen Sohn zum Bürgen für seine Treue nach Constantinopel gegeben hatte, war heimlich zur türkischen Armee abgereiset. Der König schonte die Stadt, weil er sie schon als sein Eigenthum betrachtete. Die Wallachen, welche von diesem menschlichen Verfahren des Königs hörten, nöthigten ihren Hospodar, dem Könige eine Gesandtschaft zu schicken, und ihm zu eröffnen, daß ihre Thore offen ständen. Constantin Branckowan that es, aber nur zum Schein. — Als der König sich Meister von der Moldau und Wallachei sahe, so reizten die übrigen Länder längs der Donau bis ans schwarze Meer seine Eroberungssucht. Er rückte mit seiner Armee an dem Flusse Pruth vorwärts, und hatte noch keinen Feind gesehen. Allein seine Gefahr vermehrte sich mit jedem Tage, je weiter er vordrang, ohne an eine weise Deckung des Rückens zu denken.

Bei der Stadt Gallasch, am Ausflusse des Pruth in die Donau, fand er die Tataren und Türken in Schlachtordnung, an Zahl ihm weit über die Hälfte überlegen. Die kaiserlichen Hülfsstruppen blieben aus, und so hintergangen, hatte er keine andere Wahl, als auf einen schleunigen Rückzug zu denken. Der Pruth trennte beide Armeen; allein die Tataren gingen über den Fluß, um der polnischen Armee die Lebensmittel abzuschneiden, und sengten und verheerten alles. Unter unsäglichen Mühseligkeiten langte der König endlich mit seiner Armee wieder bei Jassy an, setzte von hier seinen Marsch nach Polen fort, befestigte die Städte, welche er passirte, und ließ Besatzungen darin zurück. Er war Eroberer, ohne eine Schlacht geliefert zu haben.

Der König ging nach Lemberg, wo eine russische Gesandtschaft seiner wartete. Die beiden Zaare Iwan und Peter hatten sich bis jetzt noch nicht in die Coalition gemischt. Sie mußten, wegen der von Polen eroberten Provinzen, sich zuvor mit dem Könige auf einen festen Fuß setzen, und offerirten dem König eine Million Gulden bar, und noch eine nachzuzahlen, wenn er die Provinzen Smolensk, Kiow, Czernichow und Severien förmlich an Rußland abtreten wolle. Polen war an Geld und Menschen erschöpft; der König ging also, ohne Zustimmung des Reichstages, diese Abtretung ein. Dieser Schritt würde sich mit dem Charakter des Königes nicht vereinigen lassen, wenn er nicht immer die Absicht vor Augen gehabt hätte, die Moldau und Wallachei erblich an sein Haus zu bringen, es koste auch, was es wolle. Hierdurch ward von Seiten Polens, unvorsichtiger Weise, der erste Grund zur diesseitigen Vergrößerung eines Reiches beigetragen, das schon damals

ganz Polen verschlingen konnte, und es hundert Jahre später wirklich that. Die Türken und Tataren waren nicht gebändigt, der König hatte nichts gewonnen, nur der Kaiser allein hatte allen Nutzen von den Aufopferungen der polnischen Nation, die leider ihrem Könige, nicht mit Unrecht, nach und nach völlig ihr Zutrauen entzog. Nach den Reichsgesetzen war der mit Rußland geschlossene Vertrag ungültig; es herrschte auch auf dem nächsten Reichstage darüber viel Mißvergüngen, allein es blieb dabei. Rußland näherte sich dadurch dem Mittelpunkte Polens, erhielt auf seine innern Angelegenheiten einen entscheidenden Einfluß. Die Folgen davon waren mit einiger Gewisheit vorher zu sehen.

Johann strebte bei jeder Gelegenheit nach der Alleinherrschaft; bei der Audienz, die er den russischen Gesandten gab, ließ er den Prinzen Jakob neben seinem Throne sitzen, und gab dadurch zu verstehen, daß er der Thronerbe sey. Auch die Königin gab ihnen eine besondere Audienz, welches auf dem Reichstage zu bitterm Beschwerden Anlaß gab, denn den Königinnen war es untersagt, sich in Reichsangelegenheiten zu mischen, und die Prinzen standen unter dem Senat.

Um den römischen Hof zu gewinnen und den Pabst auf seine Seite zu lenken, bemühet sich der König, die griechische Religion mit der katholischen zu vereinigen. Die griechischen Bischöfe unterwarfen sich, auf sein Zureden, größtentheils dem päpstlichen Stuhl, woraus die unirte griechische Kirche entstand. Der Saar von Rußland würde unter andern Umständen dieses nicht zugegeben haben, da diese griechischen Bischöfe eigentlich unter dem Patriarchen zu Moskau standen; allein

er vertauschte die hierarchische Gewalt des Patriarchen gegen — vier Herzogthümer.

Eine alte Wunde, welche jetzt aufbrach, zog dem Könige viel Schmerzen zu, wozu sich eine andere Krankheit, der Steinschmerz, gesellte. Er lag den ganzen Winter hindurch krank. Der Krieg wider die Türken war auf dem Reichstage abermals beschlossen, und der König, wenn er gleich nicht bei der Armee seyn konnte, nahm sich vor, die Türken abermals am schwarzen Meere aufzusuchen. Die Republik widersetzte sich aber seinem Plan, und verlangte durchaus, daß Kaminiéc zuerst erobert werden sollte. Der König mußte sich dar- ein fügen, und trug dem Prinzen Jakob das Oberkommando über die Armee auf, da doch dasselbe dem Kron-Großfeldherrn zustand, wenn der König nicht zu- gegen war. Die Nation, an diese Despotie schon ge- wöhnt, ließ es sich auch gefallen.

Die Russen drangen mit einer ungeheuern Macht in die Krim ein, mußten aber, weil die Tataren alles verheeret und verwüstet hatten, aus Mangel an Lebens- mitteln, zurückkehren. Jetzt brach unter der türkischen Armee eine Revolte gegen den Großvezier aus; sie ging gerade nach Konstantinopel, entthronte den Großsultan Muhamed, und erdroßelte alle Großen des Reichs. Soliman, Muhameds Bruder, ward auf den Thron gesetzt. Während dieser Vorfälle in der Türkei, eroberte der deutsche Kaiser ganz Ungarn, nahm der Nation das Wahlrecht nebst den meisten Privilegien, und verwandelte es in ein Erbkönigreich. Johann glaubte ein ähnliches, in Absicht Polens, auf dem näch- sten Reichstage für seine Familie zu bewirken. Der Reichstag ward auf den 25ten Januar 1688 in Grodno

angeseht. Der König erschien mit seiner ganzen Familie; man drang aber ernstlich auf die Entfernung des Prinzen Jakob, und auch die Königin mußte sich, wegen ihrer Intriguen, nach Warschau begeben. Es ward wegen der Erbfolge gar nichts beschlossen; der König vertraute sich nicht einmal, einen Vorschlag zu thun, so sehr war man wegen der Absichten desselben aufgebracht.

Da die Heirath des Prinzen Jakob mit der östereichischen Prinzessin nicht zu Stande gekommen war, so bemühet er sich jetzt, die reiche Wittwe des Prinzen Ludwig von Brandenburg, eine gebohrne Fürstinn Radzivil und Besizerinn mächtiger Fürstenthümer in Polen, zu erhalten. Die Verlobung kam in Berlin zu Stande; aber die Prinzessin ward ihm untren und heirathete den Prinzen Karl von Pfalz-Neuburg. Man vermuthet, daß der Kaiser dieses zu hintertreiben gesucht habe. Eine Belohnung für die ihm von Polen geleisteten Dienste! — Es brachte den König sehr gegen den kaiserlichen Hof auf, und er sann nur auf Rache.

Im Monat August ward der längst beschlossene Feldzug angetreten. Es ging gerades Weges wieder nach der Moldau und Wallachei, die sich zwar unterworfen hatten, wo aber der König noch von keinem Orte eigentlich Besizer war. Die Armee sah weder Türken noch Tataren, aber die nasse Witterung war ihr so ungünstig, daß sie unverrichteter Sache zurückkehren, und das schwere Geschütz in der Bukowine bis zu einer gelegneren Zeit verscharren mußte. Der Feldzug war also wieder vergeblich, nur Kaminiac blieb, so wie die Moldau und Wallachei, in den Händen der Türken. Auch die Russen waren in der Krim nicht glücklicher.

Der Kaiser allein war glücklich, eroberte Belgrad mit Sturm, und brachte fast ganz Servien in seine Gewalt.

Der König Johann hatte nun einmal das Schicksal, nach Schatten zu haschen; wäre er von der östreichischen Coalition abgegangen, er würde seinen Zweck weit eher erreicht, und vielleicht gar die polnische Krone seinem Hause gesichert haben. Die polnische Nation sehnte sich, einen Separatfrieden mit den Türken zu schließen, allein der König und der Kaiser waren dagegen. Die Gründe sind leicht einzusehen. Auf dem nächsten Reichstage sollte über die Einziehung der fürstlich-radzivilschen Güter entschieden werden, weil die Prinzessin so treulos gehandelt hatte. Der Kaiser, um den Verlust seines Schwagers, des Prinzen von Neuburg, zu hintertreiben, suchte mehrere Großen auf seine Seite zu bringen; es gelang ihm wirklich, und die Entscheidung ward verschoben. Wegen der Fortsetzung des Krieges erhitzen sich die Partheien auf dem Reichstage; man häufte die Vorwürfe gegen den König und die Königin; es gab viele Debatten, und ward nichts beschloffen. Der König hatte sehr an Achtung verloren, und konnte nichts ausrichten; ein Bischof wagte es sogar ihm öffentlich zu sagen: „Hören sie entweder auf zu regieren oder regieren sie Gerecht! —“ worüber viel Lärm entstand. Der Reichstag ging endlich, ohne über Krieg und Frieden, und über die Einziehung der radzivilschen Güter etwas beschloffen zu haben, auseinander. Die Friedensunterhandlungen wurden abgebrochen, und der Krieg mußte fortgesetzt werden. Die Anstalten waren aber schlecht; das Kommando übertrug der König dem Kron-Großfeldherrn Jablonowski. Man wollte zuerst Kamienec erobern; die Maßregeln waren gut, wurden aber

durch die Wachsamkeit der Türken vereitelt. Um diese Zeit litt Polen durch die häufigen Einfälle der Tataren, noch mehr aber durch Heuschrecken, welche aus Asien gekommen waren, und die ganze Ernte verdorben hatten, wodurch Theurung und Hungersnoth entstand.

Die Familie Sapieha, welche der König auf Unkosten anderer sehr erhoben und bereichert hatte, trat jetzt öffentlich gegen ihren Wohlthäter auf. Es ging sogar das Gerücht, daß sie die Absicht habe, den König zu entthronen; diese Behauptung hat aber nie documentirt werden können. An Mißvergnügten und Feinden des königlichen Hauses fehlte es übrigens nicht, und fast alles schrie über Despotie.

Die Psorte wiederholte ihre Anträge um einen Separatfrieden. Es ward daher im Januar 1690 abermals ein Reichstag gehalten, und wieder viel für und wider gesprochen; der König siegte indes abermals, und die Fortsetzung ward beschlossen. Allein die Armee, welche über 20 Millionen rückständigen Sold zu fordern hatte, revoltirte, und konnte nur mit genauer Noth zurück gehalten werden. Die Tataren thaten verwüstende Einfälle bis Lublin. Der Kaiser hatte Unglück, und verlor fast alles wieder, was er in den vorigen Feldzügen erobert hatte; selbst Belgrad kam wieder in die Gewalt der Türken. Um den König bei der Coalition zu erhalten, versprach der Kaiser dem Prinzen Jakob seine Schwägerinn, die Prinzessin von Neuburg, zur Gemahlinn zu geben. Der König war schwach genug, sich dadurch geschmeichelt zu fühlen, und der Prinz vergaß die erlittene Beleidigung. Frankreich bot alles auf, diese Verbindung zu hintertreiben, sie ward aber wirklich vollzogen. Der französische Gesandte mußte, auf

Veranlassung Osterreichs, Polen räumen, und der Prinz Jakob entsagte allen seinen Ansprüchen auf die radzivilschen Besitzungen.

Der König beging den Fehler, daß er diese Heirath ohne Zustimmung der Nation schloß, und entfernte dadurch seinen Sohn immer weiter vom Throne. Nun entstanden sogar Mißhelligkeiten in der königl. Familie, zwischen der Königin und ihrer Schwiegertochter, zwischen dem Prinzen Jakob und seinem Bruder Alexander, der allgemein geliebt und geschätzt ward. Es kam zu einem völligen Bruch zwischen dem Könige und den Prinzen Jakob, weil letzterer thöricht genug war, zu glauben, daß Alexander von ihm zur Krone bestimmt sey, da doch dieses von der freien Wahl der Nation abhing. Er war sogar Willens das Land zu verlassen. Allein der Jesuit Vota überzeugte ihn durch Gründe, wie unweise er handele, und vermogte ihn, den König um Verzeihung zu bitten. Er ging daher seinem Vater zur Armee nach, und erhielt Verzeihung.

Mit allem Feuer eines thätigen Kriegers unternahm der König diesen Feldzug. Der Kaiser hatte ihn Hülfstruppen bis an den Pruth entgegen zu schicken versprochen. Allein sie blieben, wie gewöhnlich aus, und der König mußte auch dieses Mal, wegen des früh eingetretenen Winters, und wegen Mangel an Lebensmitteln, unverrichteter Sache zurückgehen. Dieses war der vierte fruchtlose Feldzug in die Moldau, und zugleich der letzte des Königs. Seine Gesundheit hatte durch die vielen Strapazen sehr gelitten. Er begab sich daher in Ruhe, an Leib und Geiste geschwächt, und zur Regierung völlig unaufgelegt. Sein einziges Bemühen war jetzt, Schätze zu sammeln, um auf diese Art seinen Nachkommen den

Thron zu sichern. Diese Sparsamkeit artete in den schmutzigsten Geiz aus, und machte den sonst so verehrten König allgemein verächtlich. Die Jagd war sein einziges Vergnügen. Er kam zwar in den Senat, wartete aber selten das Ende der Berathschlagungen ab. Ueberall in der Staatsverwaltung riß die größte Unordnung ein; Handel und Verkehr lagen darnieder; das Land ward mit schlechter Münze überschwemmt; die Soldaten erhielten keinen Sold; die öffentlichen Gefälle gingen nicht ein; kurz, Polen versank in eine wahre Lethargie.

Die Türken schickten Gesandten, thaten Friedensvorschlüge, und versprachen alles herauszugeben, wenn Polen von der Coalition abgehen wollte; der König war aber unbeweglich, obgleich seine ganze Armee kaum 10,000 Mann stark war.

Die vier letzten Lebensjahre Johannis III von 1693 bis 1696, waren die traurigsten für den König, seine Familie und das ganze Reich. Es wurden zwar Reichstage gehalten, aber diese dienten nur dazu, die Partheien noch mehr zu erhizen. Ausgemacht ward nichts. Die Unruhen wurden noch durch die Geistlichkeit und Bischöfe vermehrt, welche sich weigerten, jezt, bei der allgemeinen Zerrüttung, etwas zur Unterhaltung der Armee beizutragen; und da sie mit Einquartierung belegt wurden, mit Bannstrahlen um sich warfen. Der König, um den *Sapieha* bei dieser Gelegenheit zu demüthigen, trat auf die Seite der Geistlichkeit. Allein der Erzbischof *Primas* that den Bischof von *Wisna*, den Urheber dieser Unruhen, wieder in den Bann, und excommunicirte ihn förmlich. Nun trat aber der päpstliche Nuntius auf, und behauptete: Nur der Pabst

habe das Recht, über die Bischöfe zu urtheilen und zu erkennen. Er kassirte daher das Erkenntniß des Primate; dieser schrieb indessen an den Pabst, klagte über Eingriffe in seine Gerichtsbarkeit, und bat den heiligen Vater, den Nuncius Santa Croce zurückzuberufen, und zu strafen. Auch die Generalität wandte sich an den Pabst, und verlangte Genugthuung.

Während dieser Excommunicationsstreitigkeiten kamen die Tataren, und plünderten die Grenzprovinzen aus, und niemand that ihnen Einhalt. Der König, der in früheren Jahren diesem Unwesen bald gestört haben würde, nahm jetzt Gelegenheit dem Sapieha wehe zu thun, und gab ihm auf, von seiner Führung Rechenschaft abzulegen. Dieser aber antwortete: er erwarte zuerst das Urtheil des Pabstes, und wenn Kon nicht billig sey, wolle er an die Republik appelliren. Der Pabst rief den Nuncius zurück, verschob die Wirkung des Banns, und handelte sehr weise, indem er nichts entschied.

Die Zwiespaltungen im Reich wurden immer gefährlicher. Der Bischof von Wilna wollte durchaus nicht nachgeben. Eine schriftliche Ermahnung des Königs an ihn bewirkte gar nichts. Der König verheirathete während dieser Unruhen seine einzige Tochter, die Prinzessin Theresia Cunigunde an den Kurfürsten von Baiern, welcher seine Gemahlinn, eine Erzherzoginn von Oestreich, in den Wochen verloren hatte. Diese Verbindung schmeichelte seinem Stolge sehr, da er Hoffnung hatte, seine Tochter einst auf dem spanischen Thron zu sehen.

Jetzt nahmen die Unordnungen überhand. Die kleinen Reichs- oder Landtage wurden mit dem Säbel

in der Hand gehalten. Was war von dem bevorstehenden großen Reichstage zu erwarten, da jetzt schon Blut floß? Der König ward nicht mehr geachtet. Die erste Sitzung verlief unter beständigem Geschrei. Sogar die Zimmer der Königin wurden durch blutige und mörderische Auftritte, von den Sohn des Kastellans von Lenzie entweiht. Auch dieses blieb unbestraft; denn Gesetze und Autoritäten blieben, bei der allgemein herrschenden Unordnung, ohne Nachdrucke. Auf diesem Reichstag bildeten sich zwei Partheien, die polnische und die lithauische, deren Haß so weit ging, daß die Domestiken beider Theile mit Knütteln und Steinen, in förmlichen Corps, gegen einander zu Felde zogen. Die lithauischen Landboten wurden während der Sitzung thätlich beleidigt; sie protestirten daher gegen alle schon gefaßten Beschlüsse, und der Reichstag ward zerrissen. An die Fortsetzung des Krieges war, bei diesen inneren Verwirrungen, gar nicht zu denken; die Coalition kam ganz in Vergessenheit.

Es schien wirklich, als wenn Polen seiner Auflösung mit schnellen Schritten entgegen eile. Die Berathschlagungen kamen nie zur Reife. Eine Parthei demüthigte die andere, ein Stand haßte den andern. Auf das Ansehen des Königs ward gar keine Rücksicht mehr genommen. Nur die vier Feldherren schienen einig zu seyn, die Armee verminderte sich aber immer mehr, weil die Truppen nicht bezahlt wurden. Während der Senat versammelt war, aber zu keinem Entschlus, zu keiner Vereinigung kommen konnte, beschäftigte sich der Ritterstand einen Nothos; zu Stande zu bringen, d. h. der ganze Adel muß zu den Waffen greifen, eine Art von Insurrektion, die immer nur gegen den König und

Senat gerichtet ist. Ein Bürgerkrieg ist unvermeidliche Folge davon.

Ein Liebling des Königs, der Jude Bethsal, sein Finanzminister, wurde auf Veranstaltung des Senats, ohne daß es der Hof hindern konnte, hingerichtet. Der König, welcher seit vier Jahren unter großer Körperschwäche sich auf seinen Gütern aufgehalten hatte, begab sich im Jahre 1696 nach Warschau, um dort sein thatenvolles Leben zu beschließen. Die körperlichen Ursachen seines Todes waren alte Wunden, Podagra, Stein und Wassersucht. Die Krankheit des Regenten minderte die Wuth der Partheien um vieles, oder lenkte sie vielmehr auf einen neuen Gegenstand, auf die Wahl des künftigen Königs. Die Partheien waren getheilt: einige richteten ihr Augenmerk auf die Kurfürsten von Baiern, von Sachsen und den Prinzen Conti, andere auf die beiden Piasten Jablonowski und Koski, als tapfere Feldherren, und noch andere auf die Prinzen Jakob und Alexander.

Der König, der dieses alles erfuhr, schien ganz indifferent zu seyn. Nichts schmerzte ihn mehr als die große Zahl der Undankbaren, deren Glück er begründet hatte, und daß er seinen Ruhm gewissermaßen überlebte. Die übrigen Höfe waren jetzt im Begriff, die Früchte der Coalition zu genießen, nur er ging leer aus. Die Moldau und Wallachei war für ihn verloren, und Raminiec nicht erobert. Kurz, er war in einer bedauernswerthe Lage. Er verschied, mit dem Gefühl der Nichtigkeit aller menschlichen Größe, am 17ten Junius 1696, in seinem 66sten Jahre, nachdem er 23 Jahre regiert hatte.

Johann Sobieski war einer der größten und

klügsten Regenten seiner Zeit, und bestimmt einer der größten Feldherren. Für Polen beging er in der Hitze verschiedene Fehler, deren Folgen noch lange nachher gewirkt haben. Wenn er constitutionswidrig handelte, welches sehr oft der Fall war, so verzieh ihm die Republik in Hinsicht auf seine großen Verdienste. Seine unnützen und aus Privatabsichten geführten Kriege haben mehr als 200,000 Menschen gekostet. Der größte Schandfleck seiner Regierung ist die Abtretung der vier großen Provinzen an Rußland. Die Nation hatte sich zwar unter seiner Regierung einen Namen erworben, war aber dabei an innerer Kraft so geschwächt, daß es jetzt jeder benachbarten Macht ein leichtes gewesen wäre, das ganze Reich zu erobern.

Die Königin begab sich nach seinem Tode nach Rom; der Prinz Jakob, der sich noch immer mit der Thronfolge schmeichelte, mußte flüchtig werden, wurde vom nachherigen Könige aus Eifersucht in Leipzig gefangen gesetzt, von Karl XII aber endlich wieder freigemacht, und lebte in Schlessen von der Gnade des Kaisers. Prinz Alexander starb in Rom als Capuciner, und Constantin verheirathete sich mit einer deutschen Baronesse, und lebte als Privatmann in Polen. Die Königin starb in ihrem Vaterlande, Frankreich, auf dem Schlosse Blois, welches ihr Ludwig XIV zum Zufluchtsorte geschenkt hatte. Der Fürst Michael Casimir Radzivil kaufte 1740 die sobieszkischen Güter von der Tochter des Prinzen Jakob für 800,000 Gulden. Der Name Sobieski ist gänzlich erloschen.

Der Primas Radzowski schrieb sogleich nach dem Tode des Königs die Landtage aus, worauf die

Landboten gewählt werden sollten. Der Reichstag ward auf den 29sten August 1696 bestimmt. Die Landtage waren sehr stürmisch, man stritt mit gezogenen Säbeln; darin kam man aber überein, daß die Wahl des Königs durch den gesammten Adel geschehen sollte. Die königliche Familie entfernte sich. Die Königin glaubte sich auf dem Thron erhalten, oder wenigstens dem Prinzen Alexander die Thronfolge verschaffen zu können. Die Freunde des königlichen Hauses bildeten verschiedene Partheien, die Anzahl der Feinde war aber überwiegend.

Aber auch von außen war das Reich in Gefahr. Die Tataren und Türken bedroheten das Reich mit einem Einfall. Die polnische Armee war in so trauriger Verfassung, daß an keinen Widerstand zu denken war. Sie hatte seit 10 Jahren für 30,000 Mann den rückständigen Sold zu fordern, wählte sich jetzt einen gewissen Baranowski zum Anführer, der Gewalt zu brauchen drohete. Man wollte sie mit den gesammelten Schätzen des Königs bezahlen, ward uneinig, und der Reichstag ging aus einander.

Nun bildete sich eine Conföderation, welche auf den 15ten Mai 1697 einen Reichstag bestimmte, und einen Ausländer zum König zu wählen beschloß, und jeder, der einen Pflaster in Vorschlag bringen würde, sollte als ein Feind des Vaterlandes angesehen werden. Die Allianz mit dem Kaiser ward im Senat ohne Widerspruch erneuert, und beschloßen, die Streitigkeit des Fürsten Sapieha mit dem Bischof von Wilna der Entscheidung des Papstes zu überlassen. Allein in Lithauen bildete sich eine Conföderation gegen den Sapieha, welche von der Königin und den Prinzen mit Geld unterstützt ward. Der Bürgerkrieg beider Partheien brach aus;

Bald war die eine, bald die andere Siegerinn, und Verheerungen waren die Hauptfolgen davon. Der französische Gesandte brachte endlich einen Vergleich zu Stande.

Baranowski fuhr fort zu brandschätzen, und die unbefriedigten Truppen plünderten, wo sie etwas fanden. Dazu kam noch, daß die Türken und Tataren ins Reich einfielen, bis Lemberg vordrangen, und eine Menge Menschen in die Sklaverei mit sich fortführten. Der Kron-Großfeldherr schloß endlich mit dem Baranowski einen Vergleich, nach welchem den Truppen 50,000 Thaler ausgezahlt werden sollten. Der Reichstag nahete heran. Die Thronbewerber waren die beiden Prinzen Jakob und Alexander, die Kurfürsten von Sachsen und Baiern, die Prinzen Conti, von Lothringen, Baaden und Neuburg, der Kron-Großmarschall, der Kron-Großfeldherr und der Starost Dpalinski. Der Prinz Jakob hatte einen starken Anhang unter den Woywoden, welcher seine Verdienste und Verbindungen bemerkbar machte. Auch verschiedene Höfe empfahlen ihn nachdrücklich; allein der Primas Radzowski, ein geldgieriger, herrschsüchtiger Mann, suchte dieses zu verhindern, und der französische Gesandte Polignac sparte kein Geld, die Nation gegen den Prinzen aufzubringen, und dadurch die Absichten des Hauses Oestreich zu vereiteln. Conti war, nach seiner Meinung, der einzige, von dem sich Polen alles versprechen könne.

Der Reichstag nahm seinen Anfang. Prinz Alexander ward sogleich verworfen. Der Markgraf von Baaden war zu arm. Es schien wirklich, als würde Frankreich durchdringen. Allein ganz unvernun-

thet ward der Kurfürst von Sachsen vorgeschlagen. Der Kastellan von Culm, Przebendowski, schlug ihn vor. Der Kurfürst war aber der lutherischen Confession zugethan, — doch es ward ein Certificat beigebracht, daß er schon vor zwei Jahren, auf einer Reise nach Rom, zum katholischen Glauben übergetreten sey. — Polignac ward dadurch sehr beunruhigt; denn der Kurfürst erhielt so viel Stimmen, daß die französische Parthei zu sinken anfing. Frankreich hatte viel versprochen, aber noch nichts für die Armee bezahlt. Von dem benachbarten sächsischen Kurfürsten, welcher 3 Millionen Thaler versprochen, glaubte man es schneller erhalten zu können. Baranowski hatte mit der Armee wieder revolirt; die Publikation einer Amnestie hatte indessen die Folge, daß er verschwand, und das Militär sich beruhigte.

Die beiden Hauptpartheien machten sich auf dem Reichstage jeden Schritt streitig. Die Stimmen wurden öffentlich verkauft; und da der Kurfürst von Sachsen kein Geld scheuete, so traten viele von der französischen Parthei zur sächsischen über. Der 26ste Junius war der Wahltag. Der Prinz Conti hatte die meisten Stimmen; der Kastellan von Culm wandte indessen alle Mittel an, um den Kurfürsten von Sachsen zu empfehlen. An Ueberstimmung der Partheien war gar nicht zu denken, und man erhigte sich am Ende so sehr, daß ein Kampf unvermeidlich schien. Conti behielt immer die Mehrheit der Stimmen, der Primas trug aber Bedenken, ihn bei dieser Unruhe, als König zu proklamiren. Es ward bis zum folgenden Tage verschoben. Der Kastellan war die Nacht hindurch sehr thätig für den Kurfürsten. Dennoch ward am folgen-

den Tage der Prinz Conti zum König ausgerufen, ohne daß zuvor Stimmen gesammelt waren. Allein der Widerspruch brach nach der Proklamation sogleich aus; er wuchs zur Wuth und förmlichen Empörung. Während der Primas in der Johanniskirche war, benutzte die sächsische Parthei den Zeitpunkt, und las alle Versprechungen des Kurfürsten laut ab. Nach deren Vorlesung rief der Bischof von Cujavien den Kurfürsten Friedrich August zum König aus. Man rieth den Primas Gewalt zu gebrauchen; die kurfürstliche Parthei hatte aber die Generale der Armee auf ihrer Seite, daher wagte er es nicht. Das Te Deum ward zum zweiten Mal in der Kirche gesungen. Der Bischof ließ am folgenden Morgen von dem sächsischen Gesandten von Flemming, in der Cathedralkirche, die Pacta conventa beschwören, was der Primas in Absicht des Prinzen Conti noch nicht gethan hatte. Es herrschte eine dumpfe Stille, und jeder schien diese unerwarteten Auftritte nicht begreifen zu können.

Polen hatte also zwei Könige, die beide fehlerhaft gewählt waren. Die Sache war so weit gediehen, daß nur Gewalt sie entscheiden konnte. Der französische Gesandte schlug eine neue Wahl vor, von der die sächsische Parthei aber nichts wissen wollte. Der Kurfürst selbst wollte nicht absteigen, sondern war fest entschlossen, sein Recht geltend zu machen. Die benachbarten Höfe stimmten für den Kurfürsten. Der Primas schrieb den 26sten August zur Bestätigung der Wahl des Prinzen Conti aus; der Bischof von Cujavien aber bestimmte den 15ten September zur Krönung des Kurfürsten in Krakau. Der Prinz Conti zögerte mit seiner Ankunft, und schickte noch immer kein Geld. Endlich landete der  
Prinz

Prinz wirklich am 26sten September bei Oliva. Er fand aber dort keine Armee, denn diese war mit den Generalen auf sächsischer Seite, welche mit jedem Tage mächtiger ward. Der Prinz sahe endlich die Unmöglichkeit ein, sich behaupten zu können, und segelte wieder ab. —

Während dieses bei Oliva vorfiel, hatte sich der Kurfürst von dem Bischof von Cusavien in Krakau mit aller Feierlichkeit krönen lassen, nachdem der Bischof zuvor die Primatur selbst übernommen hatte. Der Kurfürst handelte nunmehr völlig als König, verband seine Truppen mit der polnischen Armee, und zerstreute die verschiedenen Korps der französischen Parthei. Als seine Truppen zu Oliva ankamen, war der Prinz Conti schon wieder zu Schiffe gegangen. Noch hatte der neue König mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Gleich nach der Krönung bezahlte er der Armee zwei Millionen Thaler an rückständigem Solde. Dadurch ward viel gewonnen. Die französische Parthei machte verschiedene Vorschläge, es fehlte aber an Geld. Der König ward in Warschau mit offenen Armen empfangen, nahm Besitz vom Schlosse, und verständigte sich mit der königlichen Familie. Der König versprach sich von einem Pacifikationsreichstage wesentliche Vortheile, und die französische Parthei von der Ankunft des Prinzen Conti mit einer großen Armee. Der neue König erließ die Universalien und bestimmte den 16ten April 1698 zum Reichstage. Die innern Empörungen und Befehdungen hörten gar nicht auf. Der Primas war noch immer nicht zu versöhnen, ungeachtet der Pabst den Kurfürsten als rechtmäßigen König von Polen anerkannte, und einen Gesandten schickte. Dieses brachte ihn aber doch endlich auf andere Gedanken, und er trat in gütliche

Unterhandlungen. Die Generalkonföderation, an deren Spitze der Primas stand, entwarf zwanzig Artikel, und erklärte: daß sie ohne deren Bewilligung den Kurfürsten nie als ihren rechtmäßigen König annehmen würde. Sie betrafen die Religion, die Wiedereroberung der vier an Rußland abgetretenen Provinzen, die Verwendung der Gelder, Entfernung der sächsischen Truppen, Vergebung der Staatswürden, Niederlegung der Kurfürstenwürde, die neu zu entwerfenden Pacta conventa u. s. w.

Sehr viele Bedingungen waren von der Art, daß der König sie gar nicht eingehen konnte. Die Versammlung beging in der Wuth verschiedene Excesse, und ging unverrichteter Sache aus einander. Die Vernünftigsten faßten aber endlich den Entschluß, den König anzuerkennen; die übrigen beharreten hartnäckig bei ihren Forderungen. Der König ging darauf nach Preußen, und nahm dort die Huldigung ein. Der französische Gesandte erklärte sich nunmehr, daß er sich in die Angelegenheiten der Republik nicht weiter mischen wolle. Dadurch gewann der König viel. Die Ankunft eines außerordentlichen päpstlichen Nunciüs gab endlich den Angelegenheiten eine günstigere Wendung. Auf den 16ten April war in Warschau der Pacificationsreichstag zusammenberufen, worauf aber nichts beschlossen ward. Auch die Konföderation schrieb einen Reichstag auf den 5ten Mai aus. Der päpstliche Nunciüs übernahm die Vermittelung. Die Versammlung war sehr schwach, aber dieses Mal mehr zur Nachgiebigkeit geneigt. Am 16ten Mai wurden endlich alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt, die gegenwärtigen Repräsentanten faßten einmüthig den Entschluß, den Kurfürsten als Souverain

von Polen anzuerkennen, und zwar unter denen mit seinen Bevollmächtigten abgeschlossenen Bedingungen; doch sollte der Primas den König durch Ertheilung des Segens in der großen Kirche zu Warschau bestätigen.

Nun erst, nach Unterzeichnung des Vertrages, nahm der König in Warschau auf dem Schlosse die feierliche Huldigung ein. Seine erste Sorge ging dahin, die Ruhe in Lithauen, wo sich Sapieha und Oginski noch immer bekriegten, wieder herzustellen. Die Pforte war Willens, mit ihren Nachbarn Friede zu machen. Es wurden zu dem Ende Gesandten ernannt. Die verwittwete Königin reisete, mit Bewilligung der Republik, auf zwei Jahre nach Rom, und kam nie wieder. Der König August kam mit dem Kurfürsten von Brandenburg in Preußen zusammen. Die lithauischen Streitigkeiten wurden endlich durch einen Vergleich beigelegt, und dem lithauischen Adel die Rechte und Privilegien des polnischen ertheilt. Die lithauische Armee rückte nach Lemberg, um, mit der polnischen in Verbindung, Kaminnec wegzunehmen, wenn der Friede mit den Türken nicht zu Stande kommen sollte. Am 10ten August ging der König nach, und sprach auf der Reise den nachherigen Zaar Peter den Großen, wodurch der Grund zu dem in der Folge geschlossenen Bündnisse gelegt ward.

Gleich darauf fielen die Tatarn in Volhynien ein. Der König ging ihnen entgegen, konnte aber nichts gegen sie ausrichten. Es brachen Krankheiten, Mißmuth und Feindseligkeiten bei der Armee aus; so daß dieselbe zurückgehen mußte. In Lithauen brach ein wirklicher Bürgerkrieg zwischen den beiden herrschenden Partheien aus, wobei viel Blut vergossen ward. Der

Kurfürst von Brandenburg ging vor Elbing, und ließ die Stadt wegen seiner Forderungen bombardiren, bis sie sich ergab. Es wurden sogleich Universaltien erlassen, die voller Persönlichkeiten und Bitterkeiten gegen den Kurfürsten, aber ohne große Wirkung waren. Der Kurfürst erließ ein Gegenmanifest, worin er erklärte, daß er die Stadt nur als ein Pfand in Besitz genommen habe, weil er das darauf vorgestreckte Darlehn von 300,000 Thaler nicht zurück erhalten habe. Der Kaiser übernahm die Vermittelung; es verzog sich aber über ein Jahr, ehe der Vertrag zu Stande kam. In Lithauen kam auch ein neuer Vergleich zu Stande.

Die Friedensunterhandlungen mit der Pforte liefen dieses Mal glücklich ab. Es ward nämlich am 28ten Januar 1699 zu Karlowitz zwischen der Pforte und allen christlichen Mächten ein allgemeiner Friede geschlossen, welcher von Seiten der Türken durch große Aufopferungen erkauft ward. In Absicht auf Polen ward die alte Grenze mit der Moldau wieder hergestellt. Die Pforte trat die Festung Kaminiec und alle festen Plätze auf der rechten Seite des Dniester an Polen ab, entsagte allen Ansprüchen auf Podolien und auf die Ukraine, wogegen Polen auf die Moldau Verzicht leistete. Uebrigens erkannte die Pforte das polnische Reich für völlig unabhängig, untersagte den Tataren alle Einfälle bei strenger Ahndung, und gestattete den Katholiken, in besonderer Hinsicht auf die polnische Gesandtschaft, freie Religionsübung in der Türkei. Der König August hatte also die Freude, die von Polen abgerissenen Stücke ohne Schwertschlag wieder an die Republik zu bringen. König August hatte einen besondern Hang zum Genuß der Freuden dieses Lebens, war ein junger Herr

von 29 Jahren, gesund und feurig. Er gab ein Friedensfest, wie Polen es noch nicht gesehen hatte. Am 18ten Februar 1699 ward eine Rathsverammlung gehalten, worin beschloffen ward, zu Ende des Monats Mai einen Reichstag zusammenzuberufen, und mit dem Kurfürsten von Brandenburg zu Elbing zu unterhandeln, um unter Schwedens Vermittelung diese Zwistigkeiten gänzlich zu beendigen. Beide Höfe rüsteten sich indessen förmlich zum Kriege. Auch Rußland drang auf die Befriedigung des Kurfürsten, und ließ Truppen an die polnische Grenze rücken. Auf dem Reichstage drang alles auf die gütliche Beilegung dieses Streits, und zugleich darauf, daß der Kurfürst die sächsischen Truppen aus Polen zurückziehen solle, welches aber am Ende dahin gemäßigt ward, daß der König nur eine gewisse Anzahl Truppen in Polen behielt. Zugleich ward die Wahl des Königs jetzt einmüthig bestätigt, worauf er alle erledigte Staatswürden vergab.

August unternahm darauf, mit Genehmigung des Senats, eine Reise in seine Erbstaaten; während seiner Abwesenheit kam der Vergleich mit dem Kurfürsten von Brandenburg zu Stande. Der alte Vertrag von Wehlau ward bestätigt; Elbing sollte den 1sten Februar 1700 an Polen übergeben werden, wogegen Polen das Darlehn zu entrichten versprach, und die Kronjuwelen bis dahin an Brandenburg verpfändete. Die Uebergabe der Stadt erfolgte, aber nicht die Bezahlung. Jetzt entspann sich wegen Holstein in Norden ein Krieg; der König von Polen versprach Dänemark gegen Schweden 8000 Mann Hülfstruppen, der Berliner Hof wollte aber den Durchmarsch durch die Brandenburgischen Länder nicht zugeben. Darauf ließ der König die

Schweden in Liefland angreifen; ein Schritt, der einen zwanzigjährigen Krieg in Norden nach sich zog, wovon Polen vorzüglich das Opfer wurde. Das Unternehmen des Königs fiel um so mehr auf, da zwischen Dänemark und Schweden eigentlich noch keine Kriegserklärung erfolgt war; es fand sich aber bald, daß der aus der Gefangenschaft zu Stockholm entflohene Patkul die Hauptveranlassung dazu gegeben hatte; und der König hatte dabei die Nebenabsicht, seine ganze sächsische Armee nach Polen zu ziehen, um dem Reiche eine andere Konstitution zu geben. Die Liefländer vertheidigten Riga standhaft, so schwach auch die schwedische Besatzung war. Dunamünde mußte sich ergeben. Die erlassenen Manifeste machten auf die Liefländer wenig Eindruck.

Noch hatte die Republik Polen keinen Antheil an diesem Feldzuge genommen. Das deswegen zusammenberufene Conseil war dagegen, daß die Republik Antheil daran nehmen müsse, und behauptete, daß dieses nur auf einem Reichstage abgehandelt werden könne. Der schwedische Gesandte hatte Warschau verlassen. Die Vorstellungen des französischen Gesandten waren bei dem Könige vergebens; er ging nunmehr selbst nach Liefland, schlug die Schweden zwei Mal, mußte aber die Belagerung von Riga aufheben. Der Krieg brach nunmehr auch in Holstein wirklich aus. Sachsen, Brandenburg, Braunschweig und Hessen waren auf Seiten Dänemarks; Hanover, Celle und Holland aber auf Seiten Schwedens, oder des Herzogs von Holstein. König August hatte sich mit dem Zaar Peter von Rußland verbunden, um den Schweden Liefland und die übrigen benachbarten Länder abzunehmen, ohne

auf den Frieden zu sehen, der zu Travendahl zwischen Schweden und Dänemark geschlossen war. Der Zaar erklärte den Schweden förmlich den Krieg.

Darauf erschien Carl XII von Schweden mit 20,000 Mann, dem Kern seiner Armee, und setzte sie aus Land. Der Zaar verachtete diese kleine Armee, der er 100,000 Mann entgegensetzte; aber Carl schlug die in verschiedene Corps getheilte russische Armee mehrere Male hinter einander, griff das verschanzte Lager der Hauptarmee an, schlug den rechten Flügel in die Flucht, und zwang ihn zur Niederlegung der Waffen. Die Russen verloren in dieser merkwürdigen Schlacht bei Narva 18,000 Menschen. Der siegreiche König hielt seinen Einzug in Narva, und der Zaar wagte es nicht mit der zu spät angekommenen Hülfarmee sich in ein neues Treffen einzulassen. Peter I fehrte gerade des Weges um, und machte dem heiligen Nikolaus, dem Schutzheiligen Rußlands, Vorwürfe, daß er sein Volk verlassen habe.

Dem Könige August und seinen Sachsen, die in Absicht der Anzahl noch weit weniger zu fürchten waren, wie die Russen, stand nichts besseres bevor; allein alle Bemühungen Frankreichs und Oestreichs, ihn mit dem Könige von Schweden zu versöhnen, waren vergebens. Recht sehr hätte er gewünscht, daß die Republik Polen Antheil an diesem Kriege genommen hätte; allein alle seine Bemühungen in dieser Hinsicht waren fruchtlos, und um es nicht ganz mit den Ständen zu verderben, mußte er am Ende nachgeben. Die Streitigkeiten in Lithauen, zwischen den Familien Sapieha und Oginski, waren wieder sehr rege geworden. Es war ein wüthender, verheerender Krieg. Die Sapieher

sahen sich am Ende genöthigt, die Flucht zu ergreifen; auf beiden Seiten blieben viele Menschen. Der Sohn des Grossfeldherrn Sapieha, der sich hatte ergeben müssen, ward in der Wuth in Stücken gehauen.

Von dem Reichstage, der 1701 gehalten ward, versprach man sich viel für die Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens; allein gleich die ersten Schritte ließen nicht viel Gutes hoffen. Der Primas trug im Senat die wichtigsten Punkte vor, über welche man berathschlagen müsse; die Uneinigkeit war aber so groß, daß man sich entschloß, den Reichstag, der anfänglich im März gehalten werden sollte, bis zum September zu verschieben, damit der König Zeit gewinne, zuvor die Unruhen in Lithauen zu dämpfen. Zu dem Ende ward ihm erlaubt, deutsche Völker nach Lithauen marschiren zu lassen.

König August und Peter I verbanden sich aufs neue, dem gemeinschaftlichen Feinde, Carl XII, muthvoll Widerstand zu leisten, vorzüglich der Saar, um sich wegen der erlittenen Niederlage zu rächen. Nach dem Convent zu Binsfen wollte Peter 200,000 Mann und August 50,000 Mann ins Feld stellen, und die deutschen Truppen sollten die undisciplinirten Russen in der Kriegeskunst unterweisen. Beide Monarchen reiseten darauf nach Mitau, besahen die Schanzen und Linien, und jeder versprach dem andern, keinen besondern Frieden zu schließen.

Als König August nach Warschau zurück kam, fand er die Stimmung der Polen nicht sehr zu seinem Vortheil. Er hatte die versprochenen Summen bei weitem noch nicht alle bezahlt, und die Republik sahe sehr gut ein, daß er sich durch den Krieg sehr leicht erschöp-

fen könne. Ueberdies war man mit dem Zurückbleiben der sächsischen Truppen in Polen unzufrieden. In den Provinzen war das Mißvergnügen noch größer. Die Großpolen schickten sogar Deputirte an den König, und forderten, daß der Reichstag im Mai gehalten, mit Schweden Friede gemacht, die lithauischen Unruhen gedämpft, die Sachsen aus dem Lande geschafft, und gegen die Krönung des Königs von Preussen protestirt werden möchte. Der König war in einiger Verlegenheit, und versprach ihnen auf ihre Forderungen eine schriftliche Antwort.

Der Reichstag ward wirklich auf den 30sten Mai ausgeschrieben; allein die Uneinigkeiten der Landboten nahmen wieder ihren Anfang. Sie beklagten sich über die sächsische Armee, trugen auf einen Schadenersatz von 20 Millionen an, und setzten zum Theil hinzu, sie würden über keine Sache berathschlagen, wenn der König der Republik nicht Genugthuung verschaffe, und mit Schweden Friede mache. August antwortete: er habe den Krieg zum Vortheil der Republik angefangen, sey aber bereit seine Sachsen zurückgehen zu lassen, wenn die Republik ihm gut dafür sey, daß der König von Schweden ihn nicht angreife, und die Unruhen in Litauen wolle er zu stillen suchen. Allein damit noch nicht zufrieden, nahmen die Uneinigkeiten wieder überhand, und der Reichstag ging ohne Entschluß aus einander.

Während dessen hatte Carl XII den neuen Bund in Erfahrung gebracht. Die Schweden hatten bei Warva den Winter über gestanden, und die Sachsen bei Riga in ihren Linien längs der Düna. Carl beschloß, sie anzugreifen, ehe sie von den Russen verstärkt seyn würden. Der Angriff war heftig, das Gefecht blutig. Der

Herzog von Kurland focht wie ein Löwe; es wurden ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen; und da er zuletzt durch den Schlag einer Flintenkolbe zur Erde geworfen ward, so ergriff ein allgemeines Schrecken die Sachsen. Sie suchten ihr Heil in der Flucht, und die Schlacht des 18ten Julius war verloren. Der Verlust des Königs von Polen war in Absicht der Mannschaft und der Bagage gleich groß. Die sächsische Armee mußte sich nach Lithauen zurückziehen. Bald darauf erfolgte die Uebergabe von Mierau, die Wiedereinnahme aller der Festungen, deren sich die Sachsen bemächtigt hatten, und der Verlust aller ihrer Magazine. Die einzige Dünamünder Schanze hielt sich bis zum Schlusse des Jahres.

Jetzt entstand in dem Könige Carl XII die Idee, seinen Feind vom Throne zu stoßen. Die Vermittelungsanträge des Kaisers, des Königs von Dänemark und der Generalstaaten wurden von dem jungen Sieger verworfen. August gerieth mit seinem Hofe in große Bestürzung, als er in Warschau den unglücklichen Ausgang der Schlacht erfuhr; desto mehr freueten sich seine heimlichen Feinde in der Republik. Der Primas schrieb unter der Hand an Carl XII, und versicherte ihm, daß die polnische Nation die freundschaftlichsten Gefinnungen gegen ihn hege, und sich daher schmeichete, von seiner Armee gänzlich verschont zu werden. Auch der lithauische Adel schickte aus demselben Grunde eine Deputation an ihn. Carls Antwort enthielt seine Idee ziemlich deutlich, aber zugleich die Versicherung: daß seine Absichten auf das Heil der Republik abzweckten, und daß seine Armee die beste Mannszucht beobachten solle. Polen war in einer kritischen Lage; Au-

gust nicht weniger. Er entschloß sich endlich kurz und gut, die sächsische Armee gänzlich aus Polen zu entfernen. Dieser Schritt erwarb ihm Zutrauen und Liebe. Der Primas trat sogleich auf seine Seite, und erließ mit ihm gemeinschaftlich Kreis schreiben an die Nation und den Adel, worin er sie zur Vertheidigung des Vaterlandes aufforderte. Verschiedene Wojwodschaften erklärten sich bereit zum Kriege, denen am Ende alle übrigen folgten; aber in Lithauen war die Uneinigkeit noch zu groß, um zu einem gemeinschaftlichen Entschlusse kommen zu können.

Peter I, wie er das Unglück der sächsischen Waffen sah, erkaltete sehr in seinem Eifer. Er schickte zwar noch 20,000 Mann nach Liefland, mußte sie aber zuletzt mit großem Verluste nach Rußland zurückziehen. Nun hatte August weiter keine Hülfe zu erwarten, als von Polen. Der Senat und der Adel versprach alles. Dennoch befürchteten viele den unglücklichen Ausgang des Feldzuges, da das schwedische Heer überall Schrecken verbreitete. Die Parthei der Sapieher in Lithauen hatte kaum erfahren, daß der König die Sachsen zurückgeschickt hatte, als sie mit dem Könige von Schweden gemeinschaftliche Sache machte. Dafür trat nunmehr Dginski mit seinen Anhängern auf August's Seite; allein er ward bald darauf von den Schweden geschlagen. Diese rückten darauf förmlich in Lithauen und Samogitien ein, und erließen eine Deklaration gegen die Dginskische Parthei.

Am 21sten Dezember ward der Reichstag zu Warschau eröffnet. Die lithauischen Verhältnisse kamen zuerst zur Sprache. Sie gaben zu verschiedenen Streitigkeiten Veranlassung, weil man sich über die Mittel, die

zu ergreifen wären, nicht vereinigen konnte. Endlich kam man dahin überein, daß die Sapiehsche Familie in alle ihre Güter, Ehren, Aemter und Vorzüge wieder eingesetzt werden, und daß jede Feindseligkeit vergeben und vergessen seyn sollte. Ein Se Deum in der Hauptkirche beschloß den Vergleich. Ueber die andern Angelegenheiten in Absicht auf Krieg und Frieden, konnte man sich durchaus nicht vereinigen, sondern der Reichstag ging am 7ten Februar 1702 unordentlich auseinander.

August berief darauf einen Senatsrath zusammen, um den Mangel der Reichstagsabschlüsse zu ersetzen. Die Hauptfrage war: wie man die Schweden aus Lithauen vertreiben könne, und was überhaupt zur Sicherheit des Königs und der Republik zu thun sey? Der König erbot sich, die Kronarmee zwei Quartale aus seiner Kasse zu besolden, wenn man sie gegen die Schweden agiren lassen wolle, fand aber Widerspruch; vielmehr ward beschloffen, eine Gesandtschaft an den König Carl zu schicken, und die benachbarten Mächte zu ersuchen, für die Erhaltung des Olyaischen Friedens Sorge zu tragen. Der König mußte sich darein fügen. Die Gesandtschaft, welche aus fünf Senatoren bestand, ging ab, und traf den König von Schweden, der eben in Begriff war, nach Polen vorzudringen, zu Dlogowiez, unweit Grodno. Die Gesandten baten um Frieden für die Republik. Der König ließ ihnen antworten: „Die Noth habe ihn dazu gezwungen, er wolle an der Ruhe und Sicherheit der Republik arbeiten, verspreche sich indessen, daß alle patriotische Polen gemeinschaftliche Sache mit ihm machen würden. Die weiteren Unterhandlungen wolle er zu Warschau vor-

nehmen.“ Er drang wirklich unaufhaltsam bis nach der Hauptstadt vor, und machte ein Manifest bekannt, worin er erklärte, daß er Polen nicht eher verlassen würde, bis August, sein und der Republik Feind, nach Sachsen zurückgekehrt sey, und man ihm einen Nachfolger würde gegeben haben.

August war geflüchtet und nach Krakau gegangen, wohin ihm die fremden Gesandten gefolgt waren. Kurz vor seiner Abreise war noch im Senat beschlossen, die Kronarmee ins Feld rücken zu lassen, und daß der König die Sachsen zurückkommen lassen könne. Darauf wurden die Universalien wegen der Landtage erlassen, und darin der Adel zum Aufsitzen aufgefordert. Allein, ehe dieses alles geschehen konnte, stand Carl schon vor Warschau. Die Stadt ward sogleich zur Uebergabe aufgefordert, und die Schweden rückten ohne vielen Widerstand ein. Der Primas hielt sogleich, unter dem Vorwande, einen billigen Vergleich vorzuschlagen, eine Zusammenkunft mit dem Könige Carl, worin der verlegene August sehr gern willigte. Aber der vorzüglichste Gegenstand dieser Unterredung war die Absetzung des Königs, und Carl erklärte noch einmal feierlich: daß er die Republik nicht eher verlassen werde, bis er seine Absicht erreicht habe. Der Primas machte diesen Vorsatz des Siegers allen Wojwodschaften bekannt, und erklärte, daß man sich seinem Willen nicht füglich widersetzen dürfe.

Allein noch hatte der König einen großen Anhang, und seine Armee kam mit Eilmärschen herbei. Nur der glückliche Ausgang einer Schlacht konnte dem Könige von Schweden die Oberhand verschaffen, oder dem Könige August den Thron erhalten. Die sächsische

Armee kam; mit ihr verband er die Kronarmee, und hatte nunmehr einen Haufen von 22,000 Mann, mit dem er den Schweden entgegenrückte. Bei Kliffow trafen beide Könige am 19ten Julius auf einander. Die Schweden griffen an, und stürzten sich zuerst auf den polnischen Flügel; dieser wich, brachte auch die Sachsen in Unordnung, und so sehr auch König August durch persönlichen Muth seine Truppen anfeuerte, so war doch alles vergebens. Er ward mit einem ansehnlichen Verluste zurückgeschlagen, und mußte 42 Kanonen und alles Gepäck im Stiche lassen. Der König Carl verlor seinen Schwager, den Herzog von Holstein; Gottorp.

Der Sieger rückte nun geradeß Weges auf Krakau los, verfolgte den König, der sogleich die Stadt verließ, als die Schweden sich ihr näherten. Ein Sturz mit dem Pferde hielt den König ab, die Polen und Sachsen weiter zu verfolgen. Krakau ging über, und mußte 60,000 Thaler Brandschatung bezahlen. Carl lag sechs Wochen am Weinbruch krank. Während der Zeit versammelte August zu Sandomir einen Reichstag. Die ganze Versammlung protestirte wider die Absetzung des Königs, und schickte Abgeordnete an die großpolnischen Woiwodschaften, um sie inständig zu bitten, daß sie zu den abzufassenden Schlüssen ihre Einwilligung geben möchten. Es ward beschloffen, dem Könige von Schweden den Frieden anzutragen, die Kronarmee zu vermehren, den König und die katholische Religion bis aufs Blut zu vertheidigen, und Carl, so wie alle seine Anhänger, für Feinde der Republik zu erklären. Leider dachte das ganze Reich nicht so; die Unruhen nahmen, besonders in Großpolen, täglich zu, und einige

wollten sogar eine Konföderation für den König von Schweden errichten. Der Primas stellte sich noch immer, als wenn er es treu mit dem König August meine, und übernahm es, den Schweden die Friedensvorschläge zu machen, weswegen er an den König Carl XII schrieb.

König August hatte einen neuen Senatsrath nach Warschau ausgeschrieben. Die Versammlung bestand bloß aus Lithauern, welche alles billigte, was auf dem Reichstage beschlossen war. Es ward nunmehr eine förmliche Gesandtschaft an Carl XII geschickt, und dieser legte den Gesandten die Frage vor: Ob sich die Republik Polen von allem Antheil an Zurüstungen und Feindseligkeiten gegen die Schweden völlig frei sprechen könne? Dieses war schwer zu entscheiden, da nur ein Theil der Republik die Waffen ergriffen hatte. Es ward ein neuer Senatsrath gehalten, und beschlossen, auf eine kategorische Antwort Carl's XII zu dringen; er gab ihnen aber gar keine Audienz, sondern stellte sich an die Spitze der Armee, um seine Vortheile zu verfolgen. Er ging wieder auf Warschau zu. August verließ die Stadt, und ging nach Thorn, wo im November ein Senatsrath gehalten wurde. Die Stimmen waren schwer zu vereinigen. Endlich ward beschlossen, die Vermittelung des Kaisers anzunehmen. Aber Carl, der seinen Zweck nie aus dem Auge verlor, war weit entfernt, irgend einem Vorschlage Gehör zu geben. Wenn gleich überall von den Schweden Brandschakungen beigetrieben wurden, so verfuhrn sie doch noch ziemlich gelinde, härter jedoch mit denen, welche sich widersetzten.

Jetzt brachen auch einige Uneinigkeiten mit Frank-

reich aus. August hatte den französischen Gesandten über die Grenze bringen lassen. Der französische Hof, dadurch beleidigt, ließ alle Polen in Paris verhaften, und bei der Republik anfragen, ob jenes mit ihrer Bewilligung geschehen sey, und zugleich Genugthuung fordern. Es wurden harte Briefe zwischen dem Primas und dem Könige gewechselt, und letzterer sahe nach gerade, was der Primas längst beabsichtigt hatte. Der Primas berief darauf zum 15ten Februar 1703 eigenmächtig einen Senatsrath zu Warschau zusammen, um über die Mittel zu berathschlagen, wie die Republik zu retten sey. Allein es erschienen wenige Senatoren, und er mußte auf eine andere Zeit verlegt werden.

Verschiedene Landschaften mißbilligten die Unternehmungen des Primas, und versicherten dem Könige August ihre Treue; auch die Kronarmee verpflichtete sich eidlich zu seinem Besten. Der König lud darauf in einem Kreis Schreiben, worin er die Absichten Carls unverhohlen schilderte, zum Senatsrath nach Marienburg ein, Dort ward endlich fest beschloffen, die Schweden als Feinde anzusehen, da sie sich nicht besser betrugten. Der sendomirische Reichstag ward mit seinen Beschlüssen bestätigt. Man verordnete ein allgemeines Aufgebot des Adels, und beschloß eine Generalconfereration zur Sicherheit des Königs und der Republik.

Da aber der Primas noch viele Anhänger in Polen hatte, so bildeten sich von diesem Zeitpunkt an zwei Parteien, wovon eine der andern das Recht, im Namen der Republik zu handeln, absprach. Der Saar Peter I versprach 100,000 Mann Russen nach Lithauen zu schicken, aber sein Versprechen kam nie in Erfüllung. Carl ließ sich durch nichts irre machen. Wenn seine Armee

in einer Gegend nichts mehr zu leben fand, so rückte sie in eine andere. Das Land litt sehr. Carl hatte verschiedene Unterredungen mit dem Primas, und erließ endlich, in Bezug auf das marienburger Kreis Schreiben, eine Deklaration, worin er behauptete: daß August darauf ausgehe, die Freiheit der Republik zu untergraben, und verlangte, daß ein freier Reichstag ausgeschrieben werden müsse, der nur allein die Stimme der Nation entscheiden könne, widrigenfalls er seine Maßregeln ergreifen, und sich nicht länger bei der Nase herumführen lassen würde.

Ohne die Antwort abzuwarten, griff Carl die bei Pultusk stehende sächsische Armee an, schlug sie, und eroberte alles Geschütz und Gepäck. Darauf ging er auf Thorn zu, schloß die Stadt ein, und besetzte Graudenz und Strassburg. In dem vom Primas zu Warschau gehaltenen Rath ward nichts beschloffen, vielmehr waren die meisten Stimmen wider ihn. August schrieb endlich wirklich auf den 19ten Junius nach Lublin einen Reichstag aus. Der Primas, der insgeheim alle Maschinen gegen den König in Bewegung setzte, erschien ebenfalls, um sich wieder Zutrauen zu verschaffen. Die Beschlüsse des Reichstags waren folgende:

1) Die Kronarmee bis auf 36,000, und die lithauische auf 12,000 Mann zu vermehren, mit Einschluß der Sachsen.

2) Der König von Schweden sollte sich binnen sechs Wochen erklären, ob er Krieg oder Frieden haben wolle.

3) Die Familie Sapieha sollte auf Seiten der Republik treten, oder der Verrätherei des Vaterlandes beschuldigt werden.

- 4) Niemand sollte die Absetzung des Königs in Vorschlag bringen.
- 5) Im Fall der Fortsetzung des Krieges sollte der König das Recht haben, Allianzen mit den Nachbarn zu schließen.
- 6) Sollte der König von Preußen wegen Elbing endlich befriedigt werden.

Von diesen Beschlüssen wurde eine Akte in Form eines Reichsgesetzes aufgesetzt. Den Kommissarien wurden indessen neue Vollmachten erteilt, um zur Wiederherstellung des Friedens alles mögliche zu thun.

Carl erklärte, daß er auf anständige Bedingungen dazu geneigt sey. Darin bestand aber die Hauptschwierigkeit, weil man die Hauptbedingung, die Entsetzung des Königs August, sogleich verwarf. Die fremden Gesandten verdoppelten ihre Bemühungen. Die Kommissarien thaten sehr annehmbare Vorschläge, aber Carl verwarf sie, weil der Hauptpunkt unberührt blieb.

Der Adel in Großpolen machte jetzt eine Konföderation, um der Verheerung des Landes zuvorzukommen, und die Freiheit aufrecht zu erhalten. Sogleich machte Carl in einem Manifeste bekannt: daß er die Konföderation in seinen Schutz nehme, und gegen alle die äußerste Schärfe gebrauchen werde, die es ferner mit dem Könige August halten, und auf die Art sich als Feinde der Republik zeigen würden. August konnte weiter nichts thun, als drohen. Es traten nach und nach mehrere Provinzen zur Konföderation über. Die Kronarmee zeigte wenig Eifer, und selbst die Sachsen schienen die Gegenwart der Schweden zu fürchten.

Carls Armee erhielt neue Verstärkungen aus

Schweden. Der Schwede, stolz auf seinen Ruhm, sehnte sich nach einer entscheidenden Schlacht. Die Belagerung von Thorn ward förmlich angefangen, und die Stadt mußte sich am 14ten Oktober ergeben. Elbing hatte gleiches Schicksal. August ließ nach gerade den Muth sinken. Der zu Jowarow zusammen berufene Senatsrath beschloß nichts. Der Primas berief im Januar 1704 die Konföderirten nach Warschau zusammen. Anfänglich war nur die Rede von Erhaltung der Freiheit und Wiederherstellung des Friedens. Selbst der Primas vertheidigte, dem Anscheine nach, den König. So wie aber die schwedischen Kommissarien angekommen waren, nahm die Sache eine andere Wendung. Sie überbrachten den Vorschlag Karls, den Prinzen Jakob Sobieski zum König von Polen zu ernennen. Dieses erregte große Bewegungen unter den Landboten. Allein das Ansehen des Primas, die Hoffnung zur Wiederherstellung der Ruhe, die Furcht, den König von Schweden noch mehr aufzubringen: alles dieses überwog das Widerstreben der Landboten, und es ward am 14ten Februar vom Primas und sieben oder acht Woywodschaften beschlossen, den König August aller seiner Rechte verlustig zu erklären, weil er die Gerechtfame der Nation verletzt habe. Dieser Entschluß ward am 1sten durch einen feierlichen Eid bestätigt. Es ward beschlossen, daß die Einkünfte der Krone eingezogen, und die Anhänger Augusts als Feinde des Vaterlandes angesehen werden sollten. Der Primas machte die Zwischenregierung bekannt, schrieb auf den 20sten Junius einen Reichstag aus, um zur Wahl eines neuen Königs zu schreiten.

Dieses war der Ausgang der längst vom Primas

## 84 Abriss der Gesch. von Polen u. Lithauen.

berechneten Rabale gegen den König. August war in einer üblen Lage. Nur ein Hülfsmittel war noch vorhanden, den Kaiser, England und Holland zu bewegen, Schweden im Innern anzugreifen. Allein seine Gesandten stellten überall vergebens die Unbilligkeit der schwedischen Forderungen vor; denn die schwedischen Minister versprachen, daß Carl, wenn er in Polen seine Absichten erreicht habe, zur Rettung des deutschen Reichs, das mit Frankreich einen blutigen Krieg führte, herbeieilen werde. Die Bundesgenossen des Königs August waren in großer Verlegenheit, kurz, alle Mächte waren außer Stande, ihm zu helfen.

Noch ließ er indessen den Muth nicht gänzlich sinken, indem verschiedene Wojwodschaften der neuen Konföderation nicht beigetreten waren, daß folglich recht mächtig und unwiederruflich nichts beschlossen werden konnte. Die beiden Thronbewerber waren Jakob Sobieski und der Fürst Lubomirski. Von dem erstern hatte er aber bald nichts mehr zu befürchten, weil er ihn, so wie den Prinzen Constantin, in Schlessien hatte aufheben und nach Sachsen bringen lassen. Freilich erbitterte dieses Benehmen seine Feinde nur um desto mehr. Der Zar Peter war der einzige, der ihm treu blieb: er drohete den Polen, in die Republik einzufallen, um seinem Bundesgenossen zu helfen. Es ward ein neues Bündniß zwischen ihm und dem Könige August geschlossen, nach welchem Schweden mit Krieg überzogen werden sollte. Die Artikel wurden öffentlich bekannt gemacht, um auf die Polen dadurch zu wirken.

August, der während seiner Absetzung in Dresden gewesen war, kehrte sogleich nach Polen zurück; erklärte in einem Geheimrath zu Krakau die Warschauer Be-

schlüsse für unrechtmäßig, und die Konföderirten für Rebellen. Der Krongrößmarschall Fürst Lubomirski trat nunmehr der Konföderation förmlich bei, auch die Generale versprachen, ein gleiches mit der ganzen Armee zu thun; allein die Konföderirten waren sehr verschiedener Meinung, in Absicht der zu wählenden Maßregeln. Der König von Schweden erklärte: daß er seine Armee sogleich zurückziehen werde, sobald ein neuer König gewählt sey. Nun trat der Primas mit dem Vorschlage hervor, daß Polen nicht anders Ruhe erhalten könne, als bis August völlig abgesetzt sey. Verschiedene von der Konföderation hatten ihn noch immer retten zu können geglaubt; da sie aber nunmehr den Plan völlig entwickelt sahen, so traten sie zurück. Der Primas ließ sich indessen dadurch nicht irre machen, sondern bestimmte den 19ten Junius zur Wahl des neuen Königs. August erließ ebenfalls Universalien zu einem Reichstage. Seine Parthei war nicht unbedeutend, und er rechnete stark auf ihre Vergrößerung. Die Konföderation trat nunmehr mit den Schweden wegen des Friedens in Unterhandlungen. Sie wurden zu Warschau, unter dem Voritze des Primas, eröffnet. Die Schweden drückten die Königlichgestimmten sehr hart, und bewogen viele dadurch, zur Konföderation überzutreten. Peter der Große war während der Zeit in Liesland eingedrungen, und hielt Narwa eingeschlossen. August befand sich, von seinen Getreuen umgeben, in Krakau, ging aber, als die Schweden sich näherten, nach Sandomir. Auch dahin folgte ihm die feindliche Armee; aber August vermied eine Schlacht. Noch setzte er einige Hoffnungen auf den im Mai ausgeschriebenen Reichstag zu Sandomir, und auf eine Verstärkung seiner

Armee aus Sachsen. Aber das Schicksal hatte sich einmal wider ihn verbunden.

Der Reichstag zu Sandomir ward gehalten und die Absetzung des Königs für null und nichtig, so wie der neu zu wählende König für einen Feind des Vaterlands erklärt. Zugleich ward beschlossen, auf den Grund des Lublinischen Reichstages eine Generalkonföderation zu machen, und ein allgemeines Aufgebot auszusprechen. Die Warschauer Konföderirten kehrten sich daran nicht, waren aber sehr uneinig, und zum Theil mit den Schweden sehr unzufrieden. Der 12te Julius, der Wahltag, rückte heran. Die Thronbewerber waren: der Prinz Jakob Sobieski, der Fürst Ragoczy, der Herzog von Mantua, der Kurfürst von Baiern, der Kronmarschall, Fürst Lubomirski, der Großschatzmeister, Fürst Sapieha, der Großkanzler von Lithauen, Fürst Radziwil und der Wojwode von Posen, Graf Leszczyński. Der Primas brachte den Prinzen Conti wieder in Vorschlag. König Carl schien den Prinzen Alexander Sobieski zu begünstigen. Dieser aber schlug es aus, weil sein älterer Bruder, der in Sachsen in Verhaft sitzende Prinz Jakob, mehrere Rechte darauf habe.

Stanislaus Leszczyński war der jüngste von allen Thronbewerbern, stammte von einem der ältesten und berühmtesten Häuser des Reichs ab, war sanft, brav und edel. Dieser war es, den König Carl zum König von Polen bestimmte, und alle Bemühungen des Primas waren vergebens, es zu hintertreiben.

Fast alle Landboten, sogar der Primas, erschienen am 12ten nicht. Der Wojwode von Posen war der einzige, nebst dem Bischof von Posen und verschiedenen Ra-

stellanen. Der schwedische General, Graf Horn, drang darauf, daß der König an diesem Tage durchaus gewählt werden müsse und solle. Die Schweden standen unter Gewehr in der Nähe. Alle Vorstellungen, wegen Verletzung des Vorrechts der freien Wahl, waren vergebens. Es gab heftige Streitigkeiten und tumultuarische Austritte, aber Graf Horn dräng durch. Der Bischof von Posen trat auf, und schlug den Voivoden von Posen zum König vor; aber man protestirte von allen Seiten. Schon war die Sonne untergegangen, und das Geschrei von beiden Seiten nahm noch immer zu. Graf Horn bat endlich den Bischof, den Platz des Primas einzunehmen und der Sache ein Ende zu machen. Stanislaus Leszczyński ward zum König von Polen ausgerufen. Der größte Theil der Landboten entfernte sich unter den heftigsten Protestationen.

So ging es bei der Wahl her, die in allen ihren Umständen durchaus fehlerhaft war. Ja man vergaß sogar, den Neuerwählten die Pacta conuenta beschwören zu lassen. Leszczyński's Ehrgeiz hatte wenigstens an dieser Wahl keinen Antheil; er mußte den Thron besteigen. Der König von Schweden war der einzige, der die ganze Sache betrieb; sein unverdönllicher Haß gegen den König August hatte die Genugthuung, den König von Polen gedemüthigt zu haben. Der Primas ward am folgenden Morgen durch heftige Drohungen gezwungen, an der Spitze seines Anhanges, dem Könige Stanislaus zu huldigen. Er that, was er nicht vermeiden konnte.

Stanislaus begab sich darauf zum Könige Carl ins Lager, der ihn mit allen Ehrenbezeugungen empfing, und ihm versprach, ihn gegen alle zu schützen, die es wagen würden, ihn im Besitz der königlichen Würde zu

stören. Die Nachricht von der Wahl erscholl bald nach Sandomir, wo August sich aufhielt. Es war ein unerwarteter Schlag für ihn, da er von Rußlands Hilfe noch großen Vortheil zu ziehen glaubte, aber fast eben so hart empfand der getäuschte Lubomirski diese Wahl. Er ließ ein Manifest ausgehen, worin er umständlich das gesetzwidrige Verfahren dabei auseinandersetzte, und nur ein Befehl des Königs von Schweden konnte ihn bewegen, dem neuen Könige seine Unterwerfung zu bezeugen.

August hatte zwar bisher noch einen starken Anhang gehabt; aber theils wurden seine bewaffneten Anhänger von den Schweden geschlagen, theils durch Drohungen gezwungen, ihn zu verlassen; sogar die Stadt Danzig, deren Bürger ihrem Magistrat gedrohet hatten, ihn in Stücken zu zerreißen, wenn er dem Könige untreu würde, mußte dem neuen Könige schwören. August eroberte jetzt Lemberg, dessen ganze Besatzung zu seiner Armee überging. Die Russen standen an der Grenze, und aus Sachsen kamen Hülfsstruppen an. Der Großfeldherr von Lithauen Fürst Wisniowiecki und Oginski bemühten sich, ihm Lithauen wieder zu unterwerfen; allein mit so abwechselndem Glücke, daß am Ende nichts entschieden ward; vielmehr hatten die einzelnen Treffen für die Sachsen den Nachtheil, daß sie zuletzt die schwedischen Waffen fürchteten.

August hatte kaum Nachricht von der neuen Wahl erhalten, als er die Konföderation in seinem Lager zu Landsbut versammelte. Er erließ ein Manifest, worin er mit kühner und kraftvoller Sprache gegen diese unrechtmäßigen Wahl sich auflehnte, den neuen König für einen Aufrührer und Feind des Vaterlands erklärte.

Carl hatte zum Schutz des neuen Königs in Warschau eine kleine Besatzung zurückgelassen, und war zur Belagerung von Lemberg abgegangen. August eilte sogleich in Eilmärschen nach Warschau, überfiel die Stadt, und hätte beinahe den Primas und den Stanislaus überrumpelt. Ersterer floh nach Preussen, und der letztere ins schwedische Lager. Die Schweden mußten kapituliren. Die Bürgerschaft kaufte sich mit 50,000 Thaler von der Plünderung los; aber die Paläste des Primas und der übrigen Konföderation, wurden rein ausgeplündert. Während der Zeit eroberte Carl Lemberg mit Sturm, und erbeutete alle Kostbarkeiten August's. Darauf ging er nach Warschau zurück, welches von den Sachsen schon verlassen war. August stand eben im Lager bei Wyszogrod, als er die Nachricht von dem Uebergange der Stadt Narva an Peter I erhielt. Eine entscheidende Schlacht schien jetzt nahe zu seyn, und August würde auf alle Fälle sie gewagt haben, wenn seine Truppen besser gewesen wären, und sein ganzes Glück nicht dabei auf dem Spiele gestanden hätte. Er begnügte sich damit, Posen zu belagern, um vielleicht die Familie des Stanislaus in die Hände zu bekommen; die Stadt ward eingeschlossen und belagert, allein die Annäherung der Schweden bewog ihn, sie zu verlassen. Es fielen verschiedene kleine Gefechte vor, die aber nichts entschieden. August ging darauf zurück nach Krakau, woselbst sein Hof durch die unerwartete Ankunft des Fürsten Lubomirski, der sich mit ihm ausöhnte, und um Verzeihung bat, an Macht und Ansehn gewann.

Jetzt machte der Winter einen Waffenstillstand von beiden Seiten. In der Hoffnung den Feldzug im Früh-

jahre mit neuen Kräften anfangen zu können, reifete er nach Dresden. Der König von Schweden stand mit seiner Armee in Großpolen in den Winterquartieren. Die Friedensunterhandlungen zwischen beiden Theilen wurden verworfen. Die vermittelnden Höfe konnten nichts ausrichten; selbst von Rom aus that man alles, um den Adel und die Großen in Polen dem Könige August geneigt zu machen, der Kardinal Primas ward sogar nach Rom gefordert, um Rechenschaft von seinen Unternehmungen abzulegen. Die Krönung des neuen Königs rückte heran; allein nichts konnte den Primas bewegen, daran Theil zu nehmen, denn es war ihm und allen Bischöfen der Republik vom Pabst, unter Androhung kanonischer Strafen, verboten, bei der Krönung gegenwärtig zu seyn, noch viel weniger sie selbst zu verrichten.

Lubomirski wandte alles an, seine vorige Auf-  
führung durch große Dienste wieder gut zu machen, ungeachtet der Marschall der Konföderation ihm wichtige Hindernisse in den Weg legte. August war noch immer in Sachsen. Peter I machte in Liefland große Fortschritte; Carl war aber zu sehr mit seinem Man in Absicht des neuen Königs beschäftigt, als daß er ihm hätte Grenzen setzen können. Der innere Zustand von Polen war der traurigste von der Welt! Die Städte waren abwechselnd in der Gewalt bald dieser, bald jener Parthei, und Druck und Verwüstung überall ihr Loos. Der Adel ging von einer Parthei zur andern über, wenn man ihm Hoffnung zu Vortheilen machte. Verschiedene suchten so lange, als es möglich war, eine Neutralität zu beobachten; von letzteren war der Boiwode von Kiow, Potocki, das Haupt. Sie nannten sich die

Indifferentisten, und erklärten sich: wir wollen warten, bis die Vorsehung entscheidet, und uns nur vereinigen, um die Fremden zu vertreiben. Sein Anhang ward groß; anfänglich schien er sich auf Augusts Seite zu neigen, und am Ende trat er auf die Seite des neuen Königs.

Der Primas war in großer Verlegenheit, auf welche Seite er sich jetzt neigen sollte. Endlich entschloß er sich, nachdem er noch einige Bedingungen gemacht hatte, die Universalien auszugeben, und den Krönungsreichstag auf den 11ten Julius anzusetzen. Wohlweislich aber hatte er sich von dem Könige Schutz gegen den Zorn des heiligen Vaters ausbedungen. Die Vorschläge zu einem Vergleiche zwischen August und Carl wurden noch immer fortgesetzt. August befand sich gerade im Carlsbade, als er die Nachricht von der Erlassung der Universalien erhielt.

Auf dem Landtage der Wojwodtschaft Krakau unterwarf sich die ganze Wojwodtschaft Posen dem neuen Könige; ein ähnliches that die von Sendomir. Der Reichstag zu Warschau ward gehalten; durch die sächsische Cavallerie aber sehr beunruhigt, so daß er am Ende aufgehoben werden mußte. Bei der neuen Eröffnung war er zahlreicher, doch ohne daß etwas Wichtiges beschlossen worden wäre. Augusts Anhänger versammelten sich zu Brzesc in Lithauen, und beschloffen einen großen Rath zusammenzuberufen, der aber leider nichts weiter thun, als unausführbare Dinge beschließen konnte.

Peter I, dessen Völker Liefstand durchstreiften, rückte nunmehr mit 20,000 Mann in Kurland ein; seine Armee war aber zu unerfahren, um es mit den

disciplinirten Schweden aufnehmen zu können. Der Anführer derselben, Czernemow, hatte die Absicht Riga einzuschließen; die Schweden erfuhren es aber zu früh. Mietau ward von dem General Bauer eingenommen. Bei Gemaurthof fiel am 26sten Julius eine Schlacht vor, welche viel Menschen kostete, und von den Schweden gewonnen ward. Auch zwischen den Polen und Schweden fielen verschiedene Gefechte vor, die ebenfalls für letztere glücklich abliefen. Die Polen wichen, wurden zerstreut, und rissen die Sachsen mit sich fort.

Der Reichstag zu Warschau nähete heran. Die Landboten erschienen ziemlich zahlreich, aber der Primas blieb aus. Auch der neue König Stanislaus kam in Begleitung dreier schwedischen Commissarien an. Zuerst ward die Conföderationsakte vorgelesen, durch welche August des Throns verlustig und entsetzt erklärt war. Sie ward aufs neue unterschrieben und beschworen. Zuletzt ward beschlossen, allen denen, die sich dem neuen Könige noch nicht unterworfen hatten, einen Termin von sechs Wochen zu setzen, nach dessen Verlauf sie mit aller Schärfe behandelt werden sollten. Zugleich ward der 5te Oktober zum Krönungstage bestimmt. Da der Primas noch immer nicht erschien, so entschloß sich der Erzbischof von Lemberg, die Krönung in Abwesenheit des Kardinals zu verrichten, die dieses Mal in Warschau geschehen sollte. Der König beschwor am 3ten die Pacta conventa, und ward darauf in der JohannisKirche, unter den gewöhnlichen Gebräuchen, gekrönt. Die Gemahlinn des Königs, Charlotte Dyalinska, hatte dieselbe Ehre, und Carl XII von Schweden gab einen Zuschauer ab, zufrieden mit sich selbst, seinen

Zweck erreicht zu haben. — Der Primas, der sich in Danzig aufhielt, sah sein Lebensende herandrücken, und empfand nun leider, zu spät! Neue über das Unrecht, das er dem Könige August angethan hatte, und bat ihn sterbend noch um Verzeihung; sein Tod erfolgte am 13ten Oktober.

Peter I hatte sich während der Krönung ganz Cur-land unterwürdig gemacht, und ließ nunmehr einen Theil seiner Völker gegen Lithauen anrücken. Macepä kam von einer andern Seite mit 40,000 Kosacken, ging aber insgeheim damit um, sich auf Stanislaus Seite zu schlagen. Am 1sten November kam August von Dresden wieder in Grodno an, und fand seine Anhänger dort versammelt. Hier stiftete er einen neuen Ritterorden, einen weißen Adler, mit den Worten: pro fide, lege et rege. Darauf hielt er eine Zusammenkunft mit Peter I, wobei die Versicherungen einer ewigen Freundschaft erneuert wurden. Peter ließ die Siegeszeichen und Fahnen, die er den Feinden abgenommen hatte, zu Augusts Füßen legen. Der Bischof von Cujavien, Szembek, erhielt von August die Primaswürde. Der kleine Krieg dauerte noch immer fort; Marienburg ward erobert, und die Schweden verloren in diesen kleinen Gefechten nicht wenig Menschen.

Im November versammelte August einen großen Rath zu Grodno, worin nach verschiedenen Punkten der mit Peter I geschlossene Vergleich bestätigt ward. Zugleich wurden alle in des Königs Abwesenheit von den Ständen des Reichs gefaßten Beschlüsse bestätigt; die von der Gegenparthei gemachten Verträge vernichtet, und dem unrechtmäßigen Thronbesitzer und seinen Anhängern, die durch die Gesetze bestimmten Strafen zuerkann-

#### 94 Ubriss der Gesch. von Polen u. Lithauen.

Alle hier beschlossenen Punkte wurden den Woiwodschaf-  
ten zur Achtung zugeschickt.

Aber auch in Warschau war man nicht müßig, und  
vorzüglich damit beschäftigt, den Vergleich mit den  
Schweden zu Ende zu bringen; er ward am 17ten No-  
vember geschlossen, und am 28sten unterzeichnet. Nach  
demselben wurde der olivaische Friede in allen seinen  
Punkten bestätigt; der Gegenparthei eine allgemeine  
Verzeihung bewilligt; dem Könige August aber nur  
unter der Bedingung der Friede zugestanden: daß er der  
polnischen Krone entsage; dem Könige von Schweden  
und der Republik für allen zugesügten Schaden Genüg-  
thuung gebe; ausbedungen: daß der König von Polen  
nie nachtheilige Bündnisse gegen Schweden schliesse;  
daß Peter I das der Republik angethane Unrecht ver-  
güten solle; Schweden nicht eher die Waffen niederlege,  
bis Polen wieder in Ruhe sey; daß Carl XII Rekruten  
werben könne; daß die Protestanten Sicherheit und  
freie Religionsübung haben sollten u. s. w., woraus  
deutlich hervorgeht, daß der Vortheil einzig auf Seiten  
Schwedens war.

Stanislaus machte den Woiwodschaften diesen  
Traktat bekannt; er ward an den Pabst geschickt, und  
alles mögliche zum Besten des neuen Königs gesagt.  
ELEMENS XI war aber sehr ungnädig, und mißbilligte  
das Benehmen der Bischöfe sehr, indem er sie ermahnte,  
ihrem rechtmäßigen Könige August treu zu bleiben;  
die Ermahnungen des heiligen Vaters kamen aber zu  
spät.

Schweden war sehr bemüht, das Schicksal der  
Dissidenten noch mehr zu verbessern, und ihnen die Er-  
laubniß auszuwirken, evangelische Kirchen zu erbauen;

allein die Polen bestanden fest auf der Verweigerung die-  
ser Punkte.

Jetzt rückte der Winter heran; Peter reisete nach Moskau, und es wurden alle Anstalten zur Beziehung der Winterquartiere getroffen. Carl, der gewissermaßen von Russen, Sachsen und Kosacken umringt war, sah die Gefahr, welche ihm drohete. Er verließ daher seinen alten Posten, und machte verschiedene Bewegungen gegen die feindlichen Armeen; er ging gerade nach Lithauen, schlug ein kleines Corps Sachsen, das die Kriegskasse und das Silbergeschirr Augusts nach Preußen bringen sollte, und völlig von den Schweden geplündert ward. Darauf bemächtigte er sich der Stadt Wilna, wo ebenfalls sehr große Beute gemacht ward. König August nahm seinen Zug mit 5000 Russen nach Warschau; allein die Schweden hatten Schulenburgs Armee, welche aus Russen und Sachsen bestand, total geschlagen, so daß er Warschau eiligst wieder verlassen mußte. Ueberall hörte er Klagen über die Verwüstungen der Kosacken, war aber zu ohnmächtig, um sich selbst helfen zu können. Kleinere Gefechte fielen gewöhnlich zu seinem Nachtheil aus, und ein allgemeiner Angriff konnte das Ende seiner königlichen Würde mit einem Male herbeiführen. Er ging darauf nach Krakau, und fand daselbst verschiedene Große des Reichs, die er für abtrünnig gehalten hatte.

Carl hatte beinahe ganz Lithauen wieder unterjocht, und es gezwungen, den neuen König anzuerkennen. Peter erfuhr kaum an der Grenze, wie die Sachen standen, als er nach Petersburg zurückeilte; und eine Flotte ausrüsten ließ, um die Hülfsstruppen, die der König von Schweden erwartete, in Empfang zu neh-

men. August setzte sich mit seiner Armee in Marsch, und ging auf Lithauen zu; die Schweden hatten sich aber schon nach Böhmen begeben, um dort dem neuen Könige huldigen zu lassen, worunter die armen Einwohner weiter nichts gewannen, als daß sie den Schweden schwere Brandschatzungen bezahlen mußten.

Nach gerade schien August's Untergang nahe zu seyn. Peter kam nicht wieder, und die Russen schienen nur unter den Augen ihres Regenten Muth zu haben; noch größer ward seine Verlegenheit, als Carl XII sich der sächsischen Grenze näherte. Unstreitig der sicherste Weg Augusten zu überwinden, wenn er sich seiner Erblande bemächtigte. Carl rückte wirklich im Frühjahre 1706 in Sachsen ein, und drohte dem mit Feuer und Schwert, der sich seinen Befehlen widersetzen würde.

August's Verlegenheit vermehrte sich noch dadurch, daß die Russen nach den Grenzen zurückgingen. Er entschloß sich endlich, an Carl XII. zu schreiben, und um einen Waffenstillstand zu bitten. Die Ueberbringer dieses Briefes fanden den schwedischen König zu Alt-Naustädt, und es kam hier wirklich ein Friede zu Stande, da ihnen August unbedingte Vollmacht dazu gegeben hatte. Sie mußten schreiben, was die schwedischen Bevollmächtigten ihnen in die Feder sagten, und dessen ungeachtet rechnete man ihnen den Frieden als eine Gnade an. Er ward am 24ten September unterzeichnet. Die Bevollmächtigten reiseten zurück, und hintergingen den König dadurch, daß sie ihm ein falsches Blanquet unterlegten, welches er zu Petrikau unterschrieb.

August näherte sich mit seinen Truppen unvermerkt der schlesischen Grenze. Der russische General Menzi-

Koßfiß mit einem Heer von 30,000 Russen, Kosacken und Kasacken zu ihm, und rieth ihm, die schwedische Armee anzugreifen; denn die Russen wußten von dem Vergleich noch nichts. August wußte sich nicht zu helfen; der schwedische General Mardefeld ward bei Kalisch angegriffen, total geschlagen und gefangen genommen, gerade jetzt, da ihm der Sieg mehr schädlich, als nützlich war. August ging nach Warschau, wo er die Glückwünschungen seiner Freunde annahm. Er berief einen großen Staatsrath zusammen, entfernte die Russen und Kosacken, und verließ Polen. Seine Ankunft in Sachsen war für ihn äußerst demüthigend. Er fand einen schon völlig vollzogenen Vergleich, dessen schimpflicher Inhalt sein Innerstes empörte. Folgendes ist das Wesentlichste von zwei und zwanzig Artikeln:

„Der Kurfürst entsagt der polnischen Krone, allen seinen Rechten und Forderungen an dieses Reich; kann auf Lebenszeit den Namen und die Ehre eines Königs haben, aber nicht eines Königs von Polen; verspricht durch ein Diplom bekannt zu machen, daß er der Krone entsage; hebt alle Bündnisse gegen Schweden auf; vernichtet alle Schlüsse, welche auf den Reichstagen und Konföderationen gemacht sind, und es soll vom Könige Stanislaus abhängen, ob er die von August erteilten Würden anerkennen will, oder nicht. Die Prinzen Jakob und Constantin Sobieski sollen in Freiheit gesetzt werden; alle Ueberläufer oder Verräther, namentlich aber Pakul, sollen dem Könige von Schweden ausgeliefert werden; die den Schweden abgenommenen Fahnen und Kanonen sollen ihnen wiedergegeben werden; dem Kö-

nige von Schweden soll es frei stehen, seine Armee in dem Kurfürstenthume Sachsen in die Winterquartiere zu verlegen u. s. w."

Dies war der Vergleich, der deutlich an den Tag legte, wie sehr es dem Könige von Schweden darum zu thun war, seinen entwaflneten Feind zu demüthigen. Carl begegnete ihm mit Stolz und Härte. August mußte sich leidend verhalten, denn er hatte keine Aussichten zur Hilfe. Der schimpfliche Vergleich war allgemein bekannt, und in allen Kirchen des Kurfürstenthums abgekündigt. Patkul, ein Minister Peters I, ward wirklich den Schweden in die Hände geliefert. Im April 1707 ward August gezwungen an den König Stanislaus zu schreiben, und ihm zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Eine der ersten Sachen war, daß man vom Könige August das Abdankungsdiplom verlangte: er gab es. Es diente aber nur dazu, die Verwirrung in Polen zu vermehren. Die Anhänger Augusts waren in Verlegenheit. Sie schlugen sich endlich auf die Seite Peters I, der sich erbot, sie gegen Schweden und seine Anhänger zu vertheidigen; denn er befürchtete, daß Carl die Waffen nun gegen ihn kehren würde. Er fürchtete ähnliche schimpfliche Vorschläge zu einem Frieden, und faßte daher den Entschluß, den Krieg mit Ernst fortzusetzen. Menzikoff führte das Oberkommando, und der vom König August ernannte Primas unterstützte ihn auf alle mögliche Art. Er berief einen großen Senat nach Lemberg, wozu sich sehr viele Große des Reichs einfanden. Es ward anfänglich von dem traurigen Zustande der Republik gesprochen, freilich, wie gewöhnlich, auch sehr viel debattirt und gestritten. Endlich ward beschossen, die sandomirische

Konföderation zu bestätigen, auf den Mai einen Reichstag nach Lublin auszusprechen, und alsdann wegen der Bestätigung oder der Wahl eines neuen Königs zu berathschlagen. Peter der Große, dem man noch kurz zuvor einen Beweis gegeben hatte, welchen Werth man auf seinen Schutz legte, schien sehr unzufrieden mit diesen Beschlüssen des Primas zu seyn, und es brachen wirklich Uneinigkeiten zwischen ihm und den Konföderirten aus. Er glaubte die Zeit besser benutzen zu müssen, und gab seinen Truppen eine solche Stellung, daß sie ganz Polen in Ehrfurcht hielten, zugleich ging er nach Preußen, um die Schweden dort zu vertreiben; den neuen Erzbischof von Lemberg schickte er gefangen nach Moskau.

Durch dieses eigenmächtige Benehmen, und besonders durch den Stolz, mit dem Menzikoff den Polen befahl, fühlten diese ihre Freiheit gekränkt, und verschiedene traten auf die Seite des Königs Stanislaus. Peter wiederholte den Konföderirten die gethanen Versprechungen: daß er sie schützen, und auf alle Fälle zur Wiederherstellung der Ruhe in Polen nach Möglichkeit wirken wolle. Die Universalien zum lublinischen Reichstage wurden ausgefertigt, die Landtage wurden zu Warschau, Krakau und an anderen Orten gehalten. Der Frühling verstrich unter Zänkereien und Streitigkeiten. Die polnischen Generale verließen die konföderirte Parthei einer nach dem andern. Am 23ten Mai wurde der Reichstag eröffnet, allein erst im Junius erschienen einige Landboten. Peters Hauptabsicht war, die Nation zur Wahl eines neuen Königs zu bewegen, da kein Anschein mehr vorhanden war, daß sein alter Bundesgenosse wieder auf den Thron kommen werde. Allein die meisten Landboten protestirten dagegen, und behaup-

teten, Augusts Abdankung sey noch nicht hinlänglich bekräftiget. Peter verlor endlich die Geduld, und ließ dem Reichstage gerade heraus erklären: er sey dieser Zögerungen müde, und werde, im Fall der Rath zu keinem Entschlusse kommen könne, selbst handeln müssen. Das half; der Thron ward am 8ten Julius 1707 wirklich für erledigt erklärt, und der Wahlreichstag festgesetzt. Man ernannte vier Kandidaten: den Kron-Großfeldherrn Sieniawski, den Woiwoden von Masurien, den Kron-Unterkanzler und den Kron-Großschwerträger. Peter hatte in dieser Hinsicht an England und die Generalstaaten geschrieben, und sie auf die Wahl eines neuen Königs von Polen vorbereitet. Der König von Schweden stand noch immer in Sachsen, und suchte einen Vorwand nach dem andern, das Land recht förmlich auszuzugeln. Polen selbst war in der traurigsten Verfassung. Die Konföderationsarmee sengte und brennte, wohin sie kam. Die Russen steckten Lissa in Brand; sogar Peter I fand Geschmack an manchen Kostbarkeiten in Warschau und auf den Landhäusern der Großen, und ließ Gemälde, Bildsäulen und Seltenheiten nach Moskau schicken.

König Stanislaus befand sich in nicht geringer Verlegenheit. Er beschloß endlich Sachsen zu verlassen, und ging mit einer schwedischen Armee an die polnische Grenze. Carl XII folgte mit dem Heere nach, und nun nahm die angefetzte Königswahl eine ganz andere Wendung. Die Landboten sahen sehr wohl ein, daß die Wahl eines neuen Königs die Republik völlig zu Grunde richten müsse. Sie ward daher von einem Tage zum andern verschoben. Peter beschloß, den König Stanislaus förmlich anzugreifen, aber die An-

kunft des ganzen schwedischen Heeres vereitelte diesen Entwurf. Carl XII stand in der Wojwodtschaft Posen im Lager, und ließ den unglücklichen Patkul, um die Russen zu kränken, lebendig rädern. Die Russen zogen sich zurück, so wie die Schweden vorwärts gingen; der Marsch ging gerade auf Thorn zu; die Russen verloren allen Muth, und flohen in solcher Unordnung, daß Peters Ansehen nicht vermögend war, ihnen wieder Muth zu machen. Die Schlacht bei Holowitz, im Januar 1708, war mörderisch, und der Sieg ward von den Schweden sehr theuer erkauft. Peter, der nicht gegenwärtig gewesen war, erschien jetzt bei der Armee, um sie selbst anzuführen, Carl hatte nichts geringeres im Sinne, als gerade nach Moskau vorzudringen, und mit Peter zu verfahren, wie er mit dem Könige Augusti gethan hatte; allein dieses Mal sollte sein ehrgeiziger Plan scheitern. König Stanislaus befand sich in einer kritischen Lage: die Schweden hatten Polen verlassen; die Russen hatten noch immer eine ansehnliche Armee im Innern des Reichs, und die Konföderationsarmee war noch immer stark genug, ihn zu unterdrücken. Die Unterhandlung des französischen Gesandten mit den Konföderirten hatte keinen Erfolg, ungeachtet der König in vielen Stücken sehr nachgebend war, um nur zum ruhigen Besitz der Krone zu gelangen.

Lithauen hatte sich größtentheils unterworfen, und es schien, als ob Stanislaus in Lithauen und der Krongroßfeldherr Sieniaowski in der Wojwodtschaft Sandomir den Staat unter sich getheilt hätten. Carl hatte sich jetzt entschlossen in die Ukraine einzufallen, aber hatte das Unglück bei Lesno geschlagen zu werden.

Die Pest vermehrte jetzt Polens Unglück: in der

Stadt Warschau starben im Sommer 15,000 Menschen; der König von Preußen und der Kaiser sperrten die Grenzen; der Handel ward dadurch gehemmt, und es schien Polens Auflösung nahe zu seyn. Carl rückte wirklich in die Ukraine ein. Mazepa, der Anführer der Kosacken, ging zu ihm über, wobei er aber weiter nichts gewann, als daß er einen Begleiter an ihm hatte, der ihn am Ende ins Verderben stürzte. Krankheiten und beständige Scharmügel griffen seine Armee sehr an, und gänzlicher Mangel an Lebensmitteln verschlimmerte seine üble Lage. Die Stadt Pultava hatte aber daran einen hinlänglichen Vorrath, und sie zu erobern, war sein fester Entschluß. Peter I schloß die Schweden gänzlich ein, welche endlich, vom Hunger getrieben, sich durchzuschlagen entschlossen; aber verlassen vom Glück verlor Carl die Schlacht, und rettete mit genauer Noth sein Leben. 17,000 Schweden streckten das Gewehr; die ganze Generalität ward gefangen genommen, und Carl entfloß mit 400 Mann Cavallerie in die Türkei. So rächte Peter sein Vaterland, die Republik Polen, und den König August. Peter eilte, Augusten einzuladen, den polnischen Thron wieder in Besitz zu nehmen, und versprach ihm eine starke Armee zu schicken, um seine Rechte geltend zu machen. August machte wirklich Anstalten zur Rückkehr, ungeachtet die benachbarten Höfe ihm davon abriethen. In einem Manifeste, welches er ausgab, rechtfertigte er sein Unternehmen; erzählte anfänglich seine gehaltenen Schicksale, und fügt am Ende hinzu, daß er mit allem Rechte die Krone wieder verlangen könne; fordert die konföderirte Armee auf, ihm treu zu bleiben, und sich mit seinen Bundesgenossen zu vereinigen; ermahnt die

Abtrünnigen innerhalb drei Monaten zum schuldigen Gehorsam zurückzuführen, und unterschreibt sich: August König.

Dieses Manifest machte sehr verschiedene Eindrücke. Seine Anhänger kamen, um ihn zur baldigen Rückkehr einzuladen. Stanislaus und seine Gegner waren ganz anderer Meinung. Am 27sten August 1709 kam August mit einer Armee von 13000 Mann auf der polnischen Grenze an.

Stanislaus sah sich von allen Nachbarn verlassen. Von dem Kaiser, von England, als den Gewährsmännern des Alt-Hanstädter Friedens, hatte er keine Antwort erhalten. Er gab seine Anversalien aus, und erklärte, daß er bereit sey, der königlichen Würde zu entsagen, wenn dieses Opfer etwas zur allgemeinen Beruhigung, die er eifrig wünsche, beitragen könne. Aber August war zu sehr gegen ihn erbittert, und zu hart durch ihn gekränkt; er mußte, mit den Waffen in der Hand, zu einer eben so schimpflichen Entsagung gezwungen werden. Aber noch stand der schwedische General Krassau mit 10,000 Mann Schweden in Polen, und August mußte befürchten, daß diese, oder einer der Anhänger des Stanislaus, in seine Erbstaaten einfallen würden. Er suchte daher, vermittelst des Kaisers, einen Neutralitätsvergleich für die sächsischen und schwedischen Provinzen in Deutschland zu Stande zu bringen. Die schwedische Regierung willigte gern ein, aber Carl XII, der auf türkischem Grund und Boden endlich eine Freistätte gefunden hatte, dachte, ungeachtet seines traurigen Zustandes, an nichts als Krieg, Absehung und Triumphe, und verwarf den Vergleich mit verachtendem Stolze.

Die Unterhandlungen mit Stanislaus hatten ihren Anfang genommen, und eine aufrichtige Auseinandersetzung und Versöhnung der beiden Könige schien nahe zu seyn. Als aber Stanislaus dem Könige Carl den Vergleich zuschickte, antwortete dieser: Wenn er nicht König seyn will, mag er es nur sagen, so werde ich einen andern machen! Der arme Carl glaubte noch immer, Kronen vertheilen zu können, und war eben im Begriff, den besten Theil seiner Staaten zu verlieren; denn Peter I stand in Liefland, und Dänemark rüstete sich, bei dieser günstigen Gelegenheit, die fruchtbare Provinz Schonen wieder an sich zu bringen. August und Peter I hielten bei Thorn eine Zusammenkunft. Sie waren von den vornehmsten Polen umgeben, nur die beiden, Poniatowski und Potocki, blieben dem Stanislaus getreu. Die Senatoren kündigten der Nation Augusts Rückkehr an, und luden sie ein, ihn als ihren rechtmäßigen König anzuerkennen. Der Pabst sprach den König August von der Verbindlichkeit des Alt-Königs Carl'schen Vergleichs völlig los, wodurch nicht wenig gewonnen wurde.

Peter I hatte auch eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen; dieser war aber durch nichts zu bewegen, in schwedisch Pommern einzufallen, sondern blieb bei der strengsten Neutralität. Jetzt ward Potocki von dem russischen General Solz geschlagen, und floh mit dem Ueberreste seines Corps nach Ungarn. Als August den guten Fortgang seiner Sache sah, schrieb er am 4ten Januar 1710 einen großen Senatsrath aus, legte seine Armee in die Winterquartiere und begab sich nach Warschau. Gleich darauf ging er nach Sachsen, hielt mit dem Könige von Preußen eine Un-

terredung zu Leipzig, und war zur bestimmten Zeit wieder in Warschau. Der große Rath war versammelt. Man wünschte sich und dem Könige Glück zur baldigen Wiederherstellung der Ruhe, sprach von den harten Bedrückungen durch die fremden Armeen, und drang auf schnelle Abstellung derselben. Die Streitigkeiten blieben, ungeachtet der Gegenwart des Königs, nicht aus, indem man sich über die Punkte, die zur Berathschlagung kommen sollten, nicht vereinigen konnte; denn die schwedischen Anhänger waren ebenfalls gegenwärtig. Endlich erschien ein Gesandter Peters I und legte eine Note vor, worin Rußland auf die Entfernung der Schwedischgesinnten und ihre Bestrafung antrug; ferner auf die Schließung eines Bündnisses mit Rußland, und auf eine Gesandtschaft an die Pforte, durch welche August derselben seine Rückkehr zum Thron bekannt machen sollte. Man nahm diese Punkte in Ueberlegung.

Während der Zeit nahmen die Russen den Schweden die Stadt Elbing ab. Die Uneinigkeiten in dem großen Rath wuchsen mit jedem Tage. Der Adel wollte sich zu nichts bequemen, wenn man nicht zuvor die fremden Armeen entfernt haben würde. Der Konföderationsmarschall Graf Dönhof gab sich alle Mühe, die Stimmen zu vereinigen; es entstanden aber immer neue Schwierigkeiten. Endlich unterhandelte man mit Peter I, zwar sehr langsam und vorsichtig, kam aber doch am Ende damit zu Stande. Der König erklärte am Ende, daß er allen seinen Gegnern allgemeine Verzeihung verspreche, und nur diejenigen davon ausschliesse, die bei ihrer Hartnäckigkeit beharren würden. Die Beschlüsse des Rathes waren: 1) der Vergleich mit Peter I soll bestätigt werden; 2) die Ar-

mee der Republik soll, nach den beschlossenen Entwürfen, errichtet werden; 3) der Kronschatzmeister soll die Einkünfte des Reichs zur Bezahlung der Armee erheben; 4) die Danziger und Thorner Angelegenheiten sollen durch Kommissarien abgethan werden; 5) die Stadt Elbing soll eingelöst werden &c. Zugleich beschloß man, Gesandte an Peter I, die Pforte und den Tatar-Chan zu schicken.

Darauf vergab der König August die erledigten Aemter, und nahm die Russen, welche noch in Polen standen, als Nationaltruppen in den Sold der Republik. Carl XII schmeichelte sich noch immer, die Pforte wider Rußland aufzuwiegen, welches indessen sehr thätig in Liefand war. Aber der Großvezier war von Peter und August bestochen, und dieser that alles, um den Bruch zu verhindern. Auch schwedisch Pommern fiel den verbündeten Mächten jetzt in die Hände, und die Belagerung von Stralsund nahm ihren Anfang; aber hier erreichten sie ihre Absichten nicht.

Der Großvezier fiel bei der Pforte in Ugnade, und der Krieg gegen Rußland brach wirklich aus. Peter drang 1711 zu weit vor, und mußte einen nachtheiligen Vergleich eingehen, worin er dem Könige von Schweden einen freien und sichern Durchzug durch seine Länder zugestehen mußte. Im April 1712 ward zu Warschau ein Reichstag gehalten, und darauf angetragen: dem russischen Zaar vorzustellen, daß er seine Truppen nun endlich aus Polen wegnehmen möchte, indem man ihnen, vom Schlusse des Reichstages an, keinen Sold mehr auszahlen werde. Allein August war im Ganzen nicht damit einverstanden, weil er sie zu seiner Sicherheit noch nöthig hielt. August und Peter ließen vielmehr die

Truppen, wo sie waren, und gebrauchten sie dazu, dem Könige von Schweden alle Durchgänge zu versperren; dennoch vermieden sie diesen Schein auf alle mögliche Art bei der Pforte.

Der Grossultan sah endlich ein, daß er hintergangen war, und erklärte Rußland aufs neue den Krieg. Peter wiederholte alle Versprechungen, und der Friede zwischen den Russen und Türken ward aufs neue beschworen. In Deutschland aber ward der Krieg gegen Schweden noch immer fortgesetzt. August und Peter gingen 1713 an, Stettin zu belagern. Endlich schlug der König von Preußen vor, daß er die Sequestration der Stadt und von ganz schwedisch Pommern übernehmen wolle.

Stanislaus, der sich in Polen nicht mehr sicher geglaubt hatte, war nach schwedisch Pommern, von dort nach Bender, zu Carl XII und endlich nach Zweibrücken gegangen, welches Carl II, als gebornem pfälzischen Prinzen, gehörte. Nach dessen 1718 erfolgtem Tode mußte er es aber verlassen, ging nach dem Elsas, wo er zu Weissenburg seinen Hof hielt. Hier ward 1725 seine Tochter an König Ludwig XV von Frankreich vermählt.

Während der Zeit arbeitete August daran, die Klagen der Polen zu stillen. Das Reich hatte unfählich gelitten, theils durch die feindlichen Truppen, theils durch die Gräuel des Bürgerkrieges. Die Türken standen an der Grenze, wurden aber durch die Unterhandlungen der Minister und durch Augusts Geld entwaffnet. Fast noch schwerer hielt es mit allen Partheien in Polen fertig zu werden. Es entspann sich sogar eine Verschwörung gegen den König; der Woiwode Jablo-

nowski ward, als das Haupt derselben, in Verhaft genommen und nach Sachsen geschickt. Die aus Pommeren zurückgekommenen Sachsen und Russen standen, aller Klagen ungeachtet, 1714 noch immer in Polen.

Carl XII verließ endlich, nach mancherlei Schicksalen, die Türkei, durchstrich unbekannt Polen und Deutschland, und gelangte am 22sten Oktober in Stralsund an. Es war wohl von ihm zu erwarten, daß er sogleich große Zurüstungen machte. Diese veranlaßten den König August, die Sachsen in Polen zurückzubehalten, um sich gegen neue Einfälle zu schützen, im Grunde aber, um sein Ansehen zu erhalten; denn es entstanden ab und zu Bewegungen, die aber glücklicher Weise noch jedes Mal unterdrückt wurden.

Im Jahre 1715, als August nach Dresden gegangen war, kam sogar eine Konföderation gegen ihn zu Stande. Es fielen verschiedene Gefechte mit den Sachsen vor. Es ward geplündert und gesengt. Endlich kam aber doch ein Waffenstillstand und ein Vergleich zu Stande, worin noch einmal versprochen wurde, die Sachsen endlich zurückzuziehen. Die konföderirte Armee blieb im Felde stehen, und es kam in Rawa mit den Konföderirten 1716 zu einem Vergleich, worin unter andern versprochen wurde, der Armee den schuldigen Sold zu bezahlen; während dessen hatte sich August nach Warschau begeben, und mußte überall Klagen über die Sachsen hören. Zugleich erhielt er die unangenehme Nachricht, daß auch der lithauische Adel sich konföderirt habe. Es erschienen von beiden Seiten Manifeste, wodurch im Grunde nichts besser gemacht ward. Die Sachsen zogen zu verschiedenen Malen den Kürzern, und die Unruhen nahmen im Lande so sehr überhand, daß der Za-

stand Polens der traurigste von der Welt war. Endlich empfing August ein Breve vom Pabst, worin er ihn ermahnte, den Konföderirten ihre Forderungen zu bewilligen; auch der Primas bat den König, die Ruhe seines Vaterlandes herzustellen. Endlich mischte sich auch Peter der Große wieder in die polnischen Angelegenheiten, und suchte Polen den innern Frieden wiederzugeben. Es wurden von polnischer und russischer Seite Abgeordnete nach Lublin geschickt, und wirklich kam am 17ten Junius ein Waffenstillstand zu Stande, wodurch bestimmt ward, daß alle Feindseligkeiten und das Weitreiben der Steuern aufhören, und von den sächsischen sowohl, als wie von den polnischen Truppen strenge Mannszucht gehalten werden sollte u. s. w.

Ungeachtet dieser Waffenstillstand bekannt gemacht wurde, nahmen die Konföderirten die Stadt Posen mit stürmender Hand ein, und begingen die schrecklichsten Grausamkeiten, welches die ganze Unterhandlung in Lublin beinahe wieder über den Haufen gestoßen hätte. Man mußte von neuem anfangen. Die Forderungen beider Partheien waren nicht immer die billigsten. Da man durchaus zu keinem Schluß kommen konnte, so drohte endlich Peter, eine russische Armee in Polen einzurücken zu lassen, auch das half noch nicht; allein kaum waren die Russen eingerückt, so machten die Konföderirten ernstliche Anstalten. Die Unterhandlungen wurden in Warschau eröffnet. Es waren aber dabei so viele Schwierigkeiten zu überwinden, daß der Vergleich erst am 3ten November unterzeichnet wurde. Der Hauptpunkt darin war, die Entfernung der sächsischen Truppen, welchen der König bewilligt hatte.

Es ward im Januar 1717 ein sogenannter Pacifi-

kationsreichstag in Warschau gehalten, auf welchem die Konföderation für aufgehoben erklärt wurde, und der Konföderationsmarschall dem Könige seinen Kommandostab zu Füßen legte. So wurde denn endlich nach vielen Jahren die Ruhe eines Reiches wieder hergestellt, das deren so sehr bedürftig war. Die Sachsen verließen wirklich Polen; allein nicht so schnell ging der Abzug der Russen von Statten, vielmehr stand zu befürchten, daß die Freiheit der Republik von ihnen ernstlich gefährdet werden dürfte. Dieses ward um so wahrscheinlicher, da Peter im Begriff stand, mit Carl XII ein Bündniß, und zwar nicht zum Vortheile Polens, zu schließen. Carl hatte noch immer die Absicht, seinen Günstling Stanislaus auf den polnischen Thron zu bringen, und würde der Republik noch viel zu schaffen gemacht haben, wenn sein am 1ten Dezember 1718 erfolgter Tod nicht alle seine Pläne vereitelt hätte. Dies veränderte die Lage der Sachen im Norden ganz und gar. Peter änderte seinen Plan, erneuerte sein Bündniß mit dem Könige August, den er kurz zuvor, mit Carl in Verbindung, entthronen wollte, um Schweden mit allem Nachdruck anzugreifen, und die ihm von dem verstorbenen Könige abgetretenen Provinzen: Liefland, Carelien und einen Theil von Ingermannland, mit den Waffen in der Hand, in Besitz zu nehmen. Allein erst im Jahre 1720, nachdem August mit Schweden einen Waffenstillstand geschlossen hatte, der, dem olivaischen Frieden zu Folge, noch fortgesetzt werden sollte, verließen die Russen das Reich. August hielt sich die meiste Zeit zu Dresden auf, da die Uneinigkeit des Adels und der Landboten, und die unaufhörliche Partheisucht der polnischen Großen, es ihm unmöglich machten, die

geringste gute Verfüging im Innern des polnischen Reichs vorzunehmen, während die wohlthätigen Folgen der steigenden Kultur in den benachbarten Ländern sich einleuchtend zeigten; wohl aber hatte der Luxus des Hofes, der in die unmäßigste Verschwendung ausartete, den schädlichsten Einfluß auf den Adel, der nunmehr kein Mittel unversucht ließ, diese Neigung zum Glanz und zur Verschwendung zu befriedigen.

Das Land hatte zwar Frieden, war aber nichts weniger als glücklich. Druck und tyrannische Behandlung des Landmannes war allgemein. Religionsstreitigkeiten mußten am Ende noch hinzukommen, um die traurige Lage des Innern der Republik zu vermehren. Es gelang den Jesuiten, die überall ihre Herrschaft mit Blut befestigten, die Dissidenten, die bei Gelegenheit des Vergleichs zwischen den Konföderirten und dem Hofe durch ihre Veranstellung ohnehin fast alle ihre Gerechtsamen verloren hatten, bei der polnischen Nation verdächtig und verhaßt zu machen. Eine Folge davon war folgender Vorfall in Thorn, der in den polnischen Annalen ein ewiger Schandfleck bleiben wird. Ein jesuitischer Student schlug am 16ten Julius 1724 daselbst, bei Gelegenheit einer Prozession, einen Lutheraner, und ward, da er mehrere Händel anfang, in die Wache gesetzt. Die andern Studenten ergriffen einen lutherischen Gymnasten und sperrten ihn in ihr Collegium ein. Das Volk, darüber aufgebracht, stürmte das Collegium, beging verschiedene Excesse und befreite den Gymnasten. Die Jesuiten stellten diese Ausschweifung des Volks als eine That der Stadt und des Magistrats, und die Beschädigung einiger Sachen im Collegium, als ein Verbrechen gegen die Gottheit selbst vor, und freuten sich über diese

Gelegenheit, die reiche protestantische Stadt einmal demüthigen zu können, ungeachtet sie die Veranlassung des Streits gegeben hatten. In dem Prozeß kamen die größten Ungerechtigkeiten vor; das Urtheil des Appellationsgerichts zu Warschau ward vom Könige unterzeichnet; es ward vollzogen, ungeachtet die Gewährleister des olivaischen Friedens sich durch ihre Gesandten der Stadt annahmen. Der Rathspräsident Köfner und neun Bürger wurden im Dezember 1724 enthauptet; die Marienkirche ward den Protestanten genommen; in den Rath wurden vier, und in das Gericht zwei katholische Mitglieder gesetzt, und die Jesuiten erhielten eine Schadloshaltung von 22,000 Gulden. Dies Verfahren empörte halb Europa, und Peter der Große rüstete sich schon, die Gerechtsame der Dissidenten zu verfechten und dem olivaischen Frieden Ehrfurcht zu verschaffen. Aber der Tod raffte ihn zu Anfange des folgenden Jahres, den 8ten Februar 1725, weg, und niemand wehrte mit den schamlosen Anmaßungen der Jesuiten, die sich einbildeten, ein Fürst, dem sie die Krone verschafft hätten, sey verbunden, Gesetz und Vernunft ihrem Interesse aufzuopfern.

Die Jesuiten waren es vorzüglich, welche es verhinderten, daß der natürliche Sohn des Königs August, der Graf Moriz von Sachsen, der nachherige berühmte französische Kriegesheld, gemeiniglich Marschall von Sachsen genannt, den die kurischen Stände 1726 zum Herzoge gewählt hatten, bloß darum nicht Herzog von Kurland wurde, weil er ein Lutheraner war. Sie verstanden es, die Republik Polen darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Schritt der Stände Kurlands als ein Eingriff in ihre oberherrlichen Rechte an-

angesehen, für ungültig erklärt und beschloffen ward, dieses Herzogthum mit Polen zu vereinigen. Dieses Unternehmen der Republik erregte viel Widerspruch von Seiten der Stände und der benachbarten Höfe.

Am innern Unruhen, Partheien und Rabalen fehlte es nicht; sie sind aber, in Absicht ihrer Folgen, nicht wichtig genug, um hier eine Stelle zu verdienen. August ward nach gerade alt und schwach, und man konnte schon voraussehen, daß binnen kurzem ein Thronfall eintreten werde.

Am 7ten Oktober 1732 ward der, schon zwölf Jahre gedauerte, Waffenstillstand mit Schweden in einen sogenannten ewigen Frieden verwandelt. Rußland blieb im Besiz seiner neuen Erwerbung, des einträglichen Pleskands. In Absicht der Republik Polen ward der olivaische Friedensschluß bloß erneuert; denn da der Form nach kein Krieg mit Schweden gewesen war, so bedurfte es keines neuen Friedensvertrags. Seit Augusts Wiedergelung zum Throne waren vier Reichstage in Polen gehalten, aber wegen Uneinigkeit der Partheien sämmtlich zerrissen worden. Jetzt ward im Januar 1733 ein fünfter angesetzt. Der König kam dazu von einer Reise aus Sachsen zurück, und hatte bei dem Aussteigen aus dem Wagen das Schicksal, eine alte Wunde am Fuße zu verlesen, wozu nach einigen Tagen der kalte Brand schlug, der ihm am ersten Februar das Leben nahm. Die Bestürzung war allgemein, und die Stimmung für August jetzt besser, wie sie je in der Republik gewesen war.

August war ein gebildeter, kluger und erfahrener Fürst. Die polnische Krone kostete ihm seine Schätze und seine Ruhe. Er hat sein ganzes Leben hindurch

mit Rabalen und Partheien zu kämpfen gehabt. Nur selten lächelte ihm das Glück, aber er verstand auch diese Augenblicke zu benutzen. Der Kron-Generalfeldzeugmeister Flemming war seine rechte Hand und verdiente des Königs Zutrauen. Flemming starb aber zu früh, und niemand konnte ihm diesen Verlust ersetzen. Augusts Gemahlinn, eine geborne Prinzessin von Baiern, war nicht mit ihm gekrönt worden, da sie sich zur Abschwörung ihres Glaubensbekenntnisses nicht hatte entschließen können. Auch der Kurprinz von Sachsen ward bisher, wegen seines Protestantismus, nicht als Prinz von Polen betrachtet.

Auf diese Glaubensverschiedenheit bauete der in der Entfernung lebende Stanislaus seine vorzüglichste Hoffnung, jetzt Polens Thron wieder zu besteigen. Sein Schwiegervater, der König von Frankreich, wandte sein ganzes Ansehen an, um seine Pläne durchzusetzen. Frankreich hatte noch immer Anhänger in Polen, an deren Spitze der Primas Theodor Potocki stand. Diese Parthei lud wirklich den Stanislaus ein, nach Polen zu kommen, um durch seine Gegenwart zu wirken. Der Kurprinz von Sachsen war aber heimlich, auf einer Reise nach Italien, ohne Vorwissen und in der Folge zur größten Kränkung seiner Mutter, zum katholischen Glauben übergetreten, und hatte sich mit einer östreichischen Prinzessin, der Tochter Kaiser Josephs I. vermählt, um das für den polnischen Königstitel aufgeopfert sächsische Geld, nebst mehrern tausend Menschen, wo möglich zu benutzen. Oestreich, der heilige Vater und Rußland warben, aus sehr verschiedenen Gründen, die zum Theil ein sehr entgegengesetztes Interesse hatten, dem neuen Kurfürsten von Sachsen Anhänger in Polen.

Man faßte zwar auf dem Convocationsreichstage den Beschluß, die Annehmung fremder Mächte um Vermittelung als Hochverrath zu bestrafen; aber die benachbarten Mächte hatten dennoch auch dieses Mal wieder einen entscheidenden Einfluß auf die Königswahl. Auf Veranlassung der Jesuiten wollte man die dissidentischen Landboten bei der Versammlung aus dem Fenster werfen, und verfaßte, nach ihrer Entfernung, das Reichsgesetz: daß künftig kein Dissident unter den Repräsentanten sitzen, noch Kronämter, Würden, Gesandtschaften, Kommissionen oder Statosteien erhalten solle. Dieses veranlaßte Rußland, im August (1733) den General Laszy mit einer Armee in Lithauen einrücken zu lassen.

Da jede Parthei ihre Absichten durchzusetzen suchte, so war der Reichstag sehr tumultuarisch. König August hatte am Ende seines Lebens sehr für seinen einzigen Sohn, den jetzigen Kurfürsten Friedrich August II von Sachsen gearbeitet, aber, wie gewöhnlich alle polnische Regenten in Absicht ihrer Nachkommen, nicht mit sonderlichem Erfolge. In Ganzen genommen liebten sie den Vater nicht, ungeachtet er alle die Eigenschaften besaß, die einen Regenten bei der polnischen Nation beliebt machen können, und daher kam es, daß der Sohn nur eine kleine und im geringsten nicht überwiegende Parthei hatte. Aber Oestreich und Rußland nahmen sich seiner an, und fremde Mächte entschieden seit einiger Zeit hier immer.

Stanislaus war ins Reich zurückgekommen, und ward von seinen Anhängern am 9ten September zum König ausgerufen. Der Primas war auf seiner Seite, folglich geschah es mit allen Formalitäten. Die

Gegenparthei, dadurch aufgebracht, rief am 5ten Octo-  
ber den Kurfürsten August von Sachsen zum König  
von Polen aus. Die Erbitterung der Landboten gegen  
einander war groß, und nun kam es nur darauf an,  
wessen Parthei das Uebergewicht erhalten würde; Geld  
und Waffen pfliegten dies gewöhnlich zu entscheiden. Die  
russischen Truppen standen schon in Lithauen; Frank-  
reich hatte aber, zur Erkaufung der Stimmen, theils  
nicht Geld genug ausgespendet, theils wollte es, der Kö-  
nigswürde wegen, keinen neuen Bürgerkrieg in Polen an-  
spinnen und Truppen marschiren lassen; was war also  
natürlicher, als daß die französische Parthei abnehmen  
und am Ende unterliegen mußte?

Danzig war die einzige Stadt, welche dem Sta-  
nislauß getreu blieb. Er befand sich in ihren Mau-  
ern. Sie mußte aber dafür im März 1734 eine harte  
Belagerung von den Russen und Sachsen aushalten.  
Am 12ten Mai entband er endlich selbst die gute Stadt  
von dem ihm geleisteten Eide, und entfernte sich heim-  
lich, um die Verheerungen seines Vaterlandes zu ver-  
hindern, als Bauer verkleidet, und ertrug auf seiner  
Flucht manche gefahrvolle Abenteuer. Im Junius er-  
ließ dieser edle Fürst, dem eine durch Bürgerblut er-  
kaufte Krone viel zu theuer war, ein Schreiben an den  
polnischen Adel, worin er ihm väterlich rieth, die Waf-  
fen niederzulegen, und begab sich förmlich aller Rechte  
auf dem Thron. In dem zwischen Frankreich und dem  
deutschen Reiche zu Wien im folgenden Jahre geschloss-  
nen Frieden ward festgesetzt, daß Stanislaus den  
königlichen Titel von Polen fortführen und die Fürsten-  
thümer Lothringen und Bar erhalten sollte. Im  
Jahre 1736 nahm er diese Länder in Besitz, und starb

im Jahre 1766, von allen Rechtschaffenen und Edlen, seiner Unfälle wegen, bedauert.

August III blieb also, durch diese edle Resignation, in dem ungestörten Besiz der polnischen Krone, und ward im Januar 1734 zu Krakau mit seiner Gemahlinn gekrönt.

Er gieng darauf nach dem Kloster Oliva, wo die Anhänger des Stanislaus sich ihm unterwarfen. Diesen folgte endlich auch der Primas. Zu völliger Beruhigung des Reichs ward ein Pacificationsreichstag angesetzt. Während der Zeit kam auch der Friede in Wien zu Stande, welcher auf Polens Ruhe einen großen Einfluß hatte. Die mächtigen Anhänger, die Stanislaus noch immer gehabt hatte, sahen nunmehr die gänzliche Vereitelung ihrer Absichten; sie unterwarfen sich nach und nach dem Könige August durch eine schriftliche Akte. Als die Ruhe völlig hergestellt war, verließen die sächsischen Truppen das polnische Reich.

Am 21sten Junius nahm der Pacificationsreichstag seinen Anfang zu Warschau, und endigte sich den 9ten Julius. Die Beschlüsse desselben enthielten 343 Artikel, deren Hauptgegenstände folgende waren: „August III  
 „ward von allen Ständen für den rechtmäßigen König  
 „von Polen anerkannt. Nächst dem katholischen Glau-  
 „ben soll die freie Wahl, vorzüglich nach den Konstitu-  
 „tionen von 1670 und 1699, aufrecht erhalten werden.  
 „Die sächsischen Truppen und die Russen sollen das Ge-  
 „biet der Republik räumen, doch soll der König eine  
 „Garde von 1200 Sachsen behalten. Den Dissidenten  
 „soll die Sicherheit ihrer Güter und Personen zugesichert  
 „seyn; die Sekten bleiben aber davon ausgeschlossen.  
 „Die von dem Könige unterzeichneten Pacta conuenta

„werden bestätigt, und mit den benachbarten Mächten  
„soll der Friede gehalten werden.“

Auf eben diesem Reichstage, dem einzigen unter Augusts III. Regierung, wurde auch die kurländische Angelegenheit berichtet, und beschlossen: daß dieses Herzogthum, nach Erlöschung des kettlerischen Mannstammes, durch freie Wahl der Stände, seine eigenen Herzoge haben sollte. Als nun Herzog Ferdinand 1737 ohne Erben starb, so wählten die kurlischen Stände, auf die Empfehlung des russischen Hofes, den Günstling und Oberkammerherrn der Kaiserinn Anna, Grafen Ernst von Biron zum Herzoge, den man einige Jahre vorher, seiner geringen Abkunft wegen, aus der ständischen Versammlung gejagt hatte. Er erhielt Kurland und Semigallien für sich und seinen Mannstamm zu Lehn, und ward im März 1739 von der Republik wirklich damit belehnt.

Nach dem Tode der Kaiserinn Anna ward der Herzog von Kurland, seiner Würde ungeachtet, und trotz des polnischen Schutzbriefes darüber, 1740 nach Sibirien geschickt. Die Stände kamen daher zur Wahl eines neuen Herzogs zusammen, wählten im Junius 1741 den Prinzen Ludwig Ernst von Braunschweig-Wolfenbüttel, und trugen bei dem Könige auf die Bestätigung ihrer Wahl an. Allein Rußland hatte sich schon zu wichtige Eingriffe in die Angelegenheiten der Republik angemacht, und wußte dieses bei dem Könige, der ohnehin, durch die Uebernehmung des Reichsvikariats in Deutschland, jetzt in Polen sich aufzuhalten verhindert ward, nicht allein zu hintertreiben, sondern nahm sogar ganz Kurland in Administration.

Jetzt entstand in Deutschland zwischen Preußen,

Frankreich, Oestreich und Rußland ein heftiger Krieg, worin der König, aber nur als Kurfürst von Sachsen, oder vielmehr durch seine Vermählung mit einer östreichischen Prinzessin verwickelt wurde. So viel Mühe sich die Kaiserinn Maria Theresia auch gab, die Republik Polen dahin zu vermögen, ihr Beistand zu leisten, so behauptete diese doch eine strenge Neutralität. Der König hielt sich anfänglich in Sachsen auf, nahm aber in dem letzten, oder sogenannten siebenjährigen Kriege seine Zuflucht zu Polen, und betrachtete es gewissermaßen als ein Asyl. Seine Erbstaaten wurden sehr mitgenommen. Er mußte gezwungen den russischen Truppen den Durchzug nach Preußen gestatten.

Im Jahre 1751 geriethen der Magistrat und die Bürgerschaft in Danzig an einander, und es schienen dadurch Mißhelligkeiten von nicht unbedeutenden Folgen entstehen zu wollen; allein die Streitigkeiten wurden durch den Reichskanzler, als königlichen Kommissarius, beigelegt. Im Jahre 1752 setzte der König einen Reichstag zu Grodno in Lithauen an; er nahm seinen Anfang, ward aber, wie gewöhnlich, ohne daß der König seine Absicht erreicht hatte, zerrissen. Die Uneinigkeiten zwischen dem Adel und der Geistlichkeit erregten viel Mißvergnügen in der Republik.

Rurland hatte noch immer keinen Herzog. Alle Vorstellungen der kurischen Stände in Warschau waren umsonst. Ein deswegen angesetzter Reichstag kam zwar im September 1754 zu Stande, ward indessen abermals zerrissen. Im Jahre 1756 begab sich August III nach seinen Erbstaaten zur Armee, welche sich aber dem Könige von Preußen auf Kapitulation ergeben mußte. Er ging darauf nach Polen zurück, und blieb

daselbst bis der Friede zu Hubertsburg zu Stande kam. Während dessen erhielt der königliche Prinz Karl, durch Vermittelung der russischen Kaiserinn Elisabeth, das Herzogthum Kurland, und wurde 1759 in Warschau damit befehlet. Aber schon nach einigen Monaten mußte er das Herzogthum wieder verlassen; denn im Jahre 1762, als der Friede zwischen Friedrich II und Peter III von Rußland geschlossen wurde, ward der Herzog Ernst Johann von Biron, ungeachtet der heftigen Widersprüche des Königs von Polen, wieder in Besiz des Herzogthums gesetzt.

Endlich kam im Februar 1763 der Friede zu Hubertsburg zu Stande, und August III kehrte in seine Erbstaaten zurück, starb aber am 5ten Oktober dieses Jahres unvermuthet zu Dresden. Sein ältester Prinz, Friedrich Christian ward Kurfürst von Sachsen. Die Republik Polen genoß zwar während der Regierung Augusts III von außen einer ungestörten Ruhe, aber wahrlich nicht aus weiser Ueberlegung, sondern aus innerer Ohnmacht und Mangel an Kräften. Polen schien kaum noch zu der Reihe der europäischen Mächte zu gehören, und mußte sich bei den vielfältigen Eingriffen Rußlands leidend verhalten. Im Innern herrschten Unruhen und Uneinigkeiten. Die Landtage liefen blutig ab, und die Reichstage kamen nicht zu Stande. Die Feindschaften der Großen arteten bis zu wahren Fehden aus. Der König saß zwar auf dem Thron, war aber zu ohnmächtig, um den Befehlen Nachdruck zu verschaffen. Der Landmann seufzte unter dem Druck der härtesten Despotie. Kurz, Polen schien seiner innern Auflösung nahe zu seyn.

Der erledigte Thron blieb eils Monate unbesezt.

Die benachbarten Mächte, Rußland und Preußen, wünschten einem Piasten die Nachfolge zu verschaffen, aus einem Grunde, der jedem einleuchtend seyn wird. Es meldete sich auch wirklich kein auswärtiger Prinz dazu. Kein Hof hatte weiter Lust, oder vielleicht Geld genug, einen Kandidaten aufzustellen. Dessen ungeachtet fehlte es nicht an Partheien und Unruhen. Viele Landtage wurden zerrissen, mehrere doppelt gehalten, und sogar doppelte Landboten gewählt. Es entstanden Konföderationen gegen einander, die sich mit großem Eifer verfolgten; ja, es fielen sogar Schlägereien vor, die endlich in offene Gefechte ausarteten, welche zwischen den verschiedenen Abtheilungen der Reichsarmee geliefert wurden. Da die Wiederherstellung der Ruhe und die Vereinigung der Partheien unmöglich schien, so rückten endlich russische Truppen ins Land, um Ordnung zu gebieten. —

Die Häuser, welche sich große Hoffnung zur Krone machten, und durch ihr Ansehen und Geld sich Anhang und Partheien verschafft hatten, waren Czartorzynski, Branicki, Lubomirski und Radziwil. Der Wahltag war festgesetzt. Jede Parthei glaubte ihre Vorzüge geltend machen zu können. Am geltendsten war aber Rußlands Einfluß. Der Tag erschien, und es ward am 7ten September 1764 nicht etwa ein König aus jenen Häusern, sondern ein Günstling der Kaiserinn von Rußland, Graf Stanislaus Poniatowski, aus dem Hause Ciolek, gewählt. Stanislaus, persönlich von der Kaiserinn gekannt, war ein liebenswürdiger Herr von zwei und dreißig Jahren, in Wissenschaften und Sprachen bewandert, vorzüglich aber zur Beredsamkeit gebildet, ein Hof-

mann, und voll Eifer die Nation zu veredeln und zu verfeinern, aber nicht Staatsmann genug, und noch weit weniger Soldat.

Er ward, unter Rußlands Schutze, am 25sten November gekrönt. Der unglückliche König Stanislaus Leszinski, welcher noch lebte, hatte das Vergnügen, den Sohn seines vertrauten Freundes, des 1762 verstorbenen Kastellans von Krakau, auf dem Throne seines Vaterlandes zu sehen, und von dem neuen Könige eine Gesandtschaft zu Nancy, wo er 1766 in einem Alter von neun und achtzig Jahren starb, zu erhalten.

Stanislaus wünschte, mit allem Eifer für jedes Gute und Nützliche seines Vaterlandes, verschiedene Mängel und Gebrechen des Reiches zu verbessern, z. B. die unter den sächsischen Regierungen nach Warschau und einigen andern großen Städten verpflanzten Manufakturen und Fabriken, welche zum Theil recht gute Fortschritte gemacht hatten, besonders das Münzwesen, zu verbessern, fand aber von allen Seiten, bei den besten Rathschlägen, unüberwindliche Hindernisse. Er wünschte zum Besten der Regierung wöchentlich einen Staatsrath oder eine geheime Senatsversammlung zu halten, die Gegenpartheien wußten aber auch diese nützliche Einrichtung zu vereiteln.

Da der sächsische Hof den von August II gestifteten weißen Adlerorden nicht als eine Stiftung der Republik Polen, sondern als eine Stiftung seines Hauses betrachtete, so stiftete der König im Jahre 1763 den Stanislausorden, um auch durch Austheilung von Bändern und Kreuzen sich Anhänger und

Liebe zu verschaffen. In diesem Jahre ward ein Reichstag gehalten; und, außer vielen Angelegenheiten, auch die Sache der Dissidenten darauf abgehandelt. Dieser unterdrückte Theil der Nation mußte natürlich den Wunsch hegen eine mildere Verfassung zu erhalten, als die war, welche man ihm 1717 so konstitutions- und gesetzwidrig aufgedrungen hatte. Sie waren viel zu bescheiden, um die gänzliche Wiederherstellung ihrer alten Rechte zu verlangen, sondern suchten nur um eine gesetzmäßige, billig bestimmte Religionsfreiheit an. Ihr Gesuch ward von Preußen, Rußland, Dänemark und England unterstützt. Der edle Stanislaus benahm sich dabei mit wahrer Weisheit und Mäßigung; auch viele Große waren schon geneigt, aber die blinden katholischen Eiferer widersprachen mit der größten Heftigkeit, und schienen diesen Umstand nur als eine Gelegenheit zu ergreifen, um Faktionen zu erregen, und den König, der freilich nicht durch freie Wahl auf dem Throne saß, bei der Geistlichkeit und dem Volke verhaßt zu machen.

Die Hauptanführer dieser Zeloten waren Soltyk von Krakau und Massalski von Wilna; sie traten als solche 1766 öffentlich auf. Alles was die billigen Dissidenten erhalten konnten, war eine Urkunde, worin ihnen ihre damals bestehende Verfassung, welche sie gerade gemildert zu sehen wünschten, zugesichert wurde; und auch diese wollte Massalski nicht einmal unterschreiben. Was blieb also den bedrückten Dissidenten weiter übrig, als sich 1767 zu konsöderiren, und den russischen Gesandten, Fürsten Nepnin, um Schutz zu bitten. Nun entstand aus einer Religions-

Beschwerde sehr bald eine politische Fehde, die zu den traurigsten Verwirrungen in der Republik Veranlassung gab, indem sich Partheien und Gegenpartheien auf das seltsamste verbanden und trennten, je nachdem es ihre Privatverhältnisse erheischten; kurz es entstand ein förmlicher Bürgerkrieg.

Der russische Hof, von jeher der Beschützer der Dissidenten, ließ Truppen in die Republik einrücken, und die Kaiserinn forderte, mit bewaffneter Heeresmacht, nicht allein Religionsfreiheit, sondern völlige staatsbürgerliche Gleichheit mit den Katholiken für die Dissidenten. Mehrere Mißvergnügte schlugen sich zu ihrer Parthei. Die Russen verbreiteten überall Schrecken, noch mehr aber der Befehl des Fürsten Repnin, einige der lautesten Widersprecher aufzuheben. Die Bischöfe von Krakau und Kiew, der Wojwode von Krakau und der Starost von Dolin, wurden des Nachts in Warschau aufgehoben, und nach Sibirien gebracht. Die Artillerie, welche unter den sächsischen Königen so vortreflich eingerichtet worden war, wurde weggeführt, und die öffentlichen Kassen geleert. Dieses Benehmen des russischen Hofes erbitterte die Nation gegen den König unversöhnlich.

Wie sah man in Polen so schnell hinter einander Konföderationen entstehen. Es wurden Generalkonföderationen daraus. Die polnische ward zu Rudom geschlossen, und hatte den Zweck, alle Partheien zu vereinigen, das rechte Mittel zu halten und die Unabhängigkeit des Reiches wieder herzustellen. Der König stellte sich selbst an die Spitze derselben, und trat ihr auf dem außerordentlichen Reichstage bei. Um dieser Konföderation Ansehen zu verschaffen, wurde

der Fürst Radziwil, ein bisheriger Gegner des Königs, zu ihrem Marschall ernannt.

Nun entstanden 1768 in Groß- und Klein-Polen Gegenkonföderationen, von denen die Krakauische die stärkste war. Der Krieg wüthete mit seinem gewöhnlichen Gefolge von Gräueln und Elend in allen Provinzen des Reichs. Eine ganz neue, mit den obigen nicht zusammenhangende Konföderation stiftete der Bischof Krasinski von Kaminec zu Bar, in Podolien, welche der französische Hof durch den Choiseul, seinen Gesandten in Warschau unterstützte. Allein Rußlands überwiegende Macht vernichtete Frankreichs Entwürfe und Pläne sehr bald. Die drei Anführer dieser Parthei Krasinski, Pulawski und Potocki flüchteten 1769 mit einem kleinen Ueberrest von einigen hundert Mann vor den russischen Waffen in das türkische Gebiet; dort wiegelten sie mit Hilfe des französischen Hofes, der ihnen Geld und Officiere, unter andern auch den bekannten Dumouriez sandte, die Pforte zum Kriege gegen Rußland auf. Von ziemlicher Wichtigkeit ward jetzt die Konföderation von Bar; denn sie wagte es im Jahre 1770 den Thron für erledigt zu erklären, und entführte sogar, was kaum möglich zu seyn schien, den König 1771 am 2ten November aus seiner eigenen Residenz, welche von polnischen und russischen Truppen besetzt war. Allein ein unvorhergesehenes, fast wunderähnliches Schicksal, rettete dem Regenten ohne fremde Hilfe das Leben, und er erhielt seine Freiheit wieder.

Die Verwirrung in der Republik Polen hatte nunmehr einen so hohen Grad erreicht, daß ihre Beendigung nur von der Einnischung der benachbarten

fremden Mächte zu erwarten war. Die Pest, die gewöhnliche Begleiterinn der Bürgerkriege, brach jetzt aus: Rußland, Oestreich und Preußen hatten Kor-dons an den Grenzen gezogen, und rückten mit den Truppen 1771 in die Republik selbst ein, theils um sich für die aufgewandten Sicherheitskosten zu entschädigen, theils auch, um die Partheien zur Besonnenheit zurückzuführen, und dem verheerenden Kriege ein Ende zu machen. Da in Absicht der Kostenersatzung von der ausgesogenen Republik nichts zu erwarten stand, so sah man sich genöthigt, sich auf eine andere Art bezahlt zu machen.

Im September 1772 gaben die drei verbündeten Höfe Manifeste aus, in welchen sie ihre Ansprüche auf einige Theile des Reichs ausführten. König Friedrich II nahm zur Entschädigung Westpreußen; Maria Theresia Lodomerien und Gallizien, und Katharine die lithauischen Provinzen in Besiz. Dieses alles geschah ohne Schwertschlag, ohne Blutvergießen. Ganz Europa sahe in dumpfem Erstaunen diese Theilung, und Polen hatte kaum noch Energie genug über diese Begebenheit staunen zu können. Es glich einem Greise, der mit langsamen Tritten den Schauplatz verläßt, auf dem er ehemals in jugendlicher Kraft eine glänzende Rolle spielte! Die Republik mußte 1773 auf dem Reichstage, dessen Marschall der Graf Poninski war, die Rechtmäßigkeit der Forderungen dieser drei Höfe anerkennen, und ohne Murren in die Bestimmung der neuen Grenzen willigen.

Aber nicht allein die äußere Grenzbestimmung war der Zweck der fremden Höfe, sondern sie mischten sich

auch in die inneren Angelegenheiten. Unter Rußlands Vermittelung ward eine wesentliche Veränderung in der Regierungsform des Reichs vorgenommen, und zwar, wie es hieß, um der Republik mehr Festigkeit zu geben, damit sie in der Zukunft ähnlichen Stürmen vorbeugen und ausweichen könne. Es ward der Entwurf zu einem beständigen Rath (conseil permanent) gemacht. Ehedem befragten die Könige eine Rathversammlung, die aus Senatoren bestand, welche von ihnen nach Willkühr zusammen berufen ward, ohne daß der Adel Theil daran genommen hätte. Jetzt aber trat ein aus achtzehn Senatoren und achtzehn adelichen Mitgliedern bestehender Rath, der aus den drei Theilen des Reichs, Großpolen, Kleinpolen und Lithauen, von den Staatsbürgern selbst auf den Reichstagen erwählt werden sollte, zusammen. Auf dem Reichstage sollte alles nach Mehrheit der Stimmen ausgemacht werden, so daß also kein Edelmann mehr das Recht hatte, durch sein Veto einen Reichstag zu zerreißen. Die gesetzgebende Gewalt blieb bei den Reichstagen, die vollziehende Gewalt aber und die Aufsicht über die Gesetze erhielt dieser neue Rath, an dessen Spitze der König als Präsident stand. Dieser Rath war dem Könige so an die Seite gesetzt, daß er ohne ihn nichts von Wichtigkeit vornehmen konnte. Bei erledigten geistlichen und weltlichen Stellen von Wichtigkeit handelten Rath und König abgesondert. Der Rath wählte die Kandidaten, und der König gab einem derselben die Stelle nach Gutdünken.

Zur Jahre 1775 wurde der beständige Rath förmlich eingerichtet. Die Kaiserin von Rußland garantierte die dadurch begründete neue Konstitution und

nicht republikanische Verfassung Polens; aber erst im Jahre 1776 zog sie einen Theil ihrer Truppen, die bis dahin beständig im Reiche gestanden, und zu so manchen Bedrückungen und Beschwerden Veranlassung gegeben hatten, zurück. Nach dieser neuen Einrichtung, die im Ganzen genommen einem Handelsstaat weit angemessener war, als einem Agrikulturstaat, blieben die Bauern Sklaven, die Manufakturisten und Kaufleute hingegen auch nur Schutzverwandte. Der Adel, der sich nicht daran gewöhnen konnte, ging auf Reisen, Luftkurte und verfeinerte sich in Frankreich, und verschwendete dabei sein Vermögen.

König Stanislaus, so beschränkt seine Lage auch war, that als edler Mann alles, was er zur Aufnahme des Landes und Reichs vermogte, theils durch Verbesserung des Erziehungswesens, theils durch löbliche Einrichtungen im Finanz-, Polizei- und Oekonomiefache, vorzüglich aber richtete er sein Augenmerk auf die Entwerfung zweckmäßigerer Gesetze. Der Krongroßkanzler Graf Andreas Ramoniski erhielt 1776 den Auftrag zur Anfertigung eines neuen Gesetzbuches für die Republik Polen. Im Jahre 1779 legte er diesen neuen Civilkoder dem Reichstage vor. Ein Werk, das in allen europäischen Ländern den gerechtesten Beifall erhielt, nur nicht in Polen; denn der Adel sollte hiernach seine Vorrechte gegen Bürger und Bauern verlieren. Kein Wunder also, wenn der Reichstag die Einführung desselben suspendirte und am Ende gänzlich verwarf. Der König hielt darauf eine Zusammenkunft mit der Kaiserinn von Rußland, und das Mißtrauen, welches von jeher bei der Nation rege gegen ihn war, erhielt dadurch neue Nahrung.

zung. Allgemein glaubte man, daß zwischen ihm und der Kaiserinn verabredet sey, entweder einen Enkel der Kaiserinn oder ihren Liebling Potemkin einst auf den polnischen Thron zu setzen. Der Erfolg hat gelehrt, daß davon wohl nicht die Rede gewesen seyn mochte. Im Jahre 1786 gab der König einen Beweis seiner Anhänglichkeit an Rußland. Er that nämlich der Republik den Vorschlag, ein enges Bündniß mit Rußland einzugehen, welches damals mit Schweden und der Pforte im Kriege begriffen war; aber der preussische Hof setzte sich dagegen, und erklärte dieses Bündniß für so unnütz, als gefährlich; unnütz, weil keiner der Nachbarn etwas Böses gegen Polen im Sinne führe; gefährlich aber, weil die Republik dadurch sehr leicht in einen schädlichen Krieg verwickelt werden könne, wozu es ihr doch an Geld und Kräften fehle.

Zugleich erbot sich der Berliner Hof, die bestehenden Verträge zu erneuern, und die patriotischen Polen zu unterstützen. Die Umschaffung der französischen Regierung reizte die feurigen Köpfe Polens zu einer ähnlichen Regeneration. Sie faßten den Plan zu einer neuen Konstitution; warfen in der ersten Hitze die alte von 1776 übern Haufen, beleidigten den russischen Gesandten, und zwangen Rußland, alle Magazine abzuführen. Man verordnete eine Vermehrung der Kriegesmacht bis auf 100,000 Mann, und nahm, da es dazu an Geld fehlte, der Geistlichkeit einen Theil ihrer Einkünfte. Am 27sten Mai 1790 ward ein Freundschaftsbündniß mit Preußen geschlossen, welches Stanislaus nothgedrungen unterschreiben mußte. Die französische Kleidung ward abgelegt, und die ächten Res-

publikaner ließen sich nach altpolnischer Weise die Köpfe fcheren. Endlich kam durch Hülfe eines italienischen Geistlichen die neue Konstitution zu Stande; der König genehmigte sie. Am 3ten Mai 1791 ward die Konstitution verkündigt, und mit dem lebhaftesten Enthusiasmus angenommen; nur keiner hatte an die Möglichkeit der Ausführung gedacht. Polen sollte wieder ein Erbreich werden. Der einzigen Tochter Friedrich Augusts des Weisen, Kurfürsten von Sachsen, ertheilte man das Jndigenat. Diese Prinzessin sollte sich nach dem Wunsche der Stände vermählen, und aus dieser Ehe ein neues königliches Geschlecht für Polen entstehen.

Ganz Europa staunte, und die benachbarten Höfe befürchteten, Polen möchte sich dadurch mit der Zeit aus seiner Ohnmacht erheben: dennoch war Preußen bereit, diese neue Konstitution zu unterstützen, wenn es zur Sicherheit seines Gebiets und für den Aufwand, der zu ihrer Durchsetzung nöthig seyn dürfte, Danzig und Thorn von der Republik abgetreten bekäme. Die Sache nahm aber eine andere Wendung. Die Polen wollten durchaus nichts abtreten, und der Kurfürst von Sachsen konnte nicht dazu bewogen werden, seiner Tochter durch Blut den Weg zum Throne zu bahnen. Dem preussischen Hofe blieb jetzt nichts weiter übrig, als sich fürs erste zurückzuziehen, und Polen seinem Schicksale zu überlassen.

Nicht so Rußland. Die Kaiserinn Katharina schloß Friede mit den Türken, und wandte ihre Waffen jetzt gegen Polen. Es rückten am 18ten Mai 1792 70,000 Mann Russen in die Ukraine, und die Kaiserinn

ließ an demselben Tage durch ihren Gesandten in Warschau erklären: Rußland halte sich verpflichtet, die Rechte der erlauchten polnischen Nation gegen die letzte ihr aufgedrungene Konstitution in Schutz zu nehmen. Nun liefen von mehreren Gegenden zahlreiche Protestationen gegen diese Konstitution ein, ungeachtet bisher keiner gewagt hatte, dagegen zu sprechen; besonders aber protestirten die Bewohner von Podolien und Wolhynien, wo Rußlands Einfluß vornehmlich groß war. Der Krongrößfeldzeugmeister Potocki äußerte sich von Wien aus ebenfalls heftig gegen die Aufhebung des Wahlrechts, und das ganze Benehmen vom 3ten Mai 1791; dasselbe that der Unterfeldherr Nzewuski.

Zu Targowitz in Kleinpolen wurde endlich im Jahre 1792 unter russischem Schutz, und unter Leitung der Grafen Potocki, Nzewuski und Braniccki eine Generalkonföderation gegründet, welche durch den Beitritt mehrerer unzufriedenen Polen bald sehr zahlreich ward. Die Warschauer Konföderation that zwar was sie konnte, um das Recht der Nation, sich eigene Gesetze zu geben, geltend zu machen. Nachgerade kam es zu Thätlichkeiten; die Polen hielten sich brav, und der Neffe des Königs focht an ihrer Spitze. Der König selbst machte Anstalten sich zur Armee zu begeben; allein ein Brief der Kaiserinn Katharina hielt ihn zurück, und am 23sten Julius 1792 trat er, um eine zu befürchtende neue Theilung des Reichs zu verhüten, der Konföderation zu Targowitz bei. Darauf rückten die Russen in Warschau ein, und zwar unter dem Vorwande, den König zu schützen. Noch immer glaubte die Targowitzer Konföderation aus eigener Macht handeln zu können,

bis endlich ganz unvermuthet der Bescheid aus St. Petersburg sie aus ihrem Traum erweckte: daß alle Ausschreiben der Konföderation von dem Könige unterzeichnet werden müßten, und dieser verdankte seinen Thron dem mächtigen Rußland. Die patriotischen Polen sahen sehr wohl das Ungewitter heranrücken. Man machte zwar Vertheidigungsanstalten, und focht zum Theil mit glücklichem Erfolge gegen die russischen Korps. Thaddäus Kosciuszko und Johann Sobieski erfochten glänzende Siege; aber Polens Ende näherte sich von dem Augenblicke, da der König zur Targowizer Konföderation übergetreten war, und kam mit noch schnelleren Schritten herbei, seit dem der König von Preußen sich mit der Kaiserinn Katharina verband, um die Ruhe der Nation wieder herzustellen. Endlich ward ein Reichstag zu Grodno ausgeschrieben, und der König von Preußen ließ daselbst unterm 6ten Januar 1793 erklären: es sey ganz Europa bekannt, daß die Staatsveränderung, welche Polen am 3ten Mai 1791 ohne Vorwissen und Theilnahme der freundschaftlichen und benachbarten Mächte übernommen, das Mißfallen und den Widerspruch eines großen Theils der Nation erregt habe, und daß Preußen sich so wie Rußland genöthigt sähe, theils um der Grundverfassung der polnischen Republik ihre Kraft wiederzugeben, theils aber, und vorzüglich zur Sicherheit seiner eigenen Staaten, wegen des in der Republik und besonders in Großpolen verbreiteten gefährlichen Giftes des französischen Demokratismus und Jakobinismus, Truppen in das Gebiet der Republik einrücken zu lassen; indem, während er selbst gegen diesen gemeinschaftlichen

Feind aller bürgerlichen Ordnung zu Felde liege, er von dieser Seite seine Unterthanen dagegen schützen müsse; übrigens solle eine gute und genaue Mannszucht gehalten werden.

Der Generalfeldmarschall v. Müllendorf rückte wirklich gegen das Ende des Januars 1793 mit einem Korps in Großpolen ein, und besetzte ungehindert die fruchtbaren Provinzen, welche von nun an dem preussischen Staat einverleibt werden sollten, und mehr als 1100 Quadratmeilen betrug. Am 7ten Mai erfolgte die feierliche Huldigung, welche der Minister v. Dankelman im Namen des Königs von den versammelten Ständen in Posen annahm. Auch die Russen nahmen ihrerseits einen großen Theil von Polen in Besitz. Der Reichstag zu Grodno nahm darauf am 17ten Junius seinen Anfang, und die Gesandten des Petersburgerischen und Berliner Hofes fanden sich mit ihren Anträgen in Absicht der Abtretung jener Landstriche dabei ein. Beide Höfe hatten ihre Feinde und Anhänger, und nach vielen Debatten, Streitigkeiten und Wortwechsel gab man der überwiegenden Macht nach, und cedirte am 22sten Julius einen großen Theil von Polen und Lithauen an Rußland, der etwa 4000 Quadratmeilen betrug, und am 25sten September an Preußen, was dieser Hof ebenfalls bereits in Besitz genommen hatte. So wurde Polen, ehemals eins der bedeutendsten Reiche, ein schwaches und von allen Seiten geschmälertes Land, das zwischen zwei so mächtigen Nachbarn über kurz oder lang seiner gänzlichen Auflösung entgegensehen mußte. Am 15ten September wurde der Targowizische Bund aufgehoben, und eine neue Reichskonsöderation

errichtet; allein wozu diese Anstrengung einer ohnmächtigen Republik, da sie einige Wochen nachher, am 14ten Oktober, einen Allianztraktat in vierzehn Artikeln mit Rußland einging, wodurch die Verfassung, die auswärtigen Angelegenheiten, Krieg und Frieden, der russischen Herrschaft, wegen der vermeinten großen Verdienste Rußlands um Polen, auf immer unterworfen wurden. Ein Schritt, welcher der Selbstherrschaft Polens ein Ende machte.

Auf dem Reichstage von 1793 war festgesetzt, daß die polnische Armee, welche etwa 24,000 Mann betrug, als überflüssig reducirt werden solle. Die russischen Truppen waren damals durch ganz Polen vertheilt; Warschau aber hatte eine starke Besatzung, von etwa 6000 Mann. Der General Igelsröm war beauftragt, jenen Artikel des Reichstagsbeschlusses zu realisiren; er unterhandelte deshalb. Wenn aber der erzwungene Reichstag von 1793 den Polen, wie natürlich, mißfallen hatte, und alles darüber in Gährung war, so empörte sie die Reduktion der Truppen noch mehr, und sie wollten sich daher auf nichts einlassen; auch die Truppen selbst waren dagegen, und forderten ihren rückständigen Sold. Igelsröm gab also die nöthigen Befehle, daß die polnische Armee in der Gegend von Warschau zusammengezogen und entwaffnet werden solle. Einige Tage vor der beschlossenen Reduktion, im Februar 1794, brach der Brigadier Madalinski mit seiner Brigade, zu welcher mehrere Mißvergünstigte stießen, in der Gegend von Warschau auf, und ging, unterhalb dieser Stadt, mit mehr als 1000 beladenen Wagen über die Weichsel ins preussische Gebiet, fand keinen Widerstand, weil die

preussischen Truppen in den Winterquartieren zerstreut lagen, und größtentheils beurlaubt waren, zog Lowicz vor; bei passirte bei Inowrodz die Wislica, durchzog das Sandomirsche, und langte, ohne den geringsten Verlust, bei Krakau an, weil auch die Russen in dieser Gegend schwach waren, und in ihren Winterquartieren zerstreut lagen. Mittlerweile kam auch der General Koszciuszko, welcher sich bisher im Auslande aufgehalten hatte, in Krakau an, organisirte eine Insurrektion, erließ ein Aufgebot, sammelte die zerstreuten polnischen Truppen, bewaffnete die Bauern mit Sensen und Piken, vertrieb die schwache russische Besatzung aus Krakau, und formirte ein ansehnliches Truppenkorps, mit welchem er die Russen aus ganz Polen zu vertreiben gedachte.

Diese Insurrektion verbreitete sich allenthalben, vorzüglich in Warschau. Es entstand hier eine Empörung, welche am grünen Donnerstage ausbrach, und in ein entsetzliches Blutbad überging. Sie war die Folge einer planmäßigen Verschwörung, die mit der Insurrektion in Krakau in Verbindung stand, und dahin abzweckte, die russische Garnison in Warschau niederzumeheln, und sich vom russischen Joch zu befreien. Am grünen Donnerstage sollte das Zeughaus geleert und das darin befindliche Geschütz weggebracht werden; die Insurgenten bemächtigten sich aber in aller Frühe des Zeughauses, führten das Geschütz fort, vertheilten Gewehre und Ammunition, und hinderten die Russen, sich zu formiren. Allenthalben floß Blut; der Hauptangriff aber geschah auf das Palais, wo Jgelström wohnte, der sich verhaft gemacht hatte, und wo einige hundert Mann versammelt waren. Die Kanonen wurden gegen dasselbe gerichtet, es wurde

zerschmettert, geplündert und ganz zerstört. Vor dem Palais lagen Mannes hoch Leichen von Menschen und Vieh, denn selbst die Insurgenten schossen einander nieder. Nach einem mehr als zweistündigen Gemehel schlug sich Jgelström mit dem Rest seiner Leute durch, rettete sich für seine Person glücklich, und flohe zu den in der Nähe stehenden Preußen, nachdem er mehr als 3000 Mann verloren hatte; das Morden dauerte aber noch den folgenden Tag hindurch, bis kein Russe mehr in Warschau war.

Da nicht sämmtliche Russen in der Stadt gelegen hatten, so sammelten sich die Entflohenen, zogen die in der Nähe stehenden an sich, formirten ein Korps von 9000 Mann, und gingen durch Sendomirien nach Krakau, um dort die Insurrektion zu dämpfen, bis sie Hilfe erhalten würden, fanden aber, daß sich die Insurgenten so gut verwahrt hatten, daß sie ihnen allein nicht widerstehen konnten.

Als Madalinski mit seiner Brigade durch Südpreußen ging, traf der dort kommandirende preussische General, Graf Schwerin, gleich Vorkehrungen, ließ die Grenzen besetzen, rief die Beurlaubten ein, und meldete den Vorfall dem Könige, welcher sofort nach Schlessien ging, einige Regimenter zusammenzog, das Kommando selbst übernahm, ins Krakauische einrückte, die in Südpreußen stehenden Truppen an sich zog, und sich mit den Russen vereinigte. Roszinski ging ihm entgegen, und bei Sczeczocin (Szechotschien) an der Pilica kam es zu einem blutigen Treffen. Die Bauern fochten wie Verzweifelte, wurden aber mit Kartätschen zusammengeschossen, und fielen bei Hunderten. Es blieben viele Menschen. Roszinski mußte das Schlachtfeld räumen, und Krakau wurde

genommen. Koszjuszko marschirte nun durch Sandomirien nach Warschau, wo er viele Insurgenten, Kriegesbedürfnisse und Lebensmittel fand. Der König und die Russen folgten ihm auf dem Fuße nach, und schlossen Warschau ein, wo sich die Insurgenten an der Weichsel gelagert hatten, und schwer anzugreifen waren. In Warschau hatte man mittlerweile alles auf den französischen Fuß, wie unter Robespierre, organisiert; es waren viele Gewaltstreichs geschehen, einige Große, welche sich verdächtig gemacht hatten, waren gehängt worden, viele, und sogar der König, standen auf der Proskriptionsliste, es ging tumultuarisch her, und die Stadt war in Vertheidigungsstand gesetzt. Koszjuszko übernahm sogleich die Leitung der Geschäfte, und ward für die höchste Magistratsperson anerkannt. Er führte Ordnung ein, vermied aber sorgfältig ein Treffen, weil er hoffte, daß die Insurrektionen in den preussischen und russischen Provinzen, wohin viele Emisarien ausgesandt waren, bald ausbrechen würden. Der preussischen Armee fehlte es an schwerem Geschütz, welches erst aus Graudenz und Breslau erwartet wurde, worüber sich die Blockade bis zum September verzog. Als endlich das schwere Geschütz ankam, brach die Insurrektion in Südpreußen aus, und der König fand es für gut, die Blockade aufzuheben, und sich fünf Meilen von Warschau zu entfernen, wo ein Lager bezogen wurde; die Russen aber gingen oberhalb Warschau bei Warka über die Weichsel, um sich mit Suwarow zu vereinigen, welcher durch Lithauen heranrückte. Nun war Warschau frei; Koszjuszko detaschirte daher den Madalinski und Dombrowski

mit einem ansehnlichen Korps, um die Insurgenten in Südpreußen zu unterstützen: beide Generale brachen in Westpreußen ein, und verbreiteten allenthalben Schrecken. Dies hatte den Erfolg, daß der König auch verschiedene kleine Korps detaschiren mußte, um die Insurrektion zu dämpfen, und Westpreußen zu Hilfe zu eilen. Das Korps, welches in der Nähe von Warschau stand, und durch ein starkes Korps Polen beobachtet wurde, war daher so geschwächt, daß es nichts unternehmen konnte. Zu gleicher Zeit ging Kosciusko mit so vielen Truppen, wie er in Warschau entbehren konnte, über die Weichsel, um das Fersen'sche Korps aufzureiben, bevor Suwarow ankömme, und auf die Art die Vereinigung beider Armeen zu verhüten. Es fielen verschiedene Gefechte vor, bei Maciewice im Lublinschen aber stießen beide Armeen auf einander; es kam zu einem entscheidenden Treffen, in welchem Kosciusko verwundet vom Pferde stürzte, und gefangen genommen wurde. Die Polen erlitten eine große Niederlage, wurden zerstreut, und waren ohne Heerführer. Es wurde zwar Wawrzeki zum kommandirenden General ernannt, jedoch ohne Erfolg; er wurde zurückgedrängt, Suwarow traf mit seiner Armee ein, vereinigte sich mit dem Fersen'schen Korps, und lagerte sich unweit Praga. Man gab seine Armee auf 40,000 Mann an. Die Stellung der Polen war an sich vortheilhaft. Von den Preußen hatten sie nichts zu befürchten. In Rücken waren sie sicher. Warschau war voll von Menschen, welche die Waffen ergriffen. Die Vorstadt Praga war befestigt, und stand mit Warschau durch die Brücke in Verbindung. Die

besten polnischen Truppen hielten es besetzt, und die Batterien waren mit vielem Geschütz versehen; auch befanden sich daselbst viele Landleute, die theils dahin geflüchtet, theils dahin getrieben waren, um an den Festungswerken zu arbeiten; überdies konnte es immer von Warschau aus unterstützt werden. Der Kern der polnischen Truppen, 12,000 Lithauer, lag in Praga, und formirte den linken Flügel, welcher sich an die Weichsel lehnte. Am 29sten Oktober nahm das Kanonenfeuer der Russen seinen Anfang, und am 4ten November wurde Praga von allen Seiten bestürmt. Der Hauptangriff geschah auf das lithauische Korps, die Batterien wurden erstiegen, mit dem Bajonett alles niedergemacht, und in Zeit von einer Stunde war von den Lithauern nichts mehr zu sehen; sie blieben auf der Stelle, oder wurden in die Weichsel getrieben, wo sie ertranken. Die übrigen mischten sich unter die Ueberwundenen; von allen Seiten wurde mit Erfolg gestürmt. Praga ging über, und gerieth an vielen Stellen in Brand. Es entstand ein schreckliches Gemekel, so daß man die Zahl der Erschlagenen und Ertrunkenen auf 25,000 Menschen angab.

Um zu verhüten, daß Warschau nicht auch mit Sturm übergehe, wurde während dieses blutigen Austritts die Brücke zum Theil abgeworfen, und die Russen feuerten auf dieselbe mit schwerem Geschütz, so daß alles, was sich nach Warschau retten wollte, umkam. Es wurden keine Gefangene gemacht, weil den Russen der grüne Donnerstag noch im frischen Andenken war. Der Sturm nahm um sieben Uhr Morgens den Anfang, und um halb neun war alles

vorüber: Praga brannte an allen Ecken, es ward geplündert und gemordet.

Nun ließ Suwarow Warschau beschießen, um es zur Uebergabe zu zwingen; selbst das Schloß, welches gerade gegenüber lag, und von wo aus der König alles übersehen konnte, wurde nicht verschont. In Warschau herrschte die größte Bestürzung und Verwirrung. Wer konnte, lief davon. Die Municipalität sandte Deputirte an Suwarow, bat um Gnade, und wollte capituliren; fand aber kein Gehör, weil Suwarow nur mit dem Könige unterhandeln wollte. Dieser schickte daher eine Deputation an Suwarow, bat ihn, herüber zu kommen, und unterwarf sich dem Willen des Siegers. Suwarow kam, mit einem Gefolge, nach Warschau, schloß die Kapitulation ab, und am folgenden Tage hielten die Russen ihren feierlichen Einzug; die polnischen Truppen aber legten die Waffen nieder, und gingen auseinander. Der Insurrektionskrieg nahm also nach acht Monaten ein Ende, und mit ihm die Republik Polen.

Hatte man gleich die Grenzen der Republik bisher sehr eingeschränkt, so war sie doch immer noch ein eigener unabhängiger Staat geblieben. Aber nunmehr faßten die beiden vereinigten Mächte, Preußen und Rußland, den Entschluß, um Polen und dem benachbarten Europa die Ruhe für immer zu sichern, der Republik die wenigen Ueberreste der Selbstständigkeit gänzlich zu nehmen, und dieses konnte nur durch eine Theilung geschehen. Desreich trat hinzu, und dieses sonst so schwierige Geschäft der Theilung geschah mit einer Harmonie, die den Polen, welche daraus noch einige Vortheile

ziehen zu können glaubten, alle Hoffnung zu einer Gegenrevolution benahm.

Diese Theilung Polens wurde am 25ten Oktober 1795, zwischen Rußland, Preußen und Oestreich durch einen Vertrag zu St. Petersburg beschloffen; Stanislaus Augustus entsagte seiner Krone vermittelst eines förmlichen Dokuments, und legte eine Würde nieder, die er ein und dreißig Jahre, unter großen Unruhen und nicht ohne Verdienste um sein Vaterland, bekleidet hatte. Die Resignationsurkunde ist für die Geschichte zu wichtig, als daß wir sie dem Leser vorenthalten könnten. Hier ist sie:

„Wir Stanislaus August, von Gottes Gnaden König von Polen, Großherzog von Lithauen &c. &c. Da Wir bei dem Besiß des Throns nie andere Vortheile, oder einen andern Zweck beabsichtigt haben, als das Mittel, Unserm Vaterlande desto nützlicher zu werden: so sind Wir geneigt gewesen, den Thron unter allen Umständen zu verlassen, wo Wir geglaubt haben, daß Unsre Entfernung dazu beitragen könnte, das Glück Unserer Mitbürger zu vermehren, oder wenigstens ihr Unglück zu vermindern. Da Wir jetzt überzeugt sind, daß Unsere Sorgfalt Unserm Vaterlande nicht mehr von Nutzen seyn würde, nachdem die unglückliche in demselben vorgefallene Insurrektion es in den gegenwärtigen zerrütteten Zustand gestürzt hat; und da Wir ferner erwägen, daß die Maßregeln über das künftige Schicksal von Polen, die durch die dringenden Umstände nöthig gemacht, und die von Ihrer Majestät

„der Kaiserinn aller Reussen, so wie von den an-  
 „dern benachbarten Mächten ergriffen worden, die  
 „einzig sind, welche Unsern Mitbürgern, deren  
 „Wohlfahrt stets der theuerste Gegenstand Unserer  
 „Sorgen gewesen ist, Friede und Ruhe verschaffen  
 „können: so haben Wir demnach aus Liebe zur  
 „öffentlichen Ruhe beschlossen, zu erklären, so wie  
 „Wir durch gegenwärtige Akte auf das authen-  
 „tischste erklären, daß Wir frei und eigenwillig,  
 „ohne irgend eine Ausnahme, allen Unsern Rechten  
 „auf die polnische Krone, auf das Großherzog-  
 „thum Lithauen und allen dazu gehörigen Ländern,  
 „so wie auch allen Besitzungen und Zugehörungen  
 „in diesen Staaten entsagen. Wir überliefern  
 „diese feierliche Akte der Entsagung auf die Krone  
 „und die Regierung von Polen in die Hände Ih-  
 „rer Majestät, der Kaiserinn aller Reussen, frei-  
 „willig und mit der Aufrichtigkeit, welche das  
 „Betragen Unseres ganzen Lebens geleitet hat.  
 „Beim Herabsteigen von dem Thron erfüllen Wir  
 „die letzte Pflicht Unserer Königswürde, indem  
 „Wir Ihre Majestät die Kaiserinn beschwören,  
 „Ihr mütterliches Wohlwollen allen denjenigen  
 „angedeihen zu lassen, über welche Wir König ge-  
 „wesen sind, und diese Wirkung Ihrer Seelen-  
 „größe Ihren erhabenen Allürten mitzutheilen. Zu  
 „Urkund dessen haben Wir gegenwärtige Akte un-  
 „terzeichnet und mit Unserm Siegel versehen lassen.  
 „Gegeben zu Grodno, den 14<sup>ten</sup> November 1795,  
 „und im zwei und dreißigsten Jahre Unserer Regie-  
 „rung.“ Stanislaus August, König.

Hiermit hatte nun einer der größten Staaten in Europa ein Ende, der in den ehemaligen Zeiten unter den europäischen Mächten eine so große und bedeutende Rolle gespielt hatte, und dem, trotz seiner sehr üblen Lage zwischen drei furchtbaren Nachbarn, noch immer Mittel genug übrig blieben, sich Respekt zu verschaffen, wenn er nur eine vernünftige Regierungsform und Regenten von dem Geiste eines Johann Sobieski gehabt hätte.

Preußen wünschte zwar, bei der Theilung, die Weichsel überall zu seiner Grenze zu haben, und also das ganze Stück Landes zu behalten, welches zwischen der Weichsel und der Pilica liegt, und dadurch würde es auf dieser Seite freilich die schönste Grenze bekommen haben. Allein das politische Interesse der beiden Kaiserhöfe machte die Bestimmung einer andern Grenze nöthig. Der preussische Landesantheil erhielt nach dem Petersburger Vertrage zur Grenze: von Oberschlesien an, die Bialaprenza, Starahutta, Smolen, die Pilica, bis zu ihrem Einfluß in die Weichsel; diesen Strom bis Swodny; von dort eine gerade Linie bis zum Zusammenfluß des Narew und des Bug; diesen bis an das Palatinat Brzesk, die alte westliche Grenze des letztern und des Nowogrodischen bis zu dem Niemen, Grodno gegenüber, und diesen Strom bis zum Einfluß in Ostpreußen. Im Oktober 1796 wurden die Grenzen zwischen Oestreichs und Preußens neuen polnischen Besitzungen durch einen Vergleich berichtigt.

Durch einen nachherigen Vertrag zu St. Petersburg, vom 26sten Januar 1797, wurden von den drei ver-

einigten Mächten, unter andern Festsetzungen, noch verschiedene Punkte in Absicht der Schulden des Königs und der Republik, so wie wegen der lebenslänglichen Unterhaltung des Königs bestimmt. Preußen übernahm von den Schulden der Republik dreizehn Dreißigtheile, und von denen des Königs zwei Fünftheile; Rußland eben so viel; Oestreich das übrige. Dem Könige ward ein Jahrgeld von 200,000 Dukaten ausgesetzt, welches er aber nicht lange genoß; denn er starb schon im Jahre 1798.

## II.

## Südpreußen und dessen Grenzen.

Das ehemalige polnische Reich, bestand aus Kleinpolen, Großpolen und dem Großherzogthum Lithauen, welche Eintheilung vorzüglich bei den Reichstagen von Wichtigkeit war, weil der Reichstagsmarschall, von welchem sehr vieles abhing, den Fundamentalgesetzen gemäß, erst aus Kleinpolen, auf dem folgenden Reichstage aus Großpolen, und dann aus Lithauen gewählt werden mußte.

Großpolen, woraus Südpreußen erwachsen ist, enthielt vor der Theilung von 1772 die Woywodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Sieradien mit der Landschaft Wielun, Lenczie, Nawa, Masovien, Plock, Brzeck mit dem Lande Dobrzyń, Inowraclaw, welche beide das Herzogthum Kujawien ausmachten, und polnisch Preußen, aus drei Woywodschaften, Pomerellen, Marienburg und Culm bestehend; auch ward noch das Bisthum Ermeland dazu gerechnet. Die drei ersten Woywodschaften, Posen, Gnesen und Kalisch, wurden Hochpolen genannt. Bei der Theilung von 1772 ging ganz polnisch Preußen, die beiden Städte Danzig und Thorn mit ihren Gebieten ausgenommen, nebst Ermeland, verloren; auch ward von den Woywodschaften Posen, Gnesen und Inowraclaw, der Negdistrikt abgegrenzt, woraus die vier westpreussischen Kreise, Krone, Ramin, Bromberg und Inowraclaw entstanden sind. Die Nege wurde mit beiden Ufern zur Grenze zwischen

Polen und Preußen gemacht, auf der rechten Seite der Weichsel aber die culmische Grenze beibehalten.

Im Jahre 1793 besetzte Preußen den noch übrigen Theil der Woywodschaften Posen, Gnesen und Inowracław, die ganze Woywodschaft Kalisch, Sieradien, nebst der Landschaft Wielun und den czenstochauischen Bezirk von der Woywodschaft Krakau; die Woywodschaft Lenczye, einen Theil der Woywodschaft Mawa, die Woywodschaft Brzesz, nebst der Landschaft Dobrzyń und die Woywodschaft Ploek, mit der Landschaft Zakroszyn, welche Länder, zu Ende desselben Jahres, von der Republik Polen auf dem Reichstage zu Grodno förmlich an Preußen abgetreten wurden. Es blieb also der Republik nunmehr von Großpolen weiter nichts, als der noch übrige Theil der Woywodschaft Mawa und die Woywodschaft Masowien.

Als endlich das ganze polnische Reich im Jahre 1795 aufgelöst ward, erhielt Preußen noch den übrigen Theil von Mawa und das Herzogthum oder die Woywodschaft Masowien, in so fern sie auf der linken Seite der Weichsel, und der rechten des Bugs liegt, nebst einem kleinen Distrikt von höchstens sechs □ Meilen auf dem rechten Ufer jenes Flusses, Warschau gegenüber; ferner die Woywodschaften Podlachien, auf der rechten Seite des Bugs; von den lithauischen Woywodschaften Trock und Samogitien, alles, was auf der linken Seite der Memel belegen ist, und endlich von der Woywodschaft Krakau, das Herzogthum Severien und einen Theil des übrigen Krakauischen.

Auf diese Art kam das ganze ehemalige Großpolen, mit Ausschluß des Theils der Woywodschaft Masowien, welcher auf der rechten Seite der Weichsel, und auf der

linken des Bugs liegt, etwa aus der halben Landschaft Czeresk, der halben Landschaft Warschau, und der ganzen Landschaft Liw besteht, und dem Hause Oestreich zu Theil ward, an das königlich preußische Haus. Dieser an Oestreich gefallene Theil von Masowien soll 56 □ Meilen, 24 Städte, 330 Dörfer, 7600 Feuerstellen und 100,000 Seelen; der Theil von Podlachien auf dem linken Ufer des Bugs hingegen, welcher damit verbunden wurde, 45 □ Meilen, 12 Städte, 190 Dörfer, 8200 Feuerstellen und 47,000 Seelen enthalten.

Bei der Eintheilung dieser von der Republik Polen eroberten Länder, haben diejenigen, welche zwischen der Weichsel und Schlessien, zwischen Westpreußen, der Neumark und Gallizien liegen, den Namen Südpreußen; diejenigen, welche zwischen der Weichsel, dem Bug, der Memel und Ost- und Westpreußen belegen sind, den Namen Neupreußen, und endlich das Herzogthum Severien und der Theil des Krakauischen, welcher im Jahre 1793 von der Woywodschafft Krakau abgegrenzt und hiernächst zu Schlessien geschlagen wurden, den Namen Neuschlessien erhalten.

Die Grenzen von Südpreußen sind: nach Morgen, die Weichsel, mit Ausnahme des kleinen Distrikts auf der rechten Seite dieses Flusses, bis an den Bug, Warschau gegenüber, welcher die Form eines Keils hat, und durch Westgallizien begrenzt wird; nach Abend, Schlessien und die Neumark; nach Mittag, Westgallizien, wo der Fluß Pilica die Grenze macht; und nach Mitternacht, die Neumark, nebst dem zu Westpreußen gehörigen Nechdistrikt.

Die specielle Grenze zwischen Südpreußen und Westgallizien, hat der Geheime expedirende Sekretär, Herr

Sohmann in seinem Handbuche zum Gebrauch der neuen Generalkarte von Ost- West- Süd- und Neuost-Preußen, S. 9 und 10 angegeben, worauf Bezug genommen wird; allein die Grenze zwischen Südpreußen und Neuschlesien ist hier nicht bemerkt, und im Grunde bedarf es dessen auch nicht, weil diese kleine Provinz, in Ansehung der Justizverwaltung, noch zu Südpreußen gehört, und der Kammer zu Breslau nur die Finanzverwaltung übertragen, mithin sie noch nicht ganz von Südpreußen getrennt worden ist.

---

### III.

#### Flächeninhalt.

In einer von dem großen polnischen Financier und Redner Grafen Monczinski am 9ten März 1789 im Druck herausgegebenen Staatstabelle, worauf er sich in einer vortrefflichen Rede vom 19ten April 1790, die Staatsbedürfnisse und Finanzeinrichtung betreffend, bezieht, ist der Flächeninhalt von Polen und Lithauen auf 9630 □Meilen, die Anzahl der Städte auf 1214, die Feuerstellen auf 1,420,099, und der Menschen auf 7,690,787 angegeben. In der erwähnten Rede, sagt er aber unter andern:

„Die □Meilen sind nach meiner ersten gedruckten Tabelle vom 9ten März 1789 angegeben, wo bei ich folglich das, was ich daselbst, wegen der wenigen Genauigkeit der Landkarten, nach denen sie berechnet sind, angemerkt habe, hier wiederholen muß.“

Es beruhet daher der angegebene Flächeninhalt, nicht auf einer geometrischen Vermessung, sondern auf einem Ueberschlage nach Landkarten, welche nicht bekannt sind, und deren Zuverlässigkeit also nicht geprüft werden kann; auch ist nicht bemerkt, nach welchen Meilen das Flächenmaß bestimmt worden. So viel ist indessen gewiß, daß von Polen, als einem flachen, ebenen Lande, der Flächeninhalt nach guten Karten weit wahrscheinlicher ausgemittelt werden kann, als von einem gebirgichten, mit Flüssen und Seen durchschnittenen und vom Meere begrenzten Lande, weshalb denn auch der angegebene Flächeninhalt einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit erhält.

Nach dieser Tabelle den Flächeninhalt von Südpreußen zu bestimmen, ist aber darum schwer, weil es nicht durchgehens aus ganzen Woywodschaften besteht, sondern einige davon getheilt sind. So ist z. B. ein Stück der Woywodschaft Krakau, nämlich der czenstochauische Disrict, schon im Jahr 1793 zu Südpreußen abgegrenzt, und im Jahre 1796 noch ein Theil davon hinzugekommen. Von der Woywodschaft Masosien ist im Jahre 1796 nur der Theil, welcher auf der linken Seite der Weichsel liegt, nebst einem kleinen Theil auf der rechten Seite, Südpreußen einverleibt; der übrige Theil auf der rechten Seite der Weichsel bis an den Bug, dem Hause Oestreich zu Westgalizien überlassen, und der übrige bei weitem größte, auf der rechten Seite des Bug und auf der linken Seite der Weichsel besetzte Theil, zu Neuostpreußen geschlagen worden. Auch hat man endlich das zur Woywodschaft Inowraclaw gehörige, auf der rechten Seite der Weichsel liegende Land Dobrynu, gleichfalls Neuostpreußen einverleibt.

Wenn man daher auch das von dem von Monzinski in seiner Staatstabelle angegebene Flächenmaß für richtig annehmen wollte, so würde man doch den Flächeninhalt von den Theilen der zerstückten Wojwodschaften nicht wissen.

Allein dessen ungeachtet dient es doch zur Uebersicht, zu wissen, wie hoch in polnischen Zeiten der Flächeninhalt von jeder Wojwodschaft, kurz vor der Auflösung des Reichs, angenommen worden ist. Folgender Auszug aus jener Tabelle enthält den Flächeninhalt, die Städte, Dörfer, Hauchfänge, und die Volksmenge des ganzen ehemaligen polnischen Reichs im Jahre 1789.

Wojwodschaften und Länder.	Quadr. Meilen	Städte	Dörfer	Hauch- fänge	Volks- Menge
<b>I. Klein-Polen:</b>					
1. Wojwodschaft Krakau . . . . .	187	37	1015	48844	249238
2. ——— Sandomir . . . . .	319	99	2387	72075	381623
3. ——— Podlachien . . . . .	214	34	1703	46088	226392
4. ——— Lublin . . . . .	232	46	917	42224	186482
5. ——— Rusland nebst Chelm und Belz	137	21	433	23087	126843
6. Polhynien . . . . .	761	114	2234	130656	805170
7. Podolien . . . . .	264	55	939	95720	463087
8. Kiow . . . . .	945	91	1839	107895	405765
9. Braclaw . . . . .	837	78	1490	157492	933410
Summa von Klein-Polen . . . . .	3896	575	12957	733081	3778010
<b>II. Groß-Polen.</b>					
1. Wojwodschaft Posen . . . . .	228	74	1417	48905	297292
2. ——— Gnesen . . . . .	64	18	642	11426	67226
3. ——— Kalisch . . . . .	121	50	1105	31926	188405
4. ——— Sieradien und das Land Wielun . . . . .	202	45	1480	40756	286875
5. ——— Rawa . . . . .	92	19	865	18273	62469
6. ——— Lenczie . . . . .	82	20	762	13435	80731
7. ——— Brzesz, Czujawien . . . . .	85	11	471	7814	48076
8. ——— Inowraclaw u. das Land Dobrzyn	100	11	439	8917	51507

Woywodschaften und Länder.	Quadr. Meilen	Städte	Dörfer	Hauch- fänge	Volks- Menge
9. Woywodschafft Plock, u. das Land Zakroczyn	87	14	1093	13564	53768
10. ————— Masowien	385	68	3688	69129	402368
Summa von Groß. Polen	1446	330	11962	264145	1568757
<b>III. Großherzogthum Lithauen.</b>					
1. Woywodschafft Wilna	834	155	• •	95456	512736
2. ————— Trock	675	109	• •	70030	327018
3. ————— Samogitien	402	71	• •	43518	238200
4. ————— Nowoelk.	203	23	• •	18308	109848
5. ————— Nowogrodek	536	82	• •	68243	409458
6. ————— Witepsk	155	2	• •	13022	78132
7. ————— Pinsk	756	48	• •	62056	301188
8. ————— Minsk	727	19	• •	51240	307440
Summa von Lithauen	4288	509	• •	422873	2344020
<b>Wiederholung.</b>					
1. Klein. Polen	3896	575	12957	733081	3778010
2. Groß. Polen	1446	330	11962	264145	1568757
3. Lithauen	4288	509	• •	422873	2344020
Totalsumme	9630	1414	• •	1420099	7690787

In Lithauen sind die Dörfer nicht ausgeworfen, und auch nicht aufsummiert worden.

Von diesen Ländern hat Preußen bekommen:

1) Ganz Groß. Polen, mit wovon jedoch der Theil von Ma- sowien abgeht, welchen Desireich erhalten hat, und der angegeben wird auf	1446	330	11962	264145	1568757
mithin bleiben noch	56	24	330	7600	100000
2) Dagegen kommt hinzu:	1390	306	11632	256545	1468757
a. Vom Krakaischen	41	17	435	18844	69238
b. von Podlachien	169	22	1513	37888	179392
c. von Trock und Samogitien	320	58	• •	41976	286411
mithin würde der ganze Preußi- sche Antheil betragen	1944	403	• •	355253	2003798

Hiervon gehören zu Südpreußen:

Woywodschaften und Länder.		Quadr. Meilen	Städte	Dörfer	Mensch- fänge	Wolke- Wenig
1.	Die Woywodschaft Posen . . .	228	74	1417	48905	297292
2.	— Gnesen . . .	64	18	642	11426	67266
3.	— Kalisch . . .	121	50	1105	31926	188405
4.	— Sieradien, u. das Land Wielun	202	45	1480	40756	286875
5.	— Rawa . . .	92	19	865	18273	62469
6.	— Lencze . . .	82	20	762	13435	80731
7.	— Brzesz, Kujawien	85	11	471	7814	48076
8.	— Inowraclaw, ohne Dobrzyń					
9.	— Masowien auf der linken Seite der Weichsel.					

hiervon kann keine Zahl angegeben werden, weil diese Woywodschaften zerstückt sind.

Einleuchtend ist es übrigens, daß diese Berechnung nicht zuverlässig seyn kann, indem die Theile, der Woywodschaften Inowraclaw und Masowien, welche zu Südpreußen geschlagen worden, nicht vermessen sind.

Gleich nach der Bestimmung von Südpreußen, ward der Flächeninhalt dieser Provinz, nach den besten Karten, wobei man zugleich die polnische Staatstabelle zum Grunde legte, von Sachverständigen berechnet; und nach des Professors und Bibliothekars Brunn neuem geographischen Handbuche, in Hinsicht auf Industrie und Handlung, Nürnberg 1793 S. 208 soll Südpreußen 1061 □ Meilen, 262 Städte, 8274 Dörfer, 195,016 Feuerstellen, und 1136,389 Einwohner enthalten. Eben diese Summe von □ Meilen, wird auch in dem, mit Genehmigung der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1795 herausgekommenen Almanach zur Kenntniß der preussischen Staaten für Reisende und Einheimische, S. 206 angegeben. Die Angabe der Größe gründet sich auf die Karte von Südpreußen, welche

Gülfefeld 1794 durch die homannische Offizin lieferte, wo die östliche Grenze Südpreußens gerade so angegeben ist, wie sie in dem Theilungstraktat und Grenzzüge von 1793 beschrieben worden ist.

Allein dies alles gründet sich auf polnische Karten und Berechnungen, die aus der erwähnten Staatstabelle hergenommen sind; und wenn dies alles auch zuverlässig wäre, wie es doch nicht ist, welches der zc. von Monczinski selbst sagt, so sind doch die Grenzen, welche Südpreußen damals hatte, jetzt nicht mehr dieselben; denn nach der Abtretung von 1793 gehörte das Dobrynsische und die Woywodschaft Plock, die auf der rechten Seite der Weichsel liegt, mit zu Südpreußen, jetzt aber machen sie einen Theil von Neu-Ostpreußen aus, weil die Weichsel beide Provinzen trennt. Auch gehörte damals die ganze Woywodschaft Kawa, der Theil der Woywodschaft Masowien, welcher auf der linken Seite der Weichsel liegt, mit der Hauptstadt Warschau und Prag, und der Keil auf der rechten Seite der Weichsel bis an den Bug, noch nicht zu Südpreußen; vielmehr sind diese Länder erst im Jahre 1796 hinzugekommen, und es hat sich folglich der Flächeninhalt dieser Provinz seitdem merklich geändert. Der Geheime expedirende Sekretär Herr Sohmann giebt in seinem Handbuche zum Gebrauch der neuen Generalkarte, von Ost- West- Süd- und Neuost-Preußen, die im Jahr 1799, wo jene Veränderung schon vorgegangen war, herausgekommen ist, den Flächeninhalt folgendermaßen an:

1) Südpreußen.

a) Das posensche Departement auf  $385\frac{1}{4}$  □ Meilen.

b) Das kalischische Departement

auf . . . . .  $288\frac{1}{4}$  —————

c) Das warschanische Departement	
auf . . . . .	223½ □ Meilen.
	<hr/>
	897 □ Meilen.
2) Neu-Ostpreußen.	
a) Das bialystockische Departement	
auf . . . . .	452 □ Meilen.
b) Das plockische Departement auf	326 <hr/>
	<hr/>
	778 □ Meilen.
3) Neu-Schlesien auf . . . . .	41 □ Meilen.

mithin würde der Flächeninhalt sämtlicher, seit 1793 dem preussischen Staatskörper einverleibten ehemaligen polnischen Provinzen 1716 □ Meilen betragen. Er fügt aber selbst hinzu: „Beim Entwurf Südpreußens habe ich mir aus den bereits gestochenen Karten wenig Rathes erholen können, da die schriftlichen Nachrichten welche ich davon hatte, gar nicht damit stimmen wollten. Größtentheils bin ich hierbei Zeichnungen gefolgt, die im Lande selbst rectificirt worden sind, und ich habe alle Ursache zu glauben, daß man sich darauf verlassen kann.“

Welchen Grad der Zuverlässigkeit also, die sozmannische Angabe des Flächeninhalts von Südpreußen bei diesen Umständen habe, muß der eignen Prüfung des Lesers überlassen werden.

Wenn man gleich unbedenklich annehmen kann, daß Herr Sozmann sich alle Mühe gegeben, und die besten Hülfsmittel benutzt haben wird; so kann man sich doch eines Theils nicht darauf verlassen, daß die im Lande rectificirten Karten und Zeichnungen, sämtlich richtig gewesen sind: auch ist nicht gesagt, wer sie herichtigt hat, und folglich fehlt es an der nöthigen Gewähr;

andern Theils aber läßt sich aus solchen einzelnen, nicht in Verbindung stehenden Zeichnungen, nicht leicht mit Zuverlässigkeit ein Ganzes zusammensetzen. Meiner Meinung nach, ist sowohl der Flächeninhalt von Südpreußen, als auch von Neu-Ostpreußen, zu niedrig angenommen worden, welches ich aus der ausgemittelten Volksmenge, und aus partikulären Vermessungen, die keinem Zweifel unterworfen sind, schliesse; denn die Volksmenge des posenschen Departements, wobei wir nur stehen bleiben wollen, ist im Jahr 1800 auf 598,306 Seelen ausgemittelt; nimmt man nun den Flächeninhalt nur zu  $385\frac{1}{2}$  Quadratmeilen an, so kommen auf die Quadratmeile beinahe 1554 Menschen, eine Bevölkerung, welche in diesem Departement kaum anzunehmen ist.

Seitdem Herr Soßmann jenes geschrieben hat, ist auch die spezielle Vermessung des posenschen Departements vollendet worden, und die südpreussische Hauptvermessungskommission hat das Resultat offiziell dahin angezeigt: daß der Flächeninhalt dieses Departements  $408\frac{1}{2}$  Quadratmeilen betrage, mithin ist es um  $23\frac{1}{2}$  Quadratmeilen größer befunden worden, als es Herr Soßmann annimmt.

Vom kalischischen Departement ist die Vermessung seitdem ebenfalls beendigt worden, und die Hauptvermessungskommission hat den Flächeninhalt, mit Ausschluß Neu-Schlesiens, auf 332 Quadratmeilen ausgemittelt und angezeigt: mithin ist dies Departement, gegen die soßmannische Annahme,  $43\frac{1}{4}$  Quadratmeilen größer befunden worden.

Das warschauische Departement ist auf 218 Quadratmeilen festgesetzt, und also  $5\frac{1}{2}$  Meile kleiner befunden worden, als Herr Soßmann es annimmt.

Ganz Südpreußen, Neu-Schlesien ausgenommen, enthält also  $958\frac{1}{2}$  Quadratmeile, und Neu-Schlesien, zu 41 Quadratmeilen gerechnet, mit eingeschlossen,  $999\frac{1}{2}$  Quadratmeilen, folglich  $61\frac{1}{2}$  Quadratmeilen mehr als Herr Sogmann angenommen hat.

## IV.

### Natürliche Beschaffenheit von Südpreußen, Flüsse, Seen, Gebirge, Waldungen, Grund und Boden, Fruchtbarkeit.

Südpreußen ist ein flaches, ebenes Land, welches gar keine Gebirge, sondern nur Anhöhen, auch wenige bedeutende Flüsse und Seen hat.

Die Weichsel ist der bedeutendste Fluß dieser Provinz, die er aber nicht durchströmt, sondern nur nach Osten begrenzt: er gehört also eigentlich nur halb zu den Flüssen der Provinz, und zwar von da an, wo er die Pilica aufnimmt, bis Thorn. Dessen ungeachtet aber ist derselbe für einen Theil der Provinz ein wohlthätiger Strom, weil darauf ein beträchtlicher Handel getrieben wird, nicht allein in Süd- und Neuost-Preußen, sondern auch in beiden Gallizien, bis nach Krakau, und noch weiter bis an die schlesische Grenze. Dieser Fluß, welcher eine Strecke von mehr als 100 Meilen durchläuft, ist in Rücksicht seiner Größe mit der Elbe zu vergleichen; die Länder, welche er durchströmt, sind an Naturprodukten eben so reich als Deutschland, haben aber noch nicht den Grad von Kultur erreicht. Was Ham-

burg an der Elbe, ist Danzig an der Weichsel; in Ansehung der Ausbreitung des Handels ist dieses aber mit jenem nicht zu vergleichen.

Dieser große Strom ist für einen Theil von Südpreußen sehr wichtig: es werden auf demselben die Produkte des Landes, vorzüglich Getreide, Holz und Fische, auf 10 bis 15 Meilen landeinwärts über Danzig ausgeführt; Bedürfnisse von Ausländern auf demselben hereingezogen, und in den Städten, welche daran liegen, besonders in Warschau, wird ein starker Transitohandel nach beiden Gallizien geführt. Die Weichsel ist zu jeder Jahreszeit, außer im Winter, wenn sie mit Eis belegt ist, schiffbar; sie führt aber viel Triebsand, welcher die Schifffahrt unsicher macht, indem sich bisweilen, in kurzer Frist, mitten im Strome Sandinseln bilden, worauf die Gefäße festfahren, wenn die Schiffer nicht vorsichtig zu Werke gehen. Die daran liegenden Niederungen werden erst in Westpreußen fruchtbar; oberhalb bestehen sie aus Sand, und es vergehen sehr viele Jahre, ehe nur etwas Gras oder Sträucher darauf wachsen. Die Weichsel entspringt unweit Teschen in Oberschlesien, fließt Krakau, Sandomir, Warschau, Plock, Thorn, Culm, Graudenz, Marienburg in einiger Entfernung, und Danzig vorbei, und ergießt sich alsdann in die Ostsee.

Etwa sechs Meilen oberhalb Warschau nimmt sie die Wilica auf, welche im Krakauischen bei Wilica entspringt, und die Grenze zwischen Südpreußen und Gallizien macht. Sie ist nur flößbar, könnte aber mit großem Nutzen schiffbar gemacht werden, wenn sie nicht zweien Herren gehörte.

Die Warthe, der Hauptfluß von Südpreußen,

entspringt in Neu-Schlesien unweit Pillica, durchströmt diese Provinz von einem Ende zum andern, ergießt sich bei Küstrin in die Oder, und theilt Südpreußen in zwei, dem Flächeninhalt nach, beinahe gleiche Theile. Sie war in polnischen Zeiten, von der neumärkischen Grenze ab bis Posen, nur dann schiffbar, wenn das Wasser eine ziemliche Höhe erreicht hatte, und auch dann nur von wenigen sehr geübten Schiffern zu befahren. Von Posen aufwärts that die Warthe keine andern Dienste, als die eines Fluß- und Mühlengrabens. Selten, und nur bei hohem Wasserstande unternahm man das Wagestück, bis Schrim nach Getreide zu fahren, und von Konin ab mit Rähnen, die mit Rudern versehen waren, oder mit Schiffbauholz, als Brangen und dergleichen, beladen, abzuschwemmen. Dagegen ward bei Mittelwasser die Flößerei auf diesem Flusse desto stärker betrieben, und es wurden nicht selten in einem Jahre 5 bis 800 Trasten Holz nach der Neumark, und von da weiter nach Stettin, auch 6 bis 12000 Klafter Brennholz nach Posen geschwemmt, wo es daran mangelt. Gegenwärtig, wo in den obern, an der Warthe belegenen, Forsten das Holz seltener geworden, ist der Vortheil der Holzschwemmerei von keiner großen Bedeutung.

Die Ursachen, daß dieser sonst ziemlich große Fluß so wenig befahren werden konnte, waren eines Theils, unterhalb Posen, die außerordentlich starke Verholzung desselben, und die vielen Steinclippen, womit er angefüllt war, welche auf vielen Stellen Ueberfälle und Wehren bildeten; andern Theils aber, oberhalb Posen, außer der Verholzung, die vielen auf dem Strome befindlichen Mühlen, bei welchen das Wasser durch eine

Art von Strauchwehr auf 2 bis 2½ Fuß hoch gestauet ward. Letzteres hauptsächlich machte die Beschiffung desselben nicht nur schwierig, sondern auch gefährlich, indem bei hohem Wasser diese Stauungen unsichtbar waren.

Um diese Hindernisse der Schifffahrt zu heben, wäre folgendes nothwendig:

- a) den Fluß, oberhalb Meyfern, wenigstens eine Meile weit zu räumen. Höher hinauf, hinter Ronin bis Wartha, dürfte er wohl kaum schiffbar gemacht werden können;
- b) die bei den außerordentlich starken Eisgängen der beiden kalten Winter von neuen verholzten Stromstellen von Meyfern bis an die neumärkische Grenze zu säubern;
- c) auf den Stellen, wo er die Normalbreite überschreitet, die Ufer angegriffen und serpentirt hat, diese zu schützen, und die Fahrt zu reguliren;
- d) die Mühlenwehren entweder zu zerstören, oder doch zur Schifffahrt bequem einzurichten;
- e) mit den Fischerwehren bei Schwerin eben so zu verfahren;
- f) zur Vorbeugung aller neuen Stromverholzungen, die bereits geräumten, aber wieder abgebrochenen Ufer von neuen zu räumen, abzustächen, und mit Strauchholz zu bepflanzen, auch die wilde Flößerei zu untersagen.

Ob es der Mühe lohnen würde, die Warthe so weit wie möglich mit großem Kostenaufwande schiffbar zu machen, ist zweifelhaft; denn die Gegenden, welche sie durchströmt, können, außer einigen unbedeutenden Produkten, doch weiter nichts als Getreide und Holz aus-

führen. Die Gutsbesitzer an der rechten Seite des Stroms sind von je her gewohnt gewesen, ihre Erzeugnisse an die Weichsel zu schaffen, und nach Danzig auszuführen \*); die Güterbesitzer an der linken Seite desselben hingegen, stehen mit Schlesien in Verbindung, wo sie ihre Produkte zu Gelde machen. Dies ist freilich sehr lästig, weil sie die Produkte fünf, zehn bis funfzehn Meilen fahren lassen müssen; da dies aber durch Dienste geschieht, so verursacht es ihnen weiter keine Kosten. Die Ausfuhr des Getreides nimmt auch in Südpreußen in dem Verhältniß ab, wie die Volksmenge zunimmt, und es ist zu erwarten, daß mit der Zeit aus Südpreußen wenig oder gar kein Getreide ausgeführt werden wird, wie dies beinahe in Schlesien schon jetzt der Fall ist; denn außer, daß bei zunehmender Volksmenge im Lande mehr konsumirt wird, ist es eine Folge der Industrie, daß viel Acker dem Getreidebau entzogen wird. Um Holz auszuführen, bedarf es der Schiffbarmachung der Flüsse nicht; denn zu diesem Zweck dürfen sie nur flößbar gemacht werden. Ueberdies nimmt dieses Produkt von Zeit zu Zeit ab, und außer einigen großen Wäldern herrscht in einigen Gegenden schon Holzmangel; die Importen sind auch nicht von dem Belange, daß sie die Schiffbarmachung der Warthe nothwendig machen, höchstens würde es nur bis Posen und etwas weiter von Nutzen seyn.

Die Bzurra kommt von Lencze, fließt Lowitz vorbei, und ergießt sich bei Kamion in die Weichsel. Dieser Fluß hat einen kurzen Lauf, und ist mit keinem andern großen Strom in Verbindung zu setzen. Flößbar

\*) Viele derselben haben sogar ihre Speicher an der Weichsel.

bar ist er schon, auch könnte er wohl schiffbar gemacht werden, indem schon jetzt Holzkähne bis Piontek gehen; sollten aber große Kosten daran verwendet werden, so würde es dem Anschein nach nicht lohnen.

Die *Prozna* kommt aus Schlesien, fließt Kalisch vorbei, und ergießt sich, Pessern gegenüber, in die Warthe. Dieser Fluß ist stößbar, und kommt aus holzreichen Gegenden, welche daher Kalisch, wo Mangel an Feuerung ist, mit Holz versorgen könnten. Wäre es möglich, ihn von Pessern bis Kalisch schiffbar zu machen, so würde der letztere Ort durch die Warthe mit Posen in Verbindung gesetzt werden können, welches 14 bis 15 Meilen davon entlegen ist.

Die *Obra* kommt aus dem Kalischischen, durchläuft einen Theil des posenschen Departements, und ergießt sich in der Neumark in die Warthe. Sie ist ungefähr 4 bis 5 Dürchen breit, 4 Fuß tief, und hat unzählig viele Krümmungen und Brücher. Daß sie schiffbar gemacht, und die Oder mit der Warthe, mittelst eines Kanals, in Verbindung gesetzt werden könnte, ist zwar dargethan; hierzu wäre aber ein Kostenaufwand von wenigstens 27000 Thaler erforderlich, welcher mit dem dadurch beabsichtigten Nutzen nicht in Vergleich kommt. Vortheilhafter würde es hingegen seyn, die *Obra*-Brücher auszutrocknen; dies ist jedoch schwer zu bewirken, weil der Fluß zu wenig Gefälle hat.

Die faule *Obra* entspringt an der schlesischen Grenze bei Klein-Damme, nimmt unterhalb Karge das Fließ auf, welches aus dem Buda-See kommt, und die Karger Walkmühle treibt, und ergießt sich in die Oder. Wenn dieser Fluß mit der Warthe in Verbindung gesetzt werden sollte, so müßte es auf die

Art geschehen, daß die faule Odra mit dem Odra-Fluß bei Bomst, welches nur eine Meile entfernt ist, durch einen Kanal verbunden würde, in welchem Fall erstere, als ein Verbindungsgraben zwischen der Oder und der Odra, benutzt werden könnte. Gegenwärtig ist das Flüsschen weder flöß- noch schiffbar; es hat zu wenig Gefälle, und es stehen zu viele Mühlen daran. Ungerechnet, daß die Schifffahrt und Flößerei auf demselben immer nur unbedeutend bleiben würde, so trägt auch die Schiffbarmachung der kleinen Flüsse überhaupt zur Beförderung des Handels wenig bei; nimmt man aber an, daß die Austrocknung der daran liegenden Brücher eine unmittelbare Folge davon seyn würde, so wären wenigstens die Kosten nicht übel angewendet. Die übrigen kleinen Flüsse in Südpreußen sind unbedeutend, und höchstens auf einige Meilen flößbar, oder können flößbar gemacht werden.

An Seen fehlt es in Südpreußen nicht. Der Gopplo-See, auf welchem in entfernten Zeiten eine starke Schifffahrt durch die Nege über Nakel und Bromberg, die Brahe herab in die Weichsel, nach Danzig getrieben wurde, ist der bedeutendste derselben. Zwischen diesem Gopplo-See und der Warthe liegen verschiedene kleine Seen, welche ehemals durch Kanäle mit einander verbunden gewesen seyn sollen. Sehr alte Dokumente erwähnen dieser Schifffahrt, indem es darin heißt: daß durch eine Naturbegebenheit die Schifffahrt auf dem Gopplo-See und auf der Nege aufgehört habe, und erlaubt werde, Mühlen an der Nege anzulegen, jedoch mit dem Beding, daß sie weggeschafft werden sollen, sobald die Schifffahrt wieder exercirt werden könne. Die Verbindung mit

der Warthe soll bei Konin statt gefunden haben, wo ein kleiner Fluß, der aus dem Gopplo-See kömmt, in die Warthe fällt. Der alte, sogenannte Mäuse-thurm, welcher bei Krusznicz am Gopplo-See liegt, scheint auch auf diese Schiffahrt Beziehung gehabt, und entweder zum Schutz derselben, oder als Leuchthurm gedient zu haben. Die Natur muß sich seitdem sehr geändert haben, und was jetzt Brücher sind, müssen damals schiffbare, mit Flüssen in Verbindung gestandene Seen gewesen seyn; denn so läßt es sich zum Beispiel nicht denken, daß man vom Gopplo-See nach der Weichsel und nach Danzig habe kommen können, wenn man nicht annimmt, daß damals die Nege, zwischen Bromberg und Nakel, wo jetzt ein großer Bruch ist, durch welches der Kanal geht, vermittelt eines Sees mit der Brabe, die in die Weichsel fällt, in Verbindung gestanden habe. Jetzt wäre diese Schiffahrt wieder möglich, da beide Flüsse durch Kunst mit einander vereinigt worden sind; nur ist die Nege jetzt wegen des niedrigen Wassers, und da der Gopplo-See um  $1\frac{1}{2}$  Fuß gesenkt worden, bis in diesen hinein nicht schiffbar.

Was jetzt die Nege heißt, war sonst, dem Anscheine nach, ein stehendes Wasser, das wenig Gefälle hatte, und allenthalben beschifft werden konnte, welches dadurch wahrscheinlich wird, daß dieser Fluß noch jetzt an beiden Seiten ein Bruch hat, das an den meisten Stellen eine halbe Meile breit ist, und sich bis an die Warthe zieht.

Könnte diese ehemalige Verbindung zwischen der Warthe, der Nege und der Weichsel wiederhergestellt werden, so würde es für einen großen Theil von Süd-

preußen sehr wohlthätig seyn, weil alsdann das Getreide aus diesen kornreichen Gegenden, welches jetzt viele Meilen weit zur Achse nach der Weichsel gefahren werden muß, zu Wasser ausgeführt werden könnte.

Die übrigen Seen sind nicht von Bedeutung, und ihre Austrocknung ist schwer zu bewirken, weil es in einem so flachen Lande an hinreichendem Gefälle fehlt. Der größte Schatz der Provinz aber steckt noch in den Brüchern.

Gebirge giebt es in Südpreußen gar nicht, und man findet daher dort auch keine Spur von Mineralien. In der Gegend von Lencze ist in polnischen Zeiten von einem Edelmann ein Salzwerk angelegt worden; die Soole ist aber so schwach und so wenig ergiebig, daß es nicht der Mühe lohnt, dasselbe zu betreiben. Die schlesischen Gebirge ziehen sich ins kraukauische, und die Bergwerke von Olkucz, welche etwas Silber enthalten, sind bekannt; allein die Gegend von Olkucz ist an Oestreich zurückgegeben worden.

Große Waldungen mag es wohl ehemals genug gegeben haben, jetzt aber ist schon an vielen Orten sogar Mangel an Holz, und bald wird es in Südpreußen kein Handelsartikel mehr seyn. Die besten Waldungen sind in den ehemaligen geistlichen Besitztungen, welches durch ganz Polen der Fall ist. Wenn die Wälder geschont und forstmäßig bewirthschaftet werden, so hat man im Ganzen keinen Holz-mangel zu befürchten; vielmehr können alsdann noch andere benachbarte Provinzen mit Holz unterstützt werden. Die herrschende Gattung ist Aienholz; jedoch giebt es aber auch hin und wieder Eichen- Birken- und Hagebäumenwälder, und in den Brüchern wächst vortrefliches Eisenholz.

Der Grund und Boden ist, im Ganzen genommen, fruchtbar und ergiebig, in vielen Gegenden aber, besonders an der neumärkischen und schlesischen Grenze, sandig, welches hier die Industrie befördert hat. In einem Lande, wo der Boden reiche Ernten giebt, und die Bevölkerung noch keinen hohen Grad erreicht hat, gedeihet die Industrie nicht leicht, indem der Mensch lieber der Natur, als der Kunst seinen Unterhalt abgewinnt. Dies wird besonders bei Städten sichtbar; denn wo ein guter Boden ist, und die Bürger hinlänglichen Acker haben, da nähren sie sich vom Ackerbau, und vernachlässigen ihr bürgerliches Gewerbe, wogegen sie da, wo entweder der Boden undankbar ist, oder sie wenig Acker besitzen, sich auf Fabrik- und Manufakturarbeit legen.

**Produkte der Provinz: Getreidearten, Feld- und Gartenbau, und Viehzucht.**

Südpreußen überhaupt ist ein Land, welches mehr zum Kornbau, als zur Viehzucht geeignet ist. Es hat, wie wir im vorigen Abschnitte gesehen haben, keine Gebirge, keine große Waldungen, und keine große Ströme mit Niederungen. Die Weichsel begrenzt diese Provinz nach Morgen, bildet aber nirgends bedeutende Viehweiden, wie in Westpreußen. Die Warthe, welche Südpreußen von einem Ende zum andern durchströmt, ist der größte Binnensfluß, jedoch giebt es an derselben ebenfalls keine wiesenreiche Niederungen. Dagegen hat

diese Provinz viel kleine Flüsse und Seen, welche Brücher bilden, aus welchen, wenn sie urbar gemacht würden, viele herrliche Wiesen gewonnen werden könnten. Das posensche Departement besonders liegt hoch, daher es denn auch in polnischen Zeiten, ohne Gebirge zu haben, Hoch-Polen genannt ward. Der Boden der ganzen Provinz ist kultivirter, als der der übrigen polnischen Provinzen, die beiden Gallizien ausgenommen, wo der Boden noch besser, die Kultur auf einer höhern Stufe sich befindet, und die Bevölkerung ungleich stärker ist, als in Südpreußen. Dessen ungeachtet aber bleibt es immer ein gesegnetes Land, welches, im Ganzen genommen, in Ansehung der Fruchtbarkeit, Schlesiens wenig nachgiebt, einer höhern Kultur fähig ist, und den Grad der Bevölkerung Schlesiens bald erreichen kann, wenn die Brücher ausgetrocknet, in Wiesen und Weiden verwandelt, die wüsten Gegenden urbar gemacht werden, und der Viehstand vermehrt, ingleichen die Industrie belebt wird.

Die Produkte dieser Provinz bestehen in Weizen, Roggen, Gerste, Haber, Erbsen, Linsen, Wicken, Hirse, Buchweizen, allen Arten von Gartengewächsen, Obst, Vieh, Wolle, Flachs, Holz, und allem, was in diesem Klima, das dem sächsischen und schlesischen beinahe gleich kommt, gezogen werden kann.

Weizen wird in den meisten Gegenden gebauet, jedoch nur auf Meckern, welche dazu geeignet sind. Man findet keine Güter, die bloß Weizenäcker haben, weil das beste Land dazu genommen werden muß; und da jetzt in den Städten mehr Weizen als sonst verbraucht wird, dürfte dies Erzeugniß in der Folge nicht so häufig ausgeführt werden. Der Weizen, welcher gewonnen wird,

steht mit dem Roggen ungefähr in dem Verhältniß, wie 1 zu 10.

Die Hauptgetreideart, die dort gebauet wird, ist Roggen, welcher bei der gegenwärtigen Bevölkerung in großer Menge ausgeführt werden kann.

Gerste steht mit dem Roggen in dem Verhältniß, wie 1 zu 3, und wird größtentheils zu den Brauereien und zur Viehmästung in der Provinz verbraucht.

Haber wird ebenfalls größtentheils in der Provinz verbraucht. Die übrigen Getreidearten dienen zur Konsumtion der Einwohner, und sind kein Handelsartikel.

Im Jahr 1800 sollen aus dem posenschen Departement ausgeführt seyn:

41,396	Berliner Scheffel	Weizen.
452,368	————	Roggen.
153,799	————	Gerste.
216,240	————	Haber.
37,522	————	Erbfen.
69	————	Linzen.
2,346	————	Wicken.
5,267	————	Hirse.
20,195	————	Buchweizen.

Im Durchschnitt nimmt man das vierte Korn als Ertrag an; und wenn hiervon ein Korn auf die Ausfaat gerechnet wird, so bleiben drei Körner reiner Ertrag. Allein diese Berechnung kann nicht richtig seyn, und es muß weit mehr ausgesäet und gewonnen werden, weil sonst die ergiebigste Ernte bloß zum Unterhalt der Einwohner nicht hinreichen würde, und doch ist sogar die Ausfuhr immer noch bedeutend.

Das posensche Departement enthält, nach der Zählung von 1800, eine Volksmenge von 598,167 Seelen.

Wenn nun 452,368 Berliner Scheffel Roggen ausgesäet, und, nach Abzug der Ausfaat, das dritte Korn mit 1,558,004 Scheffel gewonnen würde, so käme auf jede Person nicht viel über  $2\frac{1}{2}$  Scheffel. Dergleichen Tabellen von Ausfaat und Ertrag sind unzuverlässig, welches sich selbst bei einzelnen Gütern ergiebt, und es würde also unter diesen Umständen überflüssig seyn, die Ausfaat in den übrigen Departements anzugeben.

Polen ist sonst immer für das kornreichste Land von Europa gehalten, und mit Aegypten verglichen worden. Danzig führte vor einigen Jahrhunderten den stolzen Namen: Europae totius granarium et emporium. Die Geschichte hat uns mehrere Beispiele von Polens außerordentlicher Fruchtbarkeit aufbehalten. Cellarius, in descriptione provinciarum polono juri subjectarum, behauptet unter andern, daß in einem Jahre des 16ten Jahrhunderts 365,000 Lasten Getreide nach Danzig geführt worden wären, und gewöhnlich zähle man 100,000 Lasten. Jetzt kann man annehmen, daß nur jährlich etwa 45 bis 50,000 Lasten über Danzig ausgeführt werden. Einige Statistiker glauben daher, daß die Fruchtbarkeit in Polen abgenommen habe, und suchen die Gründe auf, aus denen dies erklärbar werden soll; von der Gürtigkeit derselben kann ich mich aber nicht überzeugen. Daß die Ernten vor diesem bisweilen reicher ausgefallen seyn mögen, als jetzt, kann wohl seyn; dies liegt aber daran, daß man in Polen seit vielen Jahrhunderten den Gebrauch gehabt hatte, von Zeit zu Zeit neue Aecker aufzubrechen, die Wälder abzubrennen und das alte, ausgesogene Land wieder zum Holzwuchs liegen zu lassen; denn die Erfahrung lehrt we-

nigstens, daß dergleichen neu aufgebrochenes Land in den ersten Jahren reichere Ernten giebt, als altes Land, wenn dies nicht gehörig gedüngt wird, welches in Polen der Fall war. In dieser Verfahrungsart ging man sogar so weit, daß man periodisch ganze Borwerker und Dörfer niederlegte, Wälder abbrannte und jene darin wieder aufbaute: so wie es überhaupt in Polen eine Kleinigkeit war, ein Dorf an eine andere Stelle zu versetzen, welches dadurch bestätigt wird, daß man noch jetzt, wenn man durch Wälder reiset, allenthalben Furchen von ehemals kultivirt gewesenem Acker antrifft. Die Vegetation in dem neuen Acker war die ersten Jahre hindurch außerordentlich groß, und mußte reiche Ernten hervorbringen; sie nahm aber von Jahr zu Jahr ab, weil nicht gedüngt wurde, und als man keine Wälder mehr zu verbrennen hatte, konnten die Ernten nicht mehr so ergiebig ausfallen. In den westindischen Inseln war die Fruchtbarkeit Anfangs, wo man tausendjährige Wälder ausbrannte, und das Land urbar machte, über alle Begriffe groß; da man aber so unvorsichtig gewesen war, die Wälder ganz abzubrennen, die Felder dem Stich der Sonne auszusetzen, und ihnen allen Schutz gegen Wind und Hitze zu rauben, so nahm durch dies unweise Verfahren nicht nur die Ergiebigkeit ab, sondern es wurden sogar einige Inseln ganz verwüstet, und man mußte, wenn man sie nicht verlassen wollte, zur Düngung seine Zuflucht nehmen, um der Vegetation zu Hülfe zu kommen. Diese Düngung geschieht jetzt mit einer solchen Sorgfalt, daß die Plantagen wie Gärten behandelt werden, und jede Pflanze besonders gedüngt wird. Wälder haben die

Eigenschaft, daß sich Feuchtigkeit darin generirt und erhält, welches in heißen Himmelsstrichen nothwendig ist, weil sonst die der Sonne beständig ausgesetzte Erde zu Pulver verbrennt, und alle natürliche Vegetation aufhört, welches alsdann mühsam, durch düngen und wässern ersetzt werden muß. Einige wollen dies auch auf Polon anwenden, und glauben den Grund der Abnahme der Fruchtbarkeit darin zu finden, daß die Wälder zu stark ausgebrannt und verwüstet worden. Allein jene individuellen Verhältnisse der westindischen Inseln, treten hier nicht ein: das hiesige Klima ist nicht so brennend heiß; es sind hier keine regelmäßigen Winde, und verwüstenden Orkane, welche in einer Stunde die ganze Ernte zu Grunde richten; die Luft ist mehr feucht und fruchtbar; die Wälder sind noch nicht so sehr ausgehauen und verbrannt, daß die Felder gar keinen Schutz haben sollten, denn wengleich vor diesem viel Wälder ausgebrannt und ausgerodet wurden, so blieb doch dagegen wieder viel altes Land zum Holzanwachs liegen, und die Vegetation des Holzes ist hier so groß, daß in wenigen Jahren das liegen gebliebene Land wieder mit Aufschlag überzogen war; überdies aber schwängern die vielen Seen und Flüsse die Luft noch immer hinlänglich mit Dünsten, welche Regen erzeugen. Durch das Ausbrennen und Verwüsten der Wälder kann daher die Fruchtbarkeit nicht vermindert worden seyn, da noch Wälder genug, und weit mehr als in andern europäischen Ländern, z. B. in Sachsen, vorhanden sind, wo man über Abnahme der Fruchtbarkeit nicht klagt.

Wenn die Fruchtbarkeit in den polnischen Pro-

vinzen wirklich abgenommen hat, so liegt der Grund davon vielmehr in dem Mangel an Düngung und in der Kultur des Aekers überhaupt. Jene Art von Landeskultur: daß man von Zeit zu Zeit Wälder aufbricht, neues Land macht, und das alte wieder zum Holzanwuchs liegen läßt, paßt nur für solche Länder, die auf der niedrigsten Stufe der Kultur stehen, wenig bevölkert sind, und wo die Menschen mehr Flächenraum haben, als sie bebauen können. Werden die Besitzungen nach dem Verhältnisse der Volksmenge kleiner, wird die Düngung der Aeker eingeführt, so bedarf es des Aufbrechens neuer Felder nicht, und die Fruchtbarkeit wird doch nicht ab, sondern zunehmen. Die Natur düngt durch einen Wald das Erdreich sehr langsam, und wenn die Kunst nicht zu Hülfe kommt, so hört die Vegetation bald wieder auf; durch Kunst kann man aber in einem Jahre eben so viel und noch mehr bewirken, als die Natur in hundert Jahren leistet. In ältern Zeiten düngte man in Polen selten den Aeker, und noch jetzt giebt es Felder, welche nicht gedüngt werden, sondern zehn bis funfzehn Jahre ruhen, da sie jährlich bebauet werden könnten, wenn sie gehörig in Dünger gesetzt würden. Das Vieh ging beständig in den Wiesen, Weiden, Brüchern und Feldern herum, und man gewann daher keinen Dünger; auch waren die Heerden nicht so zahlreich, als in andern kultivirten Ländern; der Menschen waren weniger, und mithin ward nicht so viel konsumirt; das Vieh erhielt gar kein hartes Futter, folglich konnte mehr Getreide ausgeführt werden, wenn gleich weniger gewonnen ward, als jetzt. Die Ursachen, daß gegenwärtig weniger Getreide aus den pol-

nischen Provinzen über Danzig ausgeführt wird, als in den vorigen Zeiten, sind daher folgende:

- 1) Hat sich die Volksmenge vermehrt, vielleicht verdoppelt, und es wird jetzt mehr im Lande verzehrt.
- 2) Ist auch der Viehstand zahlreicher geworden; Pferde und Kühe gehen jetzt nicht mehr so allgemein auf die Weide, sondern werden mehr in Ställen gefüttert, und die Pferde erhalten nicht nur Haber, sondern auch Roggen, statt daß sie vor diesem bloß mit Gras und Heu ernährt wurden. Hierzu kommt noch, daß die vielen Pferde, Behufs der Posten, der Frachtführen und des Luxus viel Getreide konsumiren.
- 3) Hat sich die Volksmenge nicht bloß in Silesien, sondern auch in den übrigen polnischen Provinzen, in beiden Gallizien, Pothynien etc. vermehrt; die Konsumtion hat auch hier zugenommen, und es wird also aus diesen Provinzen ebenfalls nicht mehr so viel Getreide über Danzig ausgeführt, als sonst. Das wenigste Getreide, das auf diesem Wege exportirt ward, kam ehemals aus Großpolen, das meiste aus Sandomirien und den am Bug belegenen Provinzen, und dies hat wegen der östern Grenzsperrre größtentheils einen andern Zug genommen.

Daß die Getreideausfuhr über Danzig abgenommen hat, ist eher ein gutes, als ein böses Zeichen, und wenn erst gar nichts mehr ausgeht, so wird dies ein Beweis seyn, daß diese Länder einen hohen Grad von Bevölkerung erreicht haben; mit der Bevölkerung

aber steigt die Kultur und die Industrie. Man nehme an, daß in den vorigen Jahrhunderten jährlich 100,000 Lasten Getreide aus Polen über Danzig ausgeführt worden sind, welche etwa sechs Millionen berliner Scheffel betragen, und daß die Bevölkerung in allen denen Provinzen, die ihr Getreide über Danzig ausführen, seit einigen Jahrhunderten, nur um anderthalb Millionen zugenommen habe: so würden diese, die Konsumtion eines Menschen nur auf vier berliner Scheffel gerechnet, jährlich sechs Millionen Scheffel verbrauchen, folglich würde nichts mehr ausgeführt werden können. Nur werden aber im Durchschnitt noch jetzt jährlich gegen 50,000 Lasten ausgeführt, und also kann sich die Fruchtbarkeit nicht vermindert haben. Auch wird diese Ausfuhr, wie mit Grunde zu erwarten ist, noch lange Statt haben, weil noch sehr viel Erdreich zum Getreidebau urbar gemacht und der Ertrag der Ländereien durch bessere Kultur und durch fleißiges Düngen merklich erhöht werden kann.

Der Ackerbau wird hier eben so, wie in den meisten Provinzen Deutschlands betrieben: man theilt nämlich den Acker in drei Felder ein, und bracht das dritte Feld, welches aber nicht besömmert oder besäet wird; denn Erbsen, Linsen, Wicken, Buchweizen, Flachs ic., werden im Sommerfelde ausgesäet. Ob nicht das Brachfeld, wenigstens ein Theil desselben, auch besamt werden könnte, ist eine Frage, deren Entscheidung von der individuellen Beschaffenheit des Ackers abhängt, welches nur von erfahrenen Landwirthen beurtheilt werden kann. Drei Ernten sind unstreitig besser, als zwei; so lange aber noch der Düngungszustand so fehlerhaft ist, daß man in vielen Gütern mit der Dü-

gung kaum in 10 bis 15 Jahren herumkümmt, und die entlegenen Felder gar nicht gedüngt werden, kann der Acker freilich nicht alle Jahr tragen, sondern muß gebracht werden.

Zum Zugvieh bedient man sich hier, in der Regel, der Ochsen; es werden aber auch Pferde gehalten. Den Viehstand überhaupt kann ich, aus Mangel an zuverlässigen Nachrichten, nicht von ganz Südpreußen angeben; im posenschen Departement aber wurden im Jahr 1800 gehalten 70,591 Pferde, 11,069 Fohlen, 4235 Bullen, 100,290 Ochsen, 109,222 Kühe, 55,190 Stück Jungvieh, 34,104 Kälber, 827,449 Schafe, 131,630 Schweine, 2617 Ziegen, 15,089 Bienenstöcke.

Das ehemalige Polen war von jeher wegen seiner Pferde berühmt, auch verdienen sie, wegen ihrer Leichtigkeit und Ausdauer, den besten Racen an die Seite gesetzt zu werden, und machten deshalb vor diesem einen wichtigen Handelsartikel dieses Reichs aus. Durch die Theilung desselben hat sich zwar die Pferdezucht nicht geändert; diejenigen Provinzen aber, in welchen die besten Pferde gezogen wurden, haben Rußland und Oesterreich erhalten, und die Ausfuhr ist mit Schwierigkeiten verknüpft. Die Gattung der Pferde ist einerlei, und der Unterschied besteht nur darin, daß der Boden in der Ukraine u. zur Pferdezucht mehr geeignet ist, als in den übrigen polnischen Provinzen; auch daß der Ackerbau, wegen Mangel an Absatz des Getreides, nicht zu der Vollkommenheit gediehen ist, als in den nördlichen Provinzen: daher man sich in der Ukraine, im Kosackenlande, nämlich im Kiowischen, in Braclaw und Podolien mehr auf Viehzucht, als auf Ackerbau legt. Der Boden ist der einträglichste von ganz Europa; er

ist fett, nicht sumpfig, liegt erhaben, und das Gras wächst Ellen hoch; das Klima ist mild, die Winterwitterung gelinde, und die Pferde werden halb wild erzogen, indem sie beständig auf der Weide bleiben, und nicht in Ställe kommen, wodurch sie abgehärtet und leicht werden. Es ist nichts Seltenes, daß ein Gutsbesitzer einige hundert, tausend, und mehr Pferde hat, welche er nach dem Alter eintheilt, und wovon er ganze Heerden verkauft. Vor 20 bis 30 Jahren konnte man im Durchschnitt das Stück für 4 bis 5 Dukaten kaufen; seitdem aber sind sie theurer geworden. Jene Eigenthümlichkeit der südlichen polnischen Provinzen fehlt den nördlichen Gegenden, welche von der Natur nicht so begünstiget sind, und wo man den besten Boden dem Ackerbau gewidmet hat. Die ukrainische Pferdezücht kann daher in Sädpreußen nie Statt finden: es fehlt hier an großen, hoch liegenden, fast beständig grünenden Weiden, die Pferde können nicht halb wild erzogen werden, weil das Klima es nicht erlaubt, und endlich ist es auch unmöglich, die Pferdezücht hier so im Großen zu betreiben, wie in jenen Ländern, ohne den Ackerbau einzuschränken, weil die noch wüste liegenden Brücher sich zur Pferdezücht nicht schicken. Dagegen kann solche hier auf eine andere Weise, durch Begünstigungen und Prämien, befördert und vervollkommenet werden, wenn jeder Landwirth, wie im Mecklenburgischen und Holsteinischen, jährlich ein Pferd, oder auch mehrere, nach dem Verhältniß seiner Besitzungen, aufzieht, und wenn die Verfügung getroffen wird, daß ein Fohlen vor Ablauf des dritten Jahrs nicht zur Arbeit gebraucht werden darf, wodurch die Pferde verkrüppeln.

Durch ein verbotendes Gesetz dürfte dieser Zweck

wohl kalum zu erreichen seyn; wenn aber alle Jahr die dreijährigen Pferde, die noch nicht gearbeitet haben, ausgezeichnet, Behufs der Remonte abgenommen und gut bezahlt, dem Eigenthümer auch noch, über den festzusetzenden Preis, eine Prämie gegeben würde, so wäre dies ein Sporn für den Landwirth, Pferde zu ziehen, weil er auf diese Weise noch einmal so viel Geld dafür lösen könnte, als für seine verkrüppelten Pferde; jedoch müßte dabei aller Zwang wegfallen.

In Südpreußen sind, wie wir bald zeigen werden, gegen 4000 adeliche Güter, welche man in vier Klassen eintheilen kann. Die erste besteht aus großen Herrschaften, wozu mehrere Güter, Vorwerfer und Dörfer gehören; die zweite aus großen Gütern; die dritte aus Mittel- und die vierte aus kleinen Gütern und Gutsantheilen. Könnte man nicht dem Adel zur Pflicht machen, für den Dienst des Staats jährlich eine gewisse, zur Remonte taugliche Anzahl Pferde gegen einen bestimmten Preis zu liefern? Fehlte es einigen daran, so würden vielleicht andere dergleichen übrig haben, und die Zahl könnte und müßte jährlich erfolgen. Meinem Bedünken nach läge hierin keine Härte und kein großer Zwang; denn was ist die Kantoneinrichtung anders, als eine Verpflichtung der Unterthanen, eine gewisse Anzahl zum Militärdienst tauglicher Menschen zu liefern. Dieser Zwang ist doch bei weitem größer, als die Verpflichtung, jährlich eine gewisse Anzahl Pferde gegen einen festgesetzten Preis und gegen bare Bezahlung zu liefern. Der Adel könnte sich über diese Verpflichtung um so weniger beschweren, da er kantoufrei ist, und ihm der Weg gewiesen wird, wie er seine Gutseinkünfte ohne Aufopferung vermehren kann. Die erste  
Klasse

Klasse des Adels könnte verbindlich gemacht werden, vier, die andere drei, die dritte zwei, und die vierte ein Pferd zu liefern, auf welche Art jährlich 10,000 Remontepferde geschafft werden könnten. Den königlichen Pächtern könnte man ein Gleiches zur Pflicht machen, und dadurch ebenfalls wohl 2,000 Stück erhalten; dagegen aber dürften den Bauern dergleichen Verpflichtungen nicht aufgelegt werden, weil sie schon Kantonspflichtig, und ihre Besitzungen zu klein sind, um ihnen eine neue Last dieser Art aufbürden zu können. Da es aber viel Bauern giebt, welche ein Pferd zum Verkauf zuziehen können, wenn sie nur wollen, so würde es zweckmäßig seyn, für diejenigen, welche nicht dazu verpflichtet sind, und für diejenigen, welche mehr Pferde, oder Pferde von vorzüglicher Güte liefern, Prämien auszusetzen. Im Anfange zwar dürfte diese Einrichtung vielleicht einigen missfallen, in der Folge aber würden sie dieselbe gewiß für eine Wohlthat ansehen.

Um eine gute Race zu erhalten, müßten Beschäler aus der Ukraine angeschafft, und dafür ebenfalls Prämien ausgesetzt werden; die königlichen Pächter und großen Gutsbesitzer aber könnten verpflichtet werden, dergleichen zu halten.

Stutereien auf Kosten des Staats anzulegen, halte ich nicht für zweckmäßig, indem es viel zu kostbar ist, und der beabsichtigte Zweck dadurch doch nicht erreicht wird. Im Mecklenburgischen giebt es keine große Stutereien, die auf Rechnung des Staats gehalten werden: ein jeder Gutsbesitzer, bis zum Baner, zieht so viele Pferde, als er nach dem Verhältnisse seiner Besitzungen vermag und für gut findet, und dennoch

liefert dieß Land die meisten und besten Pferde in Deutschland.

Daß der Ackerbau durch die Pferdezucht merklich werde beschränkt werden, ist nicht zu besorgen, weil es in den wenigsten Gegenden an Heu fehlt, und auf jedem einigermaßen beträchtlichen Landgute leicht ein Kamp oder eine Koppel ausgemittelt werden kann, wohin einige Fohlen den Sommer über auf die Weide getrieben werden können; und wenn sie im Winter gutes Heu haben, so dürfen sie vor dem dritten Jahre selten mit harten Körnern gefüttert werden. Die gegenwärtige Anzahl der Pferde und Fohlen steht mit der Größe und Fruchtbarkeit der Provinz in keinem Verhältnisse.

Auf die Zucht des Hornviehes wird zwar etwas mehr Aufmerksamkeit verwendet, und die Anzahl desselben von Jahr zu Jahr vermehrt; allein es ist von kleiner Race, und die Kühe geben wenig Milch. Viele Gutsbesitzer haben daher Stiere und Kühe aus dem Holsteinischen und Oldenburgischen, aus Friesland und aus der Niederung an der Weichsel kommen lassen, um die Gattung zu veredeln; dieser Zweck wird aber keinesweges erreicht, wenn dieß fremde Hornvieh nicht zugleich auch anders behandelt wird, als das hiesige. Jene Länder haben überaus gute, mit hohem und nahrhaftem Grase bewachsene Weiden, auf denen das Vieh sehr gedeihet; die Kühe geben also auch viel und fette Milch. Hier werden sie hingegen in die Wälder, Brüche und in die Brache getrieben, wo sie wenig und schlechte Nahrung finden und bloß das Leben hinhalten, die Milch und der Dünger von ihnen verloren geht, und das Jungvieh verkrüppelt.

Wenn die Besitzer von Landgütern, worin sich Brücher befinden, diese erst durch Grabenziehen austrocknen lassen, und zu fetten Weiden umwandeln, wie in der Niederung geschehen ist, oder da wo keine Brücher vorhanden sind, künstliche Wiesen anlegen, Futterkräuter bauen, und Stallfütterung einführen, alsdann aber friesisches und Niederungsvieh anschaffen; so würde dies Verfahren für die Viehzucht gewiß den besten Erfolg haben.

Vieh, welches auf fettem Boden gezogen worden und daran gewöhnt ist, auf einen magern Boden zu versetzen, gelingt nie; denn jedes Vieh nimmt die Natur des Bodens an, worauf es seine Nahrung findet, und artet aus. Man kann zwar friesisches und Niederungsvieh auch in magern Gegenden mit Nutzen halten, wenn man das, was ihm an fetter Weide abgeht, durch Stallfütterung, Schrot und harte Körner ersetzt; dies ist aber im Großen viel zu kostbar, auch wird dadurch nichts gewonnen. Die Urbarmachung der Brücher, Wiesen und Weiden muß vorangehen, oder es muß Stallfütterung eingeführt werden, wenn man einen Vortheil davon haben will, wenigstens läßt es sich nicht auf allen Gütern generalisiren. Die Art, wie man hier die Kühe behandelt, paßt nicht für friesisches und Niederungsvieh. Der Ackerbau scheint zwar durch die Stallfütterung vermindert zu werden, weil zu den Futterkräutern gutes Saatländ erfordert wird; allein auf der andern Seite gewinnt er durch den Dünger, weil das übrige Land alsdann stärkere Weide erhalten kann. Nach meinem Dafürhalten, muß man aber nur auf solchen Landgütern zur Stallfütterung schreiten, wo es an

guten Weiden, und an Brüchern, die dazu umgeschaffen werden können, fehlt, weil dieselbe viel Wartung erfordert, und die Zahl der Dienstboten vermehrt, mithin kostbar ist, der Dünger aber, welcher durch sie gewonnen wird, auf andere Art ersetzt werden kann.

Der Schafstand ist zwar ziemlich groß, da er sich aber bis jetzt nur auf die Schlesien zunächst gelegenen Kreise einschränkt, so wäre zu wünschen, daß die Schafzucht, diese reiche Quelle der Industrie, in ganz Südpreußen befördert werden könnte. Allein es treten dagegen viele Hindernisse ein, welche schwerer zu heben sind: es fehlt entweder an Sommer- oder Winterfütterung. Fetter, sumpfiger und nasser Boden ist zur Schafzucht nicht geeignet, indem die Schafe sich faul fressen, und im Winter häufig wegsterben; auch ist die Wolle zu grob, um feine Zeuge daraus zu verfertigen. Auf hohem Boden und Waldweiden gedeihen die Schafe am besten, wenn man sie der Wolle wegen hält. Auf fetten Weiden fressen sie sich, wie gesagt, faul, werden aber fett dabei, und es schadet ihnen nicht, wenn sie vor Eintritt des Winters geschlachtet werden; daher treibt man die zum Schlachten ausgezeichneten Schafe im Nachsommer auf die Fettweiden. In den zunächst an Schlesien gränzenden Kreisen werden viele Schafe gehalten, welche auf dem hohen und magern Boden nicht nur gedeihen, sondern auch eine Wolle geben, die der schlesischen beinahe gleich kommt. Es werden daher auch viel wollene Zeuge hier verfertiget, welche häufig nach Rußland ausgeführt werden; überhaupt aber herrscht in diesen Kreisen viel Industrie und Wohlhabenheit, sowohl in den Städten, als auf dem Lande. Daß

in den übrigen Kreisen, welche beinahe gleichen Boden haben, wenig Schafe gehalten werden, und fast gar keine Industrie herrscht, sondern nur Ackerbau getrieben wird, scheint nicht in der Natur des Bodens zu liegen. Hielte man in diesen übrigen Kreisen mehr Schafe, so würde sich der Kunstfleiß auch über diese verbreiten, und die Wohlhabenheit zunehmen; wäre aber der Boden von anderer Art, so daß der Flachsbau hier besser gediehe, so würde dadurch die Industrie befördert werden können; denn Flachsspinnerei kann beim Ackerbau, wenn die Bevölkerung erst zu einem gewissen Grad, wie in Südpreußen, gestiegen ist, wo sich nicht alle Hände mit dem Ackerbau beschäftigen können, sehr gut betrieben werden. Es müßte daher von großem Nutzen seyn, wenn durch sachkundige Kommissarien untersucht würde, ob und wie viel Schafe in jedem Kreise gehalten werden können; oder ob der Boden dazu nicht geeignet, und es vortheilhafter sey, Flachsspinnereien einzuführen. Wäre dies erst festgestellt, dann müßten hiernach Prämien ausgedoten werden, wodurch der Erwerbsefleiß rege gemacht werden würde.

In den zunächst an Schlesien belegenen Kreisen wird abwechselnd in einigen Städten Wollen- und in andern Flachsspinnerei und Weberei getrieben.

Die Zahl der Schafe im posenschen Departement beläuft sich auf 827,449 Stück, und hiervon sind im Jahre 1800 gewonnen 44,600 schwere Steine Wolle, die im Lande verarbeitet worden ist. Aus den beiden andern Departements habe ich die erforderlichen Nachrichten hierüber nicht erhalten können; es dürfte aber ganz Südpreußen wohl kaum 1,200,000 Schafe enthalten, und davon 60,000 Stein Wolle gewinnen.

Die Veredelung der Wolle durch spanische Böcke und Mutterschafe, wird bei den wohlhabenden Gutsbesitzern von Zeit zu Zeit immer allgemeiner; auf den Rozminischen und Radolinischen Gütern, dem General von der Kavallerie Grafen von Kalkreuth gehörig, ist die spanische Schäferei schon sehr ansehnlich.

Daß Ackerbau, Viehzucht und Kunstfleiß in Südpreußen das noch nicht sind, was sie werden könnten, davon wollen einige den Grund in der Leibeigenschaft der Bauern, und in dem Druck, unter welchem die Bürger bisher gelebt haben, finden. Hiervon soll aber in einem besondern Kapitel gehandelt werden.

## VI.

### Von den verschiedenen Klassen der Einwohner.

Die Einwohner in Südpreußen, können wie in allen übrigen Ländern, in Rücksicht ihrer Besitzungen, füglich in vier Klassen eingetheilt werden, nämlich: Adel, Geistlichkeit, Bürger und Bauern, deren jede wieder ihre Unterabtheilung hat; außerdem aber lassen sie sich auch noch in Ansehung der Religion u. unter verschiedene Klassen bringen.

Erstens, der Adel hat in Südpreußen, wie ehemals in ganz Polen, gleiche Rechte, und man kennt hier keinen Unterschied zwischen dem höhern und niedern Adel, wie in andern Ländern. Die adlichen Güter, von der größten Herrschaft bis zum kleinsten Gutsantheil, haben ebenfalls gleiche Vorrechte; es sind

alle Regalien damit verbunden, und der Unterschied besteht bloß in der Größe der Güter. Um dem Leser von den adlichen Gütern in Südpreußen einen Begriff zu machen, liefere ich im folgenden Abschnitt ein allgemeines, genaues Verzeichniß derselben in Südpreußen und Neu-Schlesien, nebst ihrem angegebenen oder ausgemittelten Werth. In Ansehung der persönlichen Verhältnisse, ist der Adel auch gleich; denn der große Adel bezeichnet nur denjenigen, welcher große Güter, der kleine Adel aber denjenigen, welcher Gutsanttheile besitzt, und unter den Namen Gschlächtlich bekannt ist. Dieser Adel hatte alle Privilegien des großen Adels; er exercirte alle Regalien, welche den adlichen Gütern und dem Adel im Allgemeinen zustehen; er ging zu Landtag und zu Reichstag, entschied oft über die Königswahl, und konnte selbst gewählt werden, wengleich die Geschichte, außer Prast, dessen Herkommen aber noch in Dunkel gehüllt ist, kein Beispiel davon liefert. Es giebt in Südpreußen, so wie in allen ehemaligen polnischen Provinzen, eigentlich keine Fürsten und Grafen; und obgleich einige Familien diese Würde von auswärtigen Mächten, besonders vom römischen Kaiser erhalten hatten, so gaben sie ihnen doch vor dem übrigen Adel keinen Vorzug. Jeder reiche polnische Edelmann wollte sich über seinen Stand erheben, suchte dergleichen auswärtige Würden ebenfalls zu erhalten, und zuletzt war man so nachgiebig, daß man einen reichen Polen im gemeinen Leben, auch wohl gar im Kanzleistyl, Graf nannte. Der römische Kaiser benutzte diese Eitelkeit der Polen nach der ersten Theilung von 1772, indem er viele reiche Edelleute in Galizien, welche auch Güter in

dem übrigen Pohlen besaßen, gegen die Gebühren, in den Grafenstand erhob, worauf sie sich viel einbildeten; in Polen, Preußen und Rußland wurden sie aber nicht als polnische, sondern nur, was sie waren, als gallizische Grafen anerkannt.

Die Zahl des südpreussischen Adels kann nicht genau angegeben werden, weil es possessionirten und nicht possessionirten Adel giebt. Wenn man auf jedes rübliche Gut eine adliche Familie rechnet, so würde Südpreußen deren 4491 haben; allein hiernach kann der possessionirte Adel nicht berechnet werden, weil eine Familie in verschiedenen Kreisen mehrere Güter besitzen kann. So hat z. B. das posensche Departement 1194 adliche Güter, in den Populationslisten aber wird der possessionirte Adel nur auf 833, der nicht begüterte hingegen nur auf 519 angegeben. An einem zuverlässigen Verzeichniß des Adels in Südpreußen, er mag begütert seyn oder nicht, fehlt es noch, wenigstens habe ich solches nicht zu erhalten vermocht.

Die zweite Klasse der Einwohner begreift die gesammte Geistlichkeit. Dieser sollte man billig keine besondere Klasse anweisen; denn sie macht eigentlich bloß ein Corps von Staatsbeamten aus, wie das Corps der Juristen oder das Militär. Allein die Geistlichkeit besaß in Polen ein beträchtliches Territorialeigenthum, machte einen besondern Stand aus, und ging zu Reichstag, wo sie große Rollen spielte. An ihrer Spitze stand der Primas regni, der nächste nach dem Könige, der erste im Senat, welcher während eines Interregnums regierte. Die Besitzungen der Geistlichkeit gaben denen des Adels nicht viel nach, und waren beinahe eben so privilegirt, als die adli-

chen Güter. Das ganze Territorialeigenthum, oder das Areal des Reichs zerfiel in drei Theile, wovon der König und der Staat ein Drittel, die Geistlichkeit ein Drittel und der Adel ein Drittel besaß, wenn gleich die drei Theile nicht ganz gleich waren.

Die geistlichen Besitzungen gehörten, theils der Weltgeistlichkeit, theils der Klostergeistlichkeit, und die Besitzungen der höhern Geistlichkeit, des Primas, der Erzbischöfe und der Bischöfe waren sehr bedeutend. Die Verfassung war beinahe so, wie in Deutschland, nur daß so wenig der weltliche als geistliche Stand Landeshoheit besaß. Der Primas war mit dem Kurfürsten und Erzbischof von Mainz; ein Erzbischof, welches zuletzt bloß der Primas, als Erzbischof von Osnabrück, war, mit den Kurfürsten und Erzbischöfen von Köln und Trier, und die Bischöfe mit den deutschen Bischöfen zu vergleichen. In preussischen Zeiten hat sich dies sehr geändert, indem die geistlichen Besitzungen in Staatsgüter verwandelt worden sind. Die Geistlichkeit erhält Kompetenzen aus den königlichen Kasernen, und ist dadurch ihrer ursprünglichen Bestimmung näher gekommen. Nicht bloß die Weltgeistlichkeit, sondern auch die Klostergeistlichkeit, hat im Allgemeinen ihre Besitzungen verloren; nur wenigen hat man unbedeutende Güter gelassen. Der geistlichen Verfassung soll übrigens ein besonderer Abschnitt gewidmet werden.

Die Anzahl der geistlichen Personen läßt sich nicht genau bestimmen. Im posenschen Departement sind 489 katholische Parochien; bei jeder Parochie ist ein Probst, welcher sich einen, zwei, drei und mehrere Vikarien und Kommendarien hält: bei jeder Kirche kann man also im Durchschnitt wenigstens drei Geis-

lichen annehmen, und dann beläuft sich die Weltgeistlichkeit gegen 1,500 Personen. Das Personale bei den drei Domkapiteln Gnesen, Posen und Braclawek beträgt gegen 100, und bei den Kollegiatstiftern über 30, bei der regulären Geistlichkeit aber über 800: mithin steigt die Anzahl der Geistlichen im posenschen Departement gegen 2,500 Personen, und in ganz Südpreußen über 6,000.

Die dritte Klasse der Einwohner begreift den Bürgerstand, ohne Unterschied der Religion; denn auch die Juden und andere Religionsverwandte haben in den meisten Städten bürgerliche Rechte. In polnischen Zeiten bildeten die Bürger aus allen Städten zusammengenommen keinen Stand, und nur einige Inmediarstädte hatten das Recht, die Reichstage durch Deputirte zu beschicken.

Auf dem letzten revolutionären Reichstage ward den sämmtlichen Städten eine ständische Verfassung gegeben, und sie sollten das Recht erhalten, auf den Reichstagen durch Deputirte zu erscheinen; es kam dies aber nicht zu Stande, und sie haben davon keinen Gebrauch gemacht.

Im posenschen Departement sind 120 Städte, worin 175,406 Menschen wohnen, nämlich 164,441 vom Civil- und 10,415 vom Militärstande, ohne die Klostergeistlichkeit, die sich auf 550 Köpfe beläuft; unter dem Civilstande befinden sich 34,811 Juden. Im kalischischen Departement sind 64 Städte, worin 66,606 Menschen wohnen; die Klostergeistlichkeit beläuft sich auf 535 Köpfe, und die Juden auf 13,865. Im warschauischen Departement sind 51 Städte, in denen 117,587 Menschen wohnen, worunter 103,355

vom Civilstande, 14,232 vom Militärstande, 475 Klostergeistliche und 22,014 Juden.

Von den Städten und deren Bewohnern, werde ich ebenfalls in einem besondern Abschnitte handeln.

Die vierte Klasse der Einwohner begreift den Bauerstand, welcher sehr mannichfaltig ist, und in polnischen Zeiten überall keine ständischen Rechte hatte. Die königlichen Bauern, oder vielmehr die Bauern in den Staatsgütern, waren von der persönlichen Sklaverei befreiet; sie waren zu gewissen Obliegenheiten und Diensten verpflichtet, konnten nicht von einem Gut zum andern transportirt, und es konnten ihnen ihre Pflichten nicht erschwert werden. Die meisten hatten ihre eigenen Gebäude und ihr eignes Inventarium, welches sie selbst zu erhalten schuldig waren, und erzielten das Bau- und Brennholz unter bestimmten Modalitäten aus den königlichen Forsten unentgeltlich; hierunter herrschte aber keine Gleichförmigkeit. Diese Bauern hatten facultatem standi in Judicio, konnten einzeln, oder in ganzen Kommunen, nicht gegen den Fiskus, sondern gegen die Starosten, als Inhaber der Staatsgüter, bei dem Referendariats- und Assessorialgericht klagen, und es ward ihnen unparteiische Justiz administrirt. In zweifelhaften Fällen fiel das Erkenntniß gewöhnlich gegen den Starosten, als den mächtigern Theil, aus. Ob diese Bauern ihre Höfe mit oder ohne Konzens veräußern, und ob sie verziehen konnten, ist zweifelhaft (in contradictorio ist dies meines Wissens nicht zur Sprache gekommen); sie konnten aber unumschränkt über ihr erworbenes Vermögen disponiren, und scheinen nur zu den Glebae adscriptis zu gehören.

## 188 Von den verschiedenen Klassen der Einwohner.

Die Bauern der Geislichkeit hatten zwar mit denen des Adels einerlei Qualität, wurden aber beinahe eben so wie die königlichen gehalten, obgleich kein Gericht existirte, welches über ihre Klagen entscheiden konnte. Sie waren zwar den Befehlen der Verwalter und Gubernatoren überlassen, konnte sich jedoch noch immer an die Kapitel und geistlichen Obern wenden, welche gewöhnlich menschlich verfahren.

Die Bauern der Edelleute hingegen waren wirkliche Sklaven; ihre Höfe sammt den Inventarien gehörten den Herren, und sie waren persönlich Leibeigne. Vermöge dieser Qualität hielten sich die Edelleute für berechtigt, die Höfe einzuziehen, und mit dem Vorwerke zu vereinigen; sie dem einen zu nehmen, und dem andern zu geben; Bauern zu Knechten, und diese zu Bauern zu machen, sie auch von einem Gut auf das andere zu versetzen, sie zu verkaufen, zu vertauschen, zu verschenken und ganz wie eine Sache zu behandeln. Sie waren zugleich Gerichtsherrn, selbst in ihren eignen Sachen, und es existirte keine öffentliche Gewalt, welche ihnen hierin Schranken setzen konnte, und vor welcher die Bauern hätten Klage erheben können.

Vor diesem hatten die Edelleute sogar auch das Recht über Leben und Tod, vermöge der, allen adlichen Gütern zustehenden Kriminalgerichtsbarkeit; dieses Recht ward ihnen aber in der Folge genommen, und den Landgerichten beigelegt. Da indessen in Polen in Kriminalsachen nicht der Untersuchungs-, sondern der Anklageprozeß Statt fand, und der adliche Bauer nicht facultatem standi in Judicio hatte, so hing es von dem Edelmann ab, ob er ein im Bezirk seiner Güter vorgefallenes Kriminalverbrechen anzeigen wollte oder nicht. War er

selbst der Thäter, so konnten seine Bauern den Anklageprozeß wider ihn nicht führen, sondern dies mußte von einem freien Menschen geschehen, indessen waren Justitoren angeordnet, welche ihn belangen konnten.

Zum Ruhme des Adels muß man gestehen, daß es in den letzten Zeiten wenig Beispiele giebt, wo ein Herr von diesen seinen Rechten Gebrauch machte. Auch war die Behandlung in Rücksicht der Dienste erträglich; bei den meisten Bauern waren sie durch eine lange Reihe von Jahren, nach dem Bedürfnisse des Guts, auf gewisse Wochendienste, Gewalttage in der Ernte- und Saatzzeit, und auf lange Fuhren bestimmt; selten ward mehr von ihnen gefordert. Dies hatte seinen guten Grund; denn der Hof und das ganze Inventarium gehörte dem Herrn: belastete er also den Bauer über seine Kräfte mit Diensten, so konnte dieser seinen eigenen Acker nicht bestellen, und mit den Seinigen nicht davon leben; es fürzte ihm das Vieh, und der Herr mußte ihm Saatz und Brodforn nebst Inventarienvieh wiedergeben, wenn er Dienste von ihm haben wollte, oder er setzte sich der Gefahr aus, daß ihm der Bauer gar davon lief. Die strengsten Herren wurden daher, weil ihr eigener Vortheil davon abhing, bewogen, ihren Bauern nicht mehr Lasten aufzubürden, als sie ertragen konnten, und wer weiter ging, ward von andern für einen schlechten Landwirth gehalten.

Daß diese Bauern nichts vor sich bringen konnten, lag in der Natur der Sache selbst, weil sie nichts Eignes hatten, und wenn sie in bessern Zustand als ihre Nachbarn kamen, aus eignen Mitteln ihre Gebäude in Stand setzen und das Inventarium ergänzen mußten. Alles, was einer vor dem andern voraus haben konnte,

war dieses, daß der gute Wirth etwas besser lebte, als der liederliche.

Die Prästanda der leibeigenen Bauern sind freilich nicht nach dem Ertrag ihrer Höfe, sondern nach dem Bedürfnisse des Vorwerks oder adlichen Guts bestimmt; daher denn einige Bauern zwei, andere drei oder vier, und noch andere sechs Tage in der Woche dienen, auch am Sontage sogar noch für den Herrn zu Markte fahren müssen. Allein dies liegt wieder darin, daß der Bauer nichts Eignes hat, und wenn auch die persönliche Leibeigenschaft abgeschafft wird, die Herren doch nicht gezwungen werden können, die Prästanda herabzusetzen; höchstens kann man ihnen zumuthen, die Bauern, wenn sie nicht bleiben wollen, zu entlassen, womit diesen aber nicht gedient ist, weil sie keinen andern Broderwerb haben. In Gallizien hat zwar Kaiser Joseph II schon verordnet, daß die Bauern nicht mehr als drei Tage in der Woche Dienste thun sollen, jedoch mit der Bedingung, daß sie die übrigen Dienste, welche sie sonst der Herrschaft geleistet hatten, dem Staate leisten müssen. Dies ist eine indirekte Auflage, welche dem Adel gemacht ward, wodurch dem Bauer nicht geholfen ist: es wurden nämlich durch Alt-Gallizien Chausseen und schöne Landstraßen angelegt, bei welchen alle Bauern ohne Unterschied dienen, und die Fuhrn unentgeltlich verrichten mußten; wogegen aber die Herren verbunden waren, ihnen die Dienste bis auf drei Tage in der Woche zu erlassen. Als die Wege fertig waren, ward ein Begegeld eingeführt, welches in die landesherrliche Kasse fließt, und die Bauern mußten diese Wege unterhalten; man will sogar behaupten, daß die Bauern, welche diese bestimmten Dienste nicht leisten (weil in der Folge, wenn die Chaus-

seen einmal fertig sind, nicht mehr soviel erfordert werden), solche an die landesherrliche Kasse bezahlen müssen, wovon ich jedoch keine völlige Ueberzeugung habe.

Sollen die Prästanda und Dienste der Bauern ermäßigt werden, so müssen

- 1) alle Bauerhöfe eines jeden Guts abgeschätzt, und der Ertrag eines jeden ausgemittelt;
- 2) die Unterhaltung der Familie, des Inventariums und der Gebäude nach allgemeinen Prinzipien festgesetzt, und mit allen oneribus praedio inhaerentibus, von dem Ertrag abgezogen; und
- 3) von dem reinen Ueberschuss die Prästanda und Dienste bestimmt werden.

Erfordert das Gut, von welchem die Dienste geleistet werden müssen, mehr Dienste, als ausgemittelt worden sind, so muß der Herr des Guts entweder mehr Dienstbauern ansetzen, oder den Mangel an Diensten durch eignes Gespann ersetzen.

Dies würde aber die Bauern zu erblichen, eigenthümlichen Besitzungen führen; ob solches aber wider Willen der adlichen Erbeigenthümer geschehen kann, und ob es zu rathen sey, das lasse ich dahin gestellt seyn. In jedem Falle würde der Staat mit seinen eigenen Besitzungen und Bauern die Bahn brechen müssen.

Die Anzahl der Bewohner des platten Landes, worunter jedoch der Adel und alle freie Menschen, die auf dem Lande wohnen, mit begriffen sind, beläuft sich im posenschen Departement auf 422,599, im kalischischen Departement auf 318,599, und im warschawischen Departement auf 236,865 Seelen.

## VII.

## Vom Adel und von den adlichen Gütern.

In Polen kannte man, wie schon gesagt, keinen Unterschied des höhern und niedern Adels, wie in Deutschland und in andern europäischen Reichen; der Adel hatte völlig gleiche Rechte, und man findet daher in Polen keine herzogliche, fürstliche, gräfliche und freiherrliche Familien. Seitdem der piastische Königsstamm, welcher sich in viele Zweige getheilt hatte, mit den Herzogen von Masovien ausging, hatte Polen keine Herzoge mehr. Die russischen Fürsten starben auch aus, oder verloren sich unter dem Adel. In Lithauen dauerten einige herzogliche Familien, aus dem jagelloischen Hause, noch einige Jahrhunderte fort; sie verschwanden aber nach und nach, und es finden sich keine Nachkommen von der herzoglich-lithauischen Familie mehr, welche ihren Ursprung von männlicher Linie herleiten können. Der jagelloische Königsstamm ist völlig ausgestorben, und von den Wahlkönigen sind keine männliche Descendenten mehr vorhanden, außer aus dem kurfürstlich-sächsischen Hause, welches in Polen keine Besitzungen hat. Zamoycki, aus einem alten polnischen Geschlechte, sagt von sich selbst: *equus polonus, par omnibus, nemini secundus*; es war also zu seiner Zeit zwischen dem Adel kein Unterschied. Auch selbst die Söhne der Könige und deren Nachkommen, wenn man ihnen auch den Titel Prinzen gab, hatten vor dem Adel keinen Vorzug, und wurden, bloß wenn sie adliche Güter besaßen, als polnische

nische Edelleute betrachtet; ohne Güter hatten sie gar keine Stimmen.

Völlig ungegründet ist es, daß, wie einige behaupten, ein Unterschied zwischen dem Adel und den Schlachtfähigen, oder dem ärmern Adel, Statt gefunden habe, und dieser wie ein Mittelstand zwischen dem Adel und den Bauern angesehen worden sey; denn der geringste Antheil eines adlichen Guts, wenn er auch nur 100 Gulden oder noch weniger werth war, hatte eben die Gerechtsame, wie die größte Herrschaft; er konnte nur von einem polnischen Edelmann besessen werden, und dieser konnte zu den höchsten Staatswürden gelangen, wenn er sich durch Bildung dazu qualificirte. Hiervon hat man mehrere Beispiele; auch war es nichts seltenes, daß ein solcher sich, durch Heirath, mit großen adlichen Familien verband, ohne daß ihm jemals in Ansehung seines Standes Vorwürfe gemacht worden wären, obgleich dieselben mehrentheils sich unter einander verheiratheten. Die gewöhnliche Karriere des kleinen Adels war die, daß, wenn es seine Vermögensumstände zuließen, er sich in Schulen und Klöstern einige Sprachkenntnisse zu erwerben, rechnen, schreiben und schöne Wissenschaften zu erlernen suchte; alsdann in eine Kanzellei ging, um sich im Kanzelleistyl zu üben, die vaterländischen Rechte zu studiren, und sich zum Richteramt geschickt zu machen: oder daß er in die Dienste eines großen Edelmanns trat, dessen Kommissarius, oder Gubernator ward, und sich auf diese Weise emporzuschwingen suchte. Im erstern Falle konnte er Richter werden, und sich verdient machen; erhielt Würden und Orden; oder dergleichen, und machte sein Glück durch Heirathen, weil ein Richterposten einträglich war, und die adliche Qualität seines Besitzers

Bewies, indem er zu einem solchen Posten nicht anders gelangen konnte, als wenn er ein polnischer Edelmann war, mithin wegen seiner Geburt kein Zweifel entstehen konnte, da er von dem gesammten Adel des Distrikts gewählt ward, und sich in zweifelhaften Fällen legitimiren mußte, der König aber keinen Grobbedienten setzen konnte, wenn er nicht vom polnischen Adel war. Im zweiten Falle hatte er hundert Gelegenheiten sich dem Magnaten, in dessen Diensten er stand, nützlich und endlich unentbehrlich zu machen. Der Magnat war größtentheils abwesend; während der Zeit besorgte er seine Geschäfte, verwaltete seine Güter, verschaffte ihm Geld, wenn er es nöthig hatte, erwarb sich Vermögen, pachtete von ihm alsdann ein Gut nach dem andern, schoss ihm Geld vor, und kaufte ihm endlich die Güter selbst ab. Der Magnat konnte ihn wegen der Geldvorschüsse, die er ihn von Zeit zu Zeit leistete, nicht entbehren, verschaffte ihm durch seinen Einfluß am Hofe Starosteien, Würden und Orden, gab ihm wohl gar seine Tochter oder Nichte zur Frau, nahm ihn in seine Familie auf, und so ward er bisweilen eben so reich, als sein Wohlthäter und Beschützer.

Es gab zwar in Polen viele fürstliche, und in den letzten Zeiten besonders viele gräfliche Familien; diese Titel hatten sie jedoch, wie gesagt, nur von auswärtigen Regenten, vorzüglich vom römischen Kaiser; in Polen selbst aber, gab ihnen dies keinen Vorzug: sie waren in ihrem Vaterlande bloß Edelleute, und ihre Stimmen hatten nicht mehr Gewicht, als die eines jeden andern Edelmanns. Allein da sie in allen Boywodschaften Güter zu erhalten suchten, und die Stimmen von den Gü-

te  
te  
B  
  
rei  
an  
ar.  
sch  
we  
He  
Th  
rei  
ab  
wid  
sen  
fig  
hat  
dies  
alfe  
entl  
frei  
ben  
best  
hab  
Wi  
Sto  
wac  
büch

tern abhingen, so hatten sie auch in allen Woywodschaf-  
ten auf die Wahl Einfluß, und suchten sich solcher durch  
Begünstigungen des kleinen Adels zu versichern.

Der Adel in Südpreußen überhaupt ist sehr zahl-  
reich, in Rücksicht der Besitzungen, und reicher als in vielen  
andern Ländern, obgleich es dort auch hin und wieder  
armen Adel giebt, welcher unter dem Namen Schlags-  
schick bekannt ist; in Neu-Ostpreußen ist dieser jedoch  
weniger selten. Es giebt in Südpreußen viele Güter und  
Herrschaften, die hundert- und mehrere hunderttausend  
Thaler werth, ob die Familien aber in der That auch  
reich sind, hängt von individuellen Familienumständen  
ab; denn aus dem Werth der Güter allein, läßt sich dies  
nicht entnehmen. In polnischen Zeiten suchten die Gro-  
ßen, wie gesagt, in allen Woywodschaf-ten Güter zu be-  
sitzen, um Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten zu  
haben, und kauften daher Güter mit vielen Schulden;  
dieser Grund hört jetzt aber auf, und man sucht sich  
also der lästigen Besitzungen in mehreren Provinzen zu  
entledigen, seine Güter zu concentriren und Schulden-  
frei zu machen. Aus der folgenden Tabelle ist zu erse-  
hen, wie viel adliche Güter überhaupt in Südpreußen  
beständig, und wie viel sie ungefähr werth sind. Sie  
haben durch die vielen, von dem Könige Friedrich  
Wilhelm II gleich nach der Besitznahme verschenkten  
Staats- und geistlichen Güter, einen ansehnlichen Zu-  
wachs erhalten. Die Tabelle ist aus den Hypotheken-  
büchern entnommen, und in so fern zuverlässig.

## I. Verzeichniß der adlichen Güter im Posen'schen Regierungsdepartement.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		tblr.	gr			tblr.	gr
	1) Im Posen'schen Kreise:			39	Alt: Görzig	11873	
				40	Neu: Görzig	22000	
1	Bobrowko	18333	8	41	Gorka	13000	
2	Bukowiec	26666	16	42	Gora	16333	
3	Bialcz	12916	16	43	Ober: Görzig	28666	
4	Bialeszyno	6000	—	44	Görzen	30000	
5	Bialekosz	18454	—	45	Grunzig	13333	
6	Bielsko	9000	—	46	Gasawy	17333	
7	Biezdrowo	47566	16	47	Gawarczewo	43333	
8	Birnbaum <i>cum attin.</i>	291500	—	48	Grodzisko	60666	
9	Bytyn	46666	16	49	Grochow	20000	
10	Bobowiecko	17381	22	50	Grzebienisko	28666	
11	Boblin <i>cum attin.</i>	160000	—	51	Jankowice	90000	
12	Brody	71833	8	52	Jeziorko	75000	
13	Budziszewo	42500	—	53	Jiono	23616	
14	Bzowo	16666	16	54	Izdebno	13333	
15	Chalin	13333	8	55	Kanino	19333	
16	Charecie	11666	16	56	Kazmierz	43333	
17	Chlewiski	23333	8	57	Kiekrz	31688	
18	Chelmno	28333	8	58	Kiaczyn	7000	
19	Chrustowo	51000	—	59	Knyszyn	39000	
20	Chycina	18333	8	60	Kobelniki, 2 Auth.	33000	
21	Chyby	25450	—	61	Kobylepole	53500	
22	Chmachowo	50000	—	62	Kolno	70000	
23	Chraplewo	16666	16	63	Komorniki	58333	
24	Chudopsice	30000	—	64	Konarzewo	50000	
25	Ciesle	35000	—	65	Kasinowo	24000	
26	Dembina	36666	16	66	Kroc	83333	
27	Dlusko	50000	—	67	Krzyszkowo	13333	
28	Dobrajewo	70000	—	68	Kuriowo	10000	
29	Galowo	68666	16	69	Kursko od. Kiorzig	22666	
30	Gay, 2 Autheile	40833	8	70	Kwilcz	50000	
31	Gembice	16666	16	71	Lagowiec	102000	
32	Glinna	27500	—	72	Lewiz od. Lewiec	31600	
33	Głuponie	30000	—	73	Lęszke	20000	
34	Godki	14500	—	74	Linic	38666	
35	Goleczewo	18786	16	75	Lipnica	30000	
36	Golencin	8333	8	76	Lopuchowo	30000	
37	Gołaszyn	15000	—	77	Lubosz	33333	
38	Go-ray	52680	16	78	Lubasz	100000	
				79	Lubosina	16666	

Nro.	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro.	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
80	Ludamy	168992	16	122	Wilda ein Posensches Stämmereigut	50000	—
81	Lulino	33333	8	123	Przystanki	18423	8
82	Lagiewniki	13519	20	124	Przyborowka	13333	8
83	Maniewo	36000	—	125	Przytoszna	95400	—
84	Miechocyn	16666	16	126	Przeslaw	63471	—
85	Myszkowo	46666	16	127	Prusim	34166	16
86	Miodosko	30000	—	128	Psarskie	26112	—
87	Mnichy oder München	27500	—	129	Pszczew, oder Betsche	120000	—
88	Morasko	23133	8	130	Rozalin	210000	—
89	Mosciejewo	15277	18	131	Rokitnica	22000	—
90	Murawanna Goslina	155000	—	132	Rostworowo	128333	8
91	Napuchanie	44000	—	133	Roskowo	79333	8
92	Naramowice	15500	—	134	Runowo	61444	23
93	Neuhaus	36811	16	135	Rutki	16666	16
94	Niepolewo	71691	16	136	Ryczywol	50000	—
95	Niemieszkowo	25000	—	137	Samter	250000	—
96	Niewierz	30000	—	138	Sapowiec	11666	16
97	Niepruszewo	262449	16	139	Soblaz, od. St. Jana	55000	—
98	Ninino	16666	16	140	Szrodka	30000	—
99	Neustadt	201466	16	141	Schwersenz	435000	—
100	Niemierzewo	25000	—	142	Swinary	75000	—
101	Nieczayna	25000	—	143	Siekierki	31666	16
102	Nojewo	29691	16	144	Sierakowo, Zirke	216309	22
103	Nowawies, Neudorf	12000	—	145	Sieroslaw	12749	—
104	Reil: Ceradz	21666	16	146	Stawnd	52500	—
105	Nieszawa	20000	—	147	Sliwno	37000	—
106	Obiesierze	75000	—	148	Slopanowo	27500	—
107	Obrzycka	66666	16	149	Smitowo	11666	16
108	Ocieszyn	21392	—	150	Sobotka	30000	—
109	Oporowo	35450	—	151	Solacz	30000	—
110	Orzeszkowo	20260	—	152	Grób, Sokolniki	10864	3
111	Otorowo	48100	21	153	Sroykowo	30000	—
112	Owinsk	30000	—	154	Steczewo	150000	—
113	Pierskowo	16333	8	155	Siopnica	59000	—
114	Pieski	53500	—	156	Striche	32000	—
115	Pinne	106666	16	157	Strzeszyna	12666	16
116	Piotrowo	24000	—	158	Studzieniec	15500	—
117	Politzig	20000	—	159	Swadzym	70000	—
118	Popowo	14333	8	160	Szarumysl, 2 Muth.	46766	16
119	Popowko	26606	16	161	Szczepankowo	13333	8
120	Posadowo	10000	—	162	Skrzydiewo	13333	8
121	Pozarowo	50000	—	163	Scuczyn	16662	16
122				164	Szymankowo	14425	—

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro
		thlr.	gr.			thlr.	gr.	
165	Splawie	35000	—	207	Bednary	11000	—	250
166	Tarnowo	3000	—	208	Budzislaw - Gorne	3333	—	251
167	Tirschniegel	151666	16	209	Buszkowo	11833	—	252
168	Tomysl	100000	—	210	Budzislaw - Ko-	—	—	253
169	Przebow	100000	—		scielne	4000	—	254
170	Trzeki	11833	8	211	Chwałkowo	50000	—	255
171	Trzeciemo	14880	—	212	Czerlin	10100	—	256
172	Trzecionka	21816	16	213	Chraplewo, 2 Stu-	—	—	257
173	Tuszemp	60000	—		theile	7416	10	258
174	Tulce	38333	8	214	Chlebowo	14000	—	259
175	Tunkowo	15000	—	215	Czaszewo	20000	—	260
176	Tworkowo	5333	8	216	Czestkowo	7833	—	261
177	Uzarzewo	47666	16	217	Czeluscin	66666	—	262
178	Wargowo	30000	—	218	Charbowo	13333	—	263
179	Welna	133333	8	219	Czechy	10500	—	264
180	Wierzbn0	26666	16	220	Czywiejewo	11916	—	265
181	Wiepec	54166	16	221	Charzewo	5500	—	266
182	Wierzenica	25300	—	222	Czerniejewo	133333	—	267
183	Wierzeja	33333	8	223	Czeslawice	33333	—	268
184	Wieckowice	16700	—	224	Chociszewo	4066	—	269
185	Wielkie	7500	—	225	Chlandowo	10000	—	270
186	Wilkowo	10000	—	226	Grzef. Domolow	10000	—	271
187	Wiry	80000	—	227	Dębowiec	12870	—	272
188	Wiruchowo	10833	8	228	Dankowo	7000	—	273
189	Wasowo	30000	—	229	Dzierzyslaw	2778	—	274
190	Wronke	67333	8	230	Dzwonowo	9166	—	275
191	Wroblewo	140000	—	231	Dabrowo	27500	—	276
192	Wydzierzewice	13333	8	232	Dobroslowo	16411	—	277
193	Wysiny	19333	8	233	Dziermarki	17666	—	278
194	Wysoczka	19166	16	234	Dziadkowo	16666	—	279
195	Zamastkowo, Samst	9000	—	235	Dziewierzewo	33333	—	280
196	Zajackkowo	25000	—	236	Meit. Domoslaw	10888	—	281
197	Zemhowo	112555	16	237	Dzialyn	56666	—	282
198	Zerniki	19166	16	238	Gostun, 2 Antheile	10666	—	283
199	Ziebadkowo	24059	4	239	Gwiadzowo	25000	—	284
200	Zlotniki	21666	16	240	Gorzewo	10000	—	285
	2) Im Gnesen-			241	Grylewo	27500	—	286
	schen Kreise:			242	Galyzin	3133	—	287
				243	Gowadzowo	26000	—	288
201	Arcugowo	10000	—	244	Grzybowo	37166	—	289
202	Arkuszewo	20000	—	245	Glebokie	38333	—	290
203	Bazejewice	21500	—	246	Gniewkowo	3166	—	291
204	Bielawy	18333	8	247	Gorki - Zagayne	25000	—	292
205	Brzezna	16666	16	248	Grochowska-	—	—	293
206	Budziejewo	75000	—		Panski	8092	—	294
				249	Gorka - Kosiakowa	23333	—	295

Vom Adel und von den adelichen Gütern. 199

Nro.	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro.	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		rubr.	gr.			rubr.	gr.
250	Gotun	31666	16	295	Lubowo	16833	8
251	Gorzykowo, 3 Anth.	16666	16	296	Lukowo	18154	8
252	Golimowo	4738	16	297	Lisewo	11000	—
253	Grzybowo	10833	8	298	Lesniewo	13333	8
254	Gulczewo	39333	8	299	Gräf; Lubowice	20300	—
255	Giwartowo	6083	8	300	Lekno	44631	20
256	Gurowko	8166	16	301	Stein; Lubowice	10180	—
257	Gurowe	5565	8	302	Stein; Laskownica	8000	—
258	Gorkidabski	19833	8	303	Mieczewnica	5000	—
259	Goszuchowo	9590	—	304	Mielno	6000	—
260	Izdebno	9000	—	305	Modliszewo	66420	8
261	Jankowo	20000	—	306	Malczewo	15000	—
262	Janowiec	48333	8	307	Marcinkowo gorne	11833	8
263	Izdebno	5833	8	308	Miedzyliscie	20000	—
264	Jaraszewo	9333	8	309	Malachowo, 2 Anth.	16000	—
265	Imiolkki, 2 Anthteile	17000	—	310	Miastowice	16666	16
266	Jaworowo	10000	—	311	Malachowo gorne	6233	8
267	Jarotki - Myciel- szczyzna	2933	8	312	Milostawice	15000	—
268	Jabkowo	38333	8	313	Mikolajewice	48772	12
269	Jarabkowo	37526	16	314	Mierzewo	23133	8
270	Imielinko	11883	8	315	Myslatkowo	29333	8
271	Kapiel	16666	16	316	Marcinkowo dolne	9166	16
272	Kolaszkowo	25000	—	317	Malachowo, Kempe	13333	8
273	Stein; Kaczkowo	4333	8	318	Michalca	10000	—
274	Kowalki	26666	16	319	Mieleszyn	28241	16
275	Karczewo	4833	8	320	Malachowo, Szem- rowice	10000	—
276	Karszewo, 2 Anth.	14666	16	321	Marszewo	6666	16
277	Kleparz	11666	16	322	Nieborzyn	14170	12
278	Kamieniec, 2 Anth.	50915	—	323	Napruszewo	16666	16
279	Kamiszewo	16666	16	324	Nieswiadowice	33333	8
280	Kawęczyn	10090	—	325	Niemeyna	60000	—
281	Kłodziano	11500	—	326	Ostrowaź	25000	—
282	Kiszkowo	33333	8	327	Ostrowo	5333	8
283	Kolibki	30733	8	328	Objecanowo	10000	—
284	Koldrab	10833	8	329	Owieczki	16666	16
285	Komorowo	39765	8	330	Odrowaź	10000	—
286	Kobylanki	3000	—	331	Otoczna	56666	6
287	Krzeslice	8333	8	332	Orchowo	8483	8
288	Laskowo	40000	—	333	Ossowice	16666	16
289	Lapienno	31966	16	334	Popowo	33333	8
290	Losiniec	6083	8	335	Przysiena	25166	16
291	Lednagora	46666	16	336	Przyborow	4000	—
292	Łagiewniki	40000	—	337	Popielowo	5583	8
293	Lechlin	16666	16	338	Pawlowo	23333	8
294	Lutalice	2542	—	339	Porulice	20000	—

200 Vom Adel und von den adelichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro
		thlr.	gr.			thlr.	gr.	
340	Paniewo	8333	8	386	Groß: Szyżyno	8333	8	427
341	Padniewo	3083	8	387	Strawikowo	20000	—	428
342	Przybroda	2000	—	388	Stawno	15000	—	429
343	Pomaranowice	36333	8	389	Klein: Siernisze	8333	8	430
344	Postugowo	3333	8	390	Strychowo	7974	8	431
345	Popowo	13750	—	391	Solino	1000	—	432
346	Przeclaw	4666	16	392	Skulsk	16000	—	433
347	Piotrkowice	12500	—	393	Tarnowo	24000	—	434
348	Podobowice	6666	16	394	Tunowo	13000	—	435
349	Pruchnowo	25300	—	395	Turzyn	40175	12	436
350	Rackowo	20000	—	396	Turasłowo	33333	8	437
351	Redkowo	10833	8	397	Tomczyce	10000	—	438
352	Rybowo	33333	8	398	Ustaszewo	5000	—	439
353	Ruchocinko	10000	—	399	Ulanowo	22174	16	440
354	Rudnisze	12166	16	400	Wierzyce	10000	—	441
355	Rzegnowo	7166	16	401	Wiekowko	1666	16	442
356	Redgoszcz	80000	—	402	Wiekowo	12166	16	443
357	Recz oder Redecz	16666	16	402	Witkowo	6333	8	444
358	Ruchocino	9166	16	404	Wilczyno podoli	70000	—	445
359	Rodwanczewo	7833	8	405	Wilczyno kopiec	21666	16	446
360	Rogowo	25270	—	406	Wreschen	125000	—	447
361	Runowo	12375	—	407	Wolaniki	9666	16	448
362	Sarbia	20500	—	408	Wiatrowo	91666	16	449
363	Strzew nosmikowo	1733	8	409	Wegorzewo	35000	—	450
364	Seroczyn	8533	8	410	Wola - Czewieska 2 Anthelie	10000	—	451
365	Skierzewo	14500	—	411	Wiewiorczyn	2666	16	452
366	Swiniarki	7833	8	412	Wisniewo	36000	—	453
367	Sierniki	11666	16	413	Wysoka	11666	16	454
368	Stempruchowo	8333	8	414	Wronczyn	9333	8	455
369	Sienno	5833	8	415	Zydowo	59607	16	456
370	Swietkowo	141666	16	416	Zolcz	9000	—	457
371	Siedleszko	10333	8	417	Zakrzewo	14340	—	458
372	Skorki, 2 Anthelie.	11786	16	418	Zorawia	30000	—	459
373	Sokolniki	7620	—	419	Zlotkowie	18500	—	460
374	Schokken	7833	8	420	Zemiki	50000	—	461
375	Sarnowo	866	16	421	Zarczyn	12500	—	462
376	Szrebske gorki	66666	16	422	Zlotniki	9166	16	463
377	Sarniki	21666	16	423	Zbyszewice	22166	16	464
378	Sabiesurnie	10000	—	424	Zlotniki	7333	8	465
379	Sielec	20333	8					466
380	Sęzinowejewo	21000	—					467
381	Smuszewo	25300	—					468
382	Słebowo	3333	8					469
383	Skrzetuszewo	6166	16					470
384	Groß: Siernisze	18666	16	425	Bialez oder Belsch	93633	8	471
385	Swiniary	11166	16	426	Alt: Bojanowo	104955	—	

3) Im Kostenschen Kreise:

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
427	Brodnica	71666	16	472	Klein, Drzewcen,		
428	Bojunice	23333	8		oder Driebiz	10500	—
429	Blaziszewo	22000	—	473	Drobnino	21666	16
430	Borowo	70900	—	474	Dobczyn	22056	—
431	Brzeznicza	35000	—	475	Dlon, oder Dlonie	59383	8
432	Bartoszewice	20916	16	476	Grambkowo	20500	—
433	Bielowo	11666	16	477	Grabianowo	8333	8
434	Będlewo	36666	16	478	Gorzyki	18333	8
435	Boguszyn	50000	—	479	Gronowo	50000	—
436	Baranowo	9000	—	480	Gogolewo	34166	16
437	Badzewo	53333	8	481	Goslin, 2 Theile	154649	—
438	Bełecin	27310	—	482	Gola	25000	—
439	Brelewo	16666	16	483	Golembino	42416	16
440	Brzestownia	8500	—	484	Goniembice	10000	—
441	Belenczyn	30000	—	485	Grobia, oder Busz	37733	8
442	Chalawy	13333	8	486	Gluchowo	53333	8
443	Czwałkowo	23700	—	487	Gryzyna	22500	—
444	Czerwonnawies	49333	8	488	Grablewo	36333	8
445	Czwałkowo	16786	16	489	Gronowko	30000	—
446	Czestram	39166	16	490	Gocieszyno	63333	8
447	Chayna B.	42266	16	491	Grodzisko, oder		
448	Choryn	24166	16		Graetz	366666	16
449	Chocz	50000	—	492	Gołaszyno, oder		
450	Czempin	56666	16		Bünsdorf	155000	—
451	Czachorowo	30000	—	493	Golina, oder Alt-		
452	Cielkowo	13333	8		Guhle	110500	—
453	Chocisza	66666	16	494	Gierlachowo	30000	—
454	Cykowo	50900	—	495	Godziszewo	14666	16
455	Czarkowo	30000	—	496	Goziejewice	83933	8
456	Chwilęcin	1500	—	497	Gołonna - Stare	18333	8
457	Chocieszewice	200000	—	498	Grabonog	32166	16
458	Chrzonowo	10583	8	499	Gudarowo	30000	—
459	Chobienice	83333	8	500	Gerzua	53333	8
460	Charbielin	3333	8	501	Gay	25000	—
461	Brzezie	477	18	502	Gastkowo	40000	—
462	Dobramysl	7000	—	503	Garastowo	32600	—
463	Drzeczkowo	42333	8	504	Hammer	80000	—
464	Dupin	241666	16	505	Jarskowo	100000	—
465	Drzenezewo	30000	—	506	Jarogniewice	30122	20
466	Daleszyno	17166	16	507	Jablona - Stare	55000	—
467	Dabrowo	60000	—	508	Jezewo	16666	16
468	Dabrowko	23333	8	509	Jezwiec	20833	8
469	Dalabuszki	10500	—	510	Jaronierz	46666	16
470	Dzienczyno	35000	—	511	Jasienie	10270	—
471	Groß, Drzewcen,			512	Jezierzyce	31500	—
	oder Driebiz	16128	8	513	Kurowo	20820	20

Nro	Name des Guts	Dessert Werth.		Nro	Name des Guts	Dessert Werth.	
		thlr	gr.			thlr	gr.
514	Krzyżanowo	21666	16	558	Miedzichod	15100	—
515	Katowo	60000	—	559	Morownica	60000	—
516	Krajewice	25200	—	560	Mikoszki	25833	8
517	Koronowo	15833	8	561	Mchy	60000	—
518	Klonowice	18333	8	562	Morka	47333	8
519	Kobylniki	100000	—	563	Modrae	54833	8
520	Kopanica	4000	—	564	Miechorzewo	2333	8
521	Kargowa, Unruh- stadt	82000	—	565	Mieszewo	20000	—
522	Kopaszewo	20833	8	566	Maslowo	25000	—
523	Konary	51217	12	567	Nadow	41000	—
524	Koszyszyno, oder Kretschen	56666	16	568	Nawies	26000	—
525	Kokolewo	60000	—	569	Niepart	134166	16
526	Kresko, oder Kranz	60000	—	570	Ostrobulki	30000	—
527	Kamieniec	5000	—	571	Osiek	80000	—
528	Karczewo	100000	—	572	Osieczna, oder Storchnest	190333	8
529	Kemblow	124000	—	573	Oberzychko	23333	8
530	Krosna	13333	8	574	Ostrowo	9000	—
531	Kolaszyn	31433	8	575	Obra	100000	—
532	Krzyżanki	21666	16	576	Pucalowo	10000	—
533	Krekotawice	115000	—	577	Piotrowo	9166	16
534	Kluszewo	43333	8	578	Pokrzywnica	30031	—
535	Kaczkowo	12500	—	579	Piotrkowice	20000	—
536	Kleszczewo	6870	—	580	Popowo	39000	—
537	Kamien	80600	—	581	Piotrowo	40000	—
538	Konarskie	23783	8	582	Placzkowo	15948	16
539	Kawcze	87866	16	583	Pianowice	25000	—
540	Kokoszy	15833	8	584	Pudliszki	56261	16
541	Karchowo, 2 Hftth.	10960	16	585	Powodowo	36666	16
542	Konarzewo	18500	—	586	Poniże, Puniz	60000	—
543	Kokorzyn	28000	—	587	Potrzebowo	8166	16
544	Kossowo	27500	—	588	Prachy	22833	8
545	Lipowka	10000	—	589	Größ Plaszkowo	11666	16
546	Lubiatowko	25000	—	590	klein Plaszkowo	33333	8
547	Łaszczyn	28833	8	591	Pawłowice	150000	—
548	Łenka mała	13900	—	592	Pakosław	166666	16
549	Lubonia	60000	—	593	Przyhynia	10000	—
550	Lag	24166	16	594	Psarskie	15833	8
551	Lomnica	150000	—	595	Popowo	23333	8
552	Łeka wielka	95000	—	596	Parska	180000	—
553	Lubin	58000	—	597	Posemukel	80000	—
554	Maniecki	29833	8	598	Deuttsch Pressi	40000	—
555	Miaskowo	9666	16	599	Rakowko	6666	16
556	Małachowo	24333	8	600	Rawicz	256000	—
557	Mczyszyn	25624	12	601	Rakosowo	75000	—
				602	Rabin	45000	—

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Orts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
603	Rakwiz	97266	16	649	Walstein	83333	8
604	Ruchocice	60000	—	650	Wielichowo	60000	—
605	Rusolin	20933	8	651	Wilkowo	37633	8
606	Racat	186832	8	652	Wanieśc	30000	—
607	Groß Rogaszewo	11666	16	653	Xiadz	103333	8
608	Klein Rogaszewo	8666	16	654	Zolkowo	13700	—
609	Rogowo	11833	8	655	Zdroy	20000	—
610	Skoruszewo	5500	—	656	Zalosie	50000	—
611	Skoldry	55666	16	657	Zegrowo	21666	16
612	Stwolno	25000	—	658	Zawory	10300	—
613	Staczkowo	18616	16	659	Zbaszyno, oder		
614	Sokolowo	13333	8	660	Bentschen	150000	—
615	Stocho	15000	—		Zakrzewo	57833	8
616	Szczodrowo	13333	8	661	Zytowiesko	83333	8
617	Szczepowice	8200	—	662	Zielencina	21666	16
618	Sepienko, 2 Anth.	25333	8	663	Ziemiino	31666	16
619	Strykowo	100000	—	664			
620	Szuskowo	50000	—		4) Im Fraustäd-		
621	Sarbinowo	98666	16		tischen Kreise.		
622	Sawiny	27000	—		Andrychowice, od.		
623	Skoraszewo	23633	8	665	Heyersdorf, 2 Anth.	71666	16
624	Sikowo	35000	—		Boguszyn	50000	—
625	Sarnowa, Sarnie	56666	16	666	Drzewce stare,		
626	Skaradowo	107421	6	667	3 Anthelle.	61333	8
627	Strzelec	70000	—		Debowaleka, 3 Anth.	41911	8
628	Smogorzewo	30500	—	668	Dryzina, 2 Anth.	114333	8
629	Swierczewo	37932	20	669	Długiewielki	50000	—
630	Schmiegel	138333	8	670	Granowko	15633	8
631	Sulejewo	30240	—	671	Golanice	30000	—
632	Słupia	4000	—	672	Krzycko male	31766	16
633	Smilowe	10000	—	673	Lissa, oder Leszno	559583	8
634	Swięczyn	25000	—	674	Lysing und Lissen	12833	8
635	Turew	31666	16	675	Lgin, oder Ilgen	30000	—
636	Tuchorza	96000	—	676	Morkowo	29363	8
637	Tomaszewo	27500	—	677	Hinzendorf	25000	—
638	Tarchalin	12735	—	678	Pritsche	70000	—
639	Tworzymierki	10250	—	679	Maclin	77950	—
640	Ujazd	34216	14	680	Nowawawies, Neut-		
641	Urbanowo	24222	16		Guth	50000	—
642	Klein: Włostowo	6666	16	681	Niechlod, oder		
643	Wyciązkowo	31358	8		Nicheln	23423	—
644	Wronczyn	40000	—	682	Ossowasien, oder		
645	Wilkonice	16000	—		Klein: Röhrsdorf	32000	—
646	Wierszczyszyn	33333	8	683	Ossowasien, oder		
647	Włoszyewki	13333	8		Mittel: Röhrsdorf	37200	—
648	Wyskocz	33333	8				

204 Vom Adel und von den adlichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		tblr.	gr.			tblr.	gr.
684	Olbachecie, oder Ulbersdorf	23423	8	710	Ospiszewek	8333	8
685	Nowogrody, oder Neu: Garte	42500	—	711	Papienowo	15000	—
686	Przement, od. Priment	26000	—	712	Pietruszyce	13333	8
687	Radomin	40000	—	713	Racadowo	23576	16
688	Reissen, oder Rydzyna	556000	—	714	Ruda	6666	16
689	Schligingsheim	50000	—	715	Slawoszewa	25000	—
690	Swidnica, od. Zedlitz, 2 Partheie	66833	8	716	Sosnica	15000	—
691	Schweizkau	10000	—	717	Strydzewa	13833	8
692	Tylewice, od. Tylendorf, 2 Parth.	38851	8	718	Trzebowo	7166	16
693	Trzebienia	20000	—	719	Twardowo	15000	—
694	Wygmanczyce, od. Wejgmandorf	26073	8	720	Wieczyn	22500	—
695	Wiewo od. Weine	146416	16	721	Wytyczyce	54166	16
696	Wilkowo Niemiecke, od. Deutsch Wilki	58333	8	722	Wola, Xiezczin	20833	8
697	Wioszakowice, od. Lawschütz	253332	—	723	Zakrzewo	25000	—
698	Zborowo, oder Bergen	34650	—	6) Im Benfernschen Kreise:			
	5) Im Kalischischen Kreise, in so fern es zum Hofenschen Departement gehört:			724	Bahin	16666	16
699	Broniszewice	33333	8	725	Bachorzewo	10000	—
700	Czermino	6666	16	726	Bagrowo	16666	16
701	Dobrzyn	46666	16	727	Bardo	21000	—
702	Karmina	95833	8	728	Baszkowo	55000	—
703	Koryta	20830	8	729	Biechowo	22833	8
704	Korzkiewy	10421	—	730	Biegannowo, 2 Parth.	18805	8
705	Kretkowo	88333	8	731	Borek	42500	—
706	Krowo	10000	—	732	Borzejewo	15000	—
707	Lcg	10000	—	733	Bialezyce	17000	—
708	Mamoty	3583	8	734	Borzeki	100333	8
709	Marzewa	71666	16	735	Brodowo	31250	—
				736	Brudzewo	18333	8
				737	Brostkowo	100000	—
				738	Cerewica	24000	—
				739	Chwalibojewo	16519	16
				740	Chwałkowo	53723	12
				741	Chudzice	53000	—
				742	Chwałcino	13916	16
				743	Chocicza wielka u. mala	12000	—
				744	Chrzan	7500	—
				745	Chlapowo	81666	16
				746	Ciesle	17000	—
				747	Czarne, Piatkowo	1640	—
				748	Czarnotki	30833	8
				749	Czeluszyn	48130	8
				750	Czeszewo	108333	8

Vom Adel und von den adelichen Gütern. 205

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
751	Chrostowo	7000	—	793	Nietrzakowo	15439	16
752	Dembicz	70000	—	794	Nowe miasto, oder Neustadt	83333	8
753	Drzazgowo	63333	8	795	Nowawies	16666	16
754	Dzierchnica	19000	—	796	Niezamysl	116666	16
755	Gonice	6250	—	797	Osowo	2859	8
756	Dzierzano	80000	—	798	Orzeszkowo	19166	16
757	Gonizki	11666	16	799	Paruszewo	30000	—
758	Golina	53333	8	800	Placzi	6000	—
759	Gosiejewo	281333	8	801	Pogorzela	70012	—
760	Gorka, Targowa	47133	8	802	Pogorzelica	6000	—
761	Gorazdowo	14241	16	803	Podstolice	59000	—
762	Grzymislawice	7813	8	804	Poktaiki	13333	8
763	Gora und Zegocin	106000	—	805	Pietrzykowo	18000	—
764	Guttowy	25000	—	806	Piorowice	50000	—
765	Groß; Guttowy	29666	16	807	Rumieyki	10000	—
766	Graboszewo, Kościelne	51892	8	808	Rusiborz	35630	—
767	Grabowo	15000	—	809	Ruski	29000	—
768	Jarocin	183333	8	810	Ruskowo	21666	16
769	Jaraszewo	50000	—	811	Siedlice	36666	16
770	Jarostawice	5000	—	812	Siedmierogowo	87000	—
771	Kończakowo	59203	8	813	Skape	10953	8
772	Komorze	28083	8	814	Słomczyce	22056	16
773	Konarzewo	25166	16	815	Groß; Słupia	13333	8
774	Kłony	26666	16	816	Słowczyn	1500	—
775	Kornik	40000	—	817	Smolice	75000	—
776	Kościanki	12500	—	818	Sirzeszki	11024	8
777	Koszuty	15833	8	819	Strzakowo	20000	—
778	Kozmin u. Radolin	358333	8	820	Starogrod	18916	—
779	Kromolice	43333	8	821	Staw	13333	8
780	Kuklinowo	100900	—	822	Smiałow	21333	8
781	Łagiewniki	30814	8	823	Stegosz	4000	—
782	Lubsze	10000	—	824	Sulecin	8000	—
783	Markowice	9016	16	825	Szlachcin	37500	—
784	Mieszkowo	48553	8	826	Szypłowo	18000	—
785	Milosław und Remblowo	200000	—	827	Tarnowo	20000	—
786	Mielżyn	40000	—	828	Targoszyce	30540	—
787	Michlin	60000	—	829	Węgierki 1	63333	8
788	Młodziejewice	12833	8	830	Węgierki 2	12500	—
789	Murzykowo Leszne	10180	—	831	Walenice	12500	—
790	Murzykowo, Borowe	16666	16	832	Wrzemborg	27500	—
791	Mystki	11500	—	833	Wroikowo	41000	—
792	Nekla	78333	8	834	Wygenowo	22500	—
				835	Wzłachowo	47506	16
				836	Wolka	16077	16
				837	Xiążno	61050	—

206 Vom Adel und von den adlichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
838	Zalesie	30333	8	874	Slesin	15000	—
839	Klein: Zalesie	23333	8	875	Sokolowo	11666	16
840	Zabikowo	50000	—	876	Szyszynek, 3 Anth.	4633	8
841	Zborki	10833	8	877	Trzebuchowo	4833	8
842	Zenkowo	28672	16	878	Węsosze	5000	—
843	Zielienice	13333	8	879	Wiśniewo	12500	—
844	Zydowo	10000	—	880	Wolapodleszna	3333	8
845	Zdychowice	16500	—	881	Groß Wrzaca	10000	—
846	Zbrudzewo	10000	—	882	Klein: Wrzaca	3000	—
				883	Zablocie	6666	16
				884	Zakrzewek	3333	8
	7) Im Konin-				8) Im Brzesz-		
	schcn Kreise, in				schcn Kreise:		
	so fern er zum						
	Posenschen De-						
	partement ge-						
	hört:						
847	Biskupie	10000	—	885	Aruszewo	3000	—
848	Bachlewo	27649	4	886	Barłomiejowice	7000	—
849	Czartowo	18666	16	887	Belczewo	16666	16
850	Gory	30000	—	888	Bielawy	21816	16
851	Gosławice	25600	—	889	Bodzanowo, Bo-		
852	Jabkowo	7833	8		ruskie	5000	—
853	Jablönka, 2 Anth. eile	18666	16	890	Groß: Bodzanowo	6833	8
854	Kaliska, 2 Anth. eile	4583	8	891	Klein: Bodzanowo	7000	—
855	Kazmierz	35000	—	892	Bodzanowko	8783	8
856	Kielczewo górne	13666	16	893	Boniewo	5000	—
857	Kielczewo Smu-			894	Borucin	68333	8
	szno	6333	2	895	Borzynie	5000	—
858	Kleczewo	35900	—	896	Borzynawies	5833	8
859	Kłobydówek	30000	—	897	Bryłowo	5650	—
860	Kobydłowo 3 Anth.	15000	—	898	Brzezic	23333	8
861	Koscieszki, 2 Anth.	13166	16	899	Bisz	8000	—
862	Groß: Kozaczewo	9333	8	900	Bylno	13750	—
863	Lichinek	3833	8	901	Chalno	6333	8
864	Lubstawk	30000	—	902	Chocin	5000	—
865	Mikorzyn	5666	16	903	Chodunek	6666	16
866	Mosilki	10000	—	904	Czamanino	16666	16
867	Nieswiadostwo	15000	—	905	Debice	18960	12
868	Osieslaw	13333	8	906	Dabie	27333	8
869	Ozorzyn	6833	8	907	Dąbrowka	11666	16
870	Perłowo	2500	—	908	Falborz	16666	16
871	Piotrkowice	7333	8	909	Falszewo	33933	8
872	Racięcice	48000	—	910	Głuszyn	8000	—
873	Stawęcino	3000	—	911	Głuszynek	3000	—
				912	Groß: Gabczyce	6000	—
				913	Grayce	11333	8
				914	Jachnowice	988	16

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
915	Jamowo	13700	—	951	Smolsk	58333	8
916	Jarantowice	18333	8	952	Stock	6333	8
917	Jasnowko	6000	—	953	Sułkowo	11172	—
918	Howo	11666	16	954	Swiecz	27000	—
919	Jadrowice	8333	8	955	Świętosław	13333	8
920	Gosłino	32000	—	956	Swierczyn	23333	8
921	Kamieniec	17315	—	957	Swierczynek	16666	16
922	Kaminiewo	21666	16	958	Szalonki	4166	16
923	Kazanie	12500	—	959	Szamszyce	8333	8
924	Konary	5000	—	970	Swiatniki	8000	—
925	Krotoszyn	13000	—	971	Sokolowo	30000	—
926	Kościelnawieś	50000	—	972	Tarzewo	9000	—
927	Krowice	6666	16	973	Wichrowice	6666	16
928	Kusznice	6666	16	974	Wola paruszewa	7633	8
929	Katkowo	22833	8	975	Wola Sosnowa	5116	16
930	Groß Łaki	31583	8	976	Zagajewice	5000	—
931	Łaki Zwiastowo	4666	16	977	Zabin	2000	—
932	Mikołajczewice	5000	—	978	Zydowo	13334	—
933	Liewo	5933	8	979	Zydowko	3332	—
934	Lubraniec	154500	—				
935	Mielżyn	13333	8		9) Im Kowalisch schen Kreise:		
936	Mankoszyn	6666	16				
937	Mit Morzyce	16966	16				
938	Mit Morzyce	8333	8	980	Baruchowo	3200	—
939	Nagurki	10000	—	981	Beszyno	6000	—
940	Niemojewo	4000	—	982	Bielno	3333	8
941	Olganowo	3000	—	983	Bierzyn	15000	—
942	Opielonka	23000	—	984	Biedna	13573	8
943	Groß Osiec	11512	—	985	Bogatoymia	3666	16
944	Osięczyn	33333	8	986	Bogusławice	10000	—
945	Ossowo	8144	—	987	Broniszewo	4833	8
946	Ormianowo	16000	—	988	Bryszewo	6045	—
947	Paniewo	10000	—	989	Cety, 3 Anth. theile	13575	—
948	Płowo	13666	16	990	Brdowo		
949	Paruszewice	2333	8	991	Chociszewo	10000	—
950	Powalkowice	5666	16	992	Chodecz	11050	—
951	Groß Redecz	60000	—	993	Chodaszek	4666	16
952	Ruski	25000	—	994	Chrutowo	5000	—
953	Sadlak	2484	12	995	Cieplin	8500	—
954	Sadłuszek	9000	—	996	Czerniewice, 2 Anth. theile	10,00	8
955	Szczytno	3333	8				
956	Siemnowko	8333	8	997	Dembianki	6666	16
957	Sierakow	51816	16	998	Dąbrowka, 3 Anth. theile	1666	12
958	Sieroszewo	6000	—	999	Dąbrowka pat. jevska	3500	—
959	Skibice	6000	—				
960	Skowronkowo	2666	16	1000	Dobrzewice	9000	—

208 Vom Adel und von den adelichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro
		thlr.	gr.			thlr.	gr.	
1001	Dziankowo, 3 Anth.	4416	16	1046	Strzygi, 2 Anth. eile	2998	16	1088
1002	Dziankowek	1460	—	1047	Swiernia	3166	16	1089
1003	Dziewcinole			1048	Swieszewo	10000	—	1090
	wielkie	3666	16	1049	Grosz Szewo, 3 Anth.	1600	—	1091
1004	Duninow	8000	—	1050	Klein Szewo, 4 Anth.	3999	8	1092
1005	Dziewie polko	2666	16	1051	Unislawice	18000	—	1093
1006	Tajewo	4583	8	1052	Wieslawice	20000	—	1094
1007	Gagowy	3333	8	1053	Wietrzychowice	1725	8	1095
1008	Gagoly	9666	16	1054	Wioska szlachecka	5000	—	1096
1009	Golaszewo	4333	8	1055	Wilkowice	15000	—	1097
1010	Grodno	6000	—	1056	Wilkowiszki	833	8	1098
1011	Gulewo, 2 Anth.	4583	8	1057	Wola - Olczowa	8333	8	1099
1012	Izbice	76666	16	1058	Wola - Jirowa	30000	—	1100
1013	Kaliska	6000	—	1059	Zakrzewo	90170	16	1101
1014	Kamionna	36666	16	1060	Zakrzewek	4000	—	1102
1015	Kepka	10000	—	1061	Zawada	6666	16	1103
1016	Klupka	2500	—	1062	Zbiiewo	8500	8	1104
1017	Kobyła Łaka	2000	—	1063	Zbiiewko	2500	—	1105
1018	Kolanies	31500	—	1064	Zieleniewo	2666	16	1106
1019	Katy, 2 Anth. eile	8333	8	1065	Zorawice	12733	8	1107
1020	Łakno	8500	—					1108
1021	Laczewno	5000	—					1109
1022	Lubin	50000	—					1110
1023	Lubiniec	7303	16					1111
1024	Lutoborz	18000	—	1066	Bachorki	2666	16	1112
1025	Mielno	1833	8	1067	Białobłota	3616	16	1113
1026	Mielinko	833	8	1068	Biskupice	12000	—	1114
1027	Madliborze	1216	16	1069	Broniewo	20000	—	1115
1028	Madzeraw	42000	—	1070	Broniewko	6500	—	1116
1029	Mstowo	2500	—	1071	Brudnowo	6666	16	
1030	Naszachowo	10000	—	1072	Brzecie	16966	16	
1031	Obalki	1666	16	1073	Bodzanowo	14166	16	
1032	Ossowka, 3 Anth. eile	8056	8	1074	Boguslawice	14333	8	
1033	Pyszkowo	1000	—	1075	Chlebowo	3833	8	
1034	Radoszewice	44000	—	1076	Ciechocinek	50000	—	
1035	Raguszki	4245	8	1077	Czoiowek	3333	8	
1036	Rzegocin	4000	—	1078	Czoiplin	11000	—	
1037	Rzczew	6433	8	1079	Czoipinek			
1038	Reczkowo	8000	—	1080	Dembołęka	13000	—	
1039	Reczkowko	7500	—	1081	Dobre	33333	8	
1040	Rzutkowo	1083	8	1082	Dymice	1500	—	
1041	Siemiony	4000	—	1083	Goslawice	11657	—	
1042	Skarbonowo	10000	—	1084	Goszczewo	3333	8	
1043	Smidy	6000	—	1085	Grabie	186333	8	
1044	Sławęczyn	2516	16	1086	Gradowo	175000	—	
1045	Strusze	416	16	1087	Ganowice, 2 Anth.	13666	16	

10) Im Radziejewoischen Kreise:

II.  
1  
2  
3  
4  
II. 32

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		tblr	gr.			tblr	gr.
1088	Kalęczyn	4333	8	1117	Sierzchowo	15000	—
1089	Kalęczynek	2000	—	1118	Smielowice	204000	—
1090	Klonowo	9000	—	1119	Sinogacz	6816	16
1091	Koszali	7500	—	1120	Skibino	15000	—
1092	Kruszynek	3700	—	1121	Stomkowo	5400	—
1093	Kryszkowice	5500	—	1122	Stuszewo	33333	8
1094	Krzywosądz	18666	16	1123	Sompolinek	5000	—
1095	Kwilno	11666	16	1124	Sosnowice	6333	8
1096	Kowiszek	21666	16	1125	Spolnik	3000	—
1097	Lubszyn	20000	—	1126	Święte	23289	—
1098	Luszczewo	10000	—	1127	Przypust	10000	—
1099	Mchowo	11333	8	1128	Świątuki	4450	—
1100	Michałowo	—	—	1129	Swiniarzewo	9000	—
1101	Mieszczewy	5696	—	1130	Szewce	25450	—
1102	Osno	25509	6	1131	Tomistawice	7833	8
1103	Osno górne, 4 Anth.	11887	8	1132	Toporzyszewo	8697	8
1104	Osno nadolne, 2 Anthteile	3438	8	1133	Ustronie	6500	—
1105	Piotrkowo	25000	—	1134	Waganice	16666	16
1106	Poszałkowo	18000	—	1135	Wierzbice	50000	—
1107	Polajewo	16000	—	1136	Wierzbinek	16666	16
1108	Raciecin	17500	—	1137	Witkowice	7000	—
1109	St. Radziejewo	3000	—	1138	Włoszica	6666	16
1110	Rogalin	12000	—	1139	Wolne	14770	—
1111	Groß Radzik	—	—	1140	Wasewo	40000	—
1112	Klein Radzik	8333	8	1141	Wymysłowo	10000	—
1113	Ruszkowo	20000	—	1142	Wysocin	9000	—
1114	Ryn	500	—	1143	Wysocinek	5583	8
1115	Sadlno	25000	—	1144	Zakrzewo	21666	16
1116	Sierodzki	10600	—	1145	Siemieczyn	8333	8

II. Verzeichniß der adlichen Güter im Kalischer Regierungsdepartement.

1) Im Kalischer, und		5	Biskupie	16540	—		
2) im Adelnauischen Kreise:		6	Baczkowo, 2 Anth.	25851	20		
1	Będzierzyn	11333	8	7	Bagwidze	28327	—
2	Bieganin	10583	8	8	Boucic	10750	—
3	Bieniewo	20715	16	9	Bronczyn	10000	—
4	Bilczewo	5833	8	10	Bronowo	10500	—
				11	Brudzewo	58333	8
				12	Brzezic, 2 Anthteile	6666	16
				13	Bliżanow	36000	—
				14	Chlewo	16666	16

210 Vom Adel und von den adelichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro
		thlr.	gr.			thlr.	gr.	
15	Chotowo	25000	—	59	Karski	9833	18	103
16	Choyno	—	—	60	Karsy	56166	6	104
17	Chrzanowo	8666	16	61	Keszyce	—	—	105
18	Chulki	15000	—	62	Kokanin	23666	16	106
19	Chwałęczyce	16666	16	63	Korzeniew	14833	8	107
20	Chwaliszewo	13333	8	64	Kosielec	3000	—	108
21	Cieszycow	41666	16	65	Kosmowo	8728	—	109
22	Czachory	27860	—	66	Kolarby	14560	—	110
23	Czarke	500	—	67	Kotlin	50000	—	111
24	Czekanowo	19333	8	68	Katowiecko	45500	—	112
25	Cekaw	16000	—	69	Kowalewo	—	—	113
26	Czernunek	23333	8	70	Kozlatkowo	—	—	114
27	Dąbrowo	6000	—	71	Stadt Kozminek	—	—	115
28	Demby	—	—	72	Kucharki, 2 Anth.	12166	16	116
29	Groß; und Klein; Dobrzec	—	—	73	Kuszkowo	26158	—	117
30	Draszew	20000	8	74	Kurowo	—	—	118
31	Dzierbin	750	—	75	Kuszyn	7666	16	119
32	Gasmomia	3666	16	76	Kwiatkowo, 2 Anth.	18969	—	120
33	Gac powczowa	33333	8	77	Kuchary podleszne	80000	—	121
34	Groß; Golanskie, 2 Anth.	11333	8	78	Koscielnawies	313428	—	122
35	Klein; Golanskie	—	—	79	Laszkow	18333	8	123
36	Grzyec	—	—	80	Lewkowo	30000	—	124
37	Głaski	14833	8	81	Lezionna	13333	8	125
38	Głowczyn	—	—	82	Lipno	41666	16	126
39	Gniadlowo, 2 Anth.	—	—	83	Liskow	50000	—	127
40	Goluchowo	60000	—	84	Groß; Lubienia	11333	8	128
41	Gora	26666	16	85	Klein; Lubienia	—	—	129
42	Gorzno	29933	8	86	Lutynia	18389	—	130
43	Gorzychy	13333	8	87	Liszyn	27614	—	131
44	Gostyczyna	5833	8	88	Magnuszewice	20863	8	132
45	Galiszewo	—	—	89	Maykow	18333	8	133
46	Gostynie	—	—	90	Moczniki	9666	16	134
47	Grab	21066	16	91	Miedzanow	8333	8	135
48	Grodzisko	50000	—	92	Miniszewo	8333	8	136
49	Grudzielec	60000	—	93	Mlynowo	7500	—	137
50	Gutowo, 2 Anth.	15883	8	94	Modla	6333	8	138
51	Jankowo	—	—	95	Monawin	11333	8	139
52	Jarunstowo	20833	8	96	Morawki, 3 Anth.	11900	—	140
53	Jastrzebniki	—	—	97	Klein; Mroszki	—	—	141
54	Janikowo	3000	—	98	3 Anth.	5883	8	142
55	Jaszczurow	—	—	99	Mycielny, 2 Anth.	10000	—	143
56	Iwanowice	62746	16	100	Marchiwacz	9537	—	144
57	Kamien	23833	8	101	Cienia	16368	—	145
58	Kamienna	12666	16	102	Naszewice,	—	—	146
					3 Anth.	9000	—	147
					Nakwasin	8333	8	

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
103	Nowawies, 2 Anth.	99666	16	148	Sawina Koscielna	56490	—
104	Obory	12500	—	149	Groß: Stajanowo	14483	8
105	Ociasz, 2 Antheife	40000	—	150	Staw	27166	16
106	Osiek	47731	—	151	Stok	20000	—
107	Ostrow	—	—	152	Stropieszyn	6000	—
108	Oszczeklin	24166	16	153	Sirzałkow	16460	—
109	Parzewo	16666	16	154	Strzejowo	21666	16
110	etryki	27614	—	155	Suchorzewo	16666	16
111	Groß: Piątek	15036	—	156	Stobno	50585	—
112	Pietna	36333	8	157	Sulisławice	—	—
113	Piwaucie	20000	—	158	Sulmawek	11666	16
114	Pleszew	75000	—	159	Swinice	15000	—
115	Podkole	5000	—	160	Szadek pomiecin	—	—
116	Pogrzybowo	—	—	161	Szczury	38149	—
117	Przespolew	7939	—	162	Szczy pienno, 2 Ant.	25851	—
118	Przybysławice	796	—	163	Szkućła	—	—
119	Plewnie	96666	16	164	Szymanowice	33333	8
120	Przygodzice	—	—	165	Groß: und Klein: Tursko	108333	8
121	Przyranie	25000	—	166	Taszanowo	56490	—
122	Przystaynia	11666	16	167	Tamice	—	—
123	Psiary	16333	8	168	Trzebnia stara	7500	—
124	Popowko	3767	—	169	Tyminiec	37530	8
125	Radliszyce	11666	16	170	Tyniec	—	—
126	Raduchowo	—	—	171	Tłokinia	30000	—
127	Russow	120925	—	172	Waliszewice, 3 Ant.	5883	8
128	Stadt Raskow	60000	—	173	Warszowka	11666	16
129	Raysko	—	—	174	Węgry, 2 Anth.	18000	—
130	Robakowo	6666	16	175	Węgrzykowo	8000	—
131	Rossoczyca, 2 Anth.	7833	8	176	Wilcza	18333	8
132	Rozdziały	28333	8	177	Wilczyce	14486	—
133	Rychnowo	25000	—	178	Wola droszewka	34000	—
134	Skrzypno, 2 Anth.	7640	—	179	Wola płamkowa	4000	—
135	Saczyno	—	—	180	Wolnostwo	—	—
136	Radowie	10666	16	181	Woycinek	11000	—
137	Sieraszewice	15000	—	182	Woysławice	5833	8
138	Skarszewo, 2 Anth.	6787	—	183	Wszolaw	22833	8
139	Skarzewek	11666	16	184	Groß: Wysocko	21666	16
140	Salborowice	—	—	185	Wyszki	12500	—
141	Sławino	10833	8	186	Zadawice	29166	16
142	Sliwniki	15833	8	187	Zagorcin	42500	—
143	Słuszkow	8333	8	188	Zakowice	10483	8
144	Smilowo	8333	8	189	Zakrzyn	8666	16
145	Smolki	5500	—	190	Zawadzie	—	—
146	Sabieszki	20000	—	191	Zbiersko	11666	16
147	Groß: und Klein: Sobotka	50000	—	192	Zelaskowo	—	—

212 Vom Adel und von den adelichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro
		thlr.	gr.			thlr.	gr.	
193	Zerniki			232	Modliborgawice	63500	—	270
194	Groß; Storniki	36666	16	233	Mysliborz	52636	—	271
195	Chocz, nebst Stadt			234	Nagornawies			272
196	Sczytniki	198000	—	235	Groß; und Klein; Ochle	25338	—	274
197	Piekart	6833	8	236	Osiecza	17333	8	275
	3) Im Koninschen Kreise:			237	Klein; Osiek	18333	8	276
198	Biskupice	19166	16	238	Groß; Osiek			277
199	Blignawies			239	Paprotnia	18754	—	278
200	Boguslawice	7183	8	240	Pachowo	19466	16	279
201	Brudzewo	36666	16	241	Podbiele	23753	8	280
202	Brzozowka	6000	—	242	Powierzyce	10000	—	281
203	Brudzyn	264387	—	243	Przyna	14166	16	282
204	Brzezna	5000	—	244	Radolino	16666	16	283
205	Budzislaw	81966	16	245	Rudzica	1666	16	284
206	Chylin	20000	—	246	Russocin	60000	—	285
207	Cienin Kosciely	41666	16	247	Ruszkowo	15833	8	286
208	Cienin Zaborny	14166	16	248	Rychort			287
209	Ciszew, 2 Anth.	7000	—	249	Rzgow	26666	16	288
210	Gadow	20833	8	250	Siaczyce	12760	—	289
211	Golina	50000	—	251	Slawsk	275629	16	290
212	Grabiniec	281135	—	252	Slagocinek			291
213	Grochowce	10000	—	253	Szelewek	24000	—	292
214	Grodziec	83333	8	254	Szadlowice	4435	—	293
215	Stadt Grzymisze- wo	30833	8	255	Trapezyn	160000	—	294
216	Janiszew	94040	—	256	Tuliskowo			295
217	Jaroszewice, 5 Anth.	6357	16	257	Groß; Wardczyn, 3 Anth.	6333	—	296
218	Kawnice	8205	—	258	Węglewo	25057	16	297
219	Kiszewy			259	Wola Rozostowa	21666	—	298
220	Koziagora	2000	—	260	Wysokie			299
221	Kramsko	18000	—	261	Wyszyna	30000	8	300
222	Kozmin	6666	16	262	Dzenice, 22 Anth.	42584	16	301
223	Krasnica	25116	16	263	Zlotkowo	16666	8	302
224	Krzymowo			264	Zychlin	28333	—	303
225	Kuchary Koscielne	4666	16		4) Im Nadomns- fischen Kreise:			304
226	Klein; Kurowin, 3 Anth.	2666	16	265	Barthowice, 5 Anth.	1099	8	305
227	Kurowo			266	Barczkowice	6666	16	306
228	Groß; Kurowo, 2 Anth.	14183	8	267	Bielik	8333	8	307
229	Laskowiec	3000	—	268	Groß; Bystrzykow, 7 Anth.	5718	16	308
230	Klein; Lisiec	10333	8	269	Klein; Bystrzykow, 6 Anth.	3708	8	309
231	Lukany							310

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
270	Borzykowka	6000	—	313	Ladzice, 3 Anth.	7083	8
271	Borzykowa, 2 Anth.	16000	—	314	Lagiewniki	13049	—
272	Borowice, 2 Anth.	25916	16	315	Lakinsko, 2 Anth.	23381	—
273	Budzew	2500	—	316	Lgota, 3 Anth.	6783	8
274	Brudzice	6000	—	317	Lipowczyce	6666	16
275	Groß und Klein Cadow	12000	—	318	Mastowice	5000	—
276	Chorzenie	12500	—	319	Maluszyn	1004	—
277	Chorzenice	12500	—	320	Marzeczce	6666	16
278	Chabielice	11500	—	321	Mysliszow	16666	16
279	Chorzow	13333	8	322	Niedoszpielin	10333	8
280	Cielatniki	30000	—	323	Ochotnik	11666	16
281	Chelm	47833	8	324	Ochocice	2166	16
282	Długie	8666	16	325	Olbrachice	166	16
283	Dombrowa	41666	16	326	Orzegow	13666	16
284	Dworzewice pa- koszowo	13333	8	327	Ostrołęka	6666	16
285	Dziepuło	10000	—	328	Ostrowek	5333	8
286	Dembowice	4000	—	329	Osiny	15000	—
287	Folwarki we- drzynskie	7666	16	330	Paciegow	13333	8
288	Gawłow	13333	8	331	Pagowsady	23333	8
289	Garnek	15000	—	332	Piaszyce	6666	16
290	Goslawice	—	—	333	Stadt Plawno	64333	8
291	Golanki, 2 Anth.	10000	—	334	Przeremb	52000	—
292	Gozedow	13333	8	335	Prosićko	33333	8
293	Grabowice, 2 Anth.	1117	—	336	Pukarzew	20240	—
294	Hutta	7166	16	337	Pytowice	15000	—
295	Jayki	7833	8	338	Radoszewnica	36666	16
296	Jedlno	33333	8	339	Rekle, 5 Anth.	3333	8
297	Stadt Kaminsko	23333	8	340	Stroza	8333	8
298	Klemtia	5333	8	341	Strzelec	19000	—
299	Kleszczewo	21666	16	342	Stabiecko	8333	8
300	Kozierzow	6666	16	343	Sudzim	2500	—
301	Kodrab, 2 Anth.	24325	—	344	Szalmierzyce	83333	8
302	Groß Kobiele	17667	—	345	Saborzyce	76364	—
303	Stadt Koniecpol	59999	—	346	Trzepce	5000	—
304	Kotlin	11666	16	347	Tworowice	7216	—
305	Klein Kobiele	11666	16	348	Ulesie	333	8
306	Koronie	4500	—	349	Wedrzyna wola	10604	—
307	Krzywanice	10000	—	350	Wiewiorow	15333	8
308	Krosno, 3 Anth.	14333	8	351	Wierzbice	5662	—
309	Kruszewice, 2 Anth.	18333	8	352	Witowice, 2 Anth.	3166	16
310	Krzętow	13833	8	353	Wola pytowska	1500	—
311	Krupa	8333	8	354	Wola blakowa, 5 Anth.	10665	16
312	Laszkowice	5000	—	355	Wola Jaykowska, 11 Anth.	4341	—
				356	Wola Zyszynska	3333	8

214 Vom Udel und von den adelichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		N
		thlr.	gr.			thlr.	gr.	
357	Wola Jedlinska	20000	—	398	Kastrzyce	9000	—	43
358	Wozniki	11333	8	399	Kotliny	1833	8	43
359	Wola malowana, 2 Anth.	9588	8	400	Kozubynowe, 2 Anth.	5000	—	44
360	Wiewiecka wola	10840	—	401	Kozubystare, 5 Anth.	5380	8	44
361	Zakrzewek	5666	16	402	Kraszyn	2000	—	44
362	Zalesie	3666	16	403	Krobanow	21166	16	44
363	Zalesinki, 2 Anth.	5313	8	404	Krzeslow	14678	—	44
364	Zagorze	11889	—	405	Lek	16000	—	44
365	Zamoscie	24166	16	406	Lopalki	15000	—	44
366	Zdania	6833	8	407	Lesznice	46833	8	44
367	Stadt Zytno	23333	8	408	Stadt Lask	373666	16	44
368	Radstole	19166	16	409	Ligotta	37719	—	44
369	Rzejowice	5250	—	410	Lipiny	—	—	44
370	Wielgowyn	9240	—	411	Miodawin Dolny	4790	—	45
				412	Miodawin gorny, 4 Anth.	4866	16	45
	5) Im Szadefischen Kreise:			413	Margerin	9000	—	45
371	Balusz, 4 Anth.	4236	—	414	Nicenia	4166	16	45
372	Betin	22500	—	415	Osmolin	6333	8	45
373	Bielaw	22050	—	416	Paprotnia	20000	—	45
374	Brod	16666	16	417	Patoki, 2 Anth.	5916	16	45
375	Brodnia	20000	—	418	Piotrow	4966	16	45
376	Brzesk	10000	—	419	Podleczyce	25000	—	45
377	Buszek	28666	16	420	Podle gorne, 2 Anth.	16200	—	45
378	Chodaki, 2 Anth.	6166	16	421	Podzienice, 2 Anth.	10000	—	46
379	Czestkow	6666	16	422	Poleszyn Orpo- low, 3 Anth.	10333	8	46
380	Dobroni	17000	—	423	Poleszyn Sredny, 2 Anth.	10100	—	46
381	Dobra, 3 Anth.	1791	16	424	Pruszkow	6966	16	46
382	Dziatkowice	6666	16	425	Pruszynowice, 5 Anth.	933	8	46
383	Dzierzasna, 3 Anth.	12246	16	426	Przatow	10000	—	46
384	Gajaczniki	2383	8	427	Przesznia	5000	—	46
385	Gorki, 6 Anth.	3600	—	428	Parokonie	21000	—	46
386	Grabia, 2 Anth.	4000	—	429	Psulskie	2833	8	46
387	Grahno	32500	—	430	Piaszkowice, 2 Anth.	5176	—	46
388	Janiszewice	5833	8	431	Pruszynowice	20000	—	46
389	Jwanie	4000	—	432	Ralewice	5000	—	46
390	Kalinowwo	28033	8	433	Rembiszewo, 2 Anth.	25666	16	46
391	Kamostek	4000	—	434	Roykow	5000	—	46
392	Karczow	41111	—	435	Rososzycza	8333	8	46
393	Kaweczyn, 2 Anth.	5833	8	436	Roszacka	20000	—	46
394	Karznice	7500	—					46
395	Klady	2500	—					46
396	Kobyla chmielowa	10500	—					46
397	Karczow	4211	—					46

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr			thlr.	gr
437	Siedlec	27525	—	475	Biawly	2500	—
438	Sikucin	7833	8	476	Boguszyce	3241	—
439	Sobiepany, 2 Anth.	12558	—	477	Borzewisko	15000	—
440	Stezyce Opieszyn	5833	8		Bradkowdolny,		
441	Stezyce Srednie	5000	—	478	2 Anth.	2641	—
442	Stezyce Temienskie	19000	—	479	Bradkow gorny	5000	—
443	Stopuli	4666	16	480	Bronowo	17166	16
444	Stronsko	16665	16	481	Bronowek	5000	—
445	Stryie paskowe	3333	8	482	Buzina	6666	16
446	Stryie Xicze	10002	—	483	Charchow	5000	—
447	Suchaszary, 2 Anth.	6666	16	484	Chorzyszow	6666	16
448	Syczanow, 3 Anth.	4966	16	485	Choszczewo, 2 Anth.	4124	16
	Swiendzieniewice,			486	Chorzepinno	18666	16
	2 Anth.	6833	8	487	Chwalborzyce	16666	16
449	Wielkawies, 2 Anth.	1483	8		Czepow dolny,		
451	Wierzchy	10000	—	488	5 Anth.	15833	8
452	Willamow	10000	—		Czepow gorny,		
453	Wlyn	17500	—	489	4 Anth.	5000	—
454	Wola Balucka	2750	—		Czepow Sredni,		
455	Wola Czarniska	3833	8	490	3 Anth.	17333	8
456	Wola Męcka	25000	—	491	Dominikowice	6666	16
457	Wola Przalowa	2666	16	492	Drozdowo	16816	—
	Wola Pszczolecka,			493	Dzierzawe male	5000	—
	2 Anth.	31982	—	494	Dzierzawe wielkie	1500	—
	Wola Strycka,			495	Gasiory, 3 Anth.	1847	8
	2 Anth.	4250	—	496	Gorzew, 5 Anth.	6058	8
459	Wola Węzykowa,			497	Jankowice, 3 Anth.	3782	16
	2 Anth.	4800	—	498	Jerwonicie	9833	8
460	Woyslawice	181911	—	499	Jeszow	13045	—
462	Wstro	1333	8	500	Kaznow	5000	—
463	Wydrzyn	5000	—	501	Kiki, 4 Anth.	1416	—
464	Zadzim	33333	8	502	Klodna	2000	—
465	Zalesie	13333	8	503	Kloniszew	8333	8
466	Zapolice	3333	8	504	Kusow	6500	—
467	Zdunska Wola	9666	16		Kossantki podlesz-		
468	Zielcice, 2 Anth.	15166	16	505	ne	150	—
469	Zwiasty	1500	—		Kossantki wielkie,		
	Zyguny	6166	16	506	9 Anth.	4399	8
				507	Kraski	6666	16
				508	Krokocka wola	34500	—
				509	Legendzyn	3000	—
				510	Leliki	2500	—
				511	Lipki	6666	16
				512	Lipnica	4433	8
				513	Lipniaka	1366	16
				514	Lobudzice	27800	—
6) Im Automiesski-							
schen Kreise:							
470	Balin	5833	8				
472	Baki, 2 Anth.	11333	8				
473	Bechoice	10551	—				
474	Biernaszycze, 3 Anth.	16992	—				

216 Vom Adel und von den adlichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro
		thlr.	gr.			thlr.	gr.	
515	Lobacka wola	9166	16	560	Zawady	7500	—	605
516	Lichowo	16666	16	561	Zelgas	5000	—	606
517	Lykow	3083	8	562	Zieniki	4166	16	601
518	Lutomierz	144011	—	563	Zbylczyce, 5 Anth.	17138	8	602
519	Magnus, 15 Anth.	6632	16					603
520	Malince	16666	16					604
521	Malin	15166	16					
522	Mikolajewice	6666	16					606
523	Mrowka, 4 Anth.	2333	8	564	Barochowo	12916	—	607
524	Ner	28135	—	565	Badkow			608
525	Nowawies, 2 Anth.	2666	16	566	Stadt Blaszk	141362		609
526	Niewiesz	59000	—	567	Blizniew	9166	16	610
527	Parski	5666	16	568	Brndzew	6666	16	611
528	Pegowdetlof	5083	8	569	Chabierow, 2 Anth.	7722	—	612
529	Pegow Klekoty, 3 Anth.	4333	8	570	Cielec	8833	8	613
530	Pegow Padawy	2366	16	571	Chocim	5000	—	614
531	Piaski	3666	16	572	Altit: Czartki, 2 Anth.	1600	—	615
532	Pieczmow	9183	8	573	Groß: Czartki, 2 Anth.	8750	—	616
533	Koronowo	36350	—	574	Stadt Dobra	116666	16	618
534	Pomianowa wola	3944	—	575	Dombrowka Zgie- la, 2 Anth.	5474	8	619
535	Popow	16666	16	576	Dombrowice	500	—	620
536	Parczyny	7500	—	577	Duszuki	10533	8	621
537	Pruszynowice	13522	—	578	Dziebgdow	3000	—	622
538	Przyrownice	2500	—	579	Grabkow	20500	—	623
539	Pudlow	5833	8	580	Gawlowice	14166	16	624
540	Pudlowek	5000	—	581	Glaniszew	27916	—	625
541	Rozniatow	17500	—	582	Glechow	19166	16	626
542	Rudniki	22558	—	583	Gallikow	19166	16	627
543	Rzetki	6666	16	584	Golnchi	20704	—	628
544	Sedow	4166	16	585	Goznchi	3000	—	629
545	Siadlatkow	13333	8	586	Grady	13333	8	630
546	Skotniki	15050	—	587	Szykow	19803	8	631
547	Smichow	5000	—	588	Geszanowo	47099	—	632
548	Stuplow	8333	8	589	Jadomskie	24166	16	633
549	Spendszyn	18333	8	590	Imczow	10000	—	634
550	Suchorzyn	4333	8	591	Kaszki plastowo	6666	16	635
551	Swinice	8333	8	592	Kaszki poszednik	116666	16	636
552	Szatow panski			593	Kaszki weyszrednia	3027	—	637
553	Ulan	2800	—	594	Kaldow	5000	—	638
554	Wyrembow	1500	—	595	Kalinowo	76666	16	
555	Zaborow	3333	8	596	Groß: Kamienasz	9166	16	639
556	Zaborow, 2 Anth.	5333	8	597	Kawczyn	95492	—	
557	Zagorki	3333	8	598	Klonow	13333	8	640
558	Zalesie	15136	—	599	Kobierzycko	32878	—	
559	Zalew	5000	—					

Vom Adel und von den adelichen Gütern. 217

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
605	Kozielek	33333	8	641	Skęczniew		
600	Krakow	8750	—	642	Slonikow mokry,		
601	Kontkow	2666	16		2 Anth.	3333	8
602	Korytkow	674	—	643	Smaszkow, 3 Anth.	8666	16
603	Korzenica	8333	8	644	Smardzow	10000	—
604	Kostrzowice zalasy,			645	Groß; und Klein;		
	5 Anth.	8216	16		Sochy, 3 Anth.	13790	16
606	Kwaskow	11666	16	646	Slodkow	25347	—
607	Lipisze, 2 Anth.	13294	16	647	Slonikow Suchy	8333	8
608	Lubna Jakuszy	10333	8	648	Slomkow gorny	6500	—
609	Lubna Jaroslaw	6000	—	649	Slomkow koscielny	11666	16
610	Lubela	4500	—	650	Strachanow	6666	16
611	Maciszewice	6166	16	651	Suliszewice	15000	—
612	Malkow nowy	14241	—	652	Sulmowo	1333	8
613	Maszew	10483	8	653	Sulmowek	3333	8
614	Malkow Cieleckie	7333	8	654	Sokany	14701	—
615	Mikolajewice	8333	8	655	Padowy, 2 Anth.	6249	8
616	Milaszew	10000	—	656	Pomyslawiec	10000	—
617	Milejow	14150	—	657	Tubadzyn	7467	—
618	Milkowice	25833	8	658	Tuwalgow	12365	—
619	Muchlin, 2 Anth.	4216	16	659	Ustkow	4916	—
620	Malanow	3000	—	660	Witow	5280	—
621	Nieradza pieska	683	8	661	Wakiow	18000	—
622	Nieradza Wysoka	1000	—	662	Wolenie, 3 Anth.	5833	8
623	Noski	1000	—	663	Wilczkow	6833	8
624	Orzebin	24166	16	664	Wilczkowica	13504	—
625	Orzeszyn	11000	—	665	Wytuynia	6666	16
626	Ostrow	16666	16	666	Groß; und Klein;		
627	Pcheczow	14688	—		Woycice	6666	16
628	Piekary	19200	—	667	Wola Lipicka	2333	8
629	Poniatow	8333	8	668	Wola Milkowa	4000	—
630	Popręznik	4000	—	669	Wroblew	3666	16
631	Raczkow	25000	—	670	Wrzaca	4000	—
632	Rogowo	520	—	671	Zagajew, 2 Anth.	7231	8
633	Rzadwiec	10000	—	672	Zadambrowa	7666	16
634	Sadokrzyce	5833	8	673	Zawad	8333	8
635	Sadowo panskie	7991	—	674	Zawadek	9253	—
636	Sedzice, 2 Anth.	17416	—	675	Zakrzewo, 2 Anth.	10166	16
637	Sędzimerowice	2444	—	676	Zelislaw	6833	8
638	Groß; und Klein;			677	Zetoniszki, 4 Anth.	3400	—
	Siewie Kuszki,			678	Zeroslawice	14166	16
	2 Anth.	20000	—	679	Zielęczyn	2500	—
639	Groß; und Klein;			680	Ziemiatak	7833	8
	Skarzyn	6000	—	681	Zuki	6666	16
640	Skarzynek	2500	—				

## 218 Vom Adel und von den adelichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
	8) Im Petrikauischen Kreise:			724	Klein: Kobyłki	750	—
				725	Kociszew	16666	16
				726	Korytko	5833	8
682	Bakowagora	16666	16	727	Krzemieniewice	7750	—
683	Belzarka	16333	8	728	Kruszewo	6666	16
684	Belchatow	26666	16	729	Krzepzow	13333	8
685	Blizin	20590	—	730	Lenkawa	11000	—
686	Bogdanow	21833	8	731	Lęki, 2 Anth.	6666	16
687	Borowo	16161	—	732	Lachyusko	5000	—
688	Bryski, 2 Anth.	6666	16	733	Lutoslawice, 5 Anth.	2566	16
689	Brzoza	6000	—	734	Lubonia, 13 Anth.	631	16
690	Groß: Bynyn	1333	8	735	Lubiatow	40000	—
691	Bukowice	12533	8	736	Lubiec	6666	16
692	Buynice	13588	—	737	Makolice	16666	16
693	Byki	21666	16	738	Mierzyn	11666	16
694	Cieszanowice, 2 Anth.	10666	16	739	Mikorzycza	13666	16
695	Cysowa	5833	8	740	Maurki	6666	16
696	Dombrowka	1300	—	741	Modzewek	1630	—
697	Dobrzelewo	15000	—	742	Ogrodzona	3000	—
698	Dobranice	22266	16	743	Ostojka	2582	—
699	Domiechowice, 2 Anth.	10000	—	744	Ostrow, 3 Anth.	466	16
700	Dobiecín	7500	—	745	Paszniowice	23333	8
701	Druzbice	33333	8	746	Papieże	1709	—
702	Dzikole, 4 Anth.	2640	8	747	Parzclin	6933	—
703	Dzieszulice gorne	10000	—	748	Podwody	5000	—
704	Gąski	4333	8	749	Postekalice	11728	—
705	Gieski, 2 Anth.	9315	16	750	Raciborowice, 3 Anth.	8416	16
706	Glupice	7000	—	751	Kekoray	—	—
707	Gorkowice	15020	—	752	Stadt Rosprza	68733	8
708	Goscianna, 3 Anth.	6333	8	753	Raxyce	13333	8
709	Gorkowicki	—	—	754	Rzeczokow	3500	—
710	Golesze	4666	16	755	Rzepki, 30 Anth.	2279	16
711	Klein: Gorka	6416	—	756	Sobokawek	1703	—
712	Groß: Gorka	5666	16	757	Studzianka	7870	—
713	Goligow, 16 Anth.	3366	16	758	Sramatka, 2 Anth.	41500	—
714	Hucisko	13000	—	759	Starawies	21200	—
715	Kamocinek	10000	—	760	Straszowa	4333	8
716	Kamienna	5333	8	761	Suchczyce	10000	—
717	Kamocin	18333	8	762	Swierzynsko	14333	8
718	Kaszewice	23333	8	763	Szydłow, 2 Anth.	9955	—
719	Kaczyk	11333	8	764	Szczęzynczyce	33345	—
720	Kietczowka, 2 Anth.	7652	—	765	Szczukocice	1500	—
721	Kiesiele	71000	—	766	Szyszki, 18 Anth.	3118	16
722	Groß: Kobyłki	9833	8	767	Tondowe	7000	—
723	Kotkow	15000	—	768	Truczzonek, 2 Anth.	14714	16

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr	gr			thlr.	gr
769	Trzepnica	10000	—	811	Myjowice, 2 Anth.	15000	—
770	Wdowin	3333	8	812	Mykoczyn, 3 Anth.	8916	16
771	Wielopole	6500	—	813	Młynisko	6666	16
772	Wilkoszewice	6666	16	814	Myslniow	31666	16
773	Wola Bilska	—	—	815	Naramice	35000	—
774	Wola grabina	5333	8	816	Olszawa, 3 Anth.	10000	—
775	Wola Kraszynska	3583	8	817	Olszyna	66868	—
776	Wodzynek, 12 Anth.	3963	—	818	Qpatow	137333	8
777	Wronikow	15000	—	819	Ossowa	7833	8
778	Woytostwo	—	—	820	Ostrowek, 2 Anth.	38717	8
779	Zawadow	10833	8	821	Stadt Ostrzeszow, auch Schildberg	342394	—
780	Zakrzew	333	8	822	Parcice, 2 Anth.	32000	—
781	Zeromin	16833	8	823	Parzymow	66847	—
782	Zerohowa	3000	—	824	Plugawice	59166	16
783	Zmorzna wola	3250	—	825	Przedborow	9233	8
9) Im Ostprezischen Kreise:				826	Przytaczna	34816	16
784	Brzoza	6666	16	827	Rakow	13333	8
785	Stadt Baranow,	—	—	828	Raguszyce	35833	8
786	2 Anth.	53333	8	829	Rojow	21666	16
787	Biała, 2 Anth.	20030	—	830	Rudniszysko	13750	—
788	Bobrowniki, 3 Anth.	34333	8	831	Rzetnia	12583	8
789	Breszyn	20000	—	832	Siemianice	16666	16
790	Chlewa	15000	—	833	Sianka	19833	8
791	Cieszczyn	9000	—	834	Skomlin	33333	8
792	Domani	5000	—	835	Skrzynki	18333	8
793	Dornchow	48687	12	836	Stupia	86333	8
794	Galewice, 2 Anth.	23333	8	837	Sirzyzow	30000	—
795	Godziatawy	12000	—	838	Swiętkowice	18333	8
796	Grębonin, 3 Anth.	34346	16	839	Szudlirzecz	—	—
797	Stadt Grabowo	80000	—	840	Tokarzew	5000	—
798	Kaliszkowice	39294	—	841	Trzynice	33333	8
799	Stadt Kempen	166666	16	842	Torgenic	10833	8
800	Kierzna, 2 Anth.	15500	—	843	Walichnowo,	—	—
801	Stadt Kobyla gora	43814	—	844	2 Anth.	39000	—
802	Kochlewo	24166	16	845	Węglowice	73333	8
803	Lagiewniki	38666	16	846	Stadt Wieruszew	200000	—
804	Ligotta	8333	8	847	Wiktorow	7000	—
805	Lubeczyna	13333	8	848	Xiążenice	13333	8
806	Lutotow	12833	8	10) Im Wielunischen Kreise:			
807	Lyskornia	22166	16	849	Bembnow	21833	8
808	Laski	277061	—	850	Bięniadzice, 2 Anth.	28240	—
809	Marszatki	8333	8	851	Borewno	30000	—
810	Mielczyn	33333	8				

## 220 Vom Adel und von den adelichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		tblr.	gr.			tblr.	gr.
852	Dankow	22913	—	898	Rychtowiec	8579	—
853	Czernice	16666	6	899	Rembielice	15000	—
854	Cieciulow, 2 Anth.	10000	—	900	Ruda	32646	—
855	Czarnożyce	100855	—	901	Rudlice	25250	—
856	Chatow	15333	8	902	Rudniki	33333	8
857	Choyna	9166	16	903	Strobin	25000	—
858	Dombrowa	16666	16	904	Skrzynno	54128	—
859	Działoszyn	83333	8	905	Tuzow	—	—
860	Dymki	55000	—	906	Urbanice	6000	—
861	Gaśzyn	11666	16	907	Wiecki	10516	—
862	Gramadzice, 2 Anth.	10371	—	908	Wielgi	27166	16
863	Jamne	1666	16	909	Wierszlas, 2 Anth.	23333	8
864	Jaworzno	20000	—	910	Zdrowa	6666	16
865	Kłomnice	10000	—	911	Zytniow, 2 Anth.	23333	8
866	Komorniki	11000	—				
867	Konopnice	10200	—				
868	Kopydlow	18333	8		II) Im Sieradzi-		
869	Kocielec	15500	—		sehen Kreise:		
870	Kraszkowice, 2 Anth.	25500	—	912	Bardzew	55997	—
871	Kruszyn	75000	—	913	Bedkow, 2 Anth.	15666	16
872	Kurow	11666	16	914	Biskupice	12000	—
873	Łaszew, 2 Anth.	2350	—	915	Brzesznia	22500	—
874	Ligotta	3666	16	916	Brzykow	7000	—
875	Lipisze	10000	—	917	Stadt Burzenin	28799	—
876	Lipie	8333	8	918	Baczkow	53690	—
877	Lipnik, 2 Anth.	14666	16	919	Bogumilaw	9000	—
878	Lubojska	7416	16	920	Chartupie wielkie	18135	—
879	Łobozyna	8566	16	921	Chartupie male	8333	8
880	Lubnice	20000	—	922	Chociew	11666	16
881	Maslowice	20000	—	923	Chojne	—	—
882	Mokrska	25000	—	924	Cienia wielka	21333	8
883	Niedzielska	19226	16	925	Dębołęka	6000	—
884	Nowawies	2666	16	926	Dombrowka wiel-	—	—
885	Nietuszyn	27666	16		ka	10666	16
886	Olewin, 4 Anth.	20068	8	927	Dambrowy	21666	16
887	Opajewice	6833	8	928	Dambrowka	13333	8
888	Ożarów	12500	—	929	Dzierlin	13333	8
889	Osiakow	—	—	930	Dziegorzew	26932	—
890	Parymiechy	71666	16	931	Dzbanki	6000	—
891	Patnowek	3100	—	932	Gluchow	3333	8
892	Stadt Raszke	60500	—	933	Grabowie	5000	—
893	Przedmieście	15833	8	934	Grabowka	21666	16
894	Raczyn	112919	—	935	Grojec	3333	8
895	Radoszkow	7500	—	936	Grunow	9000	—
896	Radoszewice, 6 Anth.	46453	8	937	Grusiec	10583	8
897	Rychtowice	6000	—	938	Grzymaszew, 3 Anth.	32110	8

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
939	Gasiona	5000	—				
940	Kieczkow male	18766	16				
941	Koscierzyn	10333	8				
942	Kowale	8666	16				
943	Kocina			982	Bleszno, 2 Anth.	36500	—
944	Ligotta	10000	—	983	Brzczeni	5000	—
945	Łosiniec	9333	8	984	Hutka	250	—
946	Mantoki	6666	16	985	Alt. Hutta, 3 Anth.	15028	—
947	Majaszewice	15000	—	986	Kłobuchowice	100000	—
948	Monice	46610	—	987	Kamienica polska, 2 Anth.	6966	16
949	Niechmierzow	27500	—	988	Kamyk, 2 Anth.	16638	8
950	Niemojew, 3 Anth.	24998	16	989	Kiedrzyń	13011	—
951	Nowawies	10878	—	990	Kobylczyce	16666	16
952	Ochle	29885	—	991	Kuznica mironowa	6000	—
953	Ostrow	19166	16	992	Kuszela		
954	Pietrowica	21802	—	993	Libidza	11666	16
955	Podgorze	32656	—	994	Loslawice	60394	—
956	Prażmow	5666	16	995	Malusze, 2 Anth.	8166	16
957	Rakowice	10083	8	996	Mokrzecz, 2 Anth.	25000	—
958	Równa	34248	—	997	Pierzenno	8500	—
959	Ruszkow	8333	8	998	Przystajnia	37500	—
960	Wojcie Sieradz	6000	—	999	Redziny, 2 Anth.	29466	16
961	Größ und Klein: Sopusta	16666	16	1000	Rzazawy	7500	—
962	Sarnow	18666	16	1001	Rudnik	27927	—
963	Siemechow	8333	8	1002	Wielkowiecko	45555	—
964	Starce	10568	—	1003	Wola Hankowska	1666	16
965	Stolec, 2 Anth.	46666	16	1004	Wrzasowa	14166	16
966	Stromiany, 2 Anth.	36666	16	1005	Wyszerpy	11750	—
967	Tyszyn	20000	—	1006	Zagorze	7166	16
968	Unikow	26333	8	1007	Zurow	16666	16
969	Witow	7500	—	1008	Stadt Zarembice	82300	—
970	Stadt Widawa	108333	8	1009	Stadt Kłobucko	60000	—
971	Wola Dzierzinska	7333	8				
972	Wola wiesowa	25000	—				
973	Wronak, 3 Anth.	21412	8				
974	Wrząca	10000	—	1010	Celing	2388	—
975	Włoczyn	13333	8	1011	Chruszczobrod, 2 Anth.	12716	16
976	Woźnik	73805	—	1012	Bobieszowice	15000	—
977	Zabłocie	6666	16	1013	Dziewki	10000	—
978	Zagorki	2500	—	1014	Gora, 4 Anth.	4430	8
979	Zborow	21100	—	1015	Grojec	31500	—
980	Stadt Złoczew	16666	16	1016	Gzichow	6666	16
981	Kuznia	5000	—	1017	Klimontow	36000	—
				1018	Łuka	16666	16

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessert Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
1019	Leka	1666	16	1050	Grabowo Jezioro-		
1020	Malinowce	6666	16	1051	wice, 4 Anth.	10333	8
1021	Milowice	11833	8		Stadt Janow	208333	8
1022	Madzajew	25833	8	1052	Irzadze	33333	8
1023	Myjaszow	33333	8	1053	Karlin, 10 Anth.	1866	16
1024	Myszkowice, 5 Anth.	3916	16	1054	Koczowice	3000	—
1025	Mrzyglod	133333	8	1055	Kromolow	40000	—
1026	Myslow, 6 Anth.	6745	—	1056	Kuźnica	2500	—
1027	Osiek	3333	8	1057	Lgota błotna	4000	—
1028	Ożarówce	10965	—	1058	Lgota gawrona	6916	—
1029	Pinczyce	13333	8	1059	Wormerz Lgota	39696	—
1030	Pogonia, 4 Anth.	16166	16	1060	Melchow	10000	—
1031	Przeczow	1000	—	1061	Morsko	500	—
1032	Pyrzawice	6666	16	1062	Mzurow	15666	16
1033	Rogoźnik, 2 Anth.	21666	16	1063	Stadt Nakło	30000	—
1034	Sarnow, 3 Anth.	8500	—	1064	Niegowoyniczki, 2 Anth.	13333	8
1035	Strzyżowice, 4 Anth.	2560	—	1065	Ogrodzoniec	30000	—
1036	Topkowice	11966	16	1066	Podlesie	22500	—
1037	Trzebieszawice, 5 Anth.	20000	—	1067	Pilica		
1038	Twardowice	2500	—	1068	Sadowie	5018	—
1039	Tuliszow	1666	16	1069	Siedliska	8333	8
1040	Ujeysce	23333	8	1070	Skarzyce	26666	16
1041	Zagorze	22666	16	1071	Skowronow, 3 Anth.	4750	—
1042	Zeliszawice	13333	8	1072	Slezany	3333	8
				1073	Solcza	34490	—
				1074	Szczekocin	46238	—
				1075	Tegoborz	10000	—
				1076	Turzyn	24166	16
				1077	Witow	8333	8
				1078	Włodowice	26666	16
1043	Biała, 3 Anth.	21333	8	1079	Woźniki	3616	—
1044	Radziejowice, 2 Anth.	16291	8	1080	Wysoka	14500	—
1045	Bystrzanowice	4166	16	1081	Wygielczow	8333	8
1046	Ciegowice	13267	—	1082	Zagorze	3500	—
1047	Dabrowno, 5 Anth.	5219	8	1083	Zawada	16666	16
1048	Dombrowice	16666	16	1084	Pradla	50666	16
1049	Drachlin	12500	—	1085	Rokitno	30000	—
				1086	Rudniki	15000	—

14) Im Pilska-  
schen Kreise:

III. Verzeichniß der adlichen Güter im Warschauischen Regierungsdepartement.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		tblr.	qr.			tblr.	qr.
	1) Im Blonieschen Kreise:			34	Jeżewice	20966	16
1	Adamowice, 6 Anth.	833	8	35	Jordanowice	131966	16
2	Badowo klody, 5 Anth.	1111	—	36	Izdehno	16666	16
3	Badowo górne, 7 Anth.	1133	8	37	Kalen	14833	8
4	Badowo danki, 11 Anth.	1050	—	38	Kawęczyn, 8 Anth.	1150	—
5	Badowo miciske, 4 Anth.	11250	—	39	Kłudno	16666	16
6	Bieniewice,	27650	—	40	Kopytow	20000	—
7	Brwinow	41666	16	41	Kopana	7833	8
8	Bzurnin	41538	—	42	Kossow	666	16
9	Boża wola	15666	16	43	Krosnica wola	13333	8
10	Groß Cybulice, 3 Anth.	1266	16	44	Krokowiany	2333	8
11	Klein Cybulice	16666	16	45	Koziny, 3 Anth.	333	8
12	Chlewno	30000	—	46	Stein/Koziny	8487	—
13	Chyliec	6666	16	47	Kukłowka	10000	—
14	Chychry	11666	16	48	Leszna wola	32500	—
15	Czarnowo	6000	—	49	Leszno	33000	—
16	Czarnowo, 7 Anth.	20391	16	50	Lubiec	5833	8
17	Czubin	54000	—	51	Lutkowka	4666	16
18	Drozdy	8520	8	52	Many	26666	16
19	Dmarzno	11333	8	53	Mackowczyszna	4333	8
20	Garbotki	33333	8	54	Michnow	90000	—
21	Gnigewice	12500	—	55	Milanówek	18333	8
22	Gnoyna	18833	8	56	Miochów	6966	16
23	Golaszew	6666	16	57	Moszny	53333	8
24	Gaba, 17 Anth.	2931	16	58	Mroków	45000	—
25	Glusa	20000	—	59	Muzłay	8333	8
26	Grodzki	500	—	60	Mokrow kapice		
27	Grody	20000	—	61	Myszyn	150	—
28	Grudow	6666	16	62	Osuchow	25000	—
29	Gregorzewice	20915	—	63	Ossowiec	14166	16
30	Garba, 4 Anth.	2033	8	64	Oyrzanow	39532	16
31	Goski	10833	8	65	Ostrebusi, 12 Anth.	10675	—
32	Helenow	200000	—	66	Pawlowica	250	—
33	Jezierzany	10000	—	67	Pieronow, 5 Anth.	4916	16
				68	Piotkowice, 4 Anth.	1916	16
				69	Piotrykosy	8333	8
				70	Pickary	10000	—
				71	Plawy	100	—
				72	Plaski, 8 Anth.	1033	8
				73	Plochocin	50000	—
				74	Powensk, 3 Anth.	283	8

224 Vom Adel und von den adelichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro
		thlr.	gr			thlr.	gr	
75	Ponitki nos	13666	16		2) Im Brzezini-			160
76	Popiele, 3 Anth.	6633	8		schen Kreise:			161
77	Prace małe	14466	16					162
78	Prace duże, 2 Anth.	7711	—	117	Batul	266	16	163
79	Raciborg	31197	4	118	Bedoń	3333	8	164
80	Radonisz	18333	8	119	Berkow	25000	—	165
81	Radonice	13333	8	120	Stadt Bielawy	25000	—	166
82	Radziejewice	80000	—	121	Bielino	4666	16	167
83	Radzikow	28333	8	122	Bratoszewice	90000	—	168
84	Rembiertow	6833	8	123	Borowko	15166	16	169
85	Groß Rochale	10000	—	124	Stadt Brzezini	209164	14	170
86	Rusice	25000	—	125	Byszewo	3333	8	171
87	Piesterzek, 11 Anth.	11033	8	126	Buszek, 2 Anth.	759	—	172
88	Skuly	20000	—	127	Bukow, 3 Anth.	6883	8	173
89	Slobica	26666	16	128	Cybulice	30000	—	174
90	Starawioska	13500	—	129	Choiny, 2 Anth.	15000	—	175
91	Suchodol, 20 Anth.	4748	2	130	Damaradzyn	5333	8	176
92	Swienice	10000	—	131	Dobierzko	10000	—	177
93	Swiętochow	6666	16	132	Dobra	7000	—	178
94	Szamaty, 9 Anth.	9933	8	133	Gozdow	12337	16	179
95	Szalegi, 3 Anth.	1949	8	134	Goslawice	33333	8	180
96	Szczaki	20000	—	135	Glinik, 2 Anth.	560	—	181
97	Thuste	16666	16	136	Goslawice, 2 Anth.	500	—	182
98	Welcza	983	8	137	Glinek	26666	16	183
99	Witki, 2 Anth.	2000	—	138	Goslawice	2000	—	184
100	Wasy	10000	—	139	Jasiona	16666	16	185
101	Wolka załeka	2500	—	140	Jemielnik	5000	—	186
102	Wolka Czarmows-			141	Jaroszki, 3 Anth.	500	—	187
	ka, 2 Anth.	9666	16	142	Junkow, 7 Anth.	6642	8	
103	Wrzeza	10000	—	143	Kędziorki	2250	—	188
104	Wylęczyn, 6 Anth.	758	8	144	Kozle	10837	8	189
105	Xiążenice	166	16	145	Koslieskie	6666	16	190
106	Xiaża	10000	—	146	Kempadly, 2 Anth.	1403	8	191
107	Zaby, 2 Anth.	733	8	147	Kolanka, 4 Anth.	5292	8	192
108	Zaborow	30000	—	148	Klenk	583	8	193
109	Zabia wola	11666	16	149	Łasiszko	33333	8	194
110	Zaborowek	33333	8	150	Łagiewniki	6666	16	195
111	Zabienice	27376	—	151	Groß Łazin	4333	8	196
112	Zablotnia	5833	8	152	Klein Łazin	7000	—	197
113	Zalesie małe, 3 Anth.	5141	16	153	Leżayna	500	—	198
114	Zalesie większe	12394	10	154	Moskowa	233	8	199
115	Idzieszyn, 4 Anth.	473	8	155	Malesz			200
116	Zulwin	11666	16	156	Mileszki	7500	—	201
				157	Malczew	3366	16	202
				158	Maleck	5166	16	
				159	Niewiadowo	5066	16	

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		talr.	gr			talr.	gr
160	Ossy	4834	22				
161	Olszowa	7500	—				
162	Orencze, 4 Anth.	5500	—				
163	Piaski	10000	—	203	Bykow	16666	16
164	Papówek	25833	16	204	Biadow	30000	—
165	Paprotnia	3808	—	205	Boglewice	122796	4
166	Przanowice, 5 Anth.	983	8	206	Bonkowawiec	3833	8
167	Przanowice	666	16	207	Brankow	4566	16
168	Plindwin, 3 Anth.	13033	8	208	Brzostowice	21133	16
169	Groß Popowo	19333	8	209	Brzamin	12000	—
170	Psary	36666	16	210	Brzyszcze	33333	8
171	Rogi	416	16	211	Groß Budziszyn	15000	—
172	Radogoszek, 3 Anth.	2570	—	212	Klein Budziszyn	15000	—
173	Rykowice	10333	8	213	Biskupice	10000	—
174	Sadowka	11600	—	214	Cilichlin	5500	—
175	Smardzow, 3 Anth.	1750	—	215	Czarnolas	81000	—
176	Sobota	30000	—	216	Czaplin	13333	8
177	Skaszyn	8166	16	217	Czaplinek	—	—
178	Swadow	1400	—	218	Czestoniew	23333	8
179	Stoki	3333	8	219	Dankowice	11000	—
180	Starzyce	10166	16	220	Dabrowka	25419	4
181	Strykow	29500	—	221	Dzwalewo	58333	8
182	Siesznia	2583	8	222	Dzwalewice, 2 Anth.	9783	8
183	Stawki	3333	8	223	Dylewo	25000	—
184	Stadt Strykow	14166	16	224	Falecin	25185	—
185	Sadowka	1833	8	225	Golinki, 15 Anth.	3366	16
186	Ujazd	60000	—	226	Golianski	13775	—
187	Warszewice, 3 Anth.	12000	—	227	Goliansy, 8 Anth.	5858	8
188	Wola Zrobkowa	—	—	228	Golasze, 2 Anth.	8166	16
189	Witow	12916	16	229	Gosiencice	16666	16
190	Groß Wirkowice	6666	16	230	Gosniewice	30000	—
191	Vykno	16666	16	231	Gosniewice hol- deckie	12650	—
192	Waliszew	30000	—	232	Grotow gorny	5000	—
193	Węgrzynowice	11666	16	233	Grotow dolny	7500	—
194	Węzark	4000	—	234	Grzegorzewice	18000	—
195	Wola drzazgowa	34083	8	235	Gory	33333	8
196	Zalesie	2333	8	236	Golko	81000	—
197	Zelgoszek	3333	8	237	Gizanki	—	—
198	Zaborow	16666	16	238	Głowoczyn	7666	16
199	Zamoscie	15000	—	239	Jasienice	30000	—
200	Zakrzew	9500	—	240	Jasionna	7166	16
201	Zaosie	6000	—	241	Jastrzombie	5500	—
202	Bukowice	4666	16	242	Jeziory	11666	16
				243	Jurki	13333	8
				244	Kawęczyn	13333	8

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		tblr.	gr.			tblr.	gr.
245	Kladno	68084	16	291	Pniewy, 3 Anth.	99916	12
246	Kociszew, 3 Anth.	9866	16	292	Prażmow	25000	—
247	Kobylin	14166	16	293	Przeslawice	—	—
248	Koczyn	8833	8	294	Peclaw	—	—
249	Konie	5000	—	295	Größ. Rososza	5000	—
250	Kosnia	25000	—	296	Rosze	8333	8
251	Kożuszki	3500	—	297	Rotymodzidło	23333	8
252	Kozietyły	90067	12	298	Rykaly	33333	8
253	Kunieszowawieś	11213	8	299	Sadkow, 3 Anth.	9166	16
254	Kuruly	7500	—	300	Sanki	8333	8
255	Krolewo	38333	8	301	Sielec	10000	—
256	Kussy, 3 Anth.	4166	16	302	Stamierowice	10000	—
257	Laski, 3 Anth.	26333	8	303	Größ. Staniszewice	7333	8
258	Łbiska	7666	16	304	Skargow	3333	8
259	Las	22266	16	305	Strupiechow	8500	—
260	Lichow	6786	16	306	Skurow	9000	—
261	Lichonice, 3 Anth.	18666	16	307	Swidno	56666	16
262	Lubna	11666	16	308	Slepa	13333	8
263	Maławieś	53333	8	309	Tamczyce	21666	16
264	Machnalka, 2 Anth.	8659	20	310	Trzyłatkow	25166	16
265	Machcin	8333	8	311	Turawice	15650	—
266	Miecy	5000	—	312	Uleniec	20500	—
267	Michałow gorny	6000	—	313	Ustanow	28633	8
268	Michałow dolny	9000	—	314	Ustanówek	15000	—
269	Miedzehow	42000	—	315	Uwieliny wola	6862	—
270	Stadt Mogielnice	25100	—	316	Warpesy	25666	16
271	Nowawieś	33900	—	317	Wilczagora	10000	—
272	Ubory	—	—	318	Wilcza Srednia	5000	—
273	Größ. Uciosoly	6937	12	319	Wilcze Piętki,	—	—
274	Odrzywolek	60000	—		7 Anth.	5400	—
275	Ogrodzienice	12250	—	320	Wilczaruda, 2 Anth.	12446	16
276	Olczany	6666	16	321	Winiary	—	—
277	Opozdziew	25000	—	322	Wola Plekczewska	833	8
278	Ostrolenka	60000	—	323	Wola Lichowska,	—	—
279	Osieczek	16666	16		2 Anth.	9250	—
280	Osiny	13333	8	324	Wola Pogroszewska	—	—
281	Olszany	6033	8		Wogaska	11666	16
282	Pobierowice	2000	—	325	Wola Rozadowska	13333	8
283	Palczow, 2 Anth.	51666	16	326	Wagrodno	—	—
284	Pachory	10000	—	327	Wola Bykowska	26666	16
285	Piekul	7166	16	328	Wola Zaleszna	18000	—
286	Piekart	38933	8	329	Wysoka	13333	8
287	Pieczyska	3000	—	330	Zaborow	31666	16
288	Piętałow	—	—	331	Zaduski	168560	—
289	Piskorka, 2 Anth.	24000	—	332	Zalesie	20000	—
290	Pilca	166	16	333	Zbrosze wielkie	10000	—

Vom Adel und von den adelichen Gütern. 227

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr			thlr.	gr
334	Zbrosze male	6666	16	372	Muchnice	—	—
335	Groß, Zamoście	6666	16	373	Muchnow	18000	—
336	Zelazna	6666	16	374	Osiny, 2 Anth.	23666	16
337	Zyrowek, 2 Anth.	5000	—	375	Osmalin	6666	16
	4) Im Gostininischen Kreise:			376	Ostrowice	48028	16
				377	Patyna	64741	16
				378	Poborz	5333	8
				379	Podczachi, 5 Anth.	2833	8
338	Biale	10066	16	380	Pomorzany wielkie	—	—
339	Bradne	25000	—		2 Anth.	1750	—
340	Byki	9788	16	381	Pomorzany male,	—	—
341	Brzagow	20333	8		2 Anth.	27833	8
342	Chrosle	17733	8	382	Pomorzany nieclaro	6666	16
343	Ciechomice	16666	16	383	Potrzańsko	1000	—
344	Cmieszewo	16666	16	384	Przeborowo	4500	—
345	Czezino	39520	—	385	Remki, 9 Anth.	9713	8
346	Dobki, 6 Anth.	1221	16	386	Pieszki	19000	—
347	Dobrzykow	—	—	387	Pleszki Smolezne	18000	—
348	Długoleka	32000	—	388	Rogożewo	3333	8
349	Glogowice	6666	16	389	Rybie	15000	—
350	Stadt Gombin	—	—	390	Rybno	25000	—
351	Goslawice	—	—	391	Rembowo	83	8
352	Grabia Polwarki	11500	—	392	Szawin	12000	—
353	Guzew	5000	—	393	Szawin. koss	25833	8
354	Giżyce	187682	—	394	Seikowice	12500	—
355	Jamno	—	—	395	Siemianowo	8333	8
356	Januszewo II. How	130000	—	396	Groß, Sierakowo	10333	8
357	Jasienice	7500	—	397	Klein, Sierakowo	13333	8
358	Jastrzębia, 7 Anth.	2300	—	398	Słomkow, 14 Anth.	4150	—
359	Kaptury	5833	8	399	Ślubiec	12350	—
360	Kiernozia	45000	—	400	Sokołowo	10000	—
361	Klonowiec stary	6666	16	401	Staw	18000	—
362	Klonowiec wielki,	—	—	402	Stempowo, 2 Anth.	18500	—
	7 Anth.	3933	8	403	Strzałki	13333	8
363	Kontypodpuścizna,	—	—	404	Strzemeszno	8333	8
	8 Anth.	7719	12	405	Studzienice	31666	16
364	Konki	2000	—	406	Suchodol	30000	—
365	Kaszajec	—	—	407	Susarz	3666	16
366	Koszelewo	10583	8	408	Swaraszyn	15000	—
367	Groß, Lasniewice,	—	—	409	Swiniary	40000	—
	11 Anth.	12183	8	410	Szeliny	10833	8
368	Klein, Lasniewice,	—	—	411	Strzelec	25000	—
	5 Anth.	466	16	412	Tokar	42645	8
369	Lubikow, 23 Anth.	2066	16	413	Trembki	108333	8
370	Luszyń	—	—	414	Waliszew	616	16
371	Młiecz, 2 Anth.	33333	8	415	Witusze, 4 Anth.	21850	16

228 Vom Adel und von den adelichen Gütern.

Nro.	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro.	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro.
		tblr.	gr.			tblr.	gr.	
416	Wola raciborowska	4750	—	455	Golaszyce	3666	16	497
417	Wola stempowska	8333	8	456	Goszoćdna	3333	8	498
418	Wolka niska	3360	—	457	Goszyno, 4 Anth.	6969	16	499
419	Wolka wysoka	2746	—	458	Goszyno wielkie,	—	—	500
420	Mt. Zaborow	7833	8	—	2 Anth.	550	—	501
421	Mt. Zaborow	26666	16	459	Goszyno basilia,	—	—	502
422	Zalesie, 2 Anth.	6500	—	—	2 Anth.	2583	8	503
423	Zaluskowo,	30000	—	460	Grabow	20000	—	504
424	Zikow	20933	8	461	Grudno	3166	16	505
425	Kamien	26666	16	462	Jankowo	5000	—	506
5) Im Lenczi- schen Kreise:				463	Janice	2276	16	507
				464	Jarochowo	10438	20	508
426	Barlogi	8333	8	465	Jarochowiec	4399	4	509
427	Bierzwinna dluga	21666	16	466	Jastrzebia	5000	—	510
428	Bierzwinna krotka	13333	8	467	Kadzidlow	24333	8	511
429	Byszewo, Dorf	9333	8	468	Karnoszki	3100	—	512
430	Borki	833	8	469	Karszewo	4000	—	513
431	Byszewo	6666	16	470	Groß. Karznice	12000	—	514
432	Bogdanczew	8333	8	471	Kędzierzyn	5000	—	515
433	Barbolaskowa,	—	—	472	Komaszyce	1666	16	516
—	2 Anth.	989	—	473	Koryta	9000	—	517
434	Borucie, 3 Anth.	3058	—	474	Kolkowo, 2 Anth.	8166	16	518
435	Boryslawice Zam-	—	—	475	Kazuby dobrogosty	3000	—	519
—	kowe	13333	8	476	Kazuby średnie	1283	8	520
436	Boryslawice Koz-	—	—	477	Krzewale	20000	—	521
—	scielne	9500	—	478	Krzewo	7666	16	522
437	Bowetow	3333	8	479	Krzewawice, 2 Anth.	5500	—	523
438	Budki, Dorf	2500	—	480	Kitary	50000	—	524
439	Budki, Dorf, 2 Anth.	3750	—	481	Kuchary, 2 Anth.	1940	24	525
440	Blonie, 2 Anth.	4916	16	482	Kuchary Kozlow-	—	—	526
441	Czernikow	13333	8	—	czynna	6666	16	527
442	Czestow	13333	8	483	Kupienin	134390	—	528
443	Daszyna	4333	8	484	Kurza jama, 12 Anth.	5583	8	529
444	Dombre	7500	—	485	Krzykosy	—	—	530
445	Dombrowka	1166	16	486	Kozuby wilkow-	—	—	531
446	Drzewie	2669	—	—	czynna	914	—	532
447	Gawrony	10500	—	487	Lesie	—	—	533
448	Gajewo nadolne	833	8	488	Groß. Leszno	10000	—	534
449	Gaj	10000	—	489	Lyski	2666	16	535
450	Gledzianowo, 1.	11000	—	490	Lisice	7500	—	536
451	Gledzianowo, 2.	9000	—	491	Lubianka	—	—	537
452	Glabkie	25000	—	492	Lubno, 3 Anth.	9500	—	538
453	Głupiejewo	3250	—	493	Leszmicz	—	—	539
454	Golbice, 3 Anth.	2845	—	494	Lubonik	10000	—	540
—	—	—	—	495	Murzyn	1666	16	541
—	—	—	—	496	Mniewo, 3 Anth.	10833	8	542

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thr.	gr.			thr.	gr.
497	Miroszewice	11333	8	541	Tarnowka ponę-		
498	Nagorki	3666	16		rowka	2333	8
499	Nędziszewo	7666	16	542	Topola kołowa	7004	12
500	Nowa wieś	9500	—	543	Tymienice	16633	8
501	Obydow	1666	16	544	Umienie	19916	16
502	Obydówek	3833	8	545	Upale	4916	16
503	Odechów	11500	—	546	Uwielinek	1666	16
504	Ogrodzanp	3378	8	547	Walewo	2396	16
505	Okaliniec	1333	8	548	Margowo stare	6000	—
506	Olszowka	3896	16	549	Węglewice	5000	—
507	Opiesin	11666	16	550	Wierzycki	4383	8
508	Osadowice, 2 Anth.	3166	16	551	Witaliszewice	6666	16
509	Orszew	26666	16	552	Witaliszewicko	5000	—
510	Ostrow	19911	—	553	Witonia	16666	16
511	Ostrowek, 2 Anth.	3333	8	554	Wulka	215	19
512	Piaski, 3 Anth.	4791	16	555	Zabokrzeckie, 8 Anth.	5292	16
513	Prussy pikacie.			556	Zaki	2000	—
	2 Anth.	2483	8	557	Zagrobki	6108	—
514	Pilichy	4166	16	558	Zawada	2666	16
515	Pomarzany	11000	—	559	Zawadka	39718	2
516	Ponerłowo dolne	10000	—	560	Zelazna	10000	—
517	Prodzew	5000	—	561	Zieleniewo	4616	16
518	Pruskie madaje,			562	Zieleniew, 5 Anth.	1172	16
	2 Anth.	1600	—	563	Złota	4000	—
519	Pruskie piezdaki	11000	—	564	Zagay	8483	8
520	Ponętowo górne				6) Im Orlowis-		
521	Rybitwy, 2 Anth.	1941	—		chen Kreise;		
522	Rzedków	5000	—				
523	Rzgielewo	24300	—				
524	Rogulice, 2 Anth.	3766	16	565	Bedlno	33333	8
525	Rosse	3500	—	566	Bielawki	833	8
526	Rusiny	10666	16	567	Bielice franki	2416	16
527	Siedlewo, 2 Anth.	2844	16	568	Bielice Woyciecho-		
528	Szamow	26666	16		wo	2000	—
529	Skrzynki, 3 Anth.	3221	16	569	Biała	6666	16
530	Skoiniki			570	Boguszki, 2 Anth.	1286	16
531	Szłapy	2000	—	571	Buszkowo	2500	—
532	Siedlewo drzykosi	2666	16	572	Buszkówek	2333	8
533	Siemszec	5833	8	573	Bowiszyny	11666	16
534	Sterpów	5000	—	574	Chrosćinek, 3 Anth.	2000	—
535	Stawarzewo	16666	16	575	Chochołowo	2666	16
536	Słupecko	433	8	576	Chodow	13333	8
537	Smolice	6924	16	577	Chrosno	5000	—
538	Strzegocin	11166	16	578	Chudniki, 5 Anth.	24883	8
539	Strzbno	11633	8	579	Cygany, 2 Anth.	3000	—
540	Sielec	16666	16	580	Dobrzelin	30000	—

230 Vom Adel und von den adelichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro
		thlr.	gr.			thlr.	gr.	
581	Dochy, 4 Anth.	3066	16	623	Stadt Kutno	150000	—	669
582	Dobrowo	4000	—	624	Kzesino	150000	—	670
583	Klein; Drzewoski	4000	—	625	Kielce	125	—	671
584	Groß; Drzewoski, 4 Anth.	3216	16	626	Kozers	—	—	672
585	Domanikow	8333	8	627	Krzyżanow	13333	8	673
586	Dzierzbice	13333	8	628	Kujawki, 2 Anth.	—	—	674
587	Dembowa gora	11666	16	629	Łanienta	11666	16	675
588	Galice, 2 Anth.	3194	20	630	Lenk	18333	8	676
589	Grabow, 3 Anth.	4261	—	631	Lokoszyn	—	—	677
590	Glaznow	17000	—	632	Leszna, 6 Anth.	437	8	678
591	Głogowo	23333	8	633	Mazidlowice	3018	—	679
592	Gnoyno	12589	8	634	Milonice	12000	—	680
593	Golec	10000	—	635	Młogoszyn	7333	8	681
594	Gołembiewo	2650	—	636	Molina	12333	8	682
595	Galiszew	3500	—	637	Morawie	1383	8	—
596	Gorki	8333	8	638	Mosiembrza	6000	—	683
597	Gonsiory Domani- kows, 3 Anth.	1166	16	639	Nagodow, 10 Anth.	2823	8	684
598	Godzichi	4120	—	640	Mirowslawice	5742	16	685
599	Groszki, 12 Anth.	7416	16	641	Niegłoszewo, 2 Anth.	20166	16	686
600	Grochow	28333	8	642	Nowawies, 2 Anth.	5091	16	—
601	Grodno	10333	8	643	Nowa	11666	16	687
602	Grzybow, 2 Anth.	—	—	644	Odolenik	4000	—	—
603	Guminy, 2 Anth.	4333	8	645	Oparowa	64000	—	688
604	Gołembiewko	159416	16	646	Stadt Orłow	20000	—	689
605	Jagniatki	13166	16	647	Ostrow	8000	—	690
606	Jaworczyńska	8166	16	648	Ostaszewo, 2 Anth.	2833	8	691
607	Jakowice, 3 Anth.	4583	8	649	Groß; Pawlikowice	3236	—	692
608	Imielno	5000	—	650	Klein; Pawlikowice	2500	—	693
609	Iwiczna	4000	—	651	Piorowo	6833	8	694
610	Kaczkowczynna	3333	8	652	Plebanki, 2 Anth.	1237	8	695
611	Kalin	2666	16	653	Pleja dombrowka	8333	8	696
612	Kalinowo	1333	8	654	Pomorzany, 10 Anth.	5426	16	697
613	Kamieniec, 2 Anth.	9600	—	655	Psnrza, 11 Anth.	2148	8	698
614	Kamienna, 4 Anth.	4953	8	656	Pawlowice	2500	—	699
615	Kaszewy dworne	28333	8	657	Pusniki	1083	8	700
616	Kędziory, 2 Anth.	48695	8	658	Pniewo	3000	—	701
617	Komadzin	8333	8	659	Pniewce	13333	8	702
618	Konary	4250	—	660	Radziborow	3166	16	703
619	Groß; Kotliska, 4 Anth.	2833	8	661	Radzyn, 2 Anth.	5091	16	—
620	Klein; Kotliska, 7 Anth.	858	8	662	Rakowice	8166	16	704
621	Krosniewice	16666	16	663	Rakowo, 4 Anth.	4550	—	—
622	Krzyżanowko	5000	—	664	Rayskie, 2 Anth.	500	—	705
				665	Rustow	333	8	706
				666	Ruszki, 2 Anth.	3669	—	—
				667	Ruszkow	10414	16	707
				668	Rybie	6666	16	708

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		tblr.	gr.			tblr.	gr.
669	Rdatow	4166	16	709	Wysokie wielkie	883	8
670	Rycerzewo	11666	16	710	Wayczyce	33333	8
671	Satki, 2 Anth.	7750	—	711	Wilkowice	4166	16
672	Siemienice	11166	16	712	Zabikowo, 3 Anth.	2583	8
673	Skłęczki	10833	8	713	Zagrody, 6 Anth.	1165	8
674	Skłoty, 2 Anth.	12083	8	714	Zalesie	18166	16
675	Groß-Sleszyn	18333	8	715	Zakowice, 5 Anth.	7158	8
676	Saiek	18333	8	716	Zarembow	16666	16
677	Sierachow	—	—	717	Zeronice	13333	8
678	Starawies, 2 Anth.	6000	—	718	Stadt Zychlin	22666	16
679	Stanisławice	4666	16				
680	Stadulki	2000	—				
681	Stradzew	5333	8				
682	Groß, und Klein: Skreszewy	13633	8				
683	Swięczyny, 4 Anth.	5600	—	719	Brzozow	4000	—
684	Swinary, 2 Anth.	12800	—	720	Bylina	5000	—
685	Suchodol, 3 Anth.	3000	—	721	Bielin	11666	16
686	Szwie nadolne, 6 Anth.	3590	8	722	Klein-Boguszyce	5166	16
687	Szewsze nagorne, 8 Anth.	2400	—	723	Bartoszewko	16666	16
688	Szolec	75952	—	724	Botusławki	19000	—
689	Szolaŷdy	—	—	725	Brzozowka	7500	—
690	Szubino	9466	16	726	Braniewice	2083	8
691	Szyt, 2 Anth.	10000	—	727	Babsk	10650	—
692	Klein-Sleszyn	—	—	728	Cieligow	6000	—
693	Tamczyce	6000	—	729	Choynatka	5000	—
694	Tretki	16333	8	730	Chociwek	9666	16
695	Turzynow	9666	16	731	Czerniewice	20000	—
696	Wały, 3 Anth.	8816	16	732	Chrzonowice	—	—
697	Witowo	3000	—	733	Cielec	13622	8
698	Wola Chroszynska	12500	—	734	Groß-Chociew	11833	8
699	Wola prosperowa	2090	—	735	Groß-Chorzęczew	1750	—
700	Wolanowsko	4000	—	736	Czerwona	2666	16
701	Włoskow	1033	8	737	Dembowa gora	20000	—
702	Wichry	6000	—	738	Domaniewice	16666	16
703	Woyciechowice male, 6 Anth.	5177	16	739	Długie	8858	8
704	Woyciechowice wielkie, 3 Anth.	5546	16	740	Dolecko	44833	8
705	Wraszyn	1500	—	741	Garlotowice	5000	—
706	Wulka lizigodz, 6 Anth.	6253	8	742	Grotowice	13333	8
707	Wykow, 2 Anth.	2141	16	743	Gutkowice	6666	16
708	Wysokie male	2000	—	744	Gostynki	1666	16
				745	Głachowek	5000	—
				746	Grodzisko	1166	16
				747	Golin, 2 Anth.	11000	—
				748	Gasparz, 7 Anth.	833	8
				749	Grabiea	6666	16
				750	Jankowice	8333	8

7) Im Nawaischen Kreise I.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro
		thlr.	gr.			thlr.	gr.	
751	Kotulin	3666	16	795	Osse	5000	—	831
752	Krasnowo	12000	—	796	Ostrołęka, 2 Anth.	9500	—	832
753	Kamion	33333	8	797	Klein, Podkonice	3000	—	840
754	Konopnice	16666	16	798	Pokrzynek	8333	8	841
755	Kopiec	5000	—	799	Podkonice	7381	—	842
756	Kwarowiec	2276	16	800	Parchle	1666	16	843
757	Groß, Kraszew	1666	16	801	Podskarbice	5583	8	844
758	Kraszew	1833	8	802	Prassy	23333	8	845
759	Kawęczyn, 4 Anth.	9650	—	803	Podlesie	4833	8	846
760	Kuzmy, 5 Anth.	9583	8	804	Przedadowice,			847
761	Kamien mniszows- ki, 2 Anth.	4270	16	805	2 Anth. Porady podlesie,	7333	8	848
762	Kurzeszyn	8333	8	806	5 Anth. Parady gorne,	2983	8	849
763	Kolaszynek, 3 Anth.	5816	16	807	6 Anth. Groß, Popien, 4 Ant.	3925	—	850
764	Jamorow	5000	—	808	Klein, Popien, 2 Ant.	8033	8	851
765	Kamien gorny, 2 Anth.	1250	—	809	Podkonice	1250	—	852
766	Kamien, 2 Anth.	500	—	810	Podkonice	500	—	853
767	Kalczyn	1333	8	811	Poplin	17000	—	854
768	Kraczew	1333	8	812	Roszkowo	10850	—	855
769	Kolaczyn	36333	8	813	Groß, Ryłsk	19814	20	856
770	Kamien gorny	166	16	814	Klein, Ryłsk	15000	—	857
771	Kozintki	7333	8	815	Reyno	20000	—	858
772	Lubiankow	16666	16	816	Rudnik	6666	16	859
773	Lipic	16666	16	817	Rosochow	6666	16	860
774	Lachowek	2000	—	818	Rudki	6666	16	861
775	Lubasze	24166	16	819	Rawica	15000	—	862
776	Lubowisze			820	Rogow	11333	8	863
777	Lesecie, 2 Anth.	11666	16	821	Rzetkow	1666	16	864
778	Lachowo, 3 Anth.	766	16	822	Radusz	3333	8	865
779	Leszczyny, 4 Anth.	6916	16	823	Roslawowice	10000	—	866
780	Langonice	25000	—	824	Ruchno	6526	16	867
781	Lisowice	166	16	825	Strzałki	4866	16	868
782	Mroga gora, 2 Anth.	1000	—	826	Studzienki	3333	8	869
783	Michałowice, 2 Anth.	2000	—	827	Strzembaszewice	1333	8	870
784	Mikuly	1000	—	828	Swiny	1216	16	871
785	Maławies	25000	—	829	Swinkow	4000	—	872
786	Nagowko	9616	16	830	Strzyhoga	5000	—	873
787	Naropna	7757	16	831	Sanogosz	2833	8	874
788	Narty, 21 Anth.	5580	—	832	Solki	4500	—	875
789	Niwa, 2 Anth.	2500	—	833	Soszyce	166	16	876
790	Nowydwor	36000	—	834	Samborga	1500	—	877
791	Nadolne	3213	—	835	Stolniki	8616	16	878
792	Osiny	2000	—	836	Strzemeszno	8333	8	879
793	Olsze	2333	8	837	Sterzchow	15000	—	880
794	Oswowice	8333	8		Suliszew			

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr			thlr.	gr
838	Studzianki	3333	8		8) Im Kawaischen Kreise 2.		
839	Swidno						
840	Tworzyianka	4833	8				
841	Trzeianka	7666	16	878	Stadt Biala	36666	16
842	Tarowa, 4 Anth.	5301	8	879	Biala Jankowa	955	—
843	Trzeianna, 2 Anth.	13333	8	880	Biala gora, 8 Anth.	6350	—
844	Wolowice, 2 Anth.	2913	8	881	Biala wies, 3 Anth.	1250	—
845	Wilkowice, 2 Anth.	24000	—	882	Blazejewice	3333	8
846	Wierzchy	5000	—	883	Bujajy	6666	16
847	Wilczynek	5133	8	884	Chodno	10166	16
848	Wysowka	3000	—	885	Dankow	11666	16
849	Wilczyn	6666	16	886	Galin, 3 Anth.	966	16
850	Wale, 3 Anth.	5666	16	887	Gostomie	87000	—
851	Wolka	4111	16	888	Goslinki	6666	16
852	Wał, 2 Anth.	6073	8	889	Groß. Gosliny,		
853	Woyska	50	—		7 Anth.	1833	8
854	Wola Wysoka	666	16	890	Grzymkowice	12000	—
855	Wiesiolowo	6333	8	891	Kalen	12594	8
856	Wola sniolowa	5000	—	892	Kaweczynek	1356	16
857	Groß Wola, 2 Anth.	11666	16	893	Lipno	2500	—
858	Wolka babska	8416	16	894	Kłopoczyn	11666	16
859	Wolka strobowska	5000	—	895	Lewin	6666	16
860	Wolusza	8333	8	896	Lubanie	30000	—
861	Wagry, 2 Anth.	6283	8	897	Lutobary	23666	16
862	Woyska	6666	16	898	Niemierowice,		
863	Wola narapinska	1200	—		10 Anth.	3728	8
864	Groß. Zglinna	5250	—	899	Nowemiasto	100333	8
865	Zalesie	5166	16	900	Olszowa wola	500	—
866	Klein. Zglinna,			901	Pachy, 4 Anth.	2166	16
	6 Anth.	6755	12	902	Paprotnia	8666	16
867	Zalesie B und Klein			903	Przyluskie	3000	—
	Zglinna B und C	1016	16	904	Rzecko	9666	16
868	Zalaszno	12833	8	905	Rzymie		
869	Zaierzew	333	8	906	Saciu	5892	4
870	Zalechninek	24950	10	907	Sadkowice	20000	—
871	Zawald	3333	8	908	Skarbowa wies	5000	—
872	Klein. Zubki	1833	8	909	Starawies	6916	16
873	Zamlinec	2666	16	910	Klein. Sweyki	258	—
874	Zalesie	5000	—	911	Groß. Szuki	5000	—
875	Groß. Zubki	2500	—	912	Klein. Szuki	583	8
876	Zablociec, 2 Anth.	3500	—	913	Trzbaczow	18000	—
877	Zdziary	66666	16	914	Groß. Tuniki,		
					10 Anth.	4516	16
				915	Klein. Tuniki,		
					12 Anth.	4446	16
				916	Uciochy, 2 Anth.	1000	—

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro
		tblr.	gr.			tblr.	gr.	
917	Choynaty	200	—	956	Groß, Luszewo	9000	—	996
918	Wola Choynata	47416	16	957	Młodzieszyn	83333	8	997
919	Zakrzew	1750	—	958	Mistrzewiec	—	—	998
920	Zelazna	16114	—	959	Mostki	7000	—	999
921	Zatół	—	—	960	Nieborów	120000	—	1000
				961	Orły, 2 Anth.	13666	16	1001
				962	Drybuc	14166	16	1002
				963	Paprotnia	—	—	1003
				964	Pawlewie dolne	5000	—	1004
				965	Prussy, 2 Anth.	16666	16	1005
				966	Piasecznica, 2 Anth.	2133	8	1006
				967	Pietrowice	80000	—	1007
				968	Rozlazłowa	8333	8	1008
				969	Serocki	2000	—	1009
				970	Siedlice, 2 Anth.	9333	8	1010
				971	Groß, Secumiu	—	—	1011
				972	Skorniki	30000	—	1012
				973	Stadow	—	—	1013
				974	Strzyżew	11742	16	1014
				975	Stypuły, 2 Anth.	1083	8	1015
				976	Sucha	9500	—	1016
				977	Herrschaft Szyma- now	234133	8	1017
				978	Szytno	4925	—	1018
				979	Trojanow	83333	8	1019
				980	Tułowice	—	—	1020
				981	Tyszynasze, 2 Anth.	1000	—	1021
				982	Walewice	80000	—	1022
				983	Witkowice	51965	8	1023
				984	Wola gawartowa	23333	8	1024
				985	Wola pękorzewska	18000	—	1025
				986	Wola stadoyska	—	—	1026
				987	Wola Wrzecka	16876	16	1027
				988	Wyszylki	30000	—	1028
				989	Zaboklik, 4 Anth.	666	16	1029
				990	Zakrzew, 3 Anth.	12166	16	1030
				991	Zawady	—	—	1031
				992	Zdarow	8333	8	1032
				993	Zdarowa wola	39766	16	1033
				994	Zukow	41666	16	1034
				995	Zylin	4583	8	1035
								1036
								1037

9) Im Sochaczew-  
wischen Kreise:

922	Arkadia	6000	—
923	Bialynin	19333	8
924	Bielice	11166	16
925	Bieniewa	13500	—
926	Borzynowska	10666	16
927	Boryszew	16666	16
928	Bramki dolne	12666	16
929	Brachowo	—	—
930	Stadt Bolimow	30000	—
931	Cholewy	2400	—
932	Chrzony, 5 Anth.	3833	8
933	Czerwona, 2 Anth.	11833	8
934	Czerwona C	10000	—
935	Czerwona niwa A	40000	—
936	Czerwona niwa B	6000	—
937	Duranowo	5166	16
938	Duranowizna	4000	—
939	Gnatowice	13833	8
940	Gradow	10666	16
941	Herrschaft Guzow	360327	—
942	Jasionna, 4 Anth.	7182	22
943	Jeżowka	30000	—
944	Izbiska	8333	8
945	Katy, 2 Anth.	10833	8
946	Karnice	6166	16
947	Kassy, 2 Anth.	4333	8
948	Kawies	5250	—
949	KozłowSchlachecki	28333	8
950	Krubice	833	8
951	Kożuszki	22555	—
952	Kaski	65000	—
953	Lazy	138000	—
954	Leszno	60000	—
955	Lubiejewo	6000	—

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
	<b>I) Im Warschauischen Kreise:</b>			1038	Oltorzew	28333	8
				1039	Okuckie	56333	8
				1040	Opalin	15500	—
996	Arciechow	5000	—	1041	Pęczyce	17333	8
997	Babice	—	—	1042	Pilaszkow	72179	12
998	Białoleka	16666	16	1043	Podolszyny	—	—
999	Bielawa	20833	8	1044	Potok	10500	—
1000	Borkow	30500	—	1045	Powask, 2 Anth.	12700	—
1001	Branisze	33333	8	1046	Pruszkow	15000	—
1002	Brudno, 2 Anth.	2500	—	1047	Pułkow	5000	—
1003	Burakow	15000	—	1048	Groß:Reguły, 2 Anth.	166	16
1004	Chrzanow, 2 Anth.	15333	8	1049	Reguły malechy, 2 Anth.	2259	—
1005	Chyllice	6666	16	1050	Reguły kuchy,	—	—
1006	Chyicki	18000	—		21 Anth.	3950	—
1007	Czechowice, 2 Anth.	11340	—	1051	Rubie, 11 Anth.	3433	8
1008	Czesniakow	91666	16	1052	Skorosze	18000	—
1009	Czosno	—	—	1053	Sluszewice	33333	8
1010	Dawidowo	—	—	1054	Staniławice	20000	—
1011	Duchnica, 2 Anth.	25000	—	1055	Strzykuly	21666	16
1012	Dębin	66	16	1056	Szamoty Szwaby	4725	—
1013	Groß: Fallanty	96000	—	1057	Klein Swidry	6666	16
1014	Falanice	2400	—	1058	Szykory	—	—
1015	Gołabki	12500	—	1059	Groß: und Klein: Tarchemia	64267	16
1016	Gora	120000	—	1060	Targowek	60000	—
1017	Gorce	33333	8	1061	Umiastowo falki, 3 Anth.	6631	8
1018	Grodzisk	—	—	1062	Wiezalki	21666	16
1019	Groty, 3 Anth.	7233	8	1063	Willanow	172064	12
1020	Goledzinow	—	—	1064	Włochy	33333	8
1021	Herrschaft Jabloni	250000	—	1065	Wola, 2 Anth.	67121	12
1022	Kalisze	6000	—	1066	Wolskie	6000	—
1023	Kapoly, 3 Anth.	10500	—	1067	Wulka zertzyska	50000	—
1024	Krecki	—	—	1068	Zagroby	5000	—
1025	Komorow	16666	16	1069	Zamienie	3333	8
1026	Konotopa	4000	—	1070	Zdziary	4166	16
1027	Lipkow	37033	8				
1028	Łosia wolka	—	—				
1029	Malocie	17166	16				
1030	Michałowice	12000	—				
1031	Miedzyn	8000	—				
1032	Młoczyn	108273	8				
1033	Makabow, 2 Anth.	18000	—				
1034	Mory, 3 Anth.	2333	8				
1035	Murowanka	5000	—	1071	Beldno	11666	16
1036	Niechy, 4 Anth.	2426	4	1072	Biala	10000	—
1037	Nieprent	70042	8	1073	Badkow	4575	—
					<b>II) Im Zgierschen Kreise:</b>		

## 236 Vom Adel und von den adlichen Gütern.

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro
		thlr.	gr.			thlr.	gr.	
1074	Branno	6666	16	1113	Kały	5166	16	1156
1075	Borowo	2466	16	1114	Krzemieniew	7050	—	1157
1076	Borowo pulchow	1000	—	1115	Kęblin	2833	8	1158
1077	Biesikors nowajowy, 2 Anth.	3166	16	1116	Kryskowice	45000	—	1159
1078	Biesiekierz gorzewo	833	8	1117	Kalew	12000	—	1160
1079	Borzyn	333	8	1118	Łęka	15000	—	1161
1080	Brudno	9333	8	1119	Leszneszek	4916	16	1162
1081	Bardzinek	6666	16	1120	Groß Lesznica	53115	18	1163
1082	Brachowice	8333	8	1121	Łaszki, 3 Anth.	1703	8	1164
1083	Biała gura	5000	—	1122	Lubach	6666	16	1165
1084	Bożyn	7666	16	1123	Łaki	—	—	1166
1085	Brazyce	30000	—	1124	Malanow	7500	—	1167
1086	Charbice	6416	16	1125	Maćkowice	4800	—	1168
1087	Charbice dolne	9166	16	1126	Myszki	6666	16	1169
1088	Groß Chrastowo	833	8	1127	Moldna	8333	8	
1089	Klein Chrastowo	3333	8	1128	Nowa wieś	5000	—	
1090	Cedrowiec	43333	8	1129	Piekary	10000	—	
1091	Cieźkow gorny	1866	16	1130	Proboszczewice	2000	—	
1092	Cieźkow dolny, 2 Anth.	1666	16	1131	Powodowa	8333	8	
1093	Domaniew	7666	16	1132	Ponoszow	1666	16	
1094	Drwalew	—	—	1133	Stadt Paręczow	24166	16	
1095	Dombrowka	—	—	1134	Ręskowice	1516	16	
1096	Dzierszasno	6666	16	1135	Pieskowice, 2 Anth.	7216	16	
1097	Dalikow	—	—	1136	Podgębice	95000	—	
1098	Dybowka	1500	—	1137	Psary	13333	8	
1099	Dombrowki strumiane, 3 Anth.	708	8	1138	Peclawice	33333	8	
1100	Dombrowki malice, 3 Anth.	794	—	1139	Reczniew	6000	—	
1101	Dombrowki wielka wieś, 2 Anth.	7208	8	1140	Rabience	6666	16	
1102	Fulki	5000	—	1141	Rogoźna	—	—	
1103	Gostub	7833	8	1142	Prusinowice	6000	—	
1104	Golice	9416	16	1143	Rożyce	2080	—	
1105	Gurki	5000	—	1144	Rzewa	13223	20	
1106	Jankow	4833	8	1145	Rożyce Zmiiewo, 4 Anth.	816	16	
1107	Jasionka, 2 Anth.	7009	—	1146	Starzynek	—	—	
1108	Idzikowiec	6166	16	1147	Sliwniki	9806	16	
1109	Idzikowiec Przecki	383	8	1148	Sirzechlow	21400	—	
1110	Janowice	26666	16	1149	Stadkow	—	—	
1111	Jedlisze	342	8	1150	Sokolnik	6166	16	
1112	Kuszyn	3702	16	1151	Sokolniki	2418	8	
				1152	Szybna	23333	8	
				1153	Stadkow gorne	2833	8	
				1154	Szydłow	8666	16	
				1155	Stendkow podleszne	5538	12	

Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.		Nro	Name des Guts.	Dessen Werth.	
		thlr.	gr.			thlr.	gr.
1156	Salkowice	11666	16	1170	Tamusino	7500	—
1157	Sniasowa, 3 Anth.	500	—	1171	Ujazd, 2 Anth.	900	—
1158	Sokolow	—	—	1172	Wola kalkowa	10000	—
1159	Siemonia	—	—	1173	Wola grzymkowa	—	—
1160	Stadkow rozlazly	100	—	1174	Wilkowice	6000	—
1161	Siemionka	1000	—	1175	Wlosowice	2000	—
1162	Sarnowek	10500	—	1176	Wakzew	4225	—
1163	Sarnowo	17691	—	1177	Wola niedzwiedna	2666	16
1164	Sucha gora	4833	8	1178	Wierzbowo	14166	16
1165	Klein. Sokolnik	750	—	1179	Wozniki	13481	12
1166	Starzyny	3333	8	1180	Wola brunacka	—	—
1167	Thun	4833	8	1181	Zduny	13500	—
1168	Tobolice	3333	8	1182	Zegergany	833	8
1169	Truczkowice	1583	8	1183	Zlorniki	11876	16

Nach diesem Verzeichniß befinden sich in Südpreußen und Neuschlesien, welches in Ansehung der Justizverwaltung dazu geschlagen worden ist:

Adliche Güter      Deren Werth.

- 1) im Posen'schen Departement . . . 1146. 39,265,940 Thl. 16 Gr.
- 2) im Kalischer Departement . . . 1061. 21,528,796 = 16 =
- 3) im Warschau'schen Departement . . . 1183. 17,353,296 = 16 =

Summa 3390. 78,148,034 Thl. — Gr.

Hierbei muß ich jedoch bemerken, daß

a) die großen Herrschaften, wenn sie aus mehreren Gütern, und die Güter, wenn sie aus mehreren Vorwerken und Dörfern bestehen, nur für eins gerechnet worden sind. In Polen theilte man die großen Herrschaften gewöhnlich in Schlüssel, und

die Schlüssel in Dominien ein: wenn daher ein Eigenthümer nicht die Herrschaft, sondern nur einen Theil davon veräußern wollte, welches ihm frei stand, so trennte er einen Schlüssel von der Herrschaft, oder ein Dominium vom Gut, und verkaufte solches. Diese Schlüssel und Dominien waren so bestimmt, daß nie darüber ein Streit entstand, welche Borwerke, Dörfer oder Pertinenzien dazu gehörten, und ein jedes Dominium hatte alle die adlichen Gerechtigkeiten, welche der ganzen Herrschaft zustanden. Es war auch erlaubt, einzelne Dörfer zu theilen, welches in einigen Provinzen häufig der Fall war, wenn der Gutsbesitzer eines Dorfes mehrere Söhne hinterließ, welche das Recht hatten, auf Naturaltheilung zu dringen, weil das Erstgeburtsrecht in Polen nie Statt gefunden hat. Diese Naturaltheilung ging so ins Unendliche, daß sich die Söhne eines Dorfsbesizers erst nach Hufen, deren Söhne nach Morgen, und ihre Enkel nach Sagons, d. h. nach kleinen Stücken Landes theilten, woraus die vielen kleinen Gutsantheile entstanden sind. Die nächste Veranlassung dazu lag wohl in dem herrschenden Geldmangel, welcher es verhinderte, daß einer von mehreren Söhnen das väterliche Erbe annehmen, und seine Brüder mit Geld abfinden konnte. Die Töchter hatten gar kein Erbfolgsrecht, sondern sie erhielten vom Vater bloß einen Brautschatz, oder wurden von den Brüdern ausgegüttert, und erhielten nach einer aufzunehmenden Taxe nur den vierten Theil des Ganzen, woraus bisweilen ein sonderbares Mißverhältniß entstand. Z. B. es waren

sieben Brüder und eine Schwester vorhanden, so  
 bekam letztere ein Viertel des Ganzen, und die Brü-  
 der die drei übrigen Viertel, folglich ein jedes weit  
 weniger, als die Schwester, welche jedoch ihr Vier-  
 tel nicht in natura erhielt, sondern nach der Taxe  
 ausgegütet ward: oder es war nur ein Sohn und  
 sieben Schwestern, so bekamen letztere zusammen  
 auch nur ein Viertel, und der Sohn die übrigen  
 drei Viertel. Dies Mißverhältniß konnte der Va-  
 ter dadurch heben, wenn er den Brautschaf der  
 Töchter bei Lebzeiten bestimmte, und hierin hatte  
 er freie Gewalt: er konnte den Töchtern geben, was  
 er wollte, und sie waren dadurch abgefunden; denn  
 von einem Pflichttheile wußten die Polen nichts.  
 Hatte der Vater für eine Tochter den Brautschaf  
 bestimmt, so konnten die übrigen auch nicht mehr  
 fordern, wenn auch ihre Abfindung nach der Taxe  
 sich höher belaufen hätte; kam aber den Söhnen  
 die vom Vater bestimmte Abfindung der Töchter zu  
 hoch vor, so stand ihnen frei, auf Ausmittelung  
 der Abfindung ihrer Schwestern nach einer aufzu-  
 nehmenden Taxe des gesammten Vermögens zu  
 dringen. Hatte der Vater den Brautschaf der  
 Töchter bei Lebzeiten nicht bestimmt und noch keine  
 Tochter ausgestattet, so daß ihre Mitgabe zum  
 Maßstabe der Abfindung dienen konnte, so bestim-  
 ten die Brüder den Brautschaf; wenn die Schwe-  
 stern aber damit nicht zufrieden waren, so konnten  
 sie ad augmentationem dotis klagen, wo dann das  
 gesammte väterliche Vermögen abgeschätzt, und den  
 Töchtern der vierte Theil zugestimmt wurde. Diese  
 Klage ad augmentationem dotis ward auch in den  
 (1711)

In letztern Zeiten den Töchtern gegen die Söhne gestat-  
 tet, wenn der verstorbene Vater den Brautshag  
 bestimmt, oder eine Tochter ausgestattet hatte, zu  
 seiner Zeit, da er noch nicht so viel Vermögen be-  
 saß, als zur Zeit seines Ablebens: weil man vor-  
 aussetzte, daß er in diesem Falle den Brautshag der  
 Tochter höher bestimmt haben würde. Die Ab-  
 schätzung der Güter geschah in polnischen Zeiten  
 durch gute Freunde, und selten gerichtlich, wobei  
 sich beide Theile zu beruhigen pflegten.  
 In Ansehung des mütterlichen Vermögens gin-  
 gen die Kinder beiderlei Geschlechts zu gleichen Thei-  
 len an. In Polen aber war es zweifelhaft, ob die Töch-  
 ter sich auch von dem mütterlichen Vermögen ab-  
 finden lassen mußten, und auf eine Abschätzung der  
 Güter dringen, oder eine Naturaltheilung verlan-  
 gen konnten; die Ausmittelung der Erbtheile der  
 Töchter durch eine öffentliche Versteigerung war in  
 Polen nicht üblich. Diese Successionsordnung ist  
 in preussischen Zeiten beibehalten worden; da jedoch  
 die Ausmittelung der Erbtheile durch eine öffentliche  
 Versteigerung nach polnischen Gesetzen ausdrück-  
 lich nicht verboten worden ist, so kann auf gericht-  
 liche Abschätzung und Versteigerung angetragen  
 werden, wenn sich die Erben über den Werth der  
 Güter nicht vereinigen können; und im Fall des  
 Widerspruchs muß darüber erkannt werden.  
 Was die großen Herrschaften betrifft, so ist der  
 Staat nicht dagegen, wenn solche durch Veräuße-  
 rungen in Schlüffel und einzelne Güter zertheilt  
 werden, weil alsdann mehrere Familien darauf  
 leben können; die Vereinzlung wird sogar bei öf-  
 fentlichen

Im öffentlichen Subhastationen begünstigt. Wenn ein  
 Bessen eine Herrschaft als ein unzertrennliches Ganz-  
 nuzes ins Hypothekenbuch eingetragen worden, so ist,  
 zur Vereinzelung desselben, der Consens des Provin-  
 zial-Finanz-Departements erforderlich. Die Guts-  
 anthelle hingegen sollen auf alle mögliche Weise wie-  
 der vereinigt werden, und es ist also zu dem Ende  
 so verordnet worden, daß die Theilung eines adelichen  
 Guts nicht anders zulässig seyn soll, als wenn jeder  
 Theil wenigstens fünf Hufen Magdeburgisch enthält:  
 wenn daher Erben wegen eines Guts sich aus ein-  
 ander setzen wollen, welches nach dieser Vorschrift  
 nicht theilungsfähig ist, so muß einer von ihnen es  
 annehmen und die andern abfinden; oder sie müs-  
 sen es in Gemeinschaft besitzen, und, Falls sie auf  
 Theilung dringen wollen, die öffentliche Subhasta-  
 tion nachsuchen. Hierdurch ist für die Zukunft der  
 Vereinzelung der adelichen Güter vorgebeugt; soll  
 sie aber dennoch eintreten, so kann dies wenigstens  
 nicht bei einem Gute geschehen, das keine volle  
 Hufen Magdeburgisch enthält. Damit aber  
 auch die kleinen Gutsantheile nach und nach wieder  
 zusammenschmelzen, so ist ein Näherrecht einge-  
 führt worden, vermöge dessen ein Gutsantheil einem  
 Fremden, der in dem Dorfe noch nicht ansässig ist,  
 nicht verkauft werden darf, so lange noch einer im  
 Dorfe dieses Näherrecht ausüben will; unter meh-  
 rern Dorfbewohnern, welchen dieses Recht zusteht,  
 hat aber derjenige den Vorzug, mit dessen Acker der  
 zu verkaufende Gutsantheil im Gemenge liegt, und  
 man kann also hoffen, daß der dadurch beabsichtigte  
 Zweck mit der Zeit erreicht werden wird.

b) Sind in dem Verzeichniß die Dörfer, die aus meh-  
 rern Gutsantheilen bestehen, nur unter eine Num-  
 mer gebracht, wenigleich mehrere Edelleute darin  
 wohnen und ansässig sind; denn es ist vorauszu-  
 sehen, daß von Zeit zu Zeit Besitzveränderungen  
 darin vorgehen, und die Gutsantheile zu einem  
 Ganzen werden vereinigt werden. Im Posen'schen  
 Departement giebt es dergleichen Gutsantheile  
 nicht viel; denn es sind darin nur 35 Dörfer mit  
 83 Gutsantheilen. Eine 35 Dörfer sind unter die  
 Zahl der Güter ad 1146 mit begriffen, und müssen  
 daher von den 83 Gutsantheilen abgezogen wer-  
 den, es wachsen also den Gütern noch 48 zu,  
 mithin belaufen sich die adlichen Güter auf 1194.

Im Kalischer Departement sind die kleinen  
 Gutsantheile schon häufiger; denn hier sind 172  
 Dörfer mit 501 Antheilen. Wenn man nun die  
 172 Dörfer, welche unter die Zahl der Güter ad  
 1061 mit begriffen sind, von 501 Gutsantheilen  
 abzieht, so wachsen den Gütern noch 329 Guts-  
 antheile zu, und die adlichen Gutsbesitzer belaufen  
 sich also in diesem Departement auf 1390.

Im Warschauer Departement finden sich  
 die meisten Gutsantheile; denn hier sind 224 Dör-  
 fer mit 948 Antheilen. Wenn man daher die 224  
 Dörfer, welche zu den 1183 Gütern gezählt sind,  
 von den 948 Antheilen abzieht, so bleiben noch  
 724 Gutsantheile, und rechnet man diese den  
 1183 Gütern zu, so sind in diesem Departement  
 an 1907 adliche Gutsbesitzer.

Die adlichen Güter und Gutsantheile in Süd-  
 preußen und Neuschlesien belaufen sich also auf 4991.

c) Der Werth der Güter ist theils aus den Acquisi-  
tionsdokumenten entnommen, welche die Besitzer  
bei Einrichtung des Hypothekenwesens beibringen  
müssen; wo derselbe aber nicht daraus zu ersehen  
gewesen, ist er gutachtlich angegeben worden, und  
bei vielen Gütern beruhet er schon auf gerichtlicher  
Abschätzung. Da die Preise der Bedürfnisse von  
Zeit zu Zeit steigen, so ist der gutachtlich angege-  
bene Werth bei weitem nicht der wahre, welches  
sich aus der hin und wieder veranlaßten Abschätzung  
der Güter ergibt, wodurch oft ein doppelter, ja  
bisweilen ein dreifacher Werth ausgemittelt wird;  
von 124 Gütern und vielen Gutsantheilen aber ist  
der Werth überhaupt noch nicht ausgemittelt wor-  
den, auch läßt er sich mit Wahrscheinlichkeit nicht  
bestimmen. Nach einer Fraktion aller Güter in  
Südpreußen würde indessen der Werth dieser 124  
Güter und der Gutsantheile, von denen derselbe  
nicht angegeben worden ist, gegen zwei Millionen  
steigen, und der Arealwerth sämtlicher adlichen Gü-  
ter ungefähr achtzig Millionen Thaler betragen.

## VIII.

Von der Geistlichkeit und kirchlichen  
Verfassung.

In Südpreußen, wie in den übrigen ehemaligen polnischen Provinzen, ist die katholische Religion die herrschende; jedoch verbreitete sich vormals in dem Theile derselben, welcher Deutschland und besonders Schlesien zunächst liegt, nach der Reformation, die protestantische, und in dem Theile, welcher mit Rußland gränzt, ja beinahe in ganz Lithauen, Polhynien, Kiow, Braclaw und Podolien die griechische Religion. Beide wurden aber von Zeit zu Zeit unterdrückt; es entstanden, wie in Deutschland, unselbige Religionskriege; die Nichtkatholiken, oder Dissidenten, wurden von Schweden und Rußland unterstützt, und endlich sicherte man ihnen sogar die freie Religionsübung durch feierliche Verträge zu. Diese waren aber eine unzulängliche Schutzwehr gegen Bedrückungen, und gaben vorzüglich Gelegenheit, daß sich Rußland, als Garant, in die innere Verfassung mischen konnte, welches hiernächst die gänzliche Auflösung des Reichs zur Folge hatte. Die Geschichte beurfundet es, daß jedes Reich, in welchem Religionszwang herrscht, innerlichen Kriegen ausgesetzt ist; daß die benachbarten Mächte alsdann der schwächern Religionspartei ihre Garantie der freien Religionsübung anbieten oder aufdringen, und das zwiespaltige Reich dadurch in eine Abhängigkeit versetzen, welche mit der

Zeit den Umsturz desselben herbeiführt. Die Religion bewirkt dies jedoch nicht allein, sondern sie dient nur als Vorwand zur Ausführung anderer, politischen Absichten.

Polen war vor zweihundert Jahren, nach dem damaligen Verhältniß der europäischen Mächte, nach seiner Volksmenge und nach seinem Reichthum, eins der mächtigsten Reiche; durch die Reformation und den hierauf erfolgten Religionsdruck sank aber seine Macht bis auf die Hälfte herab. Die Dissidenten machten einen statum in statu aus. Man nehme nun an, daß Polen damals zwölf Millionen Menschen hatte, und daß darunter drei Millionen Dissidenten waren, so würden schon eben so viel erfordert, um diese in Zaum zu halten, und es blieben nur sechs Millionen übrig, um auswärtigen Mächten zu widerstehen. Eine auswärtige Macht, deren Kraft nur in drei Millionen bestand, wie z. B. Schweden, setzte daher die Dissidenten gegen die Katholiken ins Gleichgewicht, und hieraus läßt es sich erklären, daß ein an sich so schwaches Reich, wie Schweden, unter dem Scepter unternehmender Regenten, dem mächtigen polnischen Reiche beinahe ein ganzes Jahrhundert hindurch Gesetze vorschreiben konnte. Als Schweden hierauf von Rußland dergestalt geschwächt war, daß es sich in die polnischen Angelegenheiten nicht mehr mischen durfte, trat letzteres an seine Stelle, nahm sich der unterdrückten Griechen an, und erzwang für selbige die freie Religionsübung. Weil Rußland aber die Könige aus dem sächsischen Hause wider Schweden unterstützt hatte, und diese der katholischen Religion zugethan waren, dauerte der Religionsdruck gegen die Protestanten fort; Rußland schützte nur

Die Griechen, die katholische Religion blieb die herrschende, und die Protestanten behielten nur wenige Kirchen in den Provinzen, welche zunächst an Schlessen liegen. Hätte Polen der Reformation freien Lauf gelassen, und wäre es nicht in sich uneinig geworden, so hätte es keiner Garantie bedurft; es hätte Schweden und Rußland widersehen können; letzteres wäre nie zu der Höhe gelangt, worauf es jetzt steht, und Polen wäre noch ein unabhängiges und mächtiges Reich.

Die kirchliche Verfassung der katholischen Religion in Südpreußen hat sich nach einigen Abänderungen folgendermaßen gebildet. Es sind in dieser Provinz vier in ihrem Umfang sehr verschiedene Bisthümer: Gnesen, Posen, Braclawel und Warschau. Derjenige Theil von Südpreußen, welcher ehemals unter dem Bischofe von Krakau stand, ist dem Bischof zu Breslau unterworfen, unter welchem auch einige Decanate im Wielunischen stehen.

Der Bischof von Gnesen ist zugleich Erzbischof oder Metropolitan, und die übrigen Bischöfe sind seine Suffraganen; er ist zugleich Fürst von Lowicz, welches im warschawischen Departement, und zehn Meilen von Warschau liegt. In Skiernewice, einer Stadt, zum Fürstenthum Lowicz gehörrig, ist ein Schloß, wo der Erzbischof gewöhnlich zu residiren pflegt. Vor diesem war er auch Primas des Reichs, das Haupt der ganzen katholischen Geistlichkeit in Polen, der nächste nach dem Könige und dessen Stellvertreter, während des Interregnums; der erste Senator, welcher die Wahl leitete, den König ausrief, ihn consecrirte und salbte. Als Ausnahme von der Regel geschah dies zuweilen auch wohl von einem andern Bischofe. Diese Würde, welche

mehr weltlich und politisch, als geistlich war, hat jetzt aufgehört, und der Bischof von Gnesen ist bloß Erzbischof.

Dem Bischof von Cujavien, oder Braclawek, gehört die Herrschaft Wolborcze, zwei Meilen von Petrikau, wo auch ein Schloß ist, auf welchem der Bischof bisweilen residirt.

Das Domkapitel zu Gnesen besteht aus einem Erzbischofe, zwei Weihbischöfen, sieben Prälaten, nämlich dem Probst, dem Dechant, Archidiaconus, Cantor, Scholasticus, Custos, Coadjutor und Kanzler, nebst drei und zwanzig Domherren, oder Canonicis.

Zu dieser Diözese, welche in zwei Officialate getheilt ist, wovon eins zu Gnesen und das andere zu Lowicz seinen Sitz hat, gehören im Posen'schen Departement die Kreise: Gnesen, Diawicz, Wongrowiec, ein Theil von Peyfern und Krotoszyn; im Kalischer Departement die Kreise: Kalisch, Konin, Petrikau, Radomsk, Sieradz, Szadek, Wartha, Wielun, mit Ausschluß einiger Dekanate, welche zu Breslau gehören, ein Theil von Adelnau, Czenstochau und Ostreszow; im Warschauer Departement die Kreise: Brzeszini, Drlow, Lenczic, Zgiers und ein Theil von Kawa, Sochaczew und Gostinin; in Westpreußen, Brombergischen Departements aber, das Archidiaconat Camin.

Dies Bisthum ist bei weitem das größte in Südpreußen; das specielle Verzeichniß der zu demselben gehörigen Decanate und Parochien kann aber, seiner großen Weitläufigkeit wegen, hier nicht geliefert werden.

B.) Das Domkapitel zu Posen besteht aus einem Bischof, einem Weihbischof, zehn Prälaten, nämlich dem Probst, Dechant, Archidiaconus, Coadjutor, Cantor, Custos, Scholasticus, Kanzler, dem Archidiaconus zu Szrim, und dem Archidiaconus zu Warschau, nebst drei und zwanzig Domherren oder Canonicis.

Zu dieser Diöcese gehören im Posenschen Kammerdepartement die Kreise: Pomst, Fraustadt, Kosten, Kroeben, ein Theil von Krotoszyn und Peyfern, Meseritz, Obornik, Posen, Szrim und Szroda; im Kalischer Kammerdepartement: ein Theil des Adelnauer Kreises, und im Neßdistrikt zwei Decanate.

Im Posenschen Departement gehören dazu folgende Decanate:

- 1) Posen mit 7 Parochien oder Kirchspielen.
- 2) Szroda = 16
- 3) Krotoszyn = 14
- 4) Peyfern = 16
- 5) Rogasen = 15
- 6) Obornik = 21
- 7) Buz = 16
- 8) Szrim = 18
- 9) Kosten = 16
- 10) Kroeben = 24
- 11) Rozmin = 14
- 12) Nowemiasz = 24
- 13) Borek = 15
- 14) Schmiegel = 13
- 15) Fraustadt = 19
- 16) Bensch = 19

17) Graeg mit 23 Parochien oder Kirchspielen.

18) Neustadt 23

mithin besteht die Diözese Posen, außer dem Theil des Adelnauer Kreises, der zum Kalischer, und den beiden Decanaten im Nezdistrift, die zum Brombergischen Departement gehören, aus 18 Decanaten und 303 Parochien oder Kirchspielen.

C. Das Cujavische Domkapitel zu Braclawek besteht aus dem Bischof, einem Weibbischof, sieben Prälaten, nämlich dem Probst, Dechant, Archidiaconus, Scholasticus, Cantor, Custos und Kanzler nebst zwanzig Domherren oder Canonicis.

Zu dieser Diözese gehören im Posenschen Kammerdepartement die Kreise: Brzesz, Kowal und Radziejewo; im Kalischer Kammerdepartement aber das Decanat Wolborze, und im Nezdistrift, Brombergischen Departements, drei Decanate.

Im Posenschen Departement gehören dazu folgende Decanate:

1) Brzesz mit 11 Parochien oder Kirchspielen.

2) Radziejewo 14

3) Kowal 14

4) Isbice 5

5) Nieszawa 5

6) Sluczewo 10

mithin besteht die Diözese Cujavien oder Braclawek aus zehn Decanaten, wovon drei in Westpreußen liegen, und eins im Kalischer Departement. Die sechs Decanate, welche im Posenschen Departement liegen, enthalten 59 Parochien oder Kirchspiele.

D. Das Domkapitel zu Warschau besteht aus dem Bischof, einem Weihbischof, sechs Prälaten, nämlich dem Dechant, Archidiaconus, Präpositus, Custos, Scholasticus und Kanzler, nebst zehn Domherren oder Canonicis und sieben Coadjutoren.

Zu dieser Diözese, welche sich sonst über die Weichsel ins Oestreichische erstreckte, jetzt aber sehr geschmälert ist, gehört der übrige Theil des Warschauer Kammerdepartements, der nicht dem Domkapitel zu Gnesen unterworfen ist. Von dieser Diözese kann das specielle Verzeichniß der Decanate und Parochien hier ebenfalls nicht gegeben werden. Es wäre zu wünschen, daß die Diözesen mit den Kammerdepartements gleiche Grenzen hätten, und daß in der Eintheilung mehr Gleichheit herrschte, weil die katholische Geistlichkeit doch unter den Kammermännern steht: jetzt greifen die Diözesen nicht allein in die verschiedenen Departements ein, sondern erstrecken sich auch sogar in eine andere Provinz. Eine von diesen Diözesen, wo nicht gar zwei, könnten bestimmt ganz eingehen, und die Domkapitel aufgehoben werden; denn Gnesen hat mehr als die Hälfte von allen Decanaten und Parochien.

Das Posen'sche Departement hat 489 katholische Parochien, und das Kalischer 335. Die Zahl des Warschauer Departements ist mir nicht bekannt.

Die geistliche Gerichtsbarkeit ist in Südpreußen getheilt: den Kammermännern ist die Verwaltung des Juris circa sacra, als ein Landeshoheitsrecht, beigelegt; die Regierungen haben die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit, und die Bischöfe die Jurisdiction in Glaubenssachen.

Dies ist durch die Constitution vom 25ten August 1796 bestimmt worden, in welcher man auch den Regierungen die Aufsicht über die bischöflichen oder geistlichen Gerichte übertragen hat.

Diese Constitution gründet sich auf das Notificationspatent vom 8ten Mai 1793, §. 5.

daß die geistlichen Gerichte lediglich und allein in Glaubenssachen zu erkennen befugt seyn, in allen Civilsachen aber, wenn sie auch geistliche Personen angehen, selbst wenn über Patronatrechte, Zehnten und dergleichen, gestritten wird, nicht minder in Criminalsachen, sich aller Cognition enthalten sollen. Die Geistlichen stehen daher in allen Personalsachen, die nicht ihr Amt betreffen, unter der weltlichen Gerichtsbarkeit und als Eximirte unter den Regierungen. In Glaubenssachen wird die Justiz von den Bischöfen, nach den canonischen und bisherigen Kirchengesetzen, welche sonst in Polen Statt fanden, verwaltet; die bischöflichen Gerichte aber müssen von den Regierungen für qualificirt erkannte Justitiarien halten, damit die Sachen nach Vorschrift der Gerichtsordnung instruiert werden, weil sonst, auf den Antrag der Partheien, die Erkenntnisse von den Regierungen annullirt werden können; die Entscheidungen in materialibus aber stehen den geistlichen Gerichten allein zu, und der Justitiarius hat dabei kein Votum.

Ehesachen, wohin auch die Streitigkeiten über Sponsalien und Eheverlöbniße gehören, werden in der Regel bei den Regierungen untersucht und entschieden, bloß den Fall ausgenommen, wenn beide Ehegatten katholisch sind; jedoch wieder mit der Einschränkung, daß, wenn beide Theile wollen, sie dergleichen Streitig-

keiten auch von der Regierung entscheiden lassen können. Diese erkennt aber alsdann bloß über den Civileffect, und überläßt es dem Gewissen der Partheien, ob sie das Band der Ehe, als Sakrament betrachtet, für völlig aufgehoben halten, und wieder zu einer andern Verbindung schreiten wollen, oder nicht.

Die Cognition der geistlichen Gerichte in Ehescheidungsfachen erstreckt sich nur über die Gültigkeit und Nichtgültigkeit der Ehe und über die Ursachen des Zwistes nach den Kirchengesetzen, die Fortsetzung und Annullirung der Ehe, die Scheidung von Tisch und Bette auf immer, oder auf bestimmte Zeit, mit oder ohne Einschränkung; wogegen die Cognition und das Erkenntniß über die Strafen der Ehescheidung, die Auseinandersetzung des Vermögens, die Alimentation der Kinder, die Bestellung der Vormünder, wo es nöthig ist, und alles, was den Civileffect betrifft, vor die Regierungen gehört. Die Scheidung von Tisch und Bette auf beständig wird in Ansehung des Civileffects einer völligen Ehescheidung gleich geachtet.

Was die *actus voluntariae jurisdictionis* betrifft, so können zwar bei geistlichen Gerichten, wenn sie gehörig besetzt sind, wie bei jedem andern Gericht, Testamente aufgenommen, niedergelegt und publicirt werden; sie müssen aber solche, wenn dies geschehen ist, an die Regierungen einsenden; und wenn Streitigkeiten darüber entstehen, so gehört die Cognition vor die weltlichen Gerichte. Die Siegelungen und Erbschaftsregulirungen bei Sterbefällen der Geißlichen, gehören auch vor die Regierungen; jedoch können die geistlichen Gerichte, wenn sie Interesse dabei haben, verlangen, daß sie mit zugezogen werden.

Die Kirchenzucht gehört vor die geistlichen Gerichte: wenn daher ein katholischer Geistlicher sich in Angelegenheiten seines Amtes einer Uebertretung der Kirchengesetze, Regeln und Ordnungen schuldig macht, so kann er deshalb von den competenten geistlichen Gerichten zur Verantwortung gezogen, zurechtgewiesen und bestraft werden; jedoch müssen dieselben sich nach den Gesetzen des Staats achten, und dürfen das ihnen zustehende Züchtigungsrecht niemals auf wirkliche Criminalstrafen ausdehnen. Außer den geistlichen Büssen, Recollectionen u. s. w. ist ihnen bloß erlaubt, auf kleine, den Betrag von zwanzig Thalern nicht überschreitende Geldbußen, oder auf eine, die Dauer von vier Wochen nicht übersteigende Gefängnißstrafe; bei groben Amtsvergehungen aber auf Suspension oder Entsetzung von dem geistlichen Amte, zu erkennen, nach Disposition des A. L. R. Th. II. Tit. XI. S. 103, 125 bis 127. Trifft ein geistliches Vergehen mit einem weltlichen zusammen, so gebührt der weltlichen Obrigkeit erst die Cognition und Entscheidung des letztern, und diese überläßt es alsdann dem geistlichen Gericht, zu beurtheilen, ob und in wie fern wegen der Uebertretung der kirchlichen und geistlichen Gesetze noch eine besondere Ahndung Statt findet. Die Klosterzucht innerhalb der Klöster ist den Obern und Vorgesetzten gelassen, jedoch mit der Einschränkung, wie die Kirchenzucht über die Weltgeistlichen den geistlichen Gerichten.

Kann die Ruhe und Ordnung in den Klöstern durch die erlaubten Büssen und Strafen nicht erhalten werden, so können sich die Kloster-Obern und Vorgesetzten an die weltliche Obrigkeit wenden, und auf Untersuchung und Bestrafung antragen. Die Versegung der Mönche

und Nonnen in fremde Klöster, um sie dadurch zu bestrafen, darf ohne Vorwissen der Kammer nicht geschehen. Auch dürfen keine fremde Klostergeistlichen in die Südprenussischen Klöster aufgenommen werden, und die Klöster, welche nicht das Noviciat ohne oder mit Einschränkung haben, dürfen, ohne Zustimmung der Kammer, keine neue Klostergeistlichen machen. Mit der Klosterzucht haben die geistlichen Gerichte nichts zu schaffen. Wenn dagegen ein Klostergeistlicher außer dem Kloster ein weltgeistliches Amt verwaltet, so steht er unter dem geistlichen Gerichte; und wird er des Amtes entsetzt oder suspendirt, so muß er in das Kloster zurück, und kommt wieder unter die Klosterzucht.

In Ansehung aller Sachen und Gegenstände, welche zum Ressort der geistlichen Gerichte gehören, sind diese auf die kanonischen und andern Kirchengesetze, die ihnen bisher zur Richtschnur gedient haben, die Klostergeistlichen aber auf ihre Ordensregeln, Foundationen und Klosterverfassungen verwiesen worden. Was den Zug der Instanzen betrifft, so erkennt jedes geistliche Gericht der Bischöfe in erster Instanz, und läßt die Sachen durch ihre Officialen instruiren, oder delegirt sie speciell in Gnesen und Lowicz; aber sind zwei Konsistorien errichtet, welche in Appellatorio erkennen, und zwar so, daß wenn in Sachen, die zur Gnesenschen Diözese gehören, in Gnesen in erster Instanz erkannt worden, die Appellation nach Lowicz kömmt, und umgekehrt. Diese beiden Konsistorien sind zugleich Metropolitan-Appellationsgerichte der übrigen Diözesen, so daß die Partheien in ganz Südpreußen die Wahl haben, ob sie nach Gnesen oder nach Lowicz appelliren wollen.

Behufs der dritten und letzten Instanz ist ein Pro-synodalgericht errichtet worden, welches das Tribunal vorstellt, und gegenwärtig seinen Sitz in Braclawek hat.

Mit den Dispensationen sind noch keine wesentliche Veränderungen vorgenommen; in Ehesachen aber hängt es von dem Gewissen der Partheien ab, ob sie die Dispensationen nachsuchen oder sich darüber wegsetzen wollen, wenn die Bischöfe und der Erzbischof sie nicht erteilen und sie nach Rom verweisen.

Dem Bisthum Breslau sind die geistlichen Sachen in Neuschlesien, im Ostpreuzowischen und einem Theil des Czenstochauischen Kreises, der vorher unter dem Bisthume zu Krakau stand, beigelegt worden. Die geistlichen Kirchen- und Klostergüter, in so fern sie nicht eingezogen und in Domänen verwandelt worden sind, stehen, wie die Kammervergüter der Städte, unter den Kammern.

Außer den Domstiftern sind in Südpreußen folgende Collegiatsstifter:

### I. In der Gnesenschen Diözese:

- 1) Das Collegiatsstift zu Chocz, besteht aus einem Probst, einem Dechanten, einem Custos und einigen Canonicis.
- 2) Das Collegiatsstift zum heiligen Georg zu Gnesen, besteht aus einem Probst, welcher zugleich Prälat in Posen ist, und zwei Canonicis.
- 3) Das Collegiatsstift zu Kalisch, besteht aus einem Probst, einem Archidiaconus, einem Dechanten, einem Custos, die sämtlich Prälaten sind, und sieben Canonicis.

- 4) Das Collegiatstift zu Łask, besteht aus einem Probst, einem Prälaten, einem Dechanten, einem Custos und sieben Canonicis.
- 5) Das Collegiatstift zu Lencze, besteht aus dem Erzbischof zu Gnesen, einem Probst, einem Dechanten, einem Scholasticus, einem Cantor, einem Custos, einem Archidiaconus und sechs Canonicis.
- 6) Das Collegiatstift zu Łowicz, besteht aus dem Erzbischof, einem Probst, einem Dechanten und Suffragan, einem Custos, einem Archidiaconus und elf Canonicis.
- 7) Das Collegiatstift zu Sieradz, besteht aus einem Probst, einem Custos und fünf Canonicis.
- 8) Das Collegiatstift zu Uniejow, besteht aus einem Probst, einem Archidiaconus, einem Dechanten, einem Custos und sechs Canonicis.
- 9) Das Collegiatstift zu Włocławek, besteht aus einem Probst, einem Dechanten, einem Custos und vier Canonicis.

## II. In der Posenschen Diözes:

- 10) Das Archidiaconat ad Collegium beatae Mariae virginis zu Posen, besteht aus einem Dechanten, einem Custos, einem Cantor und sieben Canonicis.
- 11) Das Collegiatstift zur heiligen Magdalene zu Posen, besteht aus einem Probst, einem Dechanten, einem Custos und vier Canonicis.
- 12) Das Collegiatstift zum heiligen Nicolaus zu Posen, besteht aus einem Probst und vier Canonicis.
- 13) Das Collegiatstift zu Samter, besteht aus einem Probst und zwei Prälaten.

14) Das

14) Das Collegiatstift zu Szroda, besteht aus einem Probst, einem Dechanten, einem Custos, einem Prälaten und drei Canonicis.

### III. In der Cujavischen Diözes:

15) Das Collegiatstift zu Wolborze, besteht aus einem Probst, einem Dechanten, einem Scholasticus, einem Cantor und vier Canonicis.

### IV. In der Warschauischen Diözes:

16) Das weltliche adliche Fräuleinstift Mariewie zu Warschau, besteht aus einer Aebtissin, acht Stiftsfräulein im ersten, und sechs Stiftsfräulein im zweiten Chor.

Außer diesen sind in Südpreußen noch acht weltliche oder Commendaturäbte: zu Paradies, Lubin, Wogrowiec, Erzemeszno, Sulejow, Bleszen, Rad, Odra und Przement, worunter zwei Kardinäle, Antici und Albani, und drei Weibbischöfe, nämlich der zu Gneszen, zu Warschau und zu Plock.

Mit Klöstern ist Südpreußen reichlich versehen, zu deren Uebersicht folgende Tabelle dient.

No.	Benennung des Ordens.	Name des Orts.	Männl. oder Nonnenkloster.	Stärke des Ordens	Charakter des Obern.	Provincial.	Wer General des Ordens ist.
1	Augustiner, Canonici regulares lateranenses.	1. Trzemeszno 2. Klodawa 3. Lubraniec 4. Krzepice 5. Klobucko 6. Mslow 7. Kalisch 8. Warschau 9. Wielun 10. Sieradz 11. Warschau 12. Rawa 13. Gnesen 14. Woglzow 15. Rawa	Männl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl.	11 4 5 3 4 3 5 22 8 4 4 7 7 4 3	Abt und Bischof in Koszopolis. Abt und Prior. Priorat. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl.	Haben weder einen Provincial noch ein Visitor.	Haben keinen General, sondern der letztemalige Pabst, als Prapostitus des Collegiatstifts ad Sanctum Johannem in Rom, stellt den General des Ordens vor.
2	Augustiner, Eremiten.						
3	Augustiner, Greyherren zum heiligen Grab, oder Canonici regulares, custodes sepulcri Christi.						
4	Benedictiner.	16. Lubin 17. Posen	desgl. Nonnenkl.	26 20	Abt. Aebstissin.	Haben keinen Provincial.	Haben nie einen General gehabt; der Prapostitus jeder Provinz übt die Macht eines General. desgl.

21.	Warschau, ad St. Casimirum Kindlein Jesu, Martini, St. Roch	Nonnenkl.	5	Districtr.	desgl.
7	Bernhardiner, fra- tres minores de observantia ordi- nis Francisci.	Männl.	35	Guardian von Wartenberg, nobilit in Warschau.	Joachim Campanini, Erzbischof zu Sa- ragosa in Spanien, ist auf sechs Jahre gewählt.
22.	Posen	desgl.	18	Guardian, desgl.	desgl.
23.	Czirke	desgl.	22	desgl.	desgl.
24.	Kozmin	desgl.	15	desgl.	desgl.
25.	Kosten	desgl.	15	desgl.	desgl.
26.	Gnetz	desgl.	15	desgl.	desgl.
27.	Fraustadt	desgl.	18	desgl.	desgl.
28.	Kazimirz	desgl.	16	desgl.	desgl.
29.	Kobylin	desgl.	18	desgl.	desgl.
30.	Kalisch	desgl.	15	desgl.	desgl.
31.	Wartha	desgl.	11	desgl.	desgl.
32.	Ostrzeszow	desgl.	17	desgl.	desgl.
33.	Zluczewo	desgl.	13	desgl.	desgl.
34.	Widawa	desgl.	11	desgl.	desgl.
35.	Kolo	desgl.		desgl.	desgl.
36.	St. Anna, im Na- bensch. Freife	desgl.	9	desgl.	desgl.
37.	Warschau	desgl.	21	desgl.	desgl.
38.	Warschau	desgl.	17	desgl.	desgl.
39.	Łowicz	desgl.	17	desgl.	desgl.
40.	Czermiakov	desgl.	18	desgl.	desgl.
41.	Łenczyc	desgl.	16	desgl.	desgl.
42.	Peterkau	desgl.	19	desgl.	desgl.
43.	Goral	desgl.	9	desgl.	desgl.
44.	Wielun	Nonnenkl.	17	desgl.	desgl.

No.	Benennung des Ordens.	Name des Orts.	Männlicher oder Weiblicher Orden.	Stiftungsjahr.	Charakter des Obern.	Provincial.	Der General des Ordens ist.
8	Basilianer, griechischer Religion.	45. Wartha 46. Kalisch 47. Posen, ad St. Claram	Nonnenkl. desgl.	13 4	Guardian. desgl.		Der General des Ordens ist.
9	Wigitten.	48. Warschau	desgl.	13	desgl.		
10	Samalbitenser von der Congregation des heil. Romuald.	49. Warschau	Männl. desgl.	13 3	desgl.		
11	Carmeliter, beschuhere, von der strengen Observanz.	50. Warschau 51. Beniszewo 52. Bielany, bei Warschau	Nonnenkl. Männl. desgl.	9 6 17	Priorin. Prior desgl.	Provincial.	Der Ordensgeneral heißt Major tons Congregationis. Petrus Marochius zu Rom.
12	Carmeliter, unbeschuhete, ad St. Josephum.	53. Posen 54. Warschau 55. Lipie 56. Klodawa 57. Zakrzewo 58. Warschau 59. Posen	desgl. desgl. desgl. desgl. Nonnenkl. desgl.	21 12 14 13 7 18 11	Abt u. Prior. Priorin.	wird gewählt.	Vicarius provincialis zu Posen. Brenno v. St. Marys zu Rom. Clairvaux.
13	Eiferstener.	60. Bles 61. Paradies 62. Obra 63. Przement	Männl. desgl. desgl. desgl.	26 27 17 24	Abt und literarischer Prälat.	Abt zu Bles, gewählt.	

166. Lad  
67. Owtinsk  
desgl.  
desgl.  
desgl.



No.	Benennung des Ordens.	Name des Orts.	Manns- oder Nonnen- Kloster.	Anzahl der Personen	Charakter des Obern.	Provincial.	Wer General des Ordens ist.
		97. Radziejewo	Mannsfl. desgl.	11	Guardian. desgl.		
		98. Nieszawa	desgl.	9	desgl.		
		99. Grabow	desgl.	16	desgl.		
		100. Radomsk	desgl.	9	desgl.		
		101. Kalisch	desgl.	6	desgl.		
		102. Belgatow	desgl.	7	desgl.		
		103. Wiekawies	desgl.	9	desgl.		
		104. Warschau	desgl.	21	desgl.		
		105. Warka	desgl.	9	desgl.		
		106. Lagiewniki	desgl.	20	desgl.		
		107. Strym	Nonnenfl.	14			
		108. Gnesen	desgl.	20			
		109. Lowicz	desgl.	13			
20	Marittimer, Clerici regulares.	110. Gora 111. Puszcza-Kora- biejowska	Mannsfl. desgl.	5		Unbekannt.	Unbekannt.
21	Pauliner.	112. Bredow 113. Clarenberg 114. Czenstochau 115. St. Barbara 116. Wienszewo 117. Wiclium 118. Konopnice	desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl.	11 7 44 5 6 7 9 5	Prior. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl. desgl.	Unbekannt.	Unbekannt.
22	Missionarien, auch in Warschau	119. Opatow 120. Warschau 121. Lowicz	desgl. desgl. desgl.	46	desgl.		Generalis Vi- sitor pro- vincie

	118. Konopnice 119. Nałęcz 120. Opole 121. Piotrowice 122. Pleszew 123. Warszawa 124. Łowicz, Se- minarium ex- ternum	Desat. 5 Desat. 5	Desat. 5 Desat. 5	Desat. 5 Desat. 5	Desat. 5 Desat. 5
22 Missionarien, auch Sagarissen genant.	123. Warschau	46	7	Nector.	Generalis Vi- sitor pro- vincialis.
23 Piaristen oder Patres parum schola- rum.	125. Radziszew 126. Radziszew 127. Peterkau 128. Wielun 129. Warschau 130. Łowicz 131. Gora	7 7 4 23 11 4	7 7 4 23 11 4	Desgl. Desgl. Desgl. Desgl. Desgl. Desgl.	Joseph Felix Cepia in Rom.
24 Pflüppiner, sind Weltgeistliche.	132. Gostyn 133. Posen 134. Bieckowø 135. Wittow 136. Boleslawice 137. Leuczyc	19 5 6 26 9 15	19 5 6 26 9 15	Vrbist. Desgl. Desgl. Vbr. Vrbist. Desgl.	Haben keinen Gene- ral. des Bisthofs. Wird gewählt in Rom.
25 Pramonstratenser, oder Norbbediner.	138. Posen 139. Samter 140. Rawiez 141. Goerchen 142. Storchnest 143. Wyszynki 144. Wroclawek 145. Podgursk 146. Kalisch 147. Chocz 148. Wielun	20 16 12 12 15 17 13 18 11 13 15	20 16 12 12 15 17 13 18 11 13 15	Quardian. Desgl. Desgl. Desgl. Desgl. Desgl. Desgl. Desgl. Desgl. Desgl. Desgl. Desgl.	Wird gewählt Joachim Campanini zu Zaragoza, ist auf sechs Jahre ge- wählt.

No.	Benennung des Ordens.	Ställe des Orts.	Männl. oder Weiblichl.	Stärke des Personals.	Charakter des Obern.	Provincial.	Wer General des Ordens ist.
149.		Konin	Männlichl. degl.	9	Quartian. degl.		
150.		Lintonietz	degl.	13	degl.		
151.		Warschau	degl.	21	degl.		
152.		Szozawin	degl.	15	degl.		
153.		Miednicewice	degl.	20	degl.		
154.		Porzek	degl.	15	degl.		
155.		Warschau	Weiblichl.	24	Abtissin.		
156.		Krotoszyn	Männlichl. degl.	8	Prior. degl.	haben keinen Provincial.	Die Mitsieder wis- sen nicht, wer ihr General ist.
157.		Warschau	degl.	6			
158.		Warschau	Weiblichl.	127	Abtissin.		
159.		158. Klöster.	133 Män- ner 25 Weib- lichl.	2163			
27	Sacramentiver.						
28	Trinitarier, oder Religiosi sanctis- simae Trinitatis de redemptiōne Captiuorum.						
29	Dissten, oder Mo- niales visitatio- nis beatae Virgi- nis.						
29	29 Orden.						

Unter den Klostergeistlichen sind 1797 Mönche und 366 Nonnen.

Die lutherische Geistlichkeit ist im Posenschen Departement schon ziemlich zahlreich, denn hier sind 62 lutherische Kirchen und Gemeinden; im Kalischer Departement aber nur neun, und im Warschanischen nur eine und zwar in Warschau selbst: mithin hat ganz Sädpreußen 72 lutherische Kirchen und Gemeinden. Die Geistlichkeit steht unter dem Oberkonsistorium zu Berlin und dem Departement der lutherischen geistlichen Sachen; mittelbar aber, nach dem Ressortreglement, unter den Regierungen, wie in den alten Provinzen. Ueberdies ist in jedem Kreise ein Inspektor angeordnet, der Kreis-Senior genannt wird.

Das Konsistorium in Posen besteht aus den Mitgliedern der Regierung und einem Konsistorialrath. Der Inspektionen sind acht: zu Posen, Fraustadt, Lissa, Bojanowo, Gnesen, Meseritz, Hamerbom und Birnbann. Das Konsistorium in Kalisch besteht aus dem Regierungspräsidenten, Regierungsdirektor, fünf Regierungsräthen und einem Konsistorialrath; die Inspektionen aber sind noch nicht eingerichtet. In Warschau besorgt die Regierung die Konsistorialgeschäfte; und da hier nur eine lutherische Kirche ist, so findet die Eintheilung in Inspektionen nicht Statt.

Mit den lutherischen Konsistorialsachen ist auch das lutherische Schulwesen verbunden, das, wenn auch noch vieles daran zu verbessern ist, doch in ungleich besserem Stande sich befindet, als das katholische, welches, wenigstens auf dem Lande, gar keine Primärschulen unterhält. Die Hauptschulen sind zu Lissa, Bojanowo, Fraustadt und Rawicz, wo mehrere Lehrer an-

gesetzt sind; eine jede Lutherische Gemeinde aber hat ihre eigene Schulanstalt.

Die Lutheraner im Posenschen Departement belaufen sich auf 115,822 Seelen; mithin ist beinahe der fünfte Mensch Lutherisch. Wie hoch sich ihre Zahl im Kalischer und im Warschauer Departement beläuft, habe ich nicht in Erfahrung bringen können.

Die Reformirten haben einzig und allein im Posenschen Departement sieben Kirchen und Gemeinden, nämlich zu Orzeszkowo, Posen, Lissa, Schocken, Laswitz, Wasche und Heyersdorf. Bei jeder Gemeinde ist ein Prediger; worunter ein Konsistorialrath, ein Senior und ein Pastor primarius; zu Lissa. Die reformirte Geislichkeit steht ebenfalls unter dem Konsistorium zu Posen und unter dem reformirten Kirchendirektorium zu Berlin. Das reformirte Schulpfenswesen ist damit verbunden. Die Reformirten im Posenschen Departement belaufen sich nur auf 2378 Seelen; in den beiden andern Departements kann ihre Zahl nur unbedeutend seyn, da sie, mit Ausnahme einer im Kalischer Departement, hier gar keine Kirchen haben.

Unirte und disunirte Griechen giebt es in Südpreußen wenig; sie haben keine Kirchen, sondern nur Bethäuser; die meisten sind Ungarn. Die Zahl der Griechen im Posenschen Departement beläuft sich nur auf 572 Seelen; im Kalischer Departement haben sie zwei Tempel, und in Warschau ein Basilianerkloster und ein Bethaus; zum Unterricht der Kinder nehmen die Familien Hauslehrer an.

Die Jüdenschaft ist sehr zahlreich, und beläuft sich auf 83,924 Seelen. Beinahe in allen Städten, wo Juden geduldet werden, haben sie ihre Synagogen, und

die vom platten Lande sind der zunächst gelegenen Synagoge zugeschrieben, formiren daher Gemeinden. Um ihre religiösen Gebräuche bekümmert sich niemand; sie stehen daher nicht unter geistlichen Obern, hängen aber ihren Gebräuchen stärker an, als irgend eine andere Religionspartei. Ihr Verhältniß gegen den Staat ist durch das General = Juden = Reglement für Süd = und Neustpreußen vom 7ten April 1797 bestimmt, und alle Judensachen sind durch das Ressort = reglement den Kammern beigelegt worden, mit Ausnahme der Justiz, in Ansehung deren sie den Untergeordneten unterworfen sind, vor welche auch das Vormundschafswesen ressortirt. In Posen haben sie ihren eigenen Justitiarius, welcher aber nur Cognition in Rechtsfachen der Juden unter sich hat. Sie haben auch ihr eigenes Schulwesen; indessen schicken sie hin und wieder ihre Kinder in die deutschen Schulen, um schreiben und rechnen zu lernen.

Sonderbar ist es, daß alle polnischen Juden bis an der russischen und türkischen Grenze deutsch sprechen, und ihre Kinder in der deutschen Sprache unterrichten lassen, woraus man schließen möchte, daß sie deutschen Ursprungs wären, welches sie auch selbst behaupten. In dem eigentlichen Rußland giebt es gar keine Juden, und in ältern Zeiten ward ihnen der Zutritt ganz versagt; mithin können sie aus diesem Reiche nicht herunter gekommen seyn. Wären sie hingegen aus den orientalischen Ländern gekommen, so würden sie die Sprache beibehalten haben, welches nicht der Fall ist; denn kein Jude versteht die morgenländischen Sprachen, dagegen aber sprechen sie unter sich das sogenannte jüdisch = deutsch. Wahrscheinlich sind die polnischen Juden zur

Zeit der Kreuzzüge, wo sie in Deutschland sehr verfolgt wurden, nach Polen gestohen. Hier nahm man sie gern auf, weil sie Geld mitbrachten, und in den damaligen dürftigen Zeiten Kunstfleiß, wenigstens Handel, verbreiteten; in der Folge aber wurden sie eine unversiegbare Quelle von Einnahme für die Gutsbesitzer, und wußten sich beinahe unentbehrlich zu machen.

Bei dieser Gelegenheit fällt mir eine Anekdote ein. Der König August, erster König aus dem sächsischen Hause, äußerte einmal gegen den Kaiser Peter den Großen: daß Polen mit so vielen Juden überschwemmt sey, und man befürchten müsse, sie könnten dem Staate einst gefährlich werden, weil sie sich verhältnißmäßig stärker vermehrten, als die Christen. „Schenken Sie mir, Herr Bruder,“ erwiderte der Kaiser, „alle Judenkinder, ehe sie das siebente Jahr erreichen; ich will sie erziehen lassen, und sie werden gewiß Christen werden, weil sie in meinem Reiche keinen Juden zu sehen bekommen; sie sollen nicht gezwungen werden, ihre väterliche Religion zu verleugnen, ich stehe aber dafür, daß in hundert Jahren kein Jude mehr in Polen und in Rußland gefunden werden soll, vorausgesetzt, daß Sie ihnen den Eingang, wie ich in meinem Reiche, versagen.“ Dieser Vorschlag machte Sensation; allein da die Juden sich in Polen unentbehrlich gemacht hatten, so ward er verworfen.

IX.

Von den Städten und ihrer Beschaffenheit.

Was in dem ersten Theile dieses Werkes von den Städten in Polen und Lithauen überhaupt gesagt worden ist, findet auch größtentheils in Südpreußen Statt: es sind offne, schlechte Derter, deren Häuser meistens von Holz gebauet, und mit Schindeln oder Stroh gedeckt sind; die Straßen in den wenigsten Städten sind gepflastert, und durchaus unreinlich; es herrscht darin noch wenig Industrie, jedoch machen Posen, Kalisch, Warschau und einige an der neumärkischen und schlessischen Grenze belegene Städte hiervon eine Ausnahme, weil viele Deutsche darin wohnen, und in mehrern schon zu polnischen Zeiten deutsche Verfassung eingeführt gewesen ist. Hier herrscht ein ziemlicher Grad von Industrie und Wohlhabenheit, die man in den übrigen polnischen und lithauischen Städten nicht antrifft, wo alle Industrie sich in den Händen der Juden befindet. Diese Betriebsamkeit verbreitet sich in jenen Gegenden sogar bis auf das platte Land, wo Wollen- und Leinwandmanufakturen allmählig emporkommen. Den Flor dieser Städte haben die Nachbarschaft von Schlesien, die Schafzucht auf dem Lande, der Flachs- bau, die daraus entstandenen Wollen- und Leinwand- manufakturen und der Handel hervorgebracht; von Zeit zu Zeit entstehen neue Fabriken, und diese In-

dustrie ist im Steigen. Einige wenige Städte wetteifern schon mit den vorzüglichsten Manufakturstädten in Schlesien.

Südpreußen hat

im Posen'schen Departement	120	Städte
im Kalischer	=	= 64
und im Warschau'schen	=	= 51

überhaupt 235 Städte.

Um dem Leser einige Kenntniß davon zu verschaffen, wollen wir sie nach den Departements und steuerräthlichen Inspektionen kurz durchgehen, und das Merkwürdigste davon erzählen.

### I. Im Posen'schen Departement.

#### A. Frau'städtische steuerräthliche Inspektion.

1) Dolzig, eine königliche Stadt im Szrim'schen landrätthlichen Kreise, etwa zwei Meilen von Szrim. Sie liegt an dem Ufer eines Landsees, in einer bergigen und waldigen Gegend, und hat wenig Verkehr; ihre vorzüglichste Nahrung besteht in Ackerbau und Professionsbetrieb. Die Anzahl der Häuser, Kirchen, Einwohner, des Viehstandes und der Ausfaat ist bei dieser Stadt sowohl, als bei allen übrigen Städten aus der beigefügten Tabelle zu ersehen.

2) Frau'stadt, eine königliche Stadt im Frau'städtischen landrätthlichen Kreise, liegt eine Meile von der schlesischen Grenze, zwei Meilen von Glogau, in einer sandigen Gegend, und ist eine der ansehnlichsten Städte des Departements. Sie hat 864 Häuser, 4 Kirchen, 5 Schulen, 1 Kloster und

17654 Einwohner, treibt einen nicht unbedeutenden Handel mit den daselbst fabricirten Lächern, gehört unter die ersten Fabrikstädte von Südpreußen, und hat eine Kammerei, zu welcher zwei Dörfer gehören.

Y3) Gostin, eine adliche Stadt im Kroebenschen Kreise, drei Meilen von der schlesischen Grenze, die in einer bergigen und holzreichen Gegend, wo große Viehmärkte gehalten werden, aber wenig Kunstfleiß herrscht.

Y4) Grätz, eine adliche Stadt im Posenischen Kreise, liegt etwa drei Meilen von Posen und eben so weit von der schlesischen Grenze; hat Mangel an Holz, und die Einwohner nähren sich größtentheils vom Professionsbetrieb. Die Brauerei ist einer der wichtigsten Nahrungszweige, und das Grätzische Bier wird weit verfahren.

Y5) Kosten, eine königliche und die Kreisstadt des Posenischen Kreises, liegt drei Meilen von Posen und eben so weit von der schlesischen Grenze an dem Flusse Odra; hat fast gar keinen Handel, würde sich aber aufnehmen, wenn der Fluß schiffbar gemacht würde. Es gehören dazu drei nicht unbedeutliche Kammereidörfer.

Y6) Rozmin, eine adliche Stadt im Protosynischen Kreise, liegt an dem Flüschen Orla,  $2\frac{1}{2}$  Meile von der schlesischen Grenze und 8 Meilen von Posen; nährt sich von Ackerbau, Viehzucht und Professionsbetrieb.

Y7) Kroeben, eine königliche und die Kreisstadt des Kroebenschen Kreises, liegt etwa zwei Meilen von der schlesischen Grenze und acht Meilen von Posen,

und ist eine Ackerstadt, in welcher wenig Industrie herrscht.

Y 8) Krzywin, eine adeliche Stadt im Kostenschen Kreise, liegt drei Meilen von der schlesischen Grenze und sechs Meilen von Posen; ist ein schlechter Ort, welcher durch Feuersbrünste verwüstet worden, und sich ohne bedeutende Unterstützung nicht wieder erhoben wird. Sie sieht einem Dorfe ähnlicher, als einer Stadt; die Einwohner nähren sich von Ackerbau und Viehzucht.

Y 9) Lissa, eine adeliche Mediatstadt, dem Fürsten von Sulkowski gehörig, im Fraustädtischen Kreise, liegt eine Meile von der schlesischen Grenze, fünf Meilen von Glogau, zwei Meilen von Fraustadt und sechs Meilen von Posen, in einer sandigen Gegend. Es ist ein bedeutender Ort, hat 713 Häuser, 4 Kirchen, 3 Schulen und 9008 Einwohner, worunter jedoch 1295 vom Militär, und 3677 Juden sich befinden. Diese Stadt, nebst der Herrschaft gleiches Namens, gehörte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der von Leszczyński'schen Familie, und zuletzt dem Könige Stanislaus Leszczyński, nachmaligem Herzoge von Lothringen, welcher sie im Jahre 1738 dem Fürsten Alexander Joseph von Sulkowski verkaufte, dessen Erben sie noch jetzt besitzen, und wird die Grafschaft Lissa genannt. Sie ist aus dem Dorfe Leszczyńska entstanden, dem ehemaligen Sitz der gräflich Leszczyński'schen Familie, wozu ehemals verschiedene Städte: Kobilin, Zduny, Schmiegel, und viele Dörfer gehörten, welche davon verkauft sind. Im Jahr 1533 ward die Stadt nahe am Dorfe Leszczyńska erbauet, blieb aber unbedeutend

deutend bis zum Jahr 1639, wo sich hier viele aus Böhmen und Schlessen der Religion wegen vertriebene Hussiten, Lutheraner und Reformirte niederließen, Kunstleiß und Wissenschaften mitbrachten, und den Grund zu dem nachherigen Flor legten. Die damalige polnische Regierung gestattete ihnen nicht nur freie Religionsübung, sondern die Herrschaft schenkte ihnen auch ein ansehnlich's Terrain zur Urbarmachung, und bewilligte ihnen viele Freijahre. Diese Wohlthaten und der im Vergleich mit der umliegenden sandigen Gegend sehr ergiebige Boden, bewirkten einen Wohlstand, und sechzehn Jahre nachher war Lissa schon eine der ersten Handelsstädte in Polen, wozu ihre vortheilhafte Lage an der schlessischen Grenze vieles beitrug. Da in dieser Zeit den Protestanten in Schlessen viele Kirchen abgenommen wurden, hier aber eine neue angelegt war, und ihnen freie Religionsübung gestattet ward, kamen viele von dieser Religionsparthei aus den entferntesten Gegenden Schlessens, sogar hinter Breslau, dahin zum Gottesdienst, und ließen sich hier nieder, welches ebenfalls den Wachsthum der Stadt beförderte. Im Jahr 1656 verließen aber wieder verschiedene Einwohner dieselbe, aus Furcht vor den polnischen Truppen, welche ihre Religionsgebäude einschränkten, und auf den Erwerb große Auflagen machten. Diese Bedrückungen gingen endlich so weit, daß die Stadt ausgeplündert, verwüstet, und ein großer Theil davon in die Asche gelegt ward. Sie erhobte sich zwar einigermaßen, im Anfange des vorigen Jahrhunderts, wieder; in den Jahren 1709 bis 1711 aber,

wo in Polen die Pest herrschte, starben hier viele  
 Menschen, und bald darauf wurde diese unglück-  
 liche Stadt, weil sie dem Könige Stanislaus  
 Leszczyński gehörte, von den Russen verwüstet. Als  
 die Ruhe wieder hergestellt war, kamen die entflo-  
 henen Einwohner, die sich gerettet hatten, nicht  
 allein wieder zurück, sondern es gesellten sich auch  
 zu ihnen viele Schlesier, Böhmen und Oestreicher,  
 und baueten die Stadt so gut wieder auf, daß sie  
 mit den ersten Städten in Polen und Lithauen wett-  
 eifern konnte. Durch die Künstler, die sich an-  
 sässig gemacht hatten, entstanden vielerlei Fabri-  
 ken, und die Lage der Stadt begünstigte den Ab-  
 satz der fabricirten Waren, woraus ein ausgebrei-  
 teter Handel nach Schlesien, dem übrigen Deutsch-  
 lande, ins Oestreichische und Polnische, nach War-  
 schau, Thorn, Danzig &c. entstand. Die Gegen-  
 stände desselben waren Korn, Lächer, Pelzwerk,  
 Gold- und Silberstickereien, Nürnberger Waren,  
 Wagen, Ungarweine u. dgl. m. In dieser glück-  
 lichen Lage, wo Industrie und Handel von Zeit zu  
 Zeit zunahmen, blieb die Stadt bis 1767, in wel-  
 chem Jahre sie durch eine schreckliche Feuersbrunst  
 986 massive Vorderhäuser, und 710 Hintergebäude  
 verlor; nur 220 Häuser blieben stehen. Diese große  
 Verwüstung schreckte indessen die Einwohner nicht  
 ab, sich wieder anzubauen: die Krone Polen und  
 selbst der damalige König von Preußen, Friedrich II,  
 gaben den Verunglückten ansehnliche Unterstützun-  
 gen; in den preussischen Staaten allein betrug  
 die Kollekten gegen 30,000 Thaler. Außerdem er-  
 hielt die Abgebrannten von den begüterten polni-

schen und schlesischen Edelleuten Materialien zum Wiederaufbau unentgeltlich; Handel und Gewerbe kamen wieder in Gang, jedoch mit dem Unterschiede, daß sich viele Juden eingefunden hatten, welche den Handel an sich rissen, und von der Grundherrschaft begünstigt wurden, wogegen die christlichen Kaufleute nicht aufkommen konnten. Der 21ste Junius 1790 war abermals ein höchst unglücklicher Tag für diesen bedauernswürdigen Ort, indem bei einer großen, mit einem schrecklichen Orkan begleiteten Hitze, Feuer ausbrach, wodurch die ganze, bis auf 219 Häuser massiv wieder aufgebaute Stadt in die Asche gelegt ward, so daß nur 15 Häuser stehen blieben, und theils in, theils nach dem Brande über 60 Menschen das Leben verloren. Die neuen Häuser waren zwar massiv erbauet, jedoch mit Schindeln gedeckt; das Feuer kam durch Unvorsichtigkeit bei einem Kürschner aus.

Vor diesem letzten Brande zählte man in Lissa über 10,000 Menschen. Den Bürgern verging die Lust, sich wieder anzubauen; sie waren größtentheils verarmt, und es wanderten über 3000 Menschen aus, welche sich in Posen, Reiken, Bojanowo, Fraustadt, Kalisch, Schmiegel, Warschau und in Schlessien niederließen, auch im Peterkauischen verschiedene Städte bevölkerten. Posen hatte sich schon nach dem die Stadt Lissa im Jahr 1767 betroffenen ersten Brande gehoben; und da nunmehr die ansehnlichsten christlichen deutschen Kaufleute dahin zogen, so ward Posen das, was Lissa vordem gewesen war. Ein ganzes Jahr nach diesem unglücklichen Brande war noch jeder unent-

schlossen, sich wieder anzubauen; die Liebe zu diesem Orte aber und einige gerettete Habseligkeiten überwandten alle Schwierigkeiten, und im Jahr 1793, wo Lissa preussisch ward, standen schon wieder 460 Häuser, jedoch nur von Holz und Lehm. Der Markt und die sechs Hauptstraßen sind indessen jetzt schon wieder mit ganz massiven, theils zwei, theils drei Stock hohen Häusern bebauet.

Der Markt ist ein gutes, in die Augen fallendes Viereck, in dessen Mitte das Rathhaus steht, welches zwei Jahre vor dem Brande fertig ward, abbrannte, und noch nicht völlig wieder hergestellt ist. Unter der jetzigen Regierung hebt sich der Ort von Jahr zu Jahr; es wird von den Einwohnern nicht allein viel massiv gebauet, sondern es kommen auch viele Ausgewanderte wieder zurück, welche sich anbauen. Wenn die Stadt königlich wäre und Unterstützung erhielte, so würde sie bald wieder zu ihrem ehemaligen Wohlstande gelangen. Jetzt sind schon 713 Häuser wieder aufgebauet, und es fehlen nur noch 310; die Volksmenge ist, mit dem Militär, auch beinahe eben so groß, wie vor dem Brande.

Außer dem Markte sind noch drei mit Wällen versehene große Plätze in der Stadt:

- a) der Schlossplatz;
- b) der Kirchen-Ring (Markt) bei der lutherischen Kirche;
- c) der große Ring in der Vorstadt nach FrauStadt zu.

Die Zahl der Straßen beläuft sich auf 36, wovon sechs die Stadt regelmäßig durchschneiden, und

eine jede 800 Schritte lang ist. Unter den Einwohnern sind etwa 2500 Lutheraner, 1000 Reformirte, 1000 Katholiken, 3677 Juden; die übrigen sind vom Militär. Daß sich die Juden seit dem vorletzten Brande so sehr vermehrt haben, ist ein großes Unglück für die Stadt: sie kaufen die rohen Materialien auf, kreditiren sie den Fabrikanten, leisten ihnen Vorschüsse gegen Wucherzinsen, machen so die Christen tributbar, und hindern die Aufnahme der Manufakturen, des Handels und des bürgerlichen Gewerbes.

An öffentlichen Gebäuden finden sich hier:

- 1) das fürstliche Schloß, durchaus massiv gebauet. Es liegt am Ende der Stadt nach Schmiegel zu, ist ein langes, vier Stockwerk hohes Gebäude, und hat weder in der Bauart, noch in der Verzierung etwas Merkwürdiges.
- 2) Eine schöne katholische Pfarrkirche, mitten in der Stadt, bei welcher drei Geistliche angesetzt sind.
- 3) Eine reformirte Kirche, am Ende der Stadt nach Reußen zu, bei welcher zwei Prediger angesetzt sind.
- 4) Eine reformirte polnische Kirche, mit einem Prediger.
- 5) Eine lutherische Kirche, am Ende der Stadt, nach Fraustadt zu, mit zwei Predigern besetzt. Diese Kirche ist auch abgebrannt, und wird jetzt durch milde Beiträge wieder erbauet.

- 6) Ein reformirtes Gymnasium illustre, mit fünf Lehrern.
- 7) Eine lutherische Schule, mit drei Lehrern.
- 8) Eine katholische Schule, mit zwei Lehrern.
- 9) Ein Rathhaus, wie schon erwähnt, auf dem Markte, welches vor dem Brande ein schönes Gebäude gewesen seyn muß.
- 10) Eine große Judensynagoge.
- 11) Eine Buchdruckerei und ein Buchladen.
- 12) Fünf Thore.

Die Stadt ist mit einem Bataillon des Infanterieregiments von Hiller belegt, das in Fraustadt seine Garnison hat.

Es ist hier ein Postamt, welches sieben Postwärtereien hat; ein steuerärztliches Officium der Fraustädtischen Inspektion, wozu 21 Städte gehören; eine Provinzial-Zoll- und Konsumtionssteuer-Inspektion, wozu 34 Städte gehören, und ein Haupt-Zollamt.

Das Magistratskollegium besteht aus sechs Mitgliedern, zur Hälfte lutherisch, und zur Hälfte reformirt.

Es werden in Lissa jährlich acht unbedeutende Jahrmärkte gehalten; in der Judenstadt aber ist beinahe täglich alles zu haben. Wenn hier ein Woll- und Flachs- oder Garnmagazin angelegt, den Juden der Verkauf roher Materialien untersagt, und den unvermögenden Fabrikanten ein bestimmter Kredit gegeben würde; so könnte den Juden dadurch der Wucher gelegt, und so den städti-

ischen Einwohnern christlicher Religion eine wahre Wohlthat erzeigt werden.

In Lissa ist alles deutsch, und es herrschen hier überall schlechte Sitten. Die Einwohner, von denen nur wenige begütert sind, haben einen großen Hang zur Kleiderpracht, zur häuslichen Bequemlichkeit, überhaupt zum Luxus und zum Vergnügen.

Die Juden führen einen stillen Lebenswandel; sie treiben aber einen großen Handel, und es giebt viele unter ihnen, die 30 bis 50,000 Thaler Vermögen besitzen.

Mit Gärten ist die Stadt zwar umgeben, sie dienen jedoch größtentheils bloß zum Nutzen, und nur wenige zum Vergnügen; dagegen ist die Kasanien- und Weiden-Allee auf den die Stadt umgebenden Wällen eine angenehme Promenade.

Die Fabrikate der Stadt bestehen jetzt vorzüglich in Luchern, deren hier jährlich viele tausend Stück fabricirt und verkauft werden. Die Zahl der Tuchmacher beläuft sich auf mehr als 250. Außer diesen sind hier drei Wagenfabriken, welche ihre Fabrikate weit und breit absetzen; auch fehlt es hier nicht an Künstlern und Professionisten, welche beinahe alles verfertigen, was man verlangt.

Zum Handel hat die Stadt keine vortheilhafte Lage; denn es fehlt ihr an einem schiffbaren Flusse, und alles muß durch Frachtführen versandt und herbeigehohlet werden. Der Handel ist jetzt, wie gesagt, größtentheils in den Händen der Juden, welche große Wechselgeschäfte treiben, und mit Luchern, Pelzwerk, Materialwaren, Weinen von allerlei Gattung u. s. w. handeln.

110) Punitz, eine adliche Stadt im Kriebenschen Kreise, liegt zwei Meilen von Krieben, eine Meile von der schlesischen Grenze, und ist ein unbedeutender Ort, dessen Kämmerei das Dorf Smilawo besitzt, wovon sie aber wenig Nutzen hat. Die Gegend ist überaus fruchtbar; die Einwohner nähren sich größtentheils von Ackerbau, Viehzucht, Brauerei, Branntweinbrennerei und Professionsbetrieb.

111) Makwitz, eine adliche Stadt im Kostenschen Kreise, liegt etwa zwei Meilen von der schlesischen Grenze, in einer getreidereichen Gegend, und ist ein unbedeutender Ort, der sich vom Ackerbau nährt. Es werden hier ansehnliche Getreidemärkte gehalten.

112) Meissen, eine adliche Stadt im Fraustädtischen Kreise, hart an der schlesischen Grenze; die Einwohner nähren sich von Ackerbau, Brauerei, Brennerei und Professionsbetrieb, und sind zum Theil wohlhabend; auch giebt es darunter einige geschickte Handwerker.

113) Kostarzewo, eine adliche Stadt im Kostenschen Kreise, liegt etwa zwei Meilen von der schlesischen Grenze, und ist eine unbedeutende Ackerstadt, welche nicht in Aufnahme kommen kann, weil ihr andere Städte zu nahe liegen.

114) Sandberg, eine adliche, größtentheils von Juden bewohnte, elende Stadt im Kriebenschen Kreise, drei Meilen von der schlesischen Grenze, in einer dürftigen Gegend, die darum nicht in ein Dorf verwandelt werden kann, weil es an Acker fehlt.

115) Schlichtingsheim, eine adliche Stadt im Fraustädtischen Kreise, hart an der schlesischen

- Grenze. Sie hat gar keinen Ackerbau, und nur die Nähe von Schlessen giebt ihr einige Nahrung. Die Bürger leben vom Professionsbetrieb.
- 16) Schmiegel, eine adliche Stadt im Fraustädtischen Kreise, liegt drei Meilen von der schlesischen Grenze, und ist ein ziemlich großer, wegen der Tuchfabrikation bedeutender Ort, hat guten Acker, Braunahrung und ein ziemlich gutes Handelsverfehr.
- 17) Schwazkau, eine ganz unbedeutende adliche Stadt im Fraustädtischen Kreise, eine Meile von der schlesischen Grenze. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau; und da Lissa zu nahe liegt, so ist wenig Hoffnung vorhanden, daß er sich aufnehmen wird.
- 18) Storchnest, eine adliche Stadt im Fraustädtischen Kreise, eine Meile von der schlesischen Grenze. Die Bürger nähren sich vom Ackerbau, von der Brauerei und vom Professionsbetrieb, sind aber arm.
- 19) Willichow, ein adliches armseliges Städtchen im Kostenschen Kreise, zwei Meilen von der schlesischen Grenze.
- 20) Wollstein, eine adliche Stadt im Bomsfer Kreise,  $1\frac{1}{2}$  Meile von der schlesischen Grenze, wird zur Hälfte von Christen, zur Hälfte von Juden bewohnt, und ist von gleicher Qualität.
- 21) Zaborowo, eine adliche Stadt im Fraustädtischen Kreise, eine halbe Meile von der schlesischen Grenze. In beiden Städten giebt es Tuchmacher; der Ackerbau ist unbedeutend, denn sie liegt in einer sandigen Gegend; doch sind die Einwohner fleißige Menschen.

In dieser Inspektion sind also überhaupt 21 Städte, welche 5189 Häuser, 793 wüste Baustellen, 54 Kirchen, 32 Schulen, 6 Klöster, 39,279 Einwohner, und hiezunter 3222 vom Militär, 144 Eximirte, 131 Kaufleute und Apotheker, 5062 Künstler und Professionisten oder Handwerker, 644 Ackerbürger, 22,523 Arbeitsleute, Frauen und Kinder, und 7541 Juden enthalten. Der Viehstand besteht in 1004 Pferden, 4530 Stück Hornvieh, 4671 Schafe, 1844 Schweine, und ausgesäet werden 6151 Berliner Scheffel Getreide.

Würden die 793 wüste Baustellen mit eben so viel Familien besetzt, und rechnete man alsdann jede Familie zu sechs Seelen; so würde die Bevölkerung um 4758 Seelen vermehrt werden, welches zu hoffen ist, da in dieser Gegend schon viel Industrie herrscht, und gerade in den größten und nahrhaftesten Städten, in Fraustadt, Graez, Kroeben und Lissa, die meisten wüsten Stellen angetroffen werden.

Anmerk. Nach der Zeit, wo dies geschrieben wurde, hat Fraustadt das Unglück gehabt, durch eine schreckliche Feuersbrunst eingäschert zu werden.

#### B. In der Meseritzischen steuerräthlichen Inspektion.

Y22) Benschen, eine adliche Stadt im Pomster Kreise, am Odrassuffe, ist eine Fabrikenstadt, wo jährlich für mehr als 2600 Thaler Tücher gewebt werden. Die Grundherrschaft legt jetzt nahe bei der Stadt eine Zeugmanufaktur an, in welcher dreißig Weberstühle beschäftigt werden sollen. Neben der Stadt liegt das herrschaftliche Schloß, welches einen englischen Garten hat; die Stadt selbst liegt

von Sümpfen dergestalt umgeben, daß nur eine Straße über einen schmalen, langen Damm zu derselben führt, und sie für eine Festung gelten könnte.

- 23) Betsche, eine adliche Mediastadt, dem Fürsten von Hohenlohe zugehörig, im Meserizischen Kreise, eine halbe Meile vom Obrassuffe. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Ackerbau, ungeachtet der Boden schlecht ist. Es werden hier jährlich nur etwa für 60 Thaler Tücher verfertigt.
- 24) Birnbaum, eine adliche Stadt im Meserizischen Kreise an der Warthe, etwa eine Meile von der neumärkischen Grenze. Die Stadt hat wenig und schlechten Acker, dagegen aber gute Wiesen und Gärten. Die Hauptnahrung der Einwohner besteht in Tuchweberei, und es werden hier jährlich für mehr als 50,000 Thaler Tücher verfertigt und versandt. Zum Handel liegt Birnbaum sehr bequem, auch könnte hier ein Getreidemagazin mit Nutzen angelegt werden. Die Stadt hat im Jahre 1794 Brandschaden erlitten, indem 150 Häuser in die Asche gelegt wurden; sie sind aber bereits größtentheils, und viele darunter massiv, wieder aufgebaut. Auf der Neustadt liegt das herrschaftliche Schloß, welches schöne Promenaden mit Lindenalleen hat. Die Herrschaft mit der Stadt ist von dem gegenwärtigen Besitzer für 295,000 Thaler erkaufte worden.
- 25) Blesen, eine königliche Stadt, zur Intendantur Meseriz gehörig, im Meserizischen Kreise, am Obrassuffe. Der Ackerbau ist die Hauptnahrung der Einwohner, der Boden ist aber sandig. Tuch-

macher sind hier nicht, und es herrscht unter den Einwohnern überhaupt keine Industrie.

Das Cistercienserkloster liegt auf einer Insel in der Obra, und hat eine überaus angenehme Lage. Zu demselben gehört auch das schöne Kloster Rokitten, bei Meseritz, welches ein wunderthätiges Bild besitzt, zu welchem am ersten Pfingsttage aus entfernten Gegenden Wallfahrten geschehen, welche hier bisweilen über 10,000 Menschen versammeln.

Y 26) Bomst, eine königliche und die Kreisstadt im Bomster Kreise, an der saulen Obra. Die Einwohner treiben Ackerbau, der Boden aber ist nur mittelmäßig; auch wird hier einiges Tuch fabricirt, die Exportation beträgt jedoch nicht über 2500 Thaler. Die Bierbrauerei und Branntweimbrennerei wird durch vierzig dazu berechnigte Bürger betrieben.

Y 27) Braes, eine königliche Stadt im Bomster Kreise, hart an der schlesischen Grenze. Der Ackerbau wird gut betrieben, der Boden ist aber ebenfalls nur mittelmäßig. Die Wollenmanufakturen machen die Hauptnahrung der Einwohner aus, und es werden jährlich etwa für 40,000 Thaler Tücher gefertigt und ausgeführt; auch wird hier etwas Weinbau getrieben. Die Einwohner sind größtentheils lutherisch; die katholische Kirche wird nicht gebraucht.

Y 28) Ezirke, eine adeliche Stadt im Meseritzischen Kreise, an der Warthe. Der Ackerbau, welcher hier getrieben wird, ist unbedeutend; denn die Gegend ist sandig, zum Handel aber ist ihre Lage gut,

Es werden hier jährlich etwa für 2500 Thaler Tücher verfertigt.

29) Rähme, eine adliche Mediastadt, dem Fürsten von Hohentlohe gehörig, im Meserizischen Kreise, eine halbe Meile von der Warthe. Hier giebt es gar keine Tuchmanufakturen, und der Ackerbau wird nachlässig getrieben, obgleich der Boden gut ist.

30) Karge, eine adliche Stadt im Bomster Kreise, an der faulen Dbra, eine halbe Meile von der schlesischen, und eben so weit von der neumärkischen Grenze, ist eine Fabrikenstadt, wo jährlich für mehr als 28,000 Thaler Tücher verfertigt werden. Es werden hier auch große Viehmärkte gehalten, und gewöhnlich 30 bis 40,000 Schweine verkauft und in die Fremde vertrieben.

31) Kopniz, eine adliche Stadt im Bomster Kreise, liegt am Dbrafluß, und ist ein kleiner, unbedeutender Ort.

32) Meseriz, eine königliche und die Kreisstadt im Kreise gleiches Namens, zwischen zwei Flüssen, der Dbra und Padliz. Sie ist bedeutend, liegt in einer ebenen, fruchtbaren und lachenden Gegend, und würde dadurch sehr gewinnen, wenn die Dbra durch einen Kanal mit der Oder verbunden würde, welches im Werke ist. Ehemals hat sie durch Feuersbrünste sehr gelitten, sich aber wieder erhohlet. Der Boden ist außerordentlich gut, größtentheils Weizenacker, und der Ackerbau wird gut getrieben; die Hauptnahrung der Einwohner besteht aber in Tuchfabriken, und es werden hier jährlich für mehr als 80,000 Thaler Tücher verfertigt und ausgeführt. Diese Fabriken könnten noch erweitert werden,

wenn die alten Häuser ausgebaut, und neue angelegt würden. Der Handel ist beträchtlich, denn es werden hier nicht bloß die in der Stadt, sondern auch die in der umliegenden Gegend fabricirten Tücher verkauft, und gehen größtentheils nach Rußland, weshalb sich hier, des Einkaufs wegen, auch beständig viele Russen aufhalten, welche die Tücher alsdann zu Lande über tausend Meilen bis an die chinesische Grenze verschicken.

Die drei Haupt-Landstraßen, welche durch die Stadt gehen: von Berlin und Frankfurt an der Oder nach Posen, Warschau und Moskau, von da zurück nach Leipzig, Dresden und ganz Sachsen, und die von Stettin nach Breslau, machen die Stadt sehr lebhaft, besonders zu den Messzeiten; indessen hat dieselbe durch die Veränderungen, welche mit den Frankfurter Messen vorgegangen sind, doch sehr verloren. Nahe bei der Stadt liegt die ehemalige Starosteier Meseritz, und nicht weit davon, nach der schlesischen Gränze zu, das schöne Cistercienserkloster Paradies in einer reizenden Gegend.

V 33) Neubrück, ein kleines adliches Städtchen im Oborniker Kreise, an der Warthe, ist eine Fabrikstadt, wo jährlich für mehr als 18,000 Thaler Tücher verfertigt und ausgeführt werden. Ackerbau wird hier gar nicht getrieben.

V 34) Neustadt, eine adliche Stadt im Bomster Kreise, treibt Ackerbau, und es werden hier etwa für 4000 Thaler Tücher verfertigt. Die Getreidemärkte sind ansehnlich.

- 35) Neutomischel, eine adliche Stadt im Bomer Kreise, ist erst vor zehn bis zwölf Jahren angelegt, und hat keinen Acker. Die Einwohner nähren sich von der Wollenweberei, und es werden jährlich etwa für 3000 Thaler Tücher verfertigt.
- 36) Obersitzko, eine adliche Stadt im Oborniker Kreise, an der Warthe, ist eine Fabrikstadt, wo jährlich für mehr als 50,000 Thaler Tücher verfertigt werden.
- 37) Ostrowog, oder Scharfenorth, eine adliche Stadt im Oborniker Kreise, ist ein armer Ort; die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, und es herrscht hier kein Kunstfleiß.
- 38) Winne, eine adliche Stadt im Posenschen Kreise, auf der Poststraße von Berlin nach Posen, hat vor trefflichen Boden, mehrentheils Weizenacker; der Ackerbau wird aber nur nachlässig betrieben, und es werden höchstens für 300 Thaler Tücher verfertigt.
- 39) Samter, eine adliche Stadt im Oborniker Kreise, eine Meile von der Warthe. Der Boden ist gut, und die Einwohner sind fleißig. Vor dem dreißigjährigen Kriege war die Stadt weit größer und fest; es sollen damals über 300 Tuchmacher daselbst gewohnt haben, jetzt ist kein einziger dort.
- 40) Schwerin, eine königliche Stadt im Meseritzschen Kreise, an der Warthe und Obra. Der Boden ist gut, und sie hat viele schöne Wiesen; es werden etwa für 7000 Thaler Tücher jährlich verfertigt.

- 41) Tirschtiegel, eine adliche Stadt im Bomsler Kreise, an der Odra. Obgleich hier viel Ackerbau getrieben wird, so ist doch der größte Erwerbszweig die Wollenmanufaktur, indem jährlich für mehr als 29,000 Thaler Tücher verferrigt werden.
- 42) Bronke, eine adliche Stadt im Dorniker Kreise, an der Warthe, hat schlechten Acker; es werden hier aber etwa für 7000 Thaler Tücher verferrigt.

Diese ganze Inspektion hat nur 125 wüste Baustellen, welches ein gutes Zeichen ist; und wenn diese hergestellt würden, so könnte die Bevölkerung, auf jedes Haus sechs Personen gerechnet, um 750 Personen vermehrt werden. Jetzt sind darin 21 Städte, 3688 Häuser und 27,518 Einwohner, worunter 5545 Juden und Griechen, und 590 vom Militär.

#### C. In der Peyserschen steuerräthlichen Inspektion.

- 43) Bojanowo, eine adliche Stadt im Kroebenschen Kreise, zwei Meilen von Rawicz, und eben so weit von der schlesischen Stadt Gubrau, ist ein ziemlich bedeutender Ort, welcher während des dreißigjährigen Krieges entstand, indem sich vertriebene Protestanten hier niederließen; daher denn auch die Einwohner, mit Ausnahme der Juden, sämmtlich deutschen Ursprungs sind. Sie ist, wie die meisten polnischen Städte, ein offener Ort, liegt etwas hoch, und ist ziemlich regelmäßig gehauet. Sie hat viel durch Feuersbrünste gelitten, die Häuser sind aber größtentheils wieder aufgebauet, so daß nur 17 wüste Baustellen vorhanden sind;

auch

auch wird noch immer mehr gebauet. Unter den Häusern finden sich schon 22 massive, welche am Markte liegen, und zur Verschönerung der Stadt beitragen.

Das Rathhaus ist ein altes, schlechtes Gebäude von Holz, mit ausgemauerten Fächern. In dem obern Geschosse ist das Sessionszimmer des Magistrats; der übrige Raum aber ist nicht ausgebaut, und wird zur Wollniederlage gebraucht. Im untern Geschos ist das Zoll- und Consumtionssteueramt untergebracht.

Die lutherische Kirche ist ebenfalls ein altes, unansehnliches Gebäude, halb massiv und halb in Fachwerk erbauet. Eine katholische Kirche ist hier nicht, und die wenigen Katholiken, welche hier wohnen, halten sich zu der in dem nahe dabei belegenen Dorfe Baersdorf befindlichen Pfarrkirche.

Die lutherische Schule ist mit vier Lehrern besetzt, von auswärtigen Schülern stark besucht, und überhaupt in gutem Rufe.

Der Nahrungserwerb der Einwohner besteht einzig und allein im Professionsbetrieb und in der Wollenmanufaktur. Außer den gewöhnlichen Handwerkern sind hier 250 Tuchmachermeister, welche im Jahr 1800 auf 175 Stühlen 7695 Stücke Tuch verfertigt haben, wovon für 69745 Thaler nach Rußland versandt worden sind; die übrigen werden theils in Bojanowo selbst, hauptsächlich aber auf den Jahrmärkten abgesetzt.

Die Bojanower Tücher stehen in gutem Ruf, und werden von 12 Ggr. bis 2 Thaler die Elle gemacht.

Im Jahr 1800 ward hier überhaupt verfertigt:

an Tüchern für	115043	Thlr.
= Leinwand verschiedener Gat-		
tung für	3618	„
= Hüten für	1000	„
= Leder für	2000	„
überhaupt für	121661	Thlr.

Es werden zwar noch außer diesen gegen 10,000 Stücke Tuch jährlich nach dem Auslande ver- sandt; diese werden aber an andern Orten auf- gekauft.

44) Borek, eine adliche Stadt im Krotoszynschen Kreise, drei Meilen von der schlesischen Grenze. Die Nahrung der Einwohner besteht in Ackerbau, Professionsbetrieb, Handel, Brauerei und Brannt- weinbrennerei.

Im Jahr 1800 wurde hier fabricirt:

an Handschuhen für	45	Thlr.
= Leder für	885	„
= Leinwand für	720	„
= Leinöl für	110	„
überhaupt für	1760	Thlr.

welche Fabrikate auf den Märkten abgesetzt werden.

Der Handel ist in den Händen der Juden, welche vorzüglich mit Wolle und Häuten handeln. Auch sind hier einige Pottaschbrenner, welche einige hundert Zentner Pottasche fabriciren, und nach Schlessien verkaufen. Branntweinbrennerei wird stark getrieben, und der Branntwein nach andern Städten verführt.

V 45) Dobrzyce, eine adliche Stadt im Krotoszyn-  
schen Kreise, zwei Meilen von Krotoszyn, und drei  
Meilen von der schlesischen Grenze, ist ein unbedeu-  
tender Ort. Nahe bei der Stadt liegt das herr-  
schaftliche Schloß, welches vor drei Jahren nebst  
den Seitengebäuden ganz neu und geschmackvoll  
aufgebauet worden. So schlecht der Ort gebauet  
ist, so nahrlos ist er auch, und die Einwohner  
leben daher in den dürftigsten Umständen.

V 46) Dupin, eine adliche Stadt im Kroebenschen  
Kreise,  $\frac{1}{2}$  Meile von der schlesischen Stadt Mi-  
litsch. Sie liegt auf einer Anhöhe an der Orla,  
und ist ein elender Ort. Es wird hier etwa für  
120 Thaler Leinwand gemacht.

47) Górczen, eine adliche Stadt im Kroebenschen  
Kreise, eine kleine Meile von der schlesischen Grenze.  
Ackerbau ist die Hauptnahrung der Einwohner;  
doch wird auch etwa für 700 Thaler Leinwand da-  
selbst verfertigt.

48) Jaroszewo, eine adliche Stadt im Krotoszyn-  
schen Kreise, etwa vier Meilen von der schlesischen  
Grenze, ist ein armer, nahrloser Ort; es wird da-  
selbst etwa für 300 Thaler Leinwand verfertigt.

V 49) Jaroszin, eine adliche Stadt im Krotoszyn-  
schen Kreise, vier Meilen von der schlesischen Grenze.  
Der Grundherr läßt mitten auf dem Markte ein  
massives Rathhaus bauen, in welchem auch luther-  
rischer Gottesdienst gehalten werden soll. Die Ein-  
wohner nähren sich hauptsächlich vom Ackerbau,  
doch wird auch etwa für 150 Thaler Leinwand da-  
selbst verfertigt.

50) Jutroszin, eine adliche Stadt im Krotoszynschen Kreise, nahe an der schlesischen Grenze. Im Jahr 1800 wurden hier für 3500 Thaler Leinwand, und für 5920 Thaler Lücher gefertigt und auf den Märkten abgesetzt.

51) Kobilin, eine adliche Stadt im Krotoszynschen Kreise, eine Meile von der schlesischen Grenze, an der Orla und Kadeuszze, in einer niedrigen Gegend, ist häufig Ueberschwemmungen ausgesetzt. Die Hauptnahrung der Einwohner ist der Ackerbau; doch werden dort auch allerlei Professionen mit dem besten Erfolge betrieben. Im Jahr 1800 wurde gefertigt:

an Lüchern für	1950	Thlr.
= Leinwand für	12870	"
= Leder für	1800	"
= Leinöl für	200	"

üeberhaupt für 16820 Thlr.

52) Krotoszyn, eine bedeutende königliche und die Kreisstadt im Kreise gleiches Namens, liegt eine halbe Meile von der schlesischen Grenze, hat 515 Häuser und 4079 Einwohner. Sie ist weitläufig, aber offen, ohne Wall, Graben und Mauern, mit drei Thoren versehen. Die Häuser sind, zwei massive ausgenommen, sämmtlich von Holz; jedoch ist zu erwarten, daß mehr massive Häuser werden erbauet werden, da der Stadt Bauhülfsgelder bewilligt sind. Vor dem einen Thor, nach Kobilin zu, sind seit einigen Jahren auf dem zum Domänenamte gehörigen Grunde verschiedene gute massive Häuser, auch ein Salzma-

gazin erbauet worden, welche von dieser Seite der Stadt ein gutes Ansehen geben.

An öffentlichen Gebäuden sind hier:

Ein auf dem Markt belegenes massives Rathhaus von zwei Stock hoch, neben welchem ein hoher massiver Thurm aufgeführt ist. Im obern Geschosse befinden sich das Sessionszimmer des Magistrats, das Expeditionszimmer für das Consumtionssteueramt, und die Mondirungskammer für die Garnison; in dem untern aber ist die Hauptwache, und das übrige Gelaß nehmen die Brod- und Semmelbänke ein.

Ferner eine lutherische und eine katholische Pfarrkirche, ein Trinitarienkloster nebst Kirche, und eine Judensynagoge. Von diesen Gebäuden zeichnen sich das Kloster und die katholische Pfarrkirche vortheilhaft aus.

Nahe bei der Stadt liegt das ehemalige herrschaftliche Schloß und mehrere dazu gehörige Gebäude, wo der Domänenpächter mit dem übrigen Personal wohnt.

Auch befinden sich hier noch eine lutherische, eine katholische und eine jüdische Schule, welche aber unbedeutend sind, und sich nur auf den nothdürftigsten Unterricht einschränken. Das dort befindliche Hospital ist bisher schlecht verwaltet, und nun unter Aufsicht der Kammer gesetzt worden.

Der Nahrungserwerb der Einwohner besteht in Ackerbau, Professionsbetrieb, Handel, und in Ausübung der Propination. Es sind hier Professionsisten von allen Gattungen; und da es ein nahr-

hafter Ort ist, so finden sie ihr gutes Auskommen.

Im Jahr 1800 wurde hier fabricirt:

an Hüten für	420	Thlr.
„ Handschuhen für	200	„
„ Leinwand für	7380	„
„ Leder für	2400	„
„ Leinöl für	200	„
„ Tüchern für	18200	„
überhaupt für	28800	Thlr.

Die dortige, aus 455 Familien bestehende Judenschaft nährt sich ebenfalls theils vom Professionsbetrieb, theils vom Handel.

Seit 1797 ist die Bürgerschaft wieder im Besitze der ihr entzogen gewesenen Propinationsgerechtigkeit, wodurch der Nahrungszustand derselben sich um vieles verbessert hat. Ehemals hatte auch Prosoßyn beträchtliche Jahr- und Viehmärkte; das Verkehr auf selbigen hat sich aber schon längst von da weg und nach Schlessien gezogen. Sollte dasselbe indeß einst wieder dahin zurückgebracht werden können, so würde dieser Ort einer der nahrhaftesten werden.

- 53) Mieszkow, eine adliche Stadt im Szrodaischen Kreise, etwa eine Meile von der Warthe, ist ein kleiner offener, aber ziemlich gut gebaueter Ort. Da die Bürger wenig Acker besitzen, so nähren sie sich größtentheils von Professionen und vom Handel. Die dort befindlichen wenigen Tuchmacher verfertigen jährlich einige hundert Stücke Tuch, die sie auf den Jahrmärkten der umliegenden Städte absetzen.

34) Milošlow, eine adliche Stadt im Szrodaischen Kreise, liegt auf der rechten Seite der Warthe, etwa eine halbe Meile davon, und ist ein kleiner offener, ziemlich gut gebaueter und gepflasterter Ort, wo Wohlhabenheit herrscht. Der Nahrungserwerb der Einwohner besteht in Ackerbau, Professionserwerb und Handel. Unter den Professionisten sind 33 Tuchmacher, welche im Jahr 1800 2000 Stücke Tuch für 27,240 Thaler verfertigt haben, die theils auf den Jahrmärkten, theils in Breslau abgesetzt worden sind. Außer den Tüchern wurden in dem erwähnten Jahre hier noch für 1100 Thaler Hüte; für 2547 Thaler Leinwand und für 1473 Thaler Leder verfertigt. Auch werden gute Wagen daselbst gebauet, und die Grundherrschaft bemühet sich, noch mehr Professionisten hinzuziehen.

35) Neustadt, ein adliche Stadt im Szrodaischen Kreise, unweit der Warthe, an deren linkem Ufer. Die Einwohner sind sehr arm, leben kümmerlich vom Ackerbau, und es ist hier wenig Gewerbe; indessen wurden hier im Jahr 1800 für 30 Thaler Federposen, für 100 Thaler Leinwand, für 200 Thaler Papier, und für 50 Thaler Töpferwaren verfertigt und ausgeführt.

36) Peysern, auf polnisch Wiszdry, eine königliche Immediatstadt an dem rechten Ufer der Warthe, und die Kreisstadt des Peysernschen Kreises, ist ein sehr alter Ort, und liegt auf einer Anhöhe, von welcher man auf die sie umgebende Ebene eine sehr reizende Aussicht hat. Unmittelbar an der Stadt führt eine Brücke über den Fluß, welcher eine zweite

von 900 Ellen Länge folgt, die wegen der Ueberschwemmungen, besonders im Frühjahr, nothwendig ist. In alten Zeiten ist diese Stadt mit einer Mauer umgeben gewesen, welche aber dem Einsturz droht und daher abgetragen wird; die Steine derselben sollen zum Häuserbau verwendet werden. Die Straßen sind durchaus gepflastert. Es sind hier 325 von Holz in Schurzwerk, und 4 ganz massiv gebauete Häuser; eine massive Frohnfeste; ein massives Militärlazarethhaus; eine massive Pfarrkirche; ein massives Franziskanerkloster und Kirche; eine Hospitalkirche, nebst Hospital; eine katholische und eine evangelische Schule, welche letztere mit der Garnisonschule verbunden ist; eine massive Judensynagoge, welche zugleich zur Schule dient; 2047 Einwohner, worunter 598 Juden, außer diesen aber 212 Militärpersonen.

Das Rathhaus ist massiv, aber nicht ganz ausgebauet; auch ist noch ein anderes öffentliches, jedoch von Holz erbauetes Haus vorhanden, worin die Rathsversammlungen gehalten werden. Erst seit 1798 ist jene massive Frohnfeste, wo die Gefangenen aufbewahrt werden, aus den Ruinen eines alten königlichen Schlosses erbauet, auch seitdem erst das massive militärische Lazareth angelegt worden.

Die Bürger sind gegen die der andern Städte sehr begünstigt, weil sie, außer den Rauchfangsgeldern und Consumtionssteuergesällen, nur eine Kleinigkeit an Grundabgaben entrichten. Aus diesem Grunde, und da auch schon zu polnischen Zeiten die Immediatstädte der Willkühr der Starosten

nicht überlassen waren, wie dies bei den Mediatstädten einigermaßen der Fall war, läßt es sich erklären, daß man hier Bürger findet, welche 20 bis 30,000 Thaler im Vermögen haben.

Der Professionsbetrieb ist von keiner Bedeutung, und schränkt sich bloß auf die nothwendigsten Handwerke ein.

Das Handelsverkehr ist meistentheils in den Händen der Juden, die außer den gewöhnlichen Material- Spezerei- und Schnittwaren auch mit Wolle, Leder &c. Handel treiben. Mit dem Viehhandel beschäftigen sich einige christliche Einfassen.

Im Jahr 1800 wurde hier verfertigt: Für 930 Thaler Leinwand und für 1800 Thaler Leder, worauf sich die ganze Fabrikation einschränkte. Die Stadt besitzt übrigens einen Wald von 1400 Morgen, welcher aber sehr verwüftet ist.

57) Pogorzellen, eine adliche Stadt, die vier Grundherrschaften gehört. Sie liegt im Krotoszynschen Kreise, etwa zwei Meilen von Schlesien, und ist ein ganz unbedeutender Ort, dessen Einwohner sich vom Ackerbau ernähren, welcher jedoch unbedeutend ist, weil sie wenig Acker haben. Im Jahr 1800 wurde daselbst für 800 Thaler Leinwand und für 100 Thaler Leder fabricirt.

58) Rawicz, eine adliche Stadt im Kroebenschen Kreise, liegt eine kleine halbe Meile von der schlesischen Grenze und der Stadt Herrnsstadt, und eben so weit von Dojanowo. Sie ist nicht nur die bedeutendste Stadt im Kreise, sondern auch eine der ersten Städte in Südpolen. Von zwei Seiten ist sie mit hohen Sandbergen umgeben, welche vor-

malß die Ufer eines Sees gewesen seyn sollen, worauf jezt die Stadt steht; auch ist nahe bei der Stadt am Dorfe Sierskowo ein morastiger Wiesengrund, der bei anhaltendem Regen und im Frühjahr unter Wasser steht. Die Sandberge liegen dicht an einander, und sind mit Windmühlen besetzt, welches schon in der Ferne von der Seite, wo man die Stadt nicht sehen kann, einen volkreichen Ort vermuthen läßt. Diese Stadt ist von den, der Religion wegen aus Schlesiën vertriebenen Lutheranern, welche in dem damaligen toleranten Polen Schutz fanden, und wodurch Schlesiën einen großen Theil seiner industriösen Einwohner verlor, im Jahr 1632 erbauet worden. Sie wird daher, die Juden abgerechnet, bloß von Deutschen bewohnt, wovon nur der dreißigste Theil der katholischen Religion zugethan ist; die übrigen sind lutherisch.

Im Jahr 1707 hatte die Stadt das Unglück, von den Russen in einen Aschenhaufen verwandelt zu werden, und es liegen noch jezt 95 Stellen unbebauet. Sie ist mit einem Graben und Wall umgeben, welcher letztere mit Weiden bepflanzt ist, und im Sommer zur Promenade dient. Da aber der Graben allen aus der Stadt fließenden Unrath aufnimmt, und keinen Abfluß hat, dieser ihm auch nicht leicht verschafft werden kann, weil die Stadt gleichsam im Kessel liegt; so entstehen hieraus, besonders im Sommer, übel riechende und der Gesundheit nachtheilige Ausdünstungen.

Die Stadt selbst ist ein reguläres Viereck, mit vier Thoren und vier Thorhäusern versehen, und, einige wenige Stellen ausgenommen, gut ge-

pflastert. Nach der in Südpreußen gewöhnlichen Bauart sind die Häuser größtentheils, der Länge nach, in Holz, mit ausgemauerten oder ausgeflehten Fächern, aber durchgehends sehr regelmäßig gebauet, so daß man auf einer Stelle des Markts in gerader Linie zu allen vier Thoren hinaussehen kann. Mitunter giebt es auch massive Häuser, besonders auf dem Markte, welche demselben ein gutes Ansehen geben. Es sind in der Stadt 996 hölzerne und 38 massive, auch 15 hölzerne mit Ziegeln bedeckte Häuser, 7326 Einwohner, worunter 1176 Juden, außerdem aber 744 Militärpersonen: mithin beläuft sich die Bevölkerung auf 8000 Seelen.

An öffentlichen Gebäuden sind vorhanden: Ein Rathhaus, eine lutherische Kirche, ein Reformatenkloster, ein lutherisches und ein katholisches Hospital, und eine lutherische Schule.

Das Rathhaus steht mitten auf dem Markte, und ist ganz massiv, von zwei Geschossen. In dem obern sind die Sessionszimmer für den Magistrat und für das Consumtionssteueramt; in dem untern aber die Stadtwage, die Spritzenbehältnisse, Brodbänke und Hauptwache.

Die lutherische Kirche ist von Holz mit ausgemauerten Fächern gebauet; für die Gemeinde aber, mit Inbegriff der vom platten Lande sich zu derselben haltenden Glaubensgenossen, fast zu klein. Es sind dabei zwei Prediger angestellt.

Die katholische Kirche und die dazu gehörigen Klostergebäude sind massiv; die Kirche selbst ist ein Filial von der nahe bei der Stadt belegenen

Probstei Łaszyn. Die Mönche nähren sich von Almosen.

Die lutherische Schule ist mit fünf Lehrern besetzt, bedarf aber noch vieler Verbesserungen. Sprachen werden gar nicht gelehrt.

Bei der katholischen Schule ist nur ein Lehrer angestellt, welcher schlecht besoldet wird.

Die Hospitäler sind auch in schlechtem Stande.

Außerdem ist hier noch ein massives Militärbauwerk. Die Judengemeinde hat eine Synagoge.

Der Erwerb der Einwohner beruht auf Professionsbetrieb und Handel. Außer den gewöhnlichen Professionisten, welche durchgehends gute Arbeit verfertigen, machen die Tuchmacher die größte Zahl aus, von welchen der Nahrungszustand der übrigen Einwohner größtentheils abhängt. Es sind hier über 300 Tuchmachermeister, welche im Jahr 1800 auf 200 Stühlen 14000 Stücke Tuch verfertigt haben, wovon die Elle von 12 Ogr. bis zu 2 Thlr. verkauft wird.

Obgleich die hiesigen Tücher wegen ihrer Dauer und besonders wegen ihrer Appretur von jeher sehr gesucht wurden, so zeigt doch die Anzahl der Meister gegen die Stühle, daß die Fabrikation nicht mehr so beträchtlich ist, wie sie sonst war. Der Hauptgrund soll darin liegen, daß der Debit im Ganzen abgenommen hat, welches aber kaum zu glauben ist, da die Tücher noch immer stark gesucht werden, und in Meseritz eine starke Konkurrenz von Käufern herrscht; es muß also der Grund hiervon in einem andern Umstande liegen.

Vielleicht trägt folgendes etwas dazu bei: Es wird in den Städten Zaborowo, Rogasen, Schoenzlanke u. s. w. eine Menge schlechter Tücher zu wohlfeilen Preisen erkaufte, gefärbt, appretirt und ins Ausland versandt; der Kaufmann nimmt die schlechtern, statt der hiesigen bessern und theuern Tücher lieber, wobei er mehr gewinnt, die Nazwitzer Fabrikanten aber können damit nicht Preis halten, und schränken ihre Stühle ein. Auch mag wohl dies eine Ursache seyn: daß die hiesigen Tuchmacher zu unvernünftig sind, und die Kaufleute zu wenig Verlag haben, um erstere zu unterstützen. Die Tuchmacher müssen die Wolle baar bezahlen, und die Tücher den Kaufleuten borgen, welche erst alsdann bezahlen, wenn die Rimessen von den russischen Kaufleuten eingehen; oder sie leisten von Zeit zu Zeit abschlägliche Zahlung, bei welcher Verfahrungsart der arme Tuchmacher sich keinen hinlänglichen Vorrath von Wolle anschaffen kann, sondern das wenige Geld, welches er erhält, zu seinem Lebensunterhalt verwenden muß. Nun fällt er den jüdischen Wucherern in die Hände, welche ihm die Wolle gegen sehr hohe Zinsen borgen, so daß der Tuchmacher, bei aller Betriebsamkeit, am Ende doch mit Mangel zu kämpfen hat.

Wenn hier ein Wollmagazin errichtet, und den Tuchmachern aus demselben die Wolle creditirt würde, bis sie die Tücher zu Gelde machen könnten, und sie nur gewöhnliche Zinsen geben dürften; und wenn den Juden der Wollaufkauf untersagt würde, so könnte jenem Wucher gesteuert, und die Tuchmacher würden immer in Thätigkeit erhalten

werden. Um inzwischen den auswärtigen Absatz der Tücher zu befördern, dürfte es gut seyn, wenn eine Schauanstalt errichtet, alle Tücher, ihrer Güte nach, durch Sachkundige geprüft, eine gewisse Breite festgesetzt gemessen, und ihnen ein öffentliches Zeichen gegeben würde, wie in Westphalen mit der Leinwand geschieht, welche in England, Spanien und Indien bloß nach dem öffentlichen Zeichen verkauft wird. Der Preis hänge alsdann nur von der Güte und Konkurrenz ab.

Im Jahr 1800 wurde hier gefertigt und verkauft:

an Tüchern, 14000 Stücke, für	194600 Thlr.
„ Hüten für	6500 =
„ Federposen für	100 =
„ ledernen Handschuhen für	170 =
„ Leinwand verschiedener Gat-	
tung für	14560 =
„ Leder für	3835 =
„ Leinöl für	435 =
„ Ofen- oder Töpferwaren für	300 =
„ Stärke und Puder für	150 =
„ Stahl und Eisen für	150 =
„ Siegellack für	80 =

überhaupt für . . . 220880 Thlr.

wopon an Tüchern für 134000 Thaler nach Russland, alle übrigen Fabrikate aber theils in Rawicz, theils an andern Orten auf den Jahrmärkten verkauft sind. Hierbei ist noch zu bemerken, daß zwar aus Rawicz für mehr als 30000 Thaler Tücher über jene Summe ausgeführt werden; diese sind

aber nicht in Rawicz gefertigt, sondern werden von den Kaufleuten in andern Städten aufgekauft, können also auch nicht zu den Rawicz'schen Fabrikaten gerechnet, sondern müssen bloß als Handelsartikel angesehen werden.

Ganz kürzlich hat diese Stadt das Unglück gehabt, beinahe völlig abzubrennen, wodurch viele Familien in Armuth gerathen sind.

V 59) Sarnowo, eine adliche Stadt im Kroebenschen Kreise, etwa eine halbe Meile von der schlesischen Grenze, ist ein mittelmäßiger Ort, dem es an Nahrung fehlt. Im Jahr 1800 wurde hier fabricirt:

an Tüchern für	2960	Thlr.
= Leinwand für	3900	"
= Leder für	600	"

überhaupt für . . . 7460 Thlr.

Es wird hier ein starker Viehhandel getrieben, mit welchem sich 129 Bürger beschäftigen.

V 60) Zduny, eine adliche Stadt im Krorozynschen Kreise, hart an der schlesischen Grenze, ist ein offener, weitläufiger Ort, und besteht eigentlich aus zwei Städten, der polnischen und der deutschen, von denen jede noch ihr eigenes Rathhaus hat, ehemals jedoch auch ihren besondern Magistrat hatte. Sie hat durch Brandschaden viel gelitten; daher noch jetzt 110 Baustellen unbebauet liegen. Jetzt sind darin 559 hölzerne, 5 ganz massive und 6 mit Ziegeln gedeckte Häuser, 3534 Einwohner, worunter 180 Juden, außerdem aber 603 Militärpersonen sich befinden.

Zu den öffentlichen Gebäuden gehören die beiden Rathhäuser, wovon das eine, zwar ein ganz massives und mit einem daneben stehenden hölzernen Thurme versehenes, aber unansehnliches Gebäude, auf dem neuen Markte steht, worin nur ein Zimmer vorhanden ist, in welchem die Rathsversammlungen gehalten werden. An demselben ist die Hauptwache angebracht worden. Das andere hingegen, welches das polnische genannt wird, ist ein hölzernes, baufälliges Gebäude, welches abgebrochen und verkauft werden soll.

Die lutherische und katholische Kirche sind beide massiv gebauet; auch haben die Lutheraner ein Hospital, welchem es aber an einen hinlänglichen Fonds fehlt.

Außer diesen öffentlichen Gebäuden ist auch nach der preussischen Besignahme ein massives, zwei Geschosshohes Militär Lazarethgebäude erbauet worden. Die Lutheraner haben zwei Schulen, bei welcher ein Rector und einige Lehrer gehalten werden; die Juden aber haben eine Schule, worin sie zugleich ihren Gottesdienst halten.

Diese Stadt war vor den sie betroffenen Bränden ein sehr nahrhafter Ort; dadurch aber ist nicht allein die Zahl der Häuser sehr vermindert worden, sondern die Bürger sind auch in ihrem Nahrungsstande sehr zurückgekommen. Hierzu kommt noch, daß die Stadt in den bürgerlichen Kriegen von 1768 bis 1772 stark mitgenommen worden, und die Kämmerer in eine Schuldenlast von 18000 Thälern gerathen ist, zu deren Abbezahlung sich wenig Hoffnung zeigt.

Die

II.

Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, Professionsbetrieb, Handel, von der Brennerei und Brauerei.

Der Ackerbau ist nicht von Bedeutung, der Professionsbetrieb und der damit verbundene Handel aber desto wichtiger. Im Jahr 1800 waren hier 104 Tuchmachermeister, welche auf 70 Weberfüßeln 5378 Stücke Tuch verfertigten. Die Tücher werden meistens auf den Jahrmärkten abgesetzt; ein Theil wird nach Breslau verführt, und von da weiter nach Rußland; einen direkten Handel nach dem Auslande hat Zduny nicht. Aus Mangel an hinlänglichem Absatz, und aus den bei Rawicz angegebenen Ursachen ist die Tuchmanufaktur nicht mehr so beträchtlich, als vor diesem, welches, da solche das Hauptgewerbe ausmacht, auch einen nachtheiligen Einfluß auf den Nahrungsstand der übrigen Bürger hat.

Im Jahr 1800 wurde in Zduny verfertigt:

an Hüten für	3200	Thlr.
= Leinwand für	14790	=
= Leder für	3000	=
= Stärke und Puder für	490	=
= Tüchern für	56960	=

überhaupt für . 78440 Thlr.

welche Fabrikate theils nach Breslau verführt, theils auf den Märkten verkauft worden sind.

Die Brau- und Brennereinahrung ist unbedeutend, und nimmt ab.

61) Zerkow, eine adliche Stadt im Poysernschen Kreise, liegt an der linken Seite der Warthe, etwa

eine Meile davon, und ist ein sehr unbedeutendes und nahrloses Städtchen, ganz von Holz gebauet; die Straßen sind ohne Pflaster, und die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, von der Bierbrauerei und Branntweimbrennerei. Professionen werden hier nur nothdürftig betrieben; im Jahr 1800 wurden nur für 200 Thaler Lücher verfertigt.

Hieraus geht hervor: daß die Peysernsche Inspektion 19 Städte in sich faßt, wovon nur zwei königlich sind, nämlich Peysern selbst und Krotoszyn; daß sämtliche Städte enthalten: 84 ganz massive, 60 mit Ziegeln gedeckte, und 4728 hölzerne Häuser; daß die Volksmenge, mit Inbegriff von 5916 Juden, sich auf 32,728 Menschen beläuft; außerdem aber das Militär 1798 Köpfe (931 Männer, 450 Frauen, 222 Knaben und 195 Mädchen) beträgt, welches alles aus der Tabelle zu ersehen ist.

Die wüsten Baustellen belaufen sich auf 691, und es würde also, wenn dieselben sämtlich wieder aufgebauet und mit Familien besetzt werden könnten, die Bevölkerung einen Zuwachs von 4146 Seelen (6 Personen auf die Feuerstelle gerechnet) erhalten.

Zur Industrie ist in den meisten zu dieser Inspektion gehörigen Städten ein guter Grund gelegt; besonders aber werden viel Lücher gemacht, und nach Rußland ausgeführt. Daß die Wollenmanufakturen nicht zu, sondern abnehmen, rührt, nach meiner Ueberzeugung, nicht vom Mangel an Industrie der städtischen Einwohner her, sondern theils davon, daß es ihnen an dem rohen Material, an Wolle, fehlt; theils davon, daß sie jetzt mehrerlei Arten von Gewerbe treiben. Dem Mangel an Wolle, denn an Absatz der Lücher fehlt es

nicht, könnte dadurch abgeholfen werden, daß man fremde Wolle kommen ließe; dazu aber sind die Tuchmacher zu arm.

Die Landesadministration wird daher ihr Augenmerk dahin zu richten haben, das Erzeugniß der rohen Materialien, besonders der Wolle, zu befördern, und wenn dies nicht möglich seyn sollte, dieselbe durch andere zu bearbeitende Materialien, Flachs und Baumwolle, zu ersetzen, um die städtischen Einwohner gehörig zu beschäftigen; auch bleibt es ihr überlassen, dieselben für Industrie empfänglicher zu machen.

#### D. In der Posenschen steuerräthlichen Inspektion.

- 62) **Bnin**, eine adliche Stadt im Szrimischen Kreise, bei Kurnik, zwei Meilen von Posen, liegt an einem See, und ist ein unbedeutender Ort, wo gar kein Kunstfleiß herrscht. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und von gewöhnlichen Handwerken. Die umliegenden Ortschaften halten sich nach Kurnik, wo besseres Getränk zu haben ist. Die Brauerei und Brennerei wird von der Grundherrschaft ausschließlich exercirt.
- 63) **Buk**, eine königliche Stadt im Posenschen Kreise, zwei Meilen von Posen, ist auch ein unbedeutender Ort, in welchem sich jedoch fünf katholische Kirchen und eine Schule befinden.
- 64) **Czempin**, eine adliche Stadt im Kostenschen Kreise, eine Meile von der Warthe, ist von gleicher Qualität. Es sind hier 28 Leinweber, welche aber nur auf Bestellung arbeiten; der unbedeutende Handel wird von Juden betrieben.

- 65) *Kostrzyn*, eine königliche Stadt im Szymonschen Kreise, zwei Meilen von Posen, auf der Landstraße nach Warschau, ist eine Ackerstadt.
- 66) *Kurnik*, eine adliche Stadt, liegt zwei Meilen von Posen, auf der Straße nach Kalisch an einem See, und ist ein gut gebaueter und nahrhafter Ort; die Grundherrschaft hat daselbst ein schönes Schloß. Die Bürger nähren sich vom Ackerbau und von Professionen; vor kurzem ist dort aber eine große Lohgerberei angelegt worden, welche bedeutend werden kann.
- 67) *Moszin*, eine königliche Stadt im Kostenischen Kreise, liegt zwei Meilen von Posen, nicht weit von der Warthe, und ist ein armseltiger Ort. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, von Töpferarbeit und Leinweberei.
- 68) *Murawanna Goslina*, eine adliche Stadt im Oborniker Kreise, zwei Meilen von Posen, hat eine evangelische und eine katholische Kirche. Es ist ein unbedeutender Ort, doch wird daselbst viel Branntwein gebrannt, und nach andern Orten verfahren.
- 69) *Obornik*, eine königliche Kreisstadt, an der Warthe, drei Meilen von Posen, ist eine Ackerstadt und unbedeutend.
- 70) *Opalenice*, eine adliche Stadt im Kostenischen Kreise, drei Meilen von Posen, ist von gleicher Qualität.
- 71) *Posen*, eine königliche Immediatsstadt an der Warthe, 20 Meilen von Frankfurt, 31 Meilen von Berlin, 20 Meilen von Breslau, 20 Meilen von Stettin, 14 Meilen von Kalisch, und 40 Mei-

len von Warschau entlegen. So weit die Nachrichten gehen, haben sie die Fürsten Przemislaw und Boleslaw im Jahr 1253 angelegt, und mit vielen Gerechtsamen und Freiheiten privilegiert. Ursprünglich ward sie von dem Flusse Wartha, Pragona oder Strzozona, späterhin aber Poznan genannt. Im Mittelalter gehörte sie zur Hanse, und trieb einen beträchtlichen Handel; auch ließen sich damals außer den Deutschen viele Engländer und Schotten daselbst nieder, wovon noch einige Familien ihre Abkunft herleiten. Die Stadt muß in ältern Zeiten einen weit größern Umfang gehabt haben, als jetzt; auch ist es wahrscheinlich, daß sie an einem andern Orte gelegen, und durch Ueberschwemmung verwüestet worden, die Warthe aber eine andere Richtung genommen hat; denn man findet noch Spuren von sehr langen Straßen, welche jetzt außer den Mauern der Stadt fünf bis sechs Fuß unter Schutt versunken liegen, und in gerader Linie angelegt sind. Außer dieser großen Ueberschwemmung und einer andern im Jahr 1736, wo beinahe die ganze Stadt, bis vor dem Rathhause, unter Wasser stand, hat die Stadt auch viel durch Krieg, Brand und Pest gelitten, besonders im Anfange des vorigen Jahrhunderts in dem Schwedenkriege und in der Pestzeit von 1708 bis 1711. Zum Verfall derselben haben auch die beständigen Streitigkeiten mit dem Domkapitel beigetragen, welches sich von Zeit zu Zeit zu erweitern gesucht hat. Wahrscheinlich stand die Stadt anfänglich da, wo die Cathedralkirche und die zum Dom gehörigen Gebäude stehen. In ältern Zeiten hatte sie

die Scheidemünz = und Stapelgerechtigkeit, auch den Zoll, woraus man schließen kann, daß es ein Handelsort gewesen sey; jetzt besteht der Zoll nur in einem Damm- und Brückenzoll, welcher jedoch jährlich noch gegen 6000 Thaler einbringt. Ferner hatte sie ein Territorium von einer Meile nach allen Seiten, auch die Fischgerechtigkeiten; diese Besitzungen aber sind nach und nach auch verloren gegangen. Die Stadt ist ziemlich regulär angelegt, und hat einen großen Markt, nach welchem, außer einigen Nebengassen, vier Haupt- oder Thorstraßen führen. Die öffentlichen Gebäude auf dem Markte bestehen aus einem Rathhause, einem ehemaligen Zeughause, einer Stadtwage und einer Hauptwache, die ziemlich modern gebauet ist.

Das Rathhaus ist zwar schon im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts im gothischen Geschmack erbauet worden, es zeichnet sich aber durch Festigkeit, Regelmäßigkeit und Pracht sehr vortheilhaft aus. Bis ins zweite Geschos ist es gewölbt, und mit dem höchsten und schönsten Thurme der Stadt geziert. Außer diesem hat es noch drei kleinere Thürme, die sämmtlich mit Kupfer gedeckt sind, und zwei Uhren. Es dient jetzt zum Sitz des Stadtmagistrats und Stadtgerichts, und hat mit großem Kostenaufwande zweckmäßig eingerichtet und ausgebaut werden müssen.

Die Stadtwage ist ein altes, massives Gebäude, das der Stadt eben nicht zur Zierde gereicht, zu dem beabsichtigten Zweck aber erhalten werden muß. Der obere Theil desselben dient der reformirten Gemeinde zum Bethause.

Das Zeughaus ist, als jetzt entbehrlich, in Erbpacht ausgethan, und zu einem Privatgebäude eingerichtet worden.

Die Hauptwache ist ein schönes Gebäude im neuesten Geschmack.

Die Privatgebäude, welche den Markt einfassen, sind massive Giebelhäuser, und dienen nicht zur Zierde der Stadt, zumal da die eine Seite des Marktes mit Härings = Stockfisch = Käse = und Bratwurstkrämern besetzt ist, welche ihre Waren unter vorspringenden Buden ausstellen, und die Luft dergestalt verunreinigen, daß man, des übeln Geruchs wegen, vor Ekel nicht vorbeigehen kann.

In jeder Ecke des Marktes befindet sich ein Springbrunnen mit einem Bassin, welche jedoch die Passage nicht über gewöhnliche schöne Straßenbreite sperren. Der eine Springbrunnen ist nebst dem Bassin von Quadersteinen mit vieler Kunst und Pracht erbauet. Vor dem Rathhause steht eine steinerne Säule, welche ehemals zum Schandpfahl gedient hat; jetzt aber, da man sie dazu nicht mehr gebraucht, von schmähsüchtigen Menschen bisweilen zum Anheften von Karrikaturen und Pasquillen benützt wird, mithin weggeräumt zu werden verdient.

Sämmtliche Häuser in den Ringmauern sind massiv, weil ehemals, vermöge eines königlichen polnischen Privilegiums, keine hölzerne Häuser erbauet werden durften, welches eine Seltenheit in Polen ist. Nur die vier Hauptstraßen sind ziemlich gut gebauet, jedoch mit Giebelhäusern besetzt; die übrigen Straßen aber sind enge, die Häuser hoch

und dumpfig, und es herrscht darin ein sehr übler Geruch, weil die zur Fortschaffung der Unreinigkeiten bestimmten Kanäle nicht überall Abzug haben, und sich leicht verstopfen. Unter den Privatgebäuden zeichnet sich das am Markte belegene von Curawski'sche Palais am vortheilhaftesten aus; an öffentlichen Gebäuden aber das ehemalige Jesuiterkollegium, wo jetzt die Kammer ihre Sitzungen hat, und das Zoll- und Consumtionssteuerdirektionshaus. Die Juden bewohnen ein besonderes Revier der Stadt, welches mit elenden hölzernen Häusern bebauet ist; diese sind aber so zahlreich besetzt, daß hieraus ein großer Nachtheil entstehen kann, theils in Rücksicht der Feuergefahr, theils wegen der verpestenden Ausdünstungen, in Hinsicht auf die Gesundheit der Bewohner. Nach dem Stadtprivilegium dürfen die Juden nicht in der Stadt wohnen; da sie sich aber so sehr vermehrt haben, so hat man schon nachgeben müssen, daß sie in Neben- und entfernten Straßen zur Miethen wohnen können, und es wird bald nothwendig werden, ihr Revier zu erweitern, wenn man sie nicht auf eine bestimmte Familienzahl einschränken will. Der Handel ist beinahe ganz in den Händen der Juden, welches mehrentheils in ganz Polen der Fall war. Besonders haben sie den Getreide- und Wollhandel fast ausschließlich an sich gezogen, und selbst die Schweineborsten machen einen Gegenstand ihrer Spekulationen aus. Der Exportationshandel über Stettin und Hamburg schränkt sich größtentheils auf Schiffsbauholz ein.

Die Stadt hatte sonst vier doppelte Thore und

zwei Pforten, jetzt hat sie nur drei offene Thore und eine Pforte, zu den Vorstädten jedoch mehrere Verbindungszugänge. Das Breslauer Thor ist neu, sehr hoch, aber schmal gebauet, so daß nur ein Wagen hindurch fahren kann. Nach dieser Seite ist die Stadt durch Bebauung des alten Stadtgrabens und der geschleiften Fortifikationswerke erweitert, und hier eine ganz neue Straße angelegt worden. Den Bauenden wurden 45 Procent Bauhülfsfelder bis zu 6000 Thaler nach den Anschlägen bewilligt. Diese neue Straße ist mit der Vorstadt des Bronker oder Bromberger Thors in Verbindung gesetzt, und heißt am Thore die Berg-, weiterhin aber die Wilhelmsstraße. Die Bergstraße, nebst der daneben liegenden Martinsstraße oder Vorstadt, hat den Uebelstand, daß sie ungleich höher über der Stadt liegt, als das Breslauer Thor, und alle Unreinigkeiten in die Stadt fließen; die neben dem Breslauer Thor befindlichen zwei Ausgänge müssen daher in der Nothzeit gesperrt werden.

Die Wilhelmsstraße ist bis jetzt nur auf der einen Seite größtentheils von Officianten bebauet und bewohnt. Besonders zeichnet sie sich durch eine schöne Pappel- und Kastanienallee aus. Erstere formirt in geschlossenen Pyramiden zwei grüne 30 Fuß hohe Wände, und die Kastanienbäume, welche man des Terrains wegen, und weil die Linden in dieser Gegend schwerer zu haben sind, diesen hat vorziehen müssen, werden die Mitte der etwa vier Ruthen breiten Promenade überwölben. Ferner hat diese Straße, wegen des quellreichen Bodens

und wegen der Privatbesitzer der Gegenseite, in einem stumpfen Winkel gebrochen werden müssen, wodurch einige Häuser verschoben worden sind, und auch bei der jetzigen Verlängerung dieser Straße ist wieder eine Biegung entstanden. Auf der den Häusern entgegengesetzten Seite ist noch ein großer, mit Alleen versehener Spazierplatz, worauf jetzt ein Schauspielhaus erbauet wird. Die Wilhelmsstraße endigt sich mit dem Paradeplatz, welcher an das eingezogene Karmeliterkloster stößt, und mit einem ähnlich großen Gebäude, der hochliegenden St. Martinskirche, anfängt. Das Karmeliterkloster, welches nur noch einige Mönche enthielt, ist diesen im Jahr 1801 zur gemeinnützigen Bestimmung für das Regiment, dem es an Gelass zu Mondirungskammern fehlte, abgenommen worden, und durch Ausbau der großen Klostergebäude werden diese mit dem Lazareth und den Garnisonschulen in Verbindung gebracht. Ueber die Kirche ist noch nicht disponirt. Unweit der Wilhelmsstraße liegt auf einer steinkchten Anhöhe der Judenkirchhof, welcher einen Uebelstand für diese schöne Straße macht, und der Gesundheit nachtheilig werden kann, weshalb die Polizei für die Verlegung desselben an einen entlegenen Ort sorgen sollte.

Das Dorf Ruhndorf, welches durch die Wilhelmsstraße mit der Stadt in Verbindung gesetzt worden ist, und geräumige Gärten hat, wird die schönste Vorstadt werden. Unter den Gärten zeichnet sich der des ehemaligen Banquier Klug am meisten aus, welcher mit einem großen Kostenaufwande angelegt worden, hübsche Gebäude, künstlich ver-

zierte Anhöhen, Gänge und Promenaden hat, und mit allerlei Arten von Bäumen besetzt ist. Jetzt wird derselbe als ein öffentlicher Garten benutzt, wo sich die schöne Welt beinahe täglich versammelt, und wo ein Restaurateur wohnt, bei welchem Essen und Erfrischungen zu haben sind.

Von hier ab wird die Wilhelmstraße von der Friedrichsstraße, welche gerade auf die Stadt führt, durchschnitten. Es soll hier noch ein viertes Thor angelegt werden, zu welchem Ende die Gegenstände, welche dies hindern, weggeräumt werden, so daß die Friedrichsstraße durch das Thor gerade auf den Markt führen wird. Neben diesem neu anzulegenden Thore liegt der sogenannte Caspien-Platz, welcher sonst das Jus asyli hatte, und zu neuen Anlagen bestimmt ist. Die hier befindliche Kammereischrotmühle wird verlegt, und der Bach, der sie treibt, in einen regelmäßigen Fangreich gesammelt, welcher mit Promenaden eingefast wird. Ueberhaupt verwendet man an diese schon jetzt schöne Vorstadt so viel, daß sie mit der Zeit die Stadt selbst auf mannichfaltige Weise verdunkeln wird. Ob dies neue Thor den Namen Friedrichs- oder Berlinerthor erhalten wird, ist noch nicht bestimmt. Die Friedrichsstraße zeichnet sich übrigens durch das ansehnliche Gebäude der Trohnfeste, welche in dem verschütteten ehemaligen Stadtgraben und den Stadtmauern erbauet worden ist, und durch die auf dem Schloß- oder Brodberge liegenden Regierungsgebäude, wo ehemals das Brodgericht seinen Sitz hatte, vortheilhaft aus. Den Berg hat man jetzt nach der Straße zu,

zur Thorewache und zu Kramladen unterwölbt und terrassirt.

Neben diesem Thore folgt das Bronker Thor, welches die Stadt mit der St. Adalberts = Vorstadt in Verbindung setzt, nach Mitternacht hin liegt, und hierauf das Warschauer oder Wallischeyer Thor nach der Morgenseite zu. Die Vorstadt Wallischey ist eine der größten, und wird mit der Stadt durch die große Warthabrücke in Verbindung gesetzt. Zwischen diesen beiden Thoren liegt das Judenrevier, welches durch die Vorderhäuser an den Hauptstraßen, dem Markte und dem Dominikanerkloster von der Stadt abgeschnitten wird, und nur durch Nebengassen damit in Verbindung steht \*). Bei diesem Thore kommt die Haupt- und alte Warthe zusammen, und bespült, außer der Mariengasse, die Grabengasse, welche noch in schlechtem Stande, indem sie nicht einmal durchgängig gepflastert ist. Die vierte Hauptstraße führt zu dem ehemaligen Wasserthurm, und durchschneidet die Grabenstraße nach dem Graben zu, welche durch eine Brücke über der alten Warthe mit der Stadt verbunden ist. Diese würde, einiger Reklammungen ungeachtet, eine schöne Straße werden können, wenn die durch die Russen zerstörte Hauptbrücke nach St. Roch, wie schon projektirt worden, wieder hergestellt würde.

\*) Dieses Revier brannte hiernächst im April d. J. bis auf wenig Häuser ganz ab. Dasselbe Schicksal traf bei dieser Gelegenheit, außer mehreren daran stoßenden Gebäuden, unter andern auch die Dominikanerkirche und das Dominikaner Nonnenkloster, deren weiter unten gedacht wird.

Den Raum zwischen der Grabengasse und dem Breslauer Thore nimmt fast allein das Jesuitenkollegium ein, ein ganz massives, großes und prächtiges, im Quadrat erbautes Gebäude. Der Eingang von der Stadtseite hat einen Thurm; die Fronte desselben ist zwei Geschos, das Hauptgebäude und die beiden Flügel aber sind vier Geschos hoch; es enthält einige Säle und eine Menge Zimmer, welche nicht alle benutzt werden. Ein Theil dieses Gebäudes ist zum Aufenthalt des Königs und der hohen Staatsbeamten eingerichtet, im Fall davon Gebrauch gemacht werden soll. In den übrigen Zimmern ist das Kammerkollegium etablirt. Den Werth aller dazu gehörigen Gebäude hat man, nach jetzigem Preise, auf 150,000 Thaler ausgemittelt, und es schwebt hierüber ein Prozeß, welchen der Fiskus in erster Instanz gewonnen hat.

Die zur Stadt gehörigen Klöster nehmen wenigstens den achten Theil derselben innerhalb der Ringmauern ein, und sind folgende:

- a) das Franziskaner Mönchskloster, ein schönes Gebäude nebst Kirche mit zierlichen Thürmen, am Grodberge.
- b) Das Dominikaner Mönchskloster, hinter der Judenstadt.
- c) Das Benediktinerinnen-Kloster, der Sage nach die ehemalige Börse, an der Wassergasse.
- d) Das Catharinen Nonnenkloster, in der Bronker Straße.
- e) Das Dominikaner Nonnenkloster, am Dominikaner Mönchskloster.

In den Vorstädten befinden sich noch:

- f) Das Karmeliterkloster, (calceati) wo die unbeschuheten des aufgehobenen St. Josephs- und St. Adalbertsklosters mit untergebracht sind.
- g) Das Bernhardinerkloster auf der Fischerei, hat eine der schönsten Kirchen mit zwei zierlichen Thürmen.
- h) Das ehemalige Karmeliterkloster zu St. Joseph und St. Adalbert, ist aufgehoben, und bereits bei f erwähnt.
- i) Das Reformatenkloster, hinter der Szroda.
- k) Die Philippiner Mönchscongregation, welche ehemals eine Komthurei des Tempelherren-Ordens gewesen seyn soll.
- l) Das Karmeliter Nonnenkloster.
- m) Das Nonnenkloster zu St. Clara.

Die Hauptkirche der Stadt, Marie = Magdalene, ist einige Male dadurch, daß das Gewölbe eingeschlagen, zerstört, und samt dem hohen Thurme wegen Baufälligkeit abgetragen worden. Hier ist ein zweiter großer Marktplatz, woran es der Stadt so sehr fehlte, entstanden. Der Gottesdienst für die Eingepfarrten wird jetzt in der Jesuiter = oder St. Stanislauskirche gehalten. Diese hat zwei kleine Thürme, und ist ein Meisterstück italienischer Baukunst, ganz mit Kupfer gedeckt, jetzt aber dem Verfallen ausgesetzt, weil es den Patronen zur Erhaltung derselben an Fonds fehlt.

Die Pfarrkirche der evangelisch = lutherischen Gemeinde liegt am Zusammen-

fluß der Haupt- und der alten Warthe, am Eingange des Grabens. Dies schöne, einfache und kostbare Gebäude, weil es an zwei Seiten im Wasser liegt, ist erst zur Zeit der Conföderation, unter dem Schutze der Russen, theils aus eigenen Mitteln der Gemeinde, theils mit Hilfe milder Beiträge aufgeführt, auch zugleich eine Schule und Wohnung für den Pfarrer, die Diakonen und Schullehrer damit verbunden worden. Es fehlt diesem Gebäude nur noch der Abputz, wozu aber des Königs Majestät bereits 4000 Thaler bewilligt und angewiesen haben.

Die Wallischey ist durch die große Warthebrücke mit der Stadt verbunden, und führt mittelst einer Hauptstraße bis zum Dom, welcher mit den Vorstädten, nach Swersenz zu, in Verbindung steht; es finden sich aber in den Vorstädten wenig gute Häuser.

Der Dom ist ein prächtiges Gebäude, von edler Simplizität. Neben demselben liegt der Palast des Bischofs und des Dechanten; die Wohnungen der Domherren sind unbedeutend.

Die Stadt hat incl. des Grabens, außer 112 Judenhäusern, 523 numerirte Häuser, mit den Vorstädten zusammen aber 1337 Feuerstellen.

Die christlichen Einwohner vom Civilstande belaufen sich auf . . . . . 15816 Seelen.

Vom Militärstande, mit Weibern

und Kindern, auf . . . . . 2718 =

und die Juden auf . . . . . 4430 =

Also beträgt die Bevölkerung im Jahr 1801 bis 1802 . . . . . 22964 Seelen.

Der Nahrungszustand dieser ziemlich bedeutenden Stadt ist sehr gut; denn außer den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben: Brauerei, Branntweinbrennerei, Wein = Branntwein = und Bier = schank und den Handwerken, werden auch einige nicht unbedeutende Fabriken und Manufakturen betrieben. Unter andern werden dort schöne Wagen gebaut, welche den warschauerischen an Haltbarkeit und Geschmack nichts nachgeben. Die Wollenmanufakturen sind auch von Belang, und durch die vielen Bauten erhält nicht nur eine große Anzahl Menschen Beschäftigung, sondern es werden auch ansehnliche Summen dadurch in Umlauf gebracht. Die meiste Nahrung aber bringen der Stadt die königlichen Kollegia und die ziemlich zahlreiche Garnison. Es befinden sich daselbst eine Regierung, eine Krieges- und Domänenkammer, eine Zoll- und Consumtionssteuer = Direktion, ein Polizei- und Justiz = Magistrat, ein Inquisitoriat, ein geistliches Gericht, ein Domkapitel und viele Klöster; die Garnison besteht aus dem Infanterie-Regiment No. 39. Von allen diesen Behörden werden jährlich einige hunderttausend Thaler in der Stadt verzehrt, welche sich, nach Verhältnis, unter alle Klassen der Einwohner verbreiten. Man kann die verzehrende Klasse der Menschen, mit Inbegriff des Militärs, auf einige tausend rechnen. Außerdem hält sich der benachbarte begüterte Adel häufig in der Stadt auf, und verzehrt dort einen großen Theil seiner Einkünfte, besonders in der Carnavals- und Bersurzeit, welche um Weihnachten und Johannis einfällt. In diesen Zeiten versammeln sich hier einige tausend Menschen,

schen, welche die öffentlichen Gasthöfe nicht fassen können. Von dieser Konkurrenz profitirt alsdann beinahe ein jeder; man sucht sich für die kurze Zeit einzuschränken, und vermierhet von seinem Gelass, wie auf Messen geschieht, so viel man entbehren kann \*).

Der Handel, welcher hier geführt wird, ist nicht von Bedeutung; die ausgehenden Waren bestehen in Holz, etwas Getreide, Lächer und Leinwand; das übrige ist Detailhandel.

Die Einnahme der Kämmererei beträgt etwa jährlich 20,000 Thaler; sie ist aber über 160,000 Thaler schuldig, welche sie verzinsen muß. Die Gehalte und Pensionen betragen jährlich über 10,000 Thaler, wozu die Kämmererei jährlich nur 1600 Thaler an Zuschuß erhält. Der Magistrat besteht aus einem Stadtdirektor, einem Syndikus, drei Senatoren, einem Kämmerer und den Subalternen; das Stadtgericht aber aus einem Direktor, vier Assessoren und den Subalternen.

72) Rogosen (Alt- und Neu-), ist eine offene Stadt im Oborniker Kreise, an einem See, vier Meilen von Posen, und hatte im Jahr 1797 317 Häuser und 3160 Einwohner, unter denen 958 Juden sind; die Zahl der Handwerker war 486, worunter 114 Tuchmacher, 4 Tuchscheerer, 13 Tuchhändler und 57 Kaufleute waren; die mehren Tuchmacher wohnen in Neu-Rogosen.

\*) Für eine Stube nach einer gelegenen Straße hinaus wird für acht Tage 8 bis 10 Dukaten Miethe bezahlt.

- 73) Rydzynow, oder Ritschenwalde, ist eine kleine offene Stadt in demselben Kreise,  $4\frac{1}{2}$  Meile von Posen entfernt; sie hatte nur 69 schlechte Häuser und 551 Einwohner, worunter 123 Juden; unter den 64 Handwerkern waren 14 Tuchmacher.
- 74) Szrim, die Kreisstadt des von ihr benannten Kreises, liegt auf einer Insel in der Warthe. Sie ist fünf Meilen von Posen entfernt, und hatte im Jahr 1797 218 Wohnhäuser, 5 Kirchen, ein Franziskaner Mönchskloster, ein Klarissen Nonnenkloster und 1453 Einwohner, unter denen 293 Juden; unter den 214 Handwerkern waren 48 Branntweinbrenner.
- 75) Szroda, ebenfalls die Kreisstadt des von ihr benannten Kreises, liegt an einem kleinen Bache, und ist vier Meilen von Posen entfernt. Es ist hier ein Kollegiatstift und ein Dominikaner Mönchskloster, die Zahl der Häuser war 226, sämmtlich mit Stroh und Schindeln gedeckt, und die Zahl der Einwohner 1217, unter denen 103 Juden und 158 Handwerker.
- 76) Schwerzenz, eine offene adliche, ziemlich beträchtliche Stadt im Posenschen Kreise, liegt an einem See, und ist  $1\frac{1}{2}$  Meile von Posen entfernt. Die Zahl der Häuser war im Jahr 1797 356, und die Zahl der Einwohner 2430; unter diesen waren 1277 Juden, und die hiesige Judengemeinde hat 15,000 Thaler Schulden. Unter den 448 Handwerkern sind 70 Tuchmacher, 36 Leinweber und 3 Tabacksspinner.
- 77) Stenczewo, ist eine kleine, offene Stadt, ebenfalls im Posenschen Kreise, zwei Meilen von Posen.

Sie hatte 119 schlechte Häuser, 2 Kirchen und 606 Einwohner, unter denen 25 Juden.

78) Kiondz, liegt im Szrimer Kreise,  $6\frac{1}{2}$  Meile von Posen entfernt, unweit der Warthe, und hat ebenfalls weder Mauern noch Thore; es ist hier eine katholische und eine evangelische Kirche, und die Stadt hatte im Jahr 1797 707 Einwohner, unter denen 73 Juden; unter den 102 Handwerkern waren 13 Leinweber und 3 Lohgerber.

79) Zaniemysl, oder Santomisl, ist offen, und liegt in demselben Kreise; auch hier ist eine evangelische und eine katholische Kirche, und die Stadt hatte 78 mit Stroh und Schindeln gedeckte Häuser und 803 Einwohner, unter denen 191 Juden waren.

E. In der Gnesenschen steuerräthlichen Inspektion.

80) Czerniejewo, eine adeliche Mediastadt im Gnesenschen Kreise,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Gnesen, ist ein kleiner, offener, nahrloser und unbedeutender Ort. Die Einwohner nähren sich kümmerlich vom Ackerbau, vom Professionsbetrieb, von Handarbeit und vom Handel.

Der ehemalige Banquier Klug hatte eine Ledersfabrik daseibst angelegt, welche recht gute Geschäfte machte; seitdem er aber in Konkurs gerathen, ist sie beinahe ganz eingegangen.

81) Gnesen, eine königliche Immediatstadt, die Hauptstadt des Kreises dieses Namens, liegt fünf Meilen von Posen, und ist eine der ältesten und vielleicht die älteste Stadt in dem ehemaligen pol-

nisch = lithauischen Reiche. Nach einer Tradition soll sie im Jahr 555 von einem gewissen Fürsten Lechus in einer waldigen Gegend, an der Stelle angelegt worden seyn, wo man ein Alderney, welches man als eine gute Vorbedeutung angesehen, gefunden habe; daher sie denn auch von dem polnischen Worte Gniazdo (ein Nest) anfänglich Gniadno, Gniesno, und endlich Gnesen genannt worden ist. In ihrem Wapen führt sie einen Adler.

Sie war sonst die Hauptstadt von dem ehemaligen Groß-Polen, liegt zwischen Seen und Hügeln, ist mit einer Mauer umgeben, und war seit tausend Jahren der Sitz eines Erzbischofums und Erzbischofs, welcher in der Folge Primas regni und der nächste nach dem Könige wurde, während des Interregnums regierte, und die Wahl des neuen Königs leitete. Boleslaus der erste kaufte den Preußen den Leichnam des von ihnen erschlagenen heiligen Adalbert ab, ließ denselben hierher bringen, und in der Hauptkirche beisetzen; der König Sigismund aber schenkte der Kirche ein silbernes Grabmahl. Es geschahen viele Wallfahrten zu demselben; unter andern kam auch der deutsche Kaiser Otto III. dahin, und ernannte bei dieser Gelegenheit den Herzog Boleslaus I. zum König von Polen.

In ältern Zeiten wurden auch die Könige von Polen daselbst gekrönt. Im Jahr 1613 brannte beinahe die ganze Stadt ab.

Das Domkapitel besteht aus einem Erzbischof, einem Weihbischof, acht Prälaten und 23 Canonicis; der Erzbischof pflegt aber nicht hier,

Soll sondern in Skierniewice, im Fürstenthum Lowicz, in Warschauischen Departements, wo ein fürstliches Schloß ist, zu residiren. Außer dem Domkapitel ist hier auch ein Collegiatstift zum heiligen Georg, das aus einem Prälaten, welches jetzt der Herzog von Broglia ist, und zwei Canonicis besteht.

Mit dem Domkapitel ist ein Seminarium für junge Geistliche verbunden, welches im Jahr 1718 von dem Fürst Primas Szembek der Aufsicht der Missionarien unterworfen ward. Vor diesem muß auch eine Schule vorhanden gewesen seyn, weil aus der Geschichte hervorgeht, daß der heilige Stanislaus auf dieser Schule studirt hat. Sie soll mit verschiedenen Dörfern fundirt gewesen seyn, ist aber dessen ungeachtet eingegangen, und es findet sich jetzt keine Schulanstalt mehr.

An Klöstern sind daselbst vorhanden:

1) Das Kreuzpriesterkloster, dessen erste Fundation im Jahr 1170 durch einen gewissen Przeslaw, Canonicus des Gnesenschen Domkapitels und nachherigen Bischof von Lublin vollzogen wurde. Dieser schenkte der Kirche einige seiner Güter, zum Gebrauch des Hospitals zum heiligen Grabe. Die zweite Fundation ward im Jahr 1243 von den beiden Herzogen, den Brüdern Primislaus und Boleslaus und ihrer Mutter Hedwig vollzogen.

2) Das Nonnenkloster, oder Fräuleinstift, welches im Jahr 1235 von der in der Folge heilig gesprochenen Jolantha, einer könig-

lichen Prinzessin von Ungarn und verheiratheten Herzoginn von Kalisch gestiftet worden ist.

3) Das Franziskaner Mönchskloster, von dem Herzoge Veleslaus von Kalisch im Jahr 1250 gestiftet.

Ich muß hiebei bemerken, daß Gnesen ursprünglich zum Herzogthum Kalisch gehört hat, und späterhin erst zu einer besondern Wojwodtschaft erhoben worden ist.

Gnesen hat 512 bewohnte Häuser, 45 wüste Baustellen, und 4442 Einwohner, worunter 1115 vom Militär, 58 geistlichen Standes, und 761 Juden sind. Die Kirchen belaufen sich auf 12, und sind sämmtlich massiv gebauet. Unter den Wohnhäusern sind 22 ganz massiv, und 14 mit Ziegeldächern; die übrigen von Holz und mit Schindeln gedeckt. Die Einwohner nährten sich sonst von der reichen Geistlichkeit; da diese aber jetzt selbst nur ihren nothdürftigen Unterhalt hat, so ist die Stadt sehr in Verfall gerathen. Jetzt leben die Einwohner vom Professionsbetrieb, von der Branerei und Brennerei, vom Bier- Branntwein- und Weinschank, und von dem dort stehenden Militär. Die Juden nähren sich hauptsächlich durch Handel und Bucher.

Die evangelische Gemeinde vermehrt sich von Zeit zu Zeit, besonders durch das Militär; sie hat aber noch keine Kirche.

Die Erfahrung lehrt, daß gewöhnlich in den Städten, wo viele Klöster und geistliche Stiftungen sich befinden, viel Mäßiggang, und wenig Industrie und Betriebsamkeit unter den Bürgern

herrscht, und es hält sehr schwer, ihnen eine andere Richtung zu geben. Dies wird auch mit den Einwohnern von Gnesen der Fall seyn, so lange sie noch die vielen Kirchen und Geistlichen vor Augen haben, welche sie an das ehemalige bequeme Leben erinnern.

V82) Janowice, eine kleine adliche Stadt im Wongrowiecischen Kreise, drei Meilen von Gnesen, ist ein armseliger Ort.

V83) Kasimirs, eine adliche Stadt im Peysernschen Kreise, etwa  $1\frac{1}{2}$  Meile von der Warthe, ist ein ganz schlechter Ort, hat Brandschaden erlitten, und ist noch nicht zur Hälfte wieder aufgebauet.

V84) Kiszkowo, eine adliche Stadt im Gnesenschen Kreise, zwei Meilen von Gnesen, ist ein kleiner, nahrloser Ort, welcher eher zu einem Dorfe, als zu einer Stadt geeignet wäre.

V85) Klesko, ausgesprochen Kletscho, eine königliche Stadt im Gnesenschen Kreise, zwei Meilen von Gnesen, hat 112 hölzerne Häuser, 3 Kirchen, und 149 wüste Baustellen, die von abgebrannten Häusern herrühren. Wenn diese wieder aufgebauet und mit betriebsamen Familien besetzt würden, könnte aus dieser Stadt etwas werden. Ackerbau ist der Hauptnahrungszweig der dortigen Bürger.

V86) Klezewo, eine adliche Stadt im Peysernschen Kreise, eine Meile vom Gopplo-See, ist vor einigen Jahren bis auf zwei Drittheile abgebrannt, und noch nicht wieder aufgebauet, woraus man auf die schlechte Qualität derselben schließen kann.

V87) Lekno, eine adliche Stadt im Wongrowiecischen Kreise, eine Meile von der westpreussischen Grenze, ist ein kleiner armseliger Ort.

- 88) Łopienno, eine adeliche Stadt im Gnesenschen Kreise an einem See, ist von gleicher Qualität.
- 89) Miejszisko, eine königliche Stadt im Wongrowieischen Kreise, ist eine kleine Ackerstadt, und in jedem Betracht unbedeutend.
- 90) Mielnyn, eine adeliche Stadt im Powizischen Kreise, ist auch klein und unbedeutend.
- 91) Powiz, eine königliche und Kreisstadt, ist eine sehr kleine und arme Ackerstadt.
- 92) Pudewiz, eine königliche Stadt im Gnesenschen Kreise, zwei Meilen von Gnesen, ist ziemlich groß, aber von gleicher Qualität.
- 93) Rogowo, eine adeliche Stadt im Wongrowieischen Kreise, ein kleiner unbedeutender Ort.
- 94) Schokken, eine adeliche Stadt im Wongrowieischen Kreise, hat nur 83 Häuser, aber 3 Kirchen, und ist ziemlich gut gebauet. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und von Handwerken.
- 95) Skulsk, eine adeliche Stadt im Powizischen Kreise, eine halbe Meile vom Gopplo-See, ist klein und unbedeutend.
- 96) Schlessin, eine adeliche Stadt im Peyferschen Kreise, liegt am Gopplo-See, auf der Landstraße von Posen nach Warschau, und ist ein kleiner, aber gut gebaueter Ort. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und von Handwerken.
- 97) Slupce, eine königliche Stadt im Peyferschen Kreise, liegt auf der Landstraße von Posen nach Warschau, und ist schon ein ziemlich bedeutender Ort, wo gar keine Juden wohnen. Die Einwohner nähren sich theils vom Ackerbau, theils von Professionen. Es sind viele Deutsche dorthin ge-

zogen, und es wird viel gebauet; die Stadt nimmt sich auf, und kann nahrhaft werden.

98) *Erzemesno*, eine königliche Stadt im Powizischen Kreise,  $1\frac{1}{2}$  Meile von der westpreussischen Grenze, ist ein nach hiesiger Art bedeutender Ort, hat 213 Häuser, worunter 3 massiv, 15 mit Ziegeln, und die übrigen mit Stroh und Schindeln gedeckt sind; 1362 Einwohner, unter denen nur ein Jude. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau. Die Stadt liegt übrigens in einer kernreichen Gegend, und man hat Hoffnung, daß sie sich heben wird.

99) *Witkowo*, eine adliche Stadt im Powizischen Kreise. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Ackerbau; die Professionisten beziehen die Jahrmärkte.

100) *Wongrowiee*, eine königliche Stadt und die Hauptstadt des Kreises, ist sonst ein ziemlich großer Ort gewesen, hat jetzt aber nur 118 Häuser. Die dort befindlichen 183 wüste Baustellen rühren von abgebrannten Häusern her, die noch nicht wieder aufgebauet sind. Ohne beträchtliche Unterstützung wird sie sich nicht aufnehmen.

101) *Breschen*, eine adliche Stadt im Pemserschen Kreise, liegt auf der Landstraße von Posen nach Warschau, und ist ein ziemlich großer Ort von 226 Häusern und 1926 Einwohnern, wovon aber die Hälfte Juden sind. Der Ackerbau wird daselbst stark betrieben; Kunstfleiß herrscht gar nicht, und die Juden nähren sich vom Handel.

102) *Wylczyn*, eine adliche Stadt im Powizischen Kreise, an einem kleinen See, ist ein schlechter Ort, der sich eher zum Dorf als zur Stadt qualificirt.

103) Ziernik, eine adliche Stadt im Wogrowieciſchen Kreiſe, etwa  $1\frac{1}{2}$  Meile von der weſtpreuſiſchen Grenze, iſt von gleicher Qualität.

104) Zydowo, eine adliche Stadt im Gneſenſchen Kreiſe, eine Meile von Gneſen, iſt ein armseliger Ort.

Dieſe Inſpektion enthält 8 königliche und 17 adliche Städte, welche ſämmtlich, einige wenige ausgenommen, unbedeutend ſind. Es befinden ſich darin nur 34 ganz maſſive, 74 mit Ziegeln gedeckte, und 2668 hölzerne mit Schindeln und Stroh gedeckte Häuser, 53 Kirchen, 779 wüſte Bauſtellen und 21,114 Einwohner, mit Inbegriff von 4185 Juden, 795 vom Militär, 32 Mönchen und 15 Nonnen. Wolllen- und Leinwandmanufakturen findet man gar nicht, und doch könnten ſolche in dieſem Kreiſe eben ſo gut, wie im Reſerigiſchen und Fraußtädtiſchen betrieben werden.

#### F. Im Braclawekiſchen ſteuerräthlichen Kreiſe.

105) Brzeſz, eine königliche Stadt und die Hauptſtadt des Kreiſes, liegt auf der Poſtſtraße von Thorn nach Waſchan,  $1\frac{1}{2}$  Meile von der Weiſſel, und hat 91 Häuser, wovon 5 maſſiv und 21 mit Ziegeln gedeckt ſind; 2 Kirchen, 40 wüſte Bauſtellen und 743 Einwohner, worunter 229 Juden.

Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbau, Bierbrauen, Branntweimbrennen und von Profeſſionen; die Juden vom Handel und Wucher. Es werden hier jährlich acht Jahr- und Viehmärkte gehalten, welche aber unbedeutend ſind.

(106) Brdow, eine königliche Stadt im Kowalischen Kreise, unweit der Grenze des Warschauischen Departements, ist ein kleiner unbedeutender Ort.

(107) Chodoc, eine adliche Stadt in der Mitte des Kowalischen Kreises, ist ein kleines, ganz gutes Städtchen.

(108) Jsbice, eine adliche Stadt im Kowalischen Kreise, hat nur 97 Häuser, aber 36 wüste Baustellen, durch deren Bebauung die Stadt in Aufnahme gebracht werden könnte.

(109) Kowal, eine adliche Stadt und die Hauptstadt des Kreises, liegt  $1\frac{1}{2}$  Meile von der Weichsel, und ist ein ziemlich großer Ort von 212 Häusern, hat 58 wüste Baustellen, 3 Kirchen und 1312 Einwohner, wovon beinahe ein Drittel Juden sind.

Die Stadt ist gepflastert und erträglich gebauet, bedarf aber der Reparatur. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, von Brennerei, Brauerei, Bier- und Branntweinschank, und Handwerken; die Juden vom Handel und Wucher.

(110) Lubin, eine adliche Stadt im Kowalischen Kreise, nicht weit von der Grenze des Warschauischen Departements, ist unbedeutend.

(111) Lubraniec, eine adliche Stadt im Brzeszischen Kreise, zwei Meilen von Brzesz, ist eben so unbedeutend. Sie hat fünf Jahrmärkte; auch befindet sich daselbst ein Kloster *Canonicorum regularium*, welches vier Ablässe hält.

(112) Mieszawa, eine königliche Stadt im Radziejewischen Kreise, an der Weichsel, ist gut gebauet, und gepflastert. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, Bier- und Branntweinschank und vom

Professionsbetrieb. Es wird hier viel gebauet; und da die Stadt an der Weichsel liegt, so kann sie mit der Zeit bedeutender werden.

113) Przedez, eine königliche Stadt im Kowalschen Kreise, nicht weit von der Grenze des Warschauer Departements. Der Nahrungszustand ist dem von Dieszawa gleich; sie hat aber nicht die vortheilhafte Lage.

114) Pietrkowo, eine adeliche Stadt im Radziejewischen Kreise, eine Meile vom Gopplow-See, ist unbedeutend.

115) Podgurze, eine königliche Stadt, Thorn gegenüber, im Radziejewischen Kreise, an der Weichsel, gleichsam eine Vorstadt von Thorn, ist unbedeutend.

116) Radziejewo, eine königliche und die Hauptstadt des Kreises, etwa eine Meile vom Gopplow-See, hat 123 Häuser, wovon 2 massiv, 10 mit Ziegeln gedeckt, und die übrigen von Holz sind; 6 wüste Baustellen, 2 Kirchen, 1 Kloster, 796 Einwohner, und übrigens nichts Bemerkenswerthes.

117) Racionzek, eine königliche Stadt im Radziejewischen Kreise, an der Weichsel, hat keine Juden; die Lage ist gut, es herrscht daselbst aber kein Kunstfleiß.

118) Sluszewo, eine adeliche Stadt im Radziejewischen Kreise, liegt auf der Landstraße von Thorn nach Warschau. Die Häuser sind zwar nur von Holz, aber ziemlich gut gebauet; die Straßen sind nicht gepflastert, es soll aber damit vorgeschritten werden. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und von Handwerken; die Juden aber, welche

mehr als die Hälfte der Einwohner ausmachen, vom Handel.

(119) Sompolno, eine königliche Stadt im Radziejowischen Kreise, liegt auf der Landstraße von Posen nach Warschau, hat gar keine wüste Baustellen, ist aber doch ein unbedeutender Ort.

(120) Braclawek, eine königliche Stadt im Brzeszischen Kreise, hart an der Weichsel, ein offener, aber ziemlich großer und, seiner Lage wegen, nahthafter Ort, hat 188 Häuser, wovon 8 massiv, 50 mit Ziegeln gedeckt, und die übrigen von Holz sind; 6 Kirchen, 2 wüste Baustellen, 2283 Einwohner, mit Inbegriff des daselbst in Garnison liegenden Füsilierbataillons, und keine Juden.

Die Stadt ist der Sitz des Kujawischen Domkapitels; der Bischoff pflegt aber zu Wolborce, zwei Meilen von Peterkau, zu residiren. Das Domkapitel besteht aus einem Bischof, einem Weihbischof, sieben Prälaten und zwanzig Chorherren; auch ist hier ein Reformatenkloster mit 25 Geistlichen.

Die Einwohner nähren sich theils von Professionen, vom Bier- und Branntweinschank, theils von der zahlreichen Geistlichkeit und von der Garnison.

Dies ist die kleinste Inspektion von allen; denn sie hat nur 16, nämlich 9 königliche und 7 adliche, Städte. Erstere sind aus den geistlichen Städten, welche ehemals dem Domstift zu Braclawek gehörten, erwachsen. Es sind darin 1610 Häuser, worunter 37 massiv, 244 mit Ziegeln, die übrigen ganz von Holz und mit Schindeln und Stroh gedeckt sind; 27 Kirchen, 295 wüste Baustellen, 12,372 Menschen, worunter 2657 Juden und 1226 vom Militär; 6 Klöster und 75 Mönche.

Zur Uebersicht sämmtlicher Städte dieses Departements dient folgendes: Es sind darin 120, nämlich 32 königliche und 88 adliche Städte; 22,387 Häuser, wovon 787 ganz massiv, 1317 mit Ziegeln, und 20,283 mit Schindeln oder Stroh gedeckt sind; 2978 wüste Baustellen, 273 Kirchen, 4072 Scheunen, 175,416 Menschen, wovon 10,415 vom Militär, 465 Mönche, 85 Nonnen und 34,811 Juden.

Wenn es möglich wäre, die 2978 wüste Stellen wieder zu bebauen, und mit Kolonisten zu besetzen, so könnte, jede Familie oder Feuerstelle nur auf sechs Seelen gerechnet, die Bevölkerung in den Städten um 17,868 Seelen vermehrt werden. Dies ist indessen leichter vorzuschlagen, als zu bewirken, so lange noch nicht überall in den Städten Kunstfleiß herrscht.

## II. Im Kalischer Departement.

### G. In der Kalischer steuerräthlichen Inspektion.

121) **Udelnau**, polnisch *Odolanow*, eine königliche Kreis- und Mediastadt, zum Domänenamte Udelnau gehörig, liegt  $1\frac{1}{2}$  Meile von Ostrowo, 3 Meilen von Kempen und  $4\frac{1}{2}$  Meile von Kalisch, hart an der schlesischen Grenze, auf einer Insel, die durch Sümpfe und den kleinen Fluß *Wartsch* gebildet wird. Sie war sonst starosteilich, hat eine neue, nur erst vor einigen Jahren gebauete katholische Kirche, welche eine der schönsten von Südpreußen ist, eine hölzerne evangelische Kirche, zwei katholische Kapellen und 140 Wohnhäuser, wovon zwei massiv sind. Die Bürger nähren sich größten-

- theils vom Ackerbau, und es herrscht dort wenig Kunstfleiß.
- 122) Brudzewo, eine adliche Stadt, drei Meilen von Kalisch, ist von gleicher Qualität.
- 123) Chocz, eine adliche Stadt in einer sandigen Gegend, drei Meilen von Kalisch, hat zwei katholische Kirchen, eine Kapelle und ein Collegiatstift; ist ebenfalls eine Ackerstadt.
- 124) Dobra, eine adliche Stadt, drei Meilen von Kalisch, ist von gleicher Qualität.
- 125) Gollin, ein adliches Städtchen in einer sandigen Gegend, zwei Meilen von Kalisch, von ebender Art.
- 126) Iwanowice, ein adliches Städtchen, zwei Meilen von Kalisch, auch von der Qualität.
- 127) Kalisch, eine mit einer Mauer umgebene königliche Immediatstadt, liegt in einem von zwei Seiten mit Bergen umgebenen fruchtbaren und wiesenreichen Thal, auf einer Insel, welche von vier Armen der Puozna gebildet wird. Die Zugänge bestehen aus zwei Haupt- und zwei Nebenthoren. Die Stadt war sonst der Sitz eines Herzogs, und in der Folge des Woywoden, eines größern Kastellans, eines Landgerichts, einer Civil- und Militärordnungs-Kommission, und eines Appellationsgerichts. Jetzt ist sie der Sitz einer Regierung, einer Kammer und einer, unter der Benennung Kammer = Zoll = Deputation, mit der Kammer vereinigten Zoll- und Consumtionssteuer-Direktion; eines Post = Salz = Proviant = Kreissteuer- und Haupt = Zoll- und Consumtionssteuer-Amtes. Ferner befindet sich darin ein größtentheils

neu erbauetes, schönes Kadettenhaus für 125 Eleven, wozu ein Theil des ehemaligen Jesuiterkostengiums genommen, und das von des höchstseligen Königs Friedrich Wilhelm II. Majestät der Erziehung des jungen unbemittelten südpreussischen Adels gewidmet worden ist.

Die erste Einrichtung kostete 101,117 Thaler, und zur Unterhaltung dieser Anstalt wurden jährlich 16,855 Thaler ausgesetzt.

Das Vordergebäude und ein Hinterflügel, welche drei Geschos hoch sind, werden von dem Nendanten, dem Regimentschirurgus, den Lehrern und den Eleven bewohnt; in dem übrigen Räume befinden sich: der Speisesaal, die Hörsäle und die Krankenstuben. Die in dieser Anstalt gegenwärtig vorhandenen Personen sind: der Direktor (eine Militärperson), 2 Lehrer, 12 Gouverneure, gewöhnlich Kandidaten der Theologie, von denen jeder über 8 bis 9 Eleven die Aufsicht hat, und drei Stuben und drei Kammern bewohnt; 2 Lehrer der französischen Sprache, und der Nendant zur Beforgung des Rechnungswesens; 1 Chirurgus, 1 Tanzmeister, 1 Feldwebel, 2 Sergeanten zur Aufsicht der Wundirungsstücke und Wäsche der Eleven; 12 Aufwärter, wovon jedem drei Stuben zur Bedienung angewiesen sind; ein Dekonom zur Speisung der angestellten Offizianten und der Eleven. Die Uniform der Gouverneure und der Eleven besteht in dunkelblauen Röcken mit Rabatten von gleicher Farbe, rothen offenen Aufschlägen und Kragen, zitrongelben Westen und weißen Beinkleidern; die Gouverneure haben gelbe, und die Eleven

Eleven weiße runde Knöpfe. Diejenigen zwölf Eleven, welche sich vorzüglich musterhaft aufführen, haben als Unterofficiere um den Hut und Aufschlag eine silberne Bandtresse, und an dem Seitengewehr ein Unterofficier-Portepee. Wenn die Eleven das zwölftste Jahr erreicht und sich die nöthigen Vorkenntnisse erworben haben, so werden sie an das königliche Kadettencorps in Berlin abgegeben.

Vom Stiftungsjahre 1794 ab sind aus dieser Anstalt 51 derselben nach Berlin in das Kadetteninstitut gekommen, 2 an Regimenten abgegeben, 16 nach Hause geschickt worden, und 3 gestorben.

Hinter dem Kadettenhause, auf dem Hofe desselben, sind in einem massiven, zwei Geschos hohen Gebäude die Wohnungen für den Direktor, den Dekonomen und die Sergeanten.

An die rechte Seite der Fronte dieses Gebäudes stößt die evangelisch-lutherische, ehemals Jesuitenkirche, auch ein schönes Gebäude, und an diese der zweite Flügel des ehemaligen Jesuitenkollegiums. In dem Vordertheile desselben ist die königliche Kammer in 18 Zimmern, und in dem Hintertheile die königliche Regierung in 16 Zimmern untergebracht. Das Gebäude für die ehemalige Zoll- und Consumtionssteuer-Direktion, jeztige Kammer-Zoll-Deputation, ist auf der Mittagsseite des Marktes ganz neu erbauet.

Die katholische Pfarrkirche zu St. Maria verdient wegen ihrer schönen Bauart, bemerkt zu werden.

Die Stadt hat zwar durch den im Jahr 1792 erlittenen großen Brand viel verloren, indem der

der größte Theil derselben ein Raub der Flammen ge-  
 worden ist; doch fängt sie jetzt an, durch den Auf-  
 bau vieler neuen Häuser und den Ausban der aus-  
 gebrannten, zwar nicht regelrätzig schön (denn es  
 sind größtentheils Giebelhäuser), doch einigermaßen  
 verträglich wieder emporzukommen. Sie liegt  
 12 Meilen von Posen, 6 Meilen von Peterkau,  
 15 Meilen von Breslau, 30 Meilen von Warschau,  
 44 Meilen von Berlin, und 18 Meilen von Thorn.  
 Unweit der Stadt, bei dem in einer äußerst rei-  
 zenden Gegend an der Proszna liegenden ablichen  
 Dörfchen Zawadzje, wurden im Jahr 1702 die  
 Schweden geschlagen, und noch sieht man dort  
 deutliche Spuren von ihren Verschanzungen.  
 Die Stadt hat eine katholische Pfarrkirche, drei  
 Kapellen, sechs Klöster, eine evangelische Kirche,  
 186 maffise, 15 in Fachwerk gebauete, 450 höl-  
 zerne Häuser und 65 wüste Baustellen.  
 Ackerbau wird hier nicht getrieben; die Bürger  
 nähren sich vom Handel, von Manufakturen, Hand-  
 werken, und vorzüglich von den Landeskollegiis  
 und dem starken Garnison. Die Geistlichkeit ist  
 ziemlich zahlreich.  
 Kolow, eine königliche Mediatstadt an der War-  
 the, 3 Meilen von Konin, 8 Meilen von Kalisch,  
 und 15 Meilen von Peterkau, war sensu starostei-  
 lich, und ist jetzt dem Domänenamte Konin einver-  
 leibt worden. Bei dieser Stadt geschah im Jahr  
 1794 ein heftiger Angriff auf die Insurgenten,  
 welche zurückgeschlagen wurden. Die Stadt ent-  
 hält über 200 Häuser, ist also ziemlich groß, und  
 die Einwohner leben vom Ackerbau und von bür-

gerlichen Gewerben, ohne besondere Fabriken und Manufakturen.

129) Konin, eine königliche Immediatsstadt an der Warthe und die Hauptstadt des Kreises, in einer sumpfigen Gegend, fünf Meilen von Kalisch entfernt, war sonst der Siz eines Landgerichts und eines Starosten. Im Jahr 172 $\frac{1}{2}$  brannte sie beinahe ganz ab, und hat jetzt 169 Häuser, worunter 4 massive, zwei Kirchen, ein Kloster und 35 wüste Baustellen. Die Einwohner leben vom Ackerbau und von bürgerlichen Gewerben.

130) Rozminsk, ein adliches Städtchen an einem kleinen Fluß, zwei Meilen von Kalisch, ist eine Ackerstadt.

131) Landek, eine königliche Stadt, zu dem Domänenamte Konin gehörig, liegt an der Warthe in einer hohen, angenehmen, von der Wartheniederung berührten Gegend, vier Meilen von Kalisch, und ist von gleicher Qualität.

132) Dpatowek, eine königliche Stadt von keiner Bedeutung, in einer sandigen Gegend an dem Flüßchen Pokraywonisk, zwei Meilen von Kalisch. Sie war sonst geistlich, ist aber nun dem Domänenamte Kalisch einverleibt worden, welches in dem dortigen alten Schlosse seinen Siz hat.

133) Ostrowo, eine adliche Stadt an dem kleinen Flüßchen Ostrowo, in einer mit Wald umgebenen, sandigen Gegend, drei Meilen von Kalisch. Außer dem Ackerbau wird daselbst auch die Tuchfabrikation mit gutem Erfolg betrieben; überhaupt aber nimmt auch der Kunstfleiß dort zu.

- 134) Pleschen, eine kleine adliche Stadt, drei Meilen von Kalisch, ist eine Ackerstadt, und die Industrie hat dort noch keine großen Fortschritte gemacht.
- 135) Naszkowo, eine adliche Stadt in einer volkreichen Gegend, am Flüsschen Luszinna, 2½ Meile von Kalisch, ist auch eine Ackerstadt, wo wenig Kunstfleiß herrscht.
- 136) Rychowol, ein adliches Städtchen in einer ziemlich fruchtbaren Gegend, vier Meilen von Kalisch, hat nichts Bemerkenswerthes.
- 137) Staw, ein kleines adliches Städtchen in einer fruchtbaren Gegend, zwei Meilen von Kalisch, ist eine Ackerstadt.
- 138) Stawyszyn, eine zum Theil mit einer Mauer umgebene königliche Mediatstadt, zwei Meilen von Kalisch, ist eine Ackerstadt, wo wenig Kunstfleiß herrscht.
- 139) Sulmirczyce, eine kleine königliche Mediatstadt an einem kleinen Bach, in einer reizenden Gegend, fünf Meilen von Kalisch. Die Einwohner legen sich vorzüglich auf Ackerbau und Viehzucht.
- 140) Tuliszkowo, eine kleine adliche Stadt in einer waldigen Gegend, vier Meilen von Kalisch, ist eine Ackerstadt.
- 141) Turek, eine kleine königliche Mediatstadt, die ehemals geistlich war, nun aber zum Domänenamt Unjew gehört, vier Meilen von Kalisch, ist eine Ackerstadt ohne Kunstfleiß.
- 142) Unjew, eine königliche Mediatstadt an der Warthe, in einer besonders fruchtbaren Gegend, sieben Meilen von Kalisch, war sonst geistlich.

Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und von Handwerken.

143) Wladislawow, eine adliche Stadt in einer ganz mit Wald beschränkten Gegend, sechs Meilen von Kalisch, ist ebenfalls eine Ackerstadt.

144) Zagorowo, eine unbedeutende adliche Stadt von gleicher Qualität, vier Meilen von Kalisch, ist im Jahr 1799 fast ganz abgebrannt, nun aber beinahe wieder aufgebaut.

Diese Inspektion hat 24 Städte, welche alle, Kalisch ausgenommen, unbedeutend sind. Es finden sich darin 210 massive und 3232 hölzerne Häuser, 30 katholische Kirchen und 22 Kapellen, 6 lutherische Kirchen, 349 wüste Baustellen, und 31,119 Einwohner. Wenn die wüsten Baustellen mit Kolonisten besetzt würden, so könnte die Bevölkerung (6 Personen auf eine Haushaltung oder Feuerstelle gerechnet) dadurch einen Zuwachs von 2094 Seelen erhalten. Kunstleiß herrscht in diesen Städten beinahe gar nicht, ungeachtet sie doch zum Theil auch an der schlesischen Grenze liegen, und im Posenschen Departement die Industrie schon einige Fortschritte gemacht hat. Die Bürger in denselben leben größtentheils vom Ackerbau und von den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben. Die Beschaffenheit des Viehstandes und des Ackerbaues ist aus der beigefügten Tabelle zu ersehen.

#### H. In der Sieradzischen steuerräthlichen Inspektion.

145) Blaszkı, eine kleine adliche Stadt in einer ziemlich fruchtbaren Gegend an einem kleinen Bache, drei Meilen von Kalisch, hat wöchentlich einen sehr ansehnlichen Getreidemarkt, welcher der stärkste in

- diesem Kammerdepartement ist. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, von der Viehzucht, von bürgerlichen Gewerben und vom Getreidehandel.
- 146) Boleslawice, eine kleine königliche Amtsstadt an der schlesischen Grenze und dem Flüsschen Proszna, in einer zwar nicht vorzüglich fruchtbaren, doch angenehmen Gegend, drei Meilen von Wieszun, und neun Meilen von Kalisch, ist eine Ackerstadt, und hat nichts Merkwürdiges.
- 147) Baranow, ein kleines adliches Städtchen in einer fruchtbaren Gegend, nahe bei Kempen, und sieben Meilen von Kalisch, ist von gleicher Beschaffenheit.
- 148) Burzemin, eine kleine adliche Stadt unweit der Warthe, acht Meilen von Kalisch und drei Meilen von Sieradz. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und von den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben.
- 149) Dzialoszyn, eine adliche Stadt im Wielunischen Kreise an der Warthe, in einer sandigen und wenig fruchtbaren Gegend, eilf Meilen von Kalisch, ist vollkommen regulär gebauet, und hat einen geräumigen rechtwinkligen Marktplatz und gerade Straßen. Die bedeutende Anzahl der Juden beläuft sich über 700. Sie treiben einen starken Handel mit Wolle und Messwaren; die christlichen Einwohner aber sind arm.
- 150) Grabow, eine adliche Stadt im Ostreszowischen Kreise am Flüsschen Proszna, in einer waldigen, sandigen und zum Theil sumpfigen Gegend, vier Meilen von Kalisch. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Ackerbau, ohne eigentlichen

städtischen Nahrungserwerb. Unfern von der Stadt sind mehrere Frischöfen auf Kosten der Grundherrschaft angelegt, welche mit Eisen aus den gleichfalls herrschaftlichen hohen Oefen in Caykow, drei Meilen von Grabow, versorgt werden. Diese Anstalt giebt der Stadt einige Nahrung.

151) Kempen, eine adliche Stadt im Ostrzeszowischen Kreise, liegt an der schlesischen Grenze in einer sandigen Gegend an einem Flüsschen ohne Namen, sieben Meilen von Kalisch, und ist schon ein ziemlich bedeutender Ort von 272 Häusern und 3182 Einwohnern, worunter 202 Juden. Es werden daselbst Lächer, jedoch nur von geringer Gattung, verfertigt, und auf den Märkten der benachbarten Städte verkauft. Die Judenschaft, welche, wie in Dzialoszyn, mit Wolle und Messwaren handelt, gehört unter die wohlhabendste der Inspektion. Außerdem wird dort auch ein einträglicher Handel mit polnischen und russischen Pferden nach Schlessen und Leipzig getrieben, wohin jährlich gegen 600 Stück abgesetzt werden. Die Stadt ist durch mehrere Feuersbrünste sehr zurückgekommen, hat sich aber wieder erholt. Es wird hier viel gebauet, und es stehen schon 12 massive Häuser.

152) Mixstadt, ein adliches Städtchen im Ostrzeszowischen Kreise in einer waldigen und steinigigen Gegend, vier Meilen von Kalisch, ist eine Ackerstadt.

153) Ostrzeszow oder Schildberg, eine königliche Immediat- und Kreisstadt, in einer waldigen und nicht fruchtbaren Gegend, fünf Meilen von Kalisch, ist eine Ackerstadt; und da hier keine Ju-

den geduldet werden, fehlt es ganz an Handelsverkehr.

154) Praszke, ein adliches Städtchen an der schlesischen Grenze, in einer mittelmäßig fruchtbaren, aber angenehmen Gegend im Wielunischen Kreise, neun Meilen von Kalisch. Unweit der Stadt giebt es viel Wiesenerz, welches von den schlesischen Hüttenwerken, seiner Reichhaltigkeit wegen, stark gesucht wird; auch ist ein schöner Steinbruch in der Nähe, welches den bauenden Einwohnern um so willkommener seyn muß, da es in dieser Gegend an Holz fehlt, und dasselbe also in hohem Preise steht.

155) Szerczow, eine schlecht gebauete, königliche Mediatstadt im Sieradzischen Kreise, am Flüsschen Widawka, in einer wenig fruchtbaren und sumpfigen Gegend, zehn Meilen von Kalisch. Die Einwohner nähren sich nur kümmerlich vom Ackerbau; und da hier keine Juden wohnen dürfen, so fehlt es ganz an Handelsverkehr.

156) Sieradz, eine königliche Immediat- und die Hauptstadt des Kreises dieses Namens, unweit der Warthe, in einer angenehmen Gegend, sechs Meilen von Kalisch. Ehemals war sie die Hauptstadt der Woywodschaft Siradien und der Sitz des Woywoden; eines größern Kastellans, des Land- und Appellationsgerichts aller in dieser Woywodschaft belegenen Städte. Jetzt befindet sich daselbst eine Kreis-Justizkommission, ein landrätliches Officium, ein Inquisitoriat, ein Justiz-Kreissteuer-Zoll- und Konsumtionssteuer-Postwärter- und Proviantamt. Die Stadt liegt in der Mitte des

Kalischer Departements, und ihrer Lage nach hätten hier die Landeskollegia etablirt werden sollen; sie ist aber zu schlecht gebauet, und es war kein Unterkommen zu finden: vorzüglich aus diesem Grunde wurde also Kalisch gewählt.

Dieser Ort, der das unverkennbare Zeichen der Zerstörung an sich trägt, muß sonst fest gewesen seyn; denn er hat noch verfallene Wälle, Gräben und Mauern. Der Verfall desselben ist hauptsächlich den schwedischen Verwüstungen in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, und der demnächst eingetretenen Hungerstoth und Pest zuzuschreiben. Vor dieser Epoche war daselbst ein massives Schloß mit einem Thurme, welches unter Gustav Adolph von den Schweden ebenfalls zerstört ward. Die stehen gebliebenen Mauern sind zu den bisherigen Bauten verwendet worden. Der Nahrungszustand schränkt sich auf Ackerbau und gewöhnliches bürgerliches Gewerbe ein.

157) *Bartha*, eine königliche Mediat- und Kreisstadt an der Warthe, über welche dort eine Hauptpassage ist, liegt in einer sehr fruchtbaren und schönen Gegend, fünf Meilen von Kalisch. Sie war sonst starosteilich, ist aber nun eine Amtstadt, und dem Domänenamte Sieradz einverleibt. Wegen ihrer ansehnlichen Märkte ist sie bekannt und von Bedeutung. Ackerbau ist der Hauptnahrungszweig der Einwohner; die zahlreiche Judenschaft, welche die Hälfte der Einwohner ausmacht, ist arm.

158) *Widawa*, eine adliche Stadt im Sieradzischen Kreise am Flüsschen *Widawka*, in einer äußerst sandigen und öden Gegend, an der Landstraße von

Breslau nach Warschau, neun Meilen von Kalisch, ist eine Ackerstadt und unbedeutend.

159) Wielun, eine königliche Immediat- und Kreisstadt an der Wiswartha, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, acht Meilen von Kalisch. Sie war sonst die Hauptstadt des Ländchens Wielun, zu der Woywodtschaft Sieradien gehörig; der Sitz des Grodgerichts, einer Civil- und Militär-Ordnungskommission, und einer ansehnlichen Piarerschule, welche auch noch existirt. Die Einwohner haben einen großen Hang zur Bigotterie, dem die vielen dort befindlichen Klöster noch mehr Nahrung gegeben haben. Sie ist durch mehrere Feuersbrünste sehr verwüstet worden, und die meisten Einwohner sind verarmt. Jetzt hat die Kreis-Justizkommission hier ihren Sitz.

160) Bieruschan, eine adliche Stadt im Ostreszowischen Kreise an der Proszna, welche auf der einen Seite einen Sumpf bildet, liegt sieben Meilen von Kalisch, und ist eine Ackerstadt ohne allen Kunstfleiß.

161) Kluczewo, eine adliche Stadt im Sieradzischen Kreise, sechs Meilen von Kalisch, hat nichts Merkwürdiges.

Diese steuerrätliche Inspektion hat 17 Städte, wovon nur 5 königlich sind, 64 massive und 1409 hölzerne Häuser, 21 katholische Kirchen, 13 Kapellen, eine lutherische Kirche und 19,270 Einwohner. Die wüsten Baustellen belaufen sich auf 273, die, wenn sie bebauet und mit Kolonisten besetzt würden (die Familie zu sechs Personen gerechnet), die Bevölkerung um 1638 Seelen erhöhen könnten. Kunstfleiß herrscht in keiner dieser

Städte; die Bürger nähren sich größtentheils vom Ackerbau und von den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben; die Juden vom Handel und Wucher. Der Viehstand und die Aussaat sind aus der beigefügten Tabelle zu ersehen.

### I. In der Peterkauischen steuerräthlichen Inspektion.

162) Belchatow, ein adliches Städtchen in einer sandigen Gegend im Peterkauischen Kreise, 14 Meilen von Kalisch, ist ein ganz unbedeutender Ort.

163) Brzesznice, eine königliche Amtsstadt im Radomskischen Kreise in einer niedrigen Gegend, 16 Meilen von Kalisch, ist eine unbedeutende Ackerstadt.

164) Czenstochau, eine königliche Kreisstadt, zum Domänenamte Czenstochau gehörig, 17 Meilen von Kalisch, besteht, nachdem die Kolonie Czenstochowka unterm Klarenberge zur Stadt erhoben worden ist, aus der Alt- und Neustadt. Erstere gehörte mit dem ganzen Distrikt ehemals zur Wojwodschafft Krakau, ist jetzt der Sitz einer Kreis-Justizkommission, eines Inquisitorats, eines Haupt-Grenzzoll- und Consumtionssteueramts, und eines landrätthlichen Officiums.

Etwa 2000 Schritte davon, am Fuße des Klarenberges, liegt die Neustadt oder Czenstochowka, deren Einwohner sich hauptsächlich von der Verfertigung und dem Verkauf der Heiligenbilder, Amuletten und andern Quinquallerien nähren, die bei den Wallfahrten Absatz finden. Auf dem in der Ebene hervorstechenden Klarenberge liegt das mit

einem trocknen Wallgraben und mit Mauern be-  
 festigte Paulinerkloster, welches durch den Besitz  
 eines wunderthätigen Marienbildes in der katholi-  
 schen Welt sich einen ausgebreiteten Ruf erworben  
 hat, und von ein- und ausländischen Pilgrimen  
 häufig besucht wird. Als im Jahr 1793 Czenstochau  
 und ganz Südpreußen unter preussische Hoheit kam,  
 waren die Mönche und die Polen überhaupt un-  
 schlüssig, was sie mit diesem heiligen Bilde machen  
 wollten. Einige riethen, es heimlich zu entführen,  
 und damit in ein katholisches Land zu flüchten;  
 denn man war überzeugt, daß der Aberglaube dem  
 Bilde folgen würde, konnte jedoch darüber nicht  
 einig werden, wohin es gebracht werden sollte. Die  
 Mönche, welchen mit dem Bilde allein, ohne die  
 Schätze und ansehnlichen Besitzungen, die sie nicht  
 mitnehmen konnten, wenig gedient war, behaup-  
 teten, die Mutter Gottes selbst müsse entscheiden,  
 ob sie bleiben, oder wegziehen, und an welchen Ort  
 sie sich hinbegeben wolle. Nichts war billiger als  
 dies, und sie wurde daher gefragt, ob sie nach  
 Warschau, nach Krakau u. s. w. ziehen wolle?  
 Sie schüttelte immer den Kopf. Da man sie aber  
 endlich fragte, ob sie in Czenstochau, unter könig-  
 lich preussischem Schutze bleiben wolle? so nickte sie  
 drei Mal. Es war also entschieden, und sie blieb.  
 Für die Wahrheit dieser Anekdote will ich mich in-  
 des nicht verbürgen.

Der Neustadt gegenüber, an dem hochseitigen  
 Fuße des Klarenberges, befindet sich das Filial-  
 Paulinerkloster zur heiligen Barbara, bei welchem  
 sich verschiedene Professionisten angesiedelt haben.

Zwischen der Alt- und Neustadt ist eine Haupt- und Salzfaktorei und die Wohnung eines Ober-Salz-Inspektors; auch ist in den zur Vogtei gehörigen Gebäuden ein Proviandmagazin untergebracht.

Czenstochau hat eine ziemlich starke Garnison, weil es wie eine kleine Festung angesehen wird, weshalb daher eine evangelische Schule daselbst angelegt worden ist.

In ältern Zeiten war das Kloster sehr reich an barem Gelde, an Juwelen und andern Kostbarkeiten, welche der Mutter Gottes von den Pilgrimen geschenkt, und wie ein Nationalschatz angesehen wurden, dessen man sich in Zeiten der Noth zur Vertheidigung des Vaterlandes bediente. So wurde z. B. der König Johann Sobieski, da er noch Kron-Großfeldherr war, und die Türken, Tataren und Kosacken das Reich mit einem Einfall bedrohten, durch einen Reichstagschluß autorisirt, diese Schätze anzugreifen, zu versilbern, und die Gelder zur Organisation einer Armee zu verwenden, welches auch mit einem Theil derselben geschah.

Sonderbar war es, daß Czenstochau nie von auswärtigen Feinden erobert worden, ungeachtet die Schweden einige Mal ganz Polen überschwemmt haben. Die Mönche behaupten, die Mutter Gottes habe die Vertheidigung dieses Places selbst übernommen; denn als der König von Schweden das Kloster belagert und beschossen habe, sey keine Kugel bis dahin gekommen, sondern es wären viele tausend, wovon noch mehrere vorgezeigt werden, auf der Mauer liegen geblieben, ohne den geringsten Schaden zu thun. Wahrscheinlich haben die

148 Mönche den Belagerern mit goldenen Kugeln und  
 149 Kossbarkeiten geantwortet, und dadurch der Ein-  
 150 nahme vorgebeugt. Die Schätze, welche hier im  
 151 Jahr 1793 noch vorgefunden wurden, waren nicht  
 152 so bedeutend, als man glaubte, und sind dem Klo-  
 153 ster gelassen worden; auch hat des höchstseligen Kö-  
 154 nigs Friedrich Wilhelm II. Majestät die Mut-  
 155 ter Gottes mit reichen Anzügen beschenkt, und sie  
 156 modern kleiden lassen.

157 165) Grocholice, ein unbedeutendes königliches  
 158 Städtchen, ehedem dem Domkapitel zu Gnesen  
 159 gehörig, ist jetzt dem Domänenamte Peterkau ein-  
 160 verleibt worden, und liegt 16 Meilen von Kalisch  
 161 in einer sandigen Gegend. Die Einwohner nähren  
 162 sich bloß vom Ackerbau.

163 166) Kaminsk o, eine adliche Stadt in einer wal-  
 164 digen und steinigten Gegend des Radomskischen  
 165 Kreises, 18 Meilen von Kalisch und 4 Meilen von  
 166 Peterkau, ist eine Ackerstadt und unbedeutend. Zu  
 167 ihrem Ruhme muß ich erwähnen, daß sie die erste  
 168 Stadt des Departements ist, in welcher die Bür-  
 169 gerschaft von freien Stücken zur Einrichtung einer  
 170 ordentlichen Stadtschule den Anfang gemacht hat.

171 167) Klobuck o, jetzt eine adliche Stadt im Czen-  
 172 stochauischen Kreise, in einer waldigen und steini-  
 173 gen Gegend, 16 Meilen von Kalisch, war anfäng-  
 174 lich mit der Starostei gleiches Namens dem Pauli-  
 175 nerkloster auf dem Klarenberge, Behufs der dort  
 176 zu unterhaltenden Besatzung, verliehen. Später-  
 177 hin übernahm die Republik die Unterhaltungs-  
 178 kosten selbst; und obgleich jene Belehnung dessen  
 179 ungeachtet nicht aufgehoben wurde, so mußte das

Kloster doch zur Abgabe sämmtlicher Einkünfte an den Kronschatz, nach Maßgabe der Lusiration, sich verpflichten. Im Jahr 1795 ward die Stadt und Starostei dem Staatsminister Herrn Grafen von Haugwitz geschenkt, welcher sie weiter verkauft hat.

Die Einwohner dieser Stadt nähren sich größtentheils vom Ackerbau und von den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben. (168) Koniecpol, eine adeliche Stadt im Radomskischen Kreise, unmittelbar an der Grenze von Westgalizien in einer fruchtbaren Gegend, 23 Meilen von Kalisch, ist eine Ackerstadt und von keiner Bedeutung.

(169) Krzepice, eine königliche Stadt im Czestochawischen Kreise an der Wiswartha, in einer ziemlich fruchtbaren Gegend, 14 Meilen von Kalisch. Neben der Stadt lag das Dorf Ruznica, welches jetzt zur Stadt geschlagen worden ist. Die Einwohner nähren sich vorzüglich vom Ackerbau.

(170) Pask, eine adeliche Stadt im Szadefischen Kreise an der Niewolka, in einer sandigen und waldigen Gegend, zehn Meilen von Kalisch, hat gegen 200 Häuser und gegen 3000 Einwohner, wovon mehr als ein Drittheil Juden sind. Die Bürger nähren sich größtentheils vom Ackerbau und von den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben; die Juden aber vom Handel, welcher ziemlich bedeutend ist.

(171) Kutomirsk, eine adeliche Stadt im Szadefischen Kreise am Flüsschen Ner, in einer waldigen, jedoch ziemlich fruchtbaren Gegend, zehn Meilen von Kalisch. Ehedem war hier eine blühende Tuchmanufaktur, und die Stadt war ungleich größer

als jetzt, welches der Ueberrest des vormaligen Straßensplasters und der noch kenntliche Schutt der eingedäscherten Häuser bestätigt. Jetzt ist es ein unbedeutender Ort, und die Tuchmanufaktur ist ganz eingegangen. Die Bürger nähren sich bloß vom Ackerbau und von den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben.

172) *Mstow*, eine königliche Stadt im Czestochauischen Kreise an der Wartha, in einer bergigen und steinigen Gegend, 19 Meilen von Kalisch. In der Nähe ist ein guter Kalksteinbruch, welcher aber nicht benutzt wird. Außer einigen verarmten Tuchmachern nähren sich die Einwohner vom Ackerbau und von den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben.

173) *Pabianice*, ein königliches Städtchen an der Ner, im Szadefischen Kreise, in einer waldigen und feuchten Gegend, 12 Meilen von Szadef. Sie gehörte sonst mit der ganzen umliegenden Gegend von einigen 70 Dörfern dem Domkapitel zu Krakau; jetzt ist sie dem Domänenamte Pabianice einverleibt. Seit 1796 haben sich verschiedene deutsche Handwerker dort angesiedelt. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Ackerbau und von bürgerlichen Gewerben.

174) *Pajenzno*, eine königliche Stadt im Radomskischen Kreise, in einer ziemlich fruchtbaren Gegend, 12 Meilen von Kalisch, war sonst starosteilich, und ist nun dem Domänenamte Pajenzno zugelegt worden. Die Bürger nähren sich bloß vom Ackerbau.

175) *Peterkau*, eine königliche Immediat- und die Hauptstadt des Kreises dieses Namens, 16 Meilen von Kalisch. Vor diesem hatte das Obertribunal

von allen polnischen Provinzen, welches aus 2 Prä-  
sidenten, 2 Marschällen und 24 Assessoren bestand,  
dort seine Zusammenkünfte, und alternirte mit  
Lublin.

Bei dieser Gelegenheit kamen viele Menschen  
zusammen, weil die Partheien, welche beim Tri-  
bunal Prozesse hatten, mit ihren Advokaten diesem  
Dicasterio folgen mußten. Es ward viel Geld ver-  
zehrt, und hiervon lebten die Einwohner, beson-  
ders aber von den in der letzten Zeit sehr theuern  
Miethen, die sie aus ihren Häusern zogen. Die  
Stadt ist mit einer Mauer umgeben, und ganz  
massiv gebauet gewesen, aber größtentheils abge-  
brannt, von welcher Zeit her noch viele Häuser in  
Schutt liegen.

Die öffentlichen Häuser daselbst sind:

a) ein massives, modern gebauetes, nicht sehr  
großes Rathhaus auf dem Markte, wel-  
ches ganz frei liegt, und wo das Tribunal  
und nachher die Regierung, bis sie nach Ka-  
lisch verlegt ward, ihre Sitzungen gehalten  
haben.

b) Das ehemalige Jesuiterkollegium nebst  
Kirche, welche nach der Aufhebung des Or-  
dens den Piaren eingeräumt wurden. Es  
sind dies zwei schöne, ganz massiv aufge-  
führte Gebäude, wovon ersteres drei Geschoß  
hoch ist, das dritte Geschoß ist aber noch  
nicht ausgebaut.

c) Das ehemalige Piarenkloster nebst Kir-  
che, welches vom Pabst secularisirt, und  
den Lutheranern zur Kirche, zum Pfarr- und

Schulhause eingeräumt wurde; jetzt aber dazu nicht gebraucht werden kann, weil die evangelische Kirche mit den Landeskollegien nach Kalisch verlegt worden ist.

d) Ein altes, aber massives Dominikaner Mönchskloster.

e) Ein altes, nicht sehr großes Dominikaner Nonnenkloster.

f) Ein neben der Stadt belegenes Kapuzinerkloster.

g) Die Probstei, massiv gebauet, worin die Kammer ihre Sitzungen hielt.

Nach der Verlegung der Landeskollegien von hier nach Kalisch ist die Stadt sehr in Verfall gerathen; indessen befinden sich noch daselbst: ein Stadtmagistrat und Stadtgericht, eine Kreis-Justizkommission, ein Inquisitoriat, ein landrätliches Officium, ein Kreis-Steuer-Post-Salz- und Zoll- und Consumtionssteuer-Amt.

In der Stadt darf kein Jude wohnen; neben derselben aber, auf starosteilichem Grunde, ist eine besondere Judenstadt, und die dort ansässigen Juden treiben einen ausgebreiteten Handel mit Meß- und andern Waren.

Die Stadt hat mit den Vorstädten 272 Häuser, wovon 81 massiv sind; 97 wüste Baustellen, und außer dem dort in Garnison liegenden Füsilier-Bataillon (821 Mann) 1496 Einwohner, ohne die in der einen Vorstadt wohnenden Juden.

176) Plawno, ein adliches Städtchen im Radomschen Kreise an der Warthe, in einer sandigen Gegend, sieben Meilen von Peterkau und eben so

500 Meilen weit von Czenstochau, an der Gallizischen Grenze.  
 501 Wegen des Sumpfes umher, und wegen des un-  
 502 weit davon liegenden Berges, scheint dieser Ort zu  
 503 einer Festung geeignet zu seyn. Nicht weit davon  
 504 liegt das Dorf Gidle, worin ein Karthäuser- und  
 505 ein Dominikanerkloster befindlich ist.

177) Przyrow, eine königliche Stadt im Czensto-  
 506 chauschen Kreise an der Bierzyca, in einer sumpfi-  
 507 gen Gegend, 11 Meilen von Peterkau und 2 Mei-  
 508 len von Czenstochau, ist eine Ackerstadt, und hat  
 509 einen ansehnlichen Forst von 500 Morgen.

178) Radomsk, eine königliche Kreisstadt am Flüs-  
 510 schen Radomka, liegt in einem Thal und in einer  
 511 ziemlich fruchtbaren Gegend, sechs Meilen von Pe-  
 512 terkau und eben so weit von Czenstochau. Sie war  
 513 ehemals der Sitz eines Starosten, einer Civil- und  
 514 Militärkommission, und gehörte zur Wojwodtschaft  
 515 Sieradz; jetzt ist sie dem Domänenamte Gidle ein-  
 516 verleibt.

179) Kosprza, ein adliches Städtchen im Peter-  
 517 kauischen Kreise an dem Flusse Kazanka, liegt in  
 518 einer sandigen und waldigen Gegend, 17 Meilen  
 519 von Kalisz. Die Häuser sind herrschaftlich, und  
 520 die Einwohner wohnen nur zur Miete; der Nah-  
 521 rungszustand ist daher schlecht.

180) Nizaw, eine königliche Stadt im Peterkau-  
 522 ischen Kreise am Flüschen Ner, in einer fruchtbaren  
 523 Gegend, fünf Meilen von Peterkau, gehörte sonst  
 524 dem Domkapitel zu Krakau, und ist dem Domänen-  
 525 amte Pabianice zugeschlagen worden. Die Ein-  
 526 wohner nähren sich größtentheils vom Ackerbau.

181) Sulejow, eine ganz unbedeutende königliche Stadt im Peterkanischen Kreise, liegt an der Grenze von Westgalizien, am Flusse Pilica, zwei Meilen von Peterkau und 18 Meilen von Kalisch, und gehörte ehemals zu dem auf dem jenseitigen Ufer belegenen Westgalizischen Eiserzienserkloster gleiches Namens. Jetzt steht sie unter dem Domänenamte Peterkau.

182) Szadek, eine königliche Immediat- und die Hauptstadt des Kreises, an einem kleinen Bach in einer waldigen Gegend, 9 Meilen von Kalisch. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Ackerbau, von der Viehzucht und von den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben.

183) Luszyn, ein kleines königliches Städtchen im Peterkanischen Kreise, 3 Meilen von Peterkau und 13 Meilen von Kalisch, ist auch eine Ackerstadt, und ganz unbedeutend.

184) Wolborz, eine königliche Stadt im Peterkanischen Kreise, liegt an dem Flüsschen Wolborka, in einer angenehmen, wiesenreichen Gegend, 2 Meilen von Peterkau und 18 Meilen von Kalisch. Sie gehörte sonst dem Bischofe von Kujavien; jetzt ist sie zum Domänenamte Peterkau geschlagen.

Nabe vor der Stadt liegt ein großes, schönes, regelmäßig gebautes Schloß, mit einem Lust- und Thiergarten, dem Bischofe von Kujavien gehörig, und ehemals sein Sommeraufenthalt. Die Einwohner der Stadt nähren sich vorzüglich vom Ackerbau, von der Viehzucht und von den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben.

Diese Inspektion hat 24 Städte, 131 massive und 3103 hölzerne Häuser, 27 katholische Kirchen, 16 Kapellen und eine evangelische Kirche, 535 wüste Baustellen, 1139 Scheunen, und 22,225 Menschen. Wenn die wüsten Baustellen mit Kolonistenfamilien, jede derselben zu sechs Personen gerechnet, besetzt werden könnten, so würde die Bevölkerung einen Zuwachs von 3210 Seelen erhalten.

Die Einwohner der Städte, in denen durchaus kein Kunstfleiß herrscht, leben größtentheils vom Ackerbau und von der Viehzucht, wie die Bauern, und es werden kaum die allerunentbehrlichsten Handwerke darin getrieben. Die Juden nähren sich vom Handel und Wucher; und wenn diese nicht wären, so würde alles stocken, weil die Polen zum Handel und zur Industrie keine Anlage haben.

Das ganze Kalischer Departement hat 64 Städte; in diesen befinden sich 405 massive und 7746 hölzerne Häuser, 78 katholische Kirchen, 51 Kapellen, 40 Männersklöster und 7 Nonnenklöster, 8 lutherische Kirchen, 1157 wüste Baustellen, 1919 Scheunen, 1495 Brunnen, 121 Mühlen, 234 Schänkfrüge, und 72,609 Einwohner. Der Viehstand und die Ausfaat ist aus der Tabelle zu ersehen.

### III. Im Warschaischen Departement.

185) Warschau, welches keiner steuerräthlichen Inspektion unterworfen ist, war die Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Polen und Großherzogthums Lithauen, wo die Könige mehrere Jahrhunderte hindurch gewählt worden sind und residirt ha-

ben, wo die meisten Reichstage gehalten wurden, wo die höchsten Autoritäten des Staats ihren Sitz hatten, von wo alle Gesetze ausgingen, wo alle Reichthümer eines weitläufigen, an natürlichen Hülfquellen nicht armen Reiches in einen Mittelpunkt zusammenschossen und verzehrt wurden, hat eine überaus glückliche und reizende Lage auf dem linken hohen Ufer des schiffbaren Weichselstromes, auf welchem beinahe alle Erzeugnisse, die nicht im Lande verbraucht werden konnten, nach der Ostsee ausgeführt, und alle Bedürfnisse aus den andern europäischen Ländern und aus den entferntesten Weltgegenden eingeführt wurden. Ihre Entfernung von Danzig, mithin von der Ostsee, ist 50, von Krakau 40, von Wilna 66, von Königsberg 60, von Breslau 53, von Posen  $41\frac{1}{2}$ , von Berlin 72, und von Wien 80 Meilen. Sie zieht sich auf dem linken Ufer der Weichsel an diesem Strom hinab, und ist wohl die einzige große Stadt, welche ganz offen ist und also weder Wälle, Mauern, Gräben, noch Thore hat. Ihre Länge beträgt von einem äußersten Ende bis zum andern beinahe eine deutsche Meile, und ihre Breite etwa halb so viel; der Umfang aber über drei Meilen. Während der letzten Insurrection, welche die Auflösung des Reichs zur Folge hatte, ward sie von der Landseite, nach Südpreußen zu, mit einem niedrigen Erdwall umgeben, und die Zugänge wurden mit Schlagbäumen versehen. Die Wälle sind theils eingestürzt, theils zerstört, und an vielen Stellen kaum mehr zu erkennen; indessen nimmt man solche noch als den Umfang der Stadt an. Wenn man durch

diese Barrieren kommt, so stehen noch hie und da einzelne Häuser, welche keine ordentliche Straßen bilden, mit Ackerland und Gärten; kommt man weiter, so reihen sich die Häuser an einander und bilden Straßen; unvermerkt kommt man in die Stadt, ohne ein Thor zu passiren, trifft Palläste, schöne Häuser, und mitunter auch die elendesten Hütten an, welches sonderbar genug kontrastirt. Die Stadt hat mit der Vorstadt Praga 299 Straßen, wovon einige durchaus schön gebauet und gepflastert sind. Dahin gehören: die Krakauer Vorstadt, die mitten in der Stadt liegt und bis ans Schloß stößt; die neue Welt, zum Theil; die lange Straße; die Senatorenstraße; die Methgasse und viele andere. Die entlegenen Straßen sind theils schlecht, theils gar nicht gepflastert, und haben nur sehr wenig gute Häuser. Im Ganzen ist die Stadt unter der Regierung des letzten Königs sehr verschönert worden; und wenn man noch ein halbes Jahrhundert auf diesem Wege fortgeschritten wäre, so hätte Warschau mit unter die schönsten Städte von Europa gezählt werden können. Die numerirten Häuser belaufen sich auf 3619; die öffentlichen Gebäude auf 48; die herrschaftlichen, oder Palläste, auf 117, und die Klöster und Kirchen auf 39. Die Volksmenge beträgt: vom Civilstande, mit Inbegriff von 308 Klostergeistlichen und 9,724 Juden, 63,359, und vom Militärstande 11,232; überhaupt also 74,591 Seelen: mithin übertrifft Warschau an Menschenzahl alle übrigen Städte des preussischen Staats, nur Berlin nicht, und ist folglich die zweite in der Ordnung.

Was die öffentlichen Gebäude betrifft, so ist zu bemerken:

a) das königliche Schloß. Es liegt in der Stadt an dem nördlichen Ende derselben am Abhänge des hohen Ufers der Weichsel, Praga gegenüber. Der Zugang von der Stadt aus ist sehr beschränkt; denn es liegt nicht frei auf dem höchsten Gipfel des Berges, sondern etwas abhängig, so daß man von allen Seiten herabfahren und steigen muß; die Thore sind auch sehr beschränkt, und es liegt versteckt. Dagegen hat es nach der Weichsel zu eine reizende Lage: denn man kann diesen, am Fuße des Berges vorbeistießenden, mit Fahrzeugen von verschiedener Größe bedeckten Strom sowohl hinauf, als hinab; die Weichselschiffbrücke, welche Warschau mit der Vorstadt Praga verbindet, diese Vorstadt selbst, und die ganze Gegend jenseits der Weichsel, welche jedoch nicht sehr kultivirt ist, und aus Waldungen und dünnen Sandhügeln besteht, bis ins Kaiserliche oder Westgallizien auf viele Meilen weit übersehen. Es ist in einem Viereck nur ein Geschloß hoch erbauet, mit einem hohen Ziegeldache und zwei Thürmen versehen, welches dem Ganzen ein altfränkisches Ansehen giebt; hat Souterrains, und einen rechtwinkligen regulären Schloßplatz. Nur die nach der Weichsel hinaus liegenden Zimmer haben eine reizende, alle übrigen, in den drei andern Flügeln und nach dem Schloßplatz befindlichen hingegen, überall eine coupirte Aussicht. Die königlichen Zimmer, welche der letzte König nicht prächtig,

aber mit einer edlen Simpli-  
cität, und mit eini-  
gem Geschmack hat ausbauen und einrichten las-  
sen, befinden sich nur in dem Flügel nach der  
Weichsel zu, und die, welche der König selbst in  
Gebrauch hatte, haben, einige ausgenommen,  
eine freie Aussicht. Sie bestehen indessen nur  
in einem großen Zimmer für die Leibwache oder  
Garde, einem Wohnzimmer nebst Kabinett, einem  
Audienzzimmer, einem schönen Saal, worin der  
immerwährende Rath unter Vorsitz des  
Königs seine Sitzungen hielt, in einem Speise-  
saal ic., und nach dem Schloßplatz zu, in eini-  
gen andern kleinen Zimmern für das Gefolge des  
Königs, worunter auch ein kleiner Marmorsaal  
befindlich ist. Aus einem dieser Zimmer geht  
man nach der Bibliothek, einem besonderen,  
ziemlich geräumigen Gebäude, das niedriger als  
das Schloß nach der Weichsel zu liegt, und ein  
plattes, mit einem Geländer umgebenes Dach  
hat, auf welchem man gehen kann, und einer  
noch freiern Aussicht genießt, als in den Schloß-  
zimmern, weil man hier einen größern Theil der  
Stadt überseht. Von diesem Dache kann man  
bequem in die Bibliothek hinabsteigen, welche  
gegen 6000 Bände von den Werken der berühm-  
testen Schriftsteller in vielen Sprachen, größtent-  
heils aber in französischer, auch einige Manus-  
cripte, Landkarten und Kupferstiche enthält. Es  
herrscht darin viel Ordnung, und in dem Arran-  
gement Geschmack: die Bücher werden sämmtlich  
in weiß lackirten, mit vergoldeten Leisten, Glas-  
thüren oder Drathgittern und mit seidenen Vor-

hängen versehenen Schränken aufbewahrt. Der letztverorbene König war nicht allein Kenner, Freund und Beschützer der schönen Künste und Wissenschaften, sondern er liebte auch die Lektüre leidenschaftlich, und brachte in diesem Museum manche Stunde zu.

So viel Freude auch dieser König während seiner Regierung auf diesem Schlosse erlebt hatte, so ward ihm diese doch in dem letzten Jahre derselben (1794) auf mancherlei Art während der Insurrection verbittert. Eine Begebenheit allein, welche ich von einem Kammerdiener des Königs, der ihm nicht von der Seite gewichen war, habe erzählen hören, ist schon schauderhaft genug, und kann dem Leser einen Begriff von dem herben Nummer machen, den das gefühlvolle Herz des Königs in diesen Tagen des Trübsals erdulden mußte.

Er ward während der Insurrection gleichsam wie ein Staatsgefangener behandelt; war oft in der größten Lebensgefahr, und wohnte auf dem Schlosse in seinen gewöhnlichen Zimmern, nach der Weichsel zu, wo er Praga und die ganze umliegende Gegend aus den Fenstern übersehen konnte. Als die Polen unter der Anführung Kosziusko's bei Mariewice geschlagen, und dieser stark verwundet in russische Gefangenschaft gerathen war, floh jeder, der sich retten wollte, nach Praga und Warschau. Hier und überhaupt unter den Insurgenten, die sich eines Anführers beraubt sahen, auf den sie ihr ganzes Zutrauen gesetzt hatten, herrschte die größte Verwirrung;

Da indessen von Seiten der Preußen kein Angriff zu befürchten war, weil die in Südpreußen ausgebrochene Insurrection, wegen welcher auch die Blockade von Warschau aufgehoben ward, denselben hinlänglich zu thun gab; die Polen auch noch Truppen genug hatten, und die Russen bei Mariewice nur schwach waren: so ward ein anderer Obergeneral gewählt, und zugleich beschlossen, sich gegen den etwaigen Angriff der Russen auf das äußerste zu vertheidigen. Praga war, eben so wie Warschau, mit einem Erdwall umgeben, und dieser stark mit Kanonen besetzt worden. Die Schiffbrücke unterhielt die Kommunikation, und in die Retranchements von Praga begaben sich so viel Truppen, als man für nöthig hielt. Außer den hier versammelten Corps, die man zu beinahe 25000 Mann schätzte, waren auch noch viele Bäuern zusammen getrieben, um an den Festungswerken zu arbeiten, und viele Menschen vom Lande, die sich vor den Russen geflüchtet hatten, nach Praga gekommen, wo sie sicher zu seyn glaubten. Der Zusammenfluß aller dieser Menschen war zwar sehr groß; bei einem ernsthaften Angriffe der Russen aber die Hoffnung zum Siege doch nur äußerst schwach, weil eine Linie von mehr als einer deutschen Meile lang vertheidigt werden mußte. Indessen war das russische Heer, das bei Mariewice geschlagen hatte, zu schwach, um allein einen Angriff zu wagen, und eine andere russische Armee, unter Anführung des Feldmarschalls Suwarow, noch nicht angekommen; auch glaubte man, daß die

schlechten Wege in der schon späten Jahreszeit dieselbe hindern würden, zur rechten Zeit einzutreffen, um noch vor Eintritt des Winters einen allgemeinen Angriff auf Praga und Warschau unternehmen zu können. Unvermuthet kam aber Suwarow mit seinem Heer an, vereinigte sich mit den übrigen Russen, lagerte sich in einen Halbzirkel etwa eine bis zwei Meilen von Praga, und schloß also die Vorstadt von der Landseite völlig ein. Der König konnte vom Schlosse aus das ganze russische Lager und die Gegenanstalten in Praga übersehen, und es ist leicht zu erachten, mit welcher ängstlichen Erwartung er der Zukunft entgegen sah. Jetzt wäre es noch Zeit gewesen, den Russen einen Vergleich anzubieten: denn da Suwarow mit einer sehr beträchtlichen Armee angekommen war, und man den Charakter dieses Feldherrn kannte; so war vorauszusehen, daß aller Widerstand fruchtlos seyn würde. Die Gährung war aber zu groß, als daß eine vernünftige Ueberlegung hätte Platz greifen können. Der König, den man in dem Verdacht hatte, daß er mit den Russen im Einverständniß stehe, ward also nicht zu Rathe gezogen; und hätte er unaufgefordert Vorschläge zum Vergleich mit den Russen thun wollen, so wäre wahrscheinlich sein Leben in Gefahr gekommen. In Warschau war ein Komplott, welches bei dem ersten Auslauf alle vornehmen, ihm verdächtigen Personen zu ermorden beschloßen hatte; es ward aber entdeckt, und nun fand man ein Verzeichniß der Proscribirten, auf welchem der

der König obenan stand. Unter diesen Umständen mußte derselbe sich also bloß leidend verhalten, und sein Schicksal erwarten. Die Russen, die man auf 40,000 Mann schätzte, blieben zwei Tage im Lager stehen, der folgende Tag aber war zu einem Sturm auf das verschanzte Lager der Polen und die Vorstadt Praga bestimmt. Zwölftausend Lithauer, der Kern der polnischen Armee, standen an der linken Seite von Praga, und lehnten sich mit dem linken Flügel an die Weichsel, dem königlichen Schlosse gegenüber; sie waren stark verschanzt und mit Kanonen reichlich versehen, weil man hier den ersten Angriff der Russen vermuthete. In den andern Verschanzungen standen die übrigen Truppen mit den bewaffneten Bürgern und Bauern, und aus Warschau erhielt die polnische Armee über der Brücke von Zeit zu Zeit Verstärkung. Die Russen waren am 2ten November 1794 angekommen, und hatten die Nacht eine Batterie aufgeworfen, welche mit 15 Kanonen besetzt war; am 3ten ward den ganzen Tag über gefeuert, und am 4ten in aller Frühe geschah der Angriff auf der ganzen Linie. Die Verschanzungen wurden nun an mehrern Stellen erstiegen; alles ward mit dem Bajonett niedergemacht; die 12,000 Lithauer verschwanden in Zeit von einer Stunde; der größte Theil von ihnen blieb auf dem Platze; viele wurden in die Weichsel getrieben, und nur wenige gefangen genommen. An andern Stellen ging es eben so, und aller Widerstand hörte auf. Praga ward geplündert, an mehrern Orten zugleich in

Brand gesteckt, und ein entsetzliches Blutbad an-  
 gerichtet; nicht nur alles, was sich dem Schwerte  
 der Sieger entgegenstellte, fiel unter demselben,  
 auch sogar wehrlose Weiber, Greise, Kinder und  
 Säuglinge wurden nicht verschont. Von War-  
 schau aus schickte man zwar Hülfe, aber zu spät.  
 Damit die Russen nicht zugleich in Warschau  
 eindringen sollten, fing man an, die Brücke ab-  
 zuwerfen. Diese war voll Flüchtlinge, welche,  
 da die Kommunikation abgeschnitten war, nicht  
 hinüber konnten; die Russen richteten ihre Ka-  
 nonen auf dieselbe, schossen sie ein, und alle dar-  
 auf befindliche Menschen stürzten, weil die Rus-  
 sen schon den Zugang besetzt hielten, in die  
 Weichsel und ertranken. Alles dieses war das  
 Werk von anderthalb Stunden; denn um halb  
 sieben fing der Sturm an, und nach acht Uhr  
 war schon alles vorüber. Der König saß am  
 Fenster, und sah dies alles mit an, in ängstlicher  
 Erwartung seines eigenen Schicksals; viele tau-  
 send Menschen wurden vor seinen Augen gemor-  
 det, und er konnte keinem Hülfe leisten. End-  
 lich warfen die Russen Batterien auf und be-  
 schossen Warschau. Es kam an vielen Orten  
 Feuer aus; das Kläggeschrei verbreitete sich nun  
 auch in der Stadt; das Schloß selbst ward be-  
 schossen, und die Kugeln flogen in die Mauern;  
 nur mit Gewalt brachte man den König in das  
 Innerste des Schlosses, um ihn der Gefahr zu  
 entziehen. Es war ein Glück für Warschau,  
 daß man Zeit gehabt hatte, die Brücke abzuwer-  
 fen, und die Kommunikation mit Praga zu hem-

men, auch daß die Russen selbst den übrigen Theil der Brücke eingeschossen hatten: weil sonst wahrscheinlich die Stadt ebenfalls in einen Aschenhaufen verwandelt, und hier das Gemetzel noch größer geworden wäre, als in Praga, indem sich damals in Warschau gegen 200,000 Menschen befanden. Um diesem vorzubeugen, glaubt man, habe Suwarow selbst befohlen, die Brücke einzuschießen.

Als nun alle Hoffnung verloren war, Warschau zu retten, schickte die Municipalität und Generalität eine Deputation an den Feldmarschall Suwarow, welche eine Kapitulation anbieten, und die Einstellung der Feindseligkeiten erbitten mußte. Letztere erfolgte zwar; doch wollte sich Suwarow mit den Deputirten, ohne Konkurrenz des Königs, in nichts weiter einlassen, und dieser mußte daher gebeten werden, ebenfalls Bevollmächtigte zu schicken, mit welchen dann auch die Kapitulation wirklich abgeschlossen ward.

Die Anzahl derer, welche in diesen zwei Stunden das Leben verloren, hat man nie recht erfahren können, weil viele ertranken, und viele todt in die Weichsel geworfen wurden. Am folgenden Tage ließen die Russen die Todten zählen und beerdigen: die Summe derselben ward auf beinahe 16,000 angegeben; allein man glaubt, daß bei dieser Gelegenheit über 25,000 Menschen umgekommen sind. Die Vorstadt Praga ward größtentheils ein Raub der Flammen.

b) Das zweite öffentliche Gebäude ist der sächsische Ballast, mitten in der Stadt an der Kraukauer Vorstadt, wo einst die sächsischen Könige zu residiren pflegten. Das Schloß selbst ist nicht groß und nur zwei Geschos hoch; in der Bauart herrscht wenig Geschmack, es ist alt, inwendig verfallen, und hat ein schlechtes Ansehen. Alles, was zu diesem Ballaste gehört, hat einen sehr großen Umfang. Der mit verschiedenen Häusern umgebene Schloßplatz ist sehr groß und schön, so daß einige Regimenter darauf paradiren können. Hinter dem Schloß ist ein schöner Garten mit einem Park. Dieser Ballast hatte große Privilegien, und der Churfürst von Sachsen hielt hier sonst eine Besatzung: er war gleichsam ein status in statu. Jetzt ist er königlich, da der Churfürst von Sachsen seine Rechte dem Könige käuflich überlassen hat; er wird nach Art der übrigen Domänen verwaltet.

c) Das ehemalige Krasinski'sche Palais, nachherige Republikan- und jetzige Kollegienhaus, ist ein sehr schönes Gebäude, drei Geschos hoch, in edlem Geschmack, äußerst solide gebauet, mit architektonischen Zierrathen versehen, aber nicht überladen, hat eine sehr große Anzahl hoher und geräumiger Zimmer, auch einige Säle, und ist zu dem Behuf, wozu es jetzt gebraucht wird, völlig geeignet. Es liegt ganz offen, und zur Seite steht ein Nebengebäude von zwei Geschossen; die übrigen Gebäude, welche an dem vor demselben befindlichen schönen Paradeplatze stehen, sind nicht so hohe und schöne Häuser,

Häuser, welches die Pracht dieses ganz vorzüglichen Gebäudes noch mehr erhöht. Hinter diesem Pallast ist ein großer, schöner, dazu gehöriger Garten mit Alleen, Hecken und breiten Gängen, bloß zu Promenaden bestimmt. Der Zugang zu demselben steht von allen Seiten jedem offen; am Ende des Gartens wohnt in einem ganz artigen Hause ein Restaurateur, bei welchem man ein Billard und Erfrischungen findet.

Dies Prachtgebäude ist unstreitig das schönste in Warschau, und würde auch in jeder Königsstadt, in Rücksicht auf edle Bauart, innere Einrichtung und vortreffliche Lage, mit den ersten Prachtgebäuden wetteifern können. In Warschau, wo es über hundert Palläste oder große Gebäude giebt, fällt es dadurch am meisten auf, daß es in modernem Geschmack und nach Regeln gebauet ist, welches man bei allen übrigen vermist.

d) Das Palais des ehemaligen Fürst Primas ist jetzt, da diese Würde eingegangen, königlich. Es liegt sehr versteckt, hat nur einen kleinen Platz, ist in einem Halbkreis zwei Geschos hoch gebauet, und enthält nichts Merkwürdiges.

e) Die ehemalige Kronkaserne am Sakrozymer Thor, nach der Weichsel zu. Jetzt liegt der größte Theil des Regiments von Thile darin; der übrige Theil desselben aber, den sie nicht fassen kann, ist bei den Bürgern in der Nähe untergebracht. Sie soll sehr feucht seyn.

f) Die Kasernen nach dem Gießhause zu, unweit dem Potwonsker Thor. Sie sind die besten, und mit dem Regiment von Ploß belegt, aber ebenfalls unzureichend, und es müssen daher die Bürgerhäuser in der Nähe mit zu Hülfe genommen werden.

g) Die Kaserne auf der neuen Welt, nach Lazinka zu, war ehemals das königliche Schloß Ujaddow, ist aber ganz neu gebauet und eingerichtet. Vormalz stand die lithauische Garde darin. Dies sehr große Gebäude hat eine überaus angenehme, durch nichts beschränkte Lage auf dem hohen Ufer der Weichsel, wo man diesen Strom und die ganze umliegende Gegend auf viele Meilen weit übersehen kann; es ist aber durchaus unzweckmäßig angelegt und ausgebauet. Die Stuben sind zu groß und zu hoch, können im Winter nicht erwärmt werden, und durch die neu gezogenen Zwischenwände ist es noch mehr verdorben. Dieserhalb hat ein Theil des Regiments von Lattorf, dem diese Kaserne zugetheilt worden ist, ausquartirt werden müssen, welches die Bürger dieses Quartiers sehr belästigt.

h) Die Kaserne des Kürassier-Regiments von Truchses, ehemals die Dragonerkaserne, hinter dem sogenannten eisernen Thore. Das ganze Regiment hat hier auch nicht völlig untergebracht werden können, und es haben daher ebenfalls Bürgerhäuser und Stallungen dieses Quartiers zu Hülfe genommen werden müssen.

- i) Das Zeughaus.  
 k) Das Gießhaus. Von diesen beiden Gebäuden liefere ich darum keine detaillirte Beschreibung, weil sie viel zu weitläufig werden müßte.
- l) Die Münze ist ein neues Gebäude, das zum Privateigenthum des letztverstorbenen Königs gehört haben soll; ob es jetzt königlich seyn mag, ist mir unbekannt.
- m) Das Posthaus, auf der Krakauer Vorstadt. Von diesem weiß ich auch nicht, ob es königlich oder ein Privathaus ist.

Außer diesen genannten giebt es noch viele öffentliche Gebäude, deren Beschreibung aber nicht hier gehört.

An Privatpallästen, großen Gebäuden und schönen Häusern ist in Warschau kein Mangel, die wenigsten aber sind modern und mit Geschmack gebauet; die meisten derselben werden jetzt einzeln vermiethet und zum Betriebe der bürgerlichen Nahrung gebraucht. Der Lubomirskische, Jablonowskische, Liszkiewizische, Oginskische, Poniatowskische Palast, unter dem Schlosse belegen, zeichnen sich am meisten aus.

Das Lustschloß Łazienka, in welchem jetzt der älteste Bruder des verstorbenen Königs von Frankreich, Ludwigs XVI, wohnt, liegt außerhalb Warschau, hinter den Kasernen auf der neuen Welt, deren bei g gedacht worden, nach der Weichsel zu, am Abhange des hohen Ufers, jedoch so, daß man die Weichsel nicht sehen kann, welche sich hinter einer Anhöhe verbirgt, indem sich an dem Berge hier ein kleines Thal bildet. Dies Schloß gehört zu dem Privat-

nachlaß des letztverstorbenen Königs, der es angelegt, und hier, zurückgezogen von der großen Welt, seine frohesten Stunden verlebt hat. Es liegt auf einem kleinen, durch Kunst geschaffenen See oder Teich, über welchen Brücken führen; ist nicht groß, aber sehr gut eingerichtet, und ohne übermäßige Pracht geschmackvoll meublirt. Das Ganze gewährt einen stillen angenehmen Aufenthalt; es ist eine Einsiedelei im Großen, worauf nur ein Fürst Anspruch machen kann.

Mit Kirchen und Klöstern ist Warschau reichlich versehen, welches folgende Tabelle zeigt:

No.	N a m e.	Haupt- oder Pfarrikirche.	Kapelle.	Kloster.	Geistliche.		Summa.
					Männl.	Weibl.	
4	Zu St. Johann . . .	1	—	—	49	—	49
6	Jesuitenkirche . . .	—	1	—	8	—	8
112	Marien Kawa Nonnenkloster . . .	—	1	1	2	8	10
113	Augustinerkloster . . .	—	1	1	12	—	12
251	Dominikanerkloster . . .	—	1	1	22	—	22
561	Brigitten Nonnenkloster . . .	—	1	1	1	8	9
685	Wiarenkloster . . .	—	1	1	20	—	20
592	Pauliner . . .	—	1	1	9	—	9
485	Vasilianer Bethaus . . .	—	1	—	4	—	4
494	Kapuziner . . .	—	1	1	12	—	12
464	St. Andreaskirche . . .	1	—	—	5	—	5
2260	Bernhardinerinnen . . .	—	1	1	—	17	17
368	Bernhardiner . . .	—	1	1	21	—	21
370	Karmeliterinnen . . .	—	1	1	1	13	14
314	Äbliches Nonnenkloster zum heil. Sakrament . . .	—	1	1	—	24	24
73	Deutsch-katholische Kirche zum heil. Benon . . .	—	1	—	26	—	26
1883	Die Marienkirche . . .	1	—	—	6	—	6
	Latus	3	14	11	198	70	268

No.	N a m e.	Haupt, oder Pfarrkirche.	Kapelle.	Kloster.	Geistliche.		Summa.
					Männl.	Weibl.	
	Transport	3	14	11	198	70	268
1863	Das Franziskanerkloster	—	1	1	23	—	23
1766	Die St. Georgenkirche	—	1	—	6	—	6
2167	Kloster der barmherzigen Brüder	—	1	1	17	—	17
1975	Die Kirche zum heil. Kreuz	1	—	—	1	—	1
392	Nonnenkloster zur Heim- suchung Mariä . .	—	1	1	—	27	27
386	Karmeliterkloster . .	—	1	1	12	—	12
1071	Evangelische Kirche . .	1	—	—	1	—	1
1176	Weltliches adliches Fräu- leinstift	—	1	1	—	10	10
1108	Kirche zum heil. Kreuz	1	—	—	45	—	45
1320	Dominikanerkloster . .	—	1	1	14	—	14
395	Kloster St. Roch . .	—	1	1	—	—	—
2858	Kloster zu St. Casimir	—	1	1	—	—	—
1353	Kloster zum Kindlein Jesu	—	1	1	6	—	6
671	Karmeliter Mönchskloster	—	1	1	12	—	12
660	Das deutsch, reformirte Verhaus . .	1	—	—	1	—	1
473	Reformaten; Mönche . .	—	1	1	21	—	21
1719	Parochialkirche zu Nias- dow, nebst Spital . .	1	—	—	3	—	3
2920	Trinitarier Mönche . .	—	1	1	6	—	6
361	Eine Probstei . . . .	1	—	—	3	—	3
8	Bernhardinerkloster . .	—	1	1	13	—	13
75	Evangelisches Verhaus	—	1	—	—	—	—
433	Bernhardiner; Nonnen	—	1	1	—	18	18
	Summa	9	30	25	382	125	507

Die Johanniskirche ist die erste unter allen, in welche die Könige nach der Wahl und Proklamation geführt wurden, wo das Hochamt gehalten, und das Te Deum abgesungen zu werden pflegte.

Die Marien Kawa Nonnen sind zur Annahme und Pflege der Kranken verbunden.

Das Piarenkloster ist jetzt eine Erziehungsanstalt.

Das Basilianerkloster ist griechischer Religion.

Bei der deutsch-katholischen Kirche sind 17 Novizen; auch ist dabei eine Schule vorhanden, worin den Kindern unentgeltlich Unterricht ertheilt wird.

Unter den Franziskanern sind sechs Laien.

Die Kirche zu St. Georg ist die älteste in Warschau, und die Geistlichen sind Canonici.

Die Kirche zum heiligen Kreuz war sonst eine Garnisonkirche für die königlichen Garden.

Bei der andern Kirche zum heiligen Kreuz ist ein großes Seminarium.

Die Klöster zu St. Roch, zu St. Casimir und zum Kindlein Jesu, sind dazu bestimmt, Kranke aufzunehmen, zu verpflegen und zu heilen; zugleich aber ist dabei ein Institut zur Erziehung armer Kinder.

Unter den bürgerlichen Häusern giebt es viele von schöner Bauart und von beträchtlicher Größe, wohin unter andern das Haus des ehemaligen Bankiers Tepper gehört, welches ihm über 80,000 Dukaten gekostet haben soll und auf 30,000 Dukaten abgeschätzt worden ist; jezt aber kaum 10,000 Dukaten werth seyn dürfte.

Zur Uebersicht des Ganzen dient folgende Tabelle:

Summarische Anzahl			Darunter befinden sich					Wüste Stellen		
der Pössi-; In- sektionen.	der Straßen.	der Possessionen.	öffentliche Häu- ser.	herrschafftliche Häuser.	Kirchen und Klöster.	mit		mit ohne Verrenten- zien.	Waisstellen.	
						Ziegel- Dächern.	Schindel			
7	249	3619	48	117	39	1996	1623	70	102	55

## Anzahl der Einwohner.

Wirthe, inclusive der Erimirten.		Söhne		Töchter		Gesinde.				Summa.
Männer.	Frauen.	über 10 Jahren.	un- ter	über 10 Jahren.	un- ter	Gesellen.	Dienet u. Knechte.	Jungen.	Mägde.	
20017	14191	2641	5805	2755	6459	1872	2574	1776	6738	64829

Unter dieser Summe befinden sich

Unter dieser Summe befinden sich								Zugekom- men.			Abgezo- gen.	
Franzosen und Wallonen.	Böhmen und Salzbürger.	Juden.	Geistliche.		Kaufleute.	Fabrikanten.	Professio- nisten.	Einländer.	Ausländer.	Stadtkinder.	Geforben.	Weggezogen.
			Männl.	Weibl.								
138	137	7688	382	125	241	16	3523	10	13	4	52	40

Von der ehemaligen und gegenwärtigen Verfassung der Stadt Warschau habe ich folgende Nachrichten eingezogen.

Vor diesem bestand dieselbe aus mehreren Jurisdiktionen, deren jede ihre besondere Einrichtung, Dekonomie und Gerichtsbarkeit hatte. Einige derselben exercirten eine adliche Gerichtsbarkeit, andere bildeten einen besondern Magistrat. Mit dem Wort Jurisdiktion muß man hier nicht bloß den Begriff einer Gerichtsbarkeit verbinden, es schloß die Polizei und die Ausübung der Regalien mit in sich, so wie solches einem jeden polnischen Edelmann in seinen Gütern zustand. Die jetzige Vor-

Stadt Praga und Skazizem hatten auch ihre besondern Jurisdiktionen, deren jede ihre eigenen Rechte und Privilegien ausübte. In der Folge wurden diese Jurisdiktionen durch ein Reunionsprivilegium mit einander vereinigt und ein Stadt-Magistrat errichtet, der sich in drei Ordnungen theilte, wovon die erste, unter dem Namen des eigentlichen Stadt-Magistrats, die Oekonomieangelegenheiten und öffentlichen Polizeianstalten, die zweite, unter dem Namen des Schöppengerichts, die Justizpflege besorgte, und die dritte aus Bürgerrepräsentanten bestand, welche die Rechte der Bürgerschaft wahrnahmen, und ohne deren Zustimmung keine neuen Verordnungen gegeben werden konnten. Diese Ordnung war wie ein Tribunal anzusehen.

Die Polizeiaufsicht in und drei Meilen um Warschau, stand dem Kron-Marschallamte zu, welches die Gerichtsbarkeit auch auf die Instruktion und Inquisition der vorkommenden Kriminalverbrechen ausdehnte. Dies hörte während der Revolution auf, und diese Gerichtsbarkeit ging in die Hände des Maire über.

Die interimistische russische Regierung ordnete hierauf ein besonderes Polizeidepartement an, ernannte zu besserer Bearbeitung des Polizeiwesens verschiedene Kommissionen, welche, wie z. B. die sogenannte Pflasterkommission, die sieben Zirkelgerichte u. d. m., vom Polizeidepartement abhängig waren, und zog in gedachtes Departement die ersten Mitglieder des Magistrats. Dies war die Verfassung der Stadt Warschau, ehe sie preussisch wurde.

Gegenwärtig ist die Verwaltung der städtischen Polizei, der Oekonomie und Justizpflege in folgender Art eingerichtet.

I) Das Polizeiwesen steht, nach dem Polizeireglement vom 22sten Mai 1796, unter specieller Aufsicht des Polizeipräsidenten und des ihm zugegebenen Personals. Die Stadt mit ihren Vorstädten ist in sieben Quartiere eingetheilt. Das Polizeidirektorium besteht aus einem Polizeipräsidenten, einem Polizeidirektor, einem Ober-Polizeiinspektor, 2 Polizeisekretärs, einem Registrator, 7 Ober-Polizeikommissarien, einem geheimen Polizeioffizianten, einem Polizeikommissär, 2 Kanzellisten, einem Kanzelleiboten, einem Aufwärter, 7 Polizeikommissions-Assistenten, 9 Polizeimeistern, worunter 2 zu schleunigen Angelegenheiten, 7 Marktmeistern, 4 Chirurgen, und 27 Polizeidienern; mithin besteht das ganze Personale des Polizeidirektoriums aus 75 Personen, deren Besoldung 15862 Thaler kostet. Der Polizei-Magistrat ist von dem Polizei-Direktorio verschieden, jedoch ist der Polizeipräsident zugleich Stadtpräsident, und der Polizeidirektor zugleich Stadtdirektor. Das übrige Personale besteht aus 8 Stadträthen, wovon der erste zugleich Syndikus, 3 Sekretären, wovon der erste Kanzellei-Inspektor ist, einem Journalisten, einem Registrator, einem Archivarius, einem Kalkulator, 2 Kanzellisten, 2 Kopisten, einem Transkripter, einem Kammerei-Kassen-Diendanten,

einem Buchhalter, einem Kassirer, einem Kontrolleur, einem Kalkulatur- und Registratur-Assistenten, 3 Rathsdienern, einem Kammerei-Kassendiener, einem Kammerei-Kassenknecht, 2 Rathhausknechten, einem Thürwächter, einem Stadtphysikus und Doktor, einem Bauinspektor, 2 Juden-Kassen-Rendanten, 5 Juden-Auffsehern, einem Wagerendanten, einem Wagerendanten zu Praga, 2 Wageknechten, einem Knecht für den Rendanten, einem Pulverschreiber, 7 Spritzenmeistern, einem Aktenhefter, einem Marstall-Intendanten, einem Futterschreiber und 2 Futtermeistern. Das ganze Personale des Stadt-Magistrats beläuft sich auf 62 Personen, und kostet jährlich 13244 Thaler.

Die gesammte Einnahme der Kammerei, mit Einschluß von 15000 Thalern, welche die Kammer aus den Königl. Kassen zuschießt, betrug 76789 Thaler; die Ausgabe aber an Befoldungen, öffentlichen Abgaben, Zinsen von Schulden, womit die Kammerei belastet ist, Bau- und Reparaturkosten, Unterhaltung des Marstalls, Feuergeräthschaften, rathhäuslichen Bedürfnissen, Inquisitions-kosten, Prämien, Remissionen, Tilgung der Schulden, Zuschuß zum Armenfonds und Insgemein, nach einem deshalb gemachten Etat, eben so viel. Die Kammereischulden beliefen sich noch auf 61525 Thaler, müssen aber nun bald getilgt seyn, wenn jährlich 10000 Thaler bezahlt und keine neue gemacht

worden sind; denn jenes war der Etat für 1797; den für 1800 habe ich nicht erhalten können.

Der Servisetat für die Warschauer Garnison betrug damals 71469 Thaler, wozu die Stadt aber nur 17990 Thaler an Servis oder fogenanntem halben Rauchfangsgelde beitrug; die fehlenden 53479 Thaler mußten aus den königlichen Kassen zugeschossen werden.

2) Die Justiz wird von einem Stadtgericht verwaltet, welches mit dem Polizeidirektorio und Magistrat nicht in Verbindung steht. Das Stadtgericht, oder der Justizmagistrat, besteht aus einem Direktor, 12 Rätthen und den erforderlichen Subalternen. Die Kammereikasse zahlt zur Salarirung des Personals jährlich 8000 Thaler etatsmäßig; das Fehlende kommt aus den Spotein.

Der Nahrungszustand kann natürlich jetzt nicht mehr so blühend seyn, wie in polnischen Zeiten, als hier noch der König residirte, die Reichstage gehalten wurden, und die Großen oder Magnaten des Reichs sich aufhielten, welche bisweilen in einigen Monaten oder Wochen alles verzehrten, was sie während eines Jahres auf ihren Gütern gesammelt hatten. Der Zufluß des Geldes war so groß, daß damals in Warschau mehr Dukaten in Umlauf waren, als jetzt Gulden; die Häuser standen in sehr hohem Preise. Hiernach stiegen die Hausmieten verhältnismäßig, und es war in allen Fächern viel zu verdienen; indessen gab es doch auch, wie in allen großen Städten, viele Arme und Bettler. Jene glücklichen Zeiten sind zwar vorüber, jedoch

bleibt Warschau immer noch eine bedeutende Stadt. Es halten sich daselbst beständig viele polnische Herrschaften, theils für immer, theils eine Zeitlang auf, welche viel Geld verzehren; es sind hier eine Krieger- und Domainenkammer, eine Regierung, eine Zoll- und Consumtions- Steuer- Direktion, ein großer Stadt- und Justizmagistrat, eine Trilateral-Banko-Kommission, eine starke Garnison, und viel wohlhabende Leute, wodurch Geld in Umlauf gebracht wird.

Von Fabriken und Manufakturen ist Warschau auch nicht ganz entblößt; die vorzüglichsten sind die Karten- und Wagenfabriken. In polnischen Zeiten betrieb ein gewisser Dangel, welcher vom König eine ansehnliche Unterstützung erhielt, die Wagenfabrikation allein, und sehr im Großen, wodurch er ein reicher Mann ward. Die Fabrikengebäude waren von weitem Umfange; Dangel hatte große Magazine von Holz, Eisen, Leder, Tuch, Farbewaren &c. er ließ beinahe alles selbst machen, hatte ein eignes Haus für die Stellmacher, für die Schmiede, für die Lederarbeiter oder Riemer und Sattler, für Gürtler, Lackirer &c. und die fertigen Wagen, welche in großem Ruße standen, und den englischen gleich geschätzt wurden, waren in einem besondern Hause im zweiten Geschos aufgestellt. Er gab einigen hundert Menschen Beschäftigung und Lebensunterhalt, nahm Bestellungen an, und ließ im voraus arbeiten, da er des Absatzes gewiß war. Man fand mehr als 100 fertige Wagen bei ihm, von denen immer einer noch schöner war, als der andre, das Stück zu 100 bis 2000 Dukaten,

Sie zeichneten sich durch Dauer und Geschmack aus; denn er ließ sich von Zeit zu Zeit Modelle aus England, und Zurhaten, welche er nicht selbst verfertigen lassen konnte, aus der Fremde kommen. Dieserhalb fehlte es ihm auch nie an Absatz; und weil er der einzige war, der dergleichen lieferte, so konnte er den Preis nach Willkühr bestimmen. Blieb ihm einmal ein Wagen stehen, so kaufte ihn der König, oder ein reicher Pole, wenn er ihn auch nicht nöthig hatte, um die Fabrik im Gange zu erhalten.

Da dies ein so einträgliches Gewerbe war, so ließen sich mehrere Wagenmacher in Warschau nieder, und es entstand eine Konkurrenz, wodurch die Dangel'sche Fabrik sehr abnahm. Jetzt ist sie wo nicht auf den sechsten, doch gewiß auf den vierten Theil reduziert. Dessen ungeachtet behalten die warschauer Wagen immer noch ihren Ruf, und wetteifern mit den englischen. Nimmt man alle Wagenfabriken in Warschau zusammen, so dürften jetzt wohl noch eben so viel Wagen verfertigt werden, wie ehemals, als die Dangel'sche Fabrik noch allein existirte; nur werden sie jetzt nicht mehr so theuer bezahlt.

Die Zahl der Professionisten in Warschau beläuft sich an Meistern auf 3522, an Gesellen auf 1973, und an Lehrburschen auf 1688; mithin beschäftigen sich gegen 7000 Menschen mit Professionen. Der Handel in Warschau schränkt sich größtentheils nur auf eigene Consumption ein; der auswärtige Vertrieb ist unbedeutend. Es sind hier 7 Bankiers, 80 Seidenhändler, 7 Händler mit

englischen Waren und Meublen, 23 mit Galanterie-, 2 mit Nürnberger-, 16 mit Tuch-, 15 mit Eisen-, 2 mit Italiener-, 6 mit türkischen Waren, 3 Parfumerie-, und Kupferstich-, 32 Leinwand- und 5 Buchhändler, 73 Materialisten, und 30 Weinhändler, überhaupt 241 handlungstreibende Häuser, welche 138 Diener und 87 Bur-schen halten.

K. Zur Warschaischen steuerräthlichen Inspektion gehören übrigens folgende 18 Städte.

186) *Viala*, eine kleine offene unbedeutende Stadt im Warschaischen Kreise mit einer katholischen Kirche, hatte im Jahr 1797 nur 42 schlechte Wohnhäuser und 326 Einwohner, vorzügliche Nahrung ist Ackerbau; unter den Einwohnern waren 22 christliche und 16 jüdische Handwerker.

187) *Blonie*, ist zwar eine Kreisstadt, welche einem landrätlichen Kreise seinen Namen giebt, hat aber auch nur 87 Häuser und keine Mauern; es sind hier keine Juden, und zur Besatzung eine Eskadron des Husarenregiments Nr. 10. Die Einwohner besitzen viel Ackerbau und es sind hier 80 Handwerker; die Zahl aller Einwohner war im Jahr 1797, 733.

188) *Ezeršk*, ist ebenfalls eine Kreisstadt, aber auch schlecht beschaffen; sie hatte im Jahr 1797, 346 Einwohner, worunter 47 Juden, und 49 schlechte Häuser; unter den Einwohnern sind 49 Handwerker.

189) *Gura* oder *Gora*, im Ezersker Kreise, eine kleine offene Stadt mit 5 Kirchen, hatte im Jahre 1797 104 Häuser und 685 Einwohner; die Zahl der Handwerker war 57.

- 190) Goszczyn, liegt in demselben Kreise, hat weder Mauern noch Thore, 76 schlechte Häuser, 498 Einwohner, worunter 47 Juden, und nährt sich bloß vom Ackerbau.
- 191) Grodzisk, liegt im Blonieschen Kreise, und ist offen; die Zahl der Einwohner war im Jahr 1797 244, worunter 125 Juden. Es sind hier 11 Mühlen.
- 192) Grojec, im Czersker Kreise, ist eine kleine offene Stadt mit 78 schlechten Häusern und 557 Einwohnern, worunter 108 Juden; Ackerbau ist fast die einzige Nahrung der Einwohner.
- 193) Glow, ist ein ganz unbedeutender Ort im Gosstinischen Kreise, und hatte im Jahr 1797 überhaupt nur 202 Einwohner, unter denen 114 Juden waren.
- 194) Mogielnica, eine offene Stadt im Czersker Kreise, hatte im Jahre 1797 742 Einwohner, worunter 219 Juden; es waren hier 2 Kirchen, 101 Wohnhäuser, 14 Mühlen und noch 76 wüste Bauplätze.
- 195) Mszczanow (Mschanno), ist eine offene Stadt im Blonieschen Kreise, welche etwas bedeutender ist; sie hatte im Jahre 1797 2 Kirchen, 130 Wohnhäuser, die aber schlecht beschaffen sind, und 1050 Einwohner, worunter 355 Juden und 112 Handwerker, unter diesen 2 Kupferschmiede, 2 Tischler und 1 Uhrmacher.
- 196) Nadarzyn, ein offener unbedeutender Ort mit wenig Nahrung, ebenfalls im Blonieschen Kreise, hatte in genanntem Jahre 61 Häuser und 420 Einwohner, worunter 156 Juden.
- 197) Nowemiasz, eine Stadt im Rawaischen Kreise ohne Mauern und Thore, hatte 2 Kirchen,

101 Häuser, die mit Stroh und Schindeln gedeckt waren, 853 Einwohner, worunter 393 Juden und 72 Handwerker; es sind hier noch 80 wüste Bauplätze.

198) Nowidwor, ist eine kleine offene Stadt im Warschanischen Kreise, und hatte 81 schlechte Häuser, 2 Kirchen und 587 Einwohner, unter denen 132 Juden und 32 Handwerker sind.

199) Piaseczno, eine kleine Stadt in demselben Kreise, welche viel Ackerbau besitzt. Sie hatte 73 Häuser und 522 Einwohner, unter denen 52 Handwerker; es sind hier keine Juden.

200) Przybiszew, ist ein offener Ort im Ezersker Kreise, dessen hauptsächlichste Nahrung ebenfalls Ackerbau ist; er hatte im genannten Jahre 102 Häuser und 610 Einwohner, unter denen 65 Handwerker.

201) Socha zew, diese Kreisstadt des von ihr benannten Kreises ist eine wahre Judenstadt, sie hat keine Mauern und Thore, die Zahl der Häuser war 142, und der Einwohner 1451, worunter 972 Juden; es sind hier viel Handwerker, 3 Kupferschmiede, 3 Tischler, 1 Goldschmidt, und überhaupt 91 christliche und 52 jüdische Handwerker.

202) Tarczyn ist ein kleiner unbedeutender Ort im Blonieschen Kreise, welcher nur 57 Häuser und 349 Einwohner hatte, die sich mehrentheils vom Ackerbau ernähren.

203) Warka, ist wie die vorige ohne Mauern und Thore, hat ein Dominikaner- und ein Minoriten-Mönchskloster, 75 Häuser, 672 Einwohner, und nährt sich vom Ackerbau.

## L. In der Lenczicer steuerräthlichen Inspektion.

- 204) Dombin, eine kleine offene Stadt im Lenczicer Kreise, hatte im Jahr 1797 66 Wohnhäuser und 498 Einwohner, worunter 23 Handwerker.
- 205) Dombrowice, ist eine offene Stadt im Drilowschen Kreise, welche viel Ackerbau hat; es waren hier 2 Kirchen, 162 Wohnhäuser und 1126 Einwohner.
- 206) Gombin, ist ebenfalls ein offener Ort im Gostininschen Kreise mit viel Handwerkern: er hatte 124 Häuser und 1156 Einwohner, worunter 380 Juden; es waren hier 43 christliche und 72 jüdische Handwerker, unter denen 12 Tuchmacher und 2 Buchbinder.
- 207) Gostinin, ist ein kleiner offener Ort in dem von ihm benannten Kreise, welcher 3 Kirchen, aber nur 89 Häuser und 530 Einwohner hat, unter denen 107 Juden sind. Handwerker waren 29 christliche und 12 jüdische hier.
- 208) Grabow, eine kleine offene Stadt im Lenczicer Kreise, hat nur 55 Häuser.
- 209) Grzegorzewo, eine kleine Stadt in demselben Kreise, ohne Mauern und Thore, hat 2 Kirchen, 69 Häuser, 470 Einwohner und keine Juden.
- 210) Kasimirz, ist ein unbedeutender Ort im Zgierzer Kreise, welcher nur 34 schlechte Häuser, 179 Einwohner und keine Juden hatte. Eben so ist die kleine Stadt
- 211) Kernocie, im Gostininschen Kreise unbedeutend: sie hatte 44 Häuser und 329 Einwohner.

- 212) *Klodawa*, im Lenczicer Kreise, ist bedeutender, und hat eine Eskadron des Husarenregiments Nr. 7. zur Besatzung; es ist hier ein Karmelitermönchs-kloster, und die Stadt hat 3 Kirchen, viel Handwerker, brauet auch viel Bier. Die Zahl der Häuser war 177, und die Zahl der Einwohner 1186, worunter 87 christliche und 16 jüdische Handwerker.
- 213) *Krasniewice*, ist ein kleines Städtchen in demselben Kreise, von 48 Häusern und 274 Einwohnern.
- 214) *Kuttno*, im Orłowschen Kreise, ist eine der größten Städte im Warschauer Departement, hat auch eine Eskadron des Husarenregiments Nr. 7. zur Besatzung; die Zahl der Häuser war 208, worunter 14 massiv waren, und die Zahl der Einwohner 1960, die größtentheils (1376) Juden sind; es wird hier viel Bier und Branntwein fabrizirt, und unter den 287 Handwerkern waren 3 Gelbgießer, 36 Krämer, 22 Kürschner und 4 Tuchhändler.
- 215) *Lenczie*, in dem von ihr benannten Kreise, ist im Zunehmen; das dritte Musketierrbataillon des Infanterieregiments Nr. 31. ist hier zur Besatzung, und es ist hier ein Kollegiatstift, ein Piaristen-, ein Dominikaner-, ein Pauliner- und ein Bernhardiner-Mönchskloster, und ein Prämonstratenser-Kloster. Die Stadt hatte im Jahr 1797 5 Kirchen, 142 Wohnhäuser, 91 Baupläge, und ist mit Mauern schon umgeben; unter den 202 Handwerkern waren 52 Krämer, 14 Kürschner, 6 Papierhändler; die Zahl der Einwohner war 1490, worunter 694 Juden.

216) *Podz*, im Brzezynischen Kreise, ist ein kleiner offener Ort mit 72 Häusern und 361 Einwohnern.

217) *Osmolin*, im Gostynischen Kreise, ist noch unbedeutender, und nährt sich bloß vom Ackerbau; es waren hier 51 Häuser und 300 Einwohner.

218) *Parczenzew*, im Żgierzker Kreise, hatte 2 Kirchen, 89 schlechte Häuser, wie die vorige Stadt keine Mauern und Thore und 580 Einwohner, worunter 197 Juden; unter den 74 Handwerkern sind 6 Drathzieher, 4 Lohgerber und 3 Tuchmacher.

219) *Piontek*, in demselben Kreise, ist ebenfalls ein offener Ort, worin aber keine Juden wohnen; die Zahl der Häuser war 96, und die der Einwohner 439.

220) *Żgierz*, die Kreisstadt des von ihr benannten Kreises, ist ein kleiner offener Ort mit 2 Kirchen, 77 Häusern, und 463 Einwohnern; diese bezahlen für ein Fuder Brennholz aus dem Stadtwalde 1 Gr. 6 Pf.

221) *Żychlin*, im Drlowschen Kreise, hatte 77 Häuser und 743 Einwohner, worunter 375 Juden. Unter den 57 Handwerkern waren 6 Kürschner, 3 Goldschmiede und 3 Lohgerber.

M. In der Łowiczker steuerräthlichen Inspektion.

222) *Bentkaw*, ist ein kleiner offener Ort im Brzezynischen Kreise, in welchem keine Juden wohnen. Er hatte im Jahr 1797 77 schlechte Wohnhäuser, 2 Kirchen und 298 Einwohner; ein Fuder Holz kostete 4 Gr.

223) Wielawy, in demselben Kreise, hatte 66 Häuser und 548 Einwohner, unter denen 61 Juden waren.

224) Wolimow, im Sochaczewischen Kreise, hat eine Papiermühle, eine Schneidemühle, eine Pottaschbrennerei, und im genannten Jahre 66 Häuser, 100 wüste Bauplätze und 507 Einwohner.

225) Brzezyn, ist die Kreisstadt des von ihr benannten Kreises, hat aber, wie die zwei vorher genannten, weder Mauern noch Thore.

226) Glowno im Rawaischen Kreise, ist eine kleine offene Stadt mit 63 schlechten Häusern und 504 Einwohnern, unter denen 285 Juden sind.

227) Inzow, eine kleine Stadt im Brzezynischen Kreise, hatte 2 Kirchen, 98 Häuser und 526 Einwohner. Unter den 27 Handwerkern sind 3 Tuchmacher.

228) Inowlodz, ist ein kleiner unbedeutender Ort in demselben Kreise, welcher nur 44 Häuser und 310 Einwohner hatte.

229) Lowicz, im Sochaczewischen Kreise, ist nächst Warschau die beträchtlichste Stadt in diesem Departement. Sie hatte im genannten Jahre 356 Wohnhäuser und 3380 Einwohner, aber keine Juden. Zur Besatzung ist hier das dritte Musketierbataillon des Infanterieregiments Nr. 8., und die Stadt hat ein Kollegiatstift, ein Piaristen-, ein Dominikaner-, ein Barmherzige Brüder-, ein Bernhardiner-Mönchs- und ein Bernhardiner-Nonnenkloster; sie hat viel Ackerbau, Brauereien und Branntweinbrennereien, und unter den 240 Handwerkern waren 17 Maurer, 5 Tischler, 2 Uhrmacher und 1 Wachsbleicher.

230) *Nawa*, ist die Kreisstadt in dem von ihr benannten Kreise, und hat eine Eskadron Husaren des Regiments Nr. 10. zur Besatzung. Es sind hier 5 Kirchen und ein Augustiner-Mönchskloster, Juden werden nicht geduldet, und die Zahl der Einwohner war im genannten Jahr 963 in 175 Häusern; die Nahrungszweige der Einwohner sind Ackerbau, Brauereien und Branntweinbrennereien, auch waren hier 71 Handwerker.

231) *Skiernewice*, in demselben Kreise, ist eine offene Stadt, welche 164 Häuser und 1020 Einwohner hatte; unter den 78 Handwerkern sind 5 Tuchmacher.

232) *Sobotte*, ist ein kleiner unbedeutender Ort im Brzezynischen Kreise, welcher nur 43 schlechte Häuser mit 289 Einwohnern hatte, unter denen 112 Juden sind.

233) *Strykow*, in demselben Kreise, ist bedeutender, obgleich ebenfalls ohne Mauern; die Zahl der Häuser war 134, und die der Einwohner 1203, unter denen 757 Juden sind. Es waren hier 42 christliche und 83 jüdische Handwerker, und unter denselben 9 Tuchmacher und 8 Hutmacher.

234) *Ujazd*, im Brzezynischen Kreise, ist ein kleiner offener Ort mit 65 Häusern und 481 Einwohnern, worunter 53 Handwerker sind.

235) *Wiskitki*, im Sochaczewschischen Kreise, hatte 98 Häuser und 649 Einwohner, und unter den 28 Handwerkern waren 3 Tischler und 3 Tuchmacher.

X.

**Vom dem platten Lande Südpreußens.**

Südpreußen ist in drei Kammerdepartements; das Posen'sche, das Kalischer, und das Warschau'sche eingetheilt, und jedes Departement hat, in Ansehung des platten Landes, wieder seine Unterabtheilungen in landrätliche Kreise. Diese sind folgende 38.

1) Im Posen'schen Departement:

- |                     |   |                     |
|---------------------|---|---------------------|
| a) Der Bomster      | } | landrätliche Kreis. |
| b) Der Brzeszer     |   |                     |
| c) Der Fraustädter  |   |                     |
| d) Der Gnesener     |   |                     |
| e) Der Kostener     |   |                     |
| f) Der Kowaler      |   |                     |
| g) Der Kroebener    |   |                     |
| h) Der Krotoszier   |   |                     |
| i) Der Meserizer    |   |                     |
| k) Der Oborniker    |   |                     |
| l) Der Penserische  |   |                     |
| m) Der Pomidzer     |   |                     |
| n) Der Posener      |   |                     |
| o) Der Radziejewer  |   |                     |
| p) Der Szrimer      |   |                     |
| q) Der Szrodaer     |   |                     |
| r) Der Wongrowiecer |   |                     |

## 2) Im Kalischer Departement:

- |                     |                       |
|---------------------|-----------------------|
| a) Der Ubelnauer    | } landrätliche Kreis. |
| b) Der Czestochauer |                       |
| c) Der Kalischer    |                       |
| d) Der Koniner      |                       |
| e) Der Ostreszower  |                       |
| f) Der Peterkauer   |                       |
| g) Der Radomsker    |                       |
| h) Der Sieradzker   |                       |
| i) Der Szadeker     |                       |
| k) Der Warthaer     |                       |
| l) Der Wieluner     |                       |

## 3) Im Warschauer Departement:

- |                    |                       |
|--------------------|-----------------------|
| a) Der Blonier     | } landrätliche Kreis. |
| b) Der Brzesziner  |                       |
| c) Der Czersker    |                       |
| d) Der Gostininer  |                       |
| e) Der Lenczicer   |                       |
| f) Der Orlower     |                       |
| g) Der Rawaer      |                       |
| h) Der Sochaczower |                       |
| i) Der Warschauer  |                       |
| k) Der Zgierzer    |                       |

Das platte Land begreift die Staatsgüter oder Domänen, welchen auch die eingezogenen geistlichen Güter einverleibt worden sind, und wovon in einem besondern Abschnitt: von Domänen, gehandelt werden soll; die adlichen Güter, wovon ich schon im sechsten Abschnitt gesprochen und ein genaues Verzeichniß geliefert habe, und endlich die Bauergüter, sie mögen landesherrlich, adlich, oder frei seyn.

Was die adlichen Besitzungen betrifft, so ist in der General-Bevölkerungstabelle vom platten Lande nachgewiesen: daß

- 1) im Posen'schen Departement  
745 Edelleute und  
88 Wittwen;
- 2) im Kalt'scher Departement  
811 Edelleute,  
(Wittwen sind nicht aufgeführt) und
- 3) im Warschau'schen Departement  
1335 Edelleute und  
104 Wittwen,

folglich in ganz Südpreußen 3083 Personen, welche adliche Güter besitzen, vorhanden sind.

Dies scheint mit dem Verzeichniß der adlichen Güter nicht zu stimmen, nach welchem sich solche, wenn man ein Dorf, worin mehrere Antheile sind, für eins rechnet, auf 3390; und wenn man jeden Gutsantheil für ein adliches Gut rechnet, auf 4491 belaufen. Allein es läßt sich mit einander reimen; denn in jenem Verzeichnisse ist Neuschlesien mit begriffen, weil es in Rücksicht der Justizpflege zu Südpreußen gehört; in der General-Bevölkerungstabelle vom platten Lande aber ist auf diese Provinz keine Rücksicht genommen, weil sie, in Ansehung der Kameralverfassung, zu Schlesien geschlagen worden. Ferner sind in der Tabelle von den adlichen Gütern, diejenigen, welche einzeln hypothecirt sind, entweder weil die Besitzer es verlangt haben, oder weil sie in verschiedenen Kreisen liegen, ohne Rücksicht, daß sie nur einen Besitzer haben, einzeln aufgeführt; in der General-Bevölkerungstabelle hingegen hat man nicht auf die Güter, sondern bloß auf die Eigenthümer

Rücksicht genommen, wenn sie auch mehr Güter besitzen; und endlich sind in der zuletzt gedachten Tabelle, im Kalischer Departement die Wittwen, welche adliche Güter besitzen, ausgelassen. Der nicht possessionirte Adel ist angegeben:

a) im Posenschen Departement auf	. 519.
b) = Kalischer = = =	. 493.
c) = Warschauischen = = =	. 917.

---

1929.

Dieser Adel hat entweder Pachtungen, oder dient bei andern, oder privatirt. Es würde sich also der gesammte männliche Adel, ohne die Wittwen, Frauen und Kinder, auf 4810 Personen belaufen. Mit der Angabe der adlichen Güter verhält es sich eben so; denn in der Tabelle sind solche, wenn sie zusammen gehören, nur wie eins aufgeführt, wenn sie auch aus mehreren Vorwerken und Meiereien bestehen; in der Generalbevölkerungstabelle aber sind die Vorwerke und Meiereien einzeln, ohne Rücksicht auf die Güter, zu denen sie gehören, verzeichnet.

Die Dörfer belaufen sich

a) im Posenschen Departement auf	. 3367.
b) = Kalischer = = =	. 2245.
c) = Warschauischen = = =	. 2426.

---

überhaupt auf . 8038,

welche theils königlich, theils adlich sind. Einzelne Etablissements sind hierunter nicht begriffen, sondern bloß unter den Feuerstellen aufgeführt. Ein namentliches Verzeichniß der Dörfer und deren Beschreibung würde zu weitläufig seyn und die Grenzen dieses Werkes überschreiten.

Die Festerstellen oder bewohnten Häuser betragen:  
 a) Im Posen'schen Departement . . . 61435.  
 b) In Kalischer . . . 53922.  
 c) In Warschau'schen . . . 40126.

überhaupt . . . 155483.

wobei ich nicht glaube erinnern zu dürfen, daß bloß vom platten Lande die Rede ist.

Die zahlreichste Klasse der Bewohner des platten Landes ist der Bauerstand, worunter alle Nichtadliche und Nichteximirte, sie mögen bauerliche Besitzungen haben oder nicht, verstanden werden. Von diesen ist der possessionirte Bauerstand der zahlreichste; denn im Posen'schen Departement sind:

a) Frei- und Lehnschulzen . . . . .	651.
b) Gessschulzen . . . . .	2856.
c) Müller . . . . .	1622.
d) Ganzbauern . . . . .	7415.
e) Halbbauern . . . . .	11426.
f) Ganzkossäthen . . . . .	11576.
g) Halbkossäthen . . . . .	5944.
h) Käthner und Bädner . . . . .	9656.

50646.

Wenn man nun eben so viele Frauen mit 50646  
 und noch einmal so viele Kinder hinzu-  
 rechnet mit . . . . . 101292

so beträgt diese Klasse von Menschen . . . 202584 Seelen,  
 macht also den dritten Theil der Bevölkerung des De-  
 partements aus. In den andern Departements findet  
 beinahe dasselbe Verhältniß Statt, und man kann auf  
 diese Klasse von Menschen in ganz Südpreußen gegen

400,000 Seelen rechnen. Sie ist eigentlich die producirende Klasse; denn die übrigen Bewohner des platten Landes, so wie der größte Theil der Städter, leben wieder von dieser und von der Industrie oder Veredelung der rohen Materie zum Verbrauch. Hiervon machen die Ackerbürger in den Städten, die in Südpreußen sehr zahlreich sind, eine Ausnahme; auch sie gehören zur produktiven Klasse, indes kann von ihnen hier nicht die Rede seyn. Jene produktive Menschenklasse hat noch nicht den Grad des Wohlstandes erreicht, der die allgemeine Wohlfahrt der Provinz und des Landes herbeiführt.

Nach meiner Einsicht, die ich gern einer Berichtigung unterwerfe, gründet sich die Wohlfahrt eines Landes:

1) Auf die Kultur des Bodens, auf die Vermehrung und Verbesserung aller Erzeugnisse, die der Boden hervorzubringen fähig ist.

2) Auf die Veredlung und Zubereitung zum Verbrauch, sowohl innerhalb als außerhalb Landes, (Industrie).

3) Auf den Handel, wodurch die Erzeugnisse im Lande und die überflüssigen, die im Lande nicht consumirt werden können, nach vorgängiger möglichster Veredlung und Zubereitung, außer Landes abgesetzt, die unentbehrlichen Bedürfnisse des Landes aber, so weit es möglich ist, in roher Materie aus dem Auslande eingeführt werden, damit die Zubereitung gewonnen und die Industrie belebt wird.

Alle Hülfsmittel zu Erreichung dieser Zwecke dienen

4) die Landespolizei, welche die Kultur, den Kunst- und Gewerbfleiß und den Handel leiten muß, und  
 5) die Justizpflege, welche Sicherheit und öffentlichen Glauben verschafft, ohne welche keine große Fortschritte zu hoffen sind.  
 Wir wollen jetzt bei der Landeskultur im engeren Verstande, bei der Vermehrung und Verbesserung aller Erzeugnisse, deren der Boden fähig ist, stehen bleiben; das übrige gehört hier nicht her.  
 Daß die Landeskultur in Südpreußen den Grad der Vollkommenheit noch nicht erreicht hat, auf den sie, nach dem Klima und nach der Güte des Bodens, gebracht werden könnte, und wohin sie in einigen andern Ländern von gleicher Beschaffenheit bereits gediehen ist, steht nicht zu leugnen. Die Ursachen, welche dies verhindern, liegen aber tief, und man muß weit zurückgehen, um sie aufzufinden.

Die allgemeine Behauptung: daß die seit mehr als tausend Jahren in Polen herrschende Sklaverei und Dienstbarkeit der Bauern und ihr Hang zum Brunk die Fortschritte der Kultur gehemmt haben, ist an sich wahr, und es liegt hierin wohl unstreitig ein vorzüglicher Grund; doch ist dies nicht der einzige, sondern eine Hauptursache davon liegt in der Verfassung des Landes selbst.

Der polnische Bauerstand ist eben so entstanden, wie in den meisten Europäischen Ländern, welche vor tausend und mehreren Jahren durch fremde Völker, größtentheils Asiatischen Ursprungs, überschwemmt wurden. Die Sieger eroberten die Länder, machten die Eingebornen zu Knechten, theilten sich in die Länder und rissen alles Grundeigenthum an sich; sie

führten unter sich Kriege, machten Gefangene, und diese hatten mit der unterjochten Nation gleiches Schicksal. Auf diese Art entstand der Adel und der Bauersstand. Selten gelang es einem Mitgliede dieses Standes, sich zum Adel emporzuschwingen; nur besondere, außerordentliche Dienste konnten dies bewirken. Es war eine beinahe unübersteigliche Barriere zwischen beiden Ständen; denn einen Mittelstand, welchen wir den Bürgerstand nennen, kannte man anfänglich nicht: dieser entstand erst späterhin, als man Städte anlegte, sie privilegirte, Ausländer ins Land zog, oder den Kindern der Bauern erlaubte, Bürger in den Städten zu werden.

Der Bauer war Knecht des Adels, und dieser gab ihm so viel Land zur Kultur ein, als er nöthig hatte, um sich kümmerlich davon zu nähren, und den Acker des Herrn zu bauen; jedoch erhielt er dadurch kein Grundeigenthum, sondern war wie das Gesinde des Herrn zu betrachten. Dieser konnte ihn verkaufen, vertauschen, verschenken, und über ihn und seine Kräfte disponiren, wie der Römer über seine Sklaven; er konnte ihm einen Bauerhof einräumen, ihm denselben wieder abnehmen, den Bauer zum Knecht, und den Knecht zum Herrn machen, ihn von einem Gut in das andere versetzen, ihm sein Vieh und seine Ernte nehmen; kurz, er war lediglich seiner Willkühr überlassen. Der Bauer hatte nicht einmal die Rechte eines Menschen: der Herr konnte ihn mißhandeln, ja todt schlagen, ohne alle Verantwortlichkeit. Diese barbarische Verfassung konnte nicht lange bestehen; denn die Herren liefen Gefahr, daß ihnen die Knechte, der Mißhandlungen müde, entflohen, und ihre Aecker unbebauet liegen blieben. Sie fesselten sie daher an den Grund und Boden, den sie ihnen zur Kultur ein-

räumten, machten glebae adscriptos aus ihnen, baueten ihnen Häuser und Wirthschaftsgebäude, gaben ihnen Inventariestücke, und legten ihnen die Verbindlichkeit auf, ihnen mit allen Kräften zu dienen, ohne diese Dienste zu bestimmen. Um dem Weglaufen der Knechte oder Bauern vorzubeugen, kamen die Herren unter einander dahin überein, daß ein Herr dem andern seinen entflohenen Knecht oder Unterthan ausliefern mußte, und dies ward ein öffentliches Landesgesetz.

Die Ländereien, welche die Bauern gegen zu leistende Dienste erhielten, wurden so karglich ausgetheilt, daß eine mäßig starke Familie davon kaum kümmerlich leben konnte, und alle ihre Kräfte zusammennehmen mußte, um die mannichfaltigen Dienste zu leisten, welche der Herr verlangte. Andere Prästanda hatten sie zwar nicht, denn Geld war damals unter den gemeinen Leuten nicht in Umlauf; dafür gehörte aber auch alles, was die Güter an Erzeugnissen lieferten, dem Herrn, der seinen Leuten nur so viel ließ als sie bedurften, um ihr Leben hinzuhalten und ihm zu dienen. Man hatte in jenen entfernten Zeiten keinen Begriff davon, daß ein Herr, wenn er reiche Bauern hat, selbst reich werden kann; eben so wenig konnte man Kunstleiß und Wohlhabenheit: die Bauern wurden als Lastthiere angesehen, welchen man soviel Futter vorwirft, als nöthig ist, um sie bei Kräften zu erhalten; eine Denkungssart, die damals fast durch ganz Europa herrschte.

Dies System bildete sich mit der Zeit dahin aus: daß jeder Herr auf seinen Gütern nur so viele Bauern ansah, als er nöthig hatte, um durch sie mit äußerster Anstrengung seine Vorwerksländereien bebauen lassen zu können; er bestimmte die Zahl und die Besitzungen der-

fel  
th  
fel  
de  
sch  
sch  
me  
er  
Be  
thi  
nis  
nid  
wo  
so  
in  
bes  
im  
län  
gan  
bei  
der  
auf  
gro  
Die  
und  
Gä  
wen  
ob  
an  
stim  
dah  
nom

selben, bauete ihnen die Gebäude, und gab ihnen die nöthigen Inventariestücke unter der Verpflichtung, alles selbst zu unterhalten, und übernahm nur in subsidium deren Ergänzung, ohne den Bauern ein erbliches eingeschränktes Eigenthumsrecht einzuräumen. Die unumschränkte Disposition blieb dem Herrn: er konnte, wenn mehrere Kinder vorhanden waren, den Hof geben, wenn er wollte, auch einen Fremden darauf setzen, selbst das Vermögen, welches ein Bauer erwarb, ward ein Eigenthum des Herrn. Die Dienste wurden nach den Bedürfnissen der Vorwerke, woran sie geleistet werden mußten, nicht ausdrücklich, sondern durch eine vieljährige Gewohnheit festgesetzt. War ein Herr menschlich gesinnt, so setzte er so viele Bauern an, daß sie nur 3 bis 4 Tage in der Woche dienen durften, und einige Tage für sich behielten, um ihren eigenen Acker bestellen zu können; im Gegentheile aber setzte er, um desto mehr Vorwerksländerei zu gewinnen, nur wenig Bauern an, welche die ganze Woche hindurch dienen, und ihren eigenen Acker bei Feierabend bauen, oder durch ihre Frauen und Kinder bestellen lassen mußten: diese waren daher in einer äußerst sflavischen Lage. Bei einigen Gütern wurden große, bei anderen kleine Bauern angesetzt, und die Dienste darnach bestimmt, woraus in der Folge Ganz- und Halbbauern, Ganz- und Halbkossäthen, Büdner, Gärtner &c. entstanden sind, je nachdem einer viel oder wenig Acker besaß. Die innere Einrichtung der Güter: ob und wie viel Bauern ein Grundherr halten, wie viel an Länderei er ihnen geben, und wie er die Dienste bestimmen wollte, hing allein von seiner Willkühr ab, daher denn vielfältige Veränderungen damit vorgenommen wurden.

Die Könige aus dem Piastischen Stamme, welche mit der exekutiven die legislative Gewalt in sich vereinigten, besonders Kasimir der Große, gaben viel heilsame Gesetze zum Besten der Bauern, und schränkten die eigenmächtige Handlungsweise des Adels ein; als aber Polen ein Wahlkönigreich wurde, und der Adel sich selbst Gesetze gab, so ward es wieder Grundsatz: daß es der Willkühr der Herren überlassen sey, mit ihren Bauern zu machen, was sie wollten, und keiner derselben von letzteren belangt werden könne. Diesen Grundsatz behielt man auch so lange bei, bis die Humanität in den letzten beiden Jahrhunderten zuerst am Hofe, dann bei der höhern Geistlichkeit, und endlich auch bei dem Adel einige Fortschritte machte, wodurch das Schicksal der Bauern zwar nicht allgemein, aber doch hin und wieder, gemildert wurde.

Die Könige gaben ihren Bauern die persönliche Freiheit, bestimmten ihre Besitzungen und die Dienste, bewilligten ihnen ein Erbsolgerecht in den Höfen, machten sie zu eingeschränkten Eigenthümern, und ordneten ein Gericht an, bei welchem sie ihre Klagen gegen die Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten der Starosten anbringen konnten. Die höhere aufgeklärte Geistlichkeit folgte hin und wieder diesem Beispiel; viele Edelleute machten ihre Bauern frei, und setzten sie auf Geldzins. Bei dem revolutionären Reichstage von 1789 und in den folgenden Jahren war es im Werke, durch ein allgemeines Landesgesetz alle Bauern frei und erblich zu machen, den Dienstsizwang abzuschaffen, und die Prästanda in einen verhältnismäßigen Natural- oder Geldzins zu verwandeln. So human dies auch war, so

viel

viel  
 Aus  
 daß  
 von  
 gefe  
 sollt  
 mess  
 unte  
 lung  
 Die  
 han  
 Dur  
 hebe  
 zu v  
 ihrei  
 recht  
 Aus  
 doch  
 recht  
 es b  
 sond  
 kann  
 rung  
 weni  
 verle  
 ralie  
 dem  
 dam  
 sie si  
 II.

viel Schwierigkeit und Widerspruch fand es doch in der Ausführung, und kam daher nicht zu Stande.

Aus dieser Geschichtserzählung wird es begreiflich, daß es in den polnischen Provinzen so mancherlei Arten von Bauern giebt. Es war kein allgemeines Landesgesetz vorhanden, wie der Bauerstand behandelt werden sollte, und in dieser Lage befindet er sich noch.

Sklaverei ist dem Geist unsrer Zeiten nicht angemessen, und die Bauern stehen daher im Preussischen unter dem Schutz der Geseze, die sie gegen Mißhandlungen sichern; allein sie sind doch noch immer dem Dienstzwange der Grundherrschaften unterworfen, und hängen in vielen Stücken von der Willkühr derselben ab. Durch ein allgemeines Gesetz den Dienstzwang aufzuheben, die Dienste in Natural- oder Geldprästationen zu verwandeln, und die Bauern zu erblichen Besitzern ihrer Höfe zu machen, wäre ein Eingriff in die Privatrechte der Grundherrschaften; und so heiter auch die Aussichten in die Zukunft zu seyn scheinen, so könnte es doch den Verfall vieler Familien und üble, nicht zu berechnende Folgen nach sich ziehen: es scheint daher, daß es besser und gerathener sey, hierin nicht so gewaltsam, sondern Schritt vor Schritt zu Werke zu gehen. Der Adel kann sich noch nicht überzeugen, daß er bei dieser Veränderung gar nichts verliert, sondern in der Folge gewinnt, wenn er seine Bauern frei macht, ihnen die Höfe erblich verleihet, und verhältnismäßige Prästanda an Naturalien und Gelde darauf legt; im Grunde würde auch dem Bauerstande so wenig als den Grundherrschaften damit gedient seyn, wenn die Bauerhöfe so blieben, wie sie sind; denn die meisten haben zu wenig Besizungen.

Ein Ganzbauer hat eine Hufe, ein Halbbauer eine halbe, ein Ganzkossäthe ein Viertel, ein Halbkossäthe ein Achtel Hufe minder oder mehr, und ein Hüdner nur ein paar Morgen. Den Bauern ist gewöhnlich die schlechteste Länderei zugetheilt; sie haben wenig und schlechte Wiesen und Weiden, kein Holz &c.; der beste Acker und die besten Wiesen gehören zum Vorwerk. Wollte man nun die Höfe, so wie sie sind, erblich machen, und sie mit einem Kanon an Naturalien oder Gelde belegen, vom Dienstzwang aber befreien, so würden die Bauern auf den Höfen mit ihren Familien kaum leben können; sie würden, da sie das Bauholz kaufen und das Inventarium ergänzen müssen, ihre Gebäude verfallen lassen, und bald ohne Vieh seyn, dadurch aber außer Stande kommen, den Kanon abzuführen, in Konkurs gerathen, und die Grundherrschaften würden mit ihnen verarmen, weil nicht zu hoffen ist, daß sich unter den Bauern so geschwind Industrie verbreiten wird, wodurch den Bedürfnissen abgeholfen werden kann. Soll daher jener Zweck erreicht werden, so muß man die Höfe vergrößern, und zwar nicht nach einem Maßstabe, sondern nach der Güte des Ackers und der Wiesen; man muß einen jeden Bauer in den Stand setzen, daß er von seinem Hofe mit einer Familie leben, die Gebäude und Inventariestücke unterhalten kann, und so viel übrig behält, daß er den Kanon zu berichtigen im Stande ist. Findet sich alsdann Kunstfleiß ein, so kann der Bauer wohlhabend werden, und der Grundherr hat viele Wege, davon mit zu profitiren, z. B. durch Brauerei, Branntweinbrennerei, Holzverkauf zum Bauen und Brennen, durch

Kalkbrennereien, wenn erst viel gebauet wird, durch Landemengelder bei Veräußerung der Grundstücke, wenn er sich solche stipulirt, und wenn er sich einen Naturalkanon bestimmt, nehmen seine Einkünfte zu, nach dem Verhältniß, wie die Bedürfnisse im Preise steigen.

Auf der andern Seite kann der Bauer auf seinem Hofe Verbesserungen vornehmen; so viel Vieh halten, als er vermag; den Acker in bessern Stand setzen, und mehr Körner gewinnen; andere Getreidearten bauen, wobei mehr herauskommt; künstliche Wiesen anlegen; aus der Gartencultur Einkünfte ziehen; einen Theil seiner Besitzung in holzarnten Gegenden dem Holzanbau widmen; wenn sich Kunstfleiß einfindet, Instleute (Häusler) ansetzen, und es dahin bringen, daß er so viel Abgaben von andern erhebt, als er an die Grundherrschaft bezahlen muß. Die Grundherrschaft muß hierbei nicht bloß darauf sehen, was sie von ihren Bauern an Kanon erhebt, sondern auch was sie erspart und ihr in der Folge zuwachsen wird: denn schenkt sie den Bauern die Freiheit und macht sie zu erblichen Besitzern, so darf sie ihnen nicht mehr die Häuser bauen und die Inventariensstücke unterhalten; sie erspart also und gewinnt das Holz, das sie zu Gelde machen kann.

Daß die Grundherrschaften alsdann ihre Vorwerke ganz oder doch größtentheils aufopfern und sie den Bauern überlassen müssen, versteht sich von selbst; allein sie erhalten, statt selbst eine kostbare Landwirthschaft zu führen, beinahe dasselbe an Zinskorn und an Gefällen, was sie bisher aus ihren Vorwerken gezogen haben.

Allgemein machen läßt sich dies nicht, weil die Verhältnisse der Güter nicht gleich sind; das eine Gut hat guten, das andere mittelmäßigen, und das dritte schlechten Acker und Wiesen; das eine hat vielen Bruch, Holz &c., das andere wenig, und hiernach müssen die Besitzungen, die den Bauern erblich verliehen werden sollen, abgemessen werden. Es läßt sich daher kein bestimmtes Maß angeben, sondern es muß bei jedem Gut eine Vermessung, Bonitirung und Abschätzung vorgehen, und hiernach muß bestimmt werden, wie viel Bauern angelegt, wie viel Acker, Wiesen, Weiden, Bruch und Holz jedem Hofe zugelegt werden, und auf wie hoch der Canon in Naturalien von jedem derselben sich belaufen soll.

Da der Adel nicht gezwungen werden kann, seinen Gütern diese Einrichtung zu geben; so müßte in jedem Falle mit den Domänen der Anfang gemacht werden, und wenn es damit gut ginge, so würde der Adel schon von selbst nachfolgen.

Daß der Ackerbau und die Viehzucht in Südpreußen noch nicht so beschaffen sind, wie sie es seyn könnten, davon wollen einige den Grund auch in der Leibeigenschaft der Bauern finden. Allein, ohne ein Vertheidiger der Leibeigenschaft zu seyn, welche für die Menschheit allerdings entehrend ist, halte ich dafür, daß hierin der Grund allein nicht liegen kann, sondern daß er zugleich mit in der Beschaffenheit der Höfe zu finden ist. Was den Ackerbau betrifft, so hat der Bauer zu wenig Acker und Wiesen, als daß er darauf mehr bauen könnte, als seine eigenen Bedürfnisse erfordern; viele Bauern haben nur drei Vierteljahre Brod,

und das letzte Vierteljahr vor der Ernte leben sie von Kräutern und Milch. Mit der Viehzucht hat es dieselbe Bewandniß: sie können nur Zugvieh und eine oder ein paar Kühe halten; Fleisch bekommen sie selten zu sehen, und sind daher auch gewöhnlich sehr schwach, bis sie in eine bessere Kost kommen. Geldzins und Naturalprästationen haften selten auf den Höfen: wenn daher ein Bauer etwas zu Gelde machen kann, so besteht es bloß darin, daß er einige Scheffel Getreide oder Kartoffeln erspart und verkauft; daß er ein Stück Vieh zuzieht, oder Fuhrren für Geld verrichtet, wobei gemeinlich der Grundherr leidet, weil das Vieh abgetrieben wird, krepirt, und der Herr das Inventarium ergänzen muß.

Soll ein Südprensischer Bauer seinen Ackerbau verbessern und seinen Viehstand vergrößern, ohne daß seine Besitzungen erweitert werden; so muß er den Ackerbau gartenartig betreiben, welches mehr Menschen und Zeit erfordert; Behufs der Viehzucht aber muß er Futterkräuter bauen und die Stallfütterung einführen, welches nicht allenthalben möglich ist; und wenn er beides thun kann, so vergrößert sich sein Haushalt, seine Bedürfnisse nehmen zu, und er hat keine Zeit übrig, seiner Grundherrschaft die schuldigen Dienste zu leisten.

Freilich kann man dies nicht im Allgemeinen sagen; denn es giebt hin und wieder Höfe, welche so groß sind und so guten Acker und Wiesen haben, daß der Bauer, bei einer wohlgeordneten Wirthschaft, die darauf haftenden Dienste gemächlich leisten, mehr Getreide, als zu seinem und seiner Familie Bedarf nöthig ist, darauf bauen, und auch aus der Viehzucht Geld machen kann;

dergleichen sind aber, besonders auf den adlichen Gütern, selten. Das Hinderniß liegt also nicht sowohl in der Leibeigenschaft, als vielmehr in der lokalen Beschaffenheit der bäuerlichen Besitzungen: denn wären die Bauern nicht leibeigen, müßten aber von ihren Höfen eben die Dienste, wie jetzt, leisten, welches keine unmittelbare Folge des Leibeigenthums ist, weil auch in vielen Ländern freie Bauern Dienste leisten müssen; oder es wäre möglich, auf die vorhin bemerkte Art den Dienstzwang abzuschaffen, so würden der Ackerbau und die Viehzucht dabei gar nichts gewinnen, wenn nicht zugleich die Höfe vergrößert würden. In Neuestpreußen giebt es über 2000 adliche Dörfer, welche ausschließlich von kleinen Edelleuten bewohnt werden, die nicht dienstpflichtig sind, und weiter nichts als die sehr geringe angelegten öffentlichen Landesabgaben von ihren Besitzungen bezahlen, und dennoch sich größtentheils in kläglichen Umständen befinden, als die leibeigenen Bauern, eben weil ihre Höfe zu klein für die Menschenzahl sind, die sich davon nähren will.

Man thut dem polnischen Adel unrecht, wenn man annimmt, daß die Bauern von ihm noch jetzt wie Sklaven gehalten werden, nichts Eigenes haben, ihre ganze Zeit auf die Frohndienste verwenden müssen; daß der Herr ihnen alles nehmen, und mit ihnen machen kann, was er will. Eine solche Verfassung hat allerdings in ältern Zeiten Statt gefunden, und ist auch durch ausdrückliche Gesetze nicht geändert; seit geraumer Zeit aber hat sich eine ganz andere Ordnung der Dinge gebildet, wovon selten abgewichen wird. Der Grundherr ist dominus directus von den Bauerhöfen, von den

Gebäuden und von den Inventariensücken, die er ursprünglich dem Bauer gegeben hat; es fällt ihm aber nicht ein, ihn willkürlich des Hofes zu entsetzen, und ihm das Seinige zu nehmen, das er durch Mühe und Fleiß erworben hat: er fordert weiter nichts von ihm, als die bestimmten Dienste und einige sehr geringe Prästationen nach dem Herkommen. Nur in dem Fall, wenn der Bauer die Gebäude verfallen läßt, die Inventariensücke nicht unterhält und die schuldigen Dienste nicht leistet, verlangt er das Recht, ihn von dem Hofe zu entfernen; dies wird ihm aber jetzt ohne Urtheil und Recht auch nicht mehr gestattet. Dagegen hält sich der Herr verpflichtet, wenn es dem Bauer an Mitteln dazu fehlt, ihm die Gebäude zu erbauen, zu repariren und die Inventariensücke zu ergänzen, um ihn in dem Stande zu erhalten, die Dienste leisten zu können. Wäre es möglich, daß ein Bauer sich ein Vermögen von tausend und mehreren Thalern erwerben könnte, so wird der Herr keinen Anspruch daran machen; denn die Regel: *quidquid acquirit servus, acquirit domino*, findet in Polen schon lange nicht mehr Statt. Ist der Bauer in guten Umständen, so verlangt der Herr weiter nichts von ihm, als daß er seine Gebäude selbst im Stande erhält, wozu er ihm das Holz unentgeltlich verabfolgen läßt, und daß er das Inventarium aus eigenen Mitteln ergänzt, welches der Billigkeit gemäß ist. Es giebt auch schon hin und wieder viele Bauern, welchen die Gebäude eigenthümlich gehören, und denen die Grundherrschaft bloß das nöthige Bauholz unentgeltlich oder gegen eine billige Taxe überläßt; andere, die kein herrschaftliches Inventarium mehr

haben, denen alles Vieh eigenthümlich gehört, und noch andere, welche die Grundherrschaft freigegeben, und denen sie, gegen Entrichtung eines Dienstgeldes, die Dienste erlassen hat.

Die Leibeigenen in Deutschland, besonders in Westphalen, welche Eigenbehörige genannt werden, sind im eigentlichen Verstande mehr leibeigen, als die polnischen Bauern; denn sie sind dem Mortuario unterworfen, d. h. wenn ein Eigenbehöriger stirbt, er sey Mann oder Weib, so theilt der Gutsherr das ganze Mobilienvermögen, welches beide Eheleute gemeinschaftlich besessen, mit den Ueberlebenden, ohne auf die Schulden Rücksicht zu nehmen. Hierzu wird gerechnet: die ganze Ernte auf dem Felde oder in den Scheunen, der ganze Viehbestand, alle Barschaften und ausstehende Forderungen und sämtliche Möbeln, welches alles der Herr, wenn er will, und der Ueberlebende den Sterbefall nicht verdingt und abkauft, zur Hälfte in natura wegnehmen kann. Man bedient sich dabei des Ausdrucks: „der Herr theilt mit seinen Eigenbehörigen den Löffel vom Brett.“ Kommen dergleichen Sterbefälle schleszig hinter einander, so geräth der Eigenbehörige in Schulden, wofür der Herr nicht haftet, auch dann nicht einmal, wenn er in die Schuld konsentirt hat. Um die Bauern nicht zu ruiniren, lassen die Gutsherrn die Sterbefälle zu Gelde verdingen, welches aber bloß eine Gnadensache ist, denn gesetzlich sind sie dazu nicht verbunden. Stirbt ein erwachsenes, noch nicht abgefundenes Kind, so muß der Bauer ebenfalls den Sterbefall verdingen, der nach dem eigenthümlichen Vermögen, welches das Kind hinterläßt, und nach dem Kin-

bestheil, den es aus dem Hofe erhalten haben würde, wenn es am Leben geblieben wäre, jedoch mit Rücksicht auf Billigkeit, bestimmt wird. Stirbt ein bereits vom Hofe abgefundenes, aber noch nicht freigekauftes Kind ohne Erben, so nimmt der Herr das ganze Vermögen an sich; hinterläßt es einen Ehegatten oder Kinder, so fällt dem Herrn die Hälfte des Nachlasses zu, oder der Sterbefall muß verdingen werden. Kommt eine fremde Person auf einen eigenbehörigen Hof, es sey als Mann oder als Weib, so muß sie sich erst von fremdem Eigenthum freikaufen, sich in das Eigenthum des neuen Herrn begeben, und den Hof gewinnen, d. h. eine gewisse Summe bezahlen, die die Auffahrt genannt wird. Will ein Kind auf eines andern Gutsherrn Hof, es sey als Mann oder Weib ziehen, so muß es sich selbst oder der Wirth des Hofes, wo es geboren ist, freikaufen, und endlich muß ein jedes Kind, wenn es zu den mannbaren Jahren kommt, der Grundherrschaft den Zwangdienst leisten, d. h. ihm ein halbes Jahr lang unentgeltlich dienen.

Diese barbarischen Gesetze gründen sich auf die Ravensbergische, Osnabrückische und Münsterische Eigenthumsordnung.

Ein Sterbefall von einem beträchtlichen Erbe kann einige hundert Thaler, und eine Auffahrt eben so viel, ein Freibrief aber 50 bis 100 Thaler kosten.

Von allen diesen weiß man in Polen nichts: es findet weder Sterbefall, Auffahrt noch Zwangdienst Statt. Wenn ein Leibeigener sich in eines andern Herrn Leibeigenthum begeben, oder ein freier Mensch werden will, so muß bloß ein Lösegeld bezahlt werden, welches sehr

geringe war \*), und jetzt nach Schlesiſchem Herkommen noch mehr herabgeſetzt worden iſt, um das Loſkaufen zu erleichtern.

Der Zuſtand der Leibeigenen oder Eigenbehörigen in Weſtphalen iſt alſo in der That weit härter, als der der polniſchen Leibeigenen, und dennoch iſt die Sklaverei des Bauerſtandes in Polen ſo ſehr verſchrien. Es iſt wahr, die Bauern ſind in weit ſchlechterm Zuſtande, als die deutſchen Eigenbehörigen; allein dieſes iſt nicht eine Folge des Leibeigenthums, ſondern es liegt in der Beſchaffenheit der Höfe. Der deutſche Bauer hat Höfe von großem Umfange; er leiſtet daſon Dienſte und Naturalabgaben, giebt auch wohl Geldzins, und muß ſchwere öffentliche Laſten bezahlen: er gewinnt aber auch mehr Getreide, als er verbraucht, zieht allerlei Vieh zum Verkauf auf, verfertigt viel Leinwand, die er verkauft, hat einige Häuſer, welche er an Inſtleute vermietet, die ihm dienen müſſen, und hält viel Gefinde zur Arbeit. Die Höfe der weſtphälischen Eigenbehörigen ſind kleine Landgüter, auf welchen ſechs bis acht Inſtleute zur Miete wohnen, welche nur ein Haus, einen Garten, etwas Land und Wiefewachſ haben, ſich von Spinnerei nähren, dem Bauer hohe Miete bezahlen, und noch überdies dienen müſſen. Ein ſolcher Bauerhof iſt einer höhern Cultur fähig, und des drückenden Verhältniſſes ungeachtet, welches ſich zwiſchen dem Eigenthumsherrn und den Eigenbehörigen findet, ſind dieſe doch wohlhabender als die polniſchen Bauern,

\*) In den meiſten Provinzen beſtand es in 80 bis 100 Gulden, welche gewöhnlich von dem Herrn bezahlt wurden, in deſſen Leibeigenthum ſich die Perſon begab.

weil sie mit dem Ackerbau und der Viehzucht Kunstfleiß verbinden, besonders in den Gegenden, wo die Leinwandmanufaktur im Flor ist. In andern Provinzen, wie z. B. im Holsteinischen, wo auch eine strenge Leibeigenschaft herrscht, die noch nicht völlig aufgehoben worden, sind die Bauerhöfe so groß, daß es Bauern giebt, welche täglich mit einem, ja sogar mit zwei Gespann zu Hofe dienen, und einen ansehnlichen Zins an Getreide geben müssen; welche aber drei bis vier Gespann Pferde halten, jährlich Pferde zum Verkauf zu ziehen, auch einige Lasten Getreide zu Märkte führen, und des Leibeigenthums ungeachtet nicht bloß wohlhabend, sondern zum Theil reich sind. Sie können so viel Gesinde halten und Insulteute annehmen, daß ihnen der Dienst nicht lästig wird. Man gebe dem polnischen Bauer persönliche Freiheit; man schenke ihm Haus und Hof zum vollen Eigenthum; man schaffe den Dienstzwang ab, und fordere nur einen mäßigen Zins an Naturalien oder in barem Gelde von ihm, der dem Ertrage des Hofes angemessen ist, so wird er dennoch in keine bessere Lage kommen; denn woraus soll er Geld machen, um dem Gutsherrn den Zins zu bezahlen, die öffentlichen Lasten zu berichtigen, die Kosten des Haushalts zu bestreiten, sich und die Seinigen zu bekleiden? Alles, was er das Jahr über von seiner kleinen Besizung gewinnt, verzehrt er mit seiner Frau und seinen Kindern, bleibt den Zins schuldig, und wird am Ende von Haus und Hof gejagt.

Aus dieser Darstellung der Verhältnisse zwischen den polnischen und deutschen Bauern ergiebt sich das Resultat: daß der polnische Bauer nicht bloß deswegen

in Armuth und unglücklich lebt, weil er ein Leibeigener seines Grundherrn ist, sondern weil seine Besizungen zu klein sind, und kein Kunstfleiß auf dem platten Lande herrscht. Alles hier Gesagte trifft freilich bei den Frei- und Lehnschulzen, Sessschulzen und Ganzbauern nicht allerdings zu; denn diese haben gewöhnlich größere Besizungen, und die ersteren sind mit Diensten nicht so belastet. Allein es ist der kleinste Theil des Bauerstandes; die Halbbauern, Kossäthen und Bädner machen den größten Theil aus, und diese haben zu wenig Acker und Wiesen. Man könnte mir hier den Einwurf machen: daß es in allen Ländern kleine Bauern, Kossäthen, Bädner und Gärtner gebe, und diese sich bisweilen in besserem Stande befänden, als die großen Bauern, mithin der Wohlstand des Bauerstandes nicht von der Größe der Besizung abhänge. Allein dies habe ich auch nicht behauptet; denn in dem Resultat heißt es: weil seine Besizungen zu klein sind, und weil es auf dem platten Lande an Kunstfleiß fehlt. Dieser kann aber hier nicht leicht herrschend gemacht werden, weil die Höfe so klein sind, daß der Bauer, wenn er seinen Acker bestellen und die schuldigen Dienste leisten will, zu andern Arbeiten keine Zeit übrig behält, und auf seinem Hofe keine Instleute ansetzen kann.

So viel ist gewiß, daß die polnischen Bauern in vielen Gütern, nach dem Verhältniß ihrer Höfe, mit Diensten zu sehr beschwert sind, und daß hierin die eigentliche Sklaverei besteht, mithin es dringend nothwendig wird, daß die Dienste, wie in Gallizien schon längst geschehen ist, herabgesezt werden müssen, damit die Bauern hinreichend Zeit gewinnen, ihren eigenen

Acker gehörig zu cultiviren, und auf diese Weise sowohl sich als die Ihrigen ernähren können. Dies allein wird sie aber dennoch nicht wohlhabend machen, wenn nicht Kunstfleiß bei ihnen rege gemacht wird. Der Nebenerwerb, wozu der Bauer am ersten fähig ist, besteht in Wollens-, Baumwollens- oder Flachsspinnerei, wodurch alle Hände, sogar Kinder von sechs Jahren, beschäftigt, und alle müßige Stunden ausgefüllt werden können. Diese Art von Industrie schickt sich besser für das platte Land, als für die Städte, wo es bei weiten theurer ist, und wo durch Handwerke und andere bürgerliche Nahrungen mehr verdient werden kann, als durch Spinnerei, wenn sie als Hauptbeschäftigung betrieben wird. Der Bauer lebt von seinem Acker, und darf nur mit seinen Hausgenossen spinnen, um die müßigen Stunden, deren es auf dem Lande so manche giebt, auszufüllen. Wenn man dem Wohlstande des Landmannes in verschiedenen Provinzen nachspürt, so findet man den Grund davon entweder darin: daß die Bayern große, ergiebige Besitzungen haben, viel Getreide gewinnen und viel Vieh zum Verkauf aufziehen; oder daß da, wo es an dergleichen großen Besitzungen, die einen reichen Ertrag gewähren, fehlt, die Industrie ersetzt, was den Höfen an Größe und Güte abgeht. Der Grundsatz, welchen einige annehmen: der Bauer müsse nicht zu viel Acker haben, weil er ihn nicht gehörig cultiviren könne, und es sey besser, viel kleine, als wenig große Bauern zu haben, ist nur in wenigen Fällen und bloß in Beziehung der Grundherrschaft, nicht aber in Rücksicht des Staats und der Bauern selbst richtig. Wenn man die Bauern bloß als Gesinde des

Adels und der großen Güterbesitzer betrachtet, so ist es allerdings, wenn man nicht auf die Zukunft sieht, für diese vortheilhafter, den Bauern nur so viel Acker zu geben, daß sie der Herrschaft die schuldigen Dienste leisten, und mit ihren Familien kümmerlich leben können, weil der Gutsbesitzer alsdann mehr Acker zum Vorwerk behält, viel Dienste hat, und der Schweiß seiner zahlreichen Unterthanen eine reiche Quelle seines Einkommens ist. Soll der Bauer aber kein Lastthier seyn, welches der liberalen und humanen Denkungsart unseres Zeitalters nicht mehr angenehm ist; soll er nicht bloß dienen und sich kümmerlich nähren, sondern auch wohlleben, so daß er sich Gefinde halten, Produkte verkaufen, und diejenigen Bedürfnisse, welche zum Wohlleben erfordert werden, anschaffen kann: so muß er entweder größere Besitzungen haben, oder es müssen die Dienste herabgesetzt werden. Man nehme ein Land an, wo es keinen Unterschied der Stände, keine unterthänige Bauern, sondern bloß freie Gutsbesitzer giebt; so wird man finden, daß die Landgüter so groß sind, daß ein Besitzer davon wohl leben kann. Die Größe der Landgüter kann nicht allenthalben gleich seyn. In fruchtbaren Gegenden, oder wo große Städte in der Nähe sind, bedarf der Landmann nicht so viel Acker, als in minder fruchtbaren oder von großen Städten entfernt liegenden Landgütern. In der Niederung bei Danzig befindet sich ein Bauer bei einer, höchstens zwei Hufen Land sehr wohl, und nahe bei Berlin nährt sich ein Gärtner von seinem Garten vollkommen gut; in Gegenden aber, wo alles der Natur mit angestrengtem Fleiß abgünstigt werden muß, und wo es wenig Ab-

faß giebt, müssen die Landgüter schon weitläufiger seyn, wenn der Besitzer davon gut leben soll.

In England giebt es keine unterthänige und dienstpflichtige Bauern, sondern bloß Landgüterbesitzer; die Güter sind selten sehr groß, der Acker ist von vorzüglicher Güte, und die Landescultur auf dem höchsten Gipfel. Die meisten Güter sind verpachtet, und in der Regel rechnet man ein Drittel des Ertrages auf die Landesabgaben und die Bewirthschaftung, ein Drittel für den Eigenthümer, und ein Drittel für den Pächter. Dies ist eine billige und glückliche Verfassung; allein sie läßt sich nicht in allen Ländern einführen. Der Cultivateur theilt den reinen Ertrag mit dem Eigenthümer; dieser sucht seinen Pächter nicht außs Blut auszusaugen, wie in andern Ländern; man denkt liberaler, und der Pächter lebt so gut, wie der Eigenthümer, bisweilen noch besser. Welcher Abstand gegen die Verfassung anderer Länder, wo der Bauer, im Vergleich mit dem Pächter, wie ein Lastthier behandelt wird!

In diesen Ländern ist es eine schwer zu lösende Aufgabe, wie dem armen Bauer geholfen werden könne, damit er an der Freigebigkeit der Natur doch auch einigen Antheil erlange.

Der erste Schritt zur Milderung des Schicksals der leibeigenen Bauern wäre wohl die Aufhebung des persönlichen Leibeigenthums, und dieser ist im Preussischen bereits gethan.

Der zweite wäre die Ermäßigung der Dienste, die gänzliche Aufhebung aller langen Fuhrn über zwei Meilen und der willkührlichen Dienstforderungen der Grundherrschaften. Die Dienste können nicht durch ein

allgemeines Landesgesetz, wie im Oestreichischen geschehen ist, auf eine bestimmte Anzahl Tage in der Woche, z. B. auf drei Tage, festgesetzt werden; denn daraus entsteht eine Inconsequenz, weil die Bauerhöfe nicht gleich groß und nicht von gleicher Güte sind. Das Gesetz kann nur bestimmen, daß die Dienste der Bauern in ein billiges Verhältniß mit den Höfen gesetzt werden, von denen sie geleistet werden müssen. Die individuelle Bestimmung, wie viele Dienste von jedem Hofe geleistet werden sollen, muß auf den Grund kommissarischer Untersuchungen geschehen. Der Maßstab müßte dieser seyn: daß der Ertrag eines jeden Bauerhofes, nach vorgängiger Bonitirung der Aecker und Wiesen, ausgemittelt, hiervon alle darauf haftende Lasten, die Erhaltung der Menschen, welche davon leben müssen, die Reparatur der Gebäude und der Inventariestücke, die Bearbeitungskosten des Hofes selbst, abgezogen, und aus dem bleibenden Ueberschusse die Frohndienste, zu Gelde gerechnet, bestimmt würden, jedoch dergestalt, daß der Bauer nicht mehr, wohl aber weniger Dienste leisten dürfte, als er bisher geleistet hat. Sollte sich bei dieser Ausmittlung finden, daß das Vorwerk mehr Dienste erfordere, als vorhanden sind, so müßte die Herrschaft entweder mehr Bauern ansetzen und das Vorwerk kleiner machen, oder selbst so viel Zugvieh und Gesinde halten, als erfordert wird, um die fehlenden Dienste zu ersetzen.

Der dritte Schritt wäre: daß die Grundherrschaften vermocht würden, und der Staat darin ein Beispiel gebe, den Bauern das Eigenthum der Höfe, der Gebäude und der Inventarien zu überlassen, so daß sie,  
mit

mit Vorbehalt der darauf haftenden Dienste und Lasten, frei darüber disponiren könnten, wodurch der Trieb, etwas Eigenes zu erwerben, bei ihnen rege gemacht werden würde. Wäre dies von Erfolg, so würden sich viele Grundherrschaften von selbst dazu entschließen, den Bauern von den Vorwerksländereien mehr Acker und Wiesen zu geben, und einen gewissen Zins darauf zu legen, wodurch die Bauerhöfe vergrößert und die Betriebbarkeit befördert werden würde.

Dieser Schritt ist nicht so schwierig, als man wohl glauben mag; denn es giebt in dem ehemaligen Polen und in Rußland schon viele Bauerhöfe, welche von den Grundherrschaften freiwillig auf diesen Fuß gesetzt sind, ohne daß sie dazu durch Gesetze verpflichtet worden wären. In Weißrußland sind beinahe alle Güter von dieser Beschaffenheit, und es existiren dort nur wenige und kleine Vorwerke. Der reiche Fürst Czartoriski zu Pulawy in Gallizien, welcher sehr große Güter besitzt, hat auf diese Art alle seine Bauern freigegeben, die meisten Vorwerke in seinen Gütern aufgehoben, den Bauern gegen Zins überlassen, und diesen in Naturalien festgesetzt. Er hat dabei an seinen Einkünften nichts verloren; die Bauern fühlen sich glücklich, und segnen sein Andenken.

Dies alles würde aber noch nicht helfen, und die Bauern nicht wohlhabend machen, wenigstens würde der Zweck nur sehr langsam erreicht werden, wenn nicht, wie gesagt, Kunstfleiß bei dem Landmann rege gemacht wird. Nimmt die Bevölkerung auf dem Lande zu, welches zu erwarten ist, wenn die Bauern in eine andere Lage kommen, und es sind in einer Provinz keine große

Fabrikstädte, wo der Landmann, den der Ackerbau nicht nährt, sich beschäftigen und sein Brod verdienen kann, welches in den von den Hauptstädten entlegenen Gegenden gemeinlich der Fall ist: so muß auf dem platten Lande ein gewisses Gewerbe außer dem Ackerbau getrieben werden, welches einen Nahrungsweig darbietet, und dies ist vorzüglich Wollen-, Baumwollen-, Flachs- und Hanfspinnerei. Wenn der Bauer mehrere Kinder hat, so nimmt eins derselben den älterlichen Hof oder das Erbe an, und verheirathet sich mit einem Kinde von einem andern Hofe. Die übrigen Kinder können von ihrem Erbtheil nicht leben, ziehen in die Stadt, und wenn hier kein Unterkommen zu finden ist, gehen sie außer Landes, welches ein großer Verlust für den Staat ist. Wird dagegen außer dem Ackerbau noch ein anderes Gewerbe auf dem Lande getrieben, so bauet sich das abgehende Kind ein Häuschen, wo es dazu Gelegenheit findet, wird von seinen Verwandten unterstützt, etablirt eine Familie, und lebt vom Kunstfleiß. Ist der Bauerhof groß, so bauet der Bauer selbst dergleichen Häuser, und setzt die abgehenden Kinder zur Miete hinein; einer hilft dem andern, und sie kommen besser weg, als fremde Kolonisten, weil sie die Sitte des Landes kennen, und von ihren Anverwandten und Freunden unterstützt werden, statt dessen man jene haßt und ihnen das Fortkommen erschwert. Hieraus entsteht eine besondere Klasse von Menschen, welche keine Bauern und keine Bürger sind, die auf dem Lande bloß von Industrie leben und wenig Acker gebrauchen. Dabei gewinnt die Bevölkerung unendlich, vollends wenn diese Leute vom Staat unterstützt werden: alles bestrebt

sich, durch Fleiß etwas zu erwerben um gut zu leben. Dergleichen Menschen, welche zu keinen Diensten verpflichtet sind und nicht von Abgaben gedrückt werden, die weiter nichts als eine geringe Haus- und Gartenmiethen zu bezahlen haben, leben oft besser, als die Bauern; diese aber gewinnen dadurch, daß sie ihre Erzeugnisse: Getreide, Wolle, Flachs und Hanf zur Verarbeitung an dieselben absetzen können.

Wie aber Industrie unter den Landleuten zu bewirken sey, ist eine andere Frage: gemeiniglich ist sie die Folge der Naturprodukte einer Provinz und der zunehmenden Bevölkerung. Es ist zweifelhaft, ob die Bevölkerung Industrie, oder diese die Bevölkerung zur Folge hat: mit scheinen beide auf einander zu wirken; denn wo viele Schafe gehalten werden, wird auch gewöhnlich viele Wolle gesponnen, und die Wollenmanufakturen kommen von selbst in Gang.

Können in einer Provinz mehr Schafe gehalten werden, so ist das wirksamste Mittel, die Schafzucht durch Prämien zu befördern; und damit die Wollenarbeiter mit der Wolle nicht übervorteilt werden, die Wollaufkäuferei zu verbieten, Wollmärkte und Wollmagazine anzulegen.

Wird viele Wolle gewonnen, aber nicht im Lande verarbeitet, sondern ausgeführt; so müssen die Prämien auf Wollenwebereien, auf Färbereien gesetzt, und Wollenarbeiter durch Begünstigungen herbeigezogen werden.

In Provinzen, wo Schäferien nicht mit Nutzen gehalten, und die Menschen nicht durch Wollspinnerei und durch Weberei beschäftigt werden können, geräth

Flachs oder Hanf vielleicht besser: es muß daher der Anbau der Spinnereimaterialien durch Prämien und andere Ermunterungen befördert, und den Menschen ein täglicher Absatz ihres Gespinnstes durch Garnmärkte und Garnmagazine, wenn auch die erste Zeit mit Aufopferung, verschafft werden. Denn die Klasse von Menschen, welche sich von Spinnerei nährt, ist gemeinlich dürftig, und braucht ihren Verdienst täglich zum Lebensunterhalt, kann daher das Garn nicht sammeln, bis sie ein Stück Leinwand fertig hat, welches auch in den schlesischen Gebirgen der Fall ist, wo täglich Garnaufkäufer umhergehen und den Spinnern das vorräthige Garn abkaufen.

In Gegenden, wo die Einwohner keinen Hang zur Spinnerei haben, müssen aus andern Ländern Menschen, die damit umzugehen wissen, herangezogen werden, damit sie den Kunstfleiß rege machen.

Wird in einem Lande weder Wolle, Flachs noch Hanf erzeugt, so läßt sich dies durch Baumwollenspinnerei ersetzen, wodurch viele Gegenden Deutschlands, z. B. im Hannoverschen um Hameln, das Eichsfeld und in Schlesien die Gegend um Neichenbach, wohlhabend geworden sind.

Um den Kunstfleiß zu leiten und zu beleben, würde es zweckmäßig seyn, Kommissionen anzuordnen, um zu untersuchen, welche Gegenden zur Woll-, Flachs-, Hanf- und Baumwoll-Spinnerei und Weberei geeignet wären, und Vorschläge zu thun, auf welche Weise die Industrie zu befördern sey; zu diesem Geschäft würden aber Sach- und Kunstverständige gewählt werden müssen.

Von den übrigen Einsassen des platten Landes ist nicht viel zu sagen: sie leben größtentheils von den Edelleuten, Bauern und übrigen Bewohnern des platten Landes; nur die Klasse der Hausleute und Einlieger ist der Zahl nach bedeutend, denn im Posenschen Departement belaufen sie sich auf . . . . . 14985, im Kalischer Departement auf . . . . . 7452, und im Warschauischen Departement auf . . . . . 5945, überhaupt also auf . . . . . 28382.

Diese Klasse von Menschen ist dazu geeignet, vom Kunstfleiß zu leben, und die im Posenschen Departement sind auch größtentheils Woll- und Garnspinner; daher denn auch ihre Zahl die in den beiden andern Departements, wo wenig oder gar nicht gesponnen wird, mehr als doppelt übersteigt. Wäre die Woll- und Garnspinnerei in ganz Südpreußen allgemein, so würde diese Klasse von Menschen sich gewiß weit höher belaufen.

Zur Uebersicht der Erzeugnisse Südpreußens dient folgende Viehstands- und Produktentabelle vom platten Lande, welche ich zu erhalten Gelegenheit gefunden habe.

Produkten- und Viehstandstabelle von ganz C  
P r o

Namen des Departements.	Weizen.	Rocken.	Gerste.	Hafel.	Erbfen.
	Berl. Ess.				
1 Posensches . . . .	40264	416730	146123	206210	35915
2 Kalischer . . . .	15740	297751	73939	174055	26030
3 Warschauisches . .	41108	263787	103999	158510	16090
Summe	97112	978268	324061	538855	78035

V i e h

Namen des Departements.	Pferde und Fohlen.	Bullen und Ochsen.	Kü
1 Posensches . . . .	65892	100086	107
2 Kalischer . . . .	54322	80917	90
3 Warschauisches . .	36983	62420	71
Summe	157197	243423	269

Ganz Südpreußen, für das Jahr 1800.

F t e:

A u s s a a t:

Erbfen.	Linfen.	Wicken.	Hirse.	Buchweizen.	Kartoffeln.	Leinsamen.	Wolle.
Berl. St.	Berl. St.	Berl. St.	Schw. St.				
35915	78	2079	6411	19274	79518	15413	39283
26030	28	8	6024	80142	65719	8747	10191
16090	2	4	6491	24344	50437	3923	4040
78035	108	2091	18926	123760	195734	14083	53514

A n d:

Rühe.	Jungvieh und Kälber.	Hammel, Schafe und Lämmer.	Schweine.
107289	89579	853260	158179
90589	82824	266669	93131
71169	58737	91108	78257
269047	231140	1211037	329567

## XI.

## Von der Bevölkerung Südpreußens.

Wie groß die Bevölkerung dieser Provinz zu polnischen Zeiten gewesen ist, läßt sich nicht genau bestimmen, eines Theils, weil die Zählungen unzuverlässig, andern Theils aber, weil die Volksmenge nach Woywodschaften angegeben wurde, welche zum Theil durchschnitten sind. Seit 1793 und 1796 sind verschiedene Zählungen vorgenommen worden, von denen, wenn sie auch zuverlässig ausgefallen wären, welches nicht der Fall ist, schon darum kein Gebrauch gemacht werden kann, weil die Departements oft verändert sind.

Die letzte wirklich vollendete Zählung ist im Jahr 1800 geschehen, und soll hier zum Grunde gelegt werden, obgleich im folgenden Jahre noch eine neuere erfolgt ist, welche in einigen Stücken von dieser abweichen mag. Nach jener Zählung von 1800 betrug die Volksmenge:

- |                                                               |         |
|---------------------------------------------------------------|---------|
| 1) In den Städten                                             |         |
| a) des Posenschen Departements . . .                          | 175406. |
| b) des Kalischer Departements, Neuschlesien ausgenommen . . . | 72609.  |
| c) des Warschauer Departements . . .                          | 117587. |
| Ueberhaupt . . .                                              | 365602. |

2) Auf dem platten Lande

a) des Posenschen Departements	422761.
b) des Kalischer Departements, Neuschlesien ausgenommen	322843.
c) des Warschauischen Departements	236865.

Ueberhaupt . 982469.

mithin belief sich die Bevölkerung der ganzen Provinz Südpreußen auf 1,348,071 Menschen.

Diese Angabe der Volksmenge beruhet auf den von den Kammern officiell aufgenommenen Bevölkerungslisten, welche hier, in Ordnung gebracht, beigefügt werden.

Die Generaltabelle A enthält die Volksmenge in den 120 Städten des Posenschen, in 6 steuerräthliche Inspektionen eingetheilten Departements.

Die Specialtabelle B weist die Bevölkerung einer jeden Stadt nach, und zu welcher Inspektion sie gehört.

Die Generaltabelle C enthält die Volksmenge des platten Landes nach den 17 landrätlichen Kreisen, in die das Posensche Departement getheilt ist.

Nach diesen Tabellen beträgt die Volksmenge dieses Departements:

A. in den Städten	. . . . .	175406.
B. auf dem platten Lande	. . . . .	422761.

Ueberhaupt . 598167.

Die Generaltabelle D enthält die Volksmenge in den 64 Städten des Kalischer, in 3 steuerräthliche Inspektionen eingetheilten Departements, mit Ausschluß Neuschlesiens, das der Kammer in Breslau zugelegt worden ist.

Die Specialtabelle E weist die Bevölkerung einer jeden Stadt nach, und zu welcher Inspektion sie gehört.

Die Generaltabelle F enthält die Volksmenge des platten Landes nach den 11 landrätlichen Kreisen, in die das Kalischer Departement getheilt ist.

Nach diesen Tabellen beträgt die Volksmenge dieses Departements:

A. in den Städten . . . . . 72609.

B. auf dem platten Lande . . . . . 322843.

Ueberhaupt . . . . . 395452.

Die Generaltabelle G enthält die Volksmenge in den 51 Städten des Warschauischen Departements, das in die Haupt- und Residenzstadt Warschau und 3 steuerrätliche Inspektionen eingetheilt ist.

Die Specialtabelle H weist die Bevölkerung einer jeden Stadt nach, und zu welcher Inspektion sie gehört.

Die Generaltabelle I enthält die Volksmenge des platten Landes nach den 10 landrätlichen Kreisen, in die das Warschauische Departement getheilt ist.

Nach diesen Tabellen beträgt die Volksmenge dieses Departements:

A. in den Städten . . . . . 117587.

B. auf dem platten Lande . . . . . 236865.

Ueberhaupt . . . . . 354452.

Unter der Volksmenge der ganzen Provinz sind Juden:

1) Im Posenschen Departement.

a) In den Städten . . . . . 34811.

b) Auf dem Lande . . . . . 1768.

Latus . . . 36579.

	Transport	. 36579.
2)	Im Kalischer Departement.	
a)	In den Städten	. . . . . 9679.
b)	Auf dem Lande	. . . . . 6551.
3)	Im Warschauischen Departement.	
a)	In den Städten	. . . . . 22014.
b)	Auf dem Lande	. . . . . 9101.
	Ueberhaupt	. 83924.

Unter der Volksmenge der ganzen Provinz sind Klostergeistliche:

1)	Im Posenischen Departement.	
a)	In den Städten	. . . . . 550.
b)	Auf dem Lande	. . . . . 262.
2)	Im Kalischer Departement.	
a)	In den Städten	. . . . . 401.
b)	Auf dem Lande	. . . . . 132.
3)	Im Warschauischen Departement.	
a)	In den Städten	. . . . . 475.
b)	Auf dem Lande	. . . . . 134.
	Ueberhaupt	. 1954.

Die Mitglieder der hohen Domstifter, Collegiatstifter und die Weltgeistlichen sind mit unter den Eximirten aufgeführt.

Unter der Volksmenge der ganzen Provinz befinden sich an Militärpersonen beiderlei Geschlechts, nebst Kindern:

1)	Im Posenischen Departement.	
a)	In den Städten	. . . . . 10415.
b)	Auf dem Lande	. . . . . 3752.
	Latus	. 14167.

	Transport	. 14167.
2)	In Kalischer Departement.	
a)	In den Städten . . . . .	5487.
b)	Auf dem Lande . . . . .	2071.
3)	In Warschauischen Departement.	
a)	In den Städten . . . . .	14232.
b)	Auf dem Lande . . . . .	1977.
	Ueberhaupt	. 37934.

Hierbei muß ich bemerken, daß bei Aufnahme der Volksmenge nur die wirklich gegenwärtig gewesenen Militärpersonen, sie mögen Dienstthuende oder Freiwächter seyn, mit ihren Frauen und Kindern, aber nicht die Beurlaubten, die sich außerhalb der Provinz befanden, aufgeführt worden sind, welche gegen zwei Drittel des sämmtlichen Militärs betragen dürften: mithin ist das in Südpreußen stehende Militär hiernach nicht zu berechnen. Dagegen aber sind die Beurlaubten sowohl in den Städten als auf dem Lande, sie mögen ihre Garnison in dieser oder in einer andern Provinz haben, unter der Volksmenge mit begriffen. Da die Regimenter, welche in Südpreußen liegen, ihre Cantons sonst in den Provinzen des alten Landes gehabt haben, und zum Theil noch haben, so gehen die meisten Beurlaubten aus Südpreußen in ihre Heimath, aus den alten Provinzen aber kommen wenige nach Südpreußen.

Die Zahl der Enrollirten, d. h. der Personen männlichen Geschlechts bis zum 45sten Jahre, die dem Militär obligat sind, bei weiten aber nicht alle dienen können, beträgt:

a) im Posenschen Departement	116653.
b) im Kalischer Departement	87177.
c) im Warschauischen Departement	49782.
Ueberhaupt	253612.

Unter der Volksmenge des Posenschen Departements befinden sich nach der neuern Ausmittlung von 1801 115,822 Lutheraner, 2378 Reformirte, 572 Griechen, 36,833 Juden: mithin besteht beinahe ein Viertel sämmtlicher Einwohner aus Nichtkatholiken. Die Juden scheinen sich binnen Jahresfrist um 554 Seelen vermehrt zu haben, oder es sind so viel mehr ausgemittelt worden.

In dem angenommenen Normaljahre 1800 wurden im Posenschen Departement 30,764 Kinder geboren, und ungeachtet die Sterblichkeit in diesem Jahre, besonders unter den Kindern, groß war, so starben doch nur 25,881 Menschen: mithin war ein Ueberschuß von 4883 Seelen.

In eben diesem Jahre wurden 6363 Ehen geschlossen, in dem vorhergehenden aber nur 5310, mithin mehr 1053.

An Feuerstellen sind ausgemittelt:

in den Städten	22083.
und auf dem Lande	61076.
Ueberhaupt	83159.

Aus den beiden andern Departements sind diese speciellen Nachrichten nicht eingegangen.

Hieraus können folgende Resultate gezogen werden.

- 1) Das Posensche Departement enthält einen Flächenraum von  $408\frac{1}{2}$  Quadratmeilen, und hat eine Bevölkerung von 598,167 Seelen: es treffen also auf

die Quadratmeile 1467 Menschen; eine Bevölkerung, welche die von Ostpreußen übertrifft.

Das Kalischer Departement enthält einen Flächenraum von 332 Quadratmeilen, und hat eine Bevölkerung von 395,452 Seelen: es treffen also auf die Quadratmeile 1191 Menschen, welches theils darin liegt, daß dies Departement überhaupt nicht so bevölkert ist, weil darin keine Industrie herrscht, theils aber auch nur halb so viele Städte darin sind, als im Posenschen Departement, und die Städte, wenige ausgenommen, sich in dem erbärmlichsten Zustande befinden. Das Posensche Departement ist etwa nur  $\frac{1}{2}$  größer, als das Kalischer, und hat doch 56 Städte und 102,797 städtische Einwohner mehr.

Das Warschauische Departement enthält einen Flächenraum von 218 Quadratmeilen, und hat eine Bevölkerung von 354,452 Seelen: es treffen also auf die Quadratmeile 1626 Menschen, welches die Bevölkerung des Posenschen Departements bei weiten übersteigt, wovon der Grund darin liegt, daß in diesem Departement, welches das kleinste ist, die Hauptstadt Warschau liegt, die allein 74,591 Menschen enthält.

2) Das Posensche Departement hat 83,159 Feuerstellen, und zwar 22,083 in den Städten und 61,076 auf dem Lande: es kommen daher nach dem Flächeninhalt von  $408\frac{1}{2}$  Quadratmeilen auf jede  $204\frac{1}{2}$  Feuerstellen, und auf eine Feuerstelle in den Städten  $8\frac{1}{2}$  Menschen, oder auf 5 Feuerstellen 41 Menschen; auf dem Lande aber  $6\frac{1}{2}$  Menschen auf eine, oder 20 Menschen auf 3 Feuerstellen.

Im Durchschnitt kommen 57 Menschen auf 8 Feuerstellen, oder  $7\frac{1}{7}$  Menschen auf eine Feuerstelle.

3) Im Jahr 1800 wurden geboren 30,764 Kinder, woraus sich ergibt, daß der 19te bis 20ste Theil der Volksmenge in einem Jahre geboren wurde.

Hiervon fallen 9182 Geburten auf die Städte, und 21,582 auf das platte Land. Unter den Kindern waren 16,035 Knaben und 14,729 Mädchen; mithin 1306 Knaben mehr als Mädchen. Unter den Geburten waren 956 uneheliche.

4) Im Jahr 1800 starben 25,881 Personen, woraus sich ergibt, daß der 23ste bis 24ste Mensch mit Tode abgegangen ist; eine für ein so gesundes Land, wie Südpreußen, sehr große Sterblichkeit.

Zum Glück ist dieselbe nur vorübergehend gewesen; denn in dem vorhergehenden Jahre starben nur 16,223 Personen; mithin starb von der Volksmenge der 598,167 Menschen nur der 37ste. Im

Durchschnitt mehrerer Jahre kann man den 34sten bis 35sten annehmen. Von den Gestorbenen gehörten 13,322 zum männlichen und 12,559 zum weiblichen Geschlecht. In den Städten starben 8355, und auf dem Lande 17,526 Menschen. Von

den Gestorbenen erreichten 16 Menschen ein Alter von 100 Jahren, und 12 ein Alter von mehr als 100 Jahren, von denen ein Mann 107, und eine Frau 110 Jahre alt wurde.

5) Im Jahr 1800 wurden 6363 Ehen geschlossen, woraus sich ergibt, daß der 94ste Mensch geheiratet hat, oder daß man auf 188 Menschen eine Ehe rechnen kann. In den Städten waren 1867 Ehen, und auf dem Lande 4496 Paare getrauet worden.

6) Das Posen'sche Departement zählt 124,499 Familien und 263,886 Kinder, mithin kommen auf eine Familie etwas mehr als 2 Kinder, oder 25 Kinder auf 12 Familien.

7) Die Zahl der Cantonpflichtigen ist bloß vom platten Lande angegeben, und beläuft sich auf 116,653. Das Verhältniß derselben, gegen die Volksmenge des platten Landes von 422,499, ist daher wie eins gegen  $3\frac{2}{3}$ , oder der  $3\frac{2}{3}$  Mensch ist Cantonist. In den Städten dieses Departements fanden sich 33,870 Cantonpflichtige, und überhaupt waren nur 32,162 zwischen 18 und 40 Jahren, mithin dienstfähig.

8) In den 56 Klöstern dieses Departements waren 812 Klostergeistliche, und mithin ist beinahe der 737ste Mensch Klostergeistlicher; die Zahl aber verringert sich von Zeit zu Zeit.

9) Die Juden belaufen sich auf 36,579, und mithin ist der 16te bis 17te Mensch ein Jude.

In Kalischer Departement ist das Verhältniß etwas anders; denn hier treffen nur 1191 Seelen auf die Quadratmeile, wie schon vorher bemerkt worden ist.

An Familien zählt dies Departement in den Städten 14,313, und auf dem Lande 70,894, überhaupt 85,207: mithin kommen auf die Familie etwa  $4\frac{1}{2}$  Seelen. Feuerstellen oder bewohnte Häuser sind vorhanden: in den Städten 8953, und auf dem Lande 53,922, überhaupt 62,875; mithin kommen auf die Feuerstelle  $6\frac{2}{3}$  Seelen. Es wurden gebohren 19,335 Kinder, also fallen auf 100 Menschen beinahe 5 Geburten, oder genauer, es wird der  $19\frac{1}{2}$  Mensch gebohren. Es starben 15,901 Menschen, mithin starb der  $24\frac{1}{2}$  Mensch, und auf 5 Geburten kann man 4 Sterbefälle rechnen. Dies Verhältniß

Verhältniß findet aber nicht alle Jahr Statt, weil das von 1800 ein großes Sterbejahr war, und dennoch starben 1334 weniger, als geboren wurden. Es ist daher alle Aussicht vorhanden, daß die Bevölkerung von Jahr zu Jahr ansehnlich gewinnen wird, wenn auch keine Ausländer zuziehen.

An Ehen wurden vollzogen 4180, woraus sich ergibt, daß unter 184 Menschen eine Ehe zu Stande kommt, oder daß der 92ste Mensch in die Ehe tritt, wie im Posenschen Departement.

Im Kalischer Departement sind 85,207 Familien und 179,114 Kinder; mithin kommen auf eine Familie etwas mehr als 2 Kinder, oder 25 Kinder auf 12 Familien, wie im Posenschen Departement, welches wenig zu seyn scheint.

Die Cantonpflichtigen auf dem platten Lande dieses Departements betragen 87,177, die Bevölkerung aber 322,843: mithin ist der  $3\frac{2}{3}$  Mensch der ganzen Bevölkerung des platten Landes cantonpflichtig. Die Cantonpflichtigen der Städte sind hierunter nicht begriffen, und können nicht angegeben werden, weil die Listen von den Städten nicht eingegangen sind.

Die Klostergeistlichen in den Städten und auf dem platten Lande belaufen sich auf 533 Köpfe, und also kommt auf 542 Menschen ein Klostergeistlicher.

Die Judenschaft beläuft sich auf 16,230 Köpfe, folglich ist der 24ste bis 25ste Mensch ein Jude.

Im Warschauischen Departement ist wieder ein anderes Verhältniß; denn hier treffen, wie schon bemerkt worden, auf die Quadratmeile 1626 Seelen.

An Feuerstellen werden gezählt: in den Städten 8628, und auf dem platten Lande 40,126, überhaupt

48,754 Häuser, und es kommen also bei einer Bevölkerung von 354,452 Seelen auf eine jede Feuerstelle  $7\frac{1}{2}$  Seelen, welches, wie gesagt, von der starken Bevölkerung der Stadt Warschau herrührt, wo in 4578 Häusern 74,591 Menschen wohnen, und folglich auf jedes Haus  $10\frac{1}{2}$  Seelen kommen. Die Familien-Verzeichnisse, desgleichen die von den Gebornen, Gestorbenen und Getraueten, sind nicht eingegangen.

Die Anzahl der Kinder beläuft sich in den Städten auf 41,042, und auf dem Lande auf 102,589, überhaupt auf 143,631. Wenn man dies auf die Feuerstellen vertheilt, so kommen auf jede  $3\frac{1}{2}$  Kinder. Allein es sind weit mehr Familien als Feuerstellen, und man kann auch hier mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß nur 2 Kinder auf eine Familie kommen.

Die Cantonspflichtigen des platten Landes in diesem Departement belaufen sich auf 49,782 Köpfe, worunter nur 1977 wirklich im Dienst sind. Dies mit der Volksmenge des platten Landes von 236,865 Menschen verglichen, ist ungefähr der  $4\frac{1}{3}$  Mensch von der ganzen Volksmenge des platten Landes cantonspflichtig. Woher es kommt, daß in diesem Departement gegen die beiden andern so wenig Enrollirte sind, davon kann ich keine Auskunft geben; vielleicht aber rührt es daher, daß von den Städten die Cantonspflichtigen nicht angegeben, und hier mehr Juden sind.

Die Klostergeistlichen betragen in den Städten und auf dem platten Lande 609. Diese mit der Volksmenge von 354,452 verglichen, ist der 582ste Mensch Klostergeistlicher.

Die Judenschaft beläuft sich auf 31,115 Seelen. Diese mit der Volksmenge verglichen, ist der  $11\frac{1}{3}$  Mensch

Jude. Die Juden sind hier weit zahlreicher, als in den beiden andern Departements, wovon der Grund vorzüglich in Warschau liegt, wo allein 9724 Juden sind; auch halten sich in diesem Departement weit mehr Juden, auf dem platten Lande auf, als in den andern Departements.

Nimmt man ganz Südpreußen zusammen, so hat es einen Flächenraum von 958½ Quadratmeilen, und eine Bevölkerung von 1,348,071 Seelen: mithin kommen auf jede Quadratmeile 1412 Seelen.

Ferner hat die Provinz 194,788 Feuerstellen oder vielmehr bewohnte Häuser, und also kommen auf jedes derselben beinahe 7 Seelen.

Die Cantonpflichtigen betragen 318,141 Köpfe; mithin ist ungefähr der 4te Mensch cantonpflichtig; allein hiervon ist nur ein sehr kleiner Theil dienstfähig.

Die Zahl der Juden in ganz Südpreußen beläuft sich auf 83,924, folglich ist etwa der 16te Mensch Jude.

Klostergeistliche giebt es 1954, mithin ist der 690ste Mensch ein Klostergeistlicher. Nach der speciellen Liste von der Klostergeistlichkeit, die im achten Abschnitte geliefert worden, beläuft sich dieselbe auf 2163 Köpfe, mithin auf 209 mehr, als hier angegeben worden ist. Woher dieser Unterschied rührt, weiß ich nicht anzugeben; es scheint aber, daß bei der veranlaßten speciellen Aufnahme der Klostergeistlichkeit so viel Personen mehr ausgemittelt seyn müssen. Die Bettelmonche laufen beständig im Lande umher, und es ist wahrscheinlich, daß bei der Aufnahme der General-Bevölkerungstabellen nur die wirklich vorgefundenen gezählt, die abwesend gewesen aber übergangen, oder so viel Klostergeistliche mit unter die Exmirten gerechnet worden sind.

A. General-Bevölkerungstabelle von  
S i r

Namen der Inspektion.	Wirthe, incl. Eminirte.		Kinder.				Gesellen. Mägde.
	Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter		
			über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	
1. Fraustädtische	7829	8448	3524	4721	3700	4406	1630
2. Gnesensche	4446	4706	1796	2958	1542	2616	998
3. Meseritsche	6268	6385	2420	3540	2594	3555	1255
4. Pehternsche	6918	7791	3285	4290	3283	3988	1622
5. Posensche	7657	8172	3331	4252	3171	4391	2800
6. Braclawefische	2734	2610	885	1532	775	1316	56
Summe	35812	38112	15241	21293	15065	20301	887

Städten des Posenschen Kammerdepartements.

Jahr 1800.

Städte.	Summe der Civilpersonen.	Hierunter sind Juden.	Außerdem sind					Summe der Militärpersonen.	Summe der Volkmenge.	
			Kloster- geistliche.		Militärpersonen.					
			Mönche.	Nonnen.	Männer.	Frauen.	Söhne.			Töchter.
1630	36057	7541	99	—	1722	790	355	355	3222	39378
998	20319	4185	32	15	544	223	16	13	795	21161
1259	27308	6352	42	—	353	130	66	82	631	27981
1622	32728	5916	69	—	931	450	222	195	1798	34590
2805	36883	8160	153	70	1551	606	338	390	2743	39849
561	11146	2657	75	—	826	193	101	106	1226	12407
8875	164441	34811	465	85	5927	2391	1098	1141	10415	175406

B. Special-Bevölkerungstabelle von Städten  
 Für

Name der Inspektion und jeder Stadt.		Wirthe incl. Egimirte.		Kinder.				Gesellen.	Mägde.
		Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter			
				über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.		
<b>I. Fraustädtische.</b>									
1	Doltzig	167	169	70	128	60	120	15	10
2	Fraustadt	1297	1240	560	624	567	477	189	16
3	Gostin	260	287	124	160	113	136	41	30
4	Gräs	580	556	249	409	320	390	26	11
5	Kosten	259	260	65	175	85	172	41	12
6	Kozmin	492	482	179	274	158	219	41	7
7	Kröben	229	221	96	114	110	132	20	10
8	Kriswin	103	131	39	72	30	62	2	3
9	Lissa	632	1791	834	997	888	982	90	32
10	Luniz	315	374	131	149	149	193	26	3
11	Nackwitz	270	268	124	148	96	157	20	4
12	Neißen	309	360	116	170	141	209	23	5
13	Nostarzewo	86	118	49	42	37	70	7	7
14	Sandberg	82	80	28	40	31	44	16	1
15	Schlichtingsheim	174	217	55	113	88	94	16	12
16	Schmiegel	436	582	222	266	137	230	33	35
17	Schwarzkau	251	260	163	198	140	190	12	11
18	Storchneß	220	243	118	129	107	127	15	21
19	Willichau	106	126	43	99	62	80	4	11
20	Wollstein	359	424	147	239	165	195	40	29
21	Zaborowo	202	259	112	125	116	107	1	7
Summe		7829	8448	3524	4721	3700	4406	645	28
<b>II. Meseritzische.</b>									
1	Benschen	229	258	82	119	81	176	22	23
2	Betsche	143	151	50	94	49	90	4	8
Latus		372	409	132	213	130	266	26	31

Städten des Posen'schen Kammerdepartements.  
 Jahr 1800.

Mgd.	Summe der Civilpersonen.	Hierunter sind Juden.	Außerdem sind						Summe der Militärpersonen.	Summe aller Menschen.
			Klostergeistliche.		Militärpersonen.					
			Mönche.	Nonnen.	Männer.	Frauen.	Söhne.	Töchter.		
30	796				14			14	810	
340	5486	510	16		551	364	152	121	1168	6670
111	1292				11				11	1303
127	2734	1359	18							2752
72	1184		25		183	47	40	29	299	1508
70	1963	311	18							1981
32	981				6	2	2	2	12	993
36	523	6			8	6	2	2	18	541
323	7713	3677			757	286	112	140	1295	9008
48	1421				11	6	4	2	23	1444
53	1203	78								1203
77	1469	144	8		6				6	1483
9	466	52								466
10	332	127			5	1	3		9	341
34	805	143			3	4	4	3	14	819
116	2186	236			141	67	46	51	305	2491
36	1302	8			7	2	1	1	11	1313
28	1023	239	14		6				6	1043
10	554				4	2	3	4	13	567
29	1684	651			1	1	2		4	1688
63	940				8	2	4		14	954
1630	36057	7541	99		1722	790	355	355	3222	39378
49	1050	146			6	1		2	9	1059
11	612				5				5	617
60	1662	146			11	1		2	14	1676

Name der Inspektion und jeder Stadt.		Wirth incl. Eximirte.		Kinder.				Gesellen.	Bursche und Burschen.	Trennen auswärts.	
		Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter					
				über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.				
	Transport	372	409	132	213	130	266	26			
3	Birnbaum	357	399	151	218	171	144	42			
4	Blesfen	146	171	56	116	47	104	3			
5	Bomst	361	365	74	206	113	143	10			
6	Braeg	287	295	108	131	79	134	23			
7	Esirke	242	237	117	157	109	157	48			
8	Kähme	92	107	34	75	38	67	15			
9	Karoe	388	416	128	215	146	203	32			
10	Koppitz	108	127	45	65	42	71	1			
11	Meseritz	814	698	270	385	282	388	108			
12	Neubrück	138	140	59	92	59	103	16			
13	Neutomisl	95	108	35	55	35	45	19			
14	Obersitzko	320	322	210	201	203	210	27			
15	Ostrowog	109	117	49	61	36	49	4			
16	Pinne	309	215	103	154	70	119	8			
17	Samter	273	273	131	134	117	176	14			
18	Neustadt	365	418	138	251	179	241	19			
19	Schwerin	671	746	255	392	332	361	36			
20	Tirschtiegel	435	428	183	248	225	296	15			
21	Wronke	380	371	142	171	181	128	36			
	Summe	6268	6385	2420	3540	3594	3555	491			
III. Hofensche.											
1	Bhin	210	214	100	160	60	100	20			
2	Buß	226	287	94	71	195	167	18			
3	Czempin	173	161	48	98	79	172	26			
4	Kostrzyn	178	167	48	59	45	58	11			
5	Kurnik	282	296	126	158	98	135	53			
6	Moszin	83	160	98	59	89	143	9			
7	Goslin	220	224	113	131	88	117	16			
8	Obornik	151	160	45	82	64	107	19			
	Laus	1523	1669	672	818	718	999	172			

Wahl- und Zensus-Jahre.	Mäße.	Summe der Civispersonen.	Hierunter sind Juden.	Außerdem sind				Summe der Militärpersonen.	Summe aller Menschen.		
				Kloster-geistliche.		Militärpersonen.					
				Mönche.	Nonnen.	Männer.	Frauen.			Söhne.	Töchter.
31	60	1662	146			11	1		2	14	1676
41	77	1715	477								1715
8	12	672	6	17							689
17	31	1376	225								1376
15	47	1135	109			4	1		1	6	1141
14	71	1174	315	18		11	1			12	1204
13	462		8								462
16	116	1678	370			5				5	1683
3	13	493	9			1	1		1	3	496
31	233	3310	941			116	45	31	37	229	3539
12	51	673	162			1				1	674
12	25	433				2				2	435
145	145	1670	518								1670
9	7	448				3				3	451
33	33	1049	303			3	1			4	1053
21	63	1241	523			17				17	1258
49	49	1705	489								1705
30	63	2974	906			164	79	34	40	317	3291
20	28	1890	302			5	1	1	1	8	1898
35	83	1548	551	7		4				4	1562
469	1259	27308	6352	42		353	130	66	82	631	27981
20	40	954				6	3			9	963
26	108	1223				5	3	1	4	13	1236
11	14	788	182			4				4	792
6	32	625	15								625
32	73	1267	450								1267
4	28	506	37			2	1	1	1	5	511
10	51	1001	332			5				5	1006
14	46	707	301	8		65	73		3	141	856
125	392	7071	1317	8		87	80	2	8	177	7256

Name der Inspektion und jeder Stadt.		Wirthe incl.		Kinder.				Gesellen.	Knechte und Dienet.	Jungen.	Frauen.
		Eymirte.		Söhne		Töchter					
		Männer.	Frauen.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.				
Transport		1533	1669	672	818	718	999	172	16	125	3
9	Opaſenice . . . . .	176	180	70	114	64	116	3	11	24	
10	Wofen . . . . .	3566	3851	1560	1820	1402	1906	799	65	397	16
11	Rydzynwol . . . . .	99	104	66	95	58	80		11	91	3
12	Rogofen . . . . .	703	741	236	470	245	488	100	11	28	
13	Szrim . . . . .	252	281	167	159	63	182	25	11	13	I
14	Santomiel . . . . .	156	159	96	84	70	118	21	11	32	
15	Szroda . . . . .	238	259	89	128	94	118	14	11	57	
16	Schwersenz . . . . .	610	593	242	395	310	322	113	11	7	
17	Stenczewo . . . . .	189	164	87	69	93	47	5	11	20	
18	Wiondz . . . . .	145	171	46	100	54	115	25	11	794	28
Summe		7657	8172	3331	4252	3171	4391	1277	10		
IV. Peysernſche.											
1	Bojanow . . . . .	589	612	272	285	294	289	82	11	16	I
2	Borek . . . . .	256	261	163	157	139	151	5	11	5	
3	Dobrytze . . . . .	128	138	70	62	40	56	3	11	28	
4	Dupin . . . . .	70	73	75	81	83	80		11	3	
5	Goerchen . . . . .	253	257	134	170	130	155	11	11	41	
6	Jaroszewo . . . . .	96	98	51	52	28	37	11	11	2	
7	Jarozyn . . . . .	150	152	108	103	100	109	17	11	16	
8	Jutroszyn . . . . .	273	296	156	183	118	191	9	11	19	
9	Kobilin . . . . .	359	364	220	235	209	266	34	11	61	
10	Krotoszyn . . . . .	848	867	396	634	417	536	65	11	10	I
11	Mieszkow . . . . .	129	131	55	100	69	107	17	11	19	
12	Miloslow . . . . .	208	212	95	141	52	96	31	11	18	
13	Neuſtadt . . . . .	155	159	73	101	54	93	11	11	63	
14	Peysern . . . . .	473	497	188	241	151	193	39	11	10	
15	Pogorzelle . . . . .	179	182	79	109	66	111	5	11	105	
16	Ramiez . . . . .	1605	1672	683	866	735	805	138	11	19	4
17	Sarnowo . . . . .	315	329	157	179	159	190	18	11	441	14
Latus		6086	5300	2975	3699	2844	3465	496	3		

Summen.	Mädchen.	Summe der Civilpersonen.	Hierunter sind Juden.	Außerdem sind						Summe der Militärpersonen.	Summe aller Menschen.
				Kloster- geistliche.		Militärpersonen.					
				Mönche.	Nonnen.	Männer.	Frauen.	Söhne.	Töchter.		
125	392	7071	1317	8	—	87	80	2	8	177	7256
24	16	775	—	—	—	—	—	—	—	—	775
397	1688	17628	3496	133	57	1423	521	385	326	2655	21473
	8	521	161	—	—	2	—	—	—	2	523
91	307	3432	937	—	—	—	—	—	—	—	3432
28	66	1260	346	8	13	7	3	2	2	14	381
13	114	870	183	—	—	6	2	1	2	11	881
32	68	1078	115	4	—	25	—	—	—	25	1107
57	91	2767	1501	—	—	—	—	—	—	—	2767
7	22	685	28	—	—	—	—	—	—	—	685
20	33	716	76	—	—	—	—	—	—	—	716
794	2805	36803	8160	153	70	1550	606	390	338	2884	39996
16	196	2669	173	—	—	—	—	—	—	—	2669
5	28	1230	405	—	—	—	—	—	—	—	1230
28	23	535	15	—	—	—	—	—	—	—	535
3	19	494	4	—	—	—	—	—	—	—	494
41	48	1230	—	13	—	—	—	—	—	—	1243
2	5	381	140	—	—	—	—	—	—	—	381
6	20	779	266	—	—	—	—	—	—	—	779
16	20	1282	119	—	—	—	—	—	—	—	1282
19	43	1824	267	16	—	—	—	—	—	—	1840
61	158	4079	1701	8	—	119	56	42	22	239	4326
10	28	667	128	—	—	—	—	—	—	—	667
19	127	1012	221	—	—	—	—	—	—	—	1012
18	43	737	276	—	—	—	—	—	—	—	737
63	117	2047	598	12	—	120	42	26	24	212	2271
10	31	810	31	—	—	—	—	—	—	—	810
105	481	7326	1176	15	—	390	188	95	71	744	8085
19	22	1409	89	—	—	—	—	—	—	—	1409
441	1409	28510	5609	64	—	629	286	163	117	1195	29770

	Name der Inspektion und jeder Stadt.	Wirthe incl. Eximirte.		Kinder.				Gesellen.	Knechte und Diener.	Jungen.	Mädchen.
		Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter					
				über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.				
	Transport	6086	5300	2975	3699	2844	3465	496			
18	Zduny . . . . .	688	787	286	495	376	425	95		44	14
19	Berkow . . . . .	144	162	54	96	63	98	5		16	1
	Summe	6918	6249	3315	4290	3283	3988	596		523	16
V. Gnesensche.											
1	Gerniejewo . . . . .	206	207	66	119	76	134	18		9	
2	Gnesen . . . . .	706	844	271	403	242	345	66		30	
3	Tanowice . . . . .	79	83	12	70	18	76	3		5	
4	Kasimirs . . . . .	126	135	60	190	50	70	6		16	
5	Kisikowo . . . . .	75	67	18	48	26	36			6	
6	Klecko . . . . .	135	147	28	108	27	115	8		12	
7	Kleczewo . . . . .	350	320	90	120	100	90	20		22	
8	Lekno . . . . .	42	44	36	34	17	28	3		9	
9	Lopienno . . . . .	91	107	38	52	34	59	9		8	
10	Mieszysko . . . . .	73	84	24	59	30	61	3		5	
11	Mielzyn . . . . .	66	55	17	43	13	43	2		7	
12	Womicz . . . . .	149	142	80	97	62	85	6		18	
13	Wydemiz . . . . .	230	257	91	171	83	188	6		32	
14	Mogowo . . . . .	68	28	10	24	9	29	2			
15	Scholken . . . . .	213	249	96	165	86	132	14		15	
16	Stulak . . . . .	36	34	19	17	13	18	3		3	
17	Steszin . . . . .	93	110	63	71	47	74	3		9	
18	Stupce . . . . .	388	392	166	180	179	174	32		36	
19	Trzemesno . . . . .	289	340	170	202	49	120	35		26	
20	Witkowo . . . . .	306	303	224	200	161	180	64		58	
21	Wongrowiec . . . . .	175	196	56	120	57	124	14		17	
22	Wreszen . . . . .	405	433	74	395	96	339	48		28	
23	Wyleszin . . . . .	61	50	30	24	30	15	1			
24	Ziernie . . . . .	44	45	18	24	30	28	2			
25	Zydowo . . . . .	40	34	34	22	17	33	2			
	Summe	4446	4706	1796	2958	1542	2646	370		364	

Jahre.	Männl.	Summe der Civilpersonen.	Hierunter sind Juden.	Außerdem sind						Summe der Militärpersonen.	Summe aller Menschen.
				Kloster- geistliche.		Militärpersonen.					
				Mönche.	Nonnen.	Männer.	Frauen.	Söhne.	Töchter.		
44	1409	28510	5609	64		629	286	163	117	1195	29770
66	195	3534	180			302	164	59	78	603	4137
16	21	683	127								683
53	1625	32727	5916	64		931	450	222	195	1798	34590
9	35	878	165								878
30	228	3269	761	14	15	474	207			681	3979
5	14	363	44			1	1	2	1	5	368
16	26	685	8	18							703
6	5	287	70			1				1	288
12	28	621	17			9	3	2	3	17	638
22	50	1198	460								1198
9	6	223	13								223
8	6	406	20			7	3	4	3	17	423
5	8	356	10			1	1	1		3	359
7	20	264	37								264
18	19	668									668
32	71	1173	130			12				12	1185
		171	157			1				1	172
15	55	1028	400			4	3	5	4	16	1044
3	4	152	59								152
9	11	489	92								489
36	96	1775				3				3	1778
26	105	1362	1			17	3	2	2	24	1386
38	64	1590	620								1590
17	26	796	134			13				13	809
28	82	1926	922								1926
	6	223									223
1	24	222				1	1			2	224
1	9	194	65								194
364	998	20319	4185	32	15	544	222	16	13	795	21161

	Name der Inspektion und jeder Stadt.	Wirthē incl. Erimirte.		Kinder.				Gesellen.	Jungsch.	Mädch.
		Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter				
				über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.			
VI. Braclawefische:										
1	Briesz . . . . .	171	167	36	89	33	109	16	28	5
2	Brdom . . . . .	114	116	37	75	38	40	4	8	1
3	Chodec . . . . .	64	61	83	46	17	41	3	14	2
4	Zbice . . . . .	170	174	39	124	33	100	13	20	3
5	Kowal . . . . .	331	326	88	185	87	139	27	27	6
6	Lubin . . . . .	66	68	17	52	18	30	10	4	1
7	Lubraniec . . . . .	287	290	125	114	170	82	14	16	3
8	Nieczawa . . . . .	210	191	61	89	58	87	7	9	5
9	Przedecz . . . . .	140	143	32	65	22	69	3	10	1
10	Pietrkowo . . . . .	164	102	50	83	37	34	4	3	3
11	Podgurze . . . . .	53	67	25	40	15	37	15	9	1
12	Radziejewo . . . . .	199	183	50	99	45	110	9	20	4
13	Racionzek . . . . .	86	92	34	86	23	72	—	19	1
14	Sluszewo . . . . .	201	210	82	166	67	141	18	11	2
15	Sompolno . . . . .	198	119	48	53	30	58	12	15	2
16	Braclawef . . . . .	280	301	141	166	82	161	21	30	12
	Summe	2734	2610	885	1532	775	1315	176	243	56



C. General-Bevölkerungstabelle des plattl. Landes  
Für das Jahr

Namen der Kreise.	Edeleute, die		Generalpächter u. Beamte.	Entrepreneure von Fabri- ken und Hütten.	Königliche Bediente.	Verwalter u. Unterpächter.	Förster, Köche und Jagd- Bediente.	sonstige Bediente.	Frei- und Lehnknechte.
	Güter besitzen.	keine haben.							
1 Bomster . . . . .	12	9	16	3	3	38	83	66	
2 Brzeszer . . . . .	96	38	—	—	3	80	49	17	3
3 Fraustädter . . . . .	24	30	13	—	1	98	61	55	18
4 Gnesener . . . . .	45	96	—	1	5	45	16	44	46
5 Kottener . . . . .	30	21	4	—	2	107	79	34	5
6 Kowaler . . . . .	64	24	53	1	1	132	49	36	2
7 Kröbener . . . . .	47	—	38	—	—	108	94	27	—
8 Protoszymer . . . . .	59	23	16	1	5	147	128	44	452
9 Meserizer . . . . .	23	11	30	—	8	73	86	102	30
10 Obornicker . . . . .	31	24	4	—	1	170	108	54	55
11 Pevferscher . . . . .	34	19	35	—	—	80	68	34	4
12 Powidzer . . . . .	62	59	2	—	3	2	36	26	6
13 Posener . . . . .	51	57	52	2	14	158	110	41	3
14 Radziejewer . . . . .	48	6	10	—	8	121	22	29	3
15 Szrimer . . . . .	35	22	3	—	5	166	100	32	5
16 Szrodaer . . . . .	33	71	1	—	6	123	75	33	4
17 Wągrowceer . . . . .	51	9	65	—	—	255	146	60	21
Summe	745	519	342	8	65	1903	1310	534	651

Landes des Posener Kammerdepartements.

Jahr 1800.

Bediente.	Freier und Lehnbesitzer.	Gehörsbesitzer.	Bauern.			Kossäten.		Kossäten und Büdner.	Ackerer.	Krüger.	Schäfer.	Hopfen- und Freigärtner.	
			Müller.	Ganze.	Halbe.	Ganze.	Halbe.						
83	66	158	108	2147	54	549	342	401	643	132	122	1	
49	17	3	194	74	983	477	179	162	236	3	147	107	1
61	55	18	128	242	491	484	667	716	934	266	194	170	2
16	44	46	195	97	194	920	715	127	655	35	169	185	—
79	34	5	178	95	394	623	1103	30	799	108	138	170	—
49	36	2	160	56	242	569	417	94	478	155	110	119	1
04	27	—	156	93	291	412	310	1202	913	20	149	151	—
28	44	452	151	110	347	565	1286	511	652	29	199	158	3
86	102	30	125	109	850	623	446	321	213	367	152	204	—
28	54	55	165	86	385	850	575	554	158	291	175	243	35
58	34	4	180	75	96	788	710	333	682	16	134	135	3
36	26	6	161	73	264	641	443	89	457	11	134	120	—
10	41	3	223	109	215	820	1199	668	1398	151	194	191	18
22	29	3	149	70	247	734	374	249	371	47	138	98	7
00	32	5	19	74	68	500	999	274	519	188	133	146	1
75	33	4	151	72	74	543	789	223	442	23	151	138	—
16	60	21	191	79	127	1366	225	29	348	103	185	236	—
10	534	651	2856	1622	7415	11426	11076	5944	9656	2456	2634	2693	72

Namen der Kreise.		Gärner.	Wäitsher.	Drechsler.	Väter.	Sicher.	Gäber.	Geldheher.	Feinher.
1	Bomster . . . . .	18	4	3	5	21	2	3	2
2	Brzeszer . . . . .	12	5	4	3	1	—	—	12
3	Frausfädter . . . . .	16	—	—	2	25	—	4	47
4	Gnesener . . . . .	6	4	—	1	15	1	1	4
5	Kostener . . . . .	20	—	—	3	6	—	2	24
6	Kowaler . . . . .	11	8	4	—	5	—	—	8
7	Kröbener . . . . .	19	1	1	—	1	—	—	71
8	Krotosziner . . . . .	23	4	—	—	2	1	—	6
9	Meserizer . . . . .	30	4	1	6	33	1	—	13
10	Obornicker . . . . .	29	33	5	4	8	5	15	42
11	Pesferscher . . . . .	21	6	—	—	10	—	—	4
12	Powidger . . . . .	8	18	2	—	1	—	—	7
13	Posener . . . . .	29	9	—	2	11	3	2	8
14	Radziejewer . . . . .	3	2	1	1	—	—	—	17
15	Szrimer . . . . .	17	1	—	—	13	—	1	10
16	Szrodaer . . . . .	28	7	2	2	9	1	2	11
17	Wongrowiecer . . . . .	26	6	1	1	20	—	2	3
Summe		316	112	24	30	181	14	32	289

h u n g.

Geldscheiner.	Leinweber.	Maurer.	Kademaacher.	Sattler.	Schlosser.	Schmiede.	Schuster.	Schneider.	Töpfer.	Tischler.	Eisenerbrenner.	Kalkbrenner.
3	2	6	11	1	—	88	26	77	2	5	—	—
11	12	4	11	1	2	71	52	22	6	4	3	—
4	47	4	4	1	—	83	7	28	—	3	—	—
1	4	2	10	—	—	92	12	2	2	3	10	—
2	24	4	3	1	1	70	13	15	1	5	—	—
14	8	8	28	—	—	58	38	2	3	4	6	—
33	71	2	2	—	—	81	6	26	1	2	—	—
11	6	4	17	—	2	91	27	17	2	3	14	1
12	13	10	24	3	—	95	67	146	8	13	—	2
15	42	17	32	4	—	118	79	13	8	13	3	4
7	4	6	5	4	1	72	7	1	2	6	12	—
76	7	—	9	—	1	161	26	2	2	4	13	—
31	8	18	8	5	1	105	22	17	2	8	11	1
2	17	—	3	4	1	57	24	13	3	2	1	—
10	10	4	6	1	1	55	18	5	2	3	—	—
2	11	12	14	1	1	68	26	8	1	4	1	2
2	3	6	14	—	1	134	21	7	—	11	1	2
2	289	107	201	26	12	1504	471	401	45	93	35	12

Namen der Kreise.	Stegelfreier.	Zimmerleute.	Hausleute und Einlieger.	Summe aller Männer.	Adliche Wittwen, die Güter besitzen.	Wittwenhöfe bei		
						Bauerhöfe.	Stadtbauhöfe.	
1 Bomster . . . .	10	13	916	6720	4	18	448	34
2 Brzeszer . . . .	1	13	235	3527	8	8	777	11
3 Fraustädter . . . .	7	25	926	6106	7	19	941	42
4 Gnesener . . . .	9	15	830	4863	4	—	174	26
5 Kostener . . . .	2	1	1560	6006	13	101	110	37
6 Kowaler . . . .	9	17	537	3683	7	2	498	9
7 Kröbener . . . .	5	8	487	4959	—	4	577	25
8 Krotoszier . . . .	20	27	730	6126	10	5	221	29
9 Meserizer . . . .	15	32	950	5476	2	19	412	26
10 Ohorniker . . . .	20	55	1540	6354	1	1	333	26
11 Pensernscher . . . .	8	18	1193	5005	6	2	786	19
12 Powidzer . . . .	2	6	442	3483	1	28	731	10
13 Posenet . . . .	15	33	1812	8118	8	8	449	36
14 Radziejewer . . . .	5	4	522	3554	3	8	310	12
15 Szrimer . . . .	9	18	907	4734	4	3	489	26
16 Szrodaer . . . .	4	25	540	3903	6	2	463	14
17 Wngrowiecer . . . .	7	26	858	4952	7	7	473	17
Summe	148	336	14985	87569	88	235	2939	410

u n g.

	K i n d e r.				Frei- gebte.	Dienstjüngel.	Dienstmägde.	Summe aller Menschen.
	Söhne.		Töchter.					
	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.				
3441	4177	3005	4165	1322	1126	1408	32252	
1179	2067	1145	2423	1013	711	707	15920	
4227	4210	3450	3856	1320	1144	1342	31706	
2669	4018	2262	3714	1611	1074	1244	26833	
3737	4160	3330	3785	872	593	1615	30689	
968	2644	885	2730	997	728	889	17040	
2543	3034	2625	2766	936	887	989	23841	
2982	4407	2699	5135	1244	1128	1197	31167	
2692	3604	2864	3127	1387	644	1062	26312	
2653	5456	2241	4854	2228	1036	1439	33212	
1980	2855	1936	2612	1292	937	957	22417	
1085	1685	1190	1733	751	716	811	14044	
3648	4717	3314	3931	1537	853	1647	34863	
1368	1871	1265	1565	739	589	729	15057	
2675	2948	2246	2843	797	827	989	23068	
1446	2491	1510	2618	1036	799	1029	19024	
1772	3675	1719	3445	1803	929	1270	25053	
41015	57989	37680	55302	20882	14721	19324	422499	

Namen der Kreise.	die angeseßenen.	Unrerrhanen- söhne.	Hierunter sind wirk- liche Sol- daten	Erolichte Söhne u. Knechte die eingeschrieben.	Hierunter sind Juden.	Auserdem sind Klosterselb- liche.	An Familien haben sich in diesem Jahre angebauet.	Dorfer
1 Bomster . . . . .	14	348	8063	—	21	—	—	—
2 Brzeszer . . . . .	—	28	5260	276	12	—	—	—
3 Fraustädter . . . . .	11	416	10087	105	10	—	—	14
4 Gnesener . . . . .	13	353	10378	96	—	—	—	58
5 Kosener . . . . .	3	312	9293	8	37	—	—	14
6 Kowaler . . . . .	—	64	4722	376	—	—	—	—
7 Kröbener . . . . .	2	358	7018	07	38	—	—	2
8 Krotzliner . . . . .	17	302	9658	126	—	—	—	25
9 Meseriter . . . . .	6	297	8180	116	58	—	—	21
10 Oorniker . . . . .	—	—	—	—	140	—	—	33
11 Penzliner . . . . .	1	55	8360	25	10	—	—	21
12 Powidzer . . . . .	7	224	4237	75	—	—	—	42
13 Posener . . . . .	3	26	11450	10	40	—	—	73
14 Radziejewer . . . . .	2	8	446	86	24	—	—	24
15 Szrimer . . . . .	1	254	9211	—	—	—	—	23
16 Szrodaer . . . . .	6	241	674	74	—	—	—	27
17 Wągrowiecer . . . . .	16	274	7716	81	12	—	—	22
Summe	92	3660	116653	1768	262	185	—	369

Ergebnis

Dazu gehören				Abliche Güter.					Mühlen.			
Vorwerke.		Metereien.		Vorwerke.	Metereien.	Dörfer	Knechtsteden.	Siegeleien.	Theerofen.	Mühlen.		Schankfrüge.
Erbpacht.	Leibpacht.	Erbpacht.	Leibpacht.							Wasser	Wind	
				105	3	162	4949	15		25	99	148
				126		237	2760	4	1		67	140
14	3			164		153	4407	13		31	220	194
58	1			136		278	3661	7	5	29	73	189
14				161		186	3635	1	1	3	97	187
				124		206	2610	8	7	37	25	119
2				11		167	4144	15		2	86	148
35				184	1	202	4978	21	4	32	86	200
21	1			67	1	151	3794	22		72	42	156
33				143	10	221	4051	7	8	32	49	180
21		2		126	10	209	3482	8		28	54	139
42				100	1	198	2742	7	2	24	55	133
73				225		235	4031	5	5		122	182
24				95		168	2624	2	4	17	49	171
23				124		194	3237	16	1	16	62	153
27				115		164	2899	4		18	65	168
22	3		5	172		236	3431	13	1	23	57	193
369	8	3	5	2178	26	3367	61435	168	39	389	1308	2770

## D. General-Bevölkerungstabelle von 1817

Für das Jahr 1817

Name der Inspektion.	Wirthe, incl. Eximirte.		Kinder.				Knechte und Diener.
	Männer.	Frauen.	Söhne.		Töchter.		
			über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	
1 Kalischer steuer- rätliche Inspektion	5689	5873	1936	3565	1760	3486	626
2 Sieradzische steuer- rätliche Inspektion	4169	3952	1477	1986	1265	1967	336
3 Peterkauische steuer- rätliche Inspektion	4130	4256	1376	2323	1410	2139	431
Summe	13988	14111	4789	7875	4435	7592	1393

Anmerkung. In der Sieradzischen Inspektion waren unter den  
Inspektionen aber waren die Juden nicht mit darunter begriffen.  
eine Rubrik gebracht, jene 2218 Juden in der Sieradzischen Inspek-

Städten des Königlich-Kammerdepartements.

J a h r, 1800.

Stadte und Diener.	Jungen.	Mäde.	Summe der Civilpersonen.	Außerdem sind vorhanden						Summe der Militärpersonen.	Summe der Volksmenge.	
				Kloster- geistliche.		Militärpersonen.						
				Juden.	Mönche.	Frauen.	Männer.	Frauen.	Söhne.			Töchter.
626	628	1466	25538	3918	73	18	924	292	209	144	1568	31114
336	250	540	16163	3156	136	39	1144	410	255	196	2005	19279
431	3080	786	17559	2605	123	12	1273	353	132	156	1914	22225
1393	1258	2792	59260	9679	332	69	3341	1055	596	496	5487	72609

Summe der Civilpersonen 2218 Juden mit angeführt, in den andern Dies ist in dieser Tabelle dahin rectificirt, daß die Juden sämtlich unter Inspektion aber von der Summe der Civilpersonen abgezogen worden sind.

E. Special-Bevölkerungstabelle von  
 Für da

Name der Inspektion und jeder einzelnen Stadt.	Wirthe incl. Ermirte.		Kinder.				Gesellen.	Jungen.
	Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter			
			über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.		
			Böhmen,		Franzosen			
1) Kalischer steuer-räth-liche Inspektion.								
1 Adelnau . . . . .	236	257	77	168	83	141	4	23
2 Brudejewo . . . . .	92	88	29	57	32	78	7	13
3 Chocz . . . . .	224	206	58	120	36	108	5	17
4 Dobra . . . . .	309	308	102	179	89	151	10	27
5 Gollin . . . . .	128	124	57	47	30	45	2	3
6 Zwanowice . . . . .	98	107	33	79	38	72	1	11
7 Kalisch . . . . .	1374	1348	498	731	410	763	244	147
8 Kolo . . . . .	351	340	103	228	89	260	31	43
9 Konin . . . . .	210	221	50	151	52	140	30	13
10 Koszminel . . . . .	118	116	85	80	61	74	15	3
11 Landel . . . . .	55	75	52	45	44	46	—	15
12 Dpatowek . . . . .	88	118	25	55	14	53	1	6
13 Ostrowo . . . . .	501	568	201	340	169	323	64	71
14 Pleschen . . . . .	384	349	77	258	87	240	30	5
15 Raszkowo . . . . .	162	188	42	93	55	81	6	23
16 Rychnow . . . . .	40	53	19	18	19	30	1	6
17 Staw . . . . .	84	86	43	53	50	46	—	5
18 Stawpystyn . . . . .	192	207	58	149	66	125	19	32
19 Sulmierzyc . . . . .	353	361	92	306	124	297	4	70
20 Tuliszkowo . . . . .	126	144	40	82	34	79	—	12
21 Turck . . . . .	136	144	37	72	29	67	1	3
22 Ustojow . . . . .	136	133	63	49	48	84	11	21
23 Wladislawowo . . . . .	121	133	43	107	47	92	16	29
24 Zagorowo . . . . .	198	207	52	98	54	91	7	31
	Hierzu Erben, Böhmen, Franzosen							
Summe	5689	5873	1936	3565	1760	3486	509	628

Städten des Königlich Kammerdepartements.

Jahr 1800.

Jungen.	Mägde.	Summe der Zivilpersonen.	Auserdem sind vorhanden						Summe der Militärpersonen.	Summe der Volksmenge.	
			Juden.	Kloster- geistliche.		Militärpersonen.					
				Mönche.	Nonnen.	Männer.	Frauen.	Edlne.			Löchter.
23	39	1044	42	—	—	2	2	—	1	5	1091
13	21	420	—	—	—	—	—	—	—	—	420
17	37	835	—	13	—	10	1	—	—	1	878
27	33	1239	—	—	—	—	—	—	—	—	1239
3	6	446	—	—	—	6	4	—	2	—	618
11	10	457	—	—	—	1	1	—	1	3	504
147	598	6285	—	40	18	144	85	45	30	504	7859
43	86	1568	—	11	—	117	14	30	20	201	2482
13	56	962	—	9	—	108	36	24	19	187	1354
3	10	570	—	—	—	8	1	—	1	10	691
15	12	355	—	—	—	1	1	—	—	2	357
6	9	377	—	8	—	—	—	—	—	—	385
71	136	2406	—	53	—	110	54	50	40	254	3191
5	132	1636	—	4	—	1	1	—	—	2	1642
23	28	690	—	9	—	4	1	1	1	7	706
6	8	213	—	84	—	—	—	—	—	—	297
5	10	388	—	1	—	—	—	—	—	—	389
32	48	914	—	155	—	76	30	18	10	134	1203
70	57	1672	—	6	—	8	4	2	4	18	1696
12	10	530	—	—	—	—	—	—	—	—	530
3	13	523	—	13	—	1	1	3	1	6	542
21	40	589	—	—	—	136	36	36	14	212	801
29	26	619	—	108	—	1	—	—	—	1	729
31	41	800	—	—	—	—	—	—	—	—	800
Ballonen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17
628	1466	25538	3918	73	18	924	292	209	144	1568	31114

N a m e der Inspektion und jeder einzelnen Stadt.	Wirthe incl. Eximirte.		K i n d e r.				Gesellen.	Knechte und Diener.	Jungen.
	Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter				
			über 10 Jahr	unter 10 Jahr	über 10 Jahr	unter 10 Jahr			
2) Sieradische steuer- rätliche Inspektion.									
25 Blasiki . . . . .	143	142	45	95	31	107	24		8
26 Woleslawice . . . . .	118	128	41	70	49	94	6	10	24
27 Baranow . . . . .	110	113	47	52	30	56	2		6
28 Burzemiu . . . . .	70	74	70	42	38	40			
29 Dzialoszyn . . . . .	349	358	130	153	124	102	15	25	24
30 Grabow . . . . .	113	99	44	70	56	50	15	24	16
31 Kemnen . . . . .	882	846	284	295	267	386	74	17	13
32 Mijskade . . . . .	175	202	51	97	21	151	1		
33 Nirszewow . . . . .	266	208	139	177	90	197	7		24
34 Praske . . . . .	220	166	64	70	58	62	12	30	8
35 Siczerczow . . . . .	170	191	52	149	44	117	1	6	26
36 Sieradz . . . . .	425	288	88	130	48	74	25	6	31
37 Warta . . . . .	296	296	173	126	110	91	8	8	12
38 Widawa . . . . .	220	225	55	167	51	168	14	24	20
39 Wielun . . . . .	239	221	96	149	138	106	15	61	23
40 Wieruszow . . . . .	275	282	50	62	78	76	26	30	10
41 Zloczewo . . . . .	98	113	48	88	32	90	6		5
	Hierzu Griechen, Böhmen, Wallonen und								
Summe	4169	3952	1427	1986	1265	1967	221	336	250
Anmerkung. Es wird hier auf die Nummerung unter der									
3) Peterkauische steuer- rätliche Inspektion.									
42 Belgатов . . . . .	12	12	2	12	3	11			1
43 Brzedznice . . . . .	134	130	39	53	40	45	3		2
44 Czenstochau . . . . .	337	351	98	211	111	173	28	48	52
Latus	483	493	139	276	154	229	31	54	55

Jungen.	Mäde.	Summe der Einzelpersonen.	Außerdem sind vorhanden						Summe der Militärpersonen.	Summe der Volkmenge.		
			Kloster- geistliche.			Militärpersonen.						
			Juden.	Mönche.	Frauen.	Männer.	Frauen.	Söhne.			Töchter.	
8	21	619	356				21			21	640	
24	37	583	121				88	52	28	22	190	773
6	11	430		9			3	2	1	2	8	447
	2	336	44				3	2	2		7	343
24	23	1304	712				108	40	20	12	180	1484
16	40	529	69	16			6				6	551
13	46	3082	202				161	53	22	16	252	3434
	26	724	6				7				7	737
24	33	1157	103	11			4				4	1275
8	36	726	250				3	1		1	5	981
26	14	772	21				3	1		1	5	798
31	105	1276	120	21			415	103	96	82	696	2113
12	21	1141	455	15	13		46	36	8	12	102	1271
20	38	976	374				40	27	13	10	90	1079
23	59	1107	82	36	17		115	43	37	26	221	1463
10	22	911	47	7	9		121	50	30	10	211	1176
5	6	490	194	17								701
Frauosen		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
250	540	16163	3156	136	39	1144	410	255	194	2005	19270	

Generaltabelle verwiesen.

1	3	58	50	7								115
2	4	454	30			3						487
52	144	1553	229	49		422	82	34	40	578	2409	
55	151	2065	309	56		425	82	34	40	578	3011	

Name der Inspektion und jeder einzelnen Stadt.		Wirth incl. Erimirte.		Kinder.				Gesellst.	Knechte und Diener.	Jungen.	Mägde.
		Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter					
				über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.				
	Transport	483	493	139	276	154	229	31			
45	Grocholice . . . . .	90	85	31	78	21	76				
46	Kaminsko . . . . .	121	125	29	80	27	63	7			
47	Klobucko . . . . .	210	221	56	148	71	148	5			
48	Konieczpol . . . . .	228	296	111	159	116	153	5			
49	Krevice . . . . .	320	355	70	116	98	107	6			
50	Last . . . . .	460	477	126	217	147	240	30			
51	Lutomirsk . . . . .	112	73	15	35	36	28	12			
52	Mistow . . . . .	142	159	76	94	58	99	1			
53	Nabianice . . . . .	168	158	39	118	45	106	3			
54	Najezno . . . . .	135	140	35	34	32	35				
55	Peterkau . . . . .	341	315	40	165	76	176	24			
56	Plawno . . . . .	76	83	26	57	18	49	2			
57	Przyrow . . . . .	169	176	79	118	79	129				
58	Radomsk . . . . .	213	234	58	95	69	124	15			
59	Rospirza . . . . .	85	94	40	30	29	38				
60	Rajow . . . . .	150	154	100	130	80	111	1			
61	Suletow . . . . .	84	87	39	30	44	31	4			
62	Szabel . . . . .	175	178	88	98	52	111	2			
63	Tuzon . . . . .	153	147	110	127	96	107				
64	Wolborz . . . . .	215	236	69	120	62	119	10			
				Hierzu Griechen, Böhmen,		Wallonen					
	Summe	4130	4286	1376	2323	1410	2139	158	431		

Jungen. Mägde.	Summe der Civilpersonen.	Außerdem sind vorhanden							Summe der Militärpersonen.	Summe der Volkmenge.	
		Juden.	Kloster: geistliche.		Militärpersonen.						
			Mönche.	Nonnen.	Männer.	Frauen.	Söhne.	Töchter.			
35	151	2065	309	56	—	425	82	34	40	578	3011
4	8	394	8	—	—	2	1	1	—	4	406
18	29	512	90	—	—	6	—	—	—	6	608
14	41	929	14	4	—	—	—	—	—	—	947
10	25	1123	381	—	—	5	3	—	1	9	1513
46	65	1183	82	3	—	120	38	25	18	201	1469
40	75	1840	1168	—	—	2	2	2	1	7	3015
7	5	317	180	13	—	—	—	—	—	—	510
24	21	646	7	3	—	—	—	—	—	—	656
10	9	694	—	—	—	—	—	—	—	—	694
23	184	443	34	—	—	—	—	—	—	—	477
1	184	1466	6	35	12	523	180	53	65	821	2340
12	12	329	—	—	—	5	4	3	3	15	344
1	8	765	26	—	—	3	—	—	—	3	794
22	54	904	2	9	—	17	2	—	2	21	936
8	16	352	136	6	—	5	—	—	—	5	493
18	10	769	6	—	—	—	—	—	—	—	775
20	15	368	25	—	—	24	1	1	2	28	416
31	25	783	32	—	—	120	36	12	22	190	1005
13	15	777	85	—	—	5	2	—	—	7	869
36	18	905	14	—	—	11	2	1	2	16	935
380	786	17559	2605	123	12	1273	353	132	156	1914	22225

F. General-Bevölkerungstabelle vom plattdeutschen  
Für das Jahr 1864

Namen der Kreise.	Wirthe, incl. Eximirte.		Kinder.			
	Männer.	Frauen.	Söhne.		Töchter.	
			über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.		
1 Adelnauer . . . . .	7420	7894	5203	6462	4798	377
2 Egenstochauer . . . . .	6138	5822	2307	4088	1847	752
3 Kalischer . . . . .	5458	5828	2276	4573	1703	854
4 Koniner . . . . .	6013	5968	2499	4076	2099	1465
5 Ostreesower . . . . .	7490	7744	4317	6082	4219	736
6 Peterkauer . . . . .	6012	6111	1935	3331	1847	684
7 Radomsker . . . . .	8996	8962	3949	6506	3789	426
8 Sieradzer . . . . .	4638	4637	2501	2880	1514	554
9 Siadefer . . . . .	5836	5262	2081	3266	1633	860
10 Warraer . . . . .	6143	5915	2965	4341	2636	471
11 Wieluner . . . . .	6056	5287	1971	3358	1612	772
Summe	70200	68830	32004	48963	27697	1971

Städte des Königl. Kammer-Departements.

1800.

Städte.	Jungen.	Mädchen.	Juden.	Klostergeistliche.		Summe aller Menschen.	Hierunter sind Militärpersonen.		
				Mönche.	Nonnen.		Angestellte.	Unterthansöhne.	Enrolirte.
377	396	565	181	—	22	40126	—	201	11260
752	786	987	951	6	—	27677	—	344	7294
854	820	753	87	—	—	25963	—	136	9079
1485	589	1060	4	33	—	27004	2	35	7741
736	584	544	286	—	—	37697	1	343	11674
684	579	572	2300	35	—	26715	5	207	4700
426	519	525	752	32	—	40766	—	205	11362
554	404	412	504	—	—	20499	8	208	6581
860	784	960	190	—	—	23895	2	127	5685
471	428	268	388	—	—	27381	3	184	7511
772	608	973	911	4	—	25120	6	230	4290
1971	6377	7625	6551	110	22	322843	27	2050	87177

## G. General-Bevölkerungstabelle von

Für d

Name der Inspektion.	Wirthe incl. Ermirte.		Kinder.				Freie und Dienst- Tunnen.
	Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter		
			über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	
1 Haupt- und Residenz- stadt Warschau, nebst Praga . . . . .	14348	14190	3145	6882	3722	7509	20
2 Warschauer feuer-räth- liche Inspektion . . . . .	2782	2877	1096	1634	941	1700	2
3 Lomizer feuer-räthliche Inspektion . . . . .	2874	2967	992	1722	847	1753	3
4 Gencizer feuer-räthliche Inspektion . . . . .	3387	3444	1295	2183	1127	1871	3
<b>Summe</b>	<b>23391</b>	<b>23478</b>	<b>6528</b>	<b>12421</b>	<b>6637</b>	<b>12828</b>	<b>29</b>

Städten des Warschauischen Kammerdepartements.

Jahr 1800.

Städte und Dörfer.	Jungen.	Mädde.	Summe der Civilpersonen.	Hierunter sind		Außerdem sind Militärpersonen vorhanden				Summe der Militärpersonen.	Summe der Vessmenge.
				Juden.	Klostergeistliche.	Männer.	Frauen.	Söhne.	Töchter.		
2038	6554	63358	9724	308	7384	1856	961	1031	11232	74590	
412	239	615	12407	4472	38	425	144	104	96	769	13176
363	342	692	12772	2800	98	568	162	103	74	907	13679
293	326	614	14818	5018	31	820	239	133	126	1324	16142
2958	2945	8475	103355	22014	475	9197	2401	1301	1327	14232	117587

## H. Special-Bevölkerungstabelle von

Für d

Name der Inspektion und der einzelnen Städte.	Wirthe incl. Eximirte.		Kinder.			
	Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter	
			über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.
1) Haupt- und Residenzstadt Warschau, nebst Praga.						
Im ersten Bezirk . . . . .	3693	3202	374	1872	623	1920
Im zweiten Bezirk . . . . .	2092	2500	568	1061	748	1042
Im dritten Bezirk . . . . .	2796	2846	941	915	885	1245
Im vierten Bezirk . . . . .	1408	1453	394	779	467	901
Im fünften Bezirk . . . . .	1862	2020	432	1022	496	1155
Im sechsten Bezirk . . . . .	1257	1130	247	623	303	648
Im siebenten Bezirk . . . . .	1240	1038	189	610	200	593
Summe	14348	14190	3145	6882	3722	7504
2) Warschanische steuer- räthliche Inspektion.						
2 Bialla . . . . .	83	86	36	58	26	46
3 Blonie . . . . .	145	174	36	100	25	115
4 Czerst . . . . .	85	92	29	63	25	55
5 Gora . . . . .	133	145	40	74	32	170
6 Goszyn . . . . .	119	116	71	77	50	67
7 Grodzisk . . . . .	95	89	37	51	24	48
8 Grojec . . . . .	185	189	59	113	46	100
9 Ilow . . . . .	57	56	18	34	21	31
Latus	902	947	326	570	239	632

Städten des Warschauischen Kammerdepartements.

Jahr 1800.

	Sungen.	Mädde.	Summe der Eolspersonen.	Hierunter sind		Außerdem sind Militärpersonen vorhanden.				Summe der Militärpersonen.	Summe der Volkmenge.
				Juden.	Klostergeistliche.	Männer.	Frauen.	Söhne.	Töchter.		
833	2652	16991	2699	148	—	—	—	—	—	16991	
225	894	9757	444	57	—	—	—	—	—	9757	
312	1001	12141	2864	48	—	—	—	—	—	12141	
219	526	6448	965	19	7384	1856	961	1031	11232	17680	
323	678	8388	1113	20	—	—	—	—	—	8388	
43	499	5172	464	4	—	—	—	—	—	5172	
83	304	4461	1175	12	—	—	—	—	—	4461	
2038	6554	63358	9724	308	7384	1856	961	1031	11232	74590	
7	11	13	372	214	1	—	—	—	—	372	
57	19	58	747	—	4	147	60	51	38	296	1043
23	7	19	401	95	—	—	—	—	—	401	
36	16	64	721	—	9	—	—	—	—	721	
23	8	19	553	71	—	—	—	—	—	553	
3	3	6	363	301	—	—	—	—	—	363	
20	23	39	786	289	—	—	—	—	—	786	
4	5	7	240	128	—	—	—	—	—	240	
173	92	225	4183	1098	14	147	60	51	38	296	4479

	Name der Inspektion und der einzelnen Städte.	Wirthe incl. Eximirte.		Kinder.				Gesamte Männliche und Weibliche Kinder
		Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter		
				über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	
	Transport	902	947	326	570	239	632	173
10	Moaielnica . . . . .	191	208	92	120	84	130	26
11	Mozejanow . . . . .	258	272	126	148	113	139	29
12	Nadarszyn . . . . .	100	101	47	58	30	79	7
13	Nowemiasfo . . . . .	215	208	102	124	80	122	32
14	Nowidmor . . . . .	146	154	57	94	49	89	11
15	Piasieczno . . . . .	111	115	51	77	49	63	29
16	Przibiszew . . . . .	138	155	69	89	91	80	15
17	Sochaczew . . . . .	413	455	135	243	102	241	36
18	Tarczyn . . . . .	95	103	40	49	41	49	20
19	Warska . . . . .	163	159	51	62	53	76	34
	Summe	2732	2877	1096	1634	941	1700	412
	3) Lomitzer steuerräth- liche Inspektion.							
20	Bendkow . . . . .	64	83	17	46	19	26	4
21	Bielawy . . . . .	104	109	49	56	36	82	15
22	Bolimow . . . . .	104	120	57	77	45	80	17
23	Bzeszyn . . . . .	343	352	129	227	99	233	24
24	Olonno . . . . .	133	152	50	95	30	91	3
25	Jeow . . . . .	126	129	48	71	29	96	11
26	Inowlodz . . . . .	89	89	29	55	30	54	11
27	Lomiez . . . . .	575	498	116	282	111	269	124
28	Kawa . . . . .	395	429	142	219	126	236	67
29	Stierniewice . . . . .	303	312	81	176	68	192	44
30	Stryfow . . . . .	299	319	103	220	104	194	16
31	Sobotra . . . . .	75	84	57	15	47	14	3
32	Wjazd . . . . .	126	136	43	76	45	97	10
33	Wyskitki . . . . .	138	155	71	107	58	89	14
	Summe	2874	2967	992	1722	847	1753	363

Gesellen.	strenge und Dreier.		Summe der Zivilpersonen.	Hierunter sind		Außerdem sind Militärpersonen vorhanden.				Summe der Militärpersonen.	Summe der Volksmenge.
	Jungen.	Mägde.		Juden.	Klostergeistliche.	Männer.	Frauen.	Söhne.	Töchter.		
173											
26	92	225	4183	1098	14	147	60	51	38	296	4479
29	22	24	915	307	1						915
7	18	39	1159	440		159	44	20	24	247	1406
32	9	13	444	174							444
11	29	77	1004	503	6						1004
29	8	42	656	178		118	39	32	34	223	879
15	12	43	563								563
36	15	25	677	56							677
20	8	60	1706	1263	17						1706
34	5	16	421	94		1	1	1		3	421
412	21	51	679	359							679
	239	615	12407	4472	38	425	144	104	96	769	13176
4											271
15	8	4	271								271
17	11	14	481	84							481
24	8	23	544	84		7	2	1	1	11	555
3	22	55	1499	275	15						1499
11	13	14	594	427							594
11	12	16	542	11	2						542
124	8	15	380	89		20	5	5	1	31	411
67	117	287	2458		69	305	65	32	28	430	2888
44	36	79	1747	546	12	124	46	34	24	228	1975
16	61	83	1357	8		101	41	31	20	193	1550
3	20	52	1346	896		11	3			14	1360
10	8	13	325	137							325
14	11	14	564	216							564
363	7	23	664	77							664
	342	692	12772	2800	98	568	162	103	74	907	13679

Name der Inspektion und der einzelnen Städte.	Wirthe incl. Eximirte.		Kinder.			
	Männer.	Frauen.	Söhne		Töchter	
			über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.
4) Lengzicer steuerräthliche Inspektion.						
34 Dombie . . . . .	148	148	56	124	59	108
35 Dombrowice . . . . .	254	255	114	150	104	140
36 Gombin . . . . .	288	286	81	207	66	154
37 Gostinin . . . . .	136	140	60	95	46	99
38 Gregorzewo . . . . .	123	132	41	91	36	64
39 Grabow . . . . .	76	73	18	55	12	41
40 Modawa . . . . .	221	236	80	161	51	120
41 Rozimirz . . . . .	66	79	51	54	25	32
42 Kraśniewice . . . . .	88	84	38	55	43	72
43 Kuttno . . . . .	499	552	190	347	198	271
44 Kiernoje . . . . .	75	82	36	51	28	32
45 Lengzic . . . . .	540	469	164	225	153	226
46 Ładzyn . . . . .	106	106	38	59	28	65
47 Osmolin . . . . .	73	79	33	46	24	42
48 Warcenzew . . . . .	174	190	74	119	57	93
49 Wiontek . . . . .	206	224	69	152	83	136
50 Zgierz . . . . .	129	126	72	78	74	75
51 Zychlin . . . . .	185	183	80	114	40	101
Summe	3387	3444	1295	2183	1127	1871

Jungel.	Mägde.	Summe der Civilpersonen.		Hierunter sind				Außerdem sind Militärpersonen vorhanden.				Summe der Militärpersonen.	Summe der Volkmenge.
		Juden.	Klostergeistliche.	Männer.	Frauen.	Söhne.	Töchter.						
20	36	141	81										741
51	87	1189	99			7	2	1	2	12			1201
16	49	1185	516			51	18	7	13	89			1274
6	22	621	151										621
11	10	516											516
13	10	320	146										320
33	61	998	132	18	132	36	24	21	213				1211
6	3	322	8		3	1		2	6				328
14	8	413	131										413
42	84	2278	1401	1	117	44	33	30	224				2502
5	10	337	112										337
54	137	2116	1029	12	398	92	47	38	575				2691
5	8	428	46										428
9	10	329	5		3	1		2	6				335
14	17	755	352										755
11	38	955	355		112	46	21	20	199				1154
9	11	582	65										582
7	13	733	389										733
326	614	14818	5018	31	820	239	133	126	1324				16142

I. General-Bevölkerungs- und historische Tabelle von Platten  
Für das Jahr 1817

Namen der Kreise.	Edeleute, die		Generalpächter u. Beamte.	Entrepreneurs von Fabri- ken und Hütten.	Königliche Bediente.	Verwalter und Pächter.	Köster, Forst- und Jagd- Bediente.	Weidweiser.	Schulmeister und Schulbedien- te.	Sonst. mit Einkünften
	Güter besitzen.	keine haben.								
1 Blonier . . . . .	193	43	20	3	1	135	49	11	19	1
2 Brzesziner . . . . .	129	48	21	1	9	158	78	15	20	
3 Czersker . . . . .	89	43	86	3	22	266	105	41	30	
4 Gostliner . . . . .	149	137	9	—	10	156	71	23	52	
5 Lenczicer . . . . .	142	190	41	—	11	63	10	31	28	
6 Orlower . . . . .	218	94	3	1	3	236	41	23	33	
7 Rawaer . . . . .	219	109	17	1	17	139	47	44	31	
8 Sochaczewer . . . . .	51	37	26	—	15	146	57	23	28	
9 Warschauer . . . . .	50	7	19	—	20	144	58	25	25	
10 Zgierzer . . . . .	95	209	15	4	5	54	54	22	28	
Summe	1335	917	257	13	113	1497	570	271	294	

in den Platten Lande des Warschauischen Kammerdepartements.

Jahr 1800.

Bevölk.	Kriegs- und Grenzwächter.	Frei- und Lehnbesitzer.	Gehilfen.	Bauern.		Kossäthen.		Kossäthen und Büdner.	Krieger.	Schäfer.	Hörser- und Kreisgärtner.
				Ganze.	Halbe.	Ganze.	Halbe.				
19	16	162	65	1541	359	2	11	233	98	217	19
20	7	230	68	494	1937	216	185	104	63	222	86
30	3	195	71	1875	643	250	312	185	181	283	34
52	15	184	87	1340	1715	69	80	468	247	184	53
28	2	191	75	617	1199	336	157	406	27	168	69
33	5	171	64	651	1272	38	17	245	129	182	75
31	9	240	77	2493	876	139	51	18	13	266	65
28	18	228	67	1959	1922	94	86	254	72	220	18
25	12	174	79	851	1120	330	242	246	135	241	16
28		171	87	248	1418	576	89	272	60	204	58
294	87	1946	740	12069	12461	2050	1230	2431	1025	2187	493

Vertheilung der Bevölkerung nach Berufsarten in den Kreisen des Regierungsbezirks Königsberg i. Pr.

Namen der Kreise.		Gärtner.	Wäpftcher.	Drechsler.	Wader.	Fifcher.	Färber.	Goldfcherer.	Summe.
1	Blonier . . . . .	42	11	—	—	—	—	3	194
2	Brzesjiner . . . . .	15	17	1	1	—	—	—	207
3	Ezerfer . . . . .	43	20	1	1	2	8	3	248
4	Goftininer . . . . .	35	32	7	—	4	—	—	204
5	Lenczicer . . . . .	12	6	3	—	1	—	—	145
6	Orlower . . . . .	24	6	2	—	4	—	—	203
7	Kawaer . . . . .	26	19	7	—	2	—	1	188
8	Sochaczewer . . . . .	13	8	2	1	2	—	3	197
9	Warschauer . . . . .	48	11	—	1	4	—	5	169
10	Zgierzer . . . . .	20	8	—	2	2	—	1	151
Summe		278	138	23	6	21	8	16	1906

e s u n g.

	Leinweber.	Maurer.	Nademaacher.	Sattler.	Schloßler.	Schmiede.	Schuster.	Schneider.	Töpfer.	Tischler.	Teebrenner.	Salzbrenner.
194	3	10	25	5	2	70	33	8	12	12	7	
207	4	4	13		4	109	44	9	7	4	2	
248	33	7	21	7	3	89	48	19	24	10	2	
204	9	10	45	9	5	85	99	23	23	16	7	2
145	8	1	6		2	80	41	32		1	3	
203	17	4	7		3	76	55	22	2	5	2	
188	8	9	30	2	6	85	64	21	16	9	3	
197	2	9	12	2	5	56	36	8	12	3	3	
169	4	4	11	2	2	47	28	27	2	9		
151	12	3	10	3	1	69	44	22	5	6	1	
1906	100	61	180	30	33	766	496	191	103	75	30	2

Namen der Kreise.	Ziegelstreicher.		Hausleute und Einlieger.	Summe aller Männer.	Adliche Wittwen, die Güter besitzen.	Wittwen, Höfe besitzend.		
	Bannerhöfe.	Koschubenhöfe.				Bannerhöfe.	Koschubenhöfe.	Bannerhöfe.
1) Lonier . . . . .	15	17	471	4144	16	7	1	4001
2) Biesztiner . . . . .	10	17	346	4917	9	36	5	4657
3) Ezerker . . . . .	17	24	495	5848	16	50	17	6043
4) Gostininer . . . . .	11	31	535	6242	17	62	3	6706
5) Lenczicer . . . . .	5	8	655	4760	5	—	2	4607
6) Orlower . . . . .	7	17	533	4199	8	26	2	4372
7) Nawaer . . . . .	15	19	1010	6428	14	60	12	6088
8) Sochaczewer . . . . .	8	9	806	6529	2	21	2	6103
9) Warschauer . . . . .	4	18	703	4898	2	42	16	4811
10) Bzierzer . . . . .	8	6	391	4442	15	10	6	4510
Summe	108	166	5945	52707	104	314	66	51892

r e s u l t a t e

	Kinder.				Anechte.	Dienstjungen.	Dienstmägde.	Summe aller Menschen.
	Söhne.		Töchter.					
	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.	über 10 Jahr.	unter 10 Jahr.				
4001	1458	2706	1217	2679	1264	886	919	19298
4657	1404	2705	1375	2724	608	355	391	19222
6043	2206	4935	1886	3869	2171	771	1299	28172
6706	2579	4569	2081	4370	1465	817	995	30038
4607	1726	3380	1620	2374	1351	716	1119	22636
4372	1542	2602	1472	2489	1101	710	897	19758
6088	2112	3965	1842	3640	1467	1045	1247	27951
6103	2437	3649	2030	3246	946	689	589	26247
4811	1788	3312	1509	3159	1550	894	1191	23196
4510	2047	3719	1617	2807	656	345	466	20347
11892	19271	34342	16619	32327	12580	7225	9113	236865



e h u n g.

Stammort.	Dazu gehören			Adliche Güter und Meiereien.	Dörfer.	Genehmen.	Siegelstein.	Eberstein.	Mühlen.		Schankfrüge.
	Erbpacht.	Zeitpacht.	Erbpacht.						Wasser.	Wind.	
16	1	1		255	213	3137	26	6	57	19	207
32				207	272	3781	10	2	65	2	223
40				267	274	4429	53	4	72	42	303
30		6		99	232	4605	25	32	52	52	203
36	1			174	253	3712	3	3	19	67	168
25		5		154	244	3510	12		9	70	184
22			1	190	284	4728	20	7	66	5	265
44	1			98	241	5168	3	3	50	11	225
25	4			99	201	3515	6		37	67	243
30				183	212	3536	9		79	10	180
30	7	12	1	1716	2426	40126	167	57	506	345	2194

## XII.

## Von den Domänen.

Die Domänen sind aus den ehemaligen Staatsgütern, den Starosteien und den eingezogenen geistlichen Gütern entstanden, indem die ehemaligen Starosten sowohl als die Geistlichkeit, statt des bisherigen Naturalgenusses, auf Competenz gesetzt worden sind; und zwar erstere auf zeitlebens, letztere aber für immer. Tafelgüter, wie im Bialystockischen Departement, giebt es in Südpreußen nicht.

Die Competenzen, welche den Competenzberechtigten jährlich bezahlt werden, belaufen sich im Posenschen Departement auf 88,625 Thaler, im Warschauer Departement auf 86,133 Thaler, und im Kalischer Departement auf 77,314 Thaler. Die Competenzen der höhern Geistlichkeit sind die bedeutendsten; denn der Erzbischof von Gnesen erhält z. B. in der Qualität als Fürst von Lowicz, allein aus den Warschauer Domänen eine jährliche Competenz von 26,276 Thalern, ohne was er aus der Posenschen Domänenkasse als Erzbischof von Gnesen und als Präpositus von verschiedenen Collegiatstiftern zu erheben hat, welches beinahe eben so viel betragen soll. Der Bischof von Warschau bestimmet eine Competenz von 9,992 Thalern, und der von Cujavien 2,203 Thaler aus der Warschauer Domänenkasse, ohne was letzterer von Po-

sen erhält. Ein jeder Kompetenzberechtigter bestimmet seine Kompetenz von derjenigen Kammer, in deren Departement die eingezogenen Güter liegen. Die Kompetenzen der ehemaligen Starosten sind nicht so bedeutend; denn sie betragen im Warschauischen Departement nur 15,700 Thaler.

Die Domänen in Südpreußen hätten sehr bedeutend werden können, weil außer den ansehnlichen ehemaligen Starosten in dieser Provinz auch die großen Besitzungen des Erzbisthums Gnesen und der Bisthümer Posen, Cujavien oder Braclawek, Warschau, Plock und Krakau eingezogen worden sind; allein König Friedrich Wilhelm II verschenkte einen großen Theil dieser Staatsgüter an Privatpersonen, und verwandelte sie so in adliche Güter, wodurch die Masse der Domänen sehr vermindert wurde. Einige wollen den Werth dieser Schenkungen auf 20 Millionen Thaler ansetzen, welches ich jedoch nicht verbürgen mag. Der Canon, welcher von diesen erblich verliehenen Gütern im Posenschen Departement eingeht, beträgt nur jährlich 15,816 Thaler, er ist aber nach sehr leidlichen Grundsätzen bestimmt worden.

Die übrigen Domänen wurden anfänglich in Intendanturen, und diese wieder in Domänenpachtungen eingetheilt, woraus in der Folge, wie in den alten Provinzen, Domänenämter geworden sind. Jede Intendantur hatte einen Intendanten, wovon einige Kammereräthe waren, und einen Aktuaris: jene waren nicht die Pächter oder Beamten der Domänen, sondern wie Surveillants anzusehen, unter deren Aufsicht die General- und Specialpächter standen. Die Intendanten mußten die Anschläge machen und revidiren; es

wurden ihnen Untersuchungen aufgetragen, und sie mußten Berichte erstatten, wornach die Organisation erfolgte, und in dieser Hinsicht konnten und durften sie keine Generalpächter seyn. Eben so hatte jede Intendantur ihren Justizbeamten, welchem die Justizpflege über die Gerichtsinassen der Domänen und über bestimmte Gegenstände, die zum Ressort der Kammer-Justizdeputation gehören, anvertrauet war. Nach und nach sind diese Intendanturen größtentheils aufgehoben, und Domänenämter errichtet worden. Jene Einrichtung war anfänglich gewissermaßen nothwendig, weil die Domänen sehr zerstreut liegen, und nicht sogleich in Domänenämter zusammengezogen werden konnten, die bisherigen Besitzer auch nicht sofort daraus vertrieben werden sollten, wodurch viele Familien brodlos gemacht seyn würden, und endlich auch erst nach und nach der wahre Ertrag der Domänen ausgemittelt werden mußte. In so fern war diese Einrichtung daher von Nutzen; allein sie führte das Uebel mit sich, daß viele Officianten gehalten werden mußten, welche entbehrlich waren, wenn statt der Intendanturen Domänenämter eingerichtet wurden, wie in den alten Provinzen, so wie es in Ostpreußen schon geschehen war. Die Intendanturen haben auch den Nachtheil, daß die Kammern sich auf die Intendanten verlassen müssen, mithin von den Domänen selbst keine genaue Kenntniß erhalten, und hintergangen werden, wogegen bei Einrichtung der Ämter solche in Departements vertheilt werden, die Departementsräthe sie oft bereisen, sie veranschlagen, und sich eine genaue Lokalkenntniß davon zu verschaffen im Stande sind, wodurch die Unordnung der Kammerräthe entbehrlich wird. Man kann die Einrichtung der

Intendanturen daher bloß als ein Interimisticum angesehen, welches mit Trinitatis 1801 aufgehoben worden ist.

Die Domänenämter sind folgende:

I. Im Posen'schen Departement.

- |                 |                                                                                |
|-----------------|--------------------------------------------------------------------------------|
| 1) Altenhof.    | 22) Polajewo.                                                                  |
| 2) Buck.        | 23) Posen.                                                                     |
| 3) Czionzin.    | 24) Powidz.                                                                    |
| 4) Dolzig.      | 25) Przedecz.                                                                  |
| 5) Dybow.       | 26) Rudawiz.                                                                   |
| 6) Graustadt.   | 27) Nadziejewo.                                                                |
| 7) Giecz.       | 28) Racionzek.                                                                 |
| 8) Gnesen.      | 29) Rogasen.                                                                   |
| 9) Klecko.      | 30) Rokitten.                                                                  |
| 10) Komorniki.  | 31) Kosdrazewo.                                                                |
| 11) Kosten.     | 32) Kyszewo.                                                                   |
| 12) Kowal.      | 33) Szrim.                                                                     |
| 13) Kroeben.    | 34) Szroda.                                                                    |
| 14) Krotoczyn.  | 35) Szudowo.                                                                   |
| 15) Langgostin. | Folgende Intendanturen sind noch nicht in Generalpachtämter verwandelt worden: |
| 16) Moszin.     | 36) Brzesz.                                                                    |
| 17) Mrowino.    | 37) Trzemeszno, zum Theil.                                                     |
| 18) Mendorf.    | 38) Wogrowiec.                                                                 |
| 19) Obornik.    |                                                                                |
| 20) Orpiżewo.   |                                                                                |
| 21) Pessern.    |                                                                                |

II. Im Kalischer Departement.

- |             |                             |
|-------------|-----------------------------|
| 1) Adelnau. | 6) Bahianice.               |
| 2) Gidle.   | 7) Peterkau.                |
| 3) Kalisch. | 8) Sokolnik, 1ster Antheil. |
| 4) Kolo.    | 9) Wiewiec.                 |
| 5) Olobok.  |                             |

- |                                                                    |                             |
|--------------------------------------------------------------------|-----------------------------|
| 10) Wolborcz.                                                      | 14) Krzepice.               |
| Folgende Intendanturen sind noch nicht in Domänenämter verwandelt: | 15) Pajezno.                |
| 11) Czestochau.                                                    | 16) Sieradz.                |
| 12) Grabica.                                                       | 17) Sokolnik, 2ter Antheil. |
| 13) Konin.                                                         | 18) Uniejow.                |
|                                                                    | 19) Wielun.                 |

### III. Im Warschauischen Departement.

- |                                                                       |                  |
|-----------------------------------------------------------------------|------------------|
| 1) Brwillno.                                                          | 6) Lencic.       |
| 2) Gostinin.                                                          | 7) Lowicz.       |
| 3) Sanniki.                                                           | 8) Skierniewice. |
| Folgende Intendanturen sind noch nicht zu Domänenämtern eingerichtet: | 9) Warschau.     |
| 4) Jeziorka.                                                          | 10) Zgierz.      |
| 5) Kapinosz.                                                          | 11) Lasnow.      |
|                                                                       | 12) Lubochnia.   |
|                                                                       | 13) Piaseczno.   |
|                                                                       | 14) Warta.       |

Es sind also in ganz Südpreußen 48 Domänenämter eingerichtet, und 23 Intendanturen bestehen noch, welche successive aufgehoben und auch in Domänenämter werden verwandelt werden, um alles auf gleichen Fuß zu setzen.

Im Posenischen Departement sind aus 11 aufgehobenen Intendanturen 35 Domänenämter gemacht worden, mithin 3 aus einer Intendantur. Wenn diese sich in ganz Südpreußen ungefähr gleich sind, so werden aus den noch bestehenden 23 Intendanturen 70 Domänenämter erwachsen, und diese sich auf 118 belaufen. Der Nutzen dieser Einrichtung soll folgender seyn:

1) Werden die Gehälter der Intendanten, ihre Diäten und Vorspanngelder erspart; denn wenngleich jetzt die Departementsräthe an ihre Stelle treten, so fallen doch die Gehälter ganz weg, und diese dürfen nicht mehr so viel reisen, da die Beamten sich mancher Aufträge unentgeltlich unterziehen müssen. Auch werden einige Justizbeamten- und Aktuarienposten entbehrlich werden, weil sonst eine jede Intendantur einen Justizbeamten hatte, jetzt aber mehrere Justizämter zusammengezogen werden können. Vor der Hand sind noch so viele Justizämter, als Intendanturen waren, geblieben.

2) Entspringen aus der Formirung der Generalpachtämter beträchtliche Ersparnisse für den Baufonds, indem fast auf jedem einzelnen verpachteten Vorwerk eine besondere Pächterwohnung, Speicher, Brau- und Brennhaus, Maststall ac. gebauet und in baulichem Stande erhalten werden müßten, jetzt aber mehrere kleine Pachtungen zusammengezogen werden können, und die Brauereien und Brennereien bloß auf dem Hauptvorwerke betrieben, die kleinern Vorwerke und Dörfer aber von hieraus mit Getränke verlegt werden dürfen. Noch größer wird der Nutzen und die Ersparnis werden, wenn die kleinen entlegenen Domänenstücke, welche mit den größern Pachtungen und Aemtern füglich nicht in Verbindung gesetzt werden können, abgebaut oder vererbpachtet werden. Hierdurch wird der Staat viel Baukosten und andere Ausgaben ersparen, und es wird alsdann manche Familie ihr Unterkommen finden.

3) Wird bei dem Remissionsfonds vieles erspart werden, weil ein Generalpächter, wenn er auf 6 oder 12 Jahre pachtet, Vortheil und Verlust gegen einander balancirt, und ein kleiner Unglücksfall ihn nicht zu Grunde richten kann, wogegen den kleinen Pächtern bei jedem einigermaßen bedeutenden Unglücksfall Remission ertheilt werden muß, wenn er konservirt werden soll.

4) Läßt sich von einem Generalpächter auch eher erwarten, daß er Meliorationen, welche einen bedeutenden Kostenaufwand erfordern, vornehmen werde, wenn er das Amt auf viele Jahre gepachtet hat, welches bei kleinen Pachtungen nicht zu erwarten ist.

5) Wird die Landescultur im Ganzen dadurch gewonnen, besonders wenn aus den alten Provinzen, wo dieselbe doch unstreitig schon weitere Fortschritte gemacht hat, erfahrene und vermögende Generalpächter herbeigezogen werden, die den Cultivateurs nachahmungswerthe Beispiele geben.

Sind die Domänen in kleine Pachtungen vertheilt, so haben sie für einen erfahrenen und bemittelten Landwirth keinen Reiz.

Es ist zwar noch eine freitige Frage: ob es besser für eine Provinz sey, große Pachtungen zu haben, oder diese zu vereinzeln, und mehrere Familien zu Brod zu versehen? Diese Frage läßt sich aber, meines Erachtens, leicht auflösen.

In einem sehr bevölkerten Lande, und wo die Landwirtschaft schon zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht worden, wie z. B. in England, ist es besser, große Pachtungen zu vereinzeln, weil dadurch

mehr Familien in Thätigkeit und Nahrung gesetzt werden; der kleine Pächter auch, mit Anwendung von Industrie, seine kleine Pachtung, die er gleichsam wie einen Garten cultivirt, beinahe eben so gut nutzen kann, als der große Pächter, welcher wegen des Umfangs seiner Pachtung nicht allen möglichen Gewinn daraus ziehen kann. Auf der andern Seite ist es auch bedenklich, in einem volkreichen Staate viele große Pächter zu haben; denn sind sie vermögend und halten zusammen, so hängt der Preis der Lebensbedürfnisse von ihrer Willkür ab, sie können ihn steigen und fallen lassen, Theurung und Hungersnoth hervorbringen, wovon England vor kurzem eine traurige Erfahrung gemacht hat. In einem Lande aber, welches noch nicht so bevölkert ist, daß es seinen ganzen Korngewinn verbraucht, wo noch eine starke Ausfuhr Statt findet, wo sich beinahe alles, was auf dem platten Lande wohnt, mit der Landwirthschaft beschäftigt, sind die großen Vorwerke nicht so schädlich; es treten für selbige alle jene Gründe ein, und es ist durch die Pächter keine erkünstelte Theurung zu besorgen; weil die auswärtigen Handelsplätze, wohin das Getreide geführt wird, besonders in Rücksicht der ehemaligen polnischen Provinzen Danzig, den Preis des Getreides bestimmen. Vielleicht aber wird es über fünfzig oder hundert Jahren, wenn diese Provinz der Ruhe genießt, keine verheerenden Krankheiten eintreten, und die Volksmenge sich verdoppelt, gerathener seyn, die Nemter zu vereinzeln, oder gar abzubauen.

Das einzige, was man gegen die großen Nemter schon jetzt einwenden könnte, wäre wohl dieses, daß dadurch nur wenige Familien reich gemacht werden, wogegen, wenn die Domänen in viele kleine Pachtungen

vertheilt würden, mehr Familien davon leben könnten, mithin die Bevölkerung dadurch würde befördert werden. Allein so lange nicht der Bauerstand durch Vergrößerung der Höfe emporgehoben wird, und die Domänen nicht größtentheils erblich ausgethan werden, wird die Bevölkerung durch Vereinzelung der Pachtungen wenig gewinnen, weil alsdann der Bauerstand in der bisherigen Dürftigkeit bleibt.

Da die Domänen sehr zerstreut aus einander liegen, so ist es im Werke, die einzelnen kleinen Domänenstücke, welche mit den großen Leutern nicht füglich in Verbindung gesetzt werden können, in Erbpacht auszuthun, auch damit schon hin und wieder der Anfang gemacht worden. Der gegenwärtige wirkliche Gewinn für die Domänenkassen durch die Aufhebung der Intendanturen ist bedeutend; denn im Posenschen Departement kostete die Administration der Domänen sonst 18 bis 19000 Thaler, gegenwärtig aber nur 10 bis 11000 Thaler, ungeachtet erst eilf Intendanturen aufgehoben sind, und noch drei derselben bestehen.

Von dem Ertrage sämtlicher Domänen läßt sich keine zuverlässige Nachweisung geben, weil aus den Domänenkassen die ansehnlichen Competenzen, Meliorationen, Domänenämter-Bauten, Diäten und Reisekosten, Gehälter &c. bestritten werden, und wenn die Leutern wie in den alten Provinzen ausgebaut werden sollen, es noch viele Millionen kosten wird.

XIII.

Von den Waldungen, Forsten und Holz-  
 nutzungen.

Man rechnet die Forsten sonst gewöhnlich mit unter die Regalien, und sagt: das Forstregal. Dies ist aber irrig, weil der Staat nirgends ein ausschließliches Recht auf alle Forsten hat; denn Privatpersonen besitzen dergleichen auch zu eben dem Recht wie ihre Güter, ohne besondere Verleihung eines Regals. Dem Staate steht nur vermöge der Oberlandespolizei eine Oberaufsicht über die Privatforsten zu, wodurch der Veräußerung der Forsten und dem Holzwan gel vorgebeugt wird. Sonst kann jeder über seine Forsten eben so gut disponiren, wie über seine eigenthümlichen Güter, und kann aus Wald Land, und aus Land Wald machen. Die königlichen Forsten gehören zu den Domänen; werden aber besonders administriert, weil besondere Sachkenntniß dazu erfordert wird.

Südpreußen, im Ganzen genommen, hat keinen Ueberfluß an Waldungen, besonders ist das Posen'sche Departement nicht holzreich, welches daher rührt, daß diese Provinz im Innern wenig stößbare Ströme hat, die Warthe in polnischen Zeiten nur auf eine kurze Strecke stößbar war, aus dem Holze vor diesem auch kein Geld gemacht werden konnte, mithin solches nicht geachtet ward, außer daß man Pottasche krannte und solche nach Danzig verführte; ein jeder Eigenthümer

daher von seinen Waldungen so viel zu raden und urbar zu machen suchte, als nur immer möglich war. Die Bauern erhielten deshalb entweder von ihren Grundherrschaften ausdrücklich Erlaubnis zu raden, wenn sie nur eine Kleinigkeit dafür bezahlten, oder sie thaten es ohne Erlaubnis, da über die Waldungen wenig Aufsicht war, und die Grundherrschaft nahm das urbar gemachte Land ihnen über einige Jahre wieder ab, und lustrirte ihre Höfe, da denn die Vorwerke vergrößert wurden, ohne daß es ihr etwas kostete. Fanden sich sogenannte Hauländer ein, die sich gern ansetzen wollten, so wurde ihnen ohne alle Umstände ein Theil des Waldes angewiesen, welchen sie radeten und auf den sie sich ansässig machten. Diese wählten gewöhnlich die besten Gegenden, und brannten und radeten so viel sie konnten, um Acker und Wiesen zu erhalten. Das beste Holz ward zum Bau der Gebäude verwendet, das übrige aber verbrannt, oder es verkaufte, wenn sich nicht Gelegenheit fand, es in der nächsten Stadt zu verkaufen. Diese Hauländer hatten oft gar keine Kontrakte, oder es war doch darin der Ort, wo sie raden, die Strecke, die sie urbar machen, und die Summe, welche sie an Abgaben zahlen sollten, nicht genau bestimmt: es entstanden daher gewöhnlich nach Verlauf einiger Jahre zwischen den Hauländern und den Grundherrschaften Prozesse, die sich damit endigten, daß erstere verarmten, ihre Besitzungen verließen, in andere Güter zogen, von neuen radeten und brannten, bis sie wieder vertrieben wurden. Die Grundherrschaften hatten bloß den Vortheil davon, daß mehr Land urbar gemacht wurde, welches sie ohne einige Kosten zu ihren Vorwerken einzogen; denn der Verlust des Holzes kam

nicht in Aufschlag. Ein nachtheiliges Verfahren der Hauländer und Bauern bestand auch darin, daß sie, wenn sie einen Walddistrikt raden wollten, die größten und schönsten Bäume unten ringelten, d. h. rund um einkerbten, damit sie absterben und auf dem Stamm verfaulen sollten. Man findet daher jetzt noch in den Wäldern unzählig viele geringelte und daher abgestorbene und verfaulte Bäume, ohne daß die Gegend geradet worden ist, weil die Hauländer darüber ermüdet, weggezogen oder vertrieben sind. Diese Art, Wälder zu verwüsten, war aber das wenigste: der meiste Schaden ward ihnen dadurch zugesügt, daß sie theils vorsätzlich angezündet und abgebrannt wurden, um Hülfe fürs Vieh zu erhalten, theils aber auch durch Vernachlässigung der Hirten und Jungen, die an den Wäldern Feuer anlegten, um sich zu wärmen, und sich dann entfernten, ohne es zu löschen, in Brand geriethen. Man wird in Südpreußen selten einen Wald antreffen, wo es nicht ein Mal gebrannt hat; und wenn auch die Bäume selbst nicht in Brand geriethen, doch der junge Aufschlag an der Erde so beschädigt wurde, daß er dadurch entweder verdorrete, oder doch verkrüppelte: denn wenn bei dem jungen Aufschlag auch nur die Borke geplagt ist, so wird nie ein guter Baum daraus. Würde alles auf dergleichen Brandstellen stehende Holz gleich niedergehauen und weggeräumt, und frischer Samen ausgestreuet, so könnte wieder junger Aufschlag wachsen, und es wäre weiter nichts dabei verloren, als daß das Holz einige Jahre später käme. Diese Mühe gab man sich aber in polnischen Zeiten nicht; der verdorrete Aufschlag blieb stehen und verfaulte mit der Zeit, die Brandstellen aber wurden mit Espen und mit andern

weichen Holze, das aus der Wurzel ausschlägt, überzogen. Da durch den Brand auch der Kiensamen verdorret und nicht aufgeht, so kommt an solchen Brandstellen auch nie ein ordentlicher Aufschlag zum Vorschein, weil er durch das Espenstrauchwerk unterdrückt wird. Alle diese Mißbräuche, die bei uns als Vergeltungen würden bestraft werden, wurden in Polen nicht geahndet.

Endlich hatten auch die Polen die sonderbare Gewohnheit, daß sie Wälder aufbrachen, und neue Vorwerke und Dörfer darin anlegten, um Neuland zu bekommen, das alte Land aber zum Holzwuchs liegen ließen, welches in wenigen Jahren mit Holz überzogen wurde, da die Vegetation des Holzes in Polen außerordentlich groß ist.

In den adelichen Wäldern ist die Holzverwüstung am sichtbarsten; indessen giebt es doch noch hin und wieder schöne adeliche Forsten von großem Umfange, welche den Gütern einen fortdauernden Werth geben. Auch hat man seit den letzten zwanzig bis dreißig Jahren das Holz mehr zu schonen angefangen, weil es ein Handelsartikel geworden ist.

Die starosteilichen Wälder sind schon in besserem Stande, weil die Starosten ohne speciellen Consens kein Bauholz verkaufen durften, und als temporelle Besitzer auch nicht leicht Hauländer ansetzten und die Wälder ausbrennen ließen. Allein sie würden in einer noch bessern Verfassung seyn, wenn es den Starosten erlaubt gewesen wäre, die Wälder forstmäßig zu benutzen, und sie davon etwas Gewisses an den Schatz hätten bezahlen müssen; denn dies würde sie dazu vermocht haben, die Wälder zu schonen, und den Ertrag zu erhöhen.

Die Forsten der Domstifter und der großen Klöster sind am besten im Stande, weil diese nicht so eingeschränkt waren, wie die Starosten, und selbst viel Bauholz verbrauchten, mithin es schon deshalb schonen mußten. Aus den starosteilichen und geistlichen Forsten, welche in Staatsgüter verwandelt worden, sind die königlichen Forsten entstanden, welche, unabhängig von den Domänenämtern, auf königliche Rechnung verwaltet werden.

Im Posenschen Departement sind 18 Forstämter angelegt, von denen 9 durch Oberförster und 9 durch rechnungsführende Hägemeister verwaltet werden, nämlich:

- |                |                                                         |
|----------------|---------------------------------------------------------|
| 1) Buch        | } werden durch Oberförster verwaltet.                   |
| 2) Meseriz     |                                                         |
| 3) Rogasen     |                                                         |
| 4) Wongrowiec  |                                                         |
| 5) Trzemesno   |                                                         |
| 6) Przedecz    |                                                         |
| 7) Krotoszyn   |                                                         |
| 8) Polajewo    |                                                         |
| 9) Dobornik    |                                                         |
| 10) Gnesen     | } werden durch rechnungsführende Hägemeister verwaltet. |
| 11) Poyfern    |                                                         |
| 12) Szroda     |                                                         |
| 13) Dolzig     |                                                         |
| 14) Fraustadt  |                                                         |
| 15) Posen      |                                                         |
| 16) Brzez      |                                                         |
| 17) Radziejewo |                                                         |
| 18) Nacionzek  |                                                         |

Im Kalischer Departement sind 15 Forstämter angelegt, von denen 12 durch Oberförster und 3 durch rechnungsführende Högemeister verwaltet werden, nämlich:

- |                |                                                         |
|----------------|---------------------------------------------------------|
| 1) Adelnau     | } werden durch Oberförster verwaltet.                   |
| 2) Grabica     |                                                         |
| 3) Peterkau    |                                                         |
| 4) Kalisch     |                                                         |
| 5) Kolo        |                                                         |
| 6) Konin       |                                                         |
| 7) Krzepice    |                                                         |
| 8) Pabianice   |                                                         |
| 9) Pajenzno    |                                                         |
| 10) Wielun     |                                                         |
| 11) Sokolnik   |                                                         |
| 12) Untejow    |                                                         |
| 13) Czestochau | } werden durch rechnungsführende Högemeister verwaltet. |
| 14) Gidle      |                                                         |
| 15) Sieradz    |                                                         |

Im Warschauer Departement sind 10 Forstämter angelegt, von denen 9 durch Oberförster und eins durch einen rechnungsführenden Högemeister verwaltet werden, nämlich:

- |                                |                                       |
|--------------------------------|---------------------------------------|
| 1) Gostinin                    | } werden durch Oberförster verwaltet. |
| 2) Kapinos                     |                                       |
| 3) Warschau                    |                                       |
| 4) Lubachnia                   |                                       |
| 5) Lengze                      |                                       |
| 6) Zgierz                      |                                       |
| 7) Piasieczno                  |                                       |
| 8) Warfa                       |                                       |
| 9) Lagnow                      |                                       |
| 10) Skierniewice, Högemeister. |                                       |

In der Regel wurden die Forstämter da angelegt, wo die Intendanturen waren, und standen mit diesen in Verbindung. Da aber die Intendanturen aufgehoben sind und aufgehoben werden, so kommen die Forstämter mit den Domänenämtern außer Verbindung.

Die Verbesserungen der Forsten bestehen darin, daß sie in gewisse Forsten und Forstreviere eingetheilt, Oberförster, Förster, Hägemeister und Heideläufer angeordnet worden, daß sie mithin unter genaue Aufsicht genommen, auch vermessen, und größtentheils schon in Schläge eingetheilt sind; daß die vorhin bemerkten Holzverwüstungen bei schwerer körperlichen Strafe durch allgemeine Landesgesetze untersagt sind, und man jetzt wenig von Forstbränden hört; daß die Forstberechtigungen untersucht und bestimmt, und Schonungen angelegt worden, womit jährlich fortgefahren wird, das überständige Holz aber gewöhnlich meistbietend, nach vorgängiger Forsttaxe, verkauft werden muß.

Die Schonungen im Posen'schen Departement betragen bis jetzt gegen 10,000 Magdeburger Morgen, und überhaupt befinden sich hier über 40,000 Morgen junger Aufschlag, welches eine gute Aussicht für die Zukunft verspricht, da die Schonungen in dem besten Wachsthum sind.

In den Gegenden, welche von den Forsten entlegen sind, sich nicht zum Holzwuchs schicken, oder wo mit mehrerm Nutzen Kolonien angelegt werden können, werden Forstetablissements angelegt, und das Holz wird geradet. Gegenwärtig sind im Posen'schen Departement schon 104 dergleichen Kolonien angelegt, doch immer noch über 3000 Morgen Kadeland vorhanden. In sämtlichen königlichen Forsten sind nur drei Theeröfen,

eine Glashütte und eine Pottaschfiederei, welche letztere nicht einmal von Belang ist.

Wenn mit Verwaltung der Forsten so fortgefahren wird, so kann es der Provinz an dem nöthigen Holze nicht fehlen; vielmehr sogar vieles ausgeführt werden, und die königlichen Einkünfte können dadurch einen ansehnlichen Zuwachs erhalten.

In den adelichen Forsten ist noch wenig zu deren Erhaltung und Fortpflanzung geschehen; es ist aber zu hoffen, daß der Adel an den königlichen Forsten ein belehrendes Beispiel nehmen wird.

#### XIV.

### Von Meliorationen.

Dieser Gegenstand ist in dem ersten Theile dieses Werkes darum nicht abgehandelt worden, weil sich in Ansehung Neustpreußens darüber nichts tröstliches sagen ließ. Es konnte aber auch dort davon die Rede noch nicht seyn, weil jene Provinz erst im Jahre 1796 den preussischen Staaten einverleibt wurde, und Verbesserungen sich so geschwind nicht bewirken lassen.

In Südpreußen, besonders im Posenischen und Kalischer, auch in einem Theile des Warschauischen Departements, die schon im Jahre 1793 Preussisch geworden sind, ist man hierin bereits einigermaßen weiter gekommen. Etwas vollständiges kann ich indessen hierüber auch nicht liefern; vielmehr muß ich mich bloß auf das Posenische Departement einschränken, weil ich die Nach-

richten aus den beiden andern Departements, aller Bemühungen ungeachtet, nicht habe erhalten können.

Die Meliorationen überhaupt lassen sich unter drei Rubriken bringen:

- 1) die Kolonistenetablissemens,
- 2) die Einrichtung der Domänen, und
- 3) die städtischen Neubauten.

Was die Kolonistenetablissemens betrifft, so sind im Posen'schen Departement bis zu Ende des Jahres 1800 überhaupt 13 derselben, die für sich bestehen, zu Stande gekommen, und darin 109 große Ackerwirthe mit  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Hufen Magdeburgisch Länderei, und 32 Tagelöhnerfamilien angesetzt worden, welches, nur 5 Personen auf eine Familie gerechnet, über 700 Köpfe beträgt. Der größte Theil dieser Kolonisten besteht aus Württembergischen Ausgewanderten, welche jedoch nicht zu den besten Bewohnern dieses glücklichen Landes gehört haben müssen, weil sie durchaus keine guten Wirthe sind, und denen gleichen, welche sich im Jahr 1780 und in den folgenden Jahren in Westpreußen niederließen. Es ist indessen zu hoffen, daß die zweite und die folgenden Generationen sich bessern werden.

Die 13 Kolonistenetablissemens sind folgende:

- |    |                        |                |
|----|------------------------|----------------|
| 1) | Die Kolonie Hellefeld, | . 30 Familien. |
| 2) | " " " Rosenfeld,       | . 38 "         |
| 3) | " " " Heinrichsfeld,   | 9 "            |
| 4) | " " " Hungfeld,        | . 7 "          |
| 5) | " " " Ludwigsburg,     | 14 "           |
| 6) | " " " Rotensfelde,     | . 9 "          |
| 7) | " " " Brunefeld,       | . 8 "          |
| 8) | " " " Dborka,          | . 8 "          |
| 9) | " " " Moschardsberg,   | 2 "            |

- 10) Die Kolonie Ulrichsdal, . . . 2 Familien.  
 11) = = = Lautersbrun, . . . 2 =  
 12) = = = Lautersbrun, . . . 2 =  
 13) = = = Sturmhof, . . . 3 =

Die ad 11 heißt die Kolonie Lautersbrun bei Powidz,  
 und die ad 12 Lautersbrun bei Dasznik.

Den eingewanderten Kolonisten sind folgende  
 Hauptunterstützungen bewilliget:

- 1) die Meilengelder mit 2 Groschen für die Person  
 und Meile;
- 2) die Radungsgelder nach den Kostenanschlägen mit  
 2 bis 6 Thaler für den Morgen;
- 3) die freien Wohn- und Wirthschaftsgebäude;
- 4) eine drei- bis sechsjährige Befreiung von allen  
 öffentlichen Lasten und dem Canon von ihren Län-  
 dereien, welcher für den Morgen 8 bis 12 Groschen  
 betragen wird;
- 5) die Befreiung von der Kantonpflichtigkeit für sich  
 und ihre mit ins Land gebrachten Söhne;
- 6) das erforderliche Feld-, Vieh- und Wirthschafts-  
 Inventarium, zur Hälfte;
- 7) der erbliche Besitz von ihren Grundstücken;
- 8) täglich 2 Groschen Zehrgelder für den Kopf, wenn  
 sie geschäftlos sind.

Die Etablissemmentskosten für diese 41 Familien betragen:

- a) an Zehr- und Meilengeldern 18311 Thl. 22 Gr. 6 Pf.  
 b) an Radungsgeldern, unge-  
 fähr . . . . . 37406 = 17 = 2 =  
 c) an Baukosten, nach den An-  
 schlägen . . . . . 86549 = 6 = 11 =

überhaupt . . 142267 Thl. 22 Gr. 7 Pf.

wodan wirklich schon 67365 Thaler 11 Gr. 5 Pf. darauf verwendet sind. Zu den Etablissements sind ihnen überhaupt 5241 Morgen ehemals ganz wüster Ländereien angewiesen, und der Canon wird 2177 Thaler betragen; die indirekten Abgaben sind nicht zu berechnen.

Wenn erst sämtliche Meliorationskosten verwendet sind, dann wird eine jede Familie mehr als 1000 Thaler, und die Familie zu 5 Personen gerechnet, die Person über 200 Thaler kosten, welches ein bedeutender Aufwand ist.

Für die Einrichtung der Domänen ist zwar hin und wieder durch theilweise Ausbanung der Aemter gesorgt worden; jedoch geht es im Ganzen damit sehr langsam, weil der dazu geeignete Fonds zu schwach ist, und so dürfte wohl noch ein halbes Jahrhundert hingehen, ehe die Südpreußischen Aemter denen in den alten Provinzen gleich kommen, wenn nicht außerordentliche Summen dazu bewilligt werden. Meiner Meinung nach könnten diese großen Kosten, welche das Aemter-Etablissement erfordert, ganz erspart werden, wenn alle Aemter und, wenigstens vor der Hand, die kleinen abgelegenen Domänenstücke, und diejenigen Aemter deren Ausbau einen allzu großen Kostenaufwand erfordert, in Erbpacht ausgethan würden.

In den alten Provinzen, wo auf den Aemterausbau so beträchtliche Summen verwendet werden, mag es bedenklich scheinen, auf einmal ein anderes System anzunehmen, weil jene großen Summen umsonst angelegt seyn würden, und auch mehrere Gründe eintreten, nicht von einem Extreme zum andern überzugehen. Dennoch aber wird die Meinung herrschend, daß der Staat keine Defonomie haben und keinen Handel treiben

muß, wenn das Land blühend werden soll. Im Fürstenthume Minden und in der Graffschaft Ravensberg ist dieser Grundsatz auch schon befolgt, indem hier die beiden großen Aemter Petershagen und Heineberg in Erbpacht ausgethan worden sind, aber nicht nach Grundsätzen der Vereinzelung, welche den größten Nutzen gewähren muß.

In den neuacquirirten polnischen Provinzen lassen alle jene Bedenklichkeiten weg; man kann ein System wählen welches man will, und das beste ist unstreitig dasjenige, wodurch Kosten erspart werden und an Staatseinnahmen nichts verloren geht, die Landeskultur aber befördert wird, und viele Familien in Thätigkeit gesetzt werden, die sonst verarmen oder aus dem Lande ziehen müssen, weil sie sich bloß dem Landbau gewidmet, und von Industrie und Handel zu leben nicht gelernt haben, dies auch ihrem Stande nicht angemessen finden. Zugegeben, daß dies Vorurtheil sey, so würde es der Landesadministration doch nicht allein schwer fallen, sondern auch unmöglich seyn, den vielen brotlos gewordenen Familien einen anständigen Erwerb anzuweisen: die Auswanderung ins russische Gebiet, wo noch ein weites Feld sich eröffnet, die einmal gewohnte Lebensart fortzusetzen, ist unvermeidlich, und eine jede auswandernde Familie für den preussischen Staat ein großer Verlust, da eine armselige Kolonistenfamilie, von der man noch nicht einmal überzeugt ist, ob sie bleiben und sich fortpflanzen, mithin ein wahrer Gewinn für den Staat seyn wird, demselben, wie vorher bemerkt worden, über 1000 Thaler kostet.

Die Eingebornen können an der Landesadministration keinen Theil nehmen, weil sie die Geschäfte und die

Sprache nicht kennen; sie können keine Militärdienste nehmen, weil sie zu alt sind; der geistliche Stand wird von Zeit zu Zeit mehr eingeschränkt, und die wenigsten sind dazu qualificirt; vom Handel können in einem solchen Lande, wo wenig Handlung getrieben wird, auch nur wenige leben, und überdies wird dazu Vermögen erfordert; Handwerke haben diese Menschen nicht erlernt und sind zu alt dazu, um nun erst noch anzufangen, wenn sie auch das herrschende Vorurtheil bekämpfen wollten; Landwirthschaft allein ist ihr Fach, und in diesem können sie nicht ankommen: was sollen sie also thun? Sie müssen auswandern um sich einen anständigen Unterhalt zu verschaffen. Diese Klasse von Einwohnern ist nicht geringe. Die großen begüterten Edelleute hatten gewöhnlich Starosteien, und wohnten entweder auf diesen oder auf ihren Erbgütern; sie verpachteten selbige, thaten sie in antichretischen Pfandbesitz, oder ließen sie administriren. Von einem großen Edelmann nährten sich viele kleinere, als Pächter, Gubernatoren, Kommissarien, Dekonomen, Plenipotenten &c. Jetzt haben sie die Starosteien verloren: diese sind königliche Aemter geworden und werden größtentheils Deutschen gegeben; die Edelleute ziehen Kompetenzen aus den königlichen Kassen, wohnen auf ihren Erbgütern, schränken sich ein, entlassen daher größtentheils ihre Pächter, Administratoren, Gubernatoren, Kommissarien und Dekonomen, und behelfen sich so gut sie können, jene Dienerschaft aber wird brotlos. Mit den geistlichen Gütern hat es dieselbe Bewandniß: diese wurden durch viele wirthschaftskundige Leute verwaltet, und es lebten davon viele Menschen; jetzt ziehen die Geistlichen ihre Kompetenzen. Die geistlichen Güter sind in Domänen

verwandelt, in die Hände deutscher Beamten gerathen, und die Officianten der Geistlichkeit sind außer Brot. Es ist einleuchtend daß dadurch eine beträchtliche Anzahl von Menschen unglücklich geworden ist; viele haben sich schon entfernt und die übrigen müssen es noch thun. Daß hieraus Mißmuth entstehen muß, ist leicht zu erachten; dieser könnte aber bald gehoben werden, sie würden zufrieden seyn und die Regierung segnen, wenn ihnen Gelegenheit verschafft würde, mit ihrem erworbenen Gelde (denn die mehresten haben etwas vor sich gebracht) kleine Staatsgüter zu acquiriren und in Erbpacht zu nehmen. Wenn diesen Menschen fünf bis zehn Hufen Magdeburgisch in Erbpacht gegeben würden, so könnten sie die besten und wohlhabendsten Staatsbürger werden, weil der Staat es in seiner Gewalt hat, den Besitzungen gerade die Größe zu geben, welche dazu geeignet ist, die Landeskultur zu befördern. Sie haben so viel Geld daß sie ein verhältnismäßiges Erbstandsquantum erlegen und sich einrichten können; sie verstehen die Landwirthschaft, kennen die Landesfite, und finden weit eher Unterstützung, wie die fremden Kolonisten. Die Generalpächter und Beamten suchen sich nur in den königlichen Gütern zu bereichern, und wenn sie sich so viel erworben haben, daß sie sich eigene Güter kaufen können, so ist es ihnen gleichviel wo sie ihr Geld anlegen: sie gehen außer Landes und kaufen sich Güter wo sie es am zuträglichsten finden, nichts bindet sie an die Provinz wo sie ihr Vermögen erworben haben. Der Erbpächter hingegen, zumal wenn er noch einiges Vermögen hat, bedarf keiner Unterstützung: er ist gebunden, er wird dem Staate treu seyn, und so lange er noch einigermaßen fertig werden kann, nicht auf den

Gedanken gerathen, aus dem Lande zu gehen; thut er es aber doch, so geschieht es aus Gründen; er verkauft sein Gut, und ein anderer wohlhabender Erbpächter, es sey ein Ein- oder Ausländer, tritt an seine Stelle: mithin geht keine Familie verloren.

Die Vortheile welche der Staat von der Vereinzelung und Vererbpachtung der Domänen zu erwarten hat, sind folgende:

- 1) Daß ein ansehnliches Erbstandsquantum für die Gebäude, für lebendiges und Feld-Inventarium, wenn solche vorhanden sind, bezahlt werden muß.
- 2) Daß die ungeheuern Aemterausbau-Kosten erspart werden, welche sich auf Millionen belaufen können.
- 3) Daß die jährlichen Unterhaltungskosten, das onus fabricae wegfallen, die auch viele tausend Thaler jährlich betragen.
- 4) Daß das Personale der Aemterverwaltungen verringert wird, da ein einziger Rentant in jedem Kreise die Erbpachtsgelder erheben kann, oder sie gar unmittelbar zu den Domänenkassen eingezogen werden können, wie es in dem ehemaligen Polen mit den Quartan der Starosten geschah, welches zugleich die Verminderung des Personals bei den Kammern würde zur Folge haben können. Damit aber die Erbpächter die Güter nicht ruiniren, könnte die Einrichtung getroffen werden, daß der Departementsrath jährlich die Erbpachtungen seines Departements bereisen müßte, oder es könnte in jedem Kreise ein Offiziant angestellt werden, der die Aufsicht über die Erbpächter führte. Ganze

Nemter Einem in Erbpacht zu geben, wäre zweckwidrig.

5) Würden die großen Summen, welche auf Meliorationen verwendet werden müssen, erspart werden, weil ein jeder Erbpächter schon auf eigene Kosten so viel melioriren würde, als sein Gut erforderte, Damit aber der Pächter die Meliorationen nicht nachlässig betriebe, könnte einem jeden Erbpächter ein Termin von gewissen Jahren gesetzt werden, in welchen er die Meliorationen bewirken müßte, unter der Bedingung, daß sonst der Staat zutreten, solche bewirken lassen werde, und daß der Erbpächter die Zinsen von dem zu verwendenden Kapital bis zu dessen Erstattung bezahlen müsse.

Fänden sich große Brüche und Seen, die nicht anders urbar zu machen wären, als durch Abtrocknung, welche so große Summen erforderte, daß ein Privatmann sie nicht darauf verwenden könnte; daß etwa Flüsse abgeleitet, beengt und ihnen ein anderer Lauf gegeben, oder Kanäle gebaut werden müßten, so könnten dergleichen Gegenden von der Vererbpachtung ausgenommen und erst alsdann vererbpachtet werden, wenn die Meliorationen vollendet worden wären, falls der Staat solche nach einem zu machenden Plan und Anschlag, nicht etwa auf Aktien betreiben zu lassen, für gut finden möchte.

6) Würden die Fürsten dabei gewinnen, weil die Erbpächter das onus fabricae übernehmen müßten, wodurch der Debit des Holzes befördert wird; oder, wenn einer jeden Erbpacht ein verhältnismäßiges Nivier zum Holzwuchs, welches an der entlegen-

sien Gegend der Forst angewiesen werden könnte, beizugelegt werden sollte, hiervon ein besonderer Canon noch an die Forstkasse gegeben werden müßte, wodurch nicht nur die Forsten mehr konzentriert würden, sondern auch den Holzdiebereien vorgebeugt werden dürfte, weil jeder alsdann seinen Holzbedarf selbst erzeugen würde. Die Verminderung der Forstlofizianten würde ebenfalls eine Folge davon seyn.

7) Werden viele hülfss- und nahrungstose Familien, welche noch einiges Vermögen besitzen, jetzt schon aber müßig vom Kapital zehren, verarmen und endlich auswandern müssen, konservirt, im Lande erhalten und nützliche, betriebsame Staatsbürger werden; die Landeskultur aber würde dadurch in jeder Hinsicht gewinnen.

8) Das Wichtigste aber ist, daß auf diese Art der Dienstwang der Bauern ganz aufgehoben werden könnte, weil jeder Erbpächter seinen Acker mit eigenen Leuten und mit eigenem Gespann bauen müßte.

9) Was gewisse, den Domänen, so wie den adlichen Gütern, anlebende Gerechtigkeiten betrifft, Brauerei, Brennerei, Schank, Mühlengerechtigkeit u. d. d. die keinen bestimmten Ertrag gewähren, so könnte deren Ausübung dem Staate vorbehalten, und nach alle sechs Jahre zu machenden Anschlägen, einem oder mehreren Erbpächtern in Zeitpacht überlassen werden, weil es bedenklich seyn würde, diese Revenüen zu vererbpachten, welche sich nach dem Verhältniß der Bevölkerung vermehren, und mit der Zeit verdoppeln können.

Hierbei kann ich nicht unterlassen, gewisse Grundsätze aufzustellen, welche allgemein anwendbar sind.

1) Das gesammte, unbewegliche Staatsvermögen wird besser verwaltet, wenn es Privateigenthum ist, als wenn es der Staat selbst administriren läßt oder verpachtet: denn der Privateigenthümer muß sein Gut nach seinen besten Einsichten, er ist an keine Regeln und Nachbedingungen gebunden, erhält und verbessert die Substanz, weil er sie auf seine Nachkommen zu vererben gedenkt, und dies belebt seine Industrie. Der temporelle Besizer hingegen sucht nur allen möglichen Nutzen daraus zu ziehen; wenn auch die Substanz dabei zu Grunde geht: denn er ist nicht sicher, ob und wie lange er es behalten wird, eine Wahrheit, die allgemein anerkannt ist. Daß ein Generalpächter auf einem Amte nicht leicht verdirbt, sondern gemeiniglich reich wird, liegt nicht darin, daß er ein vorzüglich guter Landwirth ist, sondern weil er das Amt unter vortheilhaften Bedingungen gepachtet hat, ihm alles dienen muß, und er bei Bauten und Meliorationen viel gewinnt. Wird der Beamte reich, so verarmen gewöhnlich die Unterthanen, dem Staat aber ist mehr damit gedient, wohlhabende Unterthanen, als reiche Pächter zu haben.

2) Auf einem Gute von sechzig Hufen können sechs auch wohl zwölf Familien recht gut leben, wenn sie Eigenthümer davon sind, statt deren nur ein Pächter davon lebt; mithin muß die Bevölkerung durch die Vererbpachtung gewinnen.

3) Der Pächter sucht seine Erzeugnisse da abzusetzen, wo er sie am theuersten bezahlt erhält, und quält die armen Unterthanen, welche bisweilen nicht das liebe Brot haben, mit Fuhren, wodurch sie vol-

lends zu Grunde gehen. Der Erbpächter lebt von von seinen Erzeugnissen, und sucht den Canon durch Ersparung oder durch Industrie zu gewinnen, und lebt häuslich.

4) Die Abschaffung der Sklaverei und der Dienstbarkeit ist der Wunsch aller human denkenden Menschen; allein hieran ist so lange nicht zu denken, als noch große Nemter und Pachtungen existiren; denn ohne Dienste würde es den Pächtern an Menschen fehlen; durch Gesinde und eigenes Gespann aber ein großes Landgut zu bauen, ist schwerer und in vielen Gegenden unmöglich.

5) Je mehr Vieh auf einem Gute gehalten wird, desto besser kann der Acker gedüngt werden, und desto reichere Ernten sind zu erwarten. Der Erbpächter unterhält einen verhältnismäßigen Viehstand, der Generalpächter bewirthschaftet das Gut durch Dienste, und es entgeht ihm der Dünge des Zuchtviehes, der dem Dienstpflichtigen auch nicht zu gute kommt, weil dieser mit seinem Zugvieh die die mehreste Zeit im Dienst oder auf Weisen ist, und es des Nachts auf die Weide oder in die Brücher treibt.

6) Daß die Stärke eines Staats auf der Menge und dem Wohlstande der Einwohner beruht, durch die Vereinzeltung und Vererbpachtung der Staatsgüter aber viele tausend Familien gewonnen, und ihnen ein reichliches Auskommen verschafft werden kann.

7) Daß bei der Staatswirthschaft nicht allein dahin gewirkt werden muß, die Einnahme zu vermehren, sondern vorzüglich die Ausgaben zu vermindern.

Sollte nun nach diesen Grundsätzen, mit Vereinzelung und Vererbpachtung der Domänen vorgeschritten, die Bauernhöfe vergrößert, erblich gemacht, der Dienstzwang abgeschafft und die übrigen Domänen vererbpachtet werden, so wäre zu erwarten, daß der Adel auch, in Ansehung seiner großen Besitzungen, diesem Beispiele folgen, und daß die Leibeigenschaft und der Dienstzwang mit der Zeit ganz abgeschafft werden würde.

Ohne von einem agrarischen Gesetze zu träumen, würde es eine frohe Aussicht in die Zukunft gewähren, wenn das ganze unbewegliche Staatsvermögen dergestalt vertheilt würde, daß jeder Landbesitzer so viel besäße, als erforderlich wäre, um mit einer Familie davon nicht kärglich, sondern gut leben zu können, daß er die Realabgaben davon, ohne in Dürftigkeit zu gerathen, tragen, und durch Industrie wohlhabend werden könnte.

Die Einwendungen, welche überhaupt gegen alle Vererbpachtungen gemacht werden, sind nicht von Gewicht, und bestehen vorzüglich darin: daß es eine Art Veräußerung sey, wodurch der Eigenthümer alle Hoffnung verliere, seine Einkünfte von dem Grundstücke zu vermehren. Die Geldmasse nehme von Zeit zu Zeit zu, das Numeräre verliere von seinem Werth, und die Preise der Dinge müßten dadurch steigen, weil dies der Fall in allen geldreichen Ländern sey. Wenn daher ein Grundstück nach dem gegenwärtigen Werthe der Produkte hundert Thaler trage, und der Erbpachtscanon auf so hoch festgesetzt werde, nach Verlauf einer Reihe von Jahren aber die Produkte im Werthe dergestalt stiegen, daß sie noch einmal so viel gelten, so sinke der Canon auf

die Hälfte herab, welches schon bei alten Zinsgütern, wo der Canon auf Geld bestimmt worden, der Fall sey. Allein diesen Folgen ist leicht vorzubeugen: denn man darf den Canon nur statt in Gelde, in Naturalien bestimmen, und damit die Etats nicht alterirt werden, dem Erbpächter die Verbindlichkeit auflegen, die Naturalien wenn sie nicht in natura gefordert würden, nach einer sechsjährigen Fraction des Marktpreises, in Gelde zu bezahlen, wodurch zwar nicht der Ertrag erhöht, der Canon aber nach dem jedesmaligen Werthe der Dinge bestimmt wird, mithin an sich unveränderlich bleibt. Die Naturalien müßten aber individuell nach den Erzeugnissen bestimmt werden, welche das Grundstück hervorbringt.

Ein anderes Bedenken besteht darin, daß die Güter, wenn sie in Administration der Eigenthümer bleiben, meliorirt, und die Nutzungen höher gebracht werden können, welches bei Verpachtungen dem Erbpächter allein zuwächst.

Allein dieser Einwand ist auch nicht erheblich: denn jede Melioration ist Industrie, die Mühe und Geld kostet, ein Kapital wovon der Erbpächter nur die Zinsen zieht, indem er diesen erhöhten Canon gleichsam kauft; der Eigenthümer oder dominus directus aber dadurch schon hinlänglich entschädigt wird, daß er ein Erbstandsquantum erhält, keine Unglücksfälle mehr trägt, keine Remission geben, die Gebäude und Inventarien nicht mehr ergänzen darf, und ihm die Administration nichts mehr kostet, er also das Personale der Dienerschaft merklich verringern, und seine Revenüen auf einen festen Fuß setzen kann. Der Staat aber gewinnt dabei noch mehr, als ein Privatmann, durch die

indirekten Abgaben, wenn sich die Volksmenge vermehrt, und die Menschen wohlhabend werden.

Endlich wollen auch einige behaupten, daß große Defonomien in einem Staate deshalb nothwendig wären, damit die Hauptstadt und die großen Provinzialstädte mit Getreide gehörig versorgt werden könnten, welches nicht zu erwarten sey, wenn alle Staatsgüter in Erbpacht ausgethan würden. Wäre dies auch richtig, so würde es doch bloß auf diejenigen Provinzen, in welchen die Hauptstadt oder große Provinzialstädte befindlich sind, und auf die Defonomien in der Nähe der Städte Anwendung finden. In Süd- und Neuostpreußen, sind wenig große Städte und wenig große Defonomien in der Nähe derselben, und diese werden am wenigsten von den großen königlichen Defonomien, oder von den großen adlichen Gütern mit Getreide versorgt. Die Bauern und kleinen Gutsbesitzer fahren ihre Produkte zu Markte; die Beamten und großen Gutsbesitzer hingegen schütten ihr Getreide auf, warten auf theure Preise, und schlagen nicht eher loß, als wenn diese aufs höchste gestiegen sind. Aber auch dann verkaufen sie das Getreide noch nicht in den großen Städten, sondern schicken es nach Danzig oder nach andern großen Handelsplätzen.

Die Beamten und großen Gutsbesitzer sind gerade diejenigen, welche Theurung verursachen: sie haben den Preis des Getreides in ihrer Gewalt; denn es dürfen sich nur einige mit einander verbinden, nichts zu verkaufen, so geht der Preis gleich in die Höhe, wenn nicht noch ein Mittelstand da ist, der zu Markte fährt, und für billigen Preis verkauft. In theuren Jahren haben sie große Vorräthe liegen, die sie nicht eher verkaufen,  
als

als gegen die Ernte, wenn die Noth aufs höchste gestiegen ist, und alsdann doch nur da, wo sie das meiste bekommen. Diese Kornjuden, welche selbst eine Hungersnoth nicht rühren würde, sind eine wahre Geißel für ein Land. Man mache mir nicht den Vorwurf, daß ich kurz zuvor die großen Pachtungen angepriesen habe, jetzt sie aber als gefährlich schildere, mithin mit mir selbst im Widerspruche stehe. Vorher war nur die Rede davon, ob es besser sey, Generalpächter, oder kleine Pächter in den Domänen anzusetzen, nicht aber von Vereinzelung und Vererbpachtung der Domänen und von Aufhebung des Dienstzwanges der Bauern; auch wurde vorausgesetzt, daß alles so bleiben solle, wie es ist. In diesem Falle verdienen die Generalzeitpächter vor den kleinen Pachtungen, wenn man bloß auf den Vortheil des Verpächters steht, den Vorzug; und da bei dieser Einrichtung keine schnelle Vermehrung der Volksmenge zu hoffen ist, so können die großen Pachtungen so leicht nicht schädlich werden. Gegenwärtig aber ist von einer Angelegenheit die Rede, welche die allgemeine Wohlfahrt des Landes betrifft, nämlich von Abschaffung der Sklaverei, des Dienstzwanges, von Vergrößerung der Bauerhöfe, Vereinzelung und Vererbpachtung der Domänen, und von der hieraus erwachsenden Vermehrung der Volksmenge und Verbreitung der Industrie.

Würden die Aemter verringert, die Bauerngüter etwas vergrößert, die Zwangdienste abgeschafft und in Naturalprästationen verwandelt, diese aber nach dem jedesmaligen Werthe der Dinge zu Gelde bestimmt, und die übrigen Ländereien der Staatsgüter in kleinen Gütern zu fünf bis 10 Hufen vererbpachtet: so würden die Bauern von den beständigen Plackereien der Beamten

befreiet werden; es würde eine ganz andere Art von Kultur entstehen, Racheiferung und Concurrenz unter den Cultivateurs bewirkt werden; ein jeder würde sein Gut auf die ihm zuträglichste Art zu benutzen suchen; die Industrie würde befördert werden, und überall eine Thätigkeit sich zeigen, welche die wohlthätigsten Folgen haben müßte.

Der Besitz eigenthümlicher Grundstücke, die Befreiung von Dienßbarkeit, und der Schutz gegen Bedrückung und Plackerei kleiner Despoten, erzeugen Unabhängigkeit an die Constitution, Vaterlandsliebe, Ordnung und Ruhe, und sind Mittel, Völker glücklich und die Beherrscher mächtig zu machen.

Der Einwand, daß die Besitzer die Abgaben nicht zu erschwingen im Stande seyn, in Schulden, und endlich in Concurß gerathen würden, verdient gar keine Rücksicht, weil die Abgaben nach Anschlägen von dem Ertrage der Güter bestimmt werden, so daß ein guter Wirth mit seiner Familie leben, und durch Industrie etwas erwarten kann. Geräth er in Schulden und der Hof wird verkauft, so wird es nicht an einem Abnehmer fehlen; dem Staat und dem Gutsherrn kann es gleichviel seyn, wer den Hof besitzt und cultivirt, wenn er nur die Abgaben ordentlich entrichtet, und die strengste Justiz ist das beste Mittel, ordentliche und betriebsame Landwirthe zu erhalten.

In Ansehung der städtischen Neubauten ist noch wenig geschehen; denn in den Städten des Posenschen Departements sind theils mit, theils ohne Unterstützung bisher erst 290 neue Häuser gebauet worden. Der Grund hiervon liegt aber darin, daß es mit der Industrie in den Städten noch nicht recht fort will.

Nach der historischen Tabelle von den Städten waren an wüsten Baustellen vorhanden:

a) im Posenschen Departement	2978
b) im Warschauischen Departement	1896

---

4874.

Vom Kalischscher Departement sind die Listen nicht eingegangen, indessen kann man sie wenigstens eben so hoch, als im Warschauischen Departement annehmen; und dann sind in ganz Südpreußen 6770 wüste Baustellen vorhanden. Könnten diese sämmtlich wieder aufgebauet, und Familien darin etablirt werden: so würde, jede Familie nur zu fünf Personen gerechnet, die Volksmenge dadurch mit 33850 Menschen vermehrt werden. Wollte man die gewöhnlichen Baufreiheitsgelder zu 33 Prozent im Allgemeinen bewilligen, und nur auf jedes Haus, zu 1000 Thaler gerechnet, 333 Rthl. 8 Gr. geben: so wäre dies ein Gegenstand von mehr als zwei Millionen, welchen Aufwand der Staat, auf ungewissen Erfolg, unmöglich machen kann. Damit wäre aber die Sache auch noch nicht abgemacht: denn einer von allem entblösten Familie ist mit einem Drittheil der Baukosten noch nicht geholfen; sie muß durch Reisekosten, mit Geräthschaften, mit Unterhalt auf ein Jahr, und mit Vorschuß, um ihr bürgerliches Gewerbe anzufangen, unterstützt, und der Bauplatz muß gekauft werden, welches gewiß eben so viel kosten würde, und dann fehlen noch immer zwei Drittheile der Baukosten, um den Bau zu vollenden. Hätte eine Familie auch den Kredit, die erforderlichen 6 bis 700 Thaler aufzunehmen, so würde sie solche doch jährlich mit einigen dreißig Thalern verzinsen müssen, welche Summe ein Handwerksmann nicht erübrigen kann. Auf diesem Wege ist daher die

Wiederherstellung und Bebauung der wüsten Baustellen nicht zu bewirken; auch selbst in dem Fall nicht, wenn man alles nur auf die Hälfte anschlagen wollte. Allein es giebt zur Erreichung dieses Zweckes einen andern, kürzern Weg, die Belebung der Industrie durch Unterstützungen, ohne sich weiter um den Aufbau der wüsten Plätze zu bekümmern, der sich alsdann schon von selbst finden wird. Man gebe nur den anziehenden Handwerkern, Künstlern und Fabrikanten, statt der Baufreiheitsgelder, eine verhältnismäßige Unterstützung, um, mit Hilfe derselben, erst ihr Gewerbe anfangen zu können, ohne Unterschied, ob es Aus- oder Einländer sind; man begünstige die Ehen durch eine Aussteuer an Geräthschaften zum Handwerke und zum Lebensunterhalt auf ein Jahr, und borge ihnen eine mäßige Summe auf einige Jahre ohne Zinsen: so werden sie schon für ihr Unterkommen selbst sorgen, die erste Zeit zur Miete wohnen, und wenn sie etwas erworben haben, einen wüsten Bauplatz acquiriren, und, so weit ihre Kräfte reichen, bauen. Wohlhabenheit wird mit der Zeit das Uebrige bewirken. Einem Handwerksmann, Künstler und Fabrikanten ist im Anfange wenig damit gedient, ein eigenes bequemes Haus zu haben, wenn er sich dadurch erschöpfen muß, und nichts darin zu leben hat; oder wenn er das, was er etwa erübriget, für Zinsen hingeben soll. Hat er noch einige hundert Thaler im Vermögen, so braucht er es zu seinem Gewerbe, und steht viel besser, wenn er 10 bis 15 Rthl. Miete giebt, als wenn er sich durch den Bau erschöpft, und noch ein Kapital von 6 bis 700 Thaler verzinsen muß.

Uebrigens ist es bedenklich, in Städten viel zu bauen, wenn man noch nicht weiß, ob Industrie darin

fessen Fuß fassen wird, welches von besondern Umständen abhängt. Es giebt Städte, welche zu Fabrikstädten völlig geeignet zu seyn scheinen, und sich doch nicht heben; wogegen andere, denen es beinahe an allem fehlt, dessen ungeachtet in Aufnahme kommen. In Ackerstädten z. B. wird selten die Industrie große Fortschritte machen, und es lohnt nicht, viel Geld daran zu verwenden; die Einwohner nähren sich lieber vom Ackerbau.

Von Anlegung verschiedener Kanäle, um die Handelscommunication zu befördern, ist zwar die Rede gewesen; es ist aber noch nichts zu Stande gekommen.

## XV.

## Von Regalien.

Die Regalien bestehen in Südpreußen:

- 1) aus der Besteuerung des Adels, der Geistlichkeit, der Städte, des platten Landes und der Juden;
- 2) aus den Zöllen und Consumtionssteuern;
- 3) aus dem Salzmonopol;
- 4) aus den Bergwerken und Mineralien;
- 5) aus dem Postregal;
- 6) aus den Stempelgefällen von Papier, Karten, Vollmachten u. c., den Chargengebühren, dem Lotto, und den fiskalischen Strafgefällen.

Die Besteuerung des Adels, welche in andern Provinzen Contribution genannt wird, ist in ganz Süd- und Neuostpreußen auf 24 Prozent des Ertrages der Güter, die Bauern mit eingeschlossen, welche keine Con-

tribution geben, und inclusive des Ertrages von den adelichen Städten, festgesetzt worden.

Rechnet man den Werth sämtlicher adelichen Güter in Südpreußen, nach der gelieferten Tabelle, auf achtzig Millionen Thaler, und hiervon den Ertrag zu fünf Prozent auf vier Millionen: so würde die Contribution oder die *Offiara*, zu 24 Prozent, beinahe eine Million eintragen müssen, sie erreicht aber bei weiten diese Summe nicht; denn die allgemeinen Landessteuern, worunter auch die Rauchfangsgelder begriffen sind, die man beinahe auf die Hälfte anschlagen kann, belaufen sich im Posenschen Departement nur etwa auf 450,000 Thaler, mithin in ganz Südpreußen etwa auf eine Million.

Zu polnischen Zeiten gab der Adel zuletzt, unter dem Namen *Offiara*, weil es eine bewilligte Abgabe war, welche der Adel übernahm, um den Staatsbedürfnissen zu Hülfe zu kommen, zehn Prozent von dem Ertrage seiner Güter, (jetzt ist dieselbe auf 24 Prozent erhöht worden) und außerdem wurden Rauchfangsgelder von allen bewohnten Häusern bezahlt.

Die Ausmittelung des Ertrages der Güter ist zu polnischen Zeiten durch Lustrationen bewirkt worden, welche unzuverlässig sind, weil es von der Gewissenhaftigkeit der Gutsbesitzer abhing, ob sie den Ertrag hoch oder niedrig angeben wollten, welches, unter Vorlegung der Wirthschaftsregister, an Eides Statt geschah.

Schon zu polnischen Zeiten bemerkte man, daß die *Offiara* nicht so viel betrug, als man gehofft hatte, und es war schon die Rede davon, eine neue Abschätzung oder Lustration vorzunehmen, oder die *Offiara* zu erhöhen, um die Staatseinnahmen mit den Staatsbedürfnis-

nissen ins Gleichgewicht zu bringen; die Revolution aber verhinderte dies.

Dies Mißverhältniß, welches bei der Offiara herrscht, veranlaßte die preussische Regierung gleich nach der Besitznahme zu dem Entschluß, ein neues Cataster anfertigen zu lassen, zu welchem Ende die ganze Provinz vermessen, jedes Gut nach bestimmten Grundsätzen abgeschätzt, und die Landessteuer hiernach regulirt werden sollte, ohne dadurch ein Plus zu bezwecken. Dies ist in jedem Lande bei Regulirung der Grundabgaben, wenn sie ungleich vertheilt sind, nützlich und nothwendig, weil die Prägravationen auf keine andere Weise gehoben werden können. Die Grundsätze, welche dabei beobachtet werden sollten, waren äußerst billig, weil die einer Urbarmachung und Melioration fähigen Wälder, Brüche &c. nicht mit in Anschlag gebracht werden sollten, um der Industrie und Landeskultur keine Schranken zu setzen, folglich ein jeder so viel urbar machen konnte, als er wollte, ohne zu befürchten, daß die Abgaben erhöht werden würden. Schon in den Jahren 1793 und 1794 wurde zur Vermessung und Abschätzung geschritten, wobei es sich fand, daß hin und wieder Güter zu hoch oder zu niedrig kustrirt waren; auch war dies Geschäft schon so weit gediehen, daß es in einigen Jahren zum Wohl der Provinz würde beendet worden seyn, als die Insurrektion ausbrach, und auch dies vereitelte. Die Einrichtung des Catasters machte zwar bei dem Adel einige Sensation, weil die Taxe bei mehreren Gütern etwas höher ausfiel, und man glaubte, daß es bloß auf Erhöhung der Grundsteuer abgesehen sey; allein mit der Insurrektion standen die darüber geführten Beschwerden nicht in Verbin-

ding, und man würde sich wohl beruhiget haben, wenn nicht andere Umstände die Empörung begünstigt hätten. Inzwischen glaubte die Regierung doch, daß diese Operation zum Mißvergnügen mit Gelegenheit gegeben haben könnte; die angeordnete Commission wurde daher aufgehoben, und es blieb beim Alten.

Wenn eine Landesregierung sagt: die Grundsteuer der ganzen Provinz hat bisher so und so viel betragen, oder sie wird in abstracto so und so hoch festgesetzt; sie soll nicht erhöht, sondern nur, nach dem Ertrage der Güter, verhältnißmäßig vertheilt werden, und das Recht, die Steuern in abstracto zu bestimmen, von den Steuerpflichtigen nicht bestritten wird: so ist die Aufnahme eines Catasters, oder dessen Revision, eine Wohlthat. Es sichert den Eigenthümer gegen Willkühr in Erhebung der Grundsteuer; es bezweckt eine gleiche Vertheilung der Landeslasten; beugt den Prägravationen vor; der Eigenthümer erfährt ohne Kostenaufwand den Flächeninhalt, die Güte der Aecker, und den gegenwärtigen Ertrag seiner Grundstücke; sein Eigenthum wird ins Reine gebracht; eine jede Verbesserung des urbaren Ackers und der Wiesen, so wie eine jede Urbarmachung der Wälder, Brücher und des Unlandes, ist für ihn reiner Gewinn, weil davon keine Grundsteuer erhoben wird, und es erweckt den Trieb, den Gütern den möglichsten Grad der Kultur zu geben. Wenn indeß ein Cataster von Dauer und auf entfernte Zeiten anwendbar seyn soll, so ist es, nach meiner Meinung, durchaus erforderlich, daß die Grundsteuer, wie bei Vererbpachtung der Domänen, nicht in Gelde, sondern in Naturalien bestimmt wird, um mit dem Werthe der Dinge gleichen Schritt zu halten. Die Naturalien müßten

alsdann alle zehn oder zwanzig Jahre, nach dem gehaltenen Werthe, zu Gelde festgesetzt) und hiernach die Grundsteuer bezahlt werden: denn gesetzt, daß die Grundsteuer von einem Gute, nach dem gegenwärtigen Werthe der Dinge, auf 100 Rthl. bestimmt würde, und der Scheffel Roggen kostete jetzt 16 Gr., über hundert Jahren aber im Durchschnitt 1 Rthl. 8 Gr.; so würde der Besitzer, statt 100 Rthl., nur 50 Rthl. Grundsteuer bezahlen, welches mit dem Ertrage seiner Güter nicht im Verhältnisse stände. Auch würde, da die Staatsbedürfnisse verhältnismäßig mit dem Werthe der Dinge steigen, von Zeit zu Zeit eine Erhöhung der Contribution nothwendig werden, oder man müßte auf die Consumtion höhere Abgaben legen, wodurch ein Mißverhältniß zwischen der Grundsteuer und der Consumtionssteuer entstehen würde.

Geld ist kein Maßstab der Landessteuer, weil der Werth der Dinge steigt, und die klingende Münze verhältnismäßig von Zeit zu Zeit an Werth verliert, theils dadurch, daß die Masse der Metalle von Zeit zu Zeit zunimmt, theils aber auch, daß mit der Vermehrung der Volksmenge alle Bedürfnisse im Werthe steigen, mithin auch die Staatsbedürfnisse sich vermehren. In England scheint es ein großer Staatsfehler zu seyn, daß die Grundsteuer in Gelde bestimmt worden ist, indem sie gegenwärtig mit dem Ertrage der Güter gar nicht mehr im Verhältnisse steht: denn als die Landtaxe eingeführt wurde, mag sie sich wohl auf den fünften Theil des baren Ertrages belaufen haben; jetzt aber trägt sie nicht die Hälfte, und der Eigenthümer bezahlt statt 20, kaum 10 Prozent des Ertrages, weshalb auch die Consumtion und die Artikel des Luxus mit so außerordentlich hohen Abgaben

belegt worden sind. Dies ist zwar an sich ein guter Grundsatz, weil der letzte Consument die höhern Abgaben trägt, und dies einen jeden trifft; allein man nehme einen Gutsbesitzer an, der auf seinem Gute eingezogen lebt, und also wenig gebraucht, so contribuiert dieser zu den Staatsbedürfnissen viel zu wenig, und genießt doch von Seiten des Staates eben den Schutz, der demjenigen zu Theil wird, welcher in der Hauptstadt viel verzehrt. Hierin scheint auch der Grund zu liegen, daß die Gutsbesitzer in England so reich sind. Wird die Landtaxe in England noch dazu abgekauft, so tragen die Gutsbesitzer am Ende zu den Staatsbedürfnissen nur von der Summe bei, die sie verzehren: denn sie dürfen sich nur auf ihre Güter zurückziehen, so sind sie ganz frei. Die Einkommenssteuer soll dem zwar vorbeugen; allein was ist diese anders, als eine Abgabe von dem reinen Ertrage der Güter, der Kapitalien und des Kunstfleißes? Hieraus erhellet schon, daß man sich davon überzeugt hat, es sey nicht möglich, alle Staatsbedürfnisse auf die Consumtion zu legen, sondern daß man das Einkommen zu Hülfe nehmen müsse, weil sonst der Geizhals ganz leer ausgehen würde; und wie verhaßt ist diese Abgabe, und welche Verdunkelungen finden dabei Statt! Es scheint daher ein bloßes Blendwerk zu seyn, wenn man die Landtaxe ablaufen lassen will, und ihr gleich wieder eine Einkommenssteuer substituirt, welche zwar bei dem Eigenthümer eines Landgutes nicht die Landtaxe selbst ist, wohl aber als ein Surrogat angesehen werden kann. Der Staat vermindert dadurch seine Schuldenlast um 80 Millionen Pfund, ohne von seiner Einnahme etwas aufzuopfern, und zieht diejenigen mit heran, welche sich sonst der Abgabe von

der Consumtion entziehen können, wenn sie nicht viel verzehren.

Die Besteuerung der Geistlichkeit hat ganz aufgehört, da ihr die Güter abgenommen, in Staatsgüter verwandelt worden sind, und von dem Ertrage derselben Competenzen gegeben werden. Zu polnischen Zeiten bezahlte die Geistlichkeit an Offiara resp. 20 und 10 Prozent, jetzt ist die Competenz nach andern Grundsätzen berechnet; die kleinere Geistlichkeit ist aber so dürftig, daß ihr noch Unterstützungen gegeben werden müssen.

Die Besteuerung der Städte und des platten Landes besteht in Rauchfangsgeldern, Franksteuer (Czopowe) &c. Wie die Rauchfangsgelder entstanden, allgemein eingeführt, erhöht, und in preussische Zeiten bestimmt worden sind, ist schon im ersten Theile dieses Werks gesagt worden. Dieser Steuerfuß ist durchaus fehlerhaft, weil das Rauchfangsgeld von jedem Hause bezahlt wird, aus dessen Dache Rauch geht, ohne Rücksicht auf den Werth des Hauses, die Qualität der Menschen, die es bewohnen, und auf das Gewerbe, welches darin getrieben wird. Man hat gar nicht darauf gedacht, daß dies dem Anbau in den Städten und der Bevölkerung hinderlich seyn könne, und doch hat die Erfahrung gelehrt, daß, seitdem die Rauchfangsgelder allgemein eingeführt und erhöht worden, mehr kleine Bürgerhäuser eingegangen, als wüste Baustellen aufgebauet sind. Hierzu kommt noch, daß ein jeder Ort eine gewisse Summe an Rauchfangsgeld, nach dem ersten Befund der Häuserzahl, aufbringen muß, der Ausfall also von Zeit zu Zeit hat repartirt werden müssen, welche Last in nahrlosen Städten immer drückender werden muß. Bei Anlage der Rauchfangsgelder ist zwar

mit auf die zu den Häusern gehörigen Pertinenzien gesehen worden, so daß ein Ackerbürger, der eine ordentliche Landwirthschaft führt, weit mehr, zwei bis drei Mal so viel, an Rauchfangsgeld bezahlt, als der Besitzer eines kleinen Hauses, der gar keinen Acker, sondern nur höchstens ein Gärtchen hat; allein so vernünftig dies auch ist, so rechtfertigt es doch nicht die Auf Lage im Ganzen. Zu polnischen Zeiten ließ sich solche eher vertheidigen, weil sie weit geringer war, indem ein solcher Bürger, der nur ein kleines Haus ohne Acker und Wiesen besaß, und bloß von seiner Hände Arbeit lebte, sechs, höchstens zwölf Groschen Rauchfangsgeld bezahlte, und in Polen keine Consumtionssteuer Statt fand. Allein jetzt, wo diese Abgaben verdoppelt und überdies eine Consumtionssteuer eingeführt worden, ist diese Abgabe für den geringen Bürgerstand nicht allein drückend, sondern hindert auch in den nahelosen Städten den Aufbau der Häuser und die Industrie. Es giebt in den kleinen Städten Häuser, die kaum 20 bis 30 Thaler werth sind, und wovon 1 Thaler bis 1½ Thaler Rauchfangsgeld bezahlt werden muß; der Eigenthümer muß daher sein ganzes Kapital, das er in dem Häuschen stecken hat, mit fünf bis sechs Prozent verzinsen, und noch außerdem Grundzins bezahlen, auch alle bürgerliche Lasten verhältnißmäßig mit tragen. Wer wollte bei dieser Einrichtung wohl einen wüsten Platz bebauen, oder ein so kleines Haus repariren, welches nichts einbringt? Lieber wohnen die Menschen in einer kleinen Kammer zur Miete, weil sie alsdann kein Rauchfangsgeld, keinen Grundzins bezahlen, keine bürgerlichen Lasten tragen, und die Häuser nicht repariren dürfen. Ein Bürger sollte billig von seinem Hause, wenn

keine beträchtliche Grundstücke dazu gehören, gar keine Reallasten bezahlen, weil er durch die Consumtionssteuer und andere indirekte Ausgaben von seinem bürgerlichen Gewerbe zu den Staatsbedürfnissen schon hinreichend beiträgt. Auf dem platten Lande geht es eher an, weil die indirekten Abgaben die Bewohner desselben nicht anders treffen, als in so fern sie ihre Bedürfnisse aus den Städten nehmen, welches selten geschieht, da auf dem Lande beinahe alles zu haben ist, was dessen Bewohner gebrauchen. Man hätte statt der Rauchfangsgelder beinahe eben so gut eine Kopf- oder Familiensteuer einführen können: denn sie sind von der Kopfsteuer der Juden nur in so fern unterschieden, als sie nicht von Köpfen, sondern von Häusern gegeben werden. Die Besteuerung der Juden geschieht durch Erhebung eines Kopfgeldes nach Hausvätern, und ein jeder Jude männlichen Geschlechts muß, wenn er das vierzehnte Jahr zurückgelegt hat, jährlich zehn Gulden bezahlen. Diese Abgabe ist nicht drückend, weil sich die Juden in der Regel vom Handel nähren, und wieder das Publikum besteuern.

Die Zölle und die Consumtionssteuern werden nach Tarifen erhoben, welche öfteren Veränderungen unterworfen sind. Zur Erhebung dieser Gefälle sind drei Zoll- und Consumtionssteuer-Direktionen zu Posen, Kalisch und Warschau angeordnet, von denen die zu Kalisch versuchsweise mit der dortigen Kammer vereinigt worden ist, und den Namen Kammer-Zoll-Deputation führt. Sie stehen übrigens mit der Kammer in weiter keiner Verbindung, als daß sie gewisse Summen in die Provinzial-Kriegeskasse abliefern müssen; die Ueberschüsse berechnen sie dem General-Accise- und Zolldepartement.

Der Warschauischen Direktion ist, außer ihrem Südpreussischen Bezirk, auch ein Theil von Neuostpreußen, bis an der Narew, unterworfen.

Das Salzmonopol ist ein Zweig der Seehandlungsfocietät, welche den Debit besorgt, und jährlich eine gewisse Summe an Salzgefällen an die Hauptkassen der Kammer bezahlt, das übrige aber der Seehandlungsdirektion abliefern muß. Es ist eine Art von Verpachtung des Salzdebites, und in den Faktoreien werden für bestimmte Preise alle Arten von Salz verkauft. Die Preise sind zwar nicht niedrig, aber auch nicht übertrieben hoch.

Bergwerke und Mineralien giebt es in Südpreußen nicht, wenigstens sind noch keine entdeckt worden, auch finden sich keine Anzeigen davon.

Das Postwesen steht jetzt unter dem General-Postdepartement, und hat keine Verbindung mit den Kammern, außer daß eine gewisse Summe, als etatsmäßig, aus den Postkassen an die Hauptkassen der Kammer jährlich abgeliefert werden muß, und das übrige der General-Postkasse berechnet wird.

Die Stempelgefälle von Papier, Vollmachten, Karten &c. die Chargengebühren, die Einnahmen vom Lotto und die fiskalischen Strafen werden durch besondere Distributeurs und Rendanten erhoben, und fließen etatsmäßig an die Haupt-Kassendestkassen der Kammern.

XVI.

Von der Departementseinteilung und Organisation der Provinz.

Als Südpreußen im Jahr 1793 in Besitz genommen wurde, bestand es aus den Woywodschaften Posen, Kalisch, Gnesen, Sieradien, nebst dem Lande Wielun, einem kleinen Theile der Woywodschaft Krakau, ungefähr der Hälfte der Woywodschaft Kawa, der ganzen Woywodschaft Lenczic, der Woywodschaft Brzez=Cujavien, nebst dem Lande Dobrzyn und der ganzen Woywodschaft Plock, wovon die letztere nebst dem Lande Dobrzyn auf der rechten Seite der Weichsel liegt. Alle diese Länder wurden gleich in zwei Departements, in das Posensche und Lenczicische, hernach das Peterkauische, eingetheilt, wovon das letztere bei weitem das größte war, weil dazu Sieradien, Wielun, der Theil des Krakauischen, die halbe Woywodschaft Kawa, Lenczic, Cujavien, Dobrzyn und Plock gehörten. Dies Departement war viel zu groß, weil es sich von Schlessien bis über die Weichsel an die ost- und westpreussische Grenze erstreckte; es wurde daher im Jahr 1795 getheilt, und aus den Ländern auf der rechten Seite der Weichsel und Cujavien, nebst der Hälfte von Lenczic und der halben Woywodschaft Kawa, ein drittes Departement errichtet. Der Sitz der Landeskollegien sollte Plock werden, wo auch die Kammer etablirt wurde; die Regierung aber blieb, wegen Mangel an Unterkommen, vor der Hand in Thorn, wo sie interimistischen Sitz genommen hatte.

Im Jahre 1796 aber, wo das Königreich Polen ganz aufgelöst wurde, und die andere Hälfte von Mawa, der größte Theil des Herzogthums Masovien und Podlachien, auch der Theil von Lithauen und Samogitien, welcher auf der linken Seite der Memel liegt, an Preußen kam, ward eine andere Departementseinteilung nöthig. Sämmtliche polnische Provinzen die zwischen der Weichsel und Schlesien, Neu-Gallizien und Westpreußen liegen, wurden Südpreußen, und alles was auf der rechten Seite der Weichsel, des Bugs, der Memel, an Ost- und Westpreußen lag, Neusprienßen genannt, und Südpreußen in drei Departements getheilt: das Posensche, Kalischer und Warschauische. Dem erstern wurden zugelegt: die Woywodschaften Posen, Gnesen, Cujavien und die halbe Woywodschaft Kalisch auf der rechten Seite der Warthe; dies Departement erstreckte sich daher von der Schlesiſchen und Neumärkiſchen Grenze bis an die Weichsel, von Thorn hinauf bis an die Grenze von Cujavien, beinahe Plock gegenüber. Zu dem Kalischer Departement kam die andere Hälfte der Woywodschaft Kalisch, die ganze Woywodschaft Sieradien und das Ländchen Wielun, nebst einem kleinen Distrikte der Woywodschaft Krakau, nämlich das Gebiet von Czenstochau. Der übrige Theil der Woywodschaft Krakau, der im Jahre 1796 war abgetreten worden, wurde unter dem Namen Neu-Schlesien zu Schlesien geschlagen. Das Warschauische Departement ward aus den ganzen Woywodschaften Mawa und Lengiz, und dem Theil des Herzogthums Masovien, welcher auf der linken Seite der Weichsel liegt, und einem kleinen Theil auf der rechten Seite der Weichsel, der den Winkel zwischen diesem Fluß und dem Bug einnimmt, gebildet.

in diesen dreien Departements der Provinz Südpreußen wurden Landeskollegien, wie in den alten Provinzen, nämlich in einem jeden eine Regierung und eine Kammer, errichtet und bestätigt.

Die Departementseinteilung hätte wohl noch zweckmäßiger gemacht werden können, wenn man alle polnische Provinzen in eine Masse geworfen, und sie folgendermaßen eingetheilt hätte.

1) Das Marienwerdersche Departement, welches jetzt nämlich aus ganz Westpreußen auf beiden Seiten der Hoch Weichsel, bestehend aus Pommerellen, inclusive des neu Conigischen Kreises, der in Ansehung der Justizverwaltung jetzt zu Bromberg gehört; das Marienburgische, nebst den Stadtgebieten von Danzig und Elbing; das Miesenburgische Gebiet und das Culmische, bis so weit als Pommerellen auf der andern Seite der Weichsel etwas unterhalb Schwes geht.

2) Das Thornische Departement, nämlich vom Reichsdistrikt die beiden Kreise Breslau und Trojitz wrackaw, Brzecz-Cujawien, der südliche Theil des Culmischen, das Land Dobryna und die Boywodschaft Plock.

3) Das Posenische Departement, nämlich die Boywodschaften Posen und Gnesen, und die ehedem dazu gehörigen Kreise Crona und Conin, die jetzt zu Bromberg gehören, nebst der Hälfte der Boywodschaft Kalisch.

4) Das Kalischer Departement, nämlich die andere Hälfte der Boywodschaft Kalisch, die ganze Boywodschaft Sieradien; das Land Wielun, das Kraukauische, incl. Neu-Schlesien, und die Boywodschaft Lencze.

5) Das Warschauische Departement, nämlich die ganze Woywodschafft Kawa, das Herzogthum Masowien auf der linken Seite der Weichsel, nebst der Hauptstadt Warschau, der kleine Distrikt dieses Herzogthums auf der rechten Seite der Weichsel bis an den Bug, und auf der rechten Seite dieses Flusses die Masowischen Kreise, außer Ostrolenka, Praszniß und Lomza.

6) Das Bialystockische Departement, bestehend aus den drei Masowischen Kreisen Praszniß, Ostrolenka und Lomza, den fünf Kreisen der Woywodschafft Podlachien und dem Dombrowaischen Kreise von Lithauen. Die übrigen drei Lithauischen Kreise Wigry, Kalwary und Marienpol hätten zu dem Lithauischen Departement gelegt werden können.

Bei dieser Eintheilung wäre den Departements mehr Ründung gegeben worden, auch hätten die für das siebente Departement erforderlichen beträchtlichen Kosten erspart werden können, indem statt desselben das Brombergische eine größere Ausdehnung erhalten hätte, zum Thornischen Departement gemacht, und das Lithauische Departement durch drei Kreise vergrößert worden wäre. Allein man nahm als Grundsatz an: daß die neu-acquirirten Provinzen aus West-, Süd- und Neustpreußen bestehen, mit den alten Provinzen nicht verbunden, und Südprenßen von Neustpreußen durch die Weichsel getrennt bleiben sollte. Hiernach erfolgte also die Departementseinteilung, welche nun nicht süglich anders geschehen konnte.

Daß ein großer Fluß die Grenze zwischen Provinzen, die zu einem Staate gehören, ausmachen müsse, dazu ist wohl kein hinlänglicher Grund vorhanden: denn

wir haben viele Provinzen welche von einem großen Flusse durchschnitten werden, wie z. B. die Kurmark von der Spree und Havel, Schlesien von der Oder, Westpreußen von der Weichsel, das Magdeburgische von der Elbe, das Clevische ehemals von dem Rhein; und eben dadurch entspringen viele Vortheile für eine Provinz weil die Landesadministration auf beiden Seiten des Flusses wirksam seyn kann.

Die Unterbrechung der Communication kann auch keinen Grund abgeben, weil die Unterbehörden darnach eingerichtet werden können.

Die Verbindung einer neuen Provinz mit einer alten, scheint auch großen Nutzen zu gewähren, weil es weit leichter ist die Amalgamation einer Provinz zu befördern, wenn man sie einer alten Provinz einverleibt, als wenn man sie ganz neu organisiert, zumal, da es ein Staatsgrundsatz ist, die neuen Provinzen den alten in der Organisation möglichst gleich zu bringen.

Der Hauptvorteil, welcher dem Staate dadurch erwachsen wäre, bestehet in der sehr bedeutenden Ersparung eines Departements. Allein es müssen wohl erhebliche Gründe eingetreten seyn, die neuen Provinzen mit den alten außer Verbindung zu setzen, und gegenwärtig würde es viele Schwierigkeiten haben, wenn man eine neue Eintheilung machen wollte. Südpreußen ist also in drei Departements eingetheilt, wovon jedes zwei Landeskollegia hat, eine Regierung und eine Krieges- und Domänenkammer.

Die Grenzen des Ressorts derselben sind durch ein besonderes Reglement ganz genau bestimmt, welches dem schlesischen beinahe gleich kommt, von dem neuostpreussischen aber wesentlich abweicht: denn nach diesem

haben die Kammern ausschließlich alle Landeshoheits- und geistliche Sachen, mit der Justizpflege aber gar nichts zu thun, welche den Regierungen im weitesten Umfange ausschließlich beigelegt worden, so daß auch in Polizeisachen der Recurs an die Regierungen genommen werden kann, und die Fälle bestimmt sind, in welchen die Berufung auf den Weg Rechts nicht Statt findet, wie ich bereits im ersten Theile dieses Werkes ausführlicher erwähnt habe.

In Südpreußen ist das Dessort durch das Reglement über die Vertheilung der Geschäfte zwischen den südpreußischen Landeskollegien, vom 15. Dec. 1795, anders bestimmt: denn hiernach sind den Kammern die Landeshoheits-, katholischen geistlichen und Schulsachen ausschließlich, und den Regierungen nur die protestantischen Kirchen- und Schulsachen beigelegt worden. Auch haben die Regierungen nicht die ausschließliche Ausübung der Justizpflege in Civil- und Kriminalrechts-Sachen, sondern es ist solche den Kammern in bestimmten Fällen vorbehalten worden, welche in dem Reglement benannt sind. Die Kammern bilden daher durch ihre Kammer-Justizdeputationen besondere Justizkollegia, welchen die Justizämter als Untergerichte unterworfen sind, und von denen die Appellationen an die Kammer-Justizdeputationen, die Revisionen aber an das Ober-Revisionkollegium in Berlin erwachsen. Vor die Domänen-Justizämter gehört vorzüglich die Justizpflege über die königlichen Domänenamts-Untertanen in der ersten Instanz, es werden ihnen aber auch viele Sachen von den Kammern und Kammer-Justizdeputationen zur Instruction und zum Erkenntnis delegirt. Vor die Kammer-Justizdeputationen gehören alle

in dem Ressortreglement ihnen beigelegte Justizsachen, auch die Kriminaluntersuchungen und Entscheidungen, wegen Amtsvergehungen der Kameralbeamten. Die Appellationen von Erkenntnissen der Kammer-Justiz-Deputationen gehen an das Ober-Revisionskollegium, die Revisionen aber an die Ober-Revisionsdeputation. In Kriminalsachen, wo auf Festungs-, Zuchthaus- oder noch schwerere Strafe zu erkennen ist, müssen die Akten dem Kriminalkollegium vorgelegt und die Erkenntnisse nach dessen Gutachten abgefasst werden.

#### I. Von den Regierungen und deren Unterbehörden.

Die Regierungen verwalten die Justiz in allen Rechtsachen, die nicht den Kammer-Justizdeputationen per modum exceptionis beigelegt sind, über alle Eximirte ohne Unterschied, d. h. über den höhern und niedern Adel, über die höhere und niedere Geistlichkeit, über alle königliche Offizianten in so fern sie nicht ausdrücklich den Untergerichten unterworfen worden, über Kommunen und Korporationen, und zwar in der ersten Instanz.

Eine jede Regierung formirt zwei Senate. Die Appellationen in Sachen, wo der erste Senat erkannt hat, erwachsen an den zweiten Senat, die Revisionen aber an das Obertribunal in Berlin, jedoch steht es in Sachen von 100 bis 200 Thaler dem Revidenten frei, von dem zweiten Senat einer andern südprensischen Regierung in Revisorio erkennen zu lassen.

Außer der Civilgerichtsbarkeit verwalktet auch die Regierung, oder läßt verwalten: die freiwillige Gerichtsbarkeit in Testaments-, Kontrakt- und andern Sachen, jedoch nicht ausschließlich, außer in Sachen,

wo die Geseze ausdrücklich die Aufnahme oder Vollziehung von der Regierung erfordern, z. B. die Recognition oder Verlautbarung der Kontrakte über Immobilien, wovon die Hypothekenbücher bei den Regierungen geführt werden, welches in *foro rei sitae* geschehen muß. Ferner besorgt die Regierung das Hypothekenwesen über alle Grundstücke adlicher Qualität, und führt die Hypothekenbücher.

Mit den Regierungen ist verbunden:

a) das Pupillenkollegium, welches der Präsident dirigirt und wovon nicht alle Regierungsräthe Mitglieder sind. In Posen besteht dies Kollegium aus eisk, in Kalisch aus sieben und in Warschau aus neun Mitgliedern, welche alle Pupillensachen von Eximirten bearbeiten.

b) Das Kriminalkollegium, welches in Kriminalsachen referirt, und von dem Direktor dirigirt wird. Die Untersuchungen werden von besondern Inquisitoren geführt. In Posen besteht es aus dem Vicepräsidenten, fünf Regierungs- und fünf Kriminalräthen; in Kalisch aus dem Regierungsdirektor, zwei Regierungsräthen, zwei Assessoren und vier Kriminalräthen; in Warschau aus dem Direktor, sämtlichen Räten des ersten Senats, der aus acht Räten besteht, und aus fünf Justizkommissarien.

Die Zahl der Räte und Assessoren bei den Regierungen ist nicht bestimmt, und es werden von Zeit zu Zeit so viel angeordnet als nöthig sind. In Posen bestand das Kollegium im Jahre 1800 aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, funfzehn Räten und zehn Assessoren; in Kalisch aus einem Präsidenten, einem Direktor, neun Räten und sechs Assessoren, und in Warschau aus einem Präsidenten, einem Direktor,

fünfzehn Räthen und vier Assessoren: mithin waren in Südpreußen überhaupt drei Präsidenten, ein Vicepräsident, zwei Direktoren, neun und dreißig Räthe und zwanzig Assessoren. Die Zahl der Referendarien und Auscultatoren, welche sich zu Räthen, Assessoren, Secretarien und Unterrichtern zu bilden suchen, ist auch unbestimmt; es sind deren aber so viel, daß es bei Vacanzen nie an qualificirten Subjekten fehlt.

Die Subalternen der Regierungen bestehen in Secretarien, Registratoren, Kalkulatoren, Kanzellisten, Kassenbedienten, Translatoren, Kanzelleidnern und Boten.

Jede Regierung hat zwei Kassen, die Depositenkasse und die Salarien- und Sportelkasse.

Die Unterbehörden der Regierungen bestehen:

a) in Kreis-Justizkommissionen, welche aus einem Kreis-Justizrath, einem Assessor, einem Dolmetscher, einem Kanzellisten, einem Landreiter und einem Boten oder Aufwärter bestehen. Die Kreis-Justizräthe, welche fixirte Befoldungen haben und die Sporteln der Regierung berechnen müssen, sind immerwährende Deputirte in den ihnen angewiesenen Kreisen; sie nehmen Klagen auf und instruiren die Prozesse bis 50 Rthlr., ohne speziellen Auftrag der Regierung; in Sachen über 50 Rthlr. aber schicken sie die Klagen ein, und die Regierung beurtheilt, ob die Instruktion unmittelbar vor der Regierung erfolgen soll; im entgegengesetzten Fall werden sie beauftragt, die Sachen zu instruiren: sie sind also keine eigentlichen Richter sondern bloß Kommissarien der Regierung, und nach römischem Begriff *Judices pedanei*. Indessen können sie auch in bestimmten Fällen, wenn der Kläger darauf anträgt, erkennen, und als-

Dann erwachsen die Appellationen, wo sie zulässig sind, an den ersten Senat der Regierung; hiervon machen jedoch die Partheien selten Gebrauch.

Ferner bearbeiten sie die Pupillensachen, und nehmen in Kriminalfällen, wenn der Angeschuldigte ein Ermittelter ist, die ersten Scrutinia auf, geben alsdann aber die Urtheile, und wenn der Angeschuldigte verhaftet worden ist, denselben an das competente Inquisitoriat ab.

Sie sind befugt und schuldig, *actus voluntariae jurisdictionis* vorzunehmen, jedoch alles unter Leitung der Regierungen. Haben sie Testamente aufgenommen, so müssen sie solche zur Verwahrung, und haben sie Kontrakte aufgenommen, diese zur Bestätigung an die Regierungen einsenden.

Endlich müssen sie, vermöge Auftrages der Regierung, einzelne Actus vernehmen, Zeugen abhören, Güter abschätzen, Executionen dirigiren, und alles besorgen, was wegen Entlegenheit von der Regierung nicht unmittelbar geschehen kann.

Diese Kreis-Justizkommissionen sind theils zur Bequemlichkeit der Regierungen, damit diese nicht immer Kommissionen absenden dürfen, theils aber und hauptsächlich zum Besten der Partheien angeordnet, damit diese nicht so weit nach dem Sitze der Regierung reisen dürfen, wodurch viele Kosten erspart werden.

Im Posenschen Departement sind acht, im Kalischer Departement fünf, und im Warschauer Departement auch fünf dergleichen Kreis-Justizkommissionen angeordnet; in der Regel hat eine jede zwei landrätliche Kreise zu besorgen.

b) Behufs der Kriminal- und fiscalischen Untersuchungen, sind in jedem Departement Inquisitoriate

angelegt, welche aus einem Inquisitor publicis, einem Assessor, einem Dolmetscher, einem Kanzlisten und zweien Gefangenwärtern bestehen, und an welche alle Untersuchungen verwiesen werden. Die Inquisitoriate erkennen nicht selbst, sondern schicken die spruchreif instruirten Akten an die Regierungen ein, wo sie zum Vortrag kommen, und von dem Kriminalkollegium erkannt wird. In Sachen, die einer Bestätigung bedürfen, gehen die Akten an das Kriminaldepartement, welches bestätigt, oder sie dem Kriminalsenat des Kammergerichts zum Gutachten vorlegen läßt, und dann die Strafe entweder nach dem Erkenntnis des Kriminalkollegiums, oder nach dem Gutachten des Kriminalsenats des Kammergerichts festsetzt. Wird appellirt, so erkennt der zweite Senat der Regierung, und wenn eine Bestätigung erforderlich ist, so gehen die Akten wieder an das Kriminaldepartement, welches das Erkenntnis entweder bestätigt, oder jene dem Appellationssenate des Kammergerichts zum Gutachten zustellen läßt, worauf die Festsetzung der Strafe entweder nach dem Erkenntnis der Regierung erster oder zweiter Instanz, oder nach dem Gutachten des Kriminal- oder Appellationssenats des Kammergerichts, oder auch dem Befinden nach, anders bestimmt wird. Bei dieser Festsetzung hat es sein Bewenden; es findet kein weiteres Rechtsmittel Statt, und das Urtheil wird vollzogen. In Kriminalsachen, wo der König sich die Bestätigung vorbehalten hat, z. B. bei Todesurtheilen, wird ein solches dem Könige in erster Instanz nicht anders zur Bestätigung vorgelegt, als wenn der Inquisit sich dabei beruhiget; wenn er aber appellirt, dann nimmt es denselben Gang; und wenn das Kriminaldepartement, nach erfordertem Gutachten,

die Strafe festgesetzt hat, dann wird die königliche Bestätigung, mittelst Berichtes, eingeholt. Der König bestätigt alsdann das Urtheil, oder mildert die Strafe, welches jedoch selten geschieht, wenn die Sache klar ist.

mit Mit den Inquisitoriaten ist auch eine Arbeitsanstalt verbunden, und der Verdienst der Inquisiten wird zu ihrer Verpflegung verwendet; die Untersuchungskosten müssen die Jurisdictionarien, wenn die Inquisiten unvermögend sind, bezahlen.

mit In Posen'schen Departement sind vier, im Kalischer drei, und im Warschauer auch drei Inquisitoriate.

mit Die Justizmagistrate in den Immediatsstädten, die nomine proprio die Gerichtsbarkeit exerciren, und nur unter Aufsicht der Regierungen stehen, welche die Mitglieder prüfen, bestätigen, und die Justizmagistrate revidiren lassen, ihnen auch Aufträge machen können, die sie zu befolgen schuldig sind. Die Mitglieder der Justizmagistrate erhalten fixirte Besoldungen aus den Kammerkassen und bestimmte Emolumente; die fructus jurisdictionis aber werden zu den Kammerkassen berechnet.

mit Im Posen'schen Departement sind neun, im Kalischer sieben, und im Warschauer vier dergleichen Justizmagistrate oder Justizdirektoren.

mit Die Patrimonialgerichte. Diese hängen von dem Adel ab, die Justitiarien aber werden von der Regierung geprüft, bestätigt, und visitirt, stehen auch unter Aufsicht derselben. Ein jeder Jurisdictionarius ist schuldig und befugt, sich einen Justitiarius zu halten, welchen er aus der Zahl der Justizkommissarien oder der Justizmagistrate wählen kann; er muß aber zum Richterposten qualificirt seyn, oder sich prüfen lassen. Der Jurisdictionarius präsentirt, und die Regierung bestä-

tigt ihn. Diesen Justitiarion giebt der Adel fixirte Besoldungen, und die Sporteln sollen ihnen eigentlich nicht als Salarium angewiesen werden, welches jedoch nicht unterbleibt, auf der einen Seite zwar für die Justizpflege schädlich ist, auf der andern aber die Justitiarion zum Fleiß anfeuert. Diese Einrichtung mit den Justitiarion, oder Patrimonialgerichten, wäre zwar gut, auch ist sie der Verfassung der alten Provinzen angemessen; da es aber auf dem Lande und in den Städten noch an einer hinlänglichen Anzahl Justizpersonen fehlt, so sind noch nicht alle Patrimonialgerichte gehörig besetzt, und auf vielen Gütern ist noch gar keine Justizpflege. Das übelste bei den Patrimonialgerichten ist dieses, daß sie eine wandernde Justiz bilden: denn wenn einer mehrere Justitiariate hat, so ist er fast beständig auf Reisen, kann wenig arbeiten, und verwildert; hat er aber schon einen Posten bei einem Justizmagistrat in der Stadt, so vernachlässigt er denselben, und kann weder an dem einen, noch an dem andern Orte etwas gründlich bearbeiten und gehörig zu Ende bringen; er ist beständig eilig und die Arbeit geschieht nur halb. Die Gerichtsinfassen leiden bei dieser Verfassung aber sehr, weil sie den Gerichtshalter abholen und zurückschaffen müssen. Diese Unbequemlichkeiten haben die Idee einer Association herbeigeführt, vermöge deren sich mehr Dominien mit einander verbinden, einen gemeinschaftlichen Justitiarius zu halten und zu besolden, woraus Kreisgerichte entstanden sind, jedoch nicht in dem Sinne, wie in Neuspreußen, weil es kein Zwang ist, und der König sich mit dem Adel nicht associirt hat, sondern dieser nur unter sich in Verbindung getreten ist. Diese Association, welche bloß von der Willkühr des Adels abhängt, ist

bei weitem noch nicht allgemein; denn es sind nur erst einige associirte Patrimonialgerichte zu Stande gekommen.

e) Die Justizkommissarien sind theils bei den Regierungen, theils in den größern Städten angestellt. Ihre Anzahl beläuft sich im Posenschen Departement auf ein und vierzig, im Kalischer auf achtzehn, und im Warschauischen auch auf achtzehn. Die meisten haben Bedienungen, und practiquen nur nebenher.

f) Der Juden sache in Posen ist es erlaubt worden, einen besondern Justitiarius zu halten, welcher aber nur in eigentlichen Judensachen, wo Juden mit Juden zu thun haben, die Justizpflege verwaltet, das Vormundschaftswesen und die Actus voluntariae jurisdictionis sowohl in Judensachen, als auch wenn sich andere Personen an ihn wenden, besorgt. Dieser Justitiarius muß aber auch geprüft, tüchtig befunden seyn, und von der Regierung bestätigt werden.

Die Zahl sämmtlicher Personen, welche sich in Südpreußen der Justizverwaltung theils als Richter, theils als Enbalternen gewidmet haben, läßt sich nicht zuverlässig bestimmen.

## II. Von den Krieges- und Domänenkammern, und deren Unterbehörden.

Die Krieges- und Domänenkammern verwalten die Landeshoheits- und geistlichen Sachen der katholischen und griechischen Geistlichkeit, die königlichen Domänen und die damit verbundenen königlichen Forsten, die Negalien, in so fern sie nicht von ihrer Verwaltung ausgenommen sind, die Steuern, das Kriegeswesen, die Landespolizei im weitläufigsten Verstande, und die

Justiz über die königlichen Gerichtsinassen und in allen ihnen beigelegten Fällen, nach Maßgabe des Rescriptsreglements vom 15ten December 1795.

Die Kammer in Posen besteht aus einem Präsidenten, zweien Directoren, einem Landesdirector, einem Oberforstmeister, vierzehn Räthen und vier Assessoren; außerdem aber hat noch der Neumärkische Ober-Wasserbau-Director, als Kriegebrath, Sitz und Stimme im Kollegium. Die Subalternen bestehen aus den Sekretarien, an deren Spitze der Kanzleidirector steht, aus der Registratur, Kalkulatur, Translatur und Kanzlei, aus den Kassenbedienten, den Kanzleidienern und Boten. Das Kassenwesen ist in der Haupt- Kriege- und Domänenkasse concentrirt, und alle Specialkassen stehen damit in Verbindung, die Hauptkasse aber wieder mit der General- Kriege- und General- Domänenkasse in Berlin.

Die Kammer-Justizdeputation wird formirt durch den zweiten Kammerdirector, die beiden Justitiarien der Kammer, welche Kriege- und Domänenräthe, und vier Assistenzräthe aus dem Regierungskollegium, die Regierungsräthe sind, und in dieser Qualität besondere Besoldungen genießen.

Die Unterbehörden der Kammer sind:  
 a) Die landrätlichen Officia. Sie sind in ihren Kreisen im Kleinen, was die Kammern in den Departements im Großen sind. Jedes derselben besteht aus einem Landrath, einem Kreissekretär und einem Kreis-Steuerereintnehmer. Zur Vollziehung ihrer Befehle bedienen sie sich eines Kreisaußreiters oder Exefutors. Die vorzüglichste Pflicht des Landraths ist, ununterbrochen dafür zu sorgen, daß die Steuern ordentlich eingehen, die

Kasse fleißig zu visitiren, in genaue Aufsicht zu haben, und wegen der Rückstände Exekution zu verfügen; ferner liegt demselben aber auch ob, über die Polizei auf dem platten Lande, im weitläufigsten Verstande, zu wachen, Verfügungen zu treffen, davon zu berichten, Vorschläge zu thun, und die Befehle der Kammer zu exekutiren. Zu diesem Ende muß der Landrath seinen Kreis vollkommen kennen; er muß wissen, wie viel königliche Aemter und adeliche Güter, wie viel Dörfer, Ortschaften, einzelne Etablissements und Feuerstellen zu seinem Kreise, welche Dörfer, Ortschaften und Etablissements zu jedem Amte und Gute gehören, auch die Volksmenge auf das genaueste auszumitteln suchen. Er muß die Einfassen, ihrer Qualität nach, unter gewisse Rubriken bringen, die deshalb vorgeschriebenen Listen sorgfältig aufnehmen, vervollständigen, und periodisch an die Kammer einsenden. Er muß sich eine Lokal- und Intuitivkenntniß von allen Gegenständen seines Kreises zu verschaffen suchen, und zu dem Ende fleißig im Kreise umher reisen. Er muß wissen, welche Gewerbe auf dem platten Lande getrieben werden, und wovon sich die Menschen nähren; Mißbräuche abzuschaffen suchen, und Vorschläge zur Verbesserung der Landeskultur thun. Er muß sein Augenmerk auf die Heerstraßen, Wege, Flüsse, Brücken, Ueberfahrten und auf alles, was die Kommunikation und das Kommerzium befördert, oder denselben hinderlich ist, richten, zweckmäßige Vorkehrungen und Verfügungen treffen, und den Kammern von Zeit zu Zeit Anzeige davon machen. Er muß den Viehbestand, die Ausfaat und den Körnerertrag anschauen, und die Tabelle davon einsenden. Er muß auf die Ernte Acht haben, ob sie reich, mittelmäßig oder schlecht aus-

fallen wird und ausgefallen ist, und davon Anzeige machen, damit wegen zu befürchtender Theuerung oder Mangel Vorkehrungen getroffen werden können. Da die Feuergefähr von der Art zu bauen vorzüglich abhängt, so muß der Landrath auch darüber wachen, daß die Gebäude vorschriftsmäßig gebauet und unterhalten werden. Er muß genau darauf sehen, daß zu ansteckenden Krankheiten unter Menschen und Vieh, kein Anlaß gegeben wird, und wenn dergleichen in benachbarten Ländern grassiren, schleunige Vorkehrungen treffen und davon der Kammer Anzeige machen; überhaupt aber alles, was in Landespolizeisachen erforderlich ist, nach den bestehenden Verordnungen aufs schleunigste besorgen; und seine Instruktion auf das genaueste beobachten.

Endlich aber müssen die Landräthe auch mit den dazu kommandirten Offizieren das Kantonwesen reguliren, die Listen aufnehmen, und zu der Aushebung der Rekruten behülflich seyn, auch alles, was in die militärische Verfassung, in das Vorspannwesen etc. einschlägt, besorgen. Von der genauen und schnellen Befolgung dieser mannichfaltigen Pflichten eines Landraths hängt Ruhe, Ordnung, Zufriedenheit und Wohlfahrt der Einwohner des platten Landes in vielen Stücken ab.

Im Posen'schen Departement sind siebzehn landrätliche Kreise, und eben so viele landrätliche Officia, auch ist bei jedem ein Kreisphysikus und Kreischirurgus angesetzt, außer den Inquisitoriatphysicus und Chirurgis.

b) Die steuerrätlichen Inspektionen. Was der Landrath in seinem Kreise auf dem platten Lande, das ist der Steuerrath in seiner Inspektion in den Städten,

und beide haben einerlei Pflichten, die sich nur in Aufsehung der Gegenstände und deren Verhältnisse unterscheiden. Die vorzüglichste Pflicht der Steuerräthe ist, die Städte in Aufnahme zu bringen, die Bodenfrucht und Industrie zu befördern, über die städtische Polizei zu wachen, und die Kammereien in Aufsicht zu haben, damit allgemeine Verbesserungen vorgenommen werden können. Das Posen'sche Departement ist in sechs steuer-räthliche Inspektionen vertheilt.

1) Die Polizei-magistrate, welche unter Aufsicht der Steuerräthe stehen. In den größern Städten sind Magistratsdirektionen angeordnet.  
2) Die Intendanturen und Domänenämter, auch Domänenjustizämter. Was die ersteren betrifft, so ist davon bereits in dem Abschnitte, von den Domänen, das nöthige gesagt worden.

Die Domänen-Justizämter verwalten die Justiz in den Aemtern über die königlichen Gerichtsmasson, wie die Patrimonialgerichte in den adlichen Gütern; auch erstreckt sich ihre Jurisdiction über die Mediat- oder Amtstädte, welche mit Jurisdiction nicht privilegiret sind. Die Domänen-Justizbeamten müssen sich allen Aufträgen, welche sie von der Kammer erhalten, in Kriminal- und fiskalischen Untersuchungen, Instruktionen der Civilprozesse, die nicht vor ihr Forum, sondern vor die Kammern gehören, in Polizei, Amt- und allen übrigen Sachen unterziehen, und sind in dieser Hinsicht in eben dem Verhältnis mit den Kammern, wie die Kreis-Justizräthe mit den Regierungen.

Ungeachtet die Domänen-Justizbeamten nicht unter den Regierungen stehen, sondern bloß Unterbehörden der Kammern sind, so hängt doch ihre Prüfung und die Beurtheilung

Beurtheilung ihrer Qualifikation von der Regierung und von dem Chef der Justiz ab. Uebrigens dürfen die Domainenjustizämter, wenn die Verwandlung aller Intendanturen der Provinz in Domänenämter erfolgt, hienach ebenfalls Abänderung erleiden, und entweder verringert oder vermehrt, vielleicht auch an andere Orte verlegt werden.

e) Die Forstämter. Diese waren sonst mit den Intendanturen verbunden, da letztere aber nach und nach aufgehoben werden, so kommen sie unmittelbar unter die Kammern zu stehen.

In den andern beiden Departements ist die Einrichtung der des Posen'schen gleich. Das Kammerkollegium in Kalisch besteht aus einem Präsidenten, drei Direktoren, einem Landesdirektor, einem Oberforstmeister, funfzehn Räten und vier Assessoren; auch hat in diesem Kollegium der Neumärkische Ober-Wasserbau-Direktor Sitz und Stimme; jedoch findet bei demselben darin eine abweichende Verfassung Statt, daß die Zoll- und Consumtions-Steuerdirektoren, unter dem Namen Kammer-Zolldeputation, damit verbunden ist. Der dritte Direktor ist Geheimer-Ober-Uccise- und Zollrath, und die Ober-Uccise- und Zollräthe sitzen mit im Kollegium. Diese Einrichtung ist erst im Jahre 1800 getroffen worden, um einen Versuch zu machen, ob es nicht möglich sey, alle Uccise- und Zolldirektionen mit den Kammern zu verbinden, und dadurch den Geschäftsgang abzukürzen; es haben sich aber bei dieser Vereinigung so mancherlei Schwierigkeiten gezeigt, und es scheint wohl, daß sie nicht allgemein zu Stande kommen wird.

Die Kammer-Justizdeputation besteht in Kalisch aus dem zweiten Kammerdirektor, aus zweien Krieges-

und Domänenrätthen, nämlich den beiden Justitiarien, und zweien Assistenzrätthen, welche Rätthe bei der Regierung sind.

Die Kammer-, Zoll- und Consumtionssteuer-Deputation bestehet aus dem Präsidenten des Collegiums, dem dritten Direktor und vier ehemaligen Ober- Accise- und Zoll-, jetzt Krieges- und Domänenrätthen.

Die Kassen sind ebenfalls zusammengezogen, und es giebt nur eine Hauptkasse, nämlich die Krieges- und Domänenkasse.

Mit den Subalternen verhält es sich eben so wie in Posen.

Das Departement ist in elf landrätthliche Kreise und drei steuerrätthliche Inspektionen eingetheilt, wovon die ersten ihre Landrätthe, Sekretarien, Kreis-Steuer-einnehmer, Kreisphysicos und Kreischirurgen haben.

Die Intendanturen belaufen sich auf funfzehn, und haben eben so viel Domänen-Justizämter. Im Jahre 1800 waren noch keine Domänenämter formirt, seitdem ist man aber auch in diesem Departement damit vorgeschritten.

Forstämter waren eben so viel, wie Intendanturen, und mit diesen verbunden.

Magistrats-Direktoren waren nur zwei, in den beiden vornehmsten Städten.

Das Kammer-Kollegium in Warschau bestehet aus einem Präsidenten, zwei Direktoren, einem Ober-Forstmeister, zehn Krieges- und Domänenrätthen und sechs Assessoren; auch hat hier der Neumärkische Ober-Wasserbau-Direktor, als Krieges- und Domänenrath ebenfalls Sitz und Stimme im Kollegium.

Es ist auch hier nur eine Hauptkasse, die Krieges- und Domänenkasse, und mit den Subalternen verhält es sich eben so wie in Posen.

Die Kammer-Justizdeputation bestehet aus dem zweiten Kammerdirektor, aus zweien Krieges- und Domänenrärhen, nämlich den beiden Justitiarien, und dreien Assistenzrärhen, welche Regierungsräthe sind.

Dies Departement ist in zehn landrärthliche Kreise und drei steuerrärthliche Inspektionen eingetheilt; die Hauptstadt Warschau aber ist keiner steuerrärthlichen Aufsicht unterworfen, sondern steht unmittelbar unter der Krieges- und Domänenkammer.

Der Intendanturen sind zwölf und der Forstämter eben so viel; von ersteren sind aber auch in diesem Departement schon einige in Domänenämter verwandelt worden. Die Forstämter sind nicht von Belang, und daher zwei und zwei zusammengezogen, so daß nur sechs Oberförster und ein rechnungsführender Hägemeister existiren.

Magistratsdirektoren sind nur in den vornehmsten sechs Städten.

Zur Uebersicht von Südpreußen in Ansehung der Civilbeamten, dient folgendes. Es sind vorhanden:

Bei den Regierungen.

3 Präsidenten.	18 Kreis-Justizkommis-
1 Vicepräsident.	sionsrärthe.
2 Direktoren.	10 Inquisitores publici.
39 Regierungsräthe.	30 Justizkommissarien in
20 Assessoren.	der Provinz.
46 Justizkommissarien bei	16 Justizdirektoren in den
den Kollegien.	großen Städten.

## 548 Von der Departementsseinteilung.

Bei den Kammern.	
3 Präsidenten.	6 Steuerräthe.
7 Direktoren.	42 Intendanten der Do-
2 Landesdirektoren.	manen.
3 Oberforstmeister.	21 Oberförster.
40 Krieges- und Domä-	8 rechnungsführende Hä-
nenräthe.	gemeister.
14 Assessoren.	37 Kreisphysici.
38 Landräthe.	39 Kreischirurgen.

Die großen Städte, wo Magistratsdirektoren an-  
gestellt worden, sind:

- |               |                |
|---------------|----------------|
| 1) Fraustadt. | 8) Peterkan.   |
| 2) Gnesen.    | 9) Warschau.   |
| 3) Lissa.     | 10) Kuttno.    |
| 4) Meseritz.  | 11) Penczic.   |
| 5) Posen.     | 12) Lowicz.    |
| 6) Rawicz.    | 13) Kawa.      |
| 7) Kalisch.   | 14) Sochaczew. |

Das Fiskalat in Südpreußen besteht, im Posenschen Departement, aus einem Oberfiskal, drei Hof-  
fiskalen, einem Kammerfiskal und einem Actuarius  
Fisci. Im Kalischer aus einem Oberfiskal, einem Hof-  
fiskal, zwei Kammerfiskalen und einem Actuarius Fisci.  
Im Warschauer Departement aus einem Oberfiskal,  
einem Kammerfiskal, zwei Substitutis Fisci und einem  
Actuarius Fisci. Diese sämtlichen fiskalischen Bedien-  
ten sind zugleich Justizkommissarien, und haben auch  
zum Theil andere Bedienungen.

Die Provinzial-Collegia medica et Sanitatis, die  
mit der Kammer verbunden sind, bestehen in jedem De-  
partement aus einem Direktor, welcher Mitglied der

Kammer ist, aus zwei Medicinalrätthen, einem Justitiarius und vier Assessoren, wovon zwei Apotheker, und zwei Chirurgen sind. Ausübende Aerzte sind überhaupt vorhanden sechs und vierzig.

Außer den beiden Landeskollegien in jedem Departement, sind zu Posen, Kalisch und Jordan, Provinzial-Zoll- und Consumtionssteuer-Directionen eingerichtet.

Die in Posen besteht aus einem Director, oder Geheimen Ober-Accise- und Zollrath, fünf Rätthen und den benöthigten Kassenbedienten und Subalternen, auch Unterbehörden in den Städten, wo Zoll- und Consumtionssteuer-Ämter angelegt sind.

In Kalisch hat die ehemalige Provinzial-Zoll- und Consumtionssteuer-Direktion, auch nach ihrer Vereinigung mit der Kammer, alle Officianten beibehalten.

In Warschau besteht die Provinzial-Zoll- und Consumtionssteuer-Direktion aus einem Director oder Geheimen Ober-Accise- und Zollrath und sieben Rätthen, nebst den benöthigten Kassenbedienten und Subalternen, auch Unterbehörden in den Städten, wo Zoll- und Consumtionssteuer-Ämter angelegt sind.

Das Salz in oxopol wird kaufmännisch betrieben, ist ein Zweig der Seehandlungssocietät in Berlin, und hat unter sich eine Provinzial-Salzdirektion, welche in Thorn ihren Sitz hat, und aus zwei Direktoren und drei Oberinspektoren besteht, in Posen aber ist ein besonderer Oberinspektor. Diese Direktion besorgt alle Salzgeschäfte in Südpreußen, und hat Hauptkassen zu Thorn, Posen, Warschau und Ezenstochau; unter diesen aber stehen die Faktoreien, die von Salzinspektoren verwaltet werden, welche die Gelder an die Hauptkassen abliefern

müssen, von denen sie theils unmittelbar, theils mittelbar, alle Arten von Salz zum Verkauf nach bestimmten Preisen erhalten.

Das Postwesen ist ebenfalls von den Kammern unabhängig, und steht unter dem General-Postdepartement in Berlin; es müssen aber gewisse etatsmäßige Summen an die Hauptkassen der Kammern abgeliefert werden. Die Hauptkurse, welche durch Südpreußen gehen, sind von Warschau nach Posen über Frankfurt nach Berlin, von Warschau über Peterkau nach Breslau, von Warschau über Thorn nach Danzig, von Warschau über Pultusk nach Königsberg und über Bialystock nach Lithauen und Rußland; von Warschau über Rawa nach Krakau, von Warschau und den übrigen großen Städten nach Westpreußen und Stettin. Außerdem giebt es mehrere Nebenkurse, die Postämter belaufen sich auf zwanzig, ohne die Postwärtereien und Posthaltereien. Das Postamt zu Warschau ist eine Oberpost- und das zu Posen eine Post-Direktion, unter welchen die übrigen Postämter stehen. Das Postwesen in Südpreußen ist übrigens vortreflich eingerichtet: man fährt weit geschwinder, wie in den meisten deutschen Provinzen, weil, obgleich es keine Chausséen giebt, die Wege besser sind, und Reisende schnell und gut bedient werden.

XVII.

Vom Schul- und Erziehungswesen.

Das Erziehungswesen in Südpreußen zerfällt, nach der bisherigen Einrichtung, weil man Religionsunterricht damit verbunden hat, in fünf Abtheilungen: in das katholische, das lutherische, das reformirte, das griechische und das jüdische, ohne die Sekten, welche ihren Kindern einen besondern Unterricht geben lassen. In einem Lande, wo so viele Religionspartheien vorhanden sind, ist es mit dem Schul- und Erziehungswesen schlecht bestellt, wenn Religionsunterricht damit verbunden ist, und dieser zur Hauptsache gemacht wird. Es läßt sich in diesem Fall ein solcher Gegenstand, als Landes-Polizeianstalt betrachtet, die den ersten Rang verdient, füglich nicht unter einen Gesichtspunkt bringen; man kann im Allgemeinen keine Verbesserungen darin vornehmen, ohne auf Religion zu stoßen und Hindernisse anzutreffen. In den Primärschulen wird schon der Grund zu künftigen Religions-Irrungen und Meinungen, zur Verachtung um des Glaubens willen, zu Verfolgungen, zum Aberglauben und zum Zwiespalt gelegt: jeder Lehrer handelt nach seiner Ueberzeugung, und diese giebt ihm die Religion, in der er erzogen worden ist; er kann nicht anders handeln, und seinen Schülern nur solche Begriffe beibringen, die er selbst hat.

Was hat aber, in aller Welt, die Wissenschaft des Lesens, des Schreibens, des Rechnens, Zeichnens, der Sprach- Länder- und Völkerkunde, der Geschichte, die

Vorbereitung zur Industrie, Mechanik und die Belehrung von den vollkommenen und unvollkommenen Pflichten, die sich bloß auf positive Geseze und auf sittliche Regeln gründen, deren Grundlage Wahrheit ist, gesetzt, daß sie auch in der Religion ihren Ursprung haben, mit der eigentlichen Religion und den damit verwebten Geheimnissen gemein? Diese kann ja, wie alle höhere Wissenschaften, besonders, und zwar in den reifern Jahren, wenn sie von den Zöglingen gefaßt werden kann, gelehrt werden. Aber nein! Mit der Religion, sie mag noch so metaphysisch seyn und so viele Irrthümer enthalten, als sie immer will, macht man den Anfang, damit der Verstand gefesselt und nicht auf Wahrheit gelenkt werde, statt daß man sie von dem wissenschaftlichen und sittlichen Unterricht der Jugend trennen, tüchtige Lehrer bilden und die Erziehung der Jugend geschickten Männern, welche in diesem Fache geprüft worden sind, anvertrauen sollte. Doch, wozu mich in Erörterungen einlassen, wie es seyn könnte, da es mir bloß obliegt, anzugeben, wie es jetzt wirklich ist: ich gehe also gleich hierzu über.

1) Das Schul- und Erziehungswesen der katholischen Jugend ist in Südpreußen eben so beschaffen, wie in andern katholischen Ländern. Die Kinder des gemeinen Mannes auf dem platten Lande erhalten gar keinen Unterricht, weder in der Religion, noch in der Moral, weder im Lesen, noch im Schreiben, oder in irgend einer andern nützlichen Wissenschaft; der Vater, die Mutter, oder die Verwandten lehren ihnen gewöhnlich einige Gebete und höchstens die zehn Gebote; das Kind wird gesäugelt, empfängt nach erreichtem zehnten Jahre das Abendmahl, und nun tritt es in die Welt.

Es geht oft in die Kirche, hört die Messe, beichtet, und gewöhnt sich an das Aeußere, mit welchem die katholische Religion so sehr ausgeschmückt ist; von einem sittlichen Betragen ist aber nie die Rede. Aeltern also, die ihre Kinder so nicht wollen aufwachsen lassen, sind gezwungen, sie in ein Kloster zu geben, wo sie dienen müssen und zufällig diese und jene Religionsgebräuche lernen; oder, wenn sie einiges Vermögen besitzen, sie in eine Stadtschule zu schicken. Alles was die Menschen gemeinen Standes auf dem platten Lande wissen, lernen sie von dem Priester in der Kirche, oder von den sich heruntreibenden Klostergeistlichen.

Der Adel auf dem Lande, wenn er vermögend ist, läßt seinen Kindern in früher Jugend Privatunterricht geben, schickt sie alsdann in Stadt-, Kloster- oder Piarenschulen, selten auf Universitäten, häufiger aber auf Reisen. Es ist in der That zu bewundern, wie bei dieser mangelhaften Erziehung der Adel so gebildet werden kann, wie er wirklich ist; allein es ist auch alles oberflächlich, und Grundsätze fehlen ihm ganz. Die Kinder lernen in den Klosterschulen sehr gut schreiben und rechnen; die lateinische, auch wohl die französische Sprache wird weit fertiger als auf deutschen Schulen und Universitäten, in den Piarenschulen aber vorzüglich, Erdbeschreibung, Zeichnen, Tanzen, die Redekunst, und alles was ein Weltmann in Schulen lernen kann, gelehrt. Die höheren Wissenschaften: Gottesgelahrtheit, Rechts- und Arzneiwissenschaft, Philosophie, welche auf deutschen Universitäten vorzüglich gelehrt werden, sind auf diesen Schulen nicht zu erlernen; dagegen aber ist die Moral mit der Religion so verwebt, daß eine von der andern nicht getrennt werden kann, weil beide aus

der Bibel und aus den bänderreichen Schriften der Kirchenväter geschöpft werden.

Es giebt gebildete Polen, welche, außer der lateinischen, auch noch mehrere lebende Sprachen, besonders Französisch, Deutsch und Italienisch verstehen, sprechen und schreiben, viel Belesenheit haben, in der Erdbeschreibung und Geschichte bewandert sind; auch finden sich unter ihnen große Redner, aber wenig gründliche Gelehrte. Die Piaren sind die besten Lehrer, aber ihre Art zu unterrichten ist noch immer wie die in den Klöstern.

Das Talent der Redekunst entwickelte sich, während des letzten Reichstags, ungemein; in der Reichstagsversammlung befanden sich Redner, die den besten in England und Frankreich an die Seite gesetzt zu werden verdienten, und es wäre wohl der Mühe werth, die besten, damals gehaltenen, Reden zu sammeln und zu übersetzen: sie würden gewiß in der polnischen Literatur für klassisch anerkannt und als vorzügliche Beiträge zur polnischen Geschichte benützt werden können.

Was hier von der Erziehung des Adels gesagt worden ist, findet nur in Ansehung der reichern oder wohlhabendern Klasse desselben Statt; der ärmere Adel kann seinen Kindern eine solche wissenschaftliche Erziehung nicht geben.

In den kleinen, unbedeutenden Städten steht es mit dem Schul- und Erziehungswesen nicht besser wie auf dem platten Lande, und in den größern Städten hat man zwar Schulen, jedoch sind sie äußerst vernachlässiget; wären daher die Klostergeistlichen, besonders nach Aufhebung des Jesuitenordens die Piaren, nicht, welche sich mit Unterricht abgeben, so würde es in den größern Städten ebenfalls daran fehlen. Die Piaren

haben das Gute an sich, daß sie nicht bloß Geistliche, sondern vorzüglich Laien bilden, und nicht bloß Theologie lehren. Die Educationskommission verband den Unterricht, welchen die Jesuiten gegeben hatten, mit den der Piaren, und vertraute diesen größtentheils das Schul- und Erziehungswesen an. Dadurch ist nun zwar, wie nicht gelengnet werden kann, eine wesentliche Verbesserung des Schulwesens bewirkt worden; allein die Einrichtung ist noch immer fehlerhaft und unvollkommen geblieben, theils weil die Piaren Klostergeistliche sind, Gelübde gethan haben, mithin unter der Aufsicht und Disciplin der geistlichen Obern stehen; und das Schulwesen klosterartig betreiben, theils weil ihre Anzahl unzureichend ist, da nur wenige dergleichen Institute in Südpreußen vorhanden sind, und an Vermehrung und Verbesserung der Schulen selbst in den bedeutendsten Städten nicht gedacht ist, es auch noch an brauchbaren Lehrern fehlt.

Seit der Preussischen Besitznahme sind zwar in einigen Garnisonstädten die Militär- und Stadtschulen mit einander verbunden und neu eingerichtet worden; allein dies ist doch nur Stückwerk: denn die übrigen Städte welche auf die Bildung ihrer Jugend gleichen Anspruch machen können, sind übergangen worden, und wie weit es mit den Militär- und Stadtschulen gekommen, ist mir nicht bekannt. Freilich wird dadurch etwas gewonnen; allein es fehlt noch immer an einem General-Schul- und Erziehungsplane.

Die Geistlichen werden noch immer in den Klöstern und hohen Schulen, und in den Seminarien der Domkapitel gebildet; auch läßt sich darin keine Aenderung treffen, weil es auf Glaubenssachen ankommt. Unis-

versträten waren in Polen und Lithauen nicht, außer zu Krakau und zu Wilna, welche jedoch wenig besucht wurden. Den Polen waren die sogenannten Brotwissenschaften zu ernsthaft; sie legten sich daher mehr auf Sprachkenntnis, schöne Wissenschaften und Philosophie. Wer eine geistliche Pfründe haben wollte, ging in die Klosterschulen, und war er reich und von Stande, so daß er zu den höhern geistlichen Bedienungen zu gelangen sich bestrebte, so ging er auf Reisen, vorzüglich nach Rom; und man muß der höhern Geistlichkeit darin Gerechtigkeitswiderfahren lassen, daß sie durchgängig gut gebildet war, daß sie viel Weltkenntnis besaß, und man selten einen finstern Theologen unter ihren Mitgliedern antraf, welches dem Nationalcharakter nicht angemessen war. Diese Bildung war aber auch nothwendig, weil die höhere Geistlichkeit den ersten Stand auf der Reichstagsversammlung ausmachte, und auf einen finstern Theologen hier keine Rücksicht genommen seyn würde.

Die Rechtsgelehrten bildeten sich bloß auf Schulen; wenn sie hier aber ihre Studia vollendet hatten, gingen sie in die Kanzelleien als Perlusstranten, welches eben das ist, was bei uns die Auskultatoren und Referendarien sind, suchten sich hier Kenntnis der Konstitutionen und des Gerichtsgebrauchs zu verschaffen, und wurden alsdann Grodrichter, Landrichter, Regenten, Notarien oder Advokaten, Landkämmerer oder Komarniks; und wenn sie sehr geschickt waren, konnten sie auch bei dem Assessorialgericht angestellt oder zu Assessoren beim Tribunal gewählt werden. Die Landrichter wurden vom Adel auf bestimmte Zeit gewählt, wobei es mehr auf einen guten Ruf und auf Rechtschaffenheit, als auf ausgedehnte Rechtskenntnis ankam; mehrentheils aber

entschieden Connexionen die Wahl. Die Grobrichter und die Assessoren bei dem Assessorialgericht ernannte der König.

Das Römische Recht wurde, außer in Krakau, nicht öffentlich gelehrt, doch gab es hin und wieder Richter, die darin nicht unbewandert waren; und obgleich es auch überhaupt keine Anwendung fand, so sind doch viele Grundsätze daraus in die Konstitution aufgenommen worden.

Arzneikunde wurde zwar in Krakau, Wilna und auch in Warschau gelehrt, doch waren die Polen in dieser Wissenschaft immer noch weit zurück. Außer in den großen Städten, Krakau, Warschau, Posen, Wilna, wo einige geschickte Männer waren, die sich auf deutschen Universitäten gebildet hatten, fand man selten einen ausübenden Arzt. Es war auch nicht ungewöhnlich, daß sich große Familien Hausärzte hielten, die sie aus andern Ländern verschrieben und engagirten. Von einem Collegio medico et sanitatis wußte man in Polen nichts. Philosophie, so wie sie auf deutschen Universitäten gelehrt wird, fand man dort auch nicht, eben so wenig eigentliche Philosophen. Hin und wieder gab es wohl gelehrte Männer; diese hatten sich aber auf Reisen im Auslande und durch Lektüre gebildet, wozu es in Polen ganz an Anleitung fehlte. In den höhern und Klosterschulen wurde die Logik, nach altem scholastischen Gebrauche, Moral mit Religion vermischt, Arithmetik, Geographie, Geschichte ic. gelehrt; jeder lernte davon, was ihm gefiel; höhere Philosophie war den Polen zu ernsthaft, sie liebten vorzüglich die französische Literatur, doch auch ohne Auswahl. Dagegen aber legten sie sich mehr auf schöne Wissenschaften, auf reiten, tan-

zen, Musik, zeichnen, mahlen. Die beste Erziehung wurde in der letzten Zeit in dem Kadettenhause zu Warschau gegeben, wo sehr artige, junge Leute gebildet wurden, nicht bloß für den Militär-, sondern auch für den Civilstand, wenn sie diesen wählen wollten, besonders ward die Feldmestkunst stark getrieben, daher man auch jetzt noch so viele geschickte Landmesser in Polen findet.

Die Polen waren auch gar nicht gleichgültig bei dem Bildungs- und Erziehungswesen: denn sie machten es seit einigen Jahrhunderten den Thronbewerbern zur Bedingung, daß sie einige hundert junge Edelleute in- oder außerhalb Landes auf ihre Kosten erziehen lassen sollten. Ein gelehrter und geschickter Mann wurde allgemein geschätzt, ohne Rücksicht auf die Nation, der er angehörte, und ein wissenschaftlicher Mann konnte sein Glück machen; nur zu den höhern Staatsbedienungen konnte er nicht gelangen, weil solche mit Einländern besetzt werden mußten. Der letztverstorbene König hatte viele literarische Kenntnisse, er war ein Gelehrter, und hat von allen polnischen Königen, in Hinsicht des Erziehungswesens, das meiste geleistet; es fehlte aber an einem durchdachten Plan und an Hülfsmitteln. Der große Adel weiß sich noch wohl zu helfen: er kann Hauslehrer annehmen, und wenn seine Kinder zu reifern Jahren kommen, sie auf deutsche Lehranstalten und Universitäten, oder auf Reisen schicken, welches auch jetzt schon von vielen geschieht. Die Kosten, welche dies verursacht, übersteigen aber die Kräfte des mittleren und armen Adels, und eine wohl eingerichtete hohe Schule, wenn auch nicht eine Universität, wird daher für den Süd- und Neosipreussischen Adel ein dringendes Bedürfnis. Warschau wäre zu einer hohen Schule und

zu einer Universität geeignet, die nicht bloß von dem Süd- und Neupreußischen, sondern auch, wenn es erlaubt wäre, von dem Russischen und Gallizischen Adel stark besucht werden würde, wodurch diese so sehr herabgekommene Stadt wieder in Aufnahme kommen dürfte; auf der dort anzulegenden Schule und Universität müßten aber alle Religionsverwandte Unterricht erhalten können.

Die Pensionsanstalten in Warschau sind für das männliche Geschlecht nicht zu empfehlen; die für das weibliche hingegen, deren es dort viele giebt, stehen in gutem Rufe. Die Pensionäre lernen hier schreiben, rechnen, Sprachen, besonders die französische und deutsche, den Briefstyl, Geschichte, Erdbeschreibung, zeichnen, mahlen, Musik, tanzen, sticken, und alle Arten von weiblichen Beschäftigungen. Allein es wird auch hier vorzüglich auf die Kunst zu gefallen Rücksicht genommen, und die so nöthige Bildung des Herzens, wie in den meisten Pensionsanstalten vernachlässigt. Eine zweckmäßige Einrichtung weiblicher Pensionsanstalten, in welchen junge Mädchen nicht nur eine feine Erziehung erhalten, sondern auch zu guten Gattinnen und Müttern gebildet werden sollen, ist in Südpreußen sowohl, wie in der ganzen Welt, mit vielen und großen Schwierigkeiten verbunden; der Gegenstand selbst aber zu delikat, als daß ich mich in weitläufige Discussionen darüber einlassen sollte.

2) Das Schul- und Erziehungswesen der Lutheraner in Südpreußen, schränkt sich bloß auf die Gegenden ein, wo lutherische Gemeinden sind, nämlich auf das Posensche Departement, in so fern es an der schlesischen, neumärkischen und westpreußischen Grenze

liegt: denn im Innern der Provinz giebt es zwar jetzt schon viele Lutheraner, sie bilden unter sich aber keine Gemeinden, haben weder Kirchen noch Pfarrer und Schullehrer, und müssen sich mit Privatunterricht behelfen.

Eine jede lutherische Gemeinde hat zwar ihre Schulanstalt, doch ist das Schulwesen noch nicht auf den Fuß wie es seyn sollte. Die vorzüglichsten Schulen sind in folgenden Städten:

- |                                   |                                                    |
|-----------------------------------|----------------------------------------------------|
| 1) zu Lissa, mit drei Lehrern,    | 9) zu Plessern, verbunden mit der Garnisonsschule. |
| 2) zu Keisen, mit zwei Lehrern,   | 10) zu Rawicz, mit fünf Lehrern,                   |
| 3) zu Birnbaum,                   | 11) zu Zduny,                                      |
| 4) zu Bräk,                       | 12) zu Posen,                                      |
| 5) zu Karge,                      | 13) zu Gnesen,                                     |
| 6) zu Meseritz,                   | 14) zu Kalisch,                                    |
| 7) zu Wojanowo, mit vier Lehrern, | 15) zu Peterkau und                                |
| 8) zu Krotoszin,                  | 16) zu Warschau.                                   |

3) Die Reformirten haben nur eine Schulanstalt, und zwar ein Gymnasium illustre, in Lissa, sonst das berühmteste Institut dieser Art in Polen, wobei fünf Lehrer angestellt sind. Es ist ziemlich reich dotirt, hat aber auch durch die Brandschäden viel verloren, und ist jetzt nicht mehr in dem Ruhe wie ehemals, obgleich es immer noch die beste Schule in allen polnischen Provinzen bleibt.

4) Die Griechen haben gar keine öffentliche Schulen, sondern behelfen sich mit Privatunterricht, welchen sie auch nicht entbehren können, da alle ihre Andachtsbücher in griechischer Sprache abgefaßt sind, und sie griechische Liturgie haben.

5) Die

5) Die Juden beschämen in ihrem Unterricht die Christen: denn es ist keine Judengemeinde, welche nicht eine Schulanstalt hätte, und der ärmste Jude weiß von seiner Religion mehr, als die niedere Klasse der Christenheit in Polen vom Christenthum. Der Fehler bei den jüdischen Schulen und Erziehungsanstalten liegt nur eben so wie bei dem christlichen Unterricht darin, daß die Kinder bloß mit Religion, mit der Bibel, der Thora und dem Thalmud, und nicht mit Moral und andern nützlichen Wissenschaften beschäftigt werden.

Die Juden sind so aufgeklärt, daß sie dies einsehen, und den lebhaften Wunsch haben, daß allgemeine Schulen errichtet werden möchten, wo keine Religion, sondern nur Moral und gemeinnützige Wissenschaften gelehrt würden, damit sie ihre Kinder an dem Unterrichte Theil nehmen lassen könnten; wobei sie zugleich den vernünftigen Gedanken äußern, daß ihren Kindern die Religion ihrer Vater schon durch ihre eigenen Lehrer beigebracht werden solle.

Wenn man sich in einem Lande, wo jede Religionsparthei das höchste Wesen auf eine andere Art verehrt, und jeder Cultus seinen Fehler hat, Lehr- und Erziehungsanstalten denkt, in denen nur erprobte Moral, ohne Beziehung auf irgend eine Religion, nur Wahrheiten und nützliche Wissenschaften gelehrt werden, wo die Lehrer, entfernt von aller Proselytenmacherei, bloß den Zweck, gute Staatsbürger zu bilden, vor Augen haben, Anstalten, wo ein jeder seine Kinder hinschießen kann, ohne Furcht, daß der väterliche Glaube dabei in Gefahr kommen könnte: so gewährt uns dies die herrlichsten Aussichten für Aufklärung, Verträglichkeit und Bruderliebe; denn die Erfahrung lehrt, daß die in

früher Jugend gestiftete Freundschaft am dauerhaftesten ist. Der eifrige Theologe jeder Religionsparthei wird bei dieser Aeußerung ernstlich die Stirn runzeln, und mit Heftigkeit ausrufen: also sollen die Menschen gar keine Religion haben! Allein dies ist meine Meinung keinesweges; vielmehr ist mir Religion eines der größten Geschenke des Himmels, und ich kann mir ohne sie keinen gebildeten Menschen glücklich, keinen Staat als bestehend denken. Religion soll bleiben; sie soll aber nicht in Schulen, sondern in besondern Lehranstalten durch Geistliche gelehrt werden, wenn die Kinder die Schulen verlassen haben, wenn der Verstand aufgeklärt ist, wenn sie Begriffe von Sittlichkeit, von Tugend und Laster haben, und wenn ihnen nützliche Wissenschaften beigebracht worden sind. Alsdann können die Eltern ihren Kindern in der katholischen, lutherischen, reformirten, griechischen, mahomedanischen oder jüdischen Religion Unterricht geben lassen, so viel sie wollen, und es steht ihnen frei Kirchen oder Tempel zu besuchen. Wenn irgend ein Mittel vorhanden ist, mehrere Religionen mit einander zu vereinigen, so ist dies gewiß das wirksamste. Verfolgungen und Verfehrungen werden aufhören; die Menschen mögen aus Kirchen oder Tempeln treten; sie werden sich brüderlich grüßen und umarmen.

Wo liegt der Grund zum Religionshaß, zu Verfolgungen, und zu allen den unseligen Folgen, welche durch die Religion entstanden sind? Lediglich in der ersten Erziehung, wo den Kindern Sätze als Wahrheiten gelehrt werden, die theils unwahr, theils halb wahr, theils problematisch, theils methaphysisch sind, die aber zuletzt sämmtlich für wahr gehalten werden, und welche sie am Ende gar beschwören müssen,

wenn sie Mitglieder einer Religionsgemeinde werden wollen.

Doch genug von diesem Gegenstande! Denn wenn man zu laut davon spricht, läuft man Gefahr, verfehert zu werden.

## XVIII.

## Vom Militär.

Folgende Städte sind mit Militär bequartirt:

## I. Im Posen'schen Departement.

- 1) Brzesch, mit einem Kommando des Füsilierbataillons No. 4. \*)
- 2) Fraustadt, mit dem ersten Bataillon und einer Invalidenkompagnie des Infanterieregiments No. 37.
- 3) Gnesen, mit dem zweiten Bataillon des Infanterieregiments No. 55, wovon das erste Bataillon in Bromberg liegt.
- 4) Gostin, mit einem Kommando des Infanterieregiments No. 37.
- 5) Kosten, mit der Leib-Eskadron des Dragonerregiments No. 12.
- 6) Kowal, mit einer Eskadron des Husarenregiments No. 7.
- 7) Krotoszyn, mit einer Eskadron des Dragonerregiments No. 12.

\*) Die Füsilierbataillons stehen hier so aufgeführt, wie sie in der Stammliste numerirt sind.

- 8) Lissa, mit dem zweiten Bataillon des Infanterieregiments No. 37.
- 9) Meseritz, mit einer Eskadron des Dragonerregiments No. 12.
- 10) Nieszawa, mit einem Kommando des Infanterieregiments No. 53.
- 11) Peyfern, mit einer Eskadron des Dragonerregiments No. 12.
- 12) Hofen, mit dem ersten und zweiten Bataillon und den zwei Grenadierkompagnien des Infanterieregiments No. 39.
- 13) Rawicz, mit dem Grenadierbataillon aus den Grenadierkompagnien der Regimente No. 37 und 57.
- 14) Samter, mit einem Kommando des Infanterieregiments No. 39.
- 15) Schmiegel, mit einer Eskadron des Dragonerregiments No. 12.
- 16) Szroda, mit einem Kommando des Infanterieregiments No. 39.
- 17) Schwerin, mit einer Provinzial = Invalidenkompagnie.
- 18) Slupce, mit einer Eskadron des Husarenregiments No. 7.
- 19) Sluzzewo, mit einem Kommando des Infanterieregiments No. 53.
- 20) Wongrowiec, mit einem Kommando desselben Regiments.
- 21) Braclawek, mit dem Füsilierbataillon No. 4.
- 22) Jouny, mit dem dritten Muskietierbataillon des Infanterieregiments No. 37.
- 23) Zirke, mit einem Kommando des Dragonerregiments No. 4.

- II. Im Ratischer Departements
- 24) Ratisch, mit dem dritten Musketerbataillon des  
 107 Infanterieregiments No. 39.
- 25) (Nach einer Kabinettsordre ist dieß Bataillon  
 nach Posen bestimmt; dagegen soll das Ba-  
 110 taillon aus den Grenadierkompagnien der Re-  
 gimentar No. 39 und 60 hierher kommen.)
- 25) Czenstochau, mit dem dritten Musketerbataillon  
 des Infanterieregiments No. 42, auch mit der  
 113 dreizehnen Provinzial-Invalidenkompagnie.
- 26) St. Barbara, bei der Festung Clarenberg zu Neus-  
 116 Czenstochau, mit einem Kommando der Garnison-  
 119 Artilleriekompagnie zu Cosel.
- 27) Peterkau, mit dem Füsilierbataillon No. 16.
- 28) Sulejow, mit einem Kommando dieses Bataillons.
- 29) Inowlodz, mit einem Kommando dieses Bataillons.
- 30) Sieradz, mit dem Füsilierbataillon No. 8.
- 31) Widawa mit einer Kompagnie dieses Bataillons,  
 die aber nach Sieradz verlegt werden soll, sobald  
 122 diese Stadt ausgebauet seyn wird.
- 32) Wartha, mit einer Invalidenkompagnie des Infan-  
 125 terieregiments No. 39.
- 33) Ostrowo, mit einer Eskadron des Husarenregiments  
 128 No. 4.
- 34) Bieruszowa, mit einer Eskadr. desselben Regiments.
- 35) Kempen, mit einer Eskadron desselben Regiments.
- 36) Boleslawice, mit einer Eskadr. desselben Regiments.
- 37) Dzialoszyn, mit einer Eskadr. desselben Regiments.
- 38) Bielun, mit einer Eskadron desselben Regiments.
- 39) Krzepice, mit einer Eskadron desselben Regiments.
- Die übrigen drei Eskadrons stehen in Schlesien.  
 Die in Südpreußen stehenden sieben Eskadrons

geben Kommando's nach Radomsk, Kaminsko, Nosprza, Przedbolw, Dorf Kurnendz, Dorf Bialla, Stadt Ostreszow, Grabow, Prazka, Koniecpol, Dorf Kawadrza, Kreuzburg und Czechoczyn in Neu-Schlesien.

- 40) Konin, mit einer Eskadron des Husarenregiments No. 7.  
 41) Uniejewo, mit einer Eskadron desselben Regiments.  
 42) Kolo, mit einer Eskadron desselben Regiments.  
 43) Stawiszyn, mit einer Eskadr. desselben Regiments.  
 44) Szadek, mit einer Eskadron desselben Regiments.

Diese fünf Eskadrons geben Kommando's ab nach Eobsen und Rakel in Westpreußen, nach Stadt Golina, Kalisch, Wolborz, Peterkau, Rychnow, Turck, Chocz, Dorf Nagorzycze, Kolsanice, Luchochuia, Strykow, Dombrowice, Plezko, Dombrowa, Sochaczew, Penegic, Sobotta, Gostinin, Gombin, Pietraczkow und Lubin.

### III. Im Warschauer Departement.

- 45) Blonie, mit einer Eskadron des Husarenregiments No. 10.  
 46) Dombrowice, mit einem Kommando des Husarenregiments No. 7.  
 47) Gora, mit einem Kommando des Husarenregiments No. 10.  
 48) Gombin, mit einem Kommando der fünften Schlesischen Provinzial-Invalidencompagnie.  
 49) Flow, mit einem Kommando des Husarenregiments No. 7.  
 50) Inowlodz, mit einem Kommando des Husarenregiments No. 10.

- 51) Miodawa, mit einer Eskadron des Husarenregiments No. 7.
- 52) Ruttno, mit der Leib-Eskadron dieses Regiments.
- 53) Lowicz, mit dem dritten Muskettierbataillon des Infanterieregiments No. 8.
- 54) Lencze, mit dem dritten Muskettierbataillon des Infanterieregiments No. 31.
- 55) Mszanno, mit einer Eskadron des Husarenregiments No. 10.
- 56) Nowemiasz, mit einem Kommando desselben Regiments.
- 57) Nadarzin, ebenfalls mit einem Kommando dieses Regiments.
- 58) Nowidwor, mit einer Eskadron des Husarenregiments No. 10.
- 59) Piontek, mit einer Eskadron desselben Regiments.
- 60) Rawa, mit einer Eskadron desselben Regiments.
- 61) Skierniewice, mit der Leib-Eskadron desselben Regiments.
- 62) Strykow, mit einem Kommando des Husarenregiments No. 7.
- 63) Sobotta, mit einem Kommando desselben Regiments.
- 64) Sochaczew, mit einem Kommando der dritten Muskettierbataillons der Infanterieregimenter No. 8 und No. 31, welches von Lowicz und Lencze abwechselnd gegeben wird.
- 65) Warfa, mit einem Kommando des Husarenregiments No. 10.
- 66) Warschau, mit den Infanterieregimentern No. 8, 31, 42 und 46; mit den Grenadierbataillonen welche die Grenadierkompagnien dieser Regimen-

ter bilden; mit den dritten Muskettierbataillonen der Infanterieregimenter No. 43 und 46; mit einer Invalidenkompagnie des Infanterieregiments No. 42; mit dem Kürassierregimente No. 4; mit einer Eskadron des Husarenregiments No. 10, und mit einer Batterie reitender Artillerie.

Es stehen also in Südpreußen,

a. an Infanterie:

- |                                                                                                                                       |          |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| 1) Das Infanterieregiment No. 57, erstes, zweites und drittes Bataillon, nebst zwei Grenadierkompagnien, und eine Invaliden-Kompagnie | 15 Komp. |
| 2) Das Infanterieregiment No. 37, erstes, zweites und drittes Bataillon, und eine Kompagnie Invaliden                                 | 13       |
| 3) Das Infanterieregiment No. 8, 3 Bat.                                                                                               | 12       |
| 4) Das Infanterieregiment No. 31, 3 Bat.                                                                                              | 12       |
| 5) Das Infanterieregiment No. 42, 3 Bat.                                                                                              | 12       |
| 6) Das Infanterieregiment No. 46, 3 Bat.                                                                                              | 12       |
| 7) Die Grenadierbataillons aus den Grenadierkompagnien dieser 4 Regimenter                                                            | 8        |
| 8) Das dritte Muskettierbataillon des Infanterieregiments No. 43                                                                      | 4        |
| 9) Eine Invalidenkompagnie des Infanterieregiments No. 42                                                                             | 1        |
| 10) Das zweite Bataillon des Infanterieregiments No. 55                                                                               | 4        |
| 11) Das Grenadierbataillon aus den Grenadierkomp. der Regimenter No. 37 und 57                                                        | 4        |
| 12) Das Füsilierbataillon No. 4                                                                                                       | 4        |

---

Latus 101 Komp.

	Transport	101 Komp.
14)	Das Füßlierbataillon No. 8.	4 =
15)	Das Füßlierbataillon No. 16.	4 =
16)	Drei Provinzial-Invalidenkompagnien	3 =

---

 112 Komp.

## b. An Kavallerie:

17)	Das Dragonerregiment No. 12.	5 Eskadr.
18)	Das Kürassierregiment No. 4.	5 =
19)	Das Husarenregiment No. 7.	10 =
20)	Das Husarenregiment No. 4.	7 =
21)	Das Husarenregiment No. 10.	7 =
22)	Eine Batterie reitender Artillerie	1 =

---

 35 Eskadr.

Das ganze Corps d'Armee beläuft sich, wenn die Beurlaubten einberufen werden, über 20,000 Mann, mit Frauen und Kindern aber gegen 30,000 Köpfe.

Die Cantoneinrichtung ist eben so getroffen, wie in den ältern Preussischen Provinzen, die Cantons sind aber nicht alle denen in Südpreußen stehenden Regimentern angewiesen, sondern es haben einige Südpreußische Regimenter die Cantons behalten, welche sie sonst hatten, und einige Cantons sind Regimentern in den alten Provinzen angewiesen worden.

Zum Beispiel dient folgender General-Cantons-extract aus dem Posenschen Kammer-Departement.

Regiment.	Benennung des Kreises.	Name des Orts.	Anzahl der Feuer- stellen.	Summe der Ein- wohner.
1. Drittes Ar- tillerieregi- ment, zu Berlin.	1. Kosen, ein Antheil.	1. Stadt Gräg	411	357
		2. Galkwiz	176	289
		3. Willichau	97	185
		4. Dyalenice	144	270
	2. Posen.	5. Vom platten Lan- de ein Theil mit	1177	3992
		6. Stadt Buck	220	387
		7. Rebjewo	120	176
		8. Vom platten Lan- de ein Theil	1218	2740
Totalsumme			3563	8396
2. Zweites Artilleriere- giment, zu Breslau.	1. Kraustadt, ein Antheil.	1. Stadt Lissa	528	1003
		2. Neissen	173	305
		3. Schatzkau	208	364
		4. Storchneß	139	239
		5. Zaborowo	158	331
		6. Vom platteu Lan- de, ein Theil	1617	4020
	2. Kröben.	7. Gostin	202	368
		8. Kröben	180	261
		9. Punitz	224	401
		10. Sandberg	39	65
		11. Bojanowo	360	568
		12. Duppin	75	137
Latus			3903	8062

Regiment.	Benennung des Kreises.	Name des Orts.	Anzahl der Feuer- stellen.	Summe der Mann- schaften.
		Transport	3903	8062
		13. Gbrecht	196	353
		14. Rawicz	757	1481
		15. Sarnowo	165	346
		16. Vom platt. Lande	4182	9587
	3. Protosyn	17. Jutrosyn	189	343
		18. Zduny	553	953
		19. Vom platt. Lande	539	1263
		<b>Totalsumme</b>	<b>10484</b>	<b>22388</b>
3. Dragoner- regiment No. 12.	1. Brzesk.	1. Stadt Brdow	82	120
		2. Brzesk	131	171
		3. Lubraniec	138	134
		4. Wraclawek	240	339
		5. Platte Land	2900	5546
	2. Nowal.	6. Chodecz	45	64
		7. Tzibice	109	129
		8. Nowal	183	197
		9. Lubin	51	75
		10. Przedecz	102	139
		11. Platte Land	2646	4715
	3. Meyfern.	12. Kasimiro	103	197
		13. Klesjewo	118	134
		14. Schlessin	80	135
		15. Sluyce	266	346
		16. Platte Land	1929	4355
		<b>Latus</b>	<b>9123</b>	<b>16796</b>

Regiment.	Benennung des Kreises.	Name des Orts.	Anzahl der Geueß flößen.	Summe der Gans compflichtigen.
		Transport	9123	16796
	4. Radziejewo	17. Nieszawa	181	214
		18. Pietrkowo	92	75
		19. Pobaurze	50	79
		20. Racionzef	79	143
		21. Radziejewo	123	191
		22. Gompolno	87	145
		23. Guszewo	98	103
		24. Platte Land	2597	4311
		Totalsumme	12430	22057
4. Infanterie- regiment No. 19.	1. Bomst.	1. Ein Antheil vom platten Lande	248	488
	2. Meseritz.	2. Bersche	107	164
		3. Birnbaum	253	248
		4. Glesen	110	180
		5. Meseritz	313	520
		6. Schwerin	337	491
		7. Bom platt. Lande	2321	4592
		Totalsumme	3689	6683
5. Infanterie- regiment No. 35.	1. Bomst.	1. Neustadt	225	329
		2. Mentomisl	59	91
		3. Rosarzewo	88	123
		4. Wolfstein	208	239
		5. Bom platt. Lande	2089	4357
		Latus	2669	5139

Regiment.	Benennung des Kreises.	Name des Orts.	Anzahl der Feuer- stellen.	Summe der Ganz- tonnpflichtigen.
		Transport	2669	5139
	2. Meseritz.	6. Zirke	140	230
		7. Kämen	76	117
		8. Platte Land	1021	2254
	3. Obornik.	9. Neubrück	81	129
		10. Obrzycko	161	225
		11. Ostrog	80	128
		12. Samter	135	192
		13. Bronke	240	273
		14. Murawanna		
		Gosina	83	196
		15. Obornik	88	124
		16. Rogazen	294	528
		17. Rzdymol	75	112
		18. Platte Land	4184	9246
	4. Posen, ein Theil.	19. Stadt Pinne	90	192
		20. Platte Land	2446	5216
		<b>Totalsumme</b>	<b>11863</b>	<b>24301</b>
6. Infanterie- regiment No. 25.	Vomst.	1. Benscheln	154	213
		2. Vomst	256	314
		3. Bräß	170	211
		4. Karge	259	275
		5. Kopnik	108	127
		6. Trischriegel	262	379
		7. Platte Land	2592	5095
		<b>Totalsumme</b>	<b>3801</b>	<b>6614</b>

Regiment.	Benennung des Kreises.	Name des Orts.	Anzahl der Familien.	Summe der Ein- tonpflichtigen.
7. Infanterie- regiment No. 37.	1. Kosten, ein Antheil.	1. Kosten	228	382
		2. Krzywin	101	142
		3. Czempin	109	222
		4. Koszin	89	192
		5. Matte Land	2180	5064
	2. Krotoszyn.	6. Bork	151	258
		7. Dobrzyce	101	169
		8. Jaroszewo	60	97
		9. Jaroszyn	102	191
		10. Kobylin	296	385
		11. Kozmin	265	479
		12. Krotoszyn	393	651
		13. Pogorzell	130	278
	3. Peysern.	14. Matte Land	4396	11368
		15. Peysern	257	396
		16. Breschen	254	278
		17. Zerkow	105	159
		18. Matte Land	1580	4025
	4. Posen, ein Antheil.	19. Posen	1267	2739
		20. Schwersenz	187	358
		21. Matte Land	1003	2440
	5. Szrimm.	22. Bnin	155	292
		23. Kostzyn	160	276
		24. Kurnik	132	377
		25. Szrimm.	271	326
		26. Klondz	95	184
Latus			14067	31728

Regiment.	Benennung des Kreises.	Name des Orts.	Anzahl der Bewer- steller.	Summe der Ganz- tonnflächigen.
		Transport	14067	31728
		27. Zanyml	82	184
		28. Dolzig	148	250
		29. Platte Land	3191	9421
	6. Szroda.	30. Miloslaw	174	241
		31. Nieskowo	104	213
		32. Neustadt	100	150
		33. Szroda	214	354
		34. Platte Land	2753	7444
		<b>Totalsumme</b>	<b>20833</b>	<b>49985</b>
8. Dragoner- regiment No. 3.	Meseritz, ein Theil des platten Lan- des . . .		455	1002
9. Infanterie- regiment No. 39.	1. Gnesen.	1. Czerniejewo	171	184
		2. Gnesen	608	732
		3. Niszkowo	41	83
		4. Klecko	105	169
		5. Lopiennes	71	111
		6. Pudemitz	174	287
		7. Sydowo	35	52
		8. Platte Land	3654	7674
		9. Mielezin	40	63
		10. Powicz	156	202
		<b>Latus</b>	<b>5055</b>	<b>9557</b>

Regiment.	Benennung des Kreises.	Name des Orts.	Anzahl der Feuer- stellen.	Summe der Guts- compflichtigen.
		Transport	5055	9557
		11. Skulsk	71	55
		12. Trzemeszno	247	349
		13. Witkowo	178	238
		14. Wylczyn	29	36
		15. Platte Land	2650	4757
	3. Wongro- wiec.	16. Janowice	39	62
		17. Lekno	32	80
		18. Wiesziszko	52	92
		19. Rogowo	32	39
		20. Schoffen	152	185
		21. Wongrowiec	124	170
		22. Zurniki	31	60
		23. Platte Land	3777	7710
		<b>Totalsumme</b>	<b>12469</b>	<b>23390</b>
10. Infanterie- regiment No. 24.	Franstadt, ein Antheil.	1. Franstadt	689	1122
		2. Schlichtingheim	123	154
		3. Schmiegel	298	460
		4. Platte Land	2637	6214
		<b>Totalsumme</b>	<b>3747</b>	<b>7950</b>

Von diesen zehn Regimentern hat nur das Dragonerregiment No. 12. und das Infanterieregiment No. 37. einen vollständigen Canton in Südpreußen; den übrigen Regimentern sind nur eine bestimmte Anzahl von Feuerstellen und Cantonisten zugelegt worden.

Aus den andern beiden Departements sind die speciellen Cantonisten nicht eingegangen, jedoch muß ich vom Warschauischen Departement bemerken, daß die Infanterieregimenter No. 42. und No. 46. hier ihre vollständigen Cantons haben; ersteres hat 26,286 Feuerstellen und 49,413 Cantonisten, und letzteres 18,585 Feuerstellen und 28,088 Cantonisten. Bei dieser großen Menge von Cantonisten und den vielen Ausländern, die ein jedes Regiment hat, ist der Militärdienst in den Preussischen Staaten, zumal da die meisten Einländer jährlich beurlaubt werden, nicht so lästig, und der Industrie nicht so nachtheilig, als er verschrienen wird.

Festungen giebt es in Südpreußen gar nicht. Die Städte sind offene Orte und haben weder Mauern, Wälle, noch Gräben, geschweige denn Festungswerke. Czenstochau ist bloß ein Bergschloß und zu einer haltbaren Festung nicht geeignet. Lenczic liegt auf einer Anhöhe, und ist von drei Seiten mit einem Bruch umgeben, welcher zu einer Befestigung dienen könnte; allein er ist, besonders im Winter, leicht zu passiren, und der Ort würde sich also nicht lange halten, wenn er nicht von einer Armee unterstützt werden könnte; überhaupt würde es von wenig Nutzen seyn hier eine Festung anzulegen, weil Lenczic an keinem Pässe liegt. Dessen ungeachtet sind aber auf die Befestigung dieses

Orts sehr beträchtliche Kosten verwendet worden, um wenigstens einen festen Waffenplatz daraus zu machen. Ob man diesen Zweck erreicht hat, oder noch erreichen wird, darüber kann ich nicht urtheilen.

Ende des zweiten Theils.

Bibliothek Göppingen 857

Berichtigungen.

- S. 49, Z. 18 v. oben, statt: gemischt, lies: gemischt.
- 265, Z. 18 v. v., statt: Hamerbony, lies: Hamerborui.
- 372, Nro. 112, statt: Marien Kawa, lies: Marien:  
Eowa, Nonnenkloster.
- 491, Z. 8 u. 9 v. v., statt: Veräußerung, lies: Verwü:  
ftung.
- 526, in der vorletzten Zeile, statt: an, lies: in.
- 538, Z. 18, 19, 20 v. v., statt: Kammerkassen, lies: Cäm:  
merzien.
- 556, — 21, st. Verlustranten, lies: Palästranten.
- 
- 80328

Bibliographie

Bibliographie

— 226, — 21, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 225, — 20, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 224, — 19, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 223, — 18, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 222, — 17, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 221, — 16, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 220, — 15, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 219, — 14, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 218, — 13, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 217, — 12, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 216, — 11, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 215, — 10, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 214, — 9, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 213, — 8, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 212, — 7, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 211, — 6, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 210, — 5, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 209, — 4, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 208, — 3, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 207, — 2, H. W. Schlegel, über die Geschichte der  
 — 206, — 1, H. W. Schlegel, über die Geschichte der

82508

82508



Biblioteka Główna UMK



300002544702